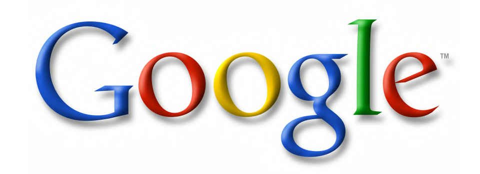
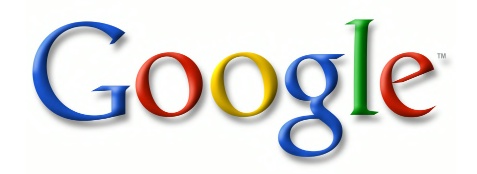






R. Hildebrand.
1860.



Heldenbuch.

Altdeutsche Heldenlieder

aus dem

Sagenkreise Dietrichs von Bern

und der

Nibelungen.

Meist aus einzigen Handschriften zum erstenmal gedruckt
oder hergestellt

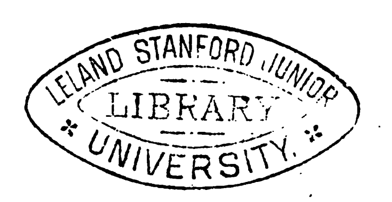
durch

Friedr. Heinr. von der Hagen.

Erster Band.

Leipzig, 1855.

Verlag von Hermann Schultze.



Berlin, Petsch'sche Buchdruckerei.

Adolf Holtzmann,

dem Troste des Nibelungenhortes,

gewidmet.

Vorbericht.

Mit disem Werke, villeicht dem letzten, kehre ich nochmals zu meiner ältesten, nicht rostenden und nicht rastenden Vorliebe in der Dichtkunst zurück.

Schon als Schüler durch Ovid, Virgil und Homer vor allen auf das Heldengedicht gesteuert, kaufte ich alle mir erreichbaren Deutschen Gedichte und Uebersetzungen diser Art zusammen, und ich besafs eine seltene Sammlung derselben, welche später, als das dunkel darin gesuchte warhafte Heldengedicht gefunden war, durch ein Büchergericht meiner Freunde Solger, Krause, Kefsler, bis auf ein vor allen sanft einschläferndes, zwar nicht zum Feuer, jedoch zum Trödel verurteilt ward. Meine Sammlung war zunächst auf das vaterländische Heldengedicht gestellt, und durch den schon im vorigen Jarhundert angeordneten Ausverkauf des alten Lagers der damaligen Realschulbuchhandlung sehr begünstigt, erhielt sie daher auch einige Altdeutsche Gedichte diser Art, namentlich Wilhelm von Oranse; welche ich zwar dem Büchergericht entzog, aber als einen mir selber verschlofsenen Schatz bewarte, bis ich (durch Gräters Bragur) das alte Heldenbuch als Volksbuch kennen lernte, und endlich die Nibelungen, die durch Bodmers Balladen (1780) zuerst mir kund wurden, als der lange dunkel gesuchte Hort, mächtig einleuchteten (1803-4). Und so begann ich mein Tagewerk in disem unerschöpflichen,

fortwärend vor allen gern bearbeiteten Felde, mit der Erneuung und Herstellung des Nibelungenliedes aus Handschriften, zu welchen der erste grofse Verkündiger desselben (1783), Johannes Müller, mir verhalf, sowie meine genannten und andere vertraute Freunde, denen ich es vortrug, mich zur allgemeinen Mitteilung desselben ermunterten (1806—7. 1824). Wie ich mit Tieck unwifsend hier in änlichem Unternemen zusammentraf und mir dadurch seine bis ans Ende bewärte Freundschaft erwarb, habe ich zu dem aus seinen mir verehrten Handschriften mitgeteilten Anfange seiner zum Teil nach dem übrigen Heldenbuch weiter ausgedichteten Erneuung der Nibelungen (1853, in Germania Bd. 10) berichtet; sowie ich früher (1836, ebenda Bd. 1) Goethe's gleichzeitige (1807—8) mündliche Verkündigung der Nibelungen für einen erwälten Kreis erwänt habe. Bald darauf (1810) liefs ich die Nibelungen in der Ursprache folgen, als den ersten Versuch einer wirklichen, verglichenen und berichtigten Ausgabe eines Altdeutschen Werkes, mit Zueignung an Wolf, dessen Homerische Vorlesungen mich in Halle (1797 — 1806) vor allen anzogen. Sie war auch bestimmt „zu Vorlesungen“ an der eben neu gegründeten Berliner Universität; welche Vorlesungen ich hier 1810 begann, dann, zu den widerholten Ausgaben (1816. 1820. 1846), in Breslau (1812—24) hielt, und wider hier in Berlin noch fortsetze.

Der innige Zusammenhang des dadurch erst recht verständlichen letzten und grösten Nibelungenliedes mit dem übrigen Heldenbuch, als Inbegriff aller noch übrigen alten vaterländischen Heldenlieder und Dichtungen, forderte die Aufsuchung und Betrachtung der zumteil in einzigen Handschriften übrigen, oder die alten volksmässigen Drucke daraus herzustellenden Gedichte dises grofsen, vor allen wichtigen, gehaltvollsten, in der Darstellung vollkommensten Sagenkreises.

Den Umfang dises Sagenkreises ergibt am vollständigsten die Wilkina- und Niflunga-Saga, welche im 13ten Jarhundert in Norwegischer Prosa zunächst aus Norddeutschen Liedern und Sagen und anderen Denkmälern, namentlich der Hansestädte Soest, Münster und Bremen, zusammengeschriben ward. Sie heifst eigentlich Dietrichssaga, weil sie mit dem Stamm und den Genossen des eigentümlichsten und grösten Deutschen Helden Dietrich von Bern, welcher allein mit seinem Meister Hildebrand durch und über die Nibelungen-Not hinaus schreitet, als der wirkliche Träger und Beschliefser des grofsen Sagenkreises, anhebt, und bewart allein uns noch einen sehr grofsen Teil der Dichtungen oder abweichender Darstellungen desselben. Meine schon 1814 erschienene Verdeutschung dises wichtigen Sagenbuches läfst in der eben (1854) vollendeten, aus den Handschriften der Dänischen, Schwedischen und Norwegischen Vorarbeiter berichtigten und vermerten Ausgabe, solches bedeutende Verhältnis leicht erkennen.

Unvergleichlich mangelhafter gewärt die erst im funfzehnten Jarhundert geschribene alte Vorrede des Heldenbuchs eine solche Uebersicht, auch zum Teil aus nicht mer vorhandenen Dichtungen, oder noch anders abweichenden Darstellungen derselben; wie sie hier auch zuerst aus der einzigen Handschrift dem neuen Heldenbuche voransteht.

Beide alte Arbeiten umfafst und ergänzt durch Auszüge aller noch übrigen alten Gedichte des Heldenbuchs nach ihrer mythischen Zeitfolge, meine Zusammenstellung des vaterländischen Sagenkreises mit und zu den Heldenbildern, welche der Bildhauer F. Tieck für seinen Bruder, den Dichter, und nach dessen Anweisung, in München 1805 malte, in Verbindung mit den Ritterbildern der Sagenkreise Arturs, der Tafelrunde und des Heiligen Grales, sowie Karls des Grofsen. Dise 60 farbigen

Bilder, mit vorherrschender Farbe jeder der 4 Reihen, der roten Nibelungen, blauen Amelungen und Heunen, gelben Tafelrunder und grünen Kärlingen, und jede Reihe mit ihren zwölf Hauptthelden, einem Risen, Zwerg und Ungeheuer oder Thier, alle mit den vier Zeichen der Spilkarten, wurden durch meine „Heldenbilder“ (1821 — 23. 3 Teile) zuvörderst bei den einzelnen Bildern kurz erklärt, daneben aber ward im Zusammenhange ausführlich ihr gemeinsames Schicksal erzält, mit Hinweisung auf die Quellen der einzelnen Dichtungen. Eine schon lange nötige neue Ausgabe dises Heldenbilderbuchs, nach den Urbildern, welche ich als teures Andenken der beiden Brüder beware, bis auf die beiden verlornen Bilder Tod und Teufel, welche dem Dichter zum Spil mit disen Blättern dienten, wird die Bedeutung derselben noch vollständiger erkennen lafsen.

Vor und neben disen cyklischen Arbeiten liefs ich mir noch mehr die Herausgabe der noch ungedruckten oder nur in einzigen alten Drucken vorhandenen Gedichte des Heldenbuchs angelegen sein. Im ersten Bande der mit G. Büsching unternommenen Sammlung „Deutsche Gedichte des Mittelalters“ (1808) gab ich: König Rother, aus Tiecks Abschrift der einzig vollständigen Heidelberger, damàls noch Vatikanischen Handschrift; Herzog Ernst, aus der einzigen Gothaer Handschrift; Salomon und Morolf aus Eschenburgs, dann Naglers, jetzo des Königl. Museums Bilder-Handschrift und dem alten Druck. Der zweite ganz solchen Heldendichtungen gewidmete und auch „der Helden Buch“ betitelte Band (1820—25), mit A. Primisser, enthält die grossen Heldengedichte von Gudrun, und Biterolf und Dietleib, beide aus der einzigen Ambras-Wiener Handschrift; den Grofsen Rosengarten zu Worms (verschiden von den alten Drucken) aus der Strafsburger und Heidelberger Handschrift; das Sigfridslied aus meinen zwei

einzigen alten Drucken; Dietrichs Ahnen und Flucht, und die Ravennaschlacht, aus der Heidelberger und Ambras-Wiener Handschrift; Kaspars von der Rön Heldenbuch, aus der einzigen eigenhändigen Dresdner Urschrift, welches einen grofsen Teil der Heldenlieder dises Kreises im 15ten Jarhundert bänkelsängerisch verkürzt, namentlich: Ortnit; Wolfdietrich; Etzels Hofhaltung; Rise Sigenot (verglichen mit der Heidelberger, Strafsburger und Veesemeyers Handschrift und dem ältesten Drucke); Ecken Ausfart (verglichen mit dem ältesten Drucke); Dietrich und seine Gesellen; Zwerg Laurin; der Rosengarten zu Worms (dem alten Drucke des Heldenbuchs entsprechend); das Hildebrandslied (mit Veesemeyers und dem Wiener Bruchstück); das Meerwunder; Herzog Ernst (beide in der nach dem letzten auch benannten Berners-Weise des Sigenot und Ecke).

Zwischen disen beiden Bänden begann ich, in Verfolg meiner ersten Erneuung der Nibelungen, eine Bearbeitung der dazu gehörigen Heldenlieder in „der Helden Buch“, dessen erster Band (1811), zumteil aus den genannten Quellen, enthält: das Sigfridslied; Etzels Hofhaltung; das Rosengartenlied, aus der Münchner und Dresdner Handschrift, als Herstellung des alten Drucks; Alpharts Tod, aus der einzigen Handschrift; Ecken Ausfart, aus der unvollständigen Münchener Handschrift und meinen zwei einzigen alten Drucken; Rise Sigenot, aus der Dresdner (Röns) und Strafsburger Handschrift und meinen vier einzigen alten Drucken. Die Fortsetzung dises, Goethe'n zugeeigneten Werkes, zu welchem sich Tieck mit mir verbunden hatte, und dazu noch Ortnit, Wolfdietrich, Laurin bereit ligen, ist jedoch unterbliben.

Aus Anlafs der Jubelfeier des Heiligen Rockes (1844) gab ich einzeln das Heldengedicht vom „Ungenähten

Grauen Rock Christi“, aus der einzigen Strafsburger Handschrift und meinem nur noch einmal, in München vorhandenen alten Drucke.

Zur Vollendung diser sämmtlich auf das Heldenbuch gerichteten Unternemungen war ich fortwärend um Erforschung und Herbeischaffung aller sonst noch übrigen Urkunden desselben, in Urschrift oder Abschrift, bemüht. Und so endlich im Besitz alles sonst noch auf disem Gebiet als vorhanden bekannten oder neu zum Vorscheine Gekommenen, fand ich mich genugsam ausgerüstet zum vorligenden neuen Heldenbuch in der Ursprache, als Ergänzung und vorläufigen Abschlufs desselben. Es erscheinen daher nunmehr, meist zum erstenmal und aus einzigen Urkunden, die schon lange vermissten alten Heldenlieder, welche aufser den vorgenannten noch übrig, oder unter disen nur erneut sind.

Zuvorderst stehen hier die älteren Darstellungen des grofsen Gedichts von Ortnit, Hugdietrich und Wolfdietrich (Dietrichs von Bern Anherren), welches den Hauptinhalt des alten gedruckten Heldenbuchs ausmacht, und darin zu Einem weitschichtigen Dichtwerke verbunden und verarbeitet ist, wärend hier noch die ursprünglich gesonderten einzelnen Heldengedichte, oder, obschon verbunden, jedoch in der ältern kürzern Gestalt hervortreten.

I. Ortnit. Aus der Ambras- und Windhag-Wiener Handschrift.

Die jüngste zwar, jedoch umfafsendste, noch in andere Sagenkreise übergreifende Sammlung, ist die Wiener, vormals Ambraser Hds. Perg., 5 und 237 Bl. gr. Fol. aus dem Anfange des 16ten Jarh., enthaltend:

1) Frauen Lob. Bl. 1—2.
2) Erzälung von Nero dem Wütrich u. s. w. (der nur gelegentlich vorkömmt; eigentlich von Ritter Mauritius und Gräfin Beamunt). Bl. 2—5.
3) Ritter Jwein, von Hartmann von Aue (voran

geht die Dichtung vom Wunderhorn). Bl. 6—20. (Grundriſs S. 120.)

4) Gespräch von der Liebe, von demselben. Bl. 22—26.

5) Einer Frauen Liebesklage. Bl. 26—28.

6) Ritter Erek und Enite, von Hartmann von Aue. Bl. 28—50.

---

7) Dietrichs Anen und Flucht zu den Heunen, von Heinrich dem Vogeler. Bl. 51—75. (Grundr. 72.)

8) Die Ravenna-Schlacht. Bl. 75—92. (Grundriſs 74.)

9) Die Nibelungen-Not. Bl. 95—127. (Grundriſs 79.)

10) Die Klage. Bl. 131—39. (Grundr. 79.)

11) Gudrun. Bl. 140—66.

12) Biterolf und Dietleib. Bl. 166—95.

13a) König Ortnit (Bl. 196—205); und

13b) Wolfdietrich (Bl. 205—14). Grundr. 20.

---

14) Das böse Weib. Bl. 215—16.

15) Die getreue Ehefrau, von Herrand von Wildonie. Bl. 217.

16) Der verkerte Wirt, von Herrand von Wildonie. Bl. 217—18

17) Der nackte Kaiser, von demselben. Bl. 218—19. (Grundr. 365.)

18) Fabel von der Katze, von demselben. Bl. 219—20.

19) Ulrichs von Liechtenstein Frauenbuch. Bl. 220—25.

20) Der Meyer Helmprecht, von Wernher dem Gartener. Bl. 225—29.

21) Der Pfaff' Amis. Bl. 229—33. (Grundr. 350.)

22) Bruchstücke des ältern, Eschenbachischen Titurel. Bl. 234—35. (Grundr. 99.)

23) Vom Reichtum des Priesters Johann. Bl. 35—37.

Das prächtige, mit Rand-Arabesken, einem Titelbilde, den beiden Tirolischen Risen Haimo und Thyrsus unter dem Tiroler roten Adler, und mit gemalten Anfangsbuchstaben gezierte Buch zeigt Bl. 215 in einer Randmalerei die Jarzal 1517 mit den Buchstaben V. F. (vermutlich des Malers), und K. Michäler liefs schon 1776 zu Insbruck, daraus den Jvein (Nr. 3) abdrucken, als die Hds. noch in Tirol war, wo sie, bei Versetzung der alten fürstl. Hausbibl. auf dem Stammschlofse Ambras unweit Insbruck 1665 nach Wien, nebst manchen anderen Altertümern und Hdss. zurückblieb, und mit disen erst 1805 nach Wien in die dort annoch abgesonderte Ambraser Sammlung kam, aber durch die unruhige Zeit noch lange verpackt blieb, nochmals nach Ungarn geflüchtet ward u. s. w. (vgl. Oesterr. Beob. 1810, Nr. 30. Beil.), bis 1816 der Aufseher diser kostbaren Sammlung, Alois Primisser, sie mir zuerst bekannt machte, und ich sie weiter verkündigte, in Büschings wöchentl. Nachr. I, 385—96. Vgl. Primissers Beschreibung der Ambraser Samml. (Wien 1819) S. 275—79. Die Handschrift, welche ich 1819 in Wien selber eingesehen, ist in 3 Spalten, je zu 68 Zeilen zwischen roten Linien, mit s. g. Kanzleischrift, die Strophen und Reime fortlaufend geschriben, jene mit gemalten, dise mit rotdurchstrichenen Anfangsbuchst. und Punkten bezeichnet, die Einschnitte der Langzeilen mit Strichen; die Ueberschriften der einzelnen Gedichte und Abenteuren sind rot. Die dritte Schrifttafel zu „Gesammtabenteuer“ Bd. 3 (1850) gibt ein vollständiges Bild des Anfanges der Gudrun (Nr. 11). Von den nicht mitgezälten 5 Blättern vorn enthalten 4 das Inhaltsverzeichnis, mit der roten Ueberschrift: *Ta-*

bula des Heldenpuchs. Das fünfte Blatt ist das Titelbild, die beiden gewappneten alten Risen, in laubiger Einfafsung, daran über ihnen der rote Tirolische Adler. Ueber dise noch in Tiroler Sagen und Denkmalen, namentlich zu Wilten bei Insbruck, lebenden Risen Heyme und Thyrsus, wie jener, um 860 aus Lothringen kommend, disen am noch so genannten Thyrsenbach erlegt, und zur Sühne das Kloster Wilten stiftet, einen den Bau hindernden Drachen tödtet, und als Laienbruder um 875 stirbt, s. den Tiroler Almanach 1804, S. 244—46. und 1805, S. 225; vgl. auch die Abbildung des Klosterbildes, Haymo mit der Drachenzunge in der Hand, in Merians Oesterr. Topogr. (1649) S. 142. Ganz ebenso erscheinen beide Risen mit dem Tiroler Wappen auf der grofsen Burglechner'schen Karte von Tirol, mit der Aufschrift: „Tirolisch Wappn, sampt baider Tirolischer Riesen Haymonis und Thyrsi.“ Thyrsus ist ohne Zweifel das allgemeine Nordische und auch Altdeutsche Wort Thurs, Turs (wie noch in Namen Thyrsenbach, Tirschenreut, Dusnang, alt Türsenwang) für Rise; und Heymo ist mit dem im Heldenbuche so berümten Recken Heime verwandt, der (laut der Wilkina-Saga) auch einen Drachen erlegt, in das Lombardische Kloster Vadmcusan*) geht, und den dasselbe bedrückenden Risen Aspilian erschlägt.

Die Hds., welche in einem alten Verzeichnisse der Hdss. des Erzherzogs Ferdinand (bei Primisser S. 276) als „das *hölden Puech*“ aufgefürt steht, ist nun ohne Zweifel, wie ich gleich anfangs vermutete, von und für den Kaiser Maximilian veranstaltet, wie folgende unter seinen Gedenkbüchern von Shottky aufgefundene Urkunde von 1502 bestätigt, welche hier wol Mitteilung ver-

*) Die Altrömische Colonie Veldidena stand, wo jetzo Wilten, sonst auch Wilden, Wilthin, Wilthan genannt: eben diefs ist vermutlich das obige (Nr. 16. 17) Wildonie.

dient*), da sie so erfreulich die Sorgfalt des Reichsoberhauptes auch für dise Gegenstände ausspricht:

„An Wilhelmen von Oy, Säklmeister, von wegen seines schreibers.

Getrewer lieber, Wir haben vnnseren lieben getrewen Paulsen von Liechtenstain etc. beuolhen, vnns das helldenpuch an der Etsch ausschreiben zu lassen, dartzu er dan deines schreibers notturfftig wurdet, Emphelhen wir dir mit ernst das du demselben von Liechtenstain deinen schreyber furderlich hinein an die Etsch beruerts heldenpuch daselbst abtzuschreiben zu schigkesst, vnd das nit lassest, So wirdet jn bemelter vnnser Marschalh mit Zerung vnnd anderm wie sich geburt versehen vnd vnnderhalten, Vnd du thust daran vnnser ernstliche Mainung. Dat. Fuessen den xv tag Aprilis Anno xvC vnd jm anndern."

Hier ist zugleich ein merkwürdiges Zeugnis über die Urschrift dises Heldenbuchs, an der Etsch: etwa zu Brixen oder Trient, die auch in der Wilk. S. und im Ortnit und Wolfdietrich (13[a. b]) vorkommen; oder gar zu Garda = Garten, Verona = Bern? Es scheint, der Paul von Liechtenstein hat sie besefsen. Villeicht läfst sie sich noch wider aufspüren. Zu dem Schriftbild und Abdrucke des vom Prorector Heffter in Brandenburg mir verehrten Pergamentbruchstücks der Nibelungen-Not, als Buchdeckel vom Inn her gekommen, habe ich in dem Monatsberichte der Berliner Akademie der WW. 1852 und in der Sonderausgabe von 100 Abdrücken S. 10, beides aus dem Alter, der Gröfse der ebenfalls dreispaltigen, 74zeiligen Handschrift, ihrer gleichen Einrichtung, Schreibung und Abteilung der Stanzen und Zeilen, ihren gemeinsam eigentümlichen Stanzen und meist buchstäblichen Uebereinstimmung, selbst in Fehlern und Mängeln, erwie-

*) Wie ich sie schon im Neuen Jahrbuche der Deutschen Gesellschaft in Berlin, oder Germania Bd. I (136), S. 266 gegeben habe.

sen, dafs hier noch ein Stück des „Heldenbuchs an der Etsch“ übrig ist, welches damals in der Nibelungen-Not schon unvollständig war, und seit des Kaisers Abschrift weniger geachtet, völlig zerschnitten ward. Aus ihr können aber die jetzo noch unnachweislichen Stellen solcher Heldengedichte, sowie der Nibelungen, bei dem etwas spätern Lazius (Grundr. 87. 88) nicht wol sein; denn in Maximilians Abschrift, wo jene auch fehlen, ist für dise zum Teil leerer Raum gelafsen, sodafs sie one Zweifel damals schon in der Urschrift selber fehlten. Auf jeden Fall bewart uns dise, zwar in der Sprache und Schreibweise ihrer Zeit, dem Maximilianischen Prachtdrucke des Theuerdank änlich geschribene Sammlung, welche mit Recht, nach ihren acht Hauptstücken (Nr. 7—13[b]), das Heldenbuch heifst, zwei bis dahin ganz unbekannte, nicht weiter vorkommende und höchst wichtige Heldengedichte, Gudrun und Dietleib (11. 12), sowie das Rittergedicht von Erek (Nr. 6). — Abschrift sämmtlicher Stücke des Heldenbuchs, sowie einiger anderer Stücke (Nr. 12. 14. 16. 19. 20. 23), habe ich von Primisser, Schottky, Frz. Ziska und Frz. Goldhann. Gedruckt ist nunmer der meiste Teil diser reichhaltigen, so vil Wichtiges einzig bewarenden Handschrift.

Kaiser Maximilian, „der letzte Ritter,“ hatte one Zweifel seine reiche Abschrift des Heldenbuchs an der Etsch, auf welche Gegend die meisten eigentümlichen Stücke derselben nahe Beziehung haben, sowie das Gedicht seines eigenen ritterlichen Lebens den Theuerdank, und das Prosabuch von seinem Vater, dem „Weiskünig,“ in Prachtausgabe mit Bildern zum Drucke bestimmt, und hat in seinem Gedenkbüchlein 1509 bis 1513 bemerkt, dafs er neben einigen anderen nächsten vaterländischen Gedichten (Neidhart, Pfarrer von Kalenberg und Pfaff Amis) auch „Dietrich von Bern“, den Hauptlielden und

Träger des Heldenbuchs, „aufs Neue herrichten wolle“ (mein Nibelungen-Bruchstück S. 12). Ueber drei Jarhunderte darnach erfolgte erst unser oben erwähnter Abdruck der wichtigsten Stücke: Gudrun (11), Biterolf und Dietleib (12), die Vergleichung der Nibelungen-Not (9) und Klage, aus Primissers, Ziskas und Schottkys Abschrift (vgl. Germania VIII, 1, Primisser und Schottky in Büschings wöchentl. Nachr. II, 342. III, 9), und Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen (7), und die Ravennaschlacht (8) aus Schottky's Abschriften; sowie gegenwärtig Ortnit (13[a]), und Wolfdietrich (13[b]), nach Goldhanns durch Endlicher besorgten Abschriften. *) —

Unser Ortnit in diser Ambraser Handschrift ist, wie die meisten Gedichte derselben, aus guter Quelle, älter und vollständiger als in der folgenden Handschrift, deshalb auch in unserem Abdrucke widerholt. Der Vorzug diser jüngsten fast aller Abschriften des

*) Von der übrigen grofsen Sammlung sind gedruckt: Eschenbachs Titurel durch Schottky, in den Wiener Jahrbüchern 1819. Vgl. Minnesinger IV, 210. Hartmanns Minnegedichte (Büchlein und Leich. 4. 5) zumteil in den Minnesingern (der Leich Bd. III, 468; Auszüge IV, 274), nach Goldhams Abschrift, welche ich Lachmann mitteilte, worauf der Prof. M. Haupt das Ganze herausgab (1842). Derselbe gab die dem Iwein (6) voranstehende Dichtung vom Wundermantel, in den Altd. Blättern II (1839), 217; den Priester Johann (23, den Schottky zum Druck abgeschriben) ebenda I (1836), 308, und machte eine Ausgabe des Erek aus diser einzigen späten Handschrift (1839), nachdem Primisser nähern Bericht und Auszug davon gegeben in den Wiener Jahrb. 1821. Von Liechtensteins Frauenbuch (19) gab Jos. Bergmann, Primissers Nachfolger bei der Ambraser Sammlung, einen Abdruck (1841). Die schon früher dazu bestimmte Abschrift Schottky's erhielt Lachmann von mir, woranf diser in seiner Ausgabe von Liechtensteins Werken es dem Frauendienst beifügte, beides aus einzigen Handschriften. Die Erzälungen erschienen meist in Abdrücken von Bergmann: Helmbrecht (20) von dem Gartener (aus Garten, Garda, am Garda-See) in den Wiener Jahrbüchern, und daraus besonders 1839; das üble Weib (14) ebenso 1841; und die 4 Erzälungen Wildonie's (14 — 17) in einer Ausgabe ebenso 1841. Eine Ausgabe des Helmbrecht, mit Vergleichung meiner (jetzo der Berliner Bibl.) Handschrift, lieferte

Heldenbuchs und ihr befseres Verhältnis zu ihrer alten Urkunde, ungeachtet der Schreibung nach der Aussprache ihrer Zeit (für die Erneuung durch den Druck), besteht besonders noch in der Bezeichnung der Stanzen, welche selbst in vil älteren Pergamenthandschriften (wie III meine Bruchstücke des Ortnit und Wolfdietrich) so wie in fast allen Papirhandschriften (wie die hier folgenden Handschriften des IV Ortnit und Wolfdietrich, und V Alpharts Tod) gänzlich übersehen.

Dise andere Wiener Handschrift, welche zwar nur drei Stücke der vorigen (7. 13ª. 13ᵇ) enthält, mit welcher sie auch durch ihren sonstigen Inhalt verwandt scheint (Nr. 3), nur durch das Kaiserbuch (Nr. 2) noch mehr ein umfafsendes Geschichtsbuch darstellt, ist dagegen durch ihr höheres Alter wichtig. Es ist die im Grundr. 548 angedeutete, aus der Windhagischen in die Wiener Bibliothek gekommene Handschrift Nr. 2259. Perg. Fol. 170 Bl. (eigentlich 171, da zwischen Bl. 36 und 37 1 Bl. überzält ist), um 1358 zu Wien geschriben, wie folgende, gleich auf Bl. 1, Sp. 1, nach 2 kurzen Gebeten zum H. Kreuz (das erste 14 prosaische, das andre 21 gereimte Zeilen), folgende Anmerkung derselben alten Hand bekundet: „*Nach christi gepurd drewczehen hundert jar darnach in dem acht und funfczigsten jar · hat mein fraw die Tursinn ir opher angehaben ze weichnachten mit zwelif wienner phenning vnd daz hat si alle jar gemert mit drin phenningen.* Daneben steht von anderer, mit K.

Haupt, Zeitschr. IV (1844). Zuletzt hat Mafsmann in uns. Jahrb. IX, (1850), 103 den Ritter Mauritius und Gräfin Beamunt (2) geliefert. Vom Helmbrecht, dem üblen Weib, den Erzälungen Wildonie's hatte ich längst Schottky's Abschriften, sowie von Wildonie's Kater-Sonnenfreier (18) Goldhann-Endlichers Abschrift, welche ich zu den Auszügen bei dem Minnesinger Wildonie (vgl. Minnesinger IV, 299. 902) und zur Ausgabe in Gesammtabenteuer XII. XLIII. LXXI, benutzte (1850). Vergl. ebd. Bd. III, S. 777.

Maximilians Handschrift genau übereintreffender Hand ein unvollständiges Inhaltsverzeichnis. Die alte Hds. ist rein und wohlerhalten, bis auf einige Ausschnitte (in Nr. 9—10), jede Seite in drei Spalten, von etwa 60 Zeilen, in Nr. 1—4. 9. 10, in den übrigen nur 51. Die einzelnen Gedichte haben grofse mit Farben und Gold gemalte Anfangsbuchstaben, und wie die einzelnen Abenteuren darin, rote Ueberschriften; die häufigen Absätze, sowie die Strophen, wechseln mit blauen, roten und grünen Anfangsbuchstaben. Der Inhalt ist nun:

1) Von einem Jünglinge, besondern Verehrer der H. Jungfrau. Bl. 1-2 (Gesamtabenteuer LXXV.)
2) Das Kaiserbuch, bis 1126, doch in der Ueberarbeitung. Bl. 2—46 (Grundr. 225. Schottky's Abschrift der Wiener Hdf. 833 ist in der Berlin. Bibl.) Vgl. Mafsmanns Ausgabe des ältern Gedichts aus der Heidelberger Handschrift, mit Vergleichung der Vorauer, in drei Bänden (1849—54). J. Diemers Ausgabe der Vorauer Handschrift desselben 1855, angemeldet in Haupts Zeitschr. II, 228, 573. Vgl. Gesammtabenteuer III, 702.
3) Hartmanns von Aue Iwein. Bl. 46 — 68 (Grundr. 118.)
4) Von der Heidin. Bl. 68—71. (Grundr. 323, 30. Gesammtabenteuer XVIII).
5) Kaiser Ortnit. Bl. 71—85.
6) Legende von den Sibenschläfern. Bl. 85—88. (Herausgegeben von G. v. Karajan 1839).
7) Von der Kreuzfindung. Bl. 88 — 89. (Beide zu Grundr. 297.)
8) Fünf kleine Gedichte: 2 Beispile des Strickers; von einem (Marien-) Ritter; von einem Maler, und von den Teufeln. Bl. 89-90. (Grundrifs 383. Gesammtabenteuer LXXIV. LXXVI. LXXVII.

9) Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen. Bl. 91—111. (Der Schlufs und Anfang des folgenden Gedichts fehlen mit einem ausgeschnittenen Blatte.)
10) Die Ravenna-Schlacht. Bl. 112—130. Am Schlufse stehen noch, die beiden letzten Zeilen rot, die hier (X) buchstäblich widerholten Reime, welche den frühern Abschlufs des Buchs andeuten.
11) Heinrich von dem Türlin: der Abenteure Krone. Bl. 131—70. Unvollständig. (Grundrifs 151. Goldhanns Abschrift dises Gedichts ist in der Berliner Bibliothek; eine andre von Prof. A. Keller besorgte Abschrift der Univ.-Bibl. zu Tübingen ist zu der Ausgabe der Heidelberger Handschrift durch G. H. F. Scholl in der Sammlung des Stuttgarter litt. Vereins Bd. 27 (1852) verglichen).

Abschrift der drei hiehergehörigen und einiger anderer Stücke habe ich von Schottky und Goldhann, sowie Nachricht, Anfang und Ende, von allen Gedichten diser Sammlung, und Abschrift aus Schwandtners handschriftlichem Verzeichnisse, wonach dise Handschrift aus Windhag nach Wien gekommen. Vgl. Graffs Diutiska III (1829), 369.

Beide Wiener Handschriften, welche durch und in mehren gemeinsamen Stücken nahe verwandt sind (wol durch das Heldenbuch an der Etsch), stimmen auch bei disem Ortnit, wie im richtigen Namen Ortnit (bei Kaspar Ortnei; in der Wilkina-Saga Hertnit, anstatt des Otnit in anderen, zumal dem alten Drucke zum Grunde ligenden Handschriften), ebenso durchgängig auch in Stanzenfolge und Ausdruck völlig überein. Nur hat die Ambraser Handschrift acht Stanzen mehr (73—75. 205. 463. 480. 524—25), deren sechs sich auch in Handschriften des alten Drucks (Mone's Ausgabe des Otnit St. 82—

84. 216. 476. 503) widerfinden; sowie die zwei übrigen dem den beiden Wiener Handschriften eigentümlichen Schlufs (St. 525—97), und bei Kasp. v. d. R. St. 255—56 entsprechen.

Dise den Ortnit vom Wolfdietrich sondernde Darstellung, welche, wie Kaspar, selbständig mit Ortnits Tod abschliefst, ist zu den beiden folgenden sehr verschiedenen Gedichten von Wolfdietrich verwendet, gehört jedoch mit seinen 7 Abenteuren zunächst zu dem hier einzig darauf folgenden, ebenso in (17) Abenteuren gedichteten

II. Wolfdietrich, one einen Hugdietrich und one die Romulus-Wolfs-Sage, mit ganz andrer Andeutung der Benennung Wolf-Dietrich (St. 101). Diser ist auch hierin zunächst in Uebereinstimmuug mit Kaspars von der Rön Verkürzung des Ortnit von 587 Stanzen auf 297. Anstatt der 551 St. des Ortnit im erweiterten alten Druck (in Mone's aus den Handschriften vermerter Ausgabe gar 569 St.) haben die beiden Wiener Handschriften, bis zu jener Fortsetzung innerhalb des Wolfdietrich, die Ambraser nur 524, die Windhager des Ortnit 518 St. Bei disem nahen Zalenverhältnisse deuten einzelne eigene Züge kaum auf eine noch andre Urkunde Kaspars. Beide Gedichte kündigen zum Schlufse den Wolfdietrich an, als Rächer Ortnits und Trost seiner Witwe. Mit diser letzten Uebergangsstanze, etwas verändert, schliefst auch die Fortsetzung des Ortnit bis auf seinen Tod, innerhalb des Wolfdietrich im alten Druck, und beginnt darauf die zweite Abteilung des Wolfdietrich (Grundr. 16). In der Heidelberger und der gröfsern Strafsburger Handschrift fehlt sie, mit meren vorhergehenden Stanzen, deren Inhalt dagegen auffallend nur bei Kaspar v. d. R., in St. 293—96, widerkert.

Wie im Ortnit, stimmt auch im Wolfdietrich diser Bänkelsänger, welcher den Wolfdietrich noch mer, von 700 Stanzen auf 333 St., verkürzte, im Inhalt überein, und die Abenteuer, deren Abteilung seine auf Einen Vortrag

berechnete Abkürzung nicht gebrauchte, sind Schritt für Schritt dieselben; sodaſs auch hier seine Quelle noch allein bewart ist, und dieselbe ihm in gleicher Verbindung mit dem Ortnit vorlag; welcher letzte, sowie er zu dem folgenden, verschiedenen III Wolfdietrich unverändert gehört, sogar auch den Handschriften des alten Drucks vil näher steht, als diser und der folgende Wolfdietrich, und zwar darin verarbeitet und verflochten ist, jedoch die in den Stanzen selber ausgedrückte Abenteuer-Abteilung, bis zum fünften, noch behalten hat. Da die einzige Ambraser Urkunde des Wolfdietrich mit Abent. XVII, St. 606 abbricht, und Kaspar mit St. 235 ff. weiter bis zu Ende erzält, so hatte unser Wolfdietrich auch wol die 700 St. seiner Quelle, sodaſs ihm nicht etwa noch eine andre Bearbeitung vorlag. Sehr zu beklagen ist, daſs uns dises ältere Gedicht nicht vollständig erhalten ist, welches vermutlich im Heldenbuch an der Etsch auch schon mangelhaft war, so wie noch mehr die Nibelungen.

III. Ortnit und Wolfdietrich.

Noch mehr sind wir bei disen beiden Gedichten durch die Zerstörung der alten Handschrift verkürzt, bis auf die wenigen vom Buchbinder zerschnittenen Pergamentblätter, welche mir zugekommen sind. Es ist das Blatt Kinderlings, welches ich durch Koch habe (vgl. dessen Deutsche Litt.-Gesch. Bd. II (1798), 99). Eine Abschrift bekam Docen von Koch, und lieſs sie in seinen Miscellaneen Bd. I (1807), S. 86 abdrucken, unvollständig und ungenau, wie vermutlich schon die Abschrift war. Das Blatt ist fast vollständig, nur auf der einen Langseite etwas weggeschnitten, in unserm Abdrucke das dritte Blatt. Später ertauschte ich von Ebert in Dresden zwei andere querdurchschnittene Blätter (für den seltenen unvollendeten Bd. 3 der Müllerschen Sammlung, von welcher ich die letzten übrigen zu Tüten verbrauchten Abdrücke in einem Kaufladen zu Breslau fand). Das erste gehört auch zum

Ortnit; das andre sind zwei Blätter des Wolfdietrich, weil noch ein Stück des Doppelblattes daran sitzt. Ebert fand dise Blätter in Wolfenbüttel. Dazu kömmt ein aus Meusebachs Nachlafse herrürendes Doppelblatt (das von Mafsmann in Germania X, 186 erwähnte), ebenfalls querdurchschnitten, das zweite und vierte des Ortnit. Die Pergament-Handschrift nähert sich auch äufserlich sehr der Windhager: jede Seite zweispaltig, die Halbzeilen mit grofsen Buchstaben abgesetzt, 44zeilig, one Stanzenbezeichnung, mit gröfseren gemalten Buchstaben der Absätze. Um 1300 geschriben, bestätigt sie das höhere Alter auch dises Wolfdietrich, im Verhältnisse zu den folgenden Darstellungen, bis zu der dem alten Drucke zum Grunde ligenden, welche sämmtlich nur in Papirhandschriften vorhanden sind. Ebenso bekunden dise Blätter die Verwendung des vorigen Ortnit auch zu disem Wolfdietrich. Die ganze Schreibweise zeigt unser buchstäblicher Abdruck, sowie die gemeinsame Bezifferung die nahe Uebereinstimmung und nahe Verwandtschaft der Handschriften des Ortnit nachweist.

Der merkwürdige Inhalt des Wolfdietrich, soweit er aus den Bruchstücken noch erhellt, Wolfdietrichs Aussetzung, Klage seiner Mutter, Bertungs Ungnade, stimmen zumteil mit der vorstehenden Darstellung des Wolfdietrich (bei Kaspar von der Rön St. 33. 49): aber die Namen, der Mutter Dietlind und des Vaters Trippel, in Athenis, und mehre andere Umstände sind wider ganz eigentümlich. Auch deutet manches hiebei, sowie die Jagd, wo Wolfdietrich von seinem Vater gefunden wird, auf eine änliche Vorgeschichte desselben, wie die von Hugdietrich und Hildburg im alten Druck und den dazu gehörigen Handschriften (dergleichen auch die hier folgenden sind), und selbst der Name der Burg Athenis weist auf Hugdietrichs Vater Attenus dort. Ortnits und Wolfdietrichs gemeinsame Abenteuer werden

aber auch in diser Darstellung gewiss fehlen, da sie den Ortnit der vorstehenden Darstellung, welche mit Ortnits Tod abschliefst, als ersten Teil behalten hat, wie die genaue Uebereinstimmung mit den entsprechenden, und darnach bezifferten Bruchstücken bezeugt.

Eine Ausgabe des Ortnit, aus Abschrift einer der beiden Wiener Handschriften (weil die vormals Ambraser unbekannt blieb) versuchte der Prof. L. Ettmüller in Zürich 1832. Avent. II widerholt Gödeke Mittelalter 431.

IV. Hugdietrich und Wolfdietrich.

Verschieden von dem vorstehenden Wolfdietrich, ist ebenfalls eine einfachere Darstellung, mit der Vorgeschichte von Wolfdietrichs Vater Hugdietrich, wie ich solche in der so vil bekannt einzig vollständigen Handschrift besitze, welche ich 1816 beim Professor Mannert in Landshut fand, und mir derselbe (für Schweighäusers Herodot) überliefs. Sie besteht aus 57 Blättern Ochsenkopfpapir in klein 4., aufser einem leeren Blatte vorn, und gehört in die Mitte des 15. Jarh. Die Reime sind in Langzeilen abgesetzt, mit grofsen Buchstaben, fast one weitere Bezeichnung, auch nicht der Einschnitte und Stanzen, deren 898 sind. Nirgends sind Absätze und Ueberschriften, nur anfangs einige leere Stellen für die zu malenden Anfangsbuchstaben, und weiterhin am Vorderrande Haken oder C (= Capitel) zum Zeichen der Absätze. Auf jeder Seite stehen vornherein 26 Zeilen, weiterhin, dichter geschriben, bis 35 Zeilen. Die beiden gegenüber stehenden Seiten von Blatt 9 und 10 sind leer, aus Versehen des Schreibers, denn es fehlt nichts. Wie zu Anfange, stimmt auch weiterhin der Text im Ganzen mit dem alten Druck und den entsprechenden Handschriften, z. B. mit der ersten Strafsburger Handschrift (Grundr. 2. 7) in der Geschichte von Ortnits Ende, dessen Einflechtung hier in den Wolfdietrich also auch einen hiezu gehörigen Ortnit one Abschlufs mit Ortnits Tode voraus-

setzt. Auch besteht Ortnit hier zuvor noch mit Wolfdietrich mancherlei Abenteuer, wie noch mehr im alten Drucke, davon natürlich nichts in dem vorstehenden Ortnit (I. III), noch bei Kaspar von der Rön, vorkömmt. Mit den beiden letzten stimmt jedoch in meiner Handschrift der Ausfall sämmtlicher Abenteuer Wolfdietrichs auf der Meerfart zum gelobten Lande, der Kämpfe für das Heilige Grab, und die märchenhafte Dichtung von den Zaubereien der Tochter des Heiden Belligan (Bel-Gian); dann ist aber wider anders die Befreiung der Liebgart (Sidrat), Ortnits Witwe, vom Lindwurm, ihre Entführung in der Tarnkappe durch den Zwerg Billung (= Nibelung im Sigfridsliede; wie Alberich, Ortnits Vater: oder Bildung, Baldung = Balmung?), und ihre Widereroberung im Wunderberge (wie im Laurin), wo zwölf schöne Jungfrauen aus einer Zauberlinde treten, Wolfdietrich darin versperrt wird, aber die Büchse und das Horn gewinnt, welche ihm in der Not Hülfsmannen zaubern, und wodurch er endlich seine treuen Dienstmannen erlöst. Nach der Heimkehr folgt weitläuftige Länderverteilung, nichts vom Kloster (Tustkal) und den Abenteuern dort, davon jedoch etwas bei Kaspar von der Rön erscheint, wo auch einige jener Zaubereien angedeutet sind, nur vor Ortnits Rache (St. 290 — 95). Auffallend fehlt Wolfdietrichs Kampf mit den zwölf Räubern (in der Wilkina-Saga von Witig erzält; vgl. ebenda, und im Walthersliede den Zwölfkampf Walthers, andere im Dietleib, im Rosengarten und in X), welchen Kampf die jüngste mit der ältesten (II) Bearbeitung gemein hat, und damit im alten Drucke den Wolfdietrich abteilt.

Die letzten beiden Wörter sind in meiner Handschrift abgerifsen; das Uebrige diser Seite und die ganze Kehrseite sind leer: sodafs wol nichts weiter fehlt.

Eben dise Darstellung enthält nun auch die Wiener Handschrift, 299, (vormals auch in Ambras 438), wel-

che ich früher (1809) teilweise aus L. v. Seckendorfs Abschrift bekannt machte (die 24 ersten Stanzen und den Schluſs, im Museum I, 618), und seitdem durch Schottky ganz in Abschrift habe. Sie ist auch eine Papirhandschrift des 15. Jahrh. in Fol. 77 Bl., deren letzte 28 Konrads von Würzburg goldene Schmide und zwei kleine Minnegedichte einnehmen. Beim Hug- und Wolfdietrich sind die Stanzen abgesetzt, die Reimzeilen fortlaufend geschriben. Dise Handschrift gewärt einen etwas beſsern, hie und da vollständigern, jedoch gegenseitig sich ergänzenden Text, in 546 Stanzen, von welchen auffallend nur St. 376 — 98, die Versönung Ortnits und Wolfdietrichs nach dem Zweikampfe, mit dem zwar wider erweiterten alten Druck und den ihm entsprechenden Handschriften stimmen. Die Abteilung der Stanzen trifft meist mit deren Andeutung durch Absätze in meiner Handschrift überein. Das Wiener Bruchstück bricht St. 554, mit der 7ten Zeile ab, ohne Raum zu laſsen, und vermutlich war dessen Urschrift schon mangelhaft. Eigen ist diser Handschrift der Gebrauch des b für w, ja manchmal auch umgekert.

Einen Abdruck dises Bruchstücks liefert K. Fromann in Haupts Zeitschrift Bd. IV (1844), 401. Auszug gibt Gödeke Mittelalter 404.

Endlich gehört diser Darstellung des Hug- und Wolfdietrich auch die im Grundr. 23 angefürte Vatikanische, jetzo wider Heidelberger Handschrift 109, welche, nach Wilken 345, auf Papir, in 4., laut der Schluſsschrift, von Simpertus Kröll, Weber zu Augsburg 1516 geschriben ist, und auch nur den Hug- und Wolfdietrich enthält, obgleich Görres Vorrede zu den Altdeutschen Volks- und Meisterliedern (1817) S. XXXVII, darin auch eine verkürzte Bearbeitung des Ortnit sah. Von Ortnits Geschichte kömmt hier zwar mer vor, als in den beiden vorigen Darstellungen des Wolfdietrich (II. III), jedoch nicht mehr, als in der bisher allein bekannten Be-

arbeitung und Erweiterung im alten Druck und den ihm entsprechenden Handschriften, seine Abenteuer mit Wolfdietrich und sein Tod. Ich habe dise Handschrift 1827 hier gehabt und eine Abschrift derselben für die Königl. Bibl. (Quart, 346) durch W. Wackernagel veranlafst, dieselbe genau mit der Urschrift, und dise mit dem Wiener Bruchstück und weiterhin mit meiner Handschrift verglichen, wobei sich nähere Uebereinstimmung jener Beiden ergab. Sie ist durchweg wie Prosa geschriben, one Absätze und Stanzenbezeichnung, nur meist ein Strich hinter jedem Reim. Wilken gibt den Anfang und Schlufs. Der letzte trifft schon 3½ Stanze vor dem Schlufse meiner Handschrift, und bestätigt, dafs in diser nichts mangelt. Ausserdem hat der Augsburger Weber nicht nur einzelne Reimzeilen und Reimpaare, sondern auch Stanzen weggelafsen, und diselben vilfach verwirrt; sodafs seine Abschrift nur 3563 Reimzeilen zält, welche Wackernagel in 894 Stanzen teilte. Der alte Abschreiber hat jedoch seinen löblichen Sinn für die vaterländische Dichtkunst auch noch dadurch bekundet, dafs seine 174 Blätter starke Handschrift, von welchen Hug- und Wolfdietrich nur Bl. 3 bis 76 einnimmt, im Uebrigen durcheinander gesammelte Volks- und Meisterlieder, zwischen häuslichen Aufzeichnungen, enthält.

V. Alpharts Tod.

Dise Papirhandschrift des 15ten Jarhunderts, in klein Folio, zälte vollständig 46 Blätter, laut der alten Bezifferung, von welchen aber das erste Blatt und innerhalb Bl. 22 — 35 fehlen. Die Reimzeilen, deren 26 bis 32 auf jeder Seite stehen, sind abgesetzt, mit grofsen Buchstaben, sonst aber nicht bezeichnet, eben so wenig, als die Stanzen der vorhandenen 1896 Reimzeilen. Absätze sind durch gröfsere, manchmal nicht ausgefürte Anfangsbuchstaben bezeichnet, selten durch eine nur mit ∾ ∾ ∾ ausgefüllte Zeile. Dise Absätze jedoch zerfal-

len meist richtig durch ihre Zeilenzal in die vierzeilige Heldenstanze, welche auch Inhalt, Ausdruck und der ganze Zusammenhang unzweiflich machen, und auch der neue Abschreiber schon zu bezeichnen versuchte.

B. Hundshagen in Hanau, bekannt durch sein Werk über den Gelnhauser Kaiserpalast (uns. Mus. II), fand dise Handschrift, gab mir durch Dr. Wolfart hier Kunde davon, und überliefs sie mir 1810 käuflich, zum Abdrucke mit Einleitung von ihm, im zweiten Bande der Deutschen Gedichte des Mittelalters, welcher, ganz dem Heldenbuch in der Ursprache gewidmet, auch mit dessen besonderm Titel, aber erst 1820—25 erschien. Ich erhielt von ihm, mit näherer Beschreibung und Auszug, zugleich eine eigenhändige buchstäbliche Abschrift, welche ich vorläufig zu einem Auszuge mit Stellen, in Erneuung und Herstellung (wie bei den Nibelungen 1807), im vaterländischen Museum (Hamburg 1800, Bd. I, St. 2, S. 216—21), benutzte; demnächst zu einer vollständigen Erneuung in meinem neuen Heldenbuche Bd. I (1811). Die alte Handschrift kam jedoch nicht in meine Hände, und so unterblieb seither die Ausgabe in der Ursprache. Zum endlichen buchstäblichen Abdruck in vorliegendem Heldenbuche bemühte ich mich durch Freunde um die Urschrift, welche mit ihrem unglücklichen Besitzer verschollen war; aber vergeblich, und nicht einmal sichere Kunde über ihr Schicksal war zu erlangen. Und so blieb nichts anders übrig, als die Abschrift, deren buchstäbliche Treue versichert ward und auch unverkennbar ist, hier widerzugeben, so wie sie zum Abdrucke bestimmt war.

Die von mir gemachten Abteilungen treffen nicht immer mit den alten Absätzen, welche auch hier die grösseren Anfangsbuchstaben bezeichnen, überein, deuten jedoch nicht auf einzelne Rhapsodien, aus welchen das Gedicht zusammengeschofsen sei, wie die s. g. höhere Kritik wollte. Das Alpharts-Lied, des jungen künen

Helden Taten und Tod und Rache ist ein treffliches Ganzes, und gehört mit der folgenden Ravennaschlacht zu den herrlichsten Heldengedichten dises Kreises, nächst den Nibelungen. Beide bewegen sich in den Kriegen zwischen dem Römischen Kaiser Ermenrich und seinem Brudersohn Dietrich von Bern, deren Ursprung durch Sibich das Gedicht von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen und die vorgedachten alten und neuen cyklischen Auszüge erzälen; und beide haben auch darin Aenlichkeit, dafs sie den Untergang von Heldenjünglingen durch die alten furchtbaren Helden Witig und Heime darstellen: wobei jedoch das Alphartslied kürzer und einfacher, eben nur von Alphart singt, anstatt der drei Jünglinge der Ravennaschlacht; ebensowie dises Lied auch durch die Rache in dem völligen Sieg über Ermenrich sich mehr abrundet, dagegen die zwar umfafsendere Ravennaschlacht von ungenügenderm Erfolg ist, und Dietrichen, wie nach früheren Versuchen zur Heimker, (in dem Gedichte von seinen Ahnen), eben nochmals zur Flucht zu den Heunen zwingt, wie wir ihn in den Nibelungen finden. Die Ravennaschlacht ist freilich das letzte grofse Vorspil der Nibelungennot, aber erst nach diser folgt die volle Rache für Etzels Söhne und Dietrichs Bruder in Dietrichs letzter Heerfart gegen Ermenrich und Sibich, bis zu seiner sigreichen Heimker und Erhöhung zum Römischen Kaiser, wie allein noch die Dietrichs-Saga erzält.

Bestimmte Hinweisung auf den Inhalt des Alphartliedes findet sich in dem Rosengartenlied (2439), welches zuerst in den Deutschen Gedichten des Mittelalters Bd. 2 gedruckt ist, und in dem Auszuge desselhen in der alten Vorrede des Heldenbuchs (348 — 53), sowie in der Ravennaschlacht (St. 10), auf welche Schlacht widerum auch hier hingedeutet wird. In dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen ist Alpharts Tod, doch nur kurz und anders erzält. Die Wilkina-Saga hat keine ent-

sprechende Erzälung, dagegen (Kap. 17 ff.) eine, worauf Alpharts Tod (St. 7 ff.) sich bezieht. Auszug: Heldenbilder 481; Gödeke Mittelalter 481.

VI. Die Ravennaschlacht.

Zu den beiden in meiner ersten Ausgabe dises Liedes im zweiten Bande der Deutschen Gedichte des Mittelalters (1825) gebrauchten Handschriften, der Heidelberger und Wien-Ambraser, ist seitdem noch die Wien-Windhager Handschrift (oben S. XIX) gekommen, welche mit der letzten wie bei den vorigen gemeinsamen Gedichten von Ortnit und Wolfdietrich, nahe verwandt ist, villeicht vermittelst des ältern „Heldenbuchs an der Etsch“, da die Windhager Abschrift auch erst um 1300 gemacht ist. Die nahe Verwandtschaft zeigt sich auch darin, dafs alle drei Handschriften das Ravennaschlachtlied als zweiten Teil des Gedichts von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen, von Heinrich dem Vogeler, haben, mit welchem es zunächst zusammenhängt. Der Windhager Abschrift fehlen zwar mit einem ausgeschnittenen Blatte das Ende des vordern Gedichts (Z. 9857—10124) und die ersten 16 Stanzen der Ravennaschlacht: jedoch, als die älteste Handschrift (die Heidelberger ist von 1447), gibt sie, mit der Absetzung der Reimzeilen und Reimstanzen, allein auch die Abteilung und Ueberschriften der Abenteuer, überhaupt die befsere Schreibung; und so ist sie denn hier zu einer verglichenen und berichtigten Ausgabe verwendet; wie sie das vor allen treffliche Gedicht, neben Alpharts Tod, dessen Bedeutung und nahes Verhältnis zu demselben schon erörtert ist, wol verdiente. Mein früherer Abdruck der Heidelberger Handschrift gibt in runden Klammern meist nur die Ergänzungen aus der Ambraser; die übrigen Lesarten der letzten, sowie die gegen eine oder beide Handschriften zurückgesetzten Lesarten der Windhager, werden später nachfolgen. Hier bemerke ich nur, dafs ich dise Vergleichung besonders auch in Bezug auf die eigentümliche Stanze,

durch welche dises Gedicht sich ebenfalls auszeichnet, geübt habe: namentlich ist die vierte Reimzeile diser sonst an die jüngere Titurelstanze nahe anklingende Heldenstanze, nicht vierfüfsig gehalten (wie in der bis dahin ganz übereinstimmenden Titurelstanze gar fünffüfsig); jedoch sind die hier, auch in der Windhager Handschrift, ja in allen drei Handschriften häufig noch länger auslaufenden Zeilen nur durch Andeutung des Ueberzäligen mit eckigen Klammern bemefsen.

Anstatt der weiblichen Reime der ersten und dritten Zeile stehen auch manchmal männliche Reime mit einem Fufs länger: dise sind aber eigentlich als dreisylbige Reime zu betrachten mit überklingender Endsylbe: sowie beides in dem auch frühe gereimten weiblichen Einschnitte der eigentlichen Heldenstanze der Nibelungen wechselt. Und so entsprechen auch hierin die beiden kurzen überschlagenden Reimzeilen dem langzeiligen Reimpaare. Die beiden Schlufszeilen sind denen der Titurelstanze ganz gleich.

Aus meinem frühern Abdrucke dises Gedichts nach zwei Handschriften hat der Prof. L. Ettmüller in Zürich 1846 die Urgestalt desselben herstellen wollen durch einen kleinen Ausschnitt von 250 Stanzen aus den 1140 des grofsen Gedichts: vermittelst derselben dictatorischen Kritik, durch welche er die noch gröfsere *Gudrun* nicht klein kriegen konnte (1841), sodafs der Prof. K. Müllenhof in Kiel ihn hiebei noch überbot (1845). Er findet den ursprünglichen Inhalt des „mehrmals überarbeiteten“ Gedichts nur in dem Tode der Etzels-Söhne, mit dem Versuche sie zu rächen: *Daz maere von vroun Helchen sünen. aus der Ravennaschlacht ausgehoben.*

Ueber das Verhältnis der ganzen Ravennaschlacht zu dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen in noch vollständigerm Zusammenhange, habe ich in Bezug auf das änliche, nur umgekehrte Verhältnis der

ebenfalls von dem Nibelungenlied unzertrennliche Klage in der Einleitung der Ausgabe von 1820 S. XIII gehandelt. Im Grundrifs S. 75 wird vermutet, beide Gedichte seien auch von Einem Verfafser, dem Vogeler, welcher, nach den so lebhaften Kampf- und Schlacht-Beschreibungen, ein Krigsmann zu sein scheine. Dise Darstellung, wie die Oertlichkeit und der ganze Inhalt, stimmt auch völlig zu der Zeit, wo die Deutschen Krigsscharen nach Wälschland, besonders über Bern (Verona an der Etsch) hinein- und herauszogen, zu vilen wechselnden Krigen und Schlachten, zumal unter den Hohenstaufen.

Im Grundrifs sind auch die Hinweisungen auf den Inhalt der Ravennaschlacht, am vollständigsten und nächsten in der sie als allbekannt voraussetzenden und durch sie mit begründeten Nibelungenschlacht, wie ausdrücklich in der Klage, und in Bezug auf den Tod der Etzels-Söhne und Diethers im Ecke (Str. 174) bemerkt. Die Wilkina-Sage erzält alles im vollständigsten Zusammenhange, mit Ermenrich, dem ungetreuen Sibich, dem treuen Eckart, dem Tode der Ermenrichs-Söhne und der Harlungen (welcher letzte in dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen nur kurz erzält wird, davon es aber laut der alten Vorrede des Heldenbuchs (389 ff.) eigene Deutsche Lieder gegeben hat). Hierauf (Kap. 248—58) folgt Dietrichs Vertreibung (Kap. 259—68), dann die grofse Schlacht (Kap. 293—316); dicht darauf (Kap. 317—18) noch Helkens Tod und Bestattung, als Uebergang zur Niflunga-Saga.

Aus allen damals bekannten Quellen ist die Darstellung diser Dichtungen in den Heldenbildern S. 411—595. Gödeke Mittelalter S. 502—9.

Zweiter Band.

VII. Sigenot.

Mit disem Liede beginnt eine Reihe fast den ganzen Band füllender Gedichte, welche insonderheit die Heldentaten Ditrichs von Bern verherrlichen, in einer Lied- und Sangweise, welche bald darauf und lange nachher beliebt war und nach disem Helden vor allen die Berners-Weise heifst; demnächst auch Herzog Ernsts-Ton, nach einem spätern Gedichte von disem Altdeutschen Odysseus, das auch Kaspar von der Rön verkürzte (Grundr. 181), und in welchem Ton noch ein Lied von den Taten des Deutschen Glaubenshelden Luther gedichtet ward; sowie diser Ton, mit leichter Veränderung, auch bei den Meistersängern, und sonst zu erzälenden und anderen weltlichen und geistlichen Liedern gebraucht ward, namentlich als Jörg Shilhers oder Sehillers Hofton, oder als Flammweise. Die unter disen beiden Benennungen eingetretene Verlängerung der letzten Langzeile zu zwei männlichen Reimparen fand schon Anlafs durch die ältere Veränderung, indem der zuweilen auch hier mit dem weiblichen Einschnitt wechselnde dreisylbige Einschnitt mit überwigender Schlufssylbe ständig und die erste Halbzeile dadurch vierfüfsig ward, und zugleich die zweite Halbzeile gleichfalls vierfüfsig verlängert ward. Dise Verlängerung haben schon die Gedichte von Dietrich und seinen Gesellen (IX. X) und Albrechts von Kemenaten Brautfart Dietrichs (XI); sowie das Herzog Ernsts-Lied, zumal im alten Drucke. Auch ist sie in Kaspars von der Rön Verkürzung diser Gedichte durchgefürt, und in den beiden, von ihm nicht sowol verkürzten, als überarbeiteten Gedichten Sigenot und Ecke ist wenigstens die Verlängerung der letzten Halbzeile vorherrschend geworden.

Dise vilglidrige Strophenbildung, deren Dreiteiligkeit hier auch, wie bei der vorigen Stanze (VI), durch grofse Anfangsbuchstaben bezeichnet ist, und welche im Altenglischen, neben den einfacheren erzälenden Stanzen, sich der durch Widerker desselben Reims in Verbindung mit Allitteration noch künstlichern zwölfzeiligen Tristanstrophe vergleicht, liefs die Gedichte darin für spätere 'ansprechen', zumal da von denselben fast nur Papirhandschriften des 15ten Jarhunderts bekannt waren. Indes beurkundeten auch hier, wie beim Ortnit und Wolfdietrich, Pergamentbruchstücke schon das höhere Altertum, beim Ecke, Dietrich und seinen Gesellen; und bei Dietrichs Brautfart ergibt es der Name des Dichters. Allein der Sigenot war noch one solche Beglaubigung, obgleich die Begründung des Inhalts, durch Dietrichs Helm Hildegrim in der Wilkina-Saga (Kap. 16), so wie die Darstellung des Ecke ebenda (Kap. 40—43) schon das 13te Jarhundert bezeugte. Nunmer ist aber durch die von dem Freiherrn Joseph von Lafsberg auf der Karolinger Mersburg am Bodensee entdeckte Pergament-Handschrift beiden Liedern auch in diser Gestalt dafselbe Alter gesichert. Sie ist, laut Lafsbergs Vorrede zu seinem Abdrucke des Sigenot, in klein Folio, 148 Blätter, meist dreispaltig, einige zweispaltig, klein und zierlich geschriben, und enthält vorne noch Rudolfs von (Hohen-) Ems Wilhelm von „Orlenz" (Grundr. 192), Konrads von Fufsesbrunnen (in der Schweiz. Vergl. Minnesinger IV, 860) Leben Mariä und Jesu, und Konrads von „Himelfürte" Himmelfart Mariä (Grundr. 271). Auch dise Verbindung beider darauf folgender Heldenlieder mit Schweizer Dichtern des 13ten Jarhunderts deutet auf gleiche Zeit und Oertlichkeit. Die Stanzen der Lieder sind wol, wie ihr Abdruck, mit grofsen Buchstaben abgesetzt, ebenso die Reimzeilen und auch die vorletzte reimlose Zeile (von

den Meistersängern Waise genannt). Lafsberg liefs den Sigenot 1830 zum Neujargeschenk für Freunde buchstäblich abdrucken mit der Ueberschrift: *Ein schoen und kurzweilig Gedicht von einem Riesen, genannt Sigenot, wie der Koenig Dieterichen von Bern überwand, und in einen Schlangenturm warf, darnach aber von dem alten Meister Hildabrand erschlagen, und der Koenig durch diesen erlöset wavd. Aus der ältesten Geschrift guten Freunden zu Lust und Lieb also zum erstenmal ans Liecht gestellt in dem kalten Winter 1829. durch Meister Seppen von Eppishusen, einen farenden Schueler. Gedrukt am obern markt uf Neu-Jar 1830.* Anderthalb Bogen in 8, welche Joseph (Sepp) v. L., damals auf Eppishusen bei St. Gallen, in Constanz drucken liefs, sogleich als Seltenheit, nicht für den Buchhandel, sowie später auch den Ecke. Daher liefs er 1839 den Pfarrer O. F. H. Schönhut zu Dörzbach den Abdruck beider Gedichte mit der Klags (wie früher schon die Nibelungen, aus seinem Liedersal) widerholen, mit Einleitung und Wörterbuch (Tübingen 12), welcher Abdruck jedoch durch vile Feler, ja Auslasfung ganzer Reimzeilen entstellt ist. Berichtigung aus den auch mir vom Herausgeber verehrten Abdrücken war also notwendig, und weil dise ersten Abdrücke schon vorhanden waren, so durfte die älteste und beste Handschrift auch in sich noch folgerichtig gemacht und verbefsert werden. Solche Widerholung beider Heldenlieder in unserm Heldenbuche war um so mer geboten, als wir hier eben die älteste Urkunde und zugleich die kürzeste Fafsung des Sigenot haben, nachdem Kaspars von der Rön Bearbeitung des längern Gedichts schon vorligt, dessen Stanzenzal, so weit sie in dem kürzeren Gedichte nachweislich, hier ihm beigefügt ist. Demselben mufs aber der kürzere Sigenot nicht bekannt gewesen sein, weil er sonst wol, bei seiner durchgängigen Abkürzung der älteren längeren Gedichte, jenen ergriffen hätte. Beide Lieder

scheinen auch hier von Einem Dichter herzurüren, und Anfang und Ende des Sigenot weisen bestimmt auf den Ecke, als Fortsetzung, hin, sowie beide Gedichte überhaupt oft zusammen erschinen sind, auch in den alten Drucken.

Von dem längern Sigenot beschreibt der Grundr. 24—32 ausfürlich: die Strafsburger Papirhandschrift des 15ten Jarhunderts, in der ebenda 2. 6. 7 erwähnten Strafsb. Hds. des Heldenbuchs, welche auch die alte Vorrede, den Ortnit, Hug- und Wolfdietrich, und den grofsen und kleinen Rosengarten (Laurin) enthält, nach meiner Abschrift von J. J. Jundt; die Dresdner Handschrift des 15ten Jarhunderts (Kaspars von der Rön eigenhändige Bearbeitung, nach meiner Abschrift). Dann die alten Drucke: Heidelberg, Heinrich Knoblochzer 1490, Fol. (hab' ich). Nürnberg, Valentin Neuber, o. J., um Mitte des 16ten Jarhunderts (hab' ich). Strafsburg 1510, Fol. (besafs auch Nagler). Strafsburg, Christian Müller, 1577, 8 (hab' ich). Leipzig, 1613, 8.; nach Kochs Deutsch. Litterat.-Gesch. II, 236 angeblich in Prosa. Nürnberg, Mich. und Joh. Fridr. Endter 1661, 8 (hab' ich). Einige Blätter in 8 eines unbekannten, dem Neuberschen änlichen Druckes besafs W. Grimm. In Göttingen war ein „Gedicht von Dietrich von Bern“ (vermutlich Sigenot), Augsburg, Manger, o. J., jedoch schon 1792 nicht mer zu finden.

Mit disen Mitteln unternam ich 1811 die Erneuung des Sigenot, und gab daraus die Lesarten zum Abdrucke der Dresdner Handschrift 1825. Bei disen kam aber noch die Handschrift hinzu, welche ich 1816 bei Prof. Veesenmeyer in Ulm fand (Briefe in die Heimat I, 130), der mir selbe dann nach Breslau sandte, wo sie E. Dronke 1819 (zuletzt Director in Fulda) für mich abschrieb, nachdem schon Weckherlin in den Beitr. zur Gesch. Altd. Spr. (1811)

angezeigt hatte. Vergl. Gesammtabenteuer III, 795. Sie ist auf Papir, kl. 4, nachläfsig geschriben und enthält unter meren anderen Gedichten (wie des Kaiser Lucius Tochter, Kaufmann von Venedig, gedr. in Germania IX, 187), auch den Anfang des Hildebrands-Liedes (gedr. in den Deut. Ged. des M. A. Bd. 2, S. 234), und das Lied vom edlen Möringer (aus andrer Quelle in der Volkslieder-Sammlung von Büsching und mir 1807, Nr. 44), an dessen Ende der Schreiber sich nennt: *Disz bůch ist an gefangen worden vmb sant Johanstag der ewangelist als man zalt von crist geburt MCCC° LIX^no^ per me thomā palm.* Die Strophen und Reimzeilen, auch die vorletzte reimlose Zeile, sind mit grofsen Buchstaben abgesetzt. Vorn sind einige Blätter ausgerifsen, so dafs der Sigenot in Str. 27 der folgenden Handschrift beginnt:

Nū ist mir dick vnd vil geseit,"
Sprach sich der degen vnuerzeyt
„Myn gůt rosz sye geschwinde:
Das wil jch doch versuchen hie
Vnd hye an dissem gewilde."
Sin Rosz er an ein springen liesz
Vnd vber gantz gebirge,
Er Rann mit gewalt dem tier hyn,
Er falt es mit dem swerte:
Der furste waz vnuerzaget.

Mit dem vierten Bl. felen Str. 37, 9—41, 2. Das Uebrige ist da, und die Schlufsstr. lautet:

Sye gingent zu den Rossen dan,
Vff sossen die zwen kune man
Vnd Rytten heym gein Bern(e),
Do wordent sye enpfangen wol,

Als man fursten byllich sol,
Do sach man sye gar gern(e).
Do clagtent sye jr vngemach
Den Ryttern vnd den frauwen,
Was yenant jn dem land beschach,
Wie sye müsten hauwen,
Von der aller grosten nott
Seytt Hyltbrant der alte.
Dyss lyett eyn ende hatt.
Amen AMEN.

Von der im Grundr. 26, nach Glöckle's Mitteilung, erwähnten Vatikanischen, nun wider Heidelberger Handschrift, Nr. 67, Pap. 102 Bl. kl. 4, habe ich 1821 in Breslau Abschrift und Abbildung durch Beinling (jetzt Archivar dort, der auch den vorigen Sigenot schrieb) nemen lafsen. Sie scheint noch aus der vordern Hälfte des 15ten Jarh. und verrät unter allen Handschriften dises Gedichts noch am meisten die befsere Urschrift, auch in Sprache und Schreibung, und hegt noch altertümliche (vilmer mundartliche) klangvolle Endungen (Str. 64 *gemalot*, 33 *ledigot*, 90 *túrost* u. a.). Strophen und Reimzeilen, auch die vorletzte reimlose Zeile, sind abgesetzt mit grofsen Anfangsbuchstaben und Endstrichen. Ueber jeder Str. steht ein Bild, welches die Oberhälfte jeder Seite einnimmt, und worin folglich diselbe Handlung, mit kleinen Fortschritten, häufig widerkert. Vile diser Gemälde sind jedoch merkwürdig durch den Gegenstand, und alle gehören zu den besten Malereien in Papirhandschriften, und stammen auch wol aus älteren guten Vorbildern. Die Zeichnung ist gut, die Farbe glänzend, und die ganze Darstellung für die damalige Vorstellung von den alten Helden (in krebsartigen Harnischen), sowie für die Altertumskunde überhaupt, wichtig; die Gesichter und Gestalten sind ausdrucksvoll und gleichartig widerkerend, insonderheit der

junge Dietrich und der alte Hildebrand, dann Wolfhart, Sigestab und der ganze Hof zu Bern; auf der andern Seite, der wilde rauhe Mann, der ungeschlachte Rise und sein Haus, und die guten Zwergelein. Die Handschrift ist sonach eine der prächtigsten ihrer Art, und vermutlich für einen Fürsten gemacht: sowie ihr alter Lederband das in Gold gepreſste Bildnis und die Namenszüge des eifrigen Merers der Heidelberger Büchersammlung, des Pfalzgrafen Otto Heinrich, mit der Jarzal 1558 trägt. Vgl. Wilken, S. 123, der auch S. 332 die Anfangsstr. gibt. Das Ende ist:

(Str. 203) *Sy giengen zů den rossen dan,*
Dar uff sassen die zwen man
Vnd ritten hin gen Bern(e),
Do wurden sy enpfangen wol,
Als man die hochen fürsten sol,
Do sach man sy gar gern(e),
Do clagten sy ir ungemach
Den rittern vnd den frŏwen,
Wie in in dem wald geschach,
Vnd wie sy můsten hŏwen,
Von der aller grösten not
S(e)yd Hyltbrand der alte:
Der rysz ist gelegen tod.
Hie haut rysz Sigenot ein end:
Got vns allen kůmer wend!
Lud. Hennfflin.

Der letzte Name und Reim, von derselben Hand, ist one Zweifel des Abschreibers, der nach der Schweiz zu gehören scheint.

Die von Johannes Müller erwähnte Wiener Handschrift „von Dietrich von Bern“ (Grundr. 26) ist wol eher der kleine Rosengarten, von welchem sich

zwei Handschriften, aber kein Sigenot, dort gefunden haben

Einen noch unbekannten alten Druck fand ich 1817 in der Strafsburger Bibliothek, dem Heldenbuche von 1509, Hagenau durch Heinrich Gran, Fol., hinten angebunden, auch in Fol. mit dem Titel: *Von dem allerkönstē weygant herr dietrich von bern: vnd vō Hiltebrant seinem getreuwen Meyster: wie sie wider die Riesen stritent.* Darunter der Holzschnitt aus dem grofsen Rosengarten des voranstehenden Heldenbuchs. Der Druck ist in 2 Spalten und beginnt Bl. 2 mit gleichem Titel darunter ein Holzschnitt, mit Ueberschrift, sowie innerhalb alle Holzschnitte, deren einige blofs rohe Umrifse (es schienen mir dieselben, wie im ältesten Heidelberger Druck), manche aber mer ausgefürt, wie im Heldenbuch 1509. Einige sind aus dem ältesten Drucke des Eck; z. B. wie Dietrich vor den drei Königinnen sitzt, mit Ecken ficht u. a. Diē Strophen und Reimzeilen stehen, wie in folgendem Schlufse:

Sy traten zů den rossen an
auf sassen die zwen könen man
vnd reiten heym gen beren.
Do wurden sy empfangen wol
als man denn fürsten billich sol
man sach sy auch gar geren.
Do klagten sich die herren hart
was sy heten erliten.
Do von dem risen auff der vart
wie sy hetten gestriten.
Daruon sagten sy frü vnd spat
hiemit will ichs beschliessen
das lied ein ende hat.

Gedruckt zů Strassburg auff
Grineck jm. XV^{C}*. vnd V. jar.*

Merkwürdig ist da, wie in meren älteren Liederhandschriften (der Jenaer, Leipziger u. a.), die von mir hier, wie bei den Liederdichtern (Minnesingern) durchgefürte Bezeichnung der Dreiteiligkeit der Strophe durch grofse Buchstaben; woneben im alten Druck auch noch die Reime diser drei Teile punktirt, sowie die den beiden Stollen änlichen Glider und der Schlufs des Abgesanges ebenfalls durch grofse Anfangsbuchstaben und Punkte bezeichnet sind.

Villeicht ist dise Ausgabe, welche ich seitdem auch in Naglers Sammlung fand, die in die Königliche Bibliothek gekommen, eben die im Grundr. 29 angefürte Strafsburger Folio-Ausgabe von 1510, und *x* für *v* gelesen, wie umgekehrt bei dem angeblichen Heldenbuch von 1505 (s. Grundr. 18). Der bei Seelen abgedruckte Titel stimmt fast buchstäblich.

Zwei Blätter eines sonst unbekannten Druckes, mit Holzschnitten, von 1553, fand G. v. Karajan in Wien, und widerholte sie in des Prof. M. Haupt Zeitschrift V (1845), 245. Noch ein andrer alter Druck ist von Fridrich Gutknecht zu Nürnberg, o. J., in 8, mit Holzschn. 196 Str.; ihn benutzte W. Grimm, Heldensage (1829) S. 271, und erwähnte dazu (S. 401) auch die Niderdeutsche Uebersetzung des Sigenot, sowie des Sigfrids-Liedes und des Laurin. Es ist also derselbe Druck, welchen der Prof. H. Hoffmann in einer Kirchenbibliothek in Zelle fand, mit denselben Niderdeutschen Uebersetzungen und einigen anderen alten Drucken diser Art. Alle, zusammengebunden, wurden darnach vergeblich dort gesucht. Dem Bibliothekar, Archidiakonus Heimbürger gelang es aber, den alten kostbaren Band wider aufzuspüren. Derselbe teilte ihn dem Dr. O. Schade mit, welcher den Sigenot (W. Grimm gewidmet) und Ecke daraus widerholte (Hannover 1854, nur 100 Abdr.), und zum Ecke das Letzte berichtet, auch ein vollständiges Inhaltsverzeichnis des alten geprefsten Lederbandes gibt, der zu-

letzt zwar sein Sammtüberkleid verloren, jedoch durch den meist einzigen und ursprünglich heimischen Inhalt, zum Teil zugleich mit der merkwürdigen Niderdeutschen Uebertragung, die rümliche Sorgfalt des alten Sammlers bezeugt, und ist nur meinem zwar noch reichhaltigern alten Bande aus der Ebnerschen Sammlung in Nürnberg, der auch den (Neuberschen) Sigenot, Sigfrid, Peter Leu, enthält, zu vergleichen. Er bewart folgende 12 Stücke:

1) Ecke. Strafsburg, Christian Müller, 1559.
2) Sigenot.
3) Das Sigfrids-Lied. Frankfurt a. M., Weigand Han, o. J. 31 Bl.
4) Der kleine Rosengarten. Nürnberg, Fridrich Gutknecht, o. J. 64 Bl.
5) Sigenot, das Sigfridslied und Laurin, die 3 vorstehenden Gedichte Niderdeutsch. Hamburg, Jochim Löw, o. J. 80 Bl. Abschrift hat Gödeke.
6) Thedel Unverferden von Walmoden — durch Georg Thym. Wolfenbüttel, Konrad Horn, 1563. 45 Bl. (Grundr. 192).
7) Peter Leu. Frankfurt a. M., Weigand Han, o. J. 39 Bl. (Grundr. 360).
8) Salomon und Markolf, Frag' und Antwort, in Prosa. Ebenda, bei demselben, o. J. 23 Bl. (Grundr. 360).
9) Guifscard und Sigismunde. Prosa. Strafsburg, Jacob Frölich, o. J. 16 Bl.
10) Bruder Rausch. Nürnberg, Fridrich Gutknecht, o. J. 16 Bl. Vgl. Endlichers Widerholung des alten Drucks in 50 Abdrücken.
11) Gespräch dreier Landfarer, dafs kein Geld im Lande ist. 1565. o. O. u. Drucker. 40 Bl.
12) Der Finkenritter. Strafsburg am Kornmarkt (wo Ch. Müller und J. Fröhlich druck-

ten) o. J. 16 Bl. (Görres Volksb. 106. 79.)
Sämmtlich mit Holzschnitten, in 8.

Die Widerholung dises spätern Druckes des Sigenot, welche doch etwa nur dem ältesten gebürte, hätte man um so eher gern für den erst noch versprochenen Abdruck des Niderdeutschen Sigenot entbert. Dafs diser nur eine Uebertragung des Hochdeutschen ist, obgleich K. Gödeke (dem der Schade'sche Abdruck des Ecke gewidmet ist) zu XIII, Ermenrichs Tod (S. 4). Ursprünglichkeit dem ersten zusprechen möchte, leidet keinen Zweifel, nach allen inneren und äufseren Verhältnissen, wie schon der entstellten Namen.

Den Strafsburger Druck, 1577, durch Christian Müller, 8., welcher 1559 den obigen Ecke druckte und auch 1577 widerholte, fand Tieck schon als Göttinger Student bei Panzer in Nürnberg, mit dem daran gebundenen Ecke, den siben weisen Meistern und Melusina, beide von demselben im selben Jare gedruckt; woraus Tieck beide abschreiben liefs und später (wol in Dresden) aus Kaspars von der Rön Heldenbuch die Vergleichung eigenhändig beischrieb: welche Arbeit ich aus seinem Nachlafse habe, sowie das alte Buch selbst aus Panzers Versteigerung. Der Grundr. 29 beschreibt dafselbe ausfürlich.

Die Leipziger Ausgabe von 1613, „in Prosa" (S. XXXVII) erwähnt Koch ohne Nachweis, vermutlich aus Wackerroders Collectaneen, welche ich von Koch bekam, und W's. innigstem Jugendfreunde, Tieck schenkte, aus dessen Nachlafs ich sie auch widerhabe; sie steht darin, vermutlich aus der Göttinger Bibliothek, ganz mit dem Titel der Neuberschen Ausgabe, „kurzweilig zu lesen oder zu singen," sodafs sie sicher nicht in Prosa ist; was auch W. nicht angibt.

Der jüngste der alten Drucke, der von 1661, zu Nürnberg bei Mich. und Joh. Fridr. Endter (der alten Nürnberger Volksbuchhandlung) in 8., hat feine

Holzschnitte, deren Zeichen, ein von S durchschlungenes T, des Tobias Stimmer (1570—96) war. Hinten angedruckt ist das Hildebrands-Lied. (Grundr. 94.)

Aus einem der alten Drucke ist auch wol Hans Sachsens Anspilung in seinem Trauerspil vom Hürnen Sigfrid (Grundr. 48) Act. 6; sowie Agricola's, in der Vorrede zu den Sprichwörtern (1528), und Spangenbergs Kunde, der im Adelspiegel Th. II, Bl. 172[b], den Risen „Signot" unter den verlorenen oder seltenen Gedichten des Heldenbuchs auffürt, und Bl. 173[a] den Inhalt desselben andeutet. Den Inhalt berürt auch die Sietrichs-Saga (oben S. XXXV). Auszüge: in Walchs Programm über den ältesten Druck 1774; in meinen Heldenbildern S. 114—23; Gödeke Mittelalter 444. — Des Dietr. v. Stade Wörterbuch zum Heldenbuch, welches handschriftlich in Hannover ligt, geht auch über den Sigenot, aus dem ältesten angeblichen Druck von 1510.

VII. Ecke.

Der Grundrifs 34 kannte von disem Gedichte handschriftlich, aufser der Dresdener Handschrift und Bearbeitung Kaspars von der Rön, Bl. 201 (205 Str), die Münchner, von Augsburg dahin gekommenen zwei Hefte des Endes: 6 Bl. (Str. 174—86) des ältesten Drucks und 12 Bl. (Str. 228—78), Pap. Fol.; mit einem 19ten Bl., welches einzeln als Ergänzung zu Bl. 3, S. *a* nachgetragen scheint, mit 5 Str., deren letzte unsere 206te ist, mit dem Schlufse, welchen auch der alte Druck in die folgende Str. 183 versetzt; als 6te Str. ist noch 184 widerholt. Laut des Schlufses, wovon ich Durchzeichnung habe, ist die Handschrift im J. 1455 zu Höchstetten gemacht: es scheint, von demselben, der 1458 die Heidelberger Handschrift des Wilhelm von Orleans (Grundr. 192) geschriben hat und sich da „Conradus Schreyber von Oettingen" nennt (Wilken 305). Sie hat grofse rot und blau gemalte und verzierte Anfangsbuchstaben der

Strophen, vile leere Räume für Gemälde, deren rote Ueberschriften schon dastehen. Die eine von Docen (Miscell. II, 194. vgl. 190) mitgeteilte Strophe (69; bei Kaspar v. d. Rön 79; 63 des ältesten Drucks; 80 meiner Erneuung) aus einer Münchener Perg. Handschrift in kl. 8., welche vermutlich das Gedenkbuch eines farenden Singers war, indem es neben einigen ganzen Liedern, vile Anfänge, und solche einzelne Strophen enthält, beurkundete schon das Dasein dises Gedichts in so früher Zeit: wodurch zugleich für die übrigen Heldenbuchslieder, von denen bisher gar keine Pergamenthandschriften, oder auch nur einzelne Pergamentbruchstücke, aber spätere, bekannt waren, gleich hohes Alter zu begründen war.

Solches bestätigt sich nun völlig, zunächst in Bezug auf Ecke, durch die Lafsbergische Handschrift, worin er auf den Sigenot folgt, S. 132—48, Sp. 2 mit den beiden Stollen der Str. 245 abbricht, und damit die Handschrift selber. Lafsberg liefs ihn auch nach dem Sigenot, auch nur für Freunde, abdrucken (mit Widmung an Beneke), und ebenso durch Schönhut widerholen. Sein den Dichter angebender Titel lautet: *Eggen-Liet, das ist Der Wallere, von Heinrich von Linowe, einem schwäbischen edlen. Guten Freunden zu lust und lieb, aus der ältesten geschrift, also zum ersten mal ans liecht gestellt, durch meister Seppen von Eppishusen, einen farenden schueler. gedrukt am obern markt, uf neu iar 1832.* Meiner vorligenden Widerholung und Berichtigung dises Druckes sind die Strophenzalen des Abdrucks der Dresdener Handschrift beigefügt, soweit sie zusammentreffen; demnächst, mit Str. 188, die Römischen Strophenzalen des ältesten Druckes, sowie der Bearbeitung Kaspars von der Rön (205 Str.) die Strophenzal eben dises ältesten Druckes (284 Str.) beigesetzt sind. Schon aus disen Zalenverhältnissen ergibt sich auch eine beträchtliche Kürzung in Kaspars Bearbeitung. Das vorligende älteste Gedicht wird

dagegen wol nicht kürzer gewesen sein, als der alte Druck, (welcher mit der Münchner Handschrift fast Str. für Str. übereinstimmt), indem Lafsbergs Handschrift schon in Dietrichs Streite mit Fafolds Schwester abbricht. Diser Halbrisin entspricht aber im alten Drucke Fafolds Vaterschwester, die Risin Rutz mit ihrer Tochter; wie denn beide, der älteste und der neueste Druck, auch sonst in manchen Zügen und Ausfürungen abweichen, besonders nach dem Hauptgegenstand, dem Streite Ecke's gegen Dietrich, mit dem Eintritte Fafolds, Eggenots, der Risenweiber; worauf auch Kaspars Bearbeitung immer freier wird. Die Wilkina-Saga läfst Fafolden sogar nur besigt in Dietrichs Zwölfheldenkreis aufnemen, und erzält von ihm noch mancherlei Geschichten (Kap. 43. u. 44. 189. 219. 328. 330), welche seine Verwandtschaft mit dem Pusold des Rosengartenliedes verraten. Die mit Kaspars Bearbeitung gleichzeitige Münchener Handschrift erscheint fast wie die Ueberarbeitung für den ältesten Druck, da beide, um Augsburg heimisch, so nahe übereinstimmen, selbst in Fehlern, wie Auslafsung und Versetzung oben nachgewisen sind.

Die im Grundr. 36—42. ausfürlich beschribenen drei alten Drucke, sind: 1) Augsburg, Hans Schauer 1491; (zu München. J. B. Bernharts Beschreibung in v. Aretins Beiträgen Bd. 5, S. 61). 2) Nürnberg, Wolfgang Huber 1512; (nur die beiden letzten Blätter sind allein zu München). 3) Strafsburg, Christian Müller 1577. (Hab' ich aus Panzers Versteigerung; sowie den ältesten Druck). Sie sind sämmtlich in 8., mit Holzschnitten, welche in dem ältesten Drucke, mit eigentümlicher Schrift, blofs Umrifse, in den folgenden mer ausgefürt sind, sodafs dise Ausgabe in beider Hinsicht der ältesten Ausgabe des Heldenbuchs änlich ist.

Der letzte Druck erweift sich nunmer als eine Widerholung durch denselben Drucker, ebenda 1559; in

der beim Sigenot beschribenen alten Sammlung zu Zelle (Nr. 1), woraus der Dr. O. Schade ihn, wie den Sigenot, widerholte: Hannover 1854. — Auf dem Titel „*Zwey schöner newer Lieder. Das erst Weiss ich mir ein zartes Junkfrewlein.*" Nürnberg bei G. Wachter (vgl. Grundr. 59) ½ Bog. 8., finde ich einen Holzschnitt, welcher sichtlich zu einem, vermutlich Wachterschen Drucke des Ecke gehört, weil er nach dem im ältesten Drucke (Bog. G, Bl. 6) stehenden Holzschnitt gemacht ist, wie Fafold eine Maid jägt, aber nicht verkehrt ist, wie der ebenfalls darnach gearbeitete in dem Drucke von 1577 (Bog. E, Bl. 5).

Aus alten Drucken sind auch die meist mit dem Sigenot verbundenen Anspilungen bei Agricola (vor den Sprichwörtern), Hans Sachs (Tragödie vom hörnen Sigfrid), Fischart (Geschichtsklitterung Kap. 27), Spangenberg (Adelspiegel II, 172, der Fafold unter den verlorenen oder seltenen Gedichten des Heldenbuchs aufzält). Desgleichen, die von Goldast zu den *paraenet vett.* angefürten Stellen, welche der Grundr. 41. 42 in meiner Erneuung des alten Liedes nachweist.

Tiecks Abschrift des alten Druckes von 1577, und beigeschribene Vergleichung der Bearbeitung Kaspars von der Rön ist schon beim Sigenot erwähnt. Meine Erneuung (377 Str.), im Heldenbuch Bd. 1 (1811), ist zunächst aus dem alten Druck und den Münchener handschriftlichen Papir-Bruchstücken, mit Vergleichung von Kaspars Bearbeitung, gemacht, und dabei das Strophenverhältnis, Zal und Folge, auch in Betreff der einzelnen Str., der Münchener Pergamenthandschrift, angegeben. Meinem Abdrucke des Ecke in Kaspars von der Rön Heldenbuch, sind umgekert die Lesarten des alten Drucks und der Münchener Handschriften beigefügt, so weit sie vergleichbar sind.

Das „Eggen-Lied" erscheint allewege in vorligender, nur aus sich selbst verbefserter und folgerichtiger

gemachten Ausgabe der Lafsbergischen Handschrift, mit Belafsung der altertümlichen und örtlichen Schwäbisch-Schweizerischen volllautigen Endungen, am ältesten und ursprünglichsten, in diser beim Sigenot mer besprochenen Strophe und Sangweise, nach dem Hauptbelden Bernersweise genannt; sowie dise selber hier mit der ältern abschliefsenden Langzeile erscheint. Mit dem Alter der Abschrift, welche freilich eine noch befsere vollständige Urschrift voraussetzt, hat sie die sorgfältige Beachtung des Strophenbau's, die gute gebildete Sprache, den bestimmten Ausdruck, die straffe Darstellung, welche disem Heldenliede von dem gewaltigsten und längsten Streite Dietrichs gegen den risigen Recken Ecke*) so angemessen ist. Disem, auch in den übrigen Handschriften und Drucken am meisten stehn geblibenen Hauptinhalte, welcher Dietrichen nächst dem Helm Hildegrim (vgl. Sigenot) und dem Alberichs-Schwerte Nagelring (beides in der Wilkina-, d. i. Dietrichs-Saga, Kap. 16) fürder ausrüstet, ist auch das Folgende hier entsprechender, als das zum Teil Unklare und Ueberhäufte dort. Die gemeinsame Erzälung von Wolfdietrichs, früher Ortnits Panzerhemde, das Ecke aus dessen Nachlafse trug, gibt einen Mafsstab jenes risigen Ahnherrn Dietrichs, weil sie disem ein Klafter zu lang war (Str. 21 ff. 147). Ebenso gemeinsam ist die Geschichte des auch vom besigten Ecke gewonnenen und nach ihm benannten Zwergen-Schwertes Ecken-Sachs (von Sahs, Schwert, der darnach benannten Sachsen) nur in Namen und Umständen verschieden (Kaspar Str. 85 ff., alt. Dr. 66 verkürzt), steht jedoch hier (Str. 79) durch den früheren Herrn desselben, König Rudlieb, in

*) Auffallend erinnert hieran aus neurer Zeit die herrliche Geschichte von dem Heldenkampfe eines Schweizers mit einem Franzosen im Grauholze bei Bern 1798. Alpenrosen, im Schweizer Almanach 1812. Bern 12. S. 126 -37.

Zusammenhang mit der Dichtung von disem Helden, welche nur unvollständig, in Leoninischen Versen des 10—11. Jarhunderts, vermutlich vom Tegernseer Geistlichen Fromund, übrig ist,*) und worin ein gefangener Zwerg ihm Besigung und Hort des Königs Immung und seines Sohnes Hartung verheifst. Wie den Eckensax, welchen ein Zwerg im Berge gestolen, König Rudlieb bekam und sein Sohn *her Port* (befser Herbort) damit Hugebolden erschlug: so brachte, laut der Dietrichs-Saga Kap. 40, Zwerg Alberich den seinem Vater gestolenen Eckensax dem Könige Rozeleif, dessen gleichnamiger Sohn damit sigte. Die Erinnerung, dafs Witig (mit dem Mimung) Helkens und Etzels beide Söhne und Dietrichs Bruder Diether erschlug, erst gegen das Ende (im alt. Dr. 174, womit die Münchener Handschrift beginnt), könnte wol mit dem Schlufse des ältern Gedichts felen: jedoch stellt sich dadurch der Inhalt erst nach der Ravenna-Schlacht, wärend er in der sagengeschichtlichen Zeitfolge zu den frühsten Taten Dietrichs, eben zu seiner Ausrüstung mit Waffen und Gefärten, gehört, wie die Dietrichs-Saga es erzält. Die Münchener Handschrift nennt dise Heldentat gar Dietrichs letzte mit Eckensax. Der alte Druck läfst ihn, als den geschichtlichen Theodorich, damit noch den Otochar besigen und König von Rom werden. Das Letzte geschiht auch in der Dietrichs-Saga, aber durch den Sig über Ermenrich und Sibich, der auch hier für den Otacher des Hildebrandsliedes und der Geschichte steht. Die alte Vorrede des Heldenbuchs deutet dafselbe durch die letzte grofse Schlacht vor Rom an. Sie stellt ihre Erzälung von Ecken auch vorn zu den ersten Taten Dietrichs.

---

*) Welches Docen schon bekannt machen wollte (Miscellaneen). Vgl. A. Schmellers Ausgabe (Göttingen 1838) S. 220. Der König Im-anch klingt zugleich an das berümte Heldenschwert Mimung, welches me schmidete.

Diser Auszug ist aus der Bearbeitung des alten Drucks und der Münchener Handschrift, wie die übereinstimmende Abstammung Ecke's und Fafolds und die Namen ihrer Sippschaft bezeugen (Str. 186). Und damit stimmt auch meist die Erzälung in den Heldenbildern (S. 146—63), nach meiner Erneuung des Heldenbuchs; doch mit Rücksicht auf die Dietrichs-Saga. Zu diser vgl. Müllers Sagabibliothek II, 179. Gödeke Mittelalter 452.

Das älteste Eckenlied ist auch in den Ortsnamen, deren Gesichtskreifs, mit Dietrich von Bern (Verona), zunächst das Gebiet um den alten Uebergang der Alpen ist, am richtigsten. Der Kanel (Kanal, der tiefe Talweg aus Kärnten), zwischen Klam (Kur, im a. Dr.) und der Kluse (Str. 207), d. i. die Etsch-Klause, der Engpafs und Burg am Etsch-Uebergange. Ecke aber kömmt von Gripian (Agripinan, Colonia Agrippina, Köln), in der Dietrichs-Saga von Drachenfels bei Bonn. Jochrim, Jochgrim (Str. 136, 138, 160) ist nicht auch Agrippinan, sondern eine alte Stadt und Burg im Elsafs bei Rhein-Zabern, jetzo Jockrim.*) Helfrich, der mit drei Gefärten, darunter auch Ortwin von Mainz (Metz?), von Dietrich besigt, Ecken warnt (Str. 69), wird selbst in der Münchner Pergamentschrift von Lutringen genannt, wie im alten Dr., in der Münchner Papirhandschrift Lunders, in der alten Vorrede des Heldenbuchs Bunne (wie Bonn Lat. Bunna, im Mittelalter auch Verona, Bern), bei Kaspar von der Rön Lon, — wird durch Lune (Luna in Oberitalien) berichtigt, — in Uebereinstimmung mit dem folgenden Gedichte von Dietrich und seinen Gesellen, wo aber diser tramontane Gesichtskreifs noch deutlicher und vollständiger hervortritt.

Helfrich wird als Quelle und Gewärsmann der nur

---

*) Schöpflin Alsatia illustrata II, 178: oppidum Jochgrim. Urk. 1366, mit Burgvogt des Bischofs von Strafsburg.

von ihm gesehenen nächtlichen Heldentat Dietrichs angefürt, und auf ihn beruft sich noch die Schlufsstrophe der Münchner Handschrift. Deshalb hat auch der Sammler des Münchner Pergamentbüchleins die frühere Berufung auf Helfrich ausgeschriben.*) So steht dise Berufung in naher Beziehung auf den Dichter des Eckenliedes in diser Strophenweise, der gewis ein namhafter kunstfertiger Singer war. Ein solcher Dichter, zugleich der berümteste seiner Zeit, um 1250, war der Schwabe Konrad Marner, der neben Minne- und Meister-Liedern auch erzälende Gedichte verfafste und eine lange Reihe von disen aus dem Sagenkreise der Nibelungen und des Heldenduchs, namentlich auch Herrn „Ecken Tod," den darnach begirigen Leuten sang, wie er selber sagt (vgl. Minnesinger IV, 529). Das scheinen jedoch noch kürzere volksmäfsige Lieder gewesen zu sein, als das vorligende lange Heldengedicht in der Berners-Weise. Früher ward, mit Bodmer, (dem dafselbe unbekannt blieb) ein solches Gedicht dem Konrad von Würzburg zugeschriben, weil diser eine Spottstrophe auf des Meisners wundersame Dichtung, mit der Spitze schliefst: „ebenso kann ich leiern, sprach einer der von Eggen sang." Hier meint aber Meister Konrad v. W. sich selber ebensowenig, als ihm die Klage, und wol gar die Nibelungen dazu, beizulegen sind, wie nach Bodner, (der jedoch zulezt für Konrad Marner stimmte) auch wol geschah, von Adelung u. a. (Grundr. 91). Eher könnte Konrad den vom Meisner verspotteten Marner zugleich spöttisch meinen (Minnesinger IV, 720). Rudolf von (Hohen-) Ems verweist im Wilhelm von Orleans und im Alexander die Frau Abenteure, seine Muse, unter andern auch auf den gleichzeitigen Heinrich von Linowe, als

*) Docens Abdruck derselben, welchen die Lesarten zu Kaspars Eckenlied Str. 74 widerholten, und worin *umbunden*, von J. Ch. Schmid, in Jduna 1816, Nr. 32. als ein eigenes Wort für „ringsumher" erklärt wird, berichtigt Mafsmann aus der Urschrift durch *umbehunden*.

auf einen befsern Dichter, und rümt dessen Gedicht „der Waller,“ worin er „Ekkenis Mannheit“ gedichtet und gesagt (Minnesinger IV, 867, 869). Schon dises und eine andere Anspilung auf den Inhalt (Beschreibung des Turnirs zu Empoi) liefs Docen (in uns. Museum I, 170) nur an ein Nordfranzösisches Rittergedicht denken und ein Eckenlied abweisen; er nannte es ein „Gedicht von den Abenteuern Erecks:“ wie das damals nur dem Namen nach, auch durch Rudolf, bekannte, seitdem von Primisser (oben S. XIII) entdeckte Gedicht von Hartmann, nach Christian von Troyes, worin Erek mit seiner Enite rastlos auf Abenteuer umherzieht. Das obige „Ekkenis“ läfst sich auch eher in *Erekkes*, als in *Eggen* berichtigen; sowie umgekert wol *Erek* für *her Ek(ke)* geschriben ward. Gleichwol hat Lafsberg auf dem obigen Titel seines Abdrucks des Eckenliedes den Heinrich von Linowe, welchen er einen Schwäbischen Edlen nennt, als Dichter desselben angenommen, und die Benennung des Gedichts der Waller wol auf die Wanderung Ecke's, den kein Ross tragen konnte, gedeutet Das ist aber gar nicht annemlich, und der Dichter bleibt nach wie vor (Grundr. 42) unbekannt.

IX. X. Dietrich und seine Gesellen.

Die einzige vollständige Handschrift dises Gedichts ist die Heidelberger, Nr. 324, kl. Fol., 352 Bl. Papir, mit Gemälden (1096 Str.). F. Adelung, Nachrichten von den Altdeutschen Handschriftnn im Vatikan I (1796), 23, 179 — 201, gibt Anfang und Ende, Ueberschriften, meist der Bilder (für welche manchmal Raum gelafsen) und Strophenanfänge. Laut der barbarisch-lateinischen Schlufsschrift, welche auch Wilkens Verzeichnis (1817) 409 gibt, hat Johannes Port von Strafsburg sie geschriben. Ich habe sie 1827 hier gehabt und eine Abschrift derselben für die Königl. Bibliothek (Ms. German., Fol. 435) durch W. Wackernagel veranlafst,

welche ich mit der Urschrift verglichen habe. Es wechseln darin drei Hände, wie zu Str. 313 und 339 bemerkt ist. Auch ist die Handschrift an zwei Stellen verbunden, welche die Abschrift anzeigt, und meist in der richtigen Folge hat: Bl. 302, 305, 303, 304, 307, 308, 306, 309; Bl. 330, 336, 332, 327, 328, 329, 333, 334. Die vilfältige Verderbnis diser Papirhandschrift des 15ten Jarhunderts, der die rohen Malereien entsprechen, würde auch dises Gedicht, wie die beiden vorigen, in derselben zwölfreimigen Weise, für jünger ansprechen lafsen, als es die Pergamentbruchstücke desselben, um 1300, gestatten.

Das Kinderlingische Bruchstück habe ich aus einer Abschrift Kinderlings im Grundr. 46 beschriben. Seitdem ist die Urschrift mit Meusebachs Nachlafs in die Königliche Bibliothek gekommen, und habe ich daraus die Abschrift berichtigt. Es ist das Oberteil eines Doppelblattes in Fol., von welchem aber das hintere Blatt, bis auf einzelne Wörter und Buchstaben des Anfangs der Vorderseite und des Endes der Kehrseite, abgeschnitten ist. Mit dem Unterteile sind 14 Zeilen von jeder der beiden Spalten weggefallen und 32 gebliben, sodafs jede Seite 46 Zeilen hatte.*) Die Reimzeilen sind mit grofsen Buchstaben und meist mit Punkten hinten, abgesetzt, die einzelnen Strophen mit rotgemalten Buchstaben durch zwei Zeilen bezeichnet. Die Schrift meist um 1300, und das Ganze ist sehr änlich meinen Pergamentblättern des Ortnit und Wolfdietrich (III). Der buchstäbliche Abdruck (X) des Bruchstücks, die Strophenzalen weisen auf das vollständige Gedicht hin, wo die entsprechenden Strophen 66—70, 72, 73, 75, 78, 93—94, durch K. I—XII bezeichnet sind. Bedeutend ist auf Bl. 1, S. 2, Sp. 2 der Abgang von 14 Strophen. Die auf dem ange-

---

*) Str. 72 sollte die fehlende Zeile durch (. . . . . . .) bezeichnet sien. — Str. 94,6 ist *seine* für *reme* (*raeme*) Druckfeler.

bogenen Bl. 2 stehn geblibene Schrift ist, auf der Vorderseite: *Es v— Des ků— Was er— Vil man— Der vor— So star— In stark— Vil des— Die vff— Manige— Zu sinse— Dem fur— Dis— D— Von ber— Da drů— Er war Vs man— Durch w— Begund— Schefte— Dar an— Das er— Das ges— Sw— E— Das kan— Vor im— M—* Die Kehrseite zeigt nur wenig Reim-Ueberbleibsel: *—ist —eve. —nyder. —wyder.* . . . . *—ete.* . *—brant. —ekant.* . . . . *—n.* . *—uwe. —dantz. —t. —nts.* Die Strophen, denen dise Laute gehören, habe ich nicht aufgefunden.

Zu derselben Handschrift gehört one Zweifel, schon der Sprache und Schreibung nach, ein Pergamentblatt, welches F. Ch. Christ in einem Sammelbuche „Villaticum" (Leipz. 1746) S. 232 mitteilt, nur in verkerter Folge der Vorderseite hinter der Kehrseite, wie es auch der Prof. M. Haupt, Zeitschrift VI (1847), 308 widerholt. Dieselbe Scheere hat dises Blatt durchschnitten, indem auch unten 14 Zeilen felen zwischen beiden Seiten und so auf einander folgenden Spalten, und auch 32 und 36 Zeilen stehn gebliben sind. Mit den zwischen beiden Bruchstücken felenden 96 Zeilen sind die beiden zu dem letzten gehörigen Spalten weggefallen. Die widerholten Lese- und Druckfeler des folgenden buchstäblichen Abdrucks, mit den Strophenzalen des vollständigen Gedichts, lafsen sich aus disem berichtigen:

(56) . . . *n vff den dag getr* . . .
. . *ene nun sorge si da hin* .
. . *ch si soltu den frauwen sagen* .
(57) *Dirre werde helt vnstet fur mich*.
Getwerg nu hebe von h. . nen dich.
. . *ge den frauwen mere* .
. . *ge das ich si genesen* .
. *ers si hohes mudes wesen* .
. *gangen ist min sweve* .

. daz sie ir valwen locke reit .
. er die oren strichen .
. vf ir krentzelin sin bereit .
. daz i maidelin blichen .
. . lazen vnd ir wengelin rot .
. . erhelt wun frideschilt .
. . id nun sin vor den dot .

(58) *Daz getwerck von dannen ging .*
Einen stig ez ane ving .
. einen holen steinen .
. az die kunige obe .
. kleidet mit keiserlichem lobe .
. und ir megede reine .
. sie sahen daz getwerck .
. fragten iz der mere .
. ilten zu im vor den berg .
. in dem walde were .
. getwerg mit zuhten sprach .
. . . zur mit fride ein ander hat .
. . . r leid vnd vngemach .

(59) *Daz antworte nit die kunigin .*
Ez were zit vnd m . tes sin

Kehrseite:

(60) *. . . . . . was wit .*
. . . . . em berge lit .
. . die vögelin storten .
Das sie von den boumen flogen .
Vnd gesanges gar vergazen .
Vnd sich vff hohe festen zogen .
Vnd do mit sange sassen .
Von grunem laube waz ir tach .
Ob iergent rauch von swerten ging .
Der det in do kein ungemach .

(61) *In zorne sprach her hiltebrant .*
Were dem von berne min strit bekant .

Er mohte nun wol spoten .
Das ein einig sarrazin .
Sich hat so lange erweret min .
Vn ich in gantzen roten
Im hude kan gesigen an .
Ist daz niht ein wunder .
Ich muste in vngestrafet lan .
Ich weiz wol vnd besunder .
Daz sich nun wert ein einig man .
Ich muste biz an minen dot .
In vn manigen vngestrafet lan .
(62) *Sie liefen aber einander an .*
Da wart ez baz dan e getan .
Die ringe sach man risen .
Von iren swerten daz geschach .
Daz vil der starken nyten brach .
Von stahel vnd von ysen .
Des heiden brunige muste lan .
Durch freisen allenthalben .
Kein meister daz geheilen kan .
Meissel noch die salben .
Enhorden nach sinen slegen niht .
Er sprach dir enhelfe danne der vi . .
Kein leit mir nu von dir geschiht .

Die Leipziger Pergament-Handschrift der Raths-bibliothek, welche Blätter dises Gedichts enthält, und im Grundr. 45, nach Gottscheds Dresdner Abschrift (Nr. 90. 1) beschriben ist, habe ich seitdem auch hier gehabt und meine Abschrift darnach berichtigt. Sie ist Nr. 1, Fol. 102 Bl., in 2 Spalten zwischen Linien, von verschiedenen Händen, meist Niderrheinisch, und gehörte, laut der neuen vorn eingeschribenen Nachweisung, dem Gerhard von Maastricht, von welchem Eckhart die voran-stehende Chronik erhielt, zum Abdruck in s. Corp.

hist. med. aevi T. 1. Die erste Seite ist leer, die Kehrseite beginnt mit einem grofsen zierlich gemalten Buchstaben den gereimten Prolog, worin der das weifse Kreuz tragende Vf. Witkint seine, der Kürze wegen in Prosa, nach Martinus (Polonus, bis 1277) geschribene Chronik den beiden Gerharden, von Hammerstein und Landskron, zueignet, welche bis zu K. Fridrichs I. Zerstörung von Mailand (1155) geht, und mit dem angeblich ebd. von der Sibylle geschribenen hierauf gedeuteten Leoninischen Distichon der Jarzal 1162 schliefst; dann folgt von andrer Hand eine Lat. Forts. der Chronik bis 1237; weiter, die Gesch. Alexanders und Karls d. Gr., die Minnelieder (Grundr. 508—13; und endlich unser Bruchstück, womit das letzte Heft beginnt, von andrer, es scheint, etwas jüngerer Hand, mit bläfserer Dinte, aber nur 2 Bl. und 1½ Spalten einnimmt, mitten in einer Strophe abbrechend und das Uebrige der Seite leer lafsend: sodafs es auch wol nur Abschrift eines schon damaligen Bruchstücks ist (änlich dem ältern Titurel. Grundr. 98.)

Die Schreibung ist meist, wie bei den Minneliedern, von welchen ich ein Schriftbild (Minnesinger IV, Taf. III) gegeben, und dise Handschrift aufgefürt habe (S. 905). Nur die Strophen sind abgesetzt, deren Anfangsbuchstaben der Schriftmaler aber nicht ausgefürt hat; die Reimzeilen haben zuweilen grofse Anfangsbuchstaben, die Reime meist Punkte. Nur zwei der 29, den Strophen 111—33, 135—40 des vollständigen Gedichts entsprechenden Strophen (114—15) sind ebenso abgesetzt, wie die der beiden vorigen Bruchstücke. Die Niderdeutsche Entstellung ist hier noch gröfser, als bei den meist aus einzelnen Strophen verschiedener Lieder und Dichter bestehenden Minneliedern. Die Berichtigungen der aus Gottscheds Abschrift im Grundrifs mitgeteilten Stellen rechtfertigen sich fast alle.

Den Anfang der Strophe XXIV aus disem Leipziger Bruchstücke gibt schon Eckhart, dessen Abschrift davon W. Grimm hat, in Franc. Orient. I, 859.

Kaspars von der Rön Bearbeitung in seinem Heldenbuche Bl. 314ᵃ—44ᵃ (130 Str.) ist in „der Helden Buch in der Ursprache", von Primisser und mir II (825), 143—59 gedruckt. Einen Auszug derselben habe ich zu den Heldenbildern 163—75 gegeben. Gödeke Mittelalter 409. 533.

Ueberall hat dises Gedicht schon die oben (S. XXXIV) gedachte regelmäfsige Verlängerung der letzten Reimzeile.

Der Bearbeitung Kaspars ligt schon eine kürzere Urschrift, wie er am Schlufse sagt, von nur 408 Strophen zum Grunde, auf änliche Weise wie beim Wolfdietrich (III) und auch wol ebenso im Inhalt manigfaltig abweichend, zumal nach hinten. Die Vergleichung mit Kaspars Arbeit hat sich durch unserm grofsen Gedichte beigefügte Strophenzalen derselben nicht durchfüren lafsen. Das in der Mitte ligende kürzere Gedicht bot Kasparn vermutlich schon den eignen einfachren Abschlufs mit der Befreiung der von Heiden, Risen und Lindwürmern bedrängten Königin durch Hildebrand, Dietrich und Rentwin und dessen Vater Helfrich von Lune, und Dietrichs Hochzeit mit der Königin, deren Brautnacht ein lustiges Seitenstück zu der in den Nibelungen ist. Merkwürdig sind dabei die heidnischen (Slavischen) Ausdrücke. Unser fast dreimal so langes Gedicht erweitert und erhellt dagegen zuvörderst den schon beim Ecke (IX) erörterten überalpischen Schauplatz, nächst Garten und Bern: Arône 159 (Arona am Lago Maggiore), der (Berg) Septemer 155, die Tûne (?), Mûter 512 317 (Modena, Lat. Mutina), Tuschan (Toskana); besonders Lûne 100 (Luna, das auch in der Ragnar Lodbroks-Saga 13 vorkömmt), die Burg Helfrichs, der hier mit seinem Son Rentwin und allen den Seinen vornämlich hervorgehoben wird, und dessen Taten im übrigen Heldenbuch ich zu seinem Bilde unter den Amelungen zusammengestellt habe: auf welche Heldenbilder ich auch in Betreff der übrigen Nibelungen, Amelungen und Heunen verweise. Die bedrängte Königin Virginal von Jeraspunt (?) mit ihren Zwergen wont im Gebirge. Auf ihre Befreiung

folgen hier noch gehäufte Kämpfe und Turnire, worin Dietrichs Gesellen von Bern (Wolfhart, Sigestab, Heime, Witig u. a.), auch gegen Risen und Lindwürmer auftreten, und auch Biterolf und sein Son Dietleib von Steier, Blödelin (von Bledelingen, Platling bei Passau und der König Ymian von Ungerland) herbeigeholt werden. Dietrichs Gefangenschaft zu Muter durch den hinterlistigen Risen Wikram führt einen Zwölfkampf herbei, gegen die Risen, darunter auch Aspirian, und auf Dietrichs Seite Gernot, Ortwin, und Reinold von Mailand; ja ein solcher Zwölfkampf widerholt sich nochmals gegen 12 Waldrisen: nach dem Vorbilde des Rosengartens zu Worms. Der feste Grund der Dichtung bleibt aber auch hier Dietrichs und der Seinigen, vornämlich des weisen Hildebrand und des unbändigen Wolfhart, urbildliche Darstellung, und Dietrichs Verherrlichung, als eigentümlich gröster Deutscher Held. Obgleich auch dise seine Heldentaten sich, wie sein Eckensieg, nach der Ravennaschlacht (VI) stellen (654), so ist er jedoch hier auch der jugendliche: er erschrickt, als ihn die Frauen zu Bern nach Abenteuer fragen, und sein Zuchtmeister Hildebrand führt ihn alsbald tief in die ungeheuerlichsten Abenteuer, neckt und verspottet ihn, als er davor zurücktritt, in dem Sinne, wie im Rosengarten zu Worms, wo der Alte den Jungen sogar durch Schläge zum Streite treibt, und von ihm widergeschlagen, sich todt ausrufen läſst, und ihn so zum Sige reizt. Dietrich mahnt in diser tiefen Scheu und Zaudernis, das Furchtbare, Ungeheure zu enthüllen und anzugreifen, an jenen Zögling der Wittenberger Hochschule, der über sich Wehe rief, daſs er die aus den Fugen gekommene Welt wider einrichten solle. Dietrich ahnte so sein grauenvolles Schicksal, daſs er allein (mit dem blutenden Hildebrand) aus der Nibelungen-Not hervorging, sodaſs er auch über sich Wehe rief und sich den armen Dietrich nannte. Wie er jedoch hier auch Siger war, so vollbrachte er überall die

allergröste Heldentat mit alles besigender Gewalt, wenn er sie, oder sie ihn, einmal erfaſst hatte. Ihm allein war der feurige Zornodem dämonisch angeerbt, wodurch er seine ebenso dämonisch ausgerüsteten und gebornen stärksten Feinde, Sigfrid und Hagen, in der Niflungs-Saga besigt. Man könnte ihn so, mit anderm Wortspil, den Dietrich aller Helden nennen. Das wuste Hildebrand wol, stürzte ihn getrost in die gefärlichsten Abenteuer, und lieſs sich schelten, er wolle ihn nur beerben, das gebüre aber seinem Bruder Diether (den Witig in der Ravennaschlacht erschlug!). Hildebrand tröstet ihn, dises Elend (Verbannung auf Erden) habe freilich wenig Gemach, zumal Ritterschaft in Frauendienst: derselbe biete jedoch den süſsesten Lohn. Dietrich findet disen zwar zu sauer, sowie er bei einer Ausforderung spottet, keine Jungfrau wolle mer einen Mann nemen, den er nicht bestanden habe, läſst sich ihn jedoch in Freuden bei schönen Frauen gefallen; und bei der befreiten schönen Virginal ergreift ihn selbst die Gewalt der Minne, die stark ist als der Tod (972), und er vermält sich mit ihr: obgleich das Gedicht nicht mit der Hochzeit schlieſst, sondern mit Freudenfest in Bern, wohin Dietrich eilt, weil die Bürger sich von ihm lossagen wollten, wenn er nicht bald heimkäme. Der Schluſs weist auf sogleich folgende neue (Kriegs-) Arbeit Dietrichs hin. Das Dietrichs-Lied von Etzels Hofhaltung (XII) singt weiter, Dietrich müſse, nach seinem Verschwinden, in der Wüste täglich mit drei Lindwürmen streiten bis zum jüngsten Tage (wie Thor bis zur Götterdämmerung). Laut der alten Vorrede des Heldenbuchs, scheint er im Venusberg (Rosengarten): er ist aber, in jenem Liede wie hier*), der Erwälte der „Frau Sälde", und wird also mit seinem in See versenkten Schwerte zum Heile widerkeren. —

Der volksmäſsige Dichter fordert zuletzt, daſs ihm und „uns allen" (Zuhörern Wein) geschenkt werde. Sein langes

---

*) An das Dämonische reihen sich die dem Arianer feindlichen Sagen.

Gedicht befleifsigt sich, neben den vilen Heiden-, Risen- und Lindwurmkämpfen, zum Gegengewichte, vornämlich der Schilderung von Freudenfesten auf Burgen, unter Zelten, im Walde, in Auen, unter der Linde, mit schönen Frauen alle in reichen Kleidern, beim frohen Mahle, Gespräch, Gesang, Tanz und Ritterspil; zum Tanze Sang und Klang, Singen und Sagen, Abenteuer-erzälen. Das Letzte tun besonders die Boten, Fräulein, Knappen und Zwerge, Bäldelin, Merzelin, vor allen der zierliche Zwerg der Königin, Bibung: des Dichters Liebling, der auch im Turnei gegen Imian, wie Merzelin gegen Wolfhart, seine Ritterschaft bewärt, und durch das ganze Gedicht hin und her reitet, und mermals dieselben Abenteuer, zumteil wörtlich widerholt: ja zuletzt erzält Dietrich selber der Königin nochmals das Abenteuer, wonach die Frauen ihn zu Anfang vergeblich fragen. Die Ausfürung ins kleine Einzeln steht wol zu dem ungeheuerlichen Inhalte. Dabei zeugt die lebhafte Schilderung von Anschauung des damals den Deutschen, wie früher den Gothen, gehörigen überalpischen schönen Landes und seiner Sitten: obwol der Dichter auch seine Heimat andeutet durch sein Gleichnis vom Dunreeberg (834. Donnersberg — des Donnergottes Berg) am Oberrhein, dem der Godesberg (Wodansberg) am Niderrheine gegenüber steht.

Vile überhäufte Abenteuer, zumal nach hinten, wie schon die Namen, z. B. der Waldrisen, die Wälschen Frauennamen, Virginal, Macitus, Partholaphe, und die über Gebür vorkommenden antik-epischen widerholten Erzälungen sind kenntlich spätere Erfindung, Erweiterung und Einschiebsel des letzten Dichters in das von Kaspar verkürzte mittlere Gedicht. Das in dem Berliner Pergamentblatte Fehlende ist ganz entberlich, und zeigt eine Spur davon. Andere dergleichen Zusätze verraten sich zugleich durch spätere falsche Reime (zwei Kürzen, oder ein alter männlicher Reim, anstatt einer Länge mit einer Kürze, welche der alte weibliche Reim fordert). Manches auch hievon

verschuldet freilich wol der schlechte Abschreiber, zumal der letzte, sowie vil andern Unsinn.

Die ganze verhältnismäfsig jüngere Dichtung verrät sich auch dadurch, dafs keine alte Anspilung darauf vorkömmt, und die Dietrichs-Saga nichts ihr Entsprechendes enthält, aufser das Sintram Hildebrands Verwandter durch Dietrichen ebenso aus dem Rachen eines Lindwurms befreit wird (Kap. 44), wie hier Rentwin durch Hildebrand.

XI. Dietrichs Brautfahrt. Von Albrecht von Kemmenaten.

Dises kurze Bruchstück eines vierten Dietrichs-Liedes in der Berners-Weise, von einem namhaften Verfafser, der auch die Teilname der Edlen und ritterlichen Dichter an solchen volksmäfsigen Heldenmären bezeugt, läfst sehr bedauern, dafs es nicht vollständig ist. Es steht in einer Baumwollenpapir-Handschrift des 14. Jarhunderts in 8, Bl. 127[b]—29[b], worin es der Freiherr von Aufsefs endeckte, im Jare 1846 in der Versammlung der Germanisten zu Frankfurt a. M. mitteilte und gegenwärtig in dem von ihm gestifteten Germanischen Museum zu Nürnberg bewart. Nach einer Abschrift desselben machte der Professor M. Haupt in der Zeitschrift für Deutsches Altertum Bd. VI (1848), Seite 520 eine Ausgabe davon. Mafsmann nam von der Urschrift für mich eine Abschrift, welche ich hier buchstäblich abdrucken liefs; Cursiv bezeichnet, dafs wirklich so geschriben steht. Die Blätter, welche glücklicher Weise den Anfang des Gedichts, Str. 1 bis 10, mit dem Namen des Dichters, enthalten, sind die drei letzten (127 — 29) eines Heftes von 4 Doppelblättern. Weiter zu disem Gedichte gehören aber offenbar die sechs Zeilen aus der Mitte einer Strophe auf Bl. 122[a], zwichen welchem und Bl. 127[b] Arzeneien und Kräuter verzeichnet stehen: die Doppelblätter sind also umgebogen; Bl. 122 gehört hinter Bl. 129 (wie es jetzt auch als viertes Bl.*) ligt),

*) Im Abdrucke mufs die Blattbezeichnung (1,[a]) und (1,[b]) blofs (1[b]) zu Anfang sein.

und zwischen beiden fehlt wenigstens ein Doppelblatt. Die Abschrift des Gedichtes ist aber sichtlich nur bis zu jenen Zeilen gekommen, und Bruchstück gebliben. Die Strophen sind abgesetzt, die Anfangsbuchstaben aber vom Schriftmaler nicht alle ausgeführt, die Reimzeilen sind fortlaufend geschriben, meist nur durch Striche geschieden.

Dises Gedicht stellt sich auch in Dietrichs frühe Jugend, wo er, wie im vorigen Gedichte, noch Frauenminne verschmäht, und nur auf Streit gestellt, auf Abenteuer auszieht, und da im Gebirge Trutmunt (?) bei dem Zwergkönige Goldemar eine gewaltsam entfürte schöne Jungfrau findet, welche derselbe ihm verbergen will, deren Befreiung aber den Helden reizt. — Den weitern Inhalt ergänzt uns glücklicherweise die alte Vorrede des Heldenbuchs (357—63), wonach die Schöne Hertelin hiefs, und Tochter des Königs von Portugal war, der tapfer gegen die Heiden streitend, von ihnen erschlagen ward, worauf König Goldemar ihm die Tochter stal, und die Mutter vor Leide starb: da nam Dietrich sie dem Goldemar wider „mit grofser Arbeit", und sie ward seine erste Frau, nach deren Tod er Herraten heiratete. Das noch ungedruckte Rittergedicht Reinfrid von Braunschweig (Grundr. 185) erwähnt vergleichungsweise noch die Risen, wodurch der „kaiserliche" Zwerg Goldemar den Wald und Berg vor den Wölfingen (Hildebrands Stammgenofsen und Dietrichs Helden) verteidigte (W. Grimm Altd. Wäld. I, 297. Deut. Heldensage 174): one Zweifel in disem Gedichte. Derselbe ging noch zu Ende des 14. Jarhunderts als Burg- und Hausgeist (Incubus) um, in der Grafschaft Mark an der Rur, bei dem streitbaren Neveling (Hochdeutsch Nibelung) von Hardenberg, von welchem selber, sowie von vilen Anderen, Gobelin Persona, Dechant zu Bielefeld, vernam, und in seiner Lateinischen Weltgeschichte (Cosmodrom. aet. VI, c. 70, bei Meibom scriptt. rer. Germ. I, 286) erzält: wie diser sich König Goldemar nennende Geist mit Rede und süfsestem Saitenspil ergetzte,

Würfel um Geld (Gold) spilte, Wein trank, oft mit dem Wirte in einem Bette schlief, sowol Geistlichen wie Weltlichen verlangte Aussprüche gab, oft aber auch die Geistlichen durch Offenbarung ihrer Sünden beschämte. Seinen Hausherrn warnte er vor den Anschlägen und Anzug der Feinde, liefs ihn zuweilen seine zarten weichen Hände berüren, jedoch nicht sehen. Er sagte, der Christen Glaube beruhe auf Worten, der Juden auf Edelsteinen, der Heiden auf Kräutern. Neveling hatte eine schöne Schwester, um deretwillen er dort verweilte, wie einige meinten, sowie er wol ihren Bruder Schwager nannte. Er lehrte ihn noch den Segenspruch: unerschaffner Vater, unerschaffner Sohn, unerschaffner heiliger Geist! Nach drei Jaren verschwand er, one jemand geschadet zu haben. — In den Grundzügen ist in disem mit der Zeit christlich-zahm gewordenen Hausgeist Goldemar (dessen ich auch bei dem alten Liederdichter G o l d e n e r (Minnesinger IV, 715) gedacht habe), der alte heidnische Zwergenkönig G o l d e m a r nicht zu verkennen, zumal durch Vergleichung mit den verwandten und bekannteren Dichtungen vom König L a u r i n und E l b e r i c h, Alberich (Nibelungenzwerg): zwar nicht mer als Entfürer, wie dise drei Zwerge (Elberich für O r t n i t), jedoch als Liebhaber der schönen Jungfrau; als Spilmann, als Wifsender, Vorkundiger und Unsichtbarer, wie Elberich und Laurin. Zunächst berürt Goldemar sich mit Laurin, der Dietleibs von Steier schöne Schwester S i m i l d entfürt, und in seinem Berge durch Zwerge und Risen gegen D i e t r i c h, D i e t l e i b, W i t i g, H i l d e b r a n d und W o l f h a r t verteidigt, aber besigt, und zuletzt Hofzwerg zu Bern wird (welches Ende in der spätern Fortdichtung sich schon dem Goldemar nähert). Das vorige Gedicht (x) berürt sich mit dem Goldemar insofern, als die von den wilden Heiden und Risen, vornämlich durch dieselben fünf Helden befreite Königin, in ihrem Berge mit g u t e n, dienenden Zwergen, als Dietrichs erste Gemahlin erscheint.

Der zwar, nach Gewonheit jener Zeit, als dritter sich

nennende Dichter Albrecht von Kemenaten ist one Zweifel der gleichnamige Dichter, an welchen Rudolf von Hohen-Ems im Wilhelm von Orleans und Alexander seine Muse, die Frau Abenteuer ebenso verweist, wie an Heinrich von Linau (oben S. LI). Im Wilhelm werden beide dicht neben einander gerümt; im Alexander wird zwar Albrecht v. K. noch mer hervorgehoben als der weise (erfahrne) Mann, der meisterlich dichten kann (Minnesinger IV, 867. 869). So bezeichnet ihn Rudolf schon als einen älteren Dichter, zwar gleichzeitigen (um 1250), sowie in seiner Nachbarschaft am Bodensee. Denn Albrecht gehört sicher zu den dortigen Edlen von Kemenaten (auch Kemenat), von welchen damals namentlich die Brüder Markward und Volkmar v. K. in Urkunden vorkommen. Sie waren Kämmerer des letzten Hohenstaufen, König Konrads des Jungen (Wälsch Konradin), welcher in der glücklichen Zeit seines Minnegesanges, in der Nähe seines trefflichen Vormundes des Bischofs von Konstanz, Eberhard Truchseſsen von Waldburg, zu Arbon, auf der Burg seiner beiden Kämmerer verweilte. Und unter disen wird Volkmar von den Minne- und Meistersingern, Meister Fridrich von Sonnenburg als lebender, und von Rumeland von Schwaben nach dem Tode noch geprisen; und Meister Kelin, ein farender, dürftiger Singer, der klagt, daſs er nicht reitet, sendet ihm nach Schwaben (wozu die Deutsche Schweiz damals, und in Warheit noch gehört, wie Elsaſs) einen Dank für einst bessere Aufname dort bei ihm, dem er in der Ferne drei (nicht vorhandene) Loblieder gesungen habe: eins zu Wensberg (Weinsberg?) und zwei auf dem Sande, d. i. vermutlich in Wien auf dem Sande, wo er auch hintrabte.*) Die Stammburg dises edlen Geschlechts ist warscheinlich Kemenaten (aus Lat. *Caminata,* festes Steingemach), jetzo Kem-

*) Minnesinger IV, 8, 649, 76, 708, 716. Die urkundliche Geschichte dises ausgebreiteten edlen Geschlechts 650—51.

maten, in Tirol, wo Volkmar in vilen früheren Urkunden 1240—75 vorkömmt, zuletzt als (Schwäbischer) Kämmerer. Zwar steht auch im Thurgau eine Burg Kemenaten schon 1165. Arbon kam aber erst durch Volkmars Mutter Mechtild an sein Geschlecht, und ward 1282 an den Konstanzer Bischof Rudolf (von Habsburg) verkauft, und sind dabei Markwards Söhne, Markward und Volkmar genannt. Volkmar hatte auch einen Sohn Markward, der mit ihm und Konrad von Schwangau (vermutlich des Minnesingers Hildbold Sohn) Konradins Schenkungen 1263 in Wilten (Tirol: oben S. XV) bezeugt. Andere Schweizerisch - Schwäbische Sprößlinge dises weitverzweigten Stammes sind nicht bekannt, dagegen erstreckt sich sein edler Name früher, wie später, außer Tirol, auch in Oesterreich, Baiern und Franken, mit verschiedenen Wappen; und ein Heckel v. K. erscheint noch unter K. Rudolf II als Verfaßer eines in Wien handschriftlichen Gedichts von der Schöpfung, dem Paradis, Sündenfall und Erlösung (Grundr. 455). Den ältern Dichter dises der Dichtkunst heimischen und den Dichtern gastlichen Hauses, Albrecht v. K., habe ich bisher nicht urkundlich aufgefunden, halte ihn jedoch im ganzen geschichtlichen Zusammenhange für einen Sprößling des Schweizer-Zweiges. Das von seinem Dietrichs-Liede uns Uebrige zeigt auch dafür redende mundartliche Belege, wie: *hand* für *habet, wend* für *welt, wellet; habint* für *habet; mahti* für *möhte; tûseng* für *tûsent* u. a.). Solche Eigenheiten, die kein Reim beweist, können freilich, wie andere Laute (*waird* für *ward, genamen für genomen*) und Schreibfeler, dem spätern Abschreiber zugehören; welcher überdiß das von Rudolf gerümte meisterliche Dichten Albrechts manigfaltig verderbt hat: obgleich der frische, kräftige und sinnvolle Ausdruck des ritterlichen und volksmäßigen Abenteuerdichters auch in der überhaupt harnischartig hemmenden vilglidrigen und kurzzeiligen Strophe sich rüstig bewegt und frei durchbricht.

XII. Etzels Hofhaltung.

Von disem bisher nur aus Kaspars von der Rön Heldenbuch (Bd. 2 der Deutschen Gedichte des Mittelalters) bekannten Gedichte, an welchem wider die alte einfache Altdeutsche Heldenstanze, zwar in der spätern achtreimigen Ausbildung, erscheint, fand und habe ich einen alten Druck, der unerwartet das volksmäſsige Fortleben diser jüngern Dichtung, neben den alten Drucken des Heldenbuchs und der einzelnen Gedichte Sigenot, Ecke, Sigfrid und Laurin, und wol so mancher anderen älteren Heldengedichte, von welchen noch keine alten Drucke bekannt sind, beweist. Der bedeutsame allegorische Inhalt wirkte hier aber wol mit zur Beliebtheit. Vermutlich kannte Spangenberg dises Gedicht auch nur aus dem alten Drucke, wenn er im Adelspiegel II, 272[b] unter mereren Liedern des Heldenbuchs als noch vorhanden auch anfürt „von König Etzel und dem Wunderer."

Die einzig übrigen Blätter des vorligend buchstäblich, in gleicher Abteilung und Bezeichnung widerholten*) alten Drucks, von welchem ich in der Vorrede zu Beta's Erneuung der Nibelungen (Berlin 1840) kurze Nachricht gegeben, sind nun die letzten drei Blätter des Gedichts (St. 188—255): es hat aber dises Buch nicht etwa noch andere Gedichte enthalten; das ergibt die Bezeichnung der 3 Blätter in kl. 4. durch *Ei*, *Eij*, *Eiij*, indem bei ungefär gleichem Zalenverhältnis der felenden 13 Blättern, dise wol nicht mer als die felenden 187 Stanzen des Gedichts enthalten konnten, wobei Titelblatt und Holzschnitte in Anschlag kommen. Dise Holzschnitte füllen in vorligenden drei Blättern an der bemerkten Stelle fast jede halbe Seite, sodaſs nur Raum für 4 Stanzen bleibt, und nur die dritte Seite, one Bild, acht Stanzen hat. Die

*) Neue Druckfeler sind jedoch: St. 188 *hert* für *herr*. 193 widerholtes *es*. 203 *König* für *Konig*. 205 *frunde* für *fründe*. 207 widerholtes *sie*. Dagegen alte Druckfeler sind: 200 *wol* für *wolt*. 202 *ernest* für *ernerst*. 204 *man* für *man*. 208 *sey* für *sie*.

Schrift ist durchweg Schwabacher, wie damals gewönlich für dergleichen Bücher war. Am Ende steht *In der heüne weyſz.* Dise hier zuerst und allein vorkommende Benennung der Heldenstanze, welche sonst der Hildebrands-Ton heiſst (vor dem Sigfridsliede. Grundr. 48), nach dem vor allen noch spät herab (im 17ten Jarhundert) einzeln und beim Sigenot (oben S. XLV) gedrucktem und gesungenen Hildebrands-Liede (Grundr. 94) bezieht sich wol auf die Heunen (*Hiune* schon bei Gotfrid für Rise, wie noch Hüne) und ihre Kämpfe im Rosengarten (Alphart u. a., und erklärt zugleich, wie die Meistersänger dieselbe achtreimige Stanze, mit ihrer Sangweise, als die Hönweise Eschenbachs aufführen konnten (Minnesinger IV, 230, 921), mit Erinnerung an sein hönisches Singen im Wartburgkriege. — Hierauf folgt noch die Unterschrift des alten Druckers: ℭ *Gedruckt zu Erffurdt durch Matthes Maler Im M. ccccc vnnd xviij. iar.*
und darunter auch ein die halbe Seite füllender Holzschnitt mit seinem Druckerzeichen: ein Löwe hat einen Schild um den Hals und hält ihn mit den Klauen, in welchem ein doppeltes M, aufrecht und verkert, in einander verschlungen, und ein Kreuz mitten darüber steht, die beiden Anfangsbuchstaben des Namens. Ein Spruchband schlingt sich rings um den Löwen und den Schild, und die Schrift darin lautet *Mathes Maler de Erffordia.*

Die starke Uebereinstimmung mit Kaspars von der Rön Urschrift, Stanze für Stanze, meist wörtlich, selbst in Felern, läſst ein nahes Verhältnis des alten Druckes zu ihm annemen, wenn auch kein unmittelbares; denn manchmal weichen, zumal die hinteren Stanzenhälften, auch im Reime ab, und haben selbst beſsere Lesarten (St. 189. 195, 196, 202, 209, 210, 215), obgleich wider eigene Feler.

Es wird zwar (St. 211. 212) eine ältere Urkunde des Gedichts angegeben, aber daſselbe verraten auch Sprache und die felerhaften Reime als ein jüngeres, wenngleich es dem Kaspar selber nicht angehören mag. Die ganze Dichtung

überhaupt greift nicht tief in den alten heimischen Sagenkreis ein, obgleich sie dessen breite Grundlage geschickt benutzt, und erscheint als ein späterer Widerschein aus demselben, mit Wälschen Erinnerungen. Etzels Hofhaltung wird anfangs ausdrücklich mit Artus Hof verglichen, wo sich gewönlich die Abenteuer durch Ankunft eines notbedrängten Fräuleins einleiten. Die leibliche Verdichtung abgezogener Begriffe ist auch mehr spät und fremd: wie die Frau Abenteure, die Romanische Muse; und Frau Minne wechselt mit Frau Venus. Die Handlung, der sonst nicht Entsprechendes vorkömmt, ist zum Teil Widerholung aus dem Ecke (VIII), wo dessen Bruder Fasold ebenso eine Jungfrau mit Hunden hetzt, und Dietrich sie befreit. Es ist hier freilich der wilde Wunderer, der böse Wundertäter, Zauberer, Teufel, gegenüber der Frau Sälde (Glückseligkeit, Heil), welche zwar die Tochter des Königs von Morenland und Schwester zweier Brüder, deren einer Menschenfreſser ist, wie der Wunderer sie freſsen will, die aber von Gott so hoch begabt ist, und in ihres waren Vaters Land, zu Gott, heimkert, nachdem sie ihren Retter Dietrich belont hat. So trägt alles eine höhere Bedeutung in nächstem Bezug auf Dietrich, auf dessen Verherrlichung das Ganze angelegt ist. Auch dises ist wider die erste Heldentat des 15jährigen Jünglings, aber nicht um eine irdische Jungfrau oder Braut, sondern er ist der Auserwälte einer gottgesandten Himmelsbotin, vor allen Helden des Hofes, selbst vor dem ebenso tapfern als milden Rüdiger, Königsöhne von Mailand (im Biterolf von Toledo), und Dietrich empfängt durch sie die Weihe seines unbesiglichen Heldenlebens in rastlosem Streite mit Recken, Heiden, Risen und Ungetümen aller Art, wie schon das vor allen hievon erfüllte Gedicht (IX) ihm solchen Segen der Frau Sälde zuteilt. Dise Kämpfe sind das Vorbild und Vorspil derselben über den Tod hinaus, vilmer ohne Tod, bis ans Ende der Tage. Solches weiſs allein dises Gedicht und die Mörin des mit Kaspar gleichzeitigen Hermann von

Sachsenheim, mit gleichem Reime, dafs er in der Wüste täglich mit (drei) Würmen streiten müfse. Vorligendes Gedicht gibt noch den Grund an: weil Dietrich zu Bern sich mit Rede gegen Gott vergangen, habe ein teuflisches Ross ihn in die Wüste gefürt; was die Dietrichs-Saga geschichtlich durch seine Arianische Ketzerei erklärt, als er zuletzt Kaiser in Rom war; worauf vollends die feindseligen katholischen Erdichtungen, zumal in Wälschland, ihn vom Teufel in den Feuerberg, zur Hölle, holen lafsen. Dagegen fügt Kaspars Gedicht den Trost hinzu, dafs Gott den Helden einst (am jüngsten Tage) aus der (Höllen-) Pein helfen werde. (St. 130—33). Die alte Vorrede des Heldenbuchs läfst den Teufel ganz aus dem Spile: ein Zwerglein habe zuletzt den Berner mit dem erhabenen Bibelspruche, sein Reich sei nicht mer von diser Welt, hinweggefürt, man wifse nicht, wohin, und ob er noch lebe; am selben Tage seien auch alle Helden erschlagen (durch einander, heifst es vorher); auch glaube man, der treue Eckard sitze vor Frau Venus Berg bis zum jüngsten Tage (519—32). Das versteht sich, der treue Eckard warnt dort, wie schon in den Nibelungen Eckeward vor Grimhildens Blut-Hochzeit, deren Vorspil ihre Hochzeit im Rosengarten ist. Namentlich näher steht der Venusberg in dem Tannhäuserlied, und der Venusberg der Mörin, worin auch Grimhild und Brunhild bedeutsam auftreten und Eckard warnt. Noch allgemeiner schreitet in den Sagen von der wilden Jagd der langbärtige Eckard mit weifsem Stabe voran: dises wütende Heer aber ist ursprünglich Wodans Heer, die von Wodan durch den Tod auf der Wal-Statt (Schlachtfeld) nach Wal-Hall geladenen Einherien (Alleinkämpfende beim Zweikampfe), welche dort, in ewigen Festen, bei den Wal-kyrien (zum Tode kürenden streitbaren Jungfrauen) mit Odin-Wodan zum unaufhörlichen Streite aus- und einziehen, bis zur Götterdämmerung, d. i. Untergang und geläuterte Erneuung der Welt. — Der Schlufs des vorligenden alten Druckes

hebt, abweichend von Kaspars Handschrift, nochmals hervor, dafs Dietrich fortwärend mit Würmen streite, und von allen Helden allein noch lebe. Und so darf man wol noch hinzusagen, dafs Dietrich, den Frau Sälde als den grösten Helden erkennt, der in der Dichtung unsterbliche Held und Kaiser, fortlebe, wie Etzel im Nibelungenhort-Berge, Artus mit den Grales-Rittern in Avalon, Karl der Grofse im Unterberge, Fridrich Barbarofsa im Kiffhäuser, die drei Telle im Grütli u. a., und dafs er, wie dise, einst in der grösten Not als Trost und Hort seines Volkes wider hervorgehn werde.

Weitere, besonders geschichtliche Erläuterungen dises Gedichts habe ich gegeben in der Sammlung für Altdeutsche Literatur und Kunst (Breslau 1814, als Fortsetzung des mit Büsching, Docen und Hundshagen 1809—11 in Berlin herausgegebenen Museums). Auszüge geben die Heldenbilder 105—9, und Gödeke Mittelalter 530.

XIII. Ermenrichs Tod.

Dises erst neulich nur aus altem Drucke zum Vorschein gekommene Heldenlied ist auch merkwürdig durch die zumal in disem Gebiete so selten vorkommende Niderdeutsche Sprache, in welcher auch unlängst erst Sigenot, Sigfrid und Laurin entdeckt sind, freilich nur als sichtliche Uebersetzung der vil älteren Hochdeutschen Gedichte.*) Eine solche Hochdeutsche Urkunde ist jedoch bei dem Ermenrichsliede nicht aufzuweisen. und es liefse sich eine Niderdeutsche Ueberlieferung wol annemen, da wir in Norddeutschland dise Heldensage früh im Gange finden. Abgesehen von den Altnordischen und Angelsächsischen Liedern, sind da: das Altsächsische Hildebrandslied (villeicht aus Karl d. Grofsen

*) Das von Scheller 1831 angekündigte Altniderdeutsche Nibelungenlied ist handgreiflich Machwerk, welches nicht über den beigefügten Anfang hinauskam. Anders verhält es sich dagegen mit des Prof. Serrure zu Gent Altniderländischen Pergamentblättern einer Uebertragung der Nibelungen. Germania I (1836), 339.

Sammlung); dann, im 12—14. Jarhundert, das in Jütland zur Warnung gesungene Lied des Sächsischen Sängers von Grimhilds Bluthochzeit; die manigfaltigen Sächsischen Sagen, Lieder und andere Denkmale, auf welche die Dietrichs-Saga (Wilkina- und Niflunga-Saga) sich beruft. Ferner auch die bedeutende Reihe Altdänischer Heldenlieder von (Wolfdietrich,) Dietrich von Bern, seinen Helden, vornämlich dem nordheimischen Witig, Wielands Son, von Sigfrids Tod, und merfach von der Nibelungen-Not: welche Lieder erkennbar zunächst aus Niderdeutscher Ueberliferung hervorgegangen sind, obgleich mit Einwirkung der eigentümlich Altnordischen Darstellung, dergleichen die Dietrichs-Saga ausdrücklich unterscheidet; sowie selbst jene (die Edda-Lieder von den Nibelungen) bei Sigfrids Tod auf verschiedene Deutsche Sagen sich berufen. Die Färöer-Lieder dagegen, von Sigfrid, Grimhild, Nibelungen-Not u. s. w., welche allein dort noch leben, gesungen und getanzt werden, sind zunächst mit der Bevölkerung von Island ausgegangen, wenn auch später Dänisch-Deutsches eingewirkt hat. Bisher sind zwar durchaus keine ursprünglich Niderdeutsche, das Fortleben diser Dichtungen auch dort bezeugende Urkunden gefunden, und das vorligende Ermenrichslied hat, wie die genannten drei unzweiflichen Uebersetzungen aus dem Hochdeutschen, die entstellten Namen, die verwarloste Sprache, Unreime und fast Auflösung der alten gebildeten Heldenstanze meist in ungegliderten überlangen Reimzeilen: zu dergleichen „Streckversen“ die Niderdeutsche Dichtkunst von jeher prosaische Neigung zeigt. Indessen hat, gerade weil in disem Liede die Verderbnis in aller Hinsicht weit gröſser ist, und dabei der Reim *holt: olt* (St. 5) nur Niderdeutsch, nicht Hochdeutsch (stolz: alt) reimt, diser spätere volksmäſsige Druck die schon längerher lebendig verändernde Niderdeutsche Ueberliferung für sich. Dafür spricht auch der eigentümliche Inhalt, und daſs es kein Hochdeutsches Lied davon gibt, wie von dem zunächst stehenden Hildebrands-

liede, dessen Inhalt schon im 9—10. Jarhundert Altsächsisches Allitterations-Lied war, aus Niderdeutschland in die Dietrichs-Saga überging, aus einem der vilen alten Hochdeutschen Drucke (welche auch mit alter Sangweise bis in die neuste Zeit manigfaltig erneut sind) ins Dänische übertragen ist (A. S. Vedels Kämpeviser-Sammlung 1695. I, 10), ebenso Altniderländisch (Brüssel 1425. Uhland Altd. Volkslieder S. 1013), und vermutlich auch Niderdeutsch vorhanden ist. Wenigstens bemerkt der Entdecker des Ermenrichsliedes, K. Gödeke, zu demselben (S. 3), er kenne „Niderdeutsche Auffaſsungen der Lieder von Sigenot, hörnen Sigfrit, könink Lorin (die obigen drei), *van dem olden Hillebrant* und andere, die zwar nur Hochdeutsche zu widerholen scheinen, ebensowohl aber auch die ursprünglichen sein können."

Beide Lieder, das Hochdeutsche von Hildebrand und das Niderdeutsche von Ermenrich, in ihrer kurzen volksmäſsigen Faſsung, jedes als ein kleines Ganzes, zumal das noch mehr abgerundete Hildebrandslied in seinem mehr als tausendjärig fortwandernden Leben, dienen vor allen als Beispile von den ältesten Heldenliedern der Volkssänger und des Volkes, auf welchen fortdichtend die ritterlichen Aventüren-Dichter ihre gröſseren Helden- und Rittergedichte hervorbildeten, und neue Abenteuer zum weiteren Ganzen verbanden, bis zum Abschluſse des alten Sagenkreises. Widerum wurden dise gröſseren Gedichte dann auch wol manigfaltig verkürzt, und so ihren ursprünglichen Quellen wider genähert: wie namentlich Kaspars von der Rön Heldenbuch im 15. Jarhundert in den meisten Stücken bewärt, von denen nur das kürzeste, eben das Hildebrandslied etwas verlängert ist.

Der Inhalt des Ermenrichsliedes, zwar nicht anderweitig bestimmt nachzuweisen, beruht jedoch, wie das Hildebrandslied, nach der Nibelungennot, auf den fortwärenden Kriegen zwischen Dietrich und seinem Oheim Ermenrich, dessen treulosen Ratgeber Sibich das älteste Hildebrandslied

Otacher (Odoaker) nennt. Umständlich erzälen dise früheren Kriege die grofsen Gedichte von Dietrichs Flucht (vor Ermenrich) zu den Heunen, und von der Ravennaschlacht(V), das Alphartslied (VI), und die Dietrichs-Saga; die letzte allein erzält die letzten Krige, welche die alte Vorrede des Heldenbuchs auch kurz andeutet. Freilich ist Ermenrichs Tod dort anders, als hier, indem er sich auf Sibichs Racherath das übermäfsige Fett von den Gedärmen winden läfst; und wider anders wird er in den Eddaliedern von den Nibelungen von Gudruns (Grimhilds) Sönen im Bette erschlagen, zur Rache der Schwester Swanhild (Sigfrids Tochter), welche er von Rossen zertreten liefs, was auch die Gothische Geschichte und Sage noch anders weifs. Unser Lied, das ihn misverständlich König von Erment-, Arment-Reich in Frankreich nennt, läfst ihn von Dietrich, für den und dessen Helden er schon einen Galgen errichtet hatte, erschlagen, in seiner Burg Freysack. Die letzte klingt an Breisach, wo Ermenrich die beiden Harlungen, seine Brudersöhne und des treuen Eckards Pfleglinge, hängen liefs, wie in der Edda seinen Sohn, beides auch auf Sibichs treulosen Rat. Freilich liegt Friesach in Kärnten näher an Bern. Aber Bern (wie auch Bonn heifst) ist auch hier schon so unbestimmt nach Norden gerückt, wie Etzelnburg in der Dietrichs-Saga nach Soest, in anderen Deutschen Sagen nach Eisenach, und in den Dänischen Liedern auf das Eiland Hven (als *Huna-land*), in der Edda nach Norwegen, wie Ermenrich an die Ostsee. Und so ist im Niderdeutschen Liede villeicht zunächst gar an unser Märkisches Frisack bei Rhinow gedacht. Auf Ermenrichs Seite ist Reinald von Mailand ganz kenntlich; die zwölf Dietrichshelden sind aber meist so entstellt, wie Hildebrands Frau Ute villeicht in *van der Tynnen* (4). Es sind auch hier, wie in den Deutschen (oben S. LX) und Dänischen Gedichten, die fast sich fern, ja feindlich stehenden Helden, worunter der für drei Helden widerkerende

Name Wulfram-Diderik wol einmal durch das Beiwort „der rasende" auf „den wütenden, Streites nie satten" Wolfhart zu deuten, die anderen beiden jedoch schwerlich auf die Wölfingen Wolfbrand und Wolfwin (in den Nibelungen), sondern eher durch die in der Dichtung, wie selbst in der Geschichte, vorkommende Verschmelzung und Verwechslung der verschiedenen Gothischen Dietriche, Theodoriche. Wolfdietrichs Lindwurmkampf und Vermählung mit Hertnits (Ortnits) Witwe Isold erzält die Dietrichs-Saga eben von Dietrich, nach seiner zweiten Frau Herrat Tod (als Ergänzung in der neuen Ausgabe meiner Uebersetzung Kap. 382—88); und ebenso besingt den Lindwurmstreit eins der Altdänischen Heldenlieder (bei Vedel I, 13), welches, anstatt Ortnits, König Sigfriden nennt, der, laut des Gedichts von Dietrichs Ahnen, Ortnits Schwesterson ist. Der dritte Dietrich wäre Wolfdietrichs Vater, Hug-Dietrich (IV). Hildebrand wird hier noch der junge genannt, wie in der alten Vorrede des Heldenbuchs eben für die ältere Zeit Wolfdietrichs (245). Der zwischen den drei Wolfdietrichen genannte Isaak ist wol Ilsan, Hildebrands Bruder. König Blödelin ist der bekannte, wie in IX, hier nur noch bedeutsam hervorgehoben, mit drei*) Spannen weit von einander stehenden Wimpern, der als zwölfter Held geholt wird und das Beste thut. *Lummerth uth dem garden* ist Amelold von Garten, Hildebrands Schwestermann, Wolfharts und Alpharts Vater. *Hardenacke mit dem barde* mag Eckhard sein, der mit langem weifsem Barte dem wütenden Heere warnend voranschreitet. *Hoerninck* mit seinem hörnen Bogen ist Hornboge, in der Dietrichs-Saga (K. 157) einer der 12 Helden Dietrichs. In ein Degen steckt villeicht Herdegen, in

*) Samson, Dietrichs Ahnherr, hat nur eine Spanne dazwischen. Sigfrids Speer ist 3 Spannen breit (auch in den Nibelungen). Laut der Dietrichssaga (K. 149) berürt Sigfrids Schwertspitze die Aeren, wenn er durch ein Kornfeld geht.

der Dietrichs-Saga (K. 209) Dietrichs Schwestermann und Vater Sintrams, der zu Dietrichs 12 Helden gehört, aber einen Lindwurm im Schilde fürt (weil er Rentwin, Sohn Helfrichs in IX ist). Einen Löwen*) füren von den 12 Helden nur noch Ecke und Fasold. Dietrichs *broder van der stoere* ist Dietleib von Steier (wie in IX), welchen der Anklang an Diether zu seinem Bruder gemacht hat.

Dises merkwürdige Lied entdeckte A. Gödeke in Hanover, der seinem vorzüglichen Handbuch der neuern Deutschen Litteratur durch „Das Mittelalter. Darstellung der deutschen Literatur des Mittelalters“ (1852) die gehörige Grundlage gab; er machte dafselbe mit J. Grimms Schreiben darüber 1851 bekannt, und gab davon im Mittelalter (S. 157—62) einen Auszug und Zusammenstellung der übrigen Sagen von Ermenrichs Tod. Der einzige alte Druck ist nur Ueberbleibsel einer gröfseren Sammlung, und zu Hamburg oder Magdeburg um 1560, zwar als fliegendes Blatt, 8 Seiten klein 8. gedruckt, aber mit der Bogenbezeichnung F, und das Vorangehende auch durch die Ueberschrift andeutend: *Twe lede volgen / ℂ Dat erste van Dirick / van dem Berne / wo he silff twölffte / den Könınck von Armentriken, mit veerde / halff Hundert Man / up synem e / gen State, vmmegebracht / hefft, ℂ Dat ander, Van Junker Baltzer.* Neben dem Holzschnitt auf der Titelseite steht, von oben nach unten gedruckt: *An eyns Mans Werken erschint wol wat man em vordan vortruven schal.* Die Stanzen sind abgesetzt, die Reimzeilen fortlaufend gedruckt. Gödeke's buchstäblicher Abdruck hat auch dise Langzeilen abgesetzt. Er widerholt zugleich das Lied vom Junker Baltzer, dessen Landsknechtzug für den Dänenkönig (Christian II) über Holland nach Norwegen (1531), gesungen vom Landsknecht Meinrt vam Hamme, in dem Störtebekers-Ton, der

---

*) *drier Louwen modt: gudt* (St. 16) versteht villeicht das Niderdeutsche *mod*, *mud* für Mund: als drei Löwenrachen, wie solche Sevelingen im Schilde fürt. Minnesinger, IV, 157. Auch in der Weingarter Handschrift.

auf einem Liede von 1564 auch nach disem Junker Balzer benannt wird. Ich widerhole genau Gödeke's Abdruck, und habe hier auch seine und J. Grimms Anmerkungen beachtet.

So durchmifst vorligendes Heldenbuch fast den ganzen grofsen Kreis desselben, von Dietrichs Ahnherrn Wolfdietrich bis auf Ermenrichs Tod, nach welchem bald auch das Ende der wenigen noch übrigen Helden, Hildebrand, Heime, Witig folgt, und Dietrichs Verschwinden den Kreis abschliefst, dessen Epigonen nur noch zu Worms (in der Klage) und in Etzels Ende beim Nibelungenhort (in der Dietrichs-Saga) vortreten. Zu disem Heldenbuche gehören aber auch die Dichtungen von Orendel, Morolf und Gudrun, obwol, bei wenig Berürung mit dem Amelungen-Nibelungen-Kreis, in eigenen kleinen Kreisen sich bewegend, jedoch von hoher Bedeutung, vornämlich Gudrun. Dise, wie der ältere Beowulf, besonders nur Niderdeutsch und Nordisch erscheinende Dichtung, verdient wol, nach den beiden Zergliderungen durch das kritische Mefser (S. XXXII), eine neue verbefserte Ausgabe des ersten Versuchs einer Herstellung aus später einziger Handschrift von A. Ziemann (1835). Dergleichen versuchten A. J. Vollmer (1843) und v. Plönnies (1853) zugleich mit Erneuung, wie schon Gervinus in Hexametern (1836), San-Marte (A. Schulz) nach Art der Frithiofsaga (1839), A. Keller (1840) und Simrock gaben. Von Morolf, der nach dem Morgenlande hinweist, soll, mit Hülfe zweier seit meinem Abdruck in den Deut. Ged. des, M. A. Bd. 1 (1808) mir bekannt gewordener Handschriften und des in Gotha und Berlin vollständigen alten Drucks (1499 Strafsburg, Hüpfuf), eine Ausgabe und Herstellung der übersehenen, eigenen vierreimigen Stanze erfolgen. Der Orendel, womit die alte Vorrede des Heldenbuchs, als dem ältesten Helden, anhebt, oder das Gedicht von Christi ungenähtem grauem Rock, welcher m Helden unverwundbar macht, wie den Wolfdietrich

sein Panzerhemde, St. Georgen-Hemd, bildet zugleich die älteste, noch mythische Grundlage des letzten, schon mer der Geschichte angehörigen Sagenkreises der Kreuzzüge, aus welchem wir nur noch das Heldengedicht von der Belagerung Akkons 1190 vom Landgrafen Ludwig dem Frommen (V) haben. Von dem letzten Gedicht habe ich neulich (1854) einen Abdruck der einzigen Wiener Handschrift herausgegeben; sowie schon 1844, zur Jubelfeier des heiligen Rockes, den Orendel aus der einzigen Strafsburger Handschrift und meinem alten Druck (1512), im Verlage und Drukkerei dises Heldenbuchs, und in gleicher Druckeinrichtung und Behandlung, sodafs er sich völlig als ein Teil desselben anschliefst. Erneut von Simrock, und P. Laven 1845.

Aufserdem kommen aber noch folgende, in den ältesten Sagenkreis einschlagende alte Gedichte in Betracht, deren eine handschriftliche Sammlung von 1476 folgende enthält: Ortnit, Hug- und Wolfdietrich des alten Drucks; den grofsen Rosengarten zu Worms (meines Heldenbuchs 1820); und den Morolf.

1) König Rother (Grundr. 5), von welchem ich Tiecks eigenhändige Abschrift der einzigen Handschrift des 12ten Jarhunderts im Vatikan, seitdem dise wider in Heidelberg ist, daraus berichtigt habe in meinem Abdruck (1808); was schon Wilkens Verzeichnis 401 anfing, auch Mafsmann vollständig ausfürte, der dann (1837) einen neuen Abdruck liferte. Beigefügt ist das etwas jüngere Pergamentblatt v. Arnswaldts zu Hanover, welches, in den regelmäfsigen Reimparen, den Schlufs ergänzt. Ein andres Bruchstück zu Baden im Argau gibt Graff Diutiska II, 376. Beide widerholt Mafsmann. 2) Ortnit, Hug- u. Wolfdietrich der letzten Bearbeitung vor dem alten Druck (Grundr. 6). Zu den sämmtlichen Papirhandschriften in Strafsburg, Heidelberg (zwei), Frankfurt (von Dr. Thomas beschriben, in dem von mir besorgten Jahrg. 1813 von Gräters Iduna) kömmt noch die obige von 1476, und die Oehringer des Hug- und Wolfdietrich vor

1434, aus welcher F. F. Oechsle 1834 einen Abdruck des Hugdietrich gab. Von den angeblichen Handschriften in Regensburg und Darmstadt erhellt nichts mer. Mone's Ausgabe des Ortnit, nach den beiden Heidelberger, und Strafsburger Handschriften, hat die Deutsche Gesellschaft hier in Berlin zum Drucke befördert, 1816. Erneut und hergestellt aus der ersten Strafsburger Handschrift habe ich den Hugdietrich, in dem von Groote zu Köln 1816 herausgegebenen „Taschenbuch für Freunde Altdeutscher Zeit und Kunst." Auszüge: Alte Vorrede des Hb. 141—233; Heldenbilder 61—102; Gödeke Mittelalter 430. 463. 486, aus dem alten Druck. Von der ersten Ausgabe dises mit den Handschriften gleich alten Druckes, o. J. u. O. Fol. (Augsburg, Zainer?) welcher auch die Vorrede, den Rosengarten und Laurin enthält, ist, aufser dem Göttinger Exemplar, und meinem Bruchstück (welches jetzo Beinling in Breslau hat), das schönste Exemplar, mit Naglers Sammlung in der Berliner Bibliothek, eins auch in Darmstadt, und habe ich Brentano's Exemplar aus der Versteigerung seiner Bücher hier schon 1817 hoch erstanden. Von der nächsten Ausgabe, vor denen von 1509, 1547, 1560, 1590 (in 4.), fand ich 1823 in München das einzige bekannte Exemplar: 1491. Augsburg, Schönsperger, Fol. mit Holzschn., die aus der ersten Ausgabe verkleinert sind, wie in der villeicht auch Augsburger Ausgabe von 1545. Die angebliche Ausgabe von 1579 (Grundr. 18) habe ich nun als die von 1560 erkannt. 3) Rosengartenlieder (Grundr. 54). Zu dem erst 1820 in meiner Sammlung gedruckten Liede gehören: die obige Handschrift von 1476, die Berliner (Meusebachs) 19 Papirbl. des 15ten Jarh., und eine kürzere Frankfurter (des Dr. Klofs: wo jetzo?). Zum alten Druck, one Etzels Zug nach Bern, gehört die von Docen angezeigte Hds. von 1453 (Bair. Int.-Bl. 1802, Nr. 7); es ist die Hoheneignersche, und nach Wallerstein gekommen. — Eine hinter dem Kaiserrecht stehende

Handschrift v. 1456 besafs T.O.Weigel in Leipzig, und ist 1855 dort versteigert (wojetzo?) „durchaus von W. Grimms Ausgabe (1836) abweichend“. — Meine Erneuung und Herstellung aus der Dresdner und Münchner Hds. s. in „der Helden Buch“ (1811), und Kaspars v. d. Rön verkürzte Umarbeitung in „der Helden Buch in der Ursprache“ II (1825). — Ueberbleibsel einer Niderländischen ganz freien Verarbeitung, wie aus dem Gedächtnis, aus einer gräflich Schönbornischen Hds. in Pommersfelden von 1470, der Anfang, durch L. K. Bethmann in Haupts Zeitschr. V (1845), 369. — Den in der Dietrichs-Saga entsprechenden Zwölfkampf s. oben S. LX. Aenliche Kämpfe in den Dänischen „Kämpeviser“. — Bemerkenswert ist auch von allen den Rosengartenliedern keine Pergamenthandschrift gefunden. Das Münchner Bruchstück soll aus dem 14ten Jarh. sein. — 4) Von Laurin (Grundr. 64) sind dagegen mehre Pergamenthandschr. da: aufser der Kopenhagener mit der Fortsetzung, 4 Blätter in 12., die ich in Breslau von T. Heinze habe (Jduna 1812). Eine Pergamenthandschr. war zu Freiburg, aus deren Abschrift v. 1753 der Prof. L. Ettmüller den „Luarin“ gab (1829). Ein Papirblatt in 12. habe ich von Gräter. Von einer um die Hälfte kürzern Bearbeitung sind zwei Papirhandschriften in Wien, welche mir Schottky abgeschriben hat. Zu disen gehören, aufser der Freiburger, alle genannte Urkunden, auch eine Regensburger (Mone's Anzeiger 1838, Sp. 493), welche Dr. F. Roth abschrieb, sowie des Dr. Klofs in Frankfurt a. M. Papirhandschrift (darin auch das Rosengartenlied), und das von Docen angezeigte und von A. Roth 1845 gedruckte Münchner Bruchstück. Ebenso sind alle folgende Bearbeitungen daraus hervorgegangen und gehören dahin auch die von Lazius aus seiner Nibelungenhandschrift angefürten Stellen (Grundr. 98). Kaspars v. d. Rön verkürzte Umarbeitung in der achtreimigen Stanze steht in „der Helden Buch in der Ursprache“ II (1825).

Aus dem alten Drucke des Heldenbuchs, mit dessen weitern Ausdehnung nur die Strafsburger u. Freiburger Handschrift stimmen, ist allein dises sich dem meisterlichen Heinrich von Ofterdingen auch in der kürzern Gestalt zuschreibende Gedicht einzeln gedruckt: 1500, Strafsburg, Hüpfuff, in 4, habe ich von Dr. Thomas in Frankfurt a. M.; dann 1509, Strafsburg, in 4 (Panzers Anal. Zus.), gleichjärig mit dem Hagenauer Heldenbuch. Die Nürnberger Ausgabe und den alten Druck der Niderdeutschen Uebertragung s. oben S. XLIII. — Das noch gangbare Dänische Volksbuch, auch in Reimparen, 1701 ff. (Grundr. 62), ist aus dem kürzern Gedichte, sehr abgekürzt. Nyerup widerholt es in seinem Dänischen Werk über die Dänischen Volksbücher (1816) S. 66—84. Er fand in Stockholm eine ältere und befsere Papirhandschrift des 15ten oder 16ten Jarh. Vgl. Thiele Dän. Volksb. — Kaspars v. d. Rön Umschmelzung des kürzern Laurin in die achtreimige Stanze steht in „der Helden Buch in der Ursprache" II (1825). Tiecks Erneuung derselben für das erneute Heldenbuch s. oben S. XI. Neuste freie Bearbeitung des Laurin von F. Bäfsler. Eine vollständige Ausgabe, zu welcher ich alles was ich habe mitgeteilt, ist von F. Roth zu erwarten. — 5) Sigfridslied im Hildebrands - Ton (des Hildebrandsliedes). Zu den beiden einzigen Abdrücken der Ausgaben: Nürnberg, Wachter, o. J. (um 1545) welche ich jetzt auch habe, und 1585, o. O. (Grundr. 55), beide widerholt in „der Helden Buch in der Ursprache" I (1820), kommen nun noch: 1591, o. O., aus des Schullehrers Blenz Nachlafs, dann des Prof. Heyse Samml. hier, in der Königl. Bibl. Noch eine spätere Ausgabe fand W. Wackernagel: Basel, 1594 (dessen D. Litt. Gesch. 208). Die Ausgabe von Frankfurt a. M., o. J. (ein Holzschn. hat die Jarzal 1538), und die Niderdeutsche Ausgabe: Hamburg, Löw, o. J. (um 1545), sind schon S. XLIII angefürt. Gödeke hat Ab-

schrift der letzten, und vergleicht sie in seinem Auszuge (Mittelalter 549), bestätigt jedoch die Uebersetzung durch stehn geblibene nur Hochdeutsche Reime. Die Lesarten erklären sich durch gewis noch vil andere alte Drucke, wie aus den Holzschnitten z. B. des Heldenbuchs 1560 erhellt (Grundr. 51), und dergleichen Fischart, Hans Sachs, Goldast, Spangenberg (Adelspiegel II, 272) hatten. — Das Prosa-Volksbuch, das einzige noch lebende dises Kreises, scheint zunächst aus dem Niderdeutschen, oder doch von einem Niderdeutschen aufgelöst (es hat Telge für Zweige); vorgeblich ist es aus dem Französischen übersetzt (wie freilich Florigunde für Grimfild, und die Fortsetzung, das Turnei, aus einem der genannten Volksromane). Koch (II, 246) setzt es ins 17te Jarh.; die älteste bekannte Ausgabe ist eine Braunschweiger, 1726 (Reichard Romanbibl., Bd. 20, S. 29 u. f.). — Der Meistergesang vom h. Sigfrid ward zu Worms gesungen, wie ich aus J. Starizii Heldenschatz (1648, o. O.) in Büschings wöchentl. Nachr. I, 5) gewisen; sowie die bildlichen und baulichen Sigfrids-Denkmäler zu Worms aus Quaden von Kinkelbach Deutscher Nation Herrlichkeit (1609), in Jduna 1815, und aus Freher orig. Palat. (1612) in der Einleitung zu den Edda-Liedern (1812). Am letzten Ort ist auch Vergleichung der Altnordischen mit der Deutschen Dichtung, und Dietrich-Saga, sowie bei diser in Müllers Sagabibl. II, 209. Tiecks beide Romanzen von Sigfrids Jugend und Lindwurmsig berüren auch dise Nordischen Darstellungen. — Das Altdänische Lied von Sigfrids Tod, das ich in Büschings Erzälungen etc. (1814) übersetzt habe aus (Vedels) nur in Einem Abdruck übrigen „Tragica" 1657 (den Nyerup mir sandte) gehört als Vorderteil zu den Dän. Liedern von Grimhild (oben S. LXXIII), wie im Nibelungenlied. — Neure Darstellungen der Sigfrids-Sage in Prosa sind von A. Schwab, u. von G. Görres, mit Bildern von

Kaulbach. — 6) Walther. Das in Wien vermutete Gedicht (Grundr. 71) hat Schottky dort als Hartmanns Gregor (Grundr. 231) befunden (Büschigs wöchentl. Nachr. IV (1818), 21). Dagegen fand G. v. Karajan und übergab der Wiener Bibl. zwei Perg.-Bl. eines, wie scheint, gröfsern Helden-, Ritter- und Minnegedichts, welches er in „Frühlingsgabe" (1839, mit neuem Titelblatt „der Schatzgräbber 1842") abdrucken liefs. Mafsmann berichtigte aus Vergleichung der Urschrift manche Stelle, welche ich in der versuchten Herstellung und Ergänzung des Bruchstücks mitteilte (Germania V (1843), 114), dessen zunächst mit Gudrun verwandte Nachbildung der Nibelungen, auch in der eigentümlichen Stanze, ich (ebd. IV, 113) erörtert habe. Es beweist das damals noch manigfaltige Fortleben der Dichtung (in Dietrichs-Saga) auch dort, in Oesterreich, und erinnert an Walthers v. d. Vogelweide Ruf nach Hildegunde (Minnesinger IV, 178). Von dem Lateinischen Gedichte, Quelle der Novalese'schen Legende und Boguphals Lateinischen Verarbeitung zur Posenschen Geschichtssage (Grundr. XXII. Deutsch von Büsching, Volkssagen (1812) S. 3) zält J. Grimms Ausgabe (1833) und Gödeke's Mittelalter (274) funfzehn Handschriften, die sich noch wol vermeren lafsen. Deutsche hexametrische Uebersetzung und Erläuterung: von G. F. Klemm (1827), und San-Marte (A. Schulz) 1853). Nach dem Lat. Ged. neu gedichtet von A. Schwab (1829). — 7) Heinrichs des Vogelers Gedicht von Dietrichs Ahnen und Flucht ist in der Wien-Windhager Handschrift (oben S. XXI) absichtlich verkürzt, eben um Dietrichs Ahnen bis auf Wolfdietrich, und beginnt mit eigenem kurzem Eingange um Z. 2295 meines Abdrucks aus der Heidelb. und Wien-Ambraser Handschr. (1825). — 8) Dietrich und Wenezlan, der Polenkönig. Von disem, wie scheint, auch grofsem Gedichte fand W. Wackernagel 4 Perg.

Bl. bei Dr. Schnell in Basel, und gab sie in den Altd. Bl. I (1836), 320. Es ist zunächst dem Dietrich verwandt, auch in den kurzen Reimparen, obgleich dise durchaus sechszeilig abgesetzt sind, jedoch keine Stanze bilden, wie die 4 Reimpare von Liechtensteins Frauendienst, mit durchgängig 4füfsigen Reimzeilen. Daher aber villeicht die neue Weisheit von der epischen Sechszal. — 9) Biterolf und Dietleib. Mit Gudrun, das gröste und bedeutendste, allein in der Wien-Ambraser Sammlung bewarte Gedicht dises Kreises, und mit ihr in „der Helden Buch in der Ursprache“ I (1820) gedruckt; zwar noch mehr Rittergedicht, denn die heldische Gudrun, auch in den ausgebildeten Reimparen, und durch Umarbeitung eines ältern Gedichts, wie Strickers Roncevellschlacht des Pfaffen Konrad, und wie die Nibelungenklage des letzten, auch in Oesterreich (Püten) heimischen oder befreundeten Dichters. Mit disem ist der letzte Dichter des Biterolf und Dietleib überhaupt zunächst verwandt, wenngleich nicht einer und derselbe, doch im änlichen Verhältnis wie bei Gudrun und Walther, auch in Hinsicht der Zeit, nach dem Nibelungenlied. Es verherrlicht den Markgrafen Dietleib von Steier (demnächst Rüdiger von Bechelaren), der auch im Laurin, Dietrich und Wenzlan (8), und Dietrich und seine Gesellen (IX) rümlich hervortritt. Erste nähere Kunde davon gab Primisser im Int. Bl. der Wien. Lit. Z. 1816, Nr. 48 und in Büschings wöchentl. Nachr. III (1817), 26. Mehr darüber: Direct. F. Zinnow (1846 hier gest.) in Germania V (1843), 25; und ebd. VI (1844), 181, in Bezug auf A. v. Spaun, in der Zeitschr. des Museums zu Linz, Nr. 12—16, 29—35, der dises Gedicht dem Heinrich von Ofterdingen zuschreibt, wie den Laurin, (wonach Heinrich aus Oesterreich: Efferding?), ja selbst die Nibelungen (mit W. Schlegel). Vgl. dessen „Heinrich v. Oft. und das Nibel. Lied“ (1840), davon er das

LXXXVIII.

Linzer Bruchstück fand (Germania V, 13). — 10) Hildebrandslied (Grundr. 94) ist schon (S. LXXIV) besprochen, und mein Abdruck des Wiener Bruchstücks, sowie des in Veesenmeyers Hds. (beim Sigenot), und des verlängerten Liedes bei Kaspar v. d. R. angefürt. Der alte Druck des 17. Jarh., den Eschenburg im Deut. Mus. 1776 widerholt, ist durch Meusebachs Samml. hier in der Königl. Bibl. Den Nürnberger Druck, bei dem Endterschen Sigenot 1667, aus welchem Herder ebd. 1781 Lesarten gab, hab' ich. Uhland zält zu seiner Ausgabe in den D. Volksliedern (1845) S. 1013 noch folgende fünf alte Drucke: einen Strafsburger, als den ältesten. Nürnberg, Jobst Gutknecht (um 1515), in Weimar. (M. A. Aue, in Mone's Anz. 1839, Sp. 377). Ebd., Christoff Gutknecht (auch in Prof. Heyse's Samml., deren Verzeichnis 1854, Nr. 909, und daraus in der Königl. Bibl.). Ebd., Valentin Newber (der auch den Sigenot druckte). Basel, bei Sam. Apiario. Frankfurter Liederbuch Nr. 203. — Niderländisch: Papirhandschrift der Burgundischen Bibl. zu Brüssel 1425, Fol. Antwerper gedrucktes Liederbuch Nr. 82. — Zu der Dänischen Uebertragung in den „Kämpeviser" erwähnt Nyerup zu seiner Ausgabe derselben T. V (1814), S. 60 einen Druck von 1692. — Nach Eschenburgs Widerholung in neuer Schreibung in seinen Denkmälern (1799) S. 437, ist dises Lied, weiter erneut, in die meisten Volksliedersammlungen (Herder, Wunderhorn, v. Erlach, Kretschmar, Uhland), und in Litt. Handbücher übergegangen, wie das älteste Hildebrandslied und Ludwigslied. Kretschmar, Deutsch. Volksl. mit Sangweisen, gibt dazu den alten „Hildebrands - Ton", worin das Sigfridslied ist, und in welchem er selbst das Nibelungenlied zu singen pflegte. Eine genaue Abschrift des alten beliebten, aus disem Gebiete noch allein zu uns herüberklingenden Sanges, wie ihn Joh. Sthal in *Bicinia gallica*,

latina, Germana ex praestantissimis Musicorum monumentis collecta. t. 1 (Wittenberg, Ge. Rhaw 1545. 4), mit der ersten Stanze allein, gegeben hat, verdanke ich dem Dr. W. Dehn an der hiesigen Bibl., welche auch Meusebachs eigenhändige Abschrift des seltenen Buchs bewart. Dafselbe befand sich vormals auch in der Samml. des akadem. Chors, nach Mafsmanns Mitteilung. Diser Sang ging selbst in die Kirche über, ins Koburgische Gesangbuch 1621, wo jedoch (S. 53) ein Lied mit derselben Ueberschrift in der Bernersweise (oben S. XXXIV) ist; sowie der Rolandston ebd. zu gleicher achtreimiger Stanze (Grundr. 173) sich auf den Sang eines Roland in Ayrers Fastnachtspilen bezieht. Ebenso ist der Benzenauer (1504) oder Toller-Weise (Belagerung von Tul), welche ich von 1546 habe, verschieden, zu derselben Stanze, welche auch das Tellenlied, die Lieder im Veitenton und Wilhelm von Nassau haben, bei anderer Sangweise. Nicht minder manigfaltig sind die Weisen anderer Lieder in diser Stanze, dergleichen auch die Gesangbücher aufgenommen haben, und die eigenen Weisen solcher geistlichen Lieder: so stehen in Freilingshausens grofsem Gesangbuche (1741) zehn verschiedene Melodeien zu noch vil mer Liedern. — Der „Hildebrandston“ des Sigfridsliedes gehört eigentlich zu der langzeilig vierreimigen Stanze, in welcher auch das Hildebrandslied ist, das in Kaspars v. d. R. Verlängerung erst achtreimig durchgefürt ist. Er stimmt also auch zu dem Ton, welchen die beiden Meister zum Wolfdietrich erfanden und ihn weit und breit sangen, laut des Einganges der im alten Druck auch erst achtreimig ausgefürten Darstellung, u. zu anderen alten Heldenliedern in diser ursprünglichen Weise. Die abschliefsende Verlängerung der letzten Halbzeile scheint dem Nibelungendichter zu gehören, und von dem Gudrun- und Walthersdichter weiter ausgebildet. Die ältesten Liederdichter in solcher nach Kü-

renberg benannten Weise, Eist, Rietenburg, Sevelingen, sämmtlich Donauische, haben schon Anlage dazu. — Der Ritter v. Spaun hat in obgedachtem Buch über den Nibelungendichter 9 Oesterreichische Volksweisen verzeichnet, welche zu der Nibelungenstanze passen, und wonach seine Töchter sie auch sangen. Die 4 mit Worten (hier die 4 ersten Nibelungenstanzen) begleiteten Weisen sind zugleich Tanzweisen, Ländler, in $\frac{3}{4}$-Takt und dreiteilig durch Widerholung des ersten Teils, wie die Hönweise, doch nicht der Hildebrandston. So mochte man freilich vormals auch dort die alten Heldenlieder singen und tanzen, was noch die Färöer tun.— 11. 12) Nibelungen und Klage (Grundr. 79) haben seitdem durch Abdrücke, Ausgaben, Erneuungen, Bearbeitungen aller Art, in Versen und Prosa, ebenso Uebersetzungen und Erläuterungen einen so reichen Zuwachs gewonnen, dafs sie allein eine Bibliothek bilden und eine eigene Literargeschichte fordern. Meinen Anteil daran habe ich schon (S. VIII) berürt; ich erwähne hier nur noch die zur letzten Nibelungenausgabe gehörige Klage (1852) mit der Einleitung zu beiden; und die beiden früheren Büchlein: „Nibelungen“ (1818), ursprüngliche mythische Deutung und poetische Bedeutung (vgl. Solgers Nachlafs 1819); und „Nibelungen“ (Wien 1820), geschichtlich; und die „Anmerkungen“ beider Art zur zweiten Ausgabe meiner Erneuung (1824). Die Auffindung und Beschreibung, auch Abbildung von Nibelungenhandschriften, deren wir schon zwei Dutzend zälen, die ich in Germania I — X mitteilte, hat Gödeke Mittelalter (S. 392) einzeln nachgewisen. Der späteren einzelnen Berichte darüber aus den Akademieschriften (1853—54) ist auch schon gedacht (S. XVI), sowie zum Teil der früheren Berichte in Büschings wöchentl. Nachr. I—IV (1816—18).

Die Nordischen Uebertragungen der Nibelungen und der Deutschen Heldensage überhaupt, Dietrichs-

Saga, Jarl Magus-Saga, Blomsturralla-Saga, welche letzte Blumenthals-Sage ich aus Nyerups Mitteilung zuerst drucken liefs (1814), und ihre Verbindung mit der eigentümlich Nordischen Gestaltung der Nibelungen zeigte, trieb mich früh zur Heranziehung der Eddalieder von den Nibelungen und deren Kreis, welche ich, ebenfalls nach Nyerups Mitteilung, zum erstenmal herausgab, mit ausfürlicher Geschichte und Sagenvergleichung (1812); worauf meine Uebersetzung (1814) folgte, die nach Rasks Ausgabe (1818) und nach der grofsen Kopenhagener durch Finn Magnussen (1818), zu befsern und vermeren ist.  Die dazu gehörigen Erzälungen der Prosa-Edda, die Volfunga- und Ragnar Lodbroks-Saga, Nornagests-Saga (auch in den Färöer Liedern) widerholte ich aus den seltenen Ausgaben (1815), u. übersetzte sie in Folge der Dietrichs-oder Wilkina-und Niflunga-Saga (1814), mit welcher sie nun auch in neuer Ausgabe, als „Altdeutsche und Altnordische Heldensagen" Bd. 3. 4. (Edda-Lieder als Bd. 5) erscheinen werden. Meiner Verdeutschung der widerum den Deutschen näher stehenden Dänischen Lieder, von Sigfrids Tod, Grimhilds Rache (in Nyerups Ausgabe I, 109; deutsch in Büschings und L. Kannegiefsers Pantheon 1810) ist auch schon gedacht (S. LXXXIII).

In Betreff der lebendigen Wirkung der Nibelungen, seit ihrer Widererweckung auch durch und mit den anderen Künsten, bewären ihre urbildliche und malerische Gestaltung: die wunderwürdigen Zeichnungen von Cornelius (1816) und Gemälde von Kaulbach, die Cartons von Kolbe zur Säulenhalle des Königlichen Marmorpalastes am heiligen See bei Potsdam; manche bedeutende einzelne Blätter von Ruhl, Fohr, Fellner, Ganglof, Henning; die mit Holzschnitten begleiteten Prachtausgaben des Gedichts zur Jarhundertfeier der Deutschen Buchdruckerkunst, nach Zeichnungen von Hübner, Bendemann, Rethel, Schnorr (neben dessen grofsen Wand-

gemälden des Nibelungensals zu München), und zu meiner Ausgabe (1846), nach Zeichnungen von Holbein. — Die mancherlei dramatischen Darstellungen, romantische, auch antikische und Nordische (von Fouqué nach dem Altnordischen, 1810), strebten zur Gesammtwirkung der Rede, Gestaltung und Handlung, und dem bühnengewandten Raupach gelang es auch hier zuerst (1828, 9. Jan.) die Nibelungen über die Bretter schreiten zu lafsen und sie darauf zu halten. Ja heuer (1854) haben wir die Nibelungen auch in einer glänzenden Oper (von E. Gerber, betont von H. Dorn) mit Beifall singen gehört, welches Spil der Komponist und Poet des Tannhäuser und Lohengrin (R. Wagner) durch eine dreitägige Nibelungen-Oper, die auf dem Grunde des Rheins anhebt, und deren Text schon als Manuscript gedruckt ist, überbietet. Und so können wir es wol noch erleben, die vilgestaltigen Nibelungen (im mythischen Ursprunge als Elementar-Geister, Alben, Elfen) in einem Zauberballet über die Bühne dahinschweben und tanzen zu sehen: sowie die Deutsch-Nordischen Färöer Nibelungenlieder (welche der Botaniker H. Ch. Lyngbye entdeckte, und P.E. Müller 1822 zugleich Dän. herausgab) noch auf Hochzeiten zugleich gesungen und getanzt werden, nach dem auch aufgezeichneten Sange; denn allein dort, auf den entlegenen Eilanden, findet sich noch warhaft ein Fortleben der ewigen Nibelungen. —

Erneuungen, zum Teil Umdichtungen der meisten all diser Heldengedichte, enthält Simrocks Heldenbuch, 5 Bde. 1843—45.

Auszüge auch all diser Gedichte geben meine Heldenbilder, und Gödeke's Mittelalter zugleich mit ausgewälten Stellen derselben.

Die alte Vorrede des Heldenbuchs, welche in der einzigen Strafsburger Handschrift vor einer gröfseren Sammlung steht und zum Rosengarten derselben gehört, nicht zu dem der alten Drucke, wird von disen auch als

Vorrede nur in dem ersten und letzten Drucke gegeben, in den übrigen als eigener „Teil" hinten.

Die Litteratur des Heldenbuchs, soweit es gedruckt ist, liefert sehr vollständig J. G. Th. Grässe, „die grofsen Sagenkreise des Mittelalters" 1842 und widerholt die Vorrede nach dem Druck von 1509.

An meinen Ausgaben des Orendel und Ludwig ist zugleich für vorligende Sammlung die Verschiedenheit der Behandlung zu erkennen, welche, bei gleicher Seltenheit ihrer Urkunden, jedoch das eigentümliche Verhältnis der einzelnen Werke zu disen Quellen forderte. Alle einzigen Urkunden sind buchstäblich abgedruckt, wie ich bisher stäts bei ersten Drucken solcher alten Urkunden für Pflicht gehalten habe, sollte das alte Werk erweislich auch anders gelautet haben, z. B. *î*, *û*, *ei*, *ou*, *uo* anstatt *ei*, *au*, *ai*, *au*, *u*. Nur Unterscheidungszeichen sind, wie durchgängig, eingefürt, und Abteilung der Reimzeilen und Stanzen. Die drei Teile der Stanzen haben allein grofse Anfangsbuchstaben. Die Einschnitte bezeichnet gröfserer Zwischenraum. Zusammensetzung trennbarer Wörter sind nur näher zusammengerückt, nicht Ein Wort, wie die mit untrennbaren Wörtern. Einzele offenbare Fehler sind berichtigt, Mangelndes in runden Klammern ergänzt, Ueberflüfsiges durch eckige Klammern ausgewisen. Die Verbefserungen, zumteil Vermutungen, in runder Klammer sind durch ein Fragezeichen unterschieden. Wo zwei Urkunden vorligen, ist die ältere, wenn auch später geschribene oder gedruckte, zum Grunde gelegt, und nur in sich selber folgerecht gemacht; welches letzte auch bei den Lafsbergischen einzigen Handschriften des VII Sigenot und VIII Ecke und seinen seltenen Abdrücken derselben geschehen ist. Der auch in zwei Handschriften vorligende, und aus der einen schon gedruckte I Ortnit muste sich nach dem einzigen II Wolfdietrich richten, mit welchem er, zwar in jüngerer

Abschrift (in K. Maximilians Heldenbuch, oben S. XIII) verbunden, aber vollständiger und befser steht (vgl. S. XVIII), als ohne Wolfdietrich in der vil ältern Handschrift (um 1300). Nur bei der VI Ravennaschlacht, welche ich früher schon aus zwei Handschriften gelifert (1825), ist an der seitdem entdeckten dritten der Abdruck einer wirklichen, verglichenen und berichtigten Ausgabe möglichst genähert (vgl. S. XXXI). Die hier, wie in IV Hug- und Wolfdietrich, aus der Vergleichung in den Text (ohne Bezeichnung) aufgenommenen befseren Lesarten sollen sich durch Mitteilung der übrigen erheblichen Lesarten rechtfertigen. Dafselbe fordert der unbezeichnete Lesarten-Vorzug bei zwei Urkunden (wie im I Ortnit), und bei einzig vollständigen Urkunden in Bezug auf die Bruchstücke, gleich welchen, sie sonst buchstäblich abgedruckt sind. Ja selbst bei ganz einzigen Urkunden sind Bemerkungen über einzelne Stellen notwendig. Auch disem Erfordernis habe ich in den beiden obgedachten Abdrücken (Orendel und Ludwig), wie bei den meisten Arbeiten diser Art, zu genügen gesucht, namentlich bei denen zum Heldenbuch (1808—25), nur noch unvollständig bei Dietrichs Ahnen und Flucht, und bei der Ravennaschlacht.

Bei vorstehender, auch dort nicht fehlender Nachweisung und Rechenschaft über die Quellen, deren Verhältnis und Gebrauch, habe ich auf die Vorarbeiten verwisen, jedoch überall das Notwendige beigebracht. Zunächst habe ich dabei den „Litterarischen Grundrifs zur Geschichte der Deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das 16te Jarhundert", Berlin (1812), welchen ich mit Büsching unternam, jedoch bei dessen Abwesenheit in Schlesien, allein ausfüren muste, auf solche Weise gebraucht, und ihm Berichtigung und Ergänzung zugewandt, die schon längst zu einer neuen Ausgabe vorbereitet sind. Das war um so gebürlicher, als diser Grundrifs den va-

terländischen Sagenkreis vor allen ausfürlich darstellt. Nachträge zu demselben, vornämlich in Bezug auf die Nibelungen und deren Handschriften, brachte ich früher schon in „Germania oder Neues Jahrbuch der Berliner Deutschen Gesellschuft," dessen Herausgabe ich vorläuffig mit dem 10ten Bande (1854), im Verlage dises Heldenbuchs, geschlofsen habe; und fast jeder Band hebt an mit „Nibelungen", wie er mit „Goethe" schliefst, und gern „Luther" in der Mitte hat. In Betreff der Nibelungen habe ich dann in der Berliner Akademie der Wifsenschaften vier Vorträge über vier Nibelungenhandschriften, darunter drei unbekannte, gehalten, welche aus den Monatsberichten derselben 1853—54 in Sonderausgaben von nur 90—100 Abdrücken, mit Schriftbildern, hier erschinen sind.

Neben diser Litterar-Geschichte vorligender alter Volks- und ritterlicher Heldenlieder ist ihre damit verbundene Entstehungs-Geschichte und hievon noch unzertrennlichere Sagen-Geschichte nicht überall gleich ausfürlich behandelt. Es war zuvorderst darum zu tun, neuen bisher verborgenen Stoff zu solcher Forschung zu Tage zu fördern. Und das ist vornämlich für die Dichtungen von Ortnit, Hug- und Wolfdietrich geschehen, welche durch ihre letzte Bearbeitung in den alten Drucken des Heldenbuchs, als Hauptinhalt desselben, zwar am meisten bekannt, jedoch am wenigsten in ihren älteren Quellen zugänglich und erforscht sind. Und dennoch sind gerade sie für die Entstehung, Entwickelung und Bildung des volksmäfsigen Heldenliedes und des ritterlichen Heldengedichts vor allen merkwürdig, wichtig und lehrreich, durch die Anzal und Manigfaltigkeit der uns noch vorligenden Darstellungen und Bearbeitungen. Es sind dieses nunmer, mit Einschlufs der Nordischen und Niderländischen Sagen und Lieder dises Inhalts, nicht weniger als folgende zehn, welche die manigfaltigsten

Verwandlungen und Umgestaltungen in unserem Sagenkreise darbieten.

1. Ortnit und Wolfdietrich, gesondert und nur durch Wolfdietrichs Rache an dem Lindwurm und Vermählung mit Ortnits Witwe verbunden; ohne Hugdietrichs Brautfart:

a) Ortnit allein, aber am Ende den Wolfdietrich ankündigend. Windhager Handschr. (unser I.)

b) Ortnit und Wolfdietrich. Ambraser Handschrift. Ortnit ist in beiden Handschriften gleich, sowie er zu allen folgenden Darstellungen des Wolfdietrich behalten ist, gehört aber eigentlich zu disem darauf folgenden Wolfdietrich, der allein ebenso wie der Ortnit in Abenteuren sich im Text selber abteilt. (II.)

2. Ortnit und Wolfdietrich, auch gesondert, ohne Hugdietrichs (hier Trippels) Brautfart; Ortnit mit Wolfdietrich in anderer Darstellung. Hagens Bruchstücke, im Ortnit mit I. II verglichen. (III.)

3. Ortnit und Wolfdietrich, verflochten durch gemeinsame Abenteuer und Versetzung von Ortnits Tod in den Wolfdietrich, ohne Ortnits frühere Geschichte und Brautfart, welche jedoch notwendig dazu gehören und eben auch wol, wie an den beiden folgenden Bearbeitungen, der Ortnit von 1. 2 sind. Dagegen beginnt es hier mit Hugdietrichs Brautfart. Hagens und Heidelberger Handschrift und Wiener Bruchstück. (IV).

4. Ortnit, Hug- und Wolfdietrich, ebenso vereint, wie 3; dazu Ortnits Vorgeschichte und Brautfart, wie zu 1. 2: aber durch vile Abenteuer um die Hälfte erweitert. Die neuen An- und Auswüchse in der achtreimigen Stanze, neben der vierreimigen in den alten Teilen, sowie in allen vorigen Darstellungen (vgl. oben S. LXXXVII). Die Handsch. diser zu den folgenden alten Drucken des Heldenbuchs als nächststehend genommenen Darstellung sind

oben S. LXXIX angefürt. Der Oehringer Handschrift fehlt auch der Ortnit.

5. Ortnit, Hug- und Wolfdietrich der alten Drucke des Heldenbuchs, als dessen Hauptteile, und gewis für den Druck ganz umgearbeitet und die achtreimige Stanze durchgefürt. Die über ein Jarhundert sich erstreckenden alten Drucke (vom o. J. u. O. bis 1590) erneuten dann noch fortwärend die Schreibung der Aussprache.

6. Kaspars von der Rön Ortnit und Wolfdietrich, gesondert, wie 1. 2, in rhapsodischer Verarbeitung, Verkürzung, und auch, mit den alten Heldenbuchsdrucken gleichzeitiger Umschmelzung in die achtreimige Stanze. Sollten einzelne eigentümliche Züge noch eine andre Urkunde von 1 und 2 voraussetzen lafsen, so würde noch eine Bearbeitung hier jedoch nicht mitzuzälen sein, weil sie eben nur in Kaspars Umdichtung erhalten ist.

7. Das Gedicht von Dietrichs Ahnen u. Flucht zu den Heunen (oben S. LXXXIV) gibt, mit widerholter Berufung auf bekannte Sage und Buch, den Ortnit, „Sigehers Sohn", in kurzen Zügen (2083—250), mit einigen eigenen Namen, (Heidenkönig Godian), übereinstimmend mit dem allen vorigen Gedichten gemeinsamen Ortnit, und zwar ebenso gesondert von Wolfdietrich, wie 1. 2. 6. Die Herkunft und frühere Geschichte Wolfdietrichs, mit welchem die vorn abgekürzte Windhager Handschrift anhebt, ist als allgemein bekannt, so kurz angedeutet (2256—301), dafs nur noch aus dem Namen von Ortnits Witwe Liebgard zu erkennen ist, dafs die älteste Gestaltung (1 und Kaspar) vorgeschwebt hat. Vgl. Heldenbilder 57. 103. Gödeke Mittelalter 461.

Die alte Vorrede des Heldenbuchs ist blofs Auszug dises Hauptteils der alten Drucke (141—294), wie die Auszüge der Heldenbilder (1821—23) und Gödeke's Mittelalter (1852).

8. Die dem Ortnit und Wolfdietrich entsprechenden Erzälungen der Dietrichs-Saga (Wilkina- und Niflunga-Saga), eben auf mündliche Sagen nnd Lieder Norddeutschlands gegründet, haben in ihrer Kürze auch nur die gemeinsamen Hauptzüge: beide Teile gesondert, mit anderen Namen, Hertnit und Isold, und Dietrich anstatt Wolfdietrichs, sind eben als ein Teil der Dietrichs-Saga, wie noch kurz vor dem Ende hinzugefügt (Kap. 382—88), aus der alten Verschmelzung der vier Gothischen Dietriche (oben S. LXXVI), welche Dietrich von Bern auch sonst (als Etzels Held u. s. w.) enthält.

9. Das Altdänische Lied von Dietrichs Lindwurmkampf für den Löwen, den er im Schilde fürt, und zur Rache des Königs Sigfrid, dessen Schwert Adelring (wie Sigfrids Schwert auch im Dänischen Sigfridsliede heifst = Nagelring Heime's, Adelgers Sohnes) er gewinnt, überträgt auch Wolfdietrichs Abenteuer auf Dietrich von Bern, welchen allein die Dänischen Lieder dises Kreises kennen, und vertauscht noch weiter Sigfriden mit Ortnit, von welchem sie gar nichts wissen, dagegen der vom Lindwurm getödtete König Sigfrid auch in andern Dänischen Liedern (VIII, 10. X, 72 bei Nyerup) als Vater des kühnen Orm (Wurm) und einer schönen Tochter genannt wird. Siward im Sigfridsliede, wie in anderen Dänischen Liedern von ihm, ist nur andre Aussprache für Sigfrid, wie bei uns Seifart, Seifert, Sievert; Isländ. Sigurd; Färöisch Sjûr. Eigen Nordisch ist das Gespräch des Lindwurms und Löwen, auf welchem Dietrich, dessen Ross die Würme gefressen, heimreitet. — Nyerup erwähnt in seiner Ausgabe der „Danske Viser fra Middelalderen" T. 1 (1812), S. 371, noch einzelne Ausgaben dises Liedes 1713, 1778; im „Samler" 1797. Dänische Nachbildung von Oehlenschläger in

dessen „Digte" 1803. Verdeutschung von W. Grimm, Altdänische Heldenlieder (1811), S. 13.

10. Das Altniderländische Lied „de Jager uyt Grieken", welches dort in mehren Holländischen Liederbüchern noch gangbar, ist in den mit dem Dänischen gemeinsamen langen Reimparen der Romanze, nur nicht mit den vorherrschenden dreisilbigen Einschnitt und one den Kehrreim derselben, also noch mer unserer halben Heldenstanze entsprechend. Es singt, wie der junge Königssohn von „Griechen" im Walde jagend ein Risenweib trifft, die ihn ergreift und samt dem Pferde zwanzig Meilen hoch über die Berge trägt, wo im tiefen Tale zwei Menschen gesotten ligen und der dritte am Spiefse steckt. Als sie vernimmt, dafs sein Vater der Griechenkönig ist und seine Mutter Margareta heifst, bietet sie ihm ihre Tochter, vor welcher der Teufel aus der Hölle selber erschrocken ist (vgl. Nibel. 1782. 1816). Er will sogleich zu ihr, und die Alte leiht ihm ihr Pferdchen, er schwingt sich hinauf, sprengt davon und verhönt die alte „schwarze Hure" und ihre böse Tochter. Sie ergreift einen Knorren und schlägt auf die Bäume, dafs all der Wald bebt. — Hier sind aus der letzten Erweiterung des Wolfdietrich einzelne Abenteuer kenntlich, wenn auch namenlos und mit andrem Namen: wie im Gebirge ein scheufsliches Risenweib Romina (Runy, Kuny; vgl. Rutze, Runze im Ecke) ihn in ihrer Burg, wo siben solche Risinnen sind, gastlich aufnimmt und ihn sammt dem Rosse 72 (20) Meilen übers Gebirge nach der Lombardei zu Ortnits Witwe trägt (Heldenbilder 86). Zuvor, auf der Seefart von Apulien aus, an ein Land verschlagen, wird ihm ein Schiffsmann durch einen Waldteufel geraubt und am Spiefse gebraten: wobei er das Ungeheuer erschlägt (Heldenbilder 81); wie Odyfseus: dagegen das Lied beide Abenteuer füglich verbindet. — Dises Lied widerholte J. Grimm, mit Erläuterung, in den Altdeutschen Wäld.

I (1815), 161. Uebersetzt von O. L. B. Wolff, Hausschatz der Volkslieder (1846) S. 475.

Hier haben wir nun die gröste Manigfaltigkeit von Darstellungen eines kleinen Sagenkreises in dem grofsen vaterländischen Sagengebiete, als da sind: kurze, wirkliche Volk- und Heldenlieder mit Sang (und Tanz), Ueberliferungen in Sage und Buch, Heldengedichte, gröfsere ritterliche Aventüren-Gedichte, Erweiterungen aller Art, hinwiderum Abkürzungen, Auszüge; sämmtlich mer zum Lesen als zum Singen, obschon noch in Liedern (Strophen): alles stätig sich erneuend und verändernd in Sprache, Schrift und Druck. Von örtlicher noch lebender Aneignung der Wolfdietrichs-Sage gedenke ich hier nur, dafs, laut des Universal-Lex. von Baden S. 223, Burkheim (anstatt Tuskal) das Kloster ist, wo der Held zur Bufse mit allen von ihm Erschlagenen den letzten Kampf bestund. Davon ist ein Lied von C. O. Müller in Schnetzlers Badischem Sagenbuch I (1846), 311.

Entfernter gehören hieher noch solche einzelnstehende besonders feenhafte Gedichte, wie Fridrich von Schwaben, Wilhelm von Oesterreich, Reinfrid von Braunschweig, Witig vom Jordan u. a., welche in Vermischung mit Romanischen Dichtungen und Namen, spätere, teils willkürliche Verarbeitungen einzelner Züge der Heldendichtung enthalten, teils umgekert, aus anderweitigen Quellen, zur Erweiterung derselben gedient haben. In nächster Beziehung auf Wolfdietrich erinnere ich hier nur noch an das Kopenhagener Pergamentbruchstück eines solchen Gedichts in den ausgebildeten Reimparen, welches J. Grimm in Haupts Zeitschr. V (1845), 6 bekannt machte, und worin der umirrende Ritter Abor (Habor?) im Nordwalde von seinem Freunde geschieden, ein Meerweib findet, die ihn im Jungbrunnen verjüngt, und durch ein Kraut die Vogelsprache lehrt, ihm die Befreiung des Freundes und

der Königin verkündet, und ihn zur anderweitigen Vermählung entläfst.

Durch solche Vermischungen reicht die Geschichte der Ortnit- und Hug- und Wolfdietrichs-Dichtung weit ins Ausland, und weist auch im Ortnit, wie in dessen und Wolfdietrichs Farten, ins Morgenland, durch Berufung auf ein Buch, welches die Heiden zu Suders (Sidon, Tyrus) vergraben hatten: also wol dafselbe Buch, welches, laut des Einganges zu dem mit Ortnits Abenteuern verflochtenen Wolfdietrich, im Kloster zu „Dagminde" (Admont?) gefunden, aufwärts in Baiern dem Bischof von Eichstet gesandt ward, dem die Abenteuer darin bis zum Tode die Zeit kürzten, worauf sein Kaplan es der Aebtifsin von St. Walpurg (die dort noch Wunder wirkt) brachte, und dise es durch *Zween Meister* (des Ortnit u. Wolfdietrich?) dichten liefs, die den *Ton* dazu fanden und es in den Landen verbreiteten (Grundr. 8). Dergleichen freilich oft in Gedichten vorkommende Berufungen, welche Cervantes so gründlich parodirt, haben wenigstens sagenhaften Grund, z. B. in dem Griechischen Romane des Diogenes, 24 Bücher von unglaublichen Dingen jenseits Thule, Irrfarten und Liebesabenteuer des Karthagers Dinias, der in Tyrus starb, wo die Holztafeln seiner Geschichte mit ihm begraben und bei der Eroberung von Tyrus von Alexander gefunden wurden (*Dunlop history of fiction,* Liebrechts Uebersetzung 1851 S. 4). Es erinnert zugleich daran, dafs 1845 durch Zeitblätter (mich dünkt auch in der Augsb. Allg. Z.) sich dunkle Kunde verbreitete von einem in Kahira gefundenen Heldenbuche: welches sich jedoch als ein anderes Altdeutsches Gedicht soll ausgewisen haben.

In der Germanisten-Versammlung zu Frankfurt am Main im September 1846 hielt der dichterische Sagenforscher (Thor 1836), und sagenhafte Dichter L. Uhland, der kürzlich (1852) hier den Volksliederhort erhub, und unsre

Deutsche Gesellschaft als Mitglied begrüfste, — er hielt dort einen Vortrag über die Spilmannssagen und Wolfdietrich und zeigte dessen Uebereinstimmung mit dem Shahnameh. Im April desselben Jares hatte ich hier in der Akademie der Wifsenschaften einen Vortrag gehalten über die meisten oben aufgezälten Urkunden des Wolfdietrich, welche ich teils in Urschrift, teils in Schriftbild vorlegte: wie ein Auszug in dem Aprilhefte des Monatsberichts der Akademie besagt. Dadurch ward der Prof. K. Müllenhof in Kiel veranlafst, mich um Mitteilungen zu einer Arbeit über die Wolfdietrichssage anzusprechen, und erhielt von mir die gewünschten Abschriften, auch meiner eigenen Handschriften. Als jedoch dann sein Unternemen sich auch auf Herausgabe ausdehnte, zog ich zurück und behielt mir mein Eigentum vor. Seine Behandlung der Gudrun u. Ravennaschlacht (S. LXXVIII) konnte mir nicht weitere Teilname erregen. Ich war solches meinem lange vorbereiteten Unternemen schuldig, dessen Ausfürung erst durch die alles Vaterländsche fördernde Unterstützung Sr. Maj. des Königs möglich ward.



Die geschichtliche und vergleichende Mythen- und Sagenforschung, in enger Verbindung mit der Geschichte der ältesten von Mythus und Sage durchdrungenen Volks- und Heldendichtung, ist mit der vergleichenden Sprachkunde, sogar schon über den Indisch-Germanischen Stamm hinaus, vornämlich von den Deutschen zur Wifsenschaft erhoben, welche sie auch fürder gründlich ausbauen werden. So wird denn dieselbe, wie schon mancher bedeutenden Götter- und Heldensage, auch wol dem so reichhaltigen Stoff bietenden Wolfdietrich zu Gute kommen. Und da habe ich nun vor allen den Mann im Sinne, der, mit dem Germanischen des Morgen- und Abendlandes gleich vertraut, neulich in dem grösten und bedeutendsten Streit auf disem Gebiete, dem Nibelungenstreit, so kühn hervorgeritten ist, und sighaft das Feld behauptet, und

dem ich darum, und auch zur herzlichen Erwiderung, dafs er zugleich mich, den ihm sonst fremden und fernen, so freundlich und kräftig in Schutz genommen hat, dises alte und neue Heldenbuch zugeschriben habe: Adolf Holtzmann, der da ist „den Nibelungen ein helflicher Trost," am Mittelrheine, wo der Hort versenkt ward. Er hat einen bedeutsamen Stand in der Mitte zwischen dem Niderrheinischen K. Simrock, der die Erneuung des Wolfdietrich in seinem neuen Heldenbuch aufschob bis zur Erscheinung der nun vorligenden Urkunden, und freilich auch die „Zwanzig Lieder" aus den Nibelungen erneute, — und zwischen W. Wackernagel, auf der Deutschen Warte am Oberrhein, der auch schwerlich bei der „Zwanzig Lieder-Epopöia" (1851) verharren wird, deren Ausschnitte nach dem Divisionsexempel mit der Sibenzal J. Grimm so freimütig und folgenschwer aufgedeckt hat (in den Götting. Anzeig. 1851): welches Zalengeheimnis ich dann weiter in der frühern Anwendung des Erfinders auf die tragischen Chöre, überhaupt auf die Tragödie der Griechen (1819), nachgewisen habe, zu den neu gefundenen Nibelungen-Handschriften (1852—53).

Jedem unbefangenen Gemüte schon mufs bei dem ersten Eindruck und Ueberblick des ganzen grofsen ritterlichen Heldengedichts die Vorstellung widerstreben, dasselbe sei hervorgegangen aus zwanzig einzelnen Liedern, von eben so vil, ja noch mer, man weifs nicht, ob Volks- und Bänkelsängern, oder ritterlichen Aventüren- und Hofdichtern, und von endlichen Zusammendichtern, allzumal in demselben erst gleichzeitig, oder gar eigends dafür erfundenen, also nicht altepischen (Otfrids-) Versmafse, und dabei in gleichem Ebenmafse, wie verabredet.

Es gibt allerdings ein Kunststück diser Art, an dem Italienischen Prosa-Volksbuche von dem Spruchwettstreit und den Abenteuern Salomons und Markolfs, welches, ins Morgenland zurückgehend, aus dem Lateinischen all-

gemeines, auch Deutsches Volksbuch ist, sodafs unser Heldenlied von Salomon und Morolf (oben S. LXXVIII) sich an dafselbe auch örtlich anlehnt. Als dises Italienische Buch zu Anfange des vorigen Jarhunderts in Bologna, mit Abbildungen nach den Gemälden des Spaniers Crespi erscheinen sollte: da vereinten sich 23 Mitglieder der Crusca dafür zu einer epischen Darstellung des dort schon dreiteilig ausgewachsenen Stoffes (Bertoldo, Bertoldino und Cacasenno), und ihrer zwanzig verfafsten jeder einen der zwanzig Gesänge in der Italischen achtreimigen Stanze; der 21ste dichtete dazu den kurzen Inhalt der 20 Gesänge, und die beiden übrigen gaben Auslegungen und Anmerkungen zum Ganzen (1736); welches alsbald auch in die Italischen Masken-Mundarten Bologna's und Venedigs überging und allgemein beliebt ward. — Hier treffen selbst die Zalen mit den Zwanziger-Nibelungen überein, und nimmt man den Zusammendichter und Ausflicker des Ganzen, als den 21sten, dazu, so hat man auch hier die mafsgebende Sibenzal, zugleich in Verbindung mit der bedeutsamen Drei (3×7=21). — Freilich sind dise namhaften Kleien-Gesellschafter in und um Bologna keine farenden Volks- oder Hofsinger, und dichteten nach Einem Allen vorligenden Buche, in der seit Boccaccio in Italien allgemeinen epischen Stanze: wärend die Nibelungensinger auf dem gemeinsamen Grunde der Sage, „durch die Gewalt des Mythus," one von einander zu wifsen, in einer gar nicht altgemeinsamen Stanze, so eingreifend sollen zusammengedichtet haben! Der eigentliche Mythus, die Göttersage, war jedoch, aufserhalb der Heldensage, damals längst verschollen, und die einzelne mythische Züge aufnemende Heldensage ward, im Lauf eines halben Jartausends sich mischend und wandelnd, auf die manigfaltigste Weise, nach Inhalt und Form, gesagt und gesungen, in wirklichen Volks- und Heldenliedern, neben lesbaren, ja gelehrten Lateinischen Fafsungen: welches Alles für den letzten und einzigen grofsen

Nibelungendichter aufs Innigste verschmolz, wie das unscheidbare Korinthische Erz, und in ihm lebendig und laut ward zu dem umfafsenden ritterlichen Volks- und Heldengedicht, in welchem er selber als Volker, der edle Freiherr, freudigste Held, und der Könige Spilmann, so herrlich hervortritt. — In der Zwanziger-Epopöie haben wir dagegen *disjecti membra poëtae* (wie nach der Nibelungenschlacht), in so vilen Stücken, welche einzeln gar nicht recht verständlich, nicht anziehend und befridigend, weil nicht abgerundet und vollständig sind, wie die obgedachten warhaften kurzen Volks- und Heldenlieder, sondern nur im Grofsen und Ganzen trefflich wirken. Das Zwanziger-Epos wäre ein Gesamtabenteuer im absonderlichen Sinne, vergleichbar dem Märchen von den 72 Dolmetschern, oder der Rufsischen Hornmusik, wo jeder Hornist vermöge autokratischer Abrichtung nur Einen Ton im Stücke bläst, — eine poetische *harmonia praestabilita.* Eine solche Entstehung unsers Epos erscheint so unmöglich, wie die Epikurische Entstehung der Dinge; auch sind die jüngeren Anhänger desselben über Zal und Anteil der Einzeldichter (auch der Gudrun) nicht nur unter einander, sondern auch in sich selbst uneinig, gleichwie die jüngeren Anhänger der Homeriden. —

Wir dürfen uns hier eben so wol auf das Gefül berufen, als in letzter Stelle die Zwanziger durch ihr „Erfülen" und „Herausfülen" des Aechten, auch tun. Wobei es uns aufserdem, zumal seit Holtzmanns Auftreten, weniger an Beweisen fehlt, als ihnen, die meist nur behaupten und dem Meister ihrer Schule nachbeten. Solches tun sie nicht allein selber, sondern empfehlen und raten auch Anderen solche unbedingte Hingebung als das alleinige Heil, und wer dem widerspricht oder gar abweicht, der ist ein dummer, und unwifsender, ein schlechter Mensch, ein Verräter, Verbrecher, ein Ketzer, der mit Hohn und Schimpf gebrandmarkt wird. Darin zeichnet sich vor allen die im letzten Kieler Um-

schlag erschinene Nibelungenstreitschrift aus, welche ein wirkliches, verabredetes Gesammtabenteuer (wie Holtzmann parodisch treffend dargetan), eine offenbare Schand- und Schmähschrift, den Unwillen nicht ihrer Gegner allein erregt hat, und auf das Haupt ihrer Urheber selber zurückgefallen ist. Sie fallen, wie der siglose Saul und sein Waffenträger, durch ihr eigenes Schwert. Holtzmann hat in seiner Antwort, wenige Tage nach Erscheinung des jarlang zusammengeschribenen Libells eben so gewandt als streitbar, alle ihre Waffen gegen sie selber gekert und ihre heimlich und öffentlich geschofsenen Pfeile von sich abprallen lafsen. Er hat seine Ueberlegenheit nicht blofs durch ernste Entgegnung, sondern auch durch Ironie, heitern Scherz und Witz, durch Anstand und Feinheit bewisen, und zeigt wie solcher Streit von beiden Seiten gefürt werden sollte, ritterlich und edel.



Es waltet ein Unstern über die noch so junge Altdeutsche Philologie, dafs von jeher Misgunst, Parteiung, Anfeindung, Hohn und Schimpf, sogar vom collegialischen Katheder herab, gehemmt und geschadet haben, und der Urheber dises warhaft unsittlichen Tons und Thuns der Jünger hat es schwer zu verantworten. Gleichwol ist es erfreulich, dafs in unseren Tagen, neben der „Orientalischen Frage," auch die Germanische „Nibelungenfrage" so lebhaft erwacht ist, dafs auch hier wol noch Mancher in den Streit gezogen wird. Wunderbar: wärend im Wälschland auf Befehl des Papstes Kardinäle und Bischöfe im Conclave die *generatio aequivoca* der Jungfrau Maria (durch ihre Mutter Anna) von neuem verhandeln und als Dogma feststellen, — da haben in Deutschland die Autoritätsgläubigen sich einen infallibeln hyperkritischen Papst, mit dreifachem Doctorhut gemacht, und die nicht minder wundersame Geburt der Nibelungen aus einem Paar Dutzend farender Singer (wie Heimdall aus neun Müttern — ein Musensohn?) als alleinseligmachendes Dogma ausgerufen. Die freien Deutschen lafsen

sich aber auch von disem Dogma nicht imponiren, und werden ihren Protest auch hier sighaft durchfechten.

Es freut mich, dafs ich auch dises noch erlebe, und Teil daran nemen kann, auf jüngere Kräfte vertrauend. Zwar ward ich durch schweren Unfall am vorletzten Tage des vorigen Jares und durch langes Schmerzenslager des Beinbruchs, im Alter der goldenen Hochzeit mit dem Staate, wie mit der Gattin, und durch noch andern schweren Verlust, in fast jeder Tätigkeit gelämt, und wird auch dises Werk erst heute hiemit vollendet. Wie ich mich jedoch viler freundlicher Teilname getröste, und dafür herzlich danke, so habe ich namentlich auch hier meinen jungen Freunden Dr. E. Rosselet und Stud. G. Flügge (aus meinem Geburtsdorfe) für treue Hülfe bei dem zweiten Bande zu danken, dessen letzte Bögen Rosselet im Drucke besorgte. Noch danke ich besonders dem Verleger H. Schultze, der sich bei disem Werke mehrfach als wahrer Freund bewisen hat.

Zum Schlufse ist nun noch in Betreff der Rechtschreibung dises langen Rechenschaftsberichtes zu bemerken, dafs es dieselbe ist, wie in den letzten Bänden der Germania und der Akademieschriften; in welchen letzten eine Vorlesung „Deutsche Rechtschreibung, Aussprache und Sprachgebrauch" (1852), sowie ein Vortrag in unsrer Deutschen Gesellschaft, sich ausfürlich darüber erklärt, auch über die nicht pedantische Durchfürung, zum leichtern Uebergange. Dafs es zu disem kommen mufs, dahin drängt das starke Bedürfnis der Schnell- und Fernschreibekunst (Stenographie und Telegraphie), und die von der Sprachgeschichte her an vilen Stellen zugleich dafür laut und sichtbar gewordenen Stimmen (Weinhold, Eckart, R. v. Raumer, Moltke, Günther); sodafs der Staat für den Unterricht die Sache in die Hand nemen mufs (wie selbst Oesterreich hierin vorangeht, mit Hanover). Unsrer Deutschen Gesellschaft gebürt auch ihr An-

teil an diser Bestrebung, neben der Sprachreinheit, und eins ihrer thätigsten Mitglider, Dr. Michaelis, hat sie, von der Stolze'schen „Kurzschrift" ausgehend, nun auch allgemein wifsenschaftlich durchgefürt. Dafs, wie im ältesten Deutsch, dem Gothischen, Schreibung und Sprachlehre, am vollkommensten, so noch im Mittelhochdeutschen beides vil einfacher und befser wár, als jetzo, ist anerkannt, und davon zunächst auszugehn, vilmer dahin zurückzukeren. Um so eher darf und kann mit und an solchen Mittelhochdeutschen Werken, wie die hier vorligenden, ihre richtigere Schreibung hervortreten: sowie auch hierin mein unlängst erst im hohen Alter immer noch zu früh verstorbener edler Freund Lafsberg schon 1820 in seinem „Liedersaal" vorangegangen ist.

Und somit seien alle lieben Freunde herzlich gegrüfst!

Berlin, am längsten Tage 1855.

H.

Inhalt.

Seite

Vorrede des Heldenbuchs. Aus der Strafsburger Handschrift.

I. Ortnit. Aus der Ambras- und Windhag-Wiener Handschrift. 1

II. Wolfdietrich. Aus der Ambras-Wiener Handschrift . 71

III. Ortnit und Wolfdietrich. Hagens Bruchstücke 151

IV. Hugdietrich und Wolfdietrich. Aus Hagens Handschrift. 167

V. Alpharts Tod. Aus der einzigen Handschrift. 279

VI. Die Ravennaschlacht. Aus der Windhag- und Ambras-Wiener Handschrift. 347

Alte Vorrede

des

Heldenbuchs.

Aus der Strafsburger Handschrift.

Vgl.: Holtzmann zu Wolfd. XVII.

Alte Vorrede

Vorred zu dem Heldenbuch.

(S. 1)

Dis bůch seid, wie die heild har komen sind, der stond ein deil in disem bůch, vnd ist zu wissend, das der andern heild vil dusent sind gewesen, die nit hie stont; vnd seit, wie all heild ab sind gangen vnd wie sú ein end hant genomen vnd von wem sú geborn sind oder wan(n)en.

Kúnig Erendelle von Triere, der was der erste heilt, der ie geborn wartt; der fůr úber mer, vnd do er vff das mer kam, do hette er gar vil kiele, wanne er was gar ein richer kinig. do gingen ym die kiele a lsamen vnder; doch kam er mitt sim lib vsz, vnd kam ein vischer faren vnd halff dem heren vs. vnd also wz er lang by dem vischer vnd halff ym vischen; vnd hinden nach kam er gon Jherusalem vnd kam zů dem heilgen grab. do was sin frowe einz kingez dohtter, die was geheissen frowe Bride, vnd wz ouch die scho̊nstte ob aln wiben. Vnd do nach wartt ym geholffen von andern grossen heren, vnd kam wider gen Triere, vnd starp ouch zů Triere vnd litt ouch zu Triere. vnd also ertrúncken ym al sin diener, vnd verlor grosz gůtt vff dem mere.

Von den landen vnd stetten, wie die vor zitten hand geheissen; vnd sind ouch die land vor zitten der heild gesin.

Vor zitten hies das land zu Kelle vnd zu Oche vnd dar by vmb vnd dumbe, das hiessz Grippigen-land. in disem selben lande worent vil heilde; der ein hiessz Lůgeast (Lüdegast?), der ander Hug von Mentze, der dritt Orttewin von Bůnne.

Das land, dz nůn heist Vngernland, das hiessz vor ziten Hunnenland. in disem land wz king Etzel ein here; ez stőssett an Oestrichland.

Das land vnd die statt Wurmez, das hiessz vor zitten Burginne das (Burgunden?) land. in dem selben land wz king Gibich ein here vnd frowe Kriemhild sin dohtter; der selben der waz ouch der rosegartten.

Es ist ouch zů wissend, war vmb gott die cleinen gettwerch vnd die grossen risen vnd dar nach die heilde liessz werden. Zu dem ersten liessz er die gettwerch werden, vmb dez willen, daz das land vnd daz gebirge[n] gar wieste vnd vngebuwen wz, vnd vil gůttez vnd (von?) gold vnd von silber vnd edel gestein vnd berlin dor mitz. vnd dar vmb mahtte er die gettwerch gar listig vnd wise, das sú al ding wol erkanten, wo zů al ding gůtt wz. sú kunden ouch wissen, wo zů die stein weren gůtt. ettelich stein, die gebent grosse sterke; ettelich stein werent gůt, wen einer die stein by ym hatt, den mohtt nieman gesehen: das hiessz ein nebelkappen. vnd dar vmb gap got den gettwerchen kunst vnd wisszheit; vnd do von so buwettent sú gar húbsche berge; — vnd gop in adel, das sú kinge woren vnd heren also wol, also die heild, vnd gap in grossen richtům. vnd do nůn got die risen liessz werden, das wz dar vmb, das sú soltten die wildin dier vnd die grossen wirme erschlahen, das die gettwerch deste sicherer werent vnd das land gebuwen mohtt werden. dar nach úber lúzel jor do wurdent die risen den gettwerchen gar leid důn, vnd wurden die risen bose vnd vngetruwe. dar nach beschůff gott die starken heild: dz was do zů mol ein mittel folg vnder

der driger hand folg. vnd ist zů wissend, das die heilden gar
fil jor gar getruwe worend vnd gar biderb; vnd dar vmb solt-
tent sú den getwergen zů hilff komen wider die vngetruwen
risen vnd wider die wilden dier vnd wurme; wanne daz land 50
was in den zitten gerb vngebuwen vnd wieste. dar vmb
mahtte got starg heilde vnd gap den heilden ein natture, daz
ir můtt vnd su(i?)nne miestent ston vff manheid vnd vff ere vnd
vff stritten vnd beisen. do was ouch ettewie fil kinge vnd
heren vnder den getwergen, die hetten ouch ettewie fil risen 55
zů dienern; wanne sú al wegen hettent růhe vnd wieste weld
vnd gebirge nohe by ir woninge ligend. Es ist ouch zů wis-
send, das die heild al wegend frowen zůhtt vnd ere an sohend,
vnd das sú wittewen vnd weisen beschirmeten, vnd das sú kei-
ner frowen kein leid dottend, es wer danne libs nott, vnd al 60
wegen frowen zů hilff komen, vnd das sú vil manheid durch
der frowen willen dotten in ernest vnd ouch in schimpff. Es
ist ouch zů wissen, das die risen allesamen woren keiser vnd
kinge vnd herzogen vnd grofen vnd heren vnd dienstlůtte vnd
ritter vnd knehtte, vnd woren all samen edel lůtte, vnd wartt 65
nie kein pure nie kein heild, vnd do von sind all heren vnd
aller adel komen.

Hagen von Trŏwe, ein kiener heild.

Waltter von Kerlingen, ein heiltt.

Felcher von Altze, genand fideler: er fůrtte ein 70
fidele in sim schild, dor von nante man in also.
er wz frow Kriemhieltt swester sůn.

Stieffung, ein king von Ypperland, das litt in
Vngernland.

Ein rise hiessz Asperion; der fůrtt zwey swertt in 75
einer scheiden, do mit er vehtten kund.

Schrůtthan, ein rise; dem warent die Prussen vntz
an daz mer vndertan.

Herbotte, ein herzoge vnd ein starker heilt.

Wolffhart; der wz Hilttebrandez swester sůn, vnd 80
wz Amlung von Gartten sin vatter, vnd wz
herzoge Brehtung sin grosz vatter von der můtter
har. vnd Alphartt wz sin brůder; wz ouch ein
kiener heild.

Sigestap waz ouch Hilttbrandez swester sůn, vnd 85
waz Ameling von Gartten ouch sin vatter. nůn (S.5)
lid Gartten vnd Berne nohe bigenander. cxv.
Von Dennenmarg ein king wz, jung vnd hiess Frůt.
Margrofe Riediger von Bechelor; dem gap king
Ginter ein dohtter: daz wz king Gibichez 90
sůns dohtter.
King Hartung vsz Rússenland.
Der schôn Diettrich usz Rússenland.
Wittich, ein heiltt.
Wittich owe, sin brůder. 95
Jr vatter was genant Wieland vnd wz ein herzoge,
vnd vertribend in zwen risen vnd gewanen im
sin land an. do kam er zů armůt, vnd do nach
do kam er zů king Elberich vnd wart sin geselle
vnd wart ouch ein schmid in dem berge zů Gloc- 100
kensassen. do nach do kam er zu king Her-
tůch, vnd von dez dohtter do mahtt er zwen
sien.
Jtem ein heiltt hiessz der getruwe Eckhartt von
Brisach, von dem geslehtt der Harlinge; der 105
waz ouch diz land in Eilsas vnd in Pris gŏwe.
vnd do kam ein keiser, der hiesz keiser Ermend-
rich; derselbe hing die Harlunge. dem selben
Eckehartt dem wurden enpfoln die jungen Har-
lunge; donach slůg er keiser E(r)mentrich zů 110
dode. der selb Eckehartt der sol noch ston
cxxvi. vor frowe Fenuz berg, also man seit.
Ein heild hiesz Heime, was Adelgerz sůn, einz her-
zogen, vnd hette iiij ellen bogen. (S. 6)
King Gintterz sůn der erslůg den alten Hiltte- 115
brand vor der statt zů Bernne. Do wurde(n)
ouch all heild erschlagen.

XXI.

Heilde in Gripdenland, daz ist in dem land Kelle vnd dar by.

Ein heild hiesz Ludegast; der wartt von dem von Bernne erslagen.
vnd Hug von Mentz wartt ouch von dem Berner erslagen. 120
Orttewin wartt ouch von dem Bernner erslagen.
Helfferich von Bunne.
Diettlip von Stiere vz Stirmarg, der wz Bitterolffz sûn, der waz vff der Dûnowe gesessen. 125
Ecke vnd Vaso(l)t vnd Obendrott, die worend Menttigerz sien vs Cicilgenland; vnd Mentigerz wip hiess Gudengartt, die wz der driger sûne mûtter.
Frowe Heriche wz king Etzelz wip, die hette zwen sien, die erslûg Wittich vor Raben zû dod in dem stritte. 130
Rûnze, die was Ecken vatter swester, vnd Mentiger waz ir brûder. die selb Rûntz hatte zwen sien: der ein hiess Zerre, der ander hiesz Welderich. 135
Rûnzen brûder Mentiger hat ouch zwen siene: der ein hiesz Eckewitt, der ander hisz Eckenod.
Ein heilt wz genant Adelger; der waz Heymen vatter. (S.7)

Von Ottnid dem keiser.

Keiser Otnidez vatter der waz ein mehttiger king vnd 140 hatte vil gûtter land vnd lûtte vnd wz gesessen in dem land Lamparten vff einer birge, hiesz Gartten, das noch hútt dez dagez in Lamparten lid. do nam der selb Ottnid ein wip, die was dez kingez von Rússen swester. vnd do sú
IV lange bigenander gewaren, do hetten sú gernne ein kint geha- 145 ben: do mohtte ez nit sin. do botten sú gott vmb ein kint: dz mohtt aber nit sin. das wuste king Elberich dz twerch wol, dz sú also got bottent; wanne er nohe by ym

(yn?) gesessen was. er wz ouch gar wise von dem gestirnne
vnd an kunst vnd wuste wol, das sú von dem manne kein 150
kind wnrd machend; vnd wz ez king Elberich gar leid, das
sie solten sterben on libez erben; wanne er fo(r)htte, daz ym
bôse, vngetruwe nochgeburen in sin lande wurden gesettzet,
dz ym schaden môhtte, vnd gedohtt: „du bist ein king vnd
bist also gůtt, also sie ez ist; weger, do werd dem lande ein 155
here, wanne nit.“ vnd ging dar vnd nam ein fingerlin an sin
hand: do waz ein stein ynne; wer das fingerlin oder den stein
by im drůg, den mohtte nieman gesehen: daz hiesz in den
zitten ein nebel kappen. vnd fůr zů der kingin, Ottnidez
můtter, vnd kam zů ir in ein kemnôtte, do sú an irm gebette 160
was, vnd mohtte sin nit gesehen. nůn was king Elberich
gar starg, das kam ouch von edelm gestein, vnd úber kam
die kingin wider ieren willen. do wart sú keiser Ottnidez
swanger. do seitte er ir, wer er wer, vnd gap ir dz fingerlin
vnd seit ir, war vmb er ez geton hette, durch dez besten wil- 165
len. vnd dar nach úber x ior, do waz der altt king Ottnid (*S. 8*)
ein altt, swach mann, vnd gebott gott úber in, daz er starp;
do enpfalch er sinen sůn dem kinge von Rússen; wanne er
waz siner můtter brůder. vnd also viel das king rich an den
jungen heren Ottnid, vnd wartt dar nach Rômscher keiser, 170
vnd waz er king Elberichz liplicher sůn, das nieman (wiste),
wanne er vnd die kingin.

Derselb keiser Ottnid, Elberichz sůn, was geborn vs
Lampartten land, ein mehttiger king.

Kaiser Ottnidez můtter die waz king Elegastez swe- 175
ster von Rússen land. der selb king von Rissen der
wartt zoruig úber sin swester Elberichz wegen. do dis El-
berich befand, do brohtte erz mit sinen listen wider vmb zů
frintschafftten.

Dem selben keiser Ottnid, dem dient Rússen land vnd 180
ouch daz land zů Bernne. her Diettrich von Bern wartt
dz selb land Bernne do nach úber zwey c° jor.

Keiser Ottnid betwang die land von dem gebirge vntz
an daz mer; ym diende ouch Rome vnd Latran.

Er waz gesessen do zů mol in Lampartenlande vff 185

einer vesten, die wz nohe gelegen by dem land Bernne. Ottnid hatt xij man sterg.

do hatte er vff der festen zu Gartten lxxij man; dz waren ein deil grosse heren vnd herzogen vñ grofen vnd dinstman, die ym nohe zů gehortten von sibschaft. Keiser Ottni- 190 dez vatter vnd alz sin geslehtt fůrtten einen helffand an dem (S. 9) schiltte vnd vff dem helme.

aber do Ottnid Remscher keiser wartt, do fůrtte er einen swarzen adeler, also onch alle keiser noch dunt, die do Rômsche keiser sind. 195

Dise waren keiser Ottnidez diener vnd sin rot geben:

der king Elegast von Růssen; der waz siner můtter brůder;

der trossesse ab Gartten; der wz keiser Otttnid(s) swester sůn; 200

der margrofe von Thůschan vnd (der) keiser die woren zůn andern kinden;

herzog Gerwartt von Trowe; wz Ottnidz swoger;

do waz herzoge Zacheries; der wz gesessen zwischent der Ettsche vnd dem mer; der was von 205 ym verlehent. der selb herzog dett Ottnid grosse frindschafft: er besteltte vil spisen vnd kiel, do er úber mer wollt farn.

do wz der king von Messin sin lieber diener vnd rott geb. 210

Keiser Ottnid nam ein elich wip ginsitt merez; das waz einz kingez dohtter; der waz ein heiden, gesessen zů Rachaol, vnd wz sin lant geheissen Nider Surgenland, vnd in dem land lag ein stat, genant Sůderz. er hatte aber ein statt, die was geheissen Mintabur. vnd in der selben statt do 215 wz der king alwegen gewenlich mit sim wib vnd mit siner schonen dohtter Siderott. aber Ottnid nam ym die dohtter mit gewaltt vnd deiffit sú, vnd wartt sin elich wip. vnd do (S. 10) schickett ym der heyde zů leid j risen vñ sin wip vnd zwen lingwurme; die sollten sú ziehen, vntz sú grossz wurden, heim- 220 lich in Ottnidez lande: also ouch geschach. die selben wurme woltte keiser Ottenid erslahen; vnd also drugen die wurm keiser Ottnid in den berg vnd ossend in, dz er starb.

dar nach enpfand ez Wolff diettrich; der erslůg der wurm vil zů dod, vntz an einen: den erslůg her Diettrich von Bernne dar nach wol úber lxxx jor. vnd do Wolff diettrich also die wurm erslagen hatte vnd sinen gesellen Otnid gerochen, do nam er Ottnidz wip zu der e; die hiess Siderott. Otnid waz in der eiltt, also Wolff diettrich; doch wz Ottnid viij jor eiltter. 225 230

Herzog Brehttung was ein richer, biderwer herzog vnd ein wiser man; was von Merian geborn, vnd hatte sehzehen sien: das woren all herzogen. vnd waz der vatter vnd die sienne all Húgel diettrich(s) vnd Wolff diettrichsz diener vntz an iren dott. 235

Herbrand wz Berttungez sůn der eilste. der nam dez richen Wer(n)herez dohtter zů Derenfels (Terfis?); die hiesz die schôn Amige. Herbrand wartt ritter zů Důschan vor dem closter. der was des altten Hilttbrandez vatter vnd minch Eilsams, und Amenold(s) von Gartten frowe die was sin dohtter. 240

Hache wz ouch Bertungez sůn.
Brecheler wz ouch Berttungez sůn.
B(r)echttung, der jung, wz ouch sin sůn. (*S. 11*)
Hilttbrand, der junge, wz ouch sin sůn. 245

Vnd sesse siner sien wurden erslagen von Wolffdiettrichs brůder Waszmůt vnd Bogen, by Wolffdiettrich vor Wolffdiettrichz vnd siner diener vesten.

Die andern fier siene komen dar von. Vnd also starp herzog Bertting, diser knaben vatter, in king Bogens vnd in king Wasemůtz gefengnisse. Dise zwen kinge woren Wolffdiettrichz brieder, wie wol sie Wolffdietrich vsz gestossen hatten von sim erbe vnd ym sin dienstlitt gefangen hetten; aber Wolffdiettrich betwang sú zůlest vnd loste sin dienstmanne wider, vnd besas er sin erb wider vmb. 250 255

Also wz der altt Hildbrand vnd sin geswister — die waren Hachen swester vnd siner andern geswister brůder kind.

Higeldiettrich(s) vatter was ein king in Kriechenlande, vnd waz ein gůtter Kristen, vnd wz geheissen king Anzigus, vnd wz gesessen zů Constantnopel vff einer vesten. 260

vnd do er gestarp, do erbet Húgeldiettrich daz ganz king-
rich vnd wz ouch zů Constantnopel.

Vff den selben dag, do king Anzegus starp, do waz sin
sůn Higeldittrich ahzehen jor altt. vnd fürtt king Anzi- 265
gus ein rotten lowen in dem schiltt: das selb hat ouch sider
gefiret sin sůn vnd Wolffdiettrich vnd ir nachkomen.

Higeldiettrich der vor genand erwarp sin frowe mit
siden negen vff eim durnne. vnd die selb junfrowe er also
erwarp; die waz genant Hiltteburg vnd ir fatter king Wol- 270
gunt vnd ir můtter Liebgartt, vnd woren gesessen vff einer
birge genant Salnecke. also mahtte Hugdiettrich iij
sienne mit der selben frowen Hiltteburg.

Der erste sůn hiess Wolffdiettrich, wartt ein Rôm-(S.12)
scher keiser vnd wartt dez Bernerz gross vatter: 275
Der ander sůn hiessz Wasemůtt, ein king.
Der dirtt hiessz Bǒgen, ein king.

Wolffdiettriehz erste wip wz genant die ri(u?)che
Eilse; dornoch wart sú genant Sigeminne, die schonste ob
alln wiben. 280

Darnach mahtt Wolffdiettrich ein sůn vnd eine[n]
dohtter mit keiser Ottnidez selgen wip. das selb wip wz
einz heiden dohtter ginsitt merez vsser Surgenland.

Der sůn wartt genannt Diettmar; vnd der selb dett den
ersten stritt an die heiden vor dem closter zu Thuschan, do 285
er ouch ritter wartt gemahtt, vnd wartt ouch in der selben
wochen zů keiser gemahtt: daz schůff Wolffdiettrich sin
vatter vnd beschach mit aller firsten vnd heren willen. vnd
also was frowe Siderott Diettmars můtter.

Wolffdiettrichz dohtter hiesz ouch frowe Sidrott. 290

Also mahtte der selb keiser Diettmar iiij siene. der
erst Diettrich von Bernne; vnd wartt ym ouch der name
„der her von Bernne." also wz Wolffdiettrich dez Ber-
nerz gross vatter.

King E(r)menttrich vnd king Harlung woren ouch 295
Diettmars sien. nůn hatte Diettrich von Bernne ein
brůder genant Dietter; der wartt erslagen in sinen jungen
tagen.

Ez ist zů wissend, do des Berners můter den Bernner(S.13)

drûg vnd sin swanger was worden von irme manne Diettmar, 300
do ist zu wissend, das Machmett, also heissen ettlich besen
geister an den selben zitten, do der selb Machemett mahtte
sin gespenste, der schûff, daz dez Bernerz mûtter einer nahtt
getreimett in dem sloff, wie ir man by ir slieffe vnd in der
selben zit wz Diettmar in einer reisen. vnd do sú erwachette, 305
do greiff sú neben sich, do greiff sú vff ein holen geist. do
sprach der geist: „du soltt dich nit fe(r)htten, ich bin ein ge-
hürer geist: ich loss dich wissen, den sûn, den du von Diett-
mar treist, der sol werden der sterkest geist, der ye oder
iemer geborn sol werden, vnd von dem drôm, also dir ist ge- 310
treimet, do von so wurtt im das fir vssz dem mund schiessen,
so er zornig württ, vnd gar ein biderber heillt." Vnd also
buwett der dúfel ein gûtte schon burg in drigen dagen: dz ist
die burg zû Bernne.

Hilttbrand vnd sin geswister sind herzog Brehttungez geslehtte.

Hilttbrand, der altt, wz Herbrandez sûn. 315
Minch Eilsam was Herbrandez sûn.
Amelott von Garttenz frowe wz Herbrandez dohtter.

vnd also was Hach vnd sin geswister diser vatter brûder.
also wz herzog Brehttung diser grosz vatter, Hillt- 320
brand(s) vnd siner geswister.

Amelott von Gartten hett Hilttbrandez vnd minch
Eilsam(s) swester, mit der hette er dise nach geschriben siene;
der waren drige, vnd wz Berttung iv grosz vatter: (S. 14)
der erst sûn wz Wolffhartt, der ander Alphartt, der 325
dirtt wz Sigestap. die drig waren Hilttbrand(s) swestersien.

Das sind die heren vssz Niderland vmb Wurmez vnd Meintz vnd Kell vnd Och. dis land hiessz vor zitten Grippean. das selb land wz king Gipis von Wurmez; der hatte ein dohtter Kriemhiltt, die [die] pflanzett ein rose gartten wuneclich zu Wurmez an dem Rin.

Frowe Kriemhiltt nam Sifritt vs Niderland.
king Gintter wz king Gippis sůn.
king Gernott wz king Gippis sůn.
Giseler wz ouch sin sůn, der wartt jung erslagen. 330
Feilcker von Altz(ei), ein fideler genant, der was Krimhiltt swester sůn.

Sifritt ein king vsz Niderland, dez waz daz land Wurmez vnd do nohe by, das land lag nohe by king Gibichez land. sin vatter hiessz king Sigemund vssz der Nibelunge. 335 dem Sifritt wartt Kriemhiltt gemaheltt vnd wart in dem Rose gartten erslagen von dem Bernner.

King Gibich vnd sin dohtter Kriemhilt hettend ein fergen zů Wurmez an dem Rin, der waz gar ein grosser, starker man vnd heiltt, vnd der hatte zwölff sien. der selb ferg 340 wz genāt Nottbrehtt.

Von den heilden vnd von den heren von der Hůnen land, das ſelb land heissett nůn Vngern land vnd dz selb land wz king Etzelz vssz Vngernland.

Dise noch geschriben heren vnd heild waren alle king Etzelz diener vff die reise, also man in den Rosegartten zoch vmb die rosen stritten. vnd hiess Ezelz frowe Heriche.

Diettrich von Bernne wz Diettmarz sůn. 345
Hilldbrand waz Herbrandez sůn.
minch Eilsam Hillbrandez brůder.
Amelung von Gartten der waz Alphartts vnd

Wolffharz vatter, dem wartt enpfohlen dez Bernerz land vnd sin erb vnd ouch frowe Ůtte sinz swogerz Hilttbrandz 350 wip. do sprach Âmelung von Gartten zů Hilttbrand sim swoger, das er ym liess enpfoln sin Alphortt vnd Wolffhartt sin siene.

Dez Berners erste wip hiessz Herttelin, die wz dez kingez dohtter von Porttugal. er waz gar ein biderwer king. 355 er vahtt al wegen an die heiden vnd wartt ouch von den heiden erslagen. also kam king Goldemar vnd stal ym sin dohtter, das die altt kinginne von leid starp. do kam der Berner vnd nam sú Goldemar wider vmb mit grosser arbeit. doch bleip sú lutter vnd rein von Goldemar. also do dis 360 erste wip gestarp, do nam er das ander wip, die hiessz (S.16) Herrott vnd wz king Etzelz swester dohtter vsz Vngern land. vnd wz der Bernner salb fird gebrůder, der ein hiessz E(r)mentrich, der ander king Harlung, der dirtte Dietter der jung[e, der] erslagen wartt. 365

C Ez ist zu wissend, daz der vor geschriben Ementrich hatte einen marschalg, der sin oberster waz daz land zu besorgend. der waz geheissen der getruwe Sibiche. der hatte gar ein schone wip, vnd sú waz ouch gar biderb. vnd die selb die hatte Ementrich zu mal gernne besloffen. vnd er ging 370 ir lange zitt nach, vnd sú woltt sin willen nit důn. do ging Ementrich vnd schickett Sibich gar verre, das er mieste xij wochen vsz sin; vnd die wil do fand der keiser einen fund vnd leitt an mit andern frowen, daz sú ein hoff an leittent, vnd hatte ouch bestellet mit ettlichen frowen vnd ouch mit sinen 375 dienern, das sů ym hilfen wege sůchen, wie er sú über keme. also nůn der hoff wartt gemahtt, ez mohtt nit gond; do wartt aber ein hoff gemahtt, vnd do noch zwenne: vnd an dem fierden hofe do wartt ein fund gedohtt mit besen wiben, das sú mieste sinen willen důn, zů Badôwe; vnd das mieste sú důn 380 über irz herzen willen. vnd mit grossem leid, vnd also wartt die frowe gar vngemůtt vnd betriebtt eweclich vntz an irn dott. do nůn Sibich ir man er heim kam, do fing die frowe an vnd seitt ym, wie die sach ergangen waz. do sprach ir man: „nůn bin ich ie vnd ye gewesen ein biderb getrwe man vnd wartt 385 mir der namme geben „der getruve Sibich:“ nůn wil ich (S.17)

werden ein vngetruwer man vnd wil werden (ge)heissen der vngetruwe Sibiche." vnd ving do an vnd sprach zu sim heren, keiser Ementtrich: er soltte sins brůder kinden ir land vnder ston vnd 390 soltte in ein slossz nach dem andern angewinen. das waz daz land in Prisszgöwe vnd vmb Brisach. wanne sin bruder Harlung hatte gelossen zwen sien, dz waren zwen starg junge kinge, vnd waz ynnen zu vogette geben ir land zů besorgend vnd zů eim zůhtt meister ein her, der waz ein heild vnd waz 395 genant der „getruwe Eckhartt." der waz gesessen vff einer birge nidewendig Brisach. der was der jungen Harlung zůhtt meister.

℄ also schůckett der keiser nach den jungen Harlungen, sinz brůder kint, vnd hiessz sú erhenken; vn̄ das beschach. 400 nůn waz vff den dag der getruwe Eckhartt nit doheim by innen vnd wz geritten ein reisz wo hin, das er in ir land besorgette. dar nach enpfand ez Eckartt schier, vnd gieng dar vnd befalch vnd besatte alle slossz, das sú nieman sollten inlossen. also reid der getruwe Eckhartt zů dem Bernner 405 in sin land vnd seitte ym die mere. do fůr der Bernner vnd Eckhart in Ementrichz land, vnd gewanent ym das slossz an, do er vff sas, vnd erslůgen ouch gar fil hundertt heild. do kam der keiser vnd Sibich zu fůsse dar von. darnach slůg er dem Bernner ettewie fil heild zů dode vnd ving 410 ir wol ehttewe. do hette ouch keiser Ementrich zwen siene, der hatte der Bernner den einen ouch gefangen. also schikkett der Bernner zu sim brůder king Ementrich, daz er ym soltt sin diener lassen [soltt] lidig, so woltt er im sin sůn ouch (S. 18) lidig lon. do enbott der keiser Ementrich sim brůder wider 415 vmb, er mohtt mit sim sůn dun, wz er woltte, do lege ym kein nod an; wollt er sin viij heild han, so mieste er ym als sin land lidig lossen, vnd darzů sin sůn ouch lidig, vnd zů fůsse en weg go(n). do wuste der Bernner nit wol, wie er důn soltte, vnd nam sin rott geben. do sprachen sin rott geben, 420 ez were weger, er ferlúr sin heild, denne sin lant; so mieste er doch ein arm mensch sin. do sprach der Bernner: „daz wel got nit! do ist ir dol (dolest?) keiner vnder den viij heilden, lege er allein gefangen, eb ich in liess dötten, ich ginge e

von alm mime lande.“ vnd also gap der Bernner dem keiser 425
sin sůn vnd sin land wider, vnd loste sin heild, vnd ging er vnd
sin diener zů fůsz en weg. do kamen sú gen Bechelor zů
margrof Růdigerz wip. die gap in allen zů essend vn̄ zů
trinken. vnd do gingen sú firbas in ein ander slossz. do
kam der margrofe Růdiger on al geferd geritten: do sach er 430
die heren an ein fenster ligen. do reid er in dez wurttez hus,
do sach er den Bernner: do knuwett der margrof nider. do
sprach der Berner: „stont vff, ich bin ein arm man.“ vnd seit
ym, wie ez ergangen waz. do sprach der margrofe zů dem
wurtte: „gip ym zů essend vnd trinkend genůg.“ do enbott der 435
margrof Růdiger dem kinge Etzel, wie ez vmb die heren er-(S. 19)
gangen waz. do kam king Etzel mit vil luttez vnd fůrtte den
Bernner vnd sin heild vnd den Hilttbrand mit ym vff sin
burg zu frowe Herchin, king Ezelz wip. nůn was frowe
Herche gar ein stoltz kindig wip. do nůn der Bernner wol 440
viij dage do waz gewesen, do hatte sú den Bernner neben
sich, vnd sprach also zů dem Berner: „sustu Berner, min
here Ettzel hatt einer swester dohtter, die soltt man lange be-
ratten han, do kund sú nit iren glichen úber komen. nůn hat
min her vil king rich vnd vil landez von heren, rittern, kneht- 445
ten, die ym verbunden sind zů dienend; do wil ich dir ahtten,
das dir dry king rich werden. min her hatt doch on das ge-
nůg. so bekomestu dinz leidez wider vmb.“ do nam sich
der Bernner zů berotten mit dem Hilttbrand. do riet im
Hiltbrand: sit ein mol daz ez also ergangen were, vnd ouch 450
dz sú ein wol geborn wip were vnd ym wol gezem, so wer ez
weger, er dette ez, wenne nit. also wartt die brut (brutloft?)
vollendett, vnd wartt ein grosser hof gemahtt, vnd kameu vil
heren vnd heild do hin. do schickett der king vssz in Vn-
gernland, also wite ez waz, wenne ez sin eigen land was, 455
nach allen hengesten vnd rossen, die man iergen kund finden
vnd gap dem Bernner vnd allen sinen dienern ross vnd
pferd, vnd gap inn wol xviij dusend der besten heild, vnd ge-
wanend do dez Bernerz land alz wider vmb. also kam der
Bernner wider zů sim land vnd lútten. 460

(S. 20)

Wie alle heild ein end namen vnd alle erslagen wurden, vnd wie Diettrich von Bernne ferlorn ist worden, dz nieman weisz, wo er ist komen.

Es ist zu wissend, do king Etzel sin frowe Heriche gestarp, do nam er dar nach king Gibichez dohtter, dz wz frowe Kriemhiltt, die vormals king Sifritz wip wz in Niderland, der do erslagen waz von dem Bernner in dem Rosen gartten. daz mûtte frowe Kriemhiltt gar sere, vnd 465
wartt dez Bernerz vnd aller Wilfinge figend, die do vss der Hunen land waren. do vand sú ein bôsen fund, wie daz die Wilfinge erslagen wurdend, vnd dar vmb so nam sú king Etzell, wanne er was der richste vnd der gewaltigeste king, vnd sú meinte, daz er den Wilfingen aller bast mohtt 470
wider ston, vnd mahtt ein grossen hoff vnd dett den schrigen yn alle land zu allen heilden. do komen alle heild do hin. das wz zû Ofen in der statt, die litt in Vngern land, vnd dz selb land wz king Etzelz. do hatte sie gar ein grossen has vnd nid heimlich in jrm herzen an die Wilfing vs Hinen 475
land, vnd wz dar vmb, daz sú hatten iren man erslagen in dem Rose gartten, dz wz Sifritt der hirnin vsz Niderland. also waz der hoff geleid zû Ofen; die selb statt wz ouch king Etzelz. do ging die kingin zu Hagen fon Drôwe vnd batt *(S. 21)*
in, dz er die heild zû im neme vnd ein gereisse ane finge 480
vnd ein hader, also dz die Húnschen heild al erslagen würden. do sprach Hagen: daz kund er mit kein eren an gefohen; wer ez aber, daz den stritt ieman an finge, so woltt er sin aller bestez dûn. do nûn fro Kriemhiltt sach, dz Hagen nit wider sin ere wolt dûn, do hatte die kingin ein jungen sûn 485
von zehen joren, zû dem sprach (sú): „louff, slach Hagen an ein backen; ez ist giner, der dortt sizett.“ do ging der knab vnd slûg in an ein backen. do sprach Hagen: „dz wil ich dir gern verttragen vmb din kindheitt; wer ez aber, das du mich me sliegest, ich mohtt dirz nit vertragen.“ do wz sú fro, vnd sprach 490
aber zum kind: „louff vnd slach in ander werb.“ der knab dett daz in sin mûtter hiess. do er in nûn aber hatte geslagen, do stund Hagen vff: „daz hastu nit von dir selber getan.“ vnd nam dz kind by dem hor vnd slûg ym dz hôbtt ab.

C Do wůste jederman vff, vnd einer, vnd aber einer, do zwen, 495
do drige, bitz man ez vmb en dunb in dem öbern sal gewar
wartt, vnd do in der stat, vnd do vmb. vnd do lieffen die heild
al zů samen vnd slůg je einer den andern zů dode, vszgenomen
der Hilttebrand, der hieg vnd stach sich vsser in, doch
so wurden ym zwo wunden gehowen in sin hŏbtt. 500

CDo wz der Bernner in der stat in einem andern huse
vnd wuste nit vmb die sach, vntz dz Hilttbrand wund zů ym
kam vnd ym die mer seitt. do lieff der Bernner bald vnd
woltt lůgen, wz der mer wer. do vand er frowe Kriemhild (S.22)
zwen brieder; die ving er vnd band in al fier zů samen vnd 505
ging do enweg. do noch kam frowe Kriemehiltt vnd fand
ir zwen brieder also gebunden ligen: do lag ein swertt neben
in, do nam sú das swertt vnd hiege in beiden dz houbtt ab
also gebunden. do kam der Bernner vnd woltte han besehen
die zwen gebunden man: do wz in beiden dz hŏbtt ab. 510
do sach er frow Krimhiltt for ym gon: do hatte sú ein
swertt in der hend. do sprach er: „ir hand den zweigen dz
hŏbtt ab geslagen." do sprach sú „io." do nam er daz swertt
vnd hieg sú mittel ynne enzwey. also wartt gar vsser mossen
fil heild erslagen. also reit der Berner vnd Hiltbrant en- 515
weg. die selben wunden woltten Hilttbrand nie geheilen
vntz in sin dott.

C Vnd do nach wartt aber ein stritt bered, der geschach
vor Bernne. do wartt der altt Hilttbrand erslagen vnd
king Gintter, das wz frowe Krimhiltt brůder. vnd do kam 520
ie einer an den andern, vntz sú all erslagen wurden, alle die
heild, die in aller welt worend, vntz an den Bernner. do kam
ein cleinz getwerch vnd gien(g) zů dem Berner vnd sprach zů
ym: „Berner, Berner, du soltt mit mir gon." do sprach der
Berner: „wo sol ich hin?" do sprach aber dz twerch: „du soltt 525
mit mir gon, din rich ist nit me von diser weltt." also ging er
enweg, vnd weis nieman, wo er komen ist, vnd ob er noch leb, (S.23)
oder wo er vff ertrich hin komen sige. vnd vff den selben dag
wurden all heild abe geton vnd erslagen, vnd wz niergen keiner
me in aller weltt. 530

C Man meint ouch, der getruwe Eckart sú noch vor frowe
Venuz berg, vnd solle ouch do sin vntz an den jungesten dag.

Ortnit.

Aus der Ambras- und Windhag-Wiener Handschrift.

vom Alter s. Müllenhoff Z. f. d. A. 13, 185 ff.



Kunig Ortnides Puech hebt sich an.

I.

[Bl. CXCVI, S. 1, Sp. a]

1 Ez ward ein pûch funden ze Suders in der ſtat,
daz het ſchrift wunder, dar an lag manig plat.
die haiden durch ir erge die hetten daz begraben:
nu ſol wir von dem pueche guet kurzweile haben.

2 Swer in frewden welle, in kurzweile weſen,
der laz im von dem pueche ſingen oder leſen,
von ainem kůnigreiche, daz hat Lamparten namen,
daz endarf vor allen kronen ſich des namen nicht enſchamen.

3 Ez wuchs in Lamparten ain gewaltiger kunig reich,
dem was bei den zeiten dhain kunig geleich
vber alleu lant ze Walhen, daz bezeichente daz,
die weile vnd daz er lebete, daz er gewalteklichen ſaſs.

4 Si muſten alle fůrchten den kunig vnd auch ſein her,
deu lant het er betwungen von dem gepirge vnz an das mer,
den zins ſi im muſten bringen, die bei im ſaſsen do,
die muſten alle furchten ſein gepot vnd auch ſein dro.

5 Durch ſein kuniges wirde gab man im den preis,
gehaiſsen was er Ortnit, ze ſturm was er weis,
Breiſſen unde Perne daz was im vndertan,
im dient auf Garte tagelich zwen vnd ſibenzigk dienstman.

6 Nach rechter kuniges wirde in seiner tugende er rang,
im hulfen die seine, daz er deu lant betwang.
zwelf manne sterke het der wunder kuene man:
im diente mit gewalte Rome vnd auch Latran.

7 Also der degen edele gepanket het den leib,
do rieten im die seine, daz er im name ain weib,
die im ze haben zame vnd frawe möchte sein
vnd auch mit eren hiesse vber Lamparten ain künigein

8 Do sprach der kunig edele: „nu ratet mir, mage vnd man,
als ichs in meinem lande allerteuriste han,
wa ich ein frawen vinde, deu mir genossame sei,
daz ich vor irem geslechte der schame beleibe frei."

9 Do sassens an dem rate wol in fünf tagen,
vnd kunden fur die warhait dem kunige nicht gesagen,
wa si ain frawen funden, die er mit eren möchte nemen,
daz si sich irs rates hernach nicht dorften schämen.

10 Do sprach der marggraue Helmnot von Tuscan:
„swaz kunige vns ist gesessen, die sint dir vndertan;
wir künnen nindertvinden dishalb meres über allev lant, [Sp.b]
da ist kain kunig so reiche, er müsse dienen deiner hant."

11 Do sprach von den Reüssen der kunig Ÿlias,
wan er nach Ortniden da der tewriste was:
„ich waiss ain frawen schone vnd auch wolgeborn,
der gepat nie kain man, er hiet daz haubet sein verloren."

12 Do sprach der kunig Ortnit: „nu sage mir furbaz,
Ÿlias, lieber ohaim, wa von mag wesen daz?
wer ist ir geslächte? wer mag dev frawe sein?
mag si mit eren haissen vber Lamparten künigein?" —

13 „Iren vater wil ich dir nennen, der haisset Marchorel,
geporen von Montabüre, sein leib hat moren fel,
im dienet haiden mere, dan der Christenhait,
ze Iherusalem der herre die küniges krone trait.

14 Süders in Syrie daz ist sein haub(e)tstat;
swer in potschesten der frawen ie gepat,
der must den leib verliesen durch die künigein:
waz wil du mer ze fragen? si wirt nimmer dein.

15 Si leucht auz allen frawen als daz ſchöne golt
tut neben plankem pleie, daz du gelauben ſolt,
ſi leucht auz allen weiben recht als dev roſe tůt;
ez ward nie kint ſo ſchöne; man ſait, ſi ſei auch gůt."

16 Do ſprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„nu bringet mich des innen, ob ir mir wåge ſeit,
ich wil mich getroſten des kunigreiches mein,
ich můſs den leib verlieſen, oder mir werde div kunigein."

17 Do ſprach der kunig von Rewſsen: „nu ſei ez got geklagt,
daz ich dir diſev måre hewte han geſagt,
dev nach deinem tode dir auf erſtanden ſint,
ich widerriet ez gerne du piſt meiner ſweſter kint."—

18 „Swer mir daz wider ratet, dem wird ich nimmer holt;
ich han gehayen lange ſilber vnde golt,
den hort wil ich nu pieten, ich gewinne ain creftig her:
ez ergee mir, ſwie got welle, ich muz nach ir hin über mer."—

19 „Kumbſt du ze Montabůre, ſo ſich dev zinnen an,
zwainvndſibenzik haubet hat er geſtecket daran,
deu er durch der frawen willen den poten hat abgeſlagen:
daz ich ir ie gedachte, daz wil ich gote clagen.

20 Daz mir ſo groſse jamer davon nu kunftig ſint." [kint?
do ſprach der [kunig] von Lamparten: „wie iſt im ſo lieb ſein
er ſol nach ſeinem rechte loblichen tůn,
gebe ſi ainem manne, ſo hat er tochter vnde ſun."—

21 „Daz iſt im wol geraten, des hat er dhainen můt. *(Sp. c)*
vnd wil dich des berichten, warumb ers nicht entůt:
er hat im fürgeſetzet, des er ſich ſolte ſchåmen,
ſwenn im deu můter ſtirbet, ſo wil er die tochter nemen.

22 Er ſåhe gerne toten der frawen můter leib,
durch daz ſein ſchöne tochter wurd ſein liebez weib."—
„daz ſol im got verpieten," ſprach der kunig Ortneit
„ich gerůe nimmer, vnz ſi mir nahen geleit."

23 Do ſprach aber von Reuſsen der kunig Ylias:
„ſeit du dein gemuete daran gewendet has,
vil manigen Lamparten wirt dev raiſe ain ſventag:
iedoch wil ich dir helfen, ſo ich aller peſte mag."—

24 „Swer mir der raiſe hilfet, dem bin ich immer holt,
im ſei auch mit getailet mein ſilber vnd mein golt,
lant vnde burge, darzů leut vnd gůt:
ich wil im immer danken, ſwerz willigklichen tut,

25 Dem bin ich immer wåge, dieweil vnd ich lebe,
daz mir got die ſålde vnd daz gelucke gebe,
daz ich den haiden irre ſeiner vnrainikait,
vnd auch die maid ſchone bringe her in die Cristenhait.

26 Vil liebe ſchargenoſse, wir muesſen auf den see;
got vns der ſålden gunne, daz ez vns wol ergee!
ſwelch Criſtenman erſtirbet, dem wil ich geben troſt,
dem iſt auch immer mere ſein reinev ſeel erloſt.

27 Nu lat euch nicht verdrieſsen, fart frolichen dar,
wand wir mueſsen fliesſen mit ritterlicher ſchar,
ſwer mir nu helfen welle, der bedenke sich enzeit,
mit frolichem mute" ſprach der kunig Ortneit

28 „Wollñ wir die haiden toten, die ninder Criſten ſint."
do ſprach Ylias von Rewſsen: „du biſt mein[er] ſweſterkint,
von rechte ſol ich wagen bei dir leib vnd leben,
ich wil dir[fueren] tauſent ritter vnd auch mich selben geben."

29 Do ſprach der Lamparte: „du haſt in kurzer friſt
mir daz wol erzaiget, des du mir ſchuldig biſt;
getrewer frewnde hilfe dev iſt vil wunnicleich:
vnd ſent mich got herwidere, ich mer dir dein kunigreich."

30 Do ſprach auf Garte der burggraue Eñgelwan:
„du haſt auf diſer burge zwen vnd ſibenzigk man,
den biſtu zu ainem vogte gesetzet vud geporn,
vnd klagent ſi daz ſere, ſolt du da werden verlorn."

31 Mit zorne ſprach ſein prueder, der kuene Helmnot:
„du enwaiſt, warumb du reiteſt nach frawen in den tot,
du ſolteſt wol billichen bei deinen landen ſein:
ains reichen [edlen] fůrſten tochter wår dir wol kůnigein."
(S. 2, Sp. a).

32 Do ſprach der Lamparte: „du magſt mirz nicht erweren;
furchteſt du des leibes, ſo ſolt du mir nicht ſweren.
du haſt doch ie gehoret," ſprach der kůnig Ortneit
„daz piderbes mannes erbe in allen landen leit".

33 Do fprach der truchfetze, ir vater Huteger:
„wir wifsen deinen ern(e)ft, wir irren dich niht mer,
dir gebent auf difer burge zwen vnd sibenzigk [dienst] man
iegklich hundert ritter, wilt du sis nit erlan."

34 Do fprach der Lamparte: „daz ist ain freündes rat,
daz disev burg ze Garte fo manigen ritter hat,
vor aller meiner helfe warns ie mein erster ftreit,
fi fuln der marche hueten." fprach der kunig Ortneit.

35 „Furften, grauen, freien vnd edele dienftman,
fwaz ich der, ane Garte, in meinem lande han,
die mich willichlichen diser fart gewern:
wir füllen vns ellenden, des mag ich nicht empern."

36 Do fprach der Marggraue Helmnot von Tuscan:
„fo nim von mir ze fteüre funftaufent kuener man,
die wil ich mit dir fenden, herre, uber den wilden see:
fol ich felb mit dir fliefsen, fo wirt ir leichte mee."

37 „Got lon dir deiner gabe!" fprach der künig Ortneit
„du haft mich gefteüret auf lobelichen ftreit,
du haft mich wol getroftet vngebeten vnd vngemant;
ich bevilhe dir auf [dein] trewe, baidev, leüt und lant,

38 Reicher fürfte reiner, daz ift wol zu dir bewart,
wenn ich von lande reite mit lieber herefart,
Garte vnd al[le] mein ere fol dir bevolhen fein,
ich beuilhe dir auch mein müter, herre, auf die trewe dein."

39 Do fprach von Troÿen der herzoge Gerebart:
„ich wil dich, herre, ftewren zu deiner herefart,
mein fünftaufent helde la dirs ain dank fein,
vnd wilt du, ich fleufs auch felbe mit dir nach der künigein."

40 Do fprach der Lamparte: „des wil ich müten nicht;
du haft mich wol gefteüret, fwie et mir gefchicht,
daz du mir haft gehaifsen fo manigen ftolzen degen:
du folt hie haime felbe des hergebirges phlegen."

41 Do fprach der von Cecilie, der haiden Zachareys:
„ich fitze in dem gedinge, du bift mein obrift reis,
des du ander leute flegeft, daz tün ich vngepeten,
ich wil dich hohe fteuren, fwenn du auf den see wilt treten.

42 Swenne du wilt fliefsen auf den see von ftaden,
ich wil dir zwelif kiele vol reicher fpeife laden *[Sp. b.]*
vnd mit pestem weine, den man künigen ie getrůg:
nu fitz auf, fwenn du welleft, ich gib dir drew jar genůg.

43 Ich wil dich hohe fteuren, reicher kunig Ortneit,
zwainzigtaufent helden phelle vnd darzu sameit,
reichev tůch vol golde, wolgewefelt vnd geweben,
des wil ich dir den vollen vnd zwainzigktaufent helden geben."

44 Do fprach der Lamparte: „ich wil [auch] fueren uber see
dreifsigtaufent helde, vnd dannoch leute mee,
daran folt du gedenken, ich wil mit frewden farn:
die ich hie haime lafse, die mveze got bewarn!

45 Ir fult daran gedenken, ir helde, feit gemant,
ich wil dehainen fueren, [oder] er(n) habe fturmgewant,
er fei auch ain edel ritter oder ritters genoz:
mir envolget dehainer, ift im ain vmger ploz."

46 Do fprach der kunig von Reufsen: „ich fuer dir vber see
fünftaufent fneller helde liecht als der fnee,
in liechten stahel ringen, nindert man fi plecken ficht:
fwar ich mein[en] fanen naige, dauon fo koment fi nicht."

47 Do fprach der marggraue Helmnot von Tufcan:
„ich wil dir emphelhen manig hohez kaftelan,
funftaufent fneller helde, daz ift mein erfter grůz,
fo gefweiche dir mein trewe, ob in indert plecke ain fufs,

48 Er fei mit stahelringen bedecket vnd bewart."
do fprach aber von Troyen der herzog Gerebart:
„Nutfchir vnd Bonevente daz ift mir vndertan,
darzů wil ich dir fenden auch fünftaufent man,

49 In liechten stahelringen, edel vnd wolgeborn,
als ich dirs allerpefte in meinen landen han erkorn."
„ir habt mich gesteůret" fprach der künig Ortneit
„mit funfzigtaufent helden auf der argen haiden ftreit.

50 Vinde ich noch hunderttaufent, den wil ich geben folt.
fwer hinder mir beleibet, dem wird ich nimmer holt."
do fach man manigen dringen durch gab vnd auch durch gut,
dar drang auch fumelicher durch feinen hohen mut.

51 Si waren alle willig dem reichen kunige her,
des geſahen ſumeliche Lamparten nimmer mer,
ros vnde ringe wurden da gegeben:
durch des gutes willen wagten si daz leben.

52 Vil manige knaben junge emphiengen von im ſwert.
„wol mich," ſprach der Lamparte „daz ieman gůtes gert *(Sp. b)*
ez ſtet ein turm ze Garte, darinne leit mein hort,
der iſt gefullet mit ſchatze von dem podem vnz an den port."

53 Doch gab er alſo lange vnz des gůtes nicht belaib,
die ſeiner kamer phlagen, die ſchůfen, daz man ſchraib
dreiſsigtaůſent ſchilte vnd alſ maniges ritters dach,
die waren auch beraitet, daz des nicht da gebrach.

54 „Ohaim vnde herre", ſprach der kunig Ylias
„ſeit du von ſtarkem gute die groſsen tugende has
vnd auch so reiche wirde, nu keus dir ainen man,
der dir geraten kůnne: an wen wilt du dein ere lan?"

55 Do ſprach der Lamparte: „ich bin dein[er] ſweſterkint,
„ſeit daz die fůrſten alle in vnſerm gewalte ſint,
ich wil dich ze vater kieſen, du biſt der vater mein,
die leute vnd auch mich ſelben emphilhe ich auf die trewe dein."

56 „Ich ſage dir," ſprach der Reůſse „vnd verſt du auf daz mer,
du mochteſt wol ertrinken, du vnd al dein her,
der segelwint iſt bůſe, ez iſt nicht varens zeit."—
„ich far, als du gepeůteſt" ſprach der kunig Ortneit.

57 „Wenn vns der mai erſcheinet, gen den [liechten] ſumertagen,
ſo pit des deine freunde, daz ſi iren helden ſagen,
daz ſi ſich beraiten, ſwie ez in darnach ergee,
daz wir mit vogelgeſange varen auf den wilden ſee."

58 Do ſprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„ſeit ellev mein freude vnd wůnne an ewch leit,
ſo laiſtet ewr trewe, die ir mir habt gegeben,
daz wil ich verdienen, vnd ſol ich lange leben."

59 Deu trewe wart gelaiſtet, ſi lobten im alſo,
daz siz vil gerne tåten, des wart der kunig fro.
dem kunige wart der winter [vnd] die kurzen tage lang,
da von daz in dev minne vnd der mai [illegible] gk.

60 Si waren fro der ſiege, ſwes er ſi wolte piten.
vrlaub ſi do namen von Garte ſi do riten.
mit minniklichem mûte er [in] allen vrlaub gab:
des volgte tugend vnd ere dem kunige in ſein grab.

61 Do ſi alle von im ſchieden, biz an den ainen man,
den haiden von Pulle, den wolt er nindert lan,
vnd auch den kŭnig von Reuſsen, die zwen er het erwelt,
die waren in ſeinem lande ze den peſten auz erzelt.

62 Do ſprach der Lamparte: „got laſse mich geleben,
daz ich dir des gedanke, daz du mir haſt gegeben,
tugentreicher haiden, des ich dich nie gepat:
vnd wolteſt du Criſten werden, ich het dich an brueder ſtat."

63 „Enrûch, bin ich ain haiden, vnd iſt mein trewe gut,
ob ich dir mer gediene, dan dir ain Criſten tut,
mein trew iſt vngebrochen, ſwa ez dir an die sorge gat,
ich diene dir als gerne, als der die tauf emphangen hat."

64 Do ſprach Ylias von Reůſsen: „ez nahet gen den tagen,
du ſolt im wol getrawen, pit dir den haiden ſagen,
wa du die kiele vindeſt, die er dir geben wil,
daz du dich darnach richteſt, pit dir ſagen ain zil."

65 Do ſprach der weiſe haiden: „wa mocht ez anders ſein,
da er die kiele funde, ez geſchehe in Meſsein,
in meinem kunigreiche vnd in meiner peſten habe,
da alle marnåre [mueſsen] ſitzen auf vnd abe."

66 Do ſprach der Pullicher: „nu laſs mich, herre, varn,
ſol ich deine kiele berichten vnd bewarn,
daz du die alſo vindeſt, als ich gelobet han."
do ſprach der Lamparte: „wie wol ich dir des gan!"

67 „Ich wil auch gegen Reůſsen", ſo ſprach der kunig Ylias
„ez nahet faſt dem jare, daz ich dahaime was;
ich ſåhe gern dahaime mein weib vnd auch mein kint,
ich muſs die helde ſchawen, die dir gehaiſsen ſint."

68 „Got geſegen euch baide" ſprach der kunig Ortneit
vnd laſs euch des genieſsen, daz ir getrewe ſeit,
daz ir ſo gerne laiſtet mein pet vnd mein gepot,
ich getar euch nimmer irren, nu geſegen euch baide got!"

69 Sunſt gab er in baiden urlaub, ane dank.
ich wän, von ſagenden dingen der maide ſchône in twangk;
im het auch ir minne vil nach benomen den ſin.
Ortneides abentewre iſt ietzo aineu hin.

II.

Abenteüre Wie Ortneit ſeinen vater Albrichen vant, do er im den harnasch gab.

70 Mit zůchten ſprach ſein můter daz minnicleiche weib:
„du wild in groſse ſorge bringen deinen leib;
du ſolteſt billichen han deiner freunde rat,
ez erget vil ſelten ebene, ſwaz man ane rat begat."

71 „Můter vnde frawe", ſprach der kunig Ortneit
„du ſolt mir nicht irren den willen, noch den ſtreit.
ſwaz du mir gepeuteſt, frawe, daz geſchicht:
het aber ich tauſent můter, durch die belibe ich nicht."

72 „Ich ſolz nicht widerraten," ſprach die kunigein
„vater vnde herre, man vnde kindelein,
ſeit dichs ſo ſere geluſtet, ſo wil ich dirz nicht weren: *(Sp. b)*
nu můeze dir gelůcke vnd ſälde got da beſcheren!"

73 Do ſprach der Lamparte: „mir iſt ain traum bekant,
vil lieber camerâre, [nu] bring mir mein ſturm gewant."
do ſprach mit clagenden worten daz minnicliche weib:
„sun, du gerůeſt nimmer, du verlieſeſt dan deinen leib."

74 Do ſprach der Lamparte: „frawe vnd muter mein,
ain man mag auch nimmer an vngelucke ſein.
dem ich mich bevilhe, der můz mich bewaren.
ich han gerůet lange, ich wil aber irre varen.

75 Ich han nach abentewer nu lange nicht geriten,
muter vnde frawe, du ſolt mir gutes piten,
wan ich dich nie erzurnte, des ich gelaubig bin:
vnd wereſt du mir die reiſe, ſo wil ich doch dahin."

76 Do ſprach dev fraw in zuchten: „du biſt mein liebez kint,
ſeit alle meine mage an dich gedigen ſint,
vnd auch an meinen brueder, dein[en] ohaim Ylias,
den kunig von wilden Reüſsen, der dir ie getrewe was."

77 „Bring mir meine ringe", alſo ſprach der helt bald
„ich můz nach abentewre reiten in den walt.
mir iſt mein můt ſo ringe, mir gelinget leichte wol:
der piderbe an allen dingen ſein heil verſůcheu ſol."

78 Do ſprach ſein liebev můter: „du wilt in ſorgen leben,
vnd ſůchſt du abentewre, ich wil dir mein ſtewr geben,
daz du mir immermere muſt deſter holder ſein,
ſwenn du nu von mir reiteſt, ſo gib ich dir daz vingerlein."

79 „Můter vnde frawe, ich ſwer dir ainen aid,
daz ich ez gibe niemen, iſt ez dir anders laid." —
„ſun vnde herre, nu hab dir daz golt;
vnd gibſt du ez aber iemen, ich wird dir nimmer holt."

80 Als der Lamparte daz vingerlin erſach,
er ſchawetz vleifsiclichen, er lachte vnde ſprach:
„nu weſt ich harte gerne, vil liebev můter mein,
wavon ſo lieb dir wåre ditz claine vingerlein." —

81 „Daz vingerlein iſt reiche, vnd dunkt dich nichtes wert,
du fucheſt abenteüer, ſeit des dein herze gert,
wiltu in die wilde reiten, ſo laſs ez von dir nicht:
du vindeſt abentewre, von dem ſtaine daz geſchicht.

82 Du ſolt mir daz gelauben, ditz ſelbe vingerlein,
daz du daz nicht gåbeſt, ob deu reich wåren dein.
daz golt hat nutzes klaine, der ſtain iſt aber ſo ſtark, (Sp. c)
er frůmbt dir in diſem jare vber fůnfzigtauſent mark.

83 So du von Garte reitett, ſo keer zu der tenken hant,
vber rone vnd vber gepirge neben der ſtainwant,
vnd warte, wa ain linde vnder dem gepirge ſtee
vnd auz der ſtainwande ein kůler prunne gee.

84 Dev linde dev iſt grune, darunter ain anger prait,
fůnfhundert rittern ſchone dev linde ſchaten trait;
kumbſt du vnder die linden, ſo muſt du mir des jehen,
ſolt du abentewer finden, daz muz al da geſchehen."

85 Do naiget der Lamparte der lieben muter sein.
si sprach: „du solt nicht pergen, sun, daz vingerlein,
swar du wellest reiten, so lass ez plecken par,
solt du abenteure vinden, die weiset ez dich dar."

86 Da rait der Lamparte vil vnverzagter dan
von der burg ze Garte an alle seine man.
daz was den getrewen vnd auch den biderben laid,
daz er des niene wolte, daz ieman mit im rait.

87 Do mait er daz gevilde, als in sein muter pat,
vnd keerte in die wilde, an strasse vnd an phat,
do habt er gen der sunnen daz vingerl vnd die hant,
er rait die vngeverte ze tal die stainenwant.

88 Do kam er in ain awe neben dem Garte sec,
da sprungen auf der haide plumeu vnde klee,
die vogele schone sungen, da hort er suessen doz:
die nacht het er gewachet, des reitens in verdross.

89 Dev sunne gen dem morgen durch deu wolken schain,
do beschawet er dicke daz golt vnd seinen stain:
da vant er vber anger daz gruene gras geweten,
er sach mit klainen fuessen ain schmalez phat getreten.

90 Demselben phade er volgte vnder die stainewant,
da er den kuelen prunnen vnd auch die linden vant,
er sach die gruenen haide vnd auch der linden ast,
si het auch auf ir reise vil manigen werden gast.

91 Die vogele darauf sungen vil laute widerstreit.
„ich wäne, ich reite rechte", sprach der künig Ortneit.
do erpaisset er vom rosse, vnd zoch ez an der hant,
do frewet sich sein herze, daz er die linden vant.

92 Die linden schawet er lange, er lachet vnde sprach:
„daz wizze got von himele, du bist ain schönez dach."
ez gieng von ainem pawme nie so suesser wint.
da lueget er vnder die este, er sach ain klainez kint.

93 Daz het sich gedrucket nider auf daz gras.
done weste der Lamperte laider, wer ez was: *(CXCVII, 1, a)*
ez het an seinem leibe die allerpesten wat,
die junges oder altez in der welte nindert hat.

94 Mit edlem geſtaine was gezieret ſein gewant.
do er daz kint alaine vnder der [grůenen] linden vant:
„awe, wa iſt dein můter?" ſprach der kunig Ortneit
„dein leib vil vnberůchet vnder diſem pawme leit.

95 Du haſt an deinem leibe vil ritterlichev klaid,
ich getar dich nicht erſchrecken, wie bin ich ſo gar verzait!
durch dein kindes ſchône getar ich dir nicht getun:
daz wolte got von himele, vnd wâreſt du mein ſun!

96 Du biſt in kindes maſse des vierden jares alt;
ob ich dich mit mir fůerte, waz hulf mich der gewalt,
ich het es lutzel ere, ſeit nieman hůetet dein.
awe, wa iſt dein muter, vil liebez kindelein?"

97 Von golt vnd auch von ſeiden was ſein gewâte gar,
da ſtůnd er vnd ſchawete den leib vnd auch daz har,
in dauchte harte ſchône daz kind vnd auch ſein dach:
ez kam von ainem ſtaine, daz er in ligende ſach,

98 In ainem vingerlein(e) fuert er in an der hant.
er ſtůnd in manigem můte, do erz ligende vant,
er ſprach: „dein groſsev ſchöne vnd dein wat iſt alſo guet;
ſwie ich dich aine vinde, dü biſt nicht vnbehuet.

99 Ich bin nach abentewre geriten diſe nacht,
nu hat mich got der guete vnder diſe linden bracht.
ſeit ich nach abentewre her geriten bin,
vnd ich nicht anders vinde, ſo mŭſt du mit mir hin."

100 Sein ros daz haſt er vaſte an ainer linden zwei,
er ſprach: „ich wil verſůchen, ob ieman bei dir ſei.
wenne wilt du wachen?" der Lamparte do rief:
der claine bracht im inne, daz er nicht vaſte ſlief.

101 Er wolt in zu dem roſſe in kindes weiſe tragen:
des wart im zu der pruſte ain groſser ſlag geſlagen,
der claine do den groſsen mit der feuſte ſlug,
da half im des ſein ſterke, daz er in nicht entrŭg.

102 Do ſprach der Lamparte: „wer ſeinė veinde ſpart,
vnd ſeinen freund erzurnet, [der] hat ſich nicht wol bewart,
der mag villeichte an baiden vil groſsen ſchaden nemen:
ſmâcher veinde vnd [clainer] wunden ſol ſich der man
[nicht ſchemen.

103 Wie bist als vngefüege?“ sprach der kunig Ortneit
wavon kumbt dir deu sterche, deu an deinem leibe leit?
du wilt mir entrinnen leicht an meinen dank.“
sich segent der grosse dicke, do er mit dem klainen rangk.

104 Der grosse was erzürnet, der klaine der was fro;
der aine lachte laute, dem andern was nindert so; *(Sp. b.)*
doch zoch an der lenge des grossen sterke hin,
do betraug den clainen sere sein bochvart vnd sein sin.

105 Von seinem grossen spotte, ward im sein preis genomen;
vnd het er nicht gelachet, [so] het er in nicht v̌ber komen.
der grosse nam den clainen vnd warf in auf daz gras:
daz kam von den schulden, daz ez sein wille was.

106 Zwelf manne sterke het der vngefüege man:
den clainen behabt er kawme, daz er im nicht entran.
also von dem grossen der claine nider lag,
do graif er zu dem swerte vnd wolt im ainen slag.

107 Haben geslagen mit neide, der im gieng an seinen leib.
„la steen!“ sprach der claine „du magst gern slahen ain weib.
wilt du mich sere schelten, [vnd] darzu̐ ze tode slahen,
des hast du lützel ere, du magst mich gerner vahen.“

108 Do sprach der Lamparte: „des tun ich entraůn nicht,
ich han sein immer schande, swa man dich gevangen sicht,
so getar ich diser märe von dir nicht gesagen:
des gelaubet auf mich niemen, daz ich dich habe hie erslagen.

109 Swa ich dich nu füerte mit mir gevangen hin,
so spottent mein die leute, weil ich der grosse bin,
so sprechent alle laute: „wie vbel ez Ortnide stat,
daz er ain so klainez kindelein durch rum gevangen hat!“

110 Wil dich mein swert nu sneiden, so můst du ligen tot.
ich kom von ainem manne nie in so grosse not,
du brächtest mich in schande, liess ich dich lenger leben.“
„entrewen,“ sprach der claine „du můst mir fride geben.“

111 Do viel im ze fuessen der vil lützel geschaft,
er sprach: „la mich, kunig Ortnit. durch deine herschaft,
so gib ich dir ze minne. ain so guet sarewat,
daz nieman in der welte so vestes nicht enhat.

112 Fünfzig tausent mark goldes ist dev prunne wert.
zu dem halsperge wil ich dir geben ain swert,
daz alle ringe schrotet, als si nie gewunnen stal:
ja ward nie helm so veste, ez tet im schaden mal.

113 Zu dem halsperge gehort ain pain gewant,
da ist nindert ringk so chlainer, in smit mein selbes hant.
werdent dir die ringe, du solt in wesen holt:
da ist nicht valsches inne, ez sei allez lauter golt.

114 Ich wän auch, in der welte icht so gûtes sei;
ich nam ez in ainem lande, daz haisset Arabei,
daz golt ist valsches ane, vnd [ist] lauter sam ain glas:
ich nam ez an ainem perge, der haisset Caucasas.

115 Zu den liechten ringen gib ich dir ainen schilt,
so vesten vnd so starken, ob du mirs danken wilt,
den nie geschofs verwundet, noch dhaines swertes slag,
noch dhaines fewers hitze dardurch gewinnen mag.

116 Daz swert wil ich dir nennen, des varbe dev ist liecht,
swaz du damit gestreitest, so hat ez der scharten nicht:
dev klinge haisset Rose, die nenne ich mit namen,
swa man ellev swert erzeuhet, da darst du dichs nicht
[schamen.

117 Zu allem dem gesmeide gib ich dir ain haubet dach,
daz man ob ritters haubte so schönes nie gesaah;
der man ist immer sälig, swer den helm trait,
man keufet auch sein haubet v̊ber ain halbe meile prait."

118 Do sprach der Lamparte: „seit du so [grosse] gabe geist,
so wil ich dich nicht lasen, du sagst mir, wer du seist."
„do sprach aber der claine: „ich bin ain wildez getwergk,
mir dienet in Lamparten manig tal vnde perg."

119 „Nu sag mir, wie du haissest." sprach der kunig reich.
„wilt du mich gerne nennen, so rûef ot Albereich!"
do sprach der Lamparte: „du bist [lassens] vngewert,
ja mag dich nicht gehelfen dein prünne vnd auch dein swert,

120 Noch [allez] daz du mir gehaissest vnd auch magst gegeben,
daz mag dich nicht gehelfen, daz ich dich lasse leben,
ich schlach dir vnder der linden ab daz haubet dein,
du(n) helfest mir erwerben ain schone kunigein."

121 „Wer iſt ſie, der du můteſt?“ ſprach aber Albereich
„iſt ſi leibes vnd gůtes ain kuniginne reich?
mag aber ſi mit eren haiſsen wol dein weib,
ſo erwirb ich dir die fraw̆en, oder hab dir meinen leib.“ —

122 „Ir vater hat vil der lande jenhalben an dem mer,
ich traw̆ ir nicht gewinnen, ich ſuech ſi dan[ne] mit her;
ir vater iſt als vnraine, der wil ſi niemen geben,
dhain man getar ir gemůten, man neme im dan ſa daz leben.

123 Er iſt ain kunig gewaltig v̍ber al die haidenſchaft
hat er gen allen kunigen jenehalb mers vil groſse kraft.
348. er iſt auf Montabůr(e), da hat er haimleich.“
„vil wol ich in erkenne“ ſprach aber Albereich.

124 „Wilt du mich noch laſsen,“ ſprach der vil klaine man
„ſo wil ich dir laiſten, daz ich dir gelobet han.“ *(CXCVIII,2,a.)*
do ſprach der Lamparte: „ich wån, des icht ergee,
du wirdeſt ledig nimmer, du ſetzeſt dan purgen ec.“

125 „Du wilt mich hohe betwingen,“ ſprach der klaine knabe
„du aiſcheſt von mir purgen, ja wån ichs nindert habe.
du ſolt gotes gedenken,“ ſprach der vil klaine man
„la mich, ich wil dir laiſten, daz ich dir gelobe han.“

126 Do ſprach der Lamparte: „hie wirt laſsens nicht,
vnz an die liechten ringe, daz die mein auge anſicht.“
„entrew̆en,“ ſprach der claine „ſi werdent nimmer dein,
die weile ich muſs gefangen in deiner gewalte ſein.“

127 „Nu rat daz peſte vns baiden.“ ſprach der kůnig reich.
„des wil ich dich beſchaiden,“ ſprach aber Albereich
„la mich auf mein trew̆e, dir mag guet von mir geſchehen.“
„nain ich,“ ſprach der Lamparte „ich muſs die ringe
[vorhin geſehen.“—

128 „La mich auf mein trewe, ſo geet dir freude zu,
du magſt mich gerne laſsen, ich binz ein kůnig, als du;
mir jehent mein genoſsen, daz ich getrewe ſei:
wie vil du haſt der lande, ich han mer dan dein drei.

129 Du haſt ob der erde gewaltes harte vil,
ſo han aber ich darunder allez des ich wil,
ich gib wol, ſwem mich gelůſtet, ſilber vnde golt,
ain man der wirt gereichet, wird ich im mit trewen holt.

130 Nu la mich," ſprach der claine „ich ſwer dir ainen aid
vnd gib dirs mein trewe vnd mein ſicherhait,
daz ich dir nicht enleuge." ſprach aber Albereich:
„ich wag ez auf dein trewe." ſprach do der kůnig reich.

131 Von im ſtieſs er den clainen, vor im er ſchone ſtůnd
mit zůchtiglichen vorchten, als die gefangen tůnt.
do ſprach der Lamparte: „ſeit du gefangen ſtaſt,
nu hin, vnd bring mir balde, daz du mir gelobet haſt."

132 Mit zůchten ſprach der claine: „nu gewer mich ainer pet,
durch aller kůnige wirde, ee daz ich von dir tret."
do ſprach der kunig Ortnit: „waz mag dev pete sein?"
mit zůchten ſprach der claine: „ſi iſt nicht der ſchade dein."

133 „Nu laza mich doch hören, wes du gepiten macht."
mit zuchten ſprach der claine: „ich han mir ſein gedacht,
ich wil dein dien(e)ſt immer vnd dein aigen ſein,
durch aller kunige wirde, gib mir dein vingerlein."

134 Do ſprach der Lamparte: „entrawn, ich entar,
ich gäbe dirz vil gerne, ez iſt mir verboten gar;
ſwes du anders an mich můteſt, des wil ich dich gewern: *(Sp. b)*
ich gäbe dirz vil gerne, ich mag ſein nicht empern."

135 Do ſprach aber der klaine: „warzů iſt ez dir gůt?
waz ſol dir kunigreiche, du(n) habſt auch milten můt?
daz dich ſo ſere erparmet ditz clain(e) vingerlein:
påt ich dich deines roſſes, daz wurde nimmer mein." —

136 „Ich gäbe dir noch lieber ain purg oder ain lant,
denn ich dir ietzo gäbe daz golt ab meiner hant;
daz aber dein můt ſo ſere nach diſem golde tobt,
ich gäbe dirz vil gerne: nu han aber ichz verlobt.

137 Ez gab mir mein můter, der han ichz verſworen;
ich furcht, ob ich dirz gäbe, ich het ir hulde verloren"
„awe!" ſprach der claine: „warzu ſol dir dein [groſser] leib,
vnd auch dein mannes ſterke, vnd furchteſt du ain weib.

138 Daz du ſo ſere fürchteſt ain[e]s weibes gerten ſlag,
ich wån, dein leib von wunden da nimmer geneſen mag."
„ſi(n) hat in gůter weile [nie] mit gerten mich geſlagen;
mir iſt aber ſo lieb mein můter, daz ich ir gern wil vertragen.

139 Vil wee tůt meinem herzen, weñ es ſi trawren ſicht.
nu lach(e) oder zurne, ich gib dirz zwar(e) nicht.“ —
„entrewen,“ſprach der claine „du magſt nicht geweren mich,
ich fürcht, ob du mirz gäbeſt, dein můter ſlůege dich.

140 Ich wåne, ez ward nie kunige ſo lieb ain vingerlein;
magſt du michz laſsen ſchawen · auf die trewe mein.“
er ſprach: „ſeit du ſo ſere nach diſem golde ſtrebeſt,
an gib mir des dein trewe, daz du mirz wider gebeſt.“

141 Er wolt es in nie erlaſsen, er mueſt im aide ſweren.
do graif er nach der hende, des torſt er im nicht weren,
als er im ab der hende daz vingerlein gebrach,
ze hant verſwant der claine, daz ers nimmer ſach.

142 Do ſprach der Lamparte: „ſag an, wa biſt du hin?“
mit zorne ſprach der claine: „nu enrůch, wa ich bin.
du haſt von deiner hende ain vingerlein gegeben,
daz du nicht v̊berwindeſt, vnd ſolt du langer leben.

143 Do du mich erſte vienge, vnd dich mein auge ſach,
von diſem ſelben ſtaine, daz gelůcke dir geſchach,
ich mueſt dir immer dienen, heſtu daz vingerlein:
nu hebe dich, ſwar du welleſt, daz wirt nimmer dein.“

144 Do ſprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„lat mich des genieſsen, daz ir ain kunig ſeit. *(Sp. c.)*
ſeit ich auf ewer trewe hie gelaſsen han,
ſwaz ich noch gutes hate, daz was euch v̊ndertan.

145 Mit zůchten ſprach der claine: „du haſt nit rechten můt,
ſwaz dir dein vater råtet vnd dein můter, daz iſt gůt,
wa ſaheſt du auz henden ie geben gewunnen ſpil?
mir iſt der ſtain ſo nutze, daz ich dirs nicht geben wil.“

146 Do ſprach der Lamparte: „ſo bin ich vngewert:
wilt du mir aber bringen den halsperg vnd daz ſwert,
daz du mir haſt gehaiſsen, des mache ain tail doch war.“
„ich ker mich“ ſprach der claine „an dein rede nicht vmb [ain har.“

147 Do ſprach der Lamparte: „mir iſt vbele nu geſchehen;
möcht ich dich erlaüfen oder kund ich dich geſehen,
daz du mir haſt gehaiſsen, daz můſt du mir tragen,
oder du wurdeſt bei dem baine vaſt vmb diſen ſtain [geſlagen.“

148 „Waz ſolten dir die ringe?“ ſprach aber Albereich
„oder waz ſol ainem toren ſo hohez kunig reich?
ich wil die ringe ſenden ai[ne]m, der ir baz bedarf.“
mit vngefuegen ſtainen er nu do nach im warf.

149 Do gurte er ſeinem roſſe in zornigem mûte baz,
von danne wolt er reiten, in zorne er darauf geſaſs,
in vil grimmem mûte reit der kunig reich.
„her gut man, beleibet!“ ſprach aber Albereich.

150 „Wem wiltu nu laſsen dein liebez vingerlein?
[oder] wer ſol dir hulde gewinnen vmb die mûter dein?
du magſtz vngerne verlieſen, der ſtain iſt alſo gut.
wie mich die ſlege erparment, die dir dein mûter tůt!“

151 Do ſprach der Lamparte: „des muz ich mich bewegen,
ich bin doch meiner mûter ſo nahen bei gelegen,
daz ich billichen leide, ſwaz mir von ir geſchicht:
wir ſein gefreůnt ſo gute, ſi ſlecht mich ze tode nicht.“

152 „Ich wil dich [aber] baz getrôſten,“ ſprach dannoch Albereich
„gib mir des dein trewe, gewaltig kunig reich;
daz du des nicht enzurneſt, ſwaz ich rede von der muter dein,
oder waz ich můg geſprechen, ſo gib ich dir daz vingerlein.“

153 Do ſprach der Lamparte: „ich lieſse dir ee dein golt,
vnd macht auch reden ſo ůbele, ich würd dir nimmer holt,
du magſt ſo ſere ſtrafen daz tugentreiche weib.
weſte ich, wa ich dich funde, ich nâme dir deinen leib.“

154 Mit zůchten ſprach der claine: „wol dich, ſaelig kint,
du haſt der trewen aine, da die leute mit behalten ſint.“
(CXCVIII, 2, a.)
do ſprach der Lamparte: „ja můz ich nu vertragen,
ſwaz du von ir geſpricheſt, wan wiltu auch heute ſagen.“

155 „Ich ſag von deiner mûter nicht wan die warhait,
du zůrneſt ein weile, vnd wirt dir doch nimmer laid,
ich mach dirz alſo ſueſse, daz duz wol horen mûſt.
gib mir des dein trewe, daz du mir darůmb nicht entuſt.“

156 Do ſprach der Lamparte: „ich wil dirz mein trewe geben,
daz ich dich nicht erzurne al die weile wir leben,
ain man mag des waren ſagen al ze vil:
du magſt reden auch ſo lange, daz ichs immer horen wil.“

157 Mit zúchten ſprach der klaine: „ez muz nu gelob(e)t ſein,
ich wart auf deine trewe, nim hin dein vingerlein.“
do ſprach der Lamparte: „ſo bin ich dir holt,
ich enrûch, waz du nu klaffeſt, vnd wirt mir wider daz golt.“

158 Der Lamparte liſtig vnd auch der ſterker was,
daz golt muſt er im pieten, do warf er in auf daz gras.
zu im geſafs er nidere: „nu ſage mir, boſer geiſt,
ee ich dich talang verlaſse, nu ſag mir, waz du weiſt.“

159 Daz golt an ſeinen vinger der Lamparte ſtiefs,
alrerſt ſach er den clainen, von im er in nicht liefs.
do ſprach der wilde waiſe: „her kunig, wie ſer ir tobt!
nu huetet ewer trewe, waz habt ir mir gelobt?“

160 Do ſprach der Lamparte: „geſelle, ich tûn dir nicht,
vnd freut ſich des mein herze, ſwan dich mein auge anſicht,
mir iſt dein leib noch lieber, danne daz vingerlein.
ſag allez daz du wiſseſt von der lieben mûter mein.“ —

161 „So ſage ich dein mûter von allem wandel frei,
ich wân, ein weib ſo gûte in Lamparten inder ſei;
doch hat ſi ain tail dinges in irn tagen getan:
ſich, wer dein vater wâre, ſi het zwen(e) man.“

162 Do graif er in daz meſser, do grift er in daz ſwert.
der claine wâre laſsens gerne von im gewert.
do erblaichte im ſein varbe, er wart vil dicke rot,
er ſprach: „nu ſag nicht mere, vnd laſse mich an not.“

163 „Ich furcht(e) mir nicht ſere.“ ſprach der klaine Albereich
„nu ſchone deiner trewe, piderber kunig reich,
ſich verkert harte dicke ewr herze vnd ewer mût,
vnd ſeit doch ſo getrewe, daz ir mir nicht entût.

164 Ich dunk euch gar ze claine, vnd ſeit vber mich ze groz
vnd ſeit vber alle kunige baz danne riſen genoz,
vnſer leut an vns baiden vil vngeleiche ſint: *(Sp. b)*
ſwie groz aber ir euch dunket, ſo ſeit ir doch mein kint.“

165 Do ſprach der Lamparte: „du haſt iezo gelogen,
prach ich nicht mein trewe vnd wâr nicht vngezogen,
mein herze iſt vngefuege, vnd getar dir doch nicht getûn.“
er ſprach aus zornes munde: „vnd bin aber ichz dein ſun?“

166 Mit zuchten ſprach der klaine: „du biſt mein kindelein."
„des muz auf ainer hůrde prinnen dev muter mein,
daz bei ir ieman mere, an meinen vater, lag,
vnd vinde ich si ze Garte, ſi geneuſset ſein nimmer tag."

167 Mit zorne ſprach der claine: „du biſt hie ane ſin;
du biſt davon gehöhet, daz ich dein vater bin,
dein ſälde vnd dein gelůcke iſt dir vnbekant:
du haſt von meiner lere baide, burge vnd lant.

168 Do ich bei deiner můter allererſt gelag,
daz was in grůenem mayen vmb ainen mittentag;
ſi wainte harte haiſse, da ichs alrerſt betwang:
du ſolt mit ir nicht zůrnen, ez geſchah an iren dank.

169 Dein[en] vater vnd dein můter die hort ich ſere piten,
nach altlichem orden in wirdiclichen ſiten,
daz in got beſcherte ain clainez kindelein;
des pat dein vater tewre vnd auch deu můter dein.

170 Swie lieb ſi [an] einander waren, doch wil ich rechte ſagen,
deu frawe von dem manne mocht kindes nicht bejagñ,
do was ſi auch ſo gehewre, daz ſi ir kainen mer kos;
ſi klagten baidev tewre, daz ir lant wurde erbelos.

171 Ich gedacht in meinem můte: vnd ſtirbet nu der man,
ſo wirt zehant verſtoſsen deu frawe wolgetan,
daz lant muz immer mere mit vnſälde leben:
da gewan ich ſi ze weibe; daz ſol mir got vergeben.

172 An ir vil ſchonem pette ſi aines tages ſaſs,
ſi wunſcht nach liebem kinde, ir augen wurden naſs;
in der kemenate torſt nieman bei ir ſein,
durch daz ſi wainen můſte, do lieſs ſi nieman ein.

173 Do ſtůnd ich vor dem pette vnd hort waz ſi do ſprach;
davon ward ich ir gewaltig, daz ſi mich nicht enſach;
ſwie ſere ſi ſich werete, ſo ward ſi doch mein weib:
nu minn mich alſo clainen fůr zwaier kůnige leib.

174 Ich trawe mer betwingen, dan du vnd al[les] dein her,
ſich getar kain kůnig geſetzen wider dich ze wer."
do ſprach der Lamparte: „ich muez ez vberſehen:
ſwaz ich darvmbe täte, ſo wär ez doch geſchehen."

175 Nu ſitze, kunich, ain weile vnd behalt dein vingerlein,
ſo wil ich dir laiſten daz gelübde dein, *(Sp. c.)*
ich wil dir auf mein trewe nicht gelogner worte ſagen,
ich wil dir her die ringe in deinem ſchilte tragen."

176 Als ſchier vnd im der claine entwaich da in den perg,
do trug er von der eſse daz wunnicliche werk,
von golde liechte ringe, ain[en] newen ſchilt vol,
alz ez an ſeinem leibe ain man zerechte tragen ſol.

177 Lauter als ain prunne vnd liecht als ein glas
ſatzt er im die ringe nider auf daz gras,
zu dem halsperge ain[en] veſten helm liecht,
der was geworcht ſo veſte, dhain ſwert daz ſnait in nicht.

178 Do was der Lamparte fro der ringe ſein,
er mocht ir nicht geſchawen, ſo ſchône was ir ſchein.
„ich wâne, ez welle ain wŭnder" ſprach er „hie geſchehen,
ich mag vor liechtem glaſte der ringe nicht geſehen."

179 Do ſchawet er die ringe, die waren ſtales ploz,
vil vngefuege dicke, guldin vnd [auch wol] vingers groz;
do er ſi genug ſchawete, do legt ers al[le]rerſt an:
die ringe ſtûnden ebene, des freute ſich der man,

180 Si waren (rechte) gemeſsen, ze kurz, noch ze lang,
ze weit, noch ze enge, frolich er drinne ſprang.
der helm was vmb geſpenget, gleich dem liecht erſchain
auz ieglichem orte ain karbunkel ſtain;

181 In der mitten darinne ſtûnd ain adamant;
ſein rieme was ein porte, den helm er auf gepant.
„got lon dir deiner gabe!" ſprach der kunig reich:
„ſint dir die ringe rechte?" ſprach aber Albereich.

182 „Mir wart bei meinen zeiten nie wat als ebene bracht." —
„ee ich dich ie geſâhe, do het ich dein gedacht;
nu han ich wol gezieret, Lamparte, deinen leib:
wiltu daz ich dir diene, ſo erzûrne nicht daz weib.

183 Ich gib dir (des) mein trewe, [vnd] erzûrnſt du die mûter dein,
ſo muezen wir geſchaiden immer mere ſein."
do ſprach der Lamparte: „gern laiſt ich dein gepot,
ee daz ich ſi erzûrnte, ich erzûrnte lieber got.

184 Got lone meiner muter, von der ich die gabe han!
ich wil mich alles dinges an dein genade lan,
wider deinen willen mein herze nimmer ſtrebet:
mein mûter dein geneůſset al die weil ſi lebet."

185 Der Lamparte in freuden zu ſeinem roſſe graif,
do wolt im der claine haben den ſtegraif,
do ſprach der Lamparte: „ich ſten hie diſen tag,
nu ich dir mit nicht anders den dienſt erweren mag."

186 Mit vnverzagtem mûte gurt er dem roſſe baz;
da raumbt im der wilde, vnz er darauf geſaſs.
do ſprach der Lamparte: „nu raich mir den ſchilt." *(CXCIX,1,a)*
„ich ſihe wol," ſprach der claine „daz du von mir wilt."

187 Er den ſchilt emphienge, do ſchawet er ſein ſwert;
er ſprach: „ich bin in nöten ze ſtreite wol gewert
ſwer mit der Roſen ſleuhet, der muz ſich immer ſchamen."
do fant er paidenthalben daran geſchriben ſeinen namen.

188 Guldein was ſein ſchaide; daz der veſsel ſolde ſein,
daz was durchſlagen von golde, ain porte ſeidein,
daz oberthalb der helze was des ſwertes kloz,
daz was ain karfunkel wol dreier feůſte groz.

189 Den ſchilt nam er ze halſe, do wolt er von im dan:
„got mûz dich geſegnen!" ſprach aber der klaine man
„du ſolt mich nu nicht meiden, als du bedurfeſt mein,
du magſt mich nimmer verlieſen, haſt du daz vingerlein."

190 Der Lamparte kerete von im in den walt,
ſein mût der was ringe, ſein freude was manigualt;
er ſprach: „ich bin ze ſtreite alrerſt nu gewert:
war kâm ich, daz ich verſuechete mein harnaſch vnd mein [ſwert!"

191 Sein phat daz rait er widere neben der ſtainwant;
er was in vngemûte, do er nicht ze ſtreiten vant,
er ſprach: „ſol ich daz wůnder von dem ſwerte nicht geſehen?
mit mir enſtreitet nieman: ez mûz vor der burg geſchehen."

192 Fůr ſich rait er nach ſtreite vnz an den dritten tag,
daz er vor ůbermûte dehainer rûe phlag.
do ſprach der Lamparte: „ich vil vnſålig man,
daz ich nach meinem willen nicht ze fechten han!"

193 Die fein vnfanft emparen, die waren gar verzait;
die im nicht gûtes gunden, die heten in verclait.
ze Garte vnd in dem lande was jamerlicheu not,
fi wanden al geleiche, der kûnig wâre tot.

194 Jâmerlichev fwâre hat die mûter fein;
getroften nieman kůnde die edlen kunigein,
die not lait nach ir kinde daz tugentreiche weib:
wâr er nicht komen fchiere, fi het verloren den leib.

195 An dem vierden morgen der Lamparte rait
fur die purg ze Garte in die grůene awe prait,
als der morgenfterne durch finfter wolken prach,
dem fterne fchain geleich(e) fein helm vnd auch fein dach.

196 Do was dem wachtaere der gaft vil vnbekant;
gleich dem morgenplicke lauchte im al[lez] fein gewant;
fůr die burg ze Garte rait er in daz grůene hag,
daz ros er hafte vafte; do wart ez auch liechter tag.

197 Er gieng mit gewalte vnz an den burggraben,
geleich als er die maure wolt erftůrmet haben. *(Sp. b.)*
do fprach der wachter: „[vnd] trůeget ir ymmer fewrein [fchein,
fwie vaft [aber] ir nu dringet, euch enlat doch nieman ein.“

198 Do fprach der Lamparte: „nu fchleůfs auf mir daz tor,
vnd fage den peften allen, ir herre fei hie vor.“
der wachter rief vil laute: „wes flaefet difev diet? [fchiet.
ez ift heut der vierde morgen; daz mein herre von hinnen

199 Vor difer burg gemaůre ftet ain vil kůener man,
von fuefsen vnz an daz haubet ift er gezůndet an;
er gicht, er fei mein herre, als ichz von im han vernomen:
er ift leicht dem teufel entrůnnen vnd auz der helle komen.“

200 In forgen do erwachte dev edle kûnigein,
fi lûget durch daz venfter, do fi erfach den fchein,
fi fprach: „fich, der prinnet alfam ain kerzen liecht:
meines funes ringe die fint fo fchône nicht.“

201 Die in der burge waren, baidev, weib vnd man,
die giengen durch daz wunder auf an die zinnen ftan,
do fprach der burggrave: „herre, wer mugt ir fein?
ir mueſset euch alrerft nennen, e wir euch lafsen ein.“

202 Sein ſtimmė ſich verkerte, ſein rede dev was groz,
ſein haubet vnder helme het vngefůegen doz.
do ſprach der hurggrave: „nu ſagt, her[re], wer ir ſeit.“
do fpsach der Lamparte: „ich binz, dein herre Ortneit.“

203 „Wer gab euch diſe prunne vnd diſen helm liecht,
vnd auch den ſchilt newen? des entrug mein herre nicht.“
do ſprach der degen kuene: „ich wil dir die warhait ſagen,
ich binz, ein wilder haideu, vnd han den herren dein erſlagen.

204 Nu ſint auf diſer burge zwen vnd ſibenzigk [dienſt]man,
die ſuln den ſchaden rechen, den ich irem her[re]n han getan,
die hat der Lamparte alle mir [genant vnd] gezelt:
ich peit(e) vor der porte, ob ir in rechen welt.“

205 Do ſprach der burggrave: „entrawen, ez můz ſein.“
alrerſt ſlug ſich zun pruſten deu arme kůnigein.
do tet den vil getrewen irs herren ſterben wee,
da ſlauft er an die ringe weiz als(o) der ſnee.

206 Daz tor vnz an den angel er auf mit zorne warf,
ſi gezugkten auf der pruggen zwo ſchône klingen ſcharf,
ſwie kuene der wirt wåre, doch erzůrnet in der gaſt,
er ſchriet von ime die ringe recht als daz faule paſt.

207 Er ſlug vil vaſt hinwidere, ſein ſwert was aber enwieht,
auf ſeinen erbherren vnd verſchriet der ringe nicht,*(Sp.c)*
er ſlueg in fůr die fueſse, er het in ſanft erſlagen.
do ſprach der Lamparte: „nu haiſse in von mir tragen.“

208 Het er im nicht erparmet, er het im den leib benomen.
indes was auch gewafent der ander brueder komen.
do ſprach der Lamparte: „des ſtreites iſt genug,
nu můz ez got erparmen, daz ich in heůte niderſlůg.

209 Alrerſte wil ich gelauben, daz ir mir getrewe ſeit:
nu vergebet mir diſe vntugende, ja bin ichz Ortneit.
alrêrſt ſi in bekanden vnd lieſsen in do ein.
do ſprach der Lamparte: „wa iſt deu muter mein?“

210 Do wart vil wol emphangen der herre ſazehant.
do weiſten in die leůte, da er ſein mueter vant.
deu fraw in ſchier bekande, ſein haubet daz was ploz:
do ward alrerſt vor liebe der frawen wainen groz.

111 Do gieng er vber den wünden, der von im verhawen lag:
„awe, daz ich dir heute geflug dehainen flag,
daz müze got erparmen! du folt mirz vergeben:
ich wil dichs immer mere ergetzen, fol ich leben.“

112 „Nu fag mir,“ fprach fein müter „wer gab dir daz gewant?“
„ich rait, als du mich hiefseft, neben der ftainwant,
da han ich dein genofsen, daz ich dir [vil] wâge bin.“
Ortnides abentewre ift aber aineu hin.

III.

Abenteûre. Wie Ortnit herferte nach der frawen vber mere.

213 Sein müter fragt in dicke: „wa nameft du daz dach?“
do faget er ir von erfte al[lez] daz im dort gefchach.
„ich mag dirs nicht gelaugen,“ fprach daz fchône weib
„ich wil in dein genade fetzen meinen leib.“

214 Si hiels vnd(e) kuft in, vnz er ir freunt ward.
do begund ez fchiere nahen feiner herfart;
doch pait er auf Garte, vnz im kam daz jar:
die mit im varen folten, die komen alle dar.

215 Er emphaleh dem purggraven die müter vnd daz lant:
die herren fchwûrn im hulde. do hub er fich zehant
mit feinen fchargenofsen, vnd nam vrlaüb von der müter fein.
er für mit feinen helden in die habe ze Mefsein.

216 Da emphieng in minnekleichen der haidenifche man,
die kiele er im beraitte, ze hant hueb er fich dan;
im waren ze dreien jaren die kiele wol geladen.*(CXCIX,2,a)*
die anker fi do lôften, vnd flufsen von den ftaden.

217 Do für der Lamparte mit freuden und fein her.
an dem zwelften morgen da kam er vber mer.
an des maspawmes ende ain marner oben trat,
er gefach die burg ze Suders vnd des haiden haubtftat.

184 Got lone meiner muter, von der ich die gabe han!
ich wil mich alles dinges an dein genade lan,
wider deinen willen mein herze nimmer ſtrebet:
mein mûter dein geneûſset al die weil ſi lebet."

185 Der Lamparte in freuden zu ſeinem roſſe graif,
do wolt im der claine haben den ſtegraif,
do ſprach der Lamparte: „ich ſten hie diſen tag,
nu ich dir mit nicht anders den dienſt erweren mag."

186 Mit vnverzagtem mûte gurt er dem roſſe baz;
da raumbt im der wilde, vnz er darauf geſaſs.
do ſprach der Lamparte: „nu raich mir den ſchilt." *(CXCIX,1,a)*
„ich ſihe wol," ſprach der claine „daz du von mir wilt."

187 Er den ſchilt emphienge, do ſchawet er ſein ſwert;
er ſprach: „ich bin in nôten ze ſtreite wol gewert
ſwer mit der Roſen ſleuhet, der muz ſich immer ſchamen."
do fant er paidenthalben daran geſchriben ſeinen namen.

188 Guldein was ſein ſchaide; daz der veſsel ſolde ſein,
daz was durchſlagen von golde, ain porte ſeidein,
daz oberthalb der helze was des ſwertes kloz,
daz was ain karfunkel wol dreier feûſte groz.

189 Den ſchilt nam er ze halſe, do wolt er von im dan:
„got mûz dich geſegnen!" ſprach aber der klaine man
„du ſolt mich nu nicht meiden, als du bedurfeſt mein,
du magſt mich nimmer verlieſen, haſt du daz vingerlein."

190 Der Lamparte kerete von im in den walt,
ſein mût der was ringe, ſein freude was manigualt;
er ſprach: „ich bin ze ſtreite alrerſt nu gewert: [ſwert!"
war kâm ich, daz ich verſuechete mein harnaſch vnd mein

191 Sein phat daz rait er widere neben der ſtainwant;
er was in vngemûte, do er nicht ze ſtreiten vant,
er ſprach: „ſol ich daz wůnder von dem ſwerte nicht geſehen?
mit mir enſtreitet nieman: ez mûz vor der burg geſchehen."

192 Fůr ſich rait er nach ſtreite vnz an den dritten tag,
daz er vor ůbermûte dehainer rûe phlag.
do ſprach der Lamparte: „ich vil vnſålig man,
daz ich nach meinem willen nicht ze fechten han!"

193 Die sein vnsanft emparen, die waren gar verzait;
die im nicht gûtes gunden, die heten in verclait.
ze Garte vnd in dem lande was jamerlicheu not,
si wanden al geleiche, der kûnig wâre tot.

194 Jâmerlichev swâre hat die mûter sein;
getrosten nieman künde die edlen kunigein,
die not lait nach ir kinde daz tugentreiche weib:
wâr er nicht komen schiere, si het verloren den leib.

195 An dem vierden morgen der Lamparte rait
fur die purg ze Garte in die grûene awe prait,
als der morgensterne durch finster wolken prach,
dem sterne schain geleich(e) sein helm vnd auch sein dach.

196 Do was dem wachtaere der gast vil vnbekant;
gleich dem morgenplicke lauchte im al[lez] sein gewant;
fûr die burg ze Garte rait er in daz grûene hag,
daz ros er hafte vaste; do wart ez auch liechter tag.

197 Er gieng mit gewalte vnz an deu burggraben,
geleich als er die maure wolt erstürmet haben. *(Sp. b.)*
do sprach der wachter: „[vnd] trüeget ir ymmer fewrein [schein,
swie vast [aber] ir nu dringet, euch enlat doch nieman ein.“

198 Do sprach der Lamparte: „nu schleüss auf mir daz tor,
vnd sage den pesten allen, ir herre sei hie vor.“
der wachter rief vil laute: „wes slaefet disev diet? [schiet.
ez ist heut der vierde morgen; daz mein herre von hinnen

199 Vor diser burg gemaüre stet ain vil küener man,
von fuessen vnz an daz haubet ist er gezûndet an;
er gicht, er sei mein herre, als ichz von im han vernomen:
er ist leicht dem teufel entrünnen vnd auz der helle komen.“

200 In sorgen do erwachte dev edle kûnigein,
si lûget durch daz venster, do si ersach den schein,
si sprach: „sich, der prinnet alsam ain kerzen liecht:
meines sunes ringe die sint so schône nicht.“

201 Die in der burge waren, baidev, weib vnd man,
die giengen durch daz wunder auf an die zinnen stan,
do sprach der burggrave: „herre, wer mugt ir sein?
ir muesset euch alrerst nennen, ee wir euch lassen ein.“

184 Got lone meiner muter, von der ich die gabe han!
ich wil mich alles dinges an dein genade lan,
wider deinen willen mein herze nimmer ſtrebet:
mein mûter dein geneûſset al die weil ſi lebet."

185 Der Lamparte in freuden zu ſeinem roſſe graif,
do wolt im der claine haben den ſtegraif,
do ſprach der Lamparte: „ich ſten hie diſen tag,
nu ich dir mit nicht anders den dienſt erweren mag."

186 Mit vnverzagtem mûte gurt er dem roſſe baz;
da raumbt im der wilde, vnz er darauf geſaſs.
do ſprach der Lamparte: „nu raich mir den ſchilt." *(CXCIX,1,a)*
„ich ſihe wol," ſprach der claine „daz du von mir wilt."

187 Er den ſchilt emphienge, do ſchawet er ſein ſwert;
er ſprach: „ich bin in nôten ze ſtreite wol gewert
ſwer mit der Roſen ſleuhet, der muz ſich immer ſchamen."
do fant er paidenthalben daran geſchriben ſeinen namen.

188 Guldein was ſein ſchaide; daz der veſsel ſolde ſein,
daz was durchſlagen von golde, ain porte ſeidein,
daz oberthalb der helze was des ſwertes kloz,
daz was ain karfunkel wol dreier feûſte groz.

189 Den ſchilt nam er ze halſe, do wolt er von im dan:
„got mûz dich geſegnen!" ſprach aber der klaine man
„du ſolt mich nu nicht meiden, als du bedurfeſt mein,
du magſt mich nimmer verlieſen, haſt du daz vingerlein."

190 Der Lamparte kerete von im in den walt,
ſein mût der was ringe, ſein freude was maniguałt;
er ſprach: „ich bin ze ſtreite alrerſt nu gewert: [ſwert!"
war kâm ich, daz ich verſuechete mein harnaſch vnd mein

191 Sein phat daz rait er widere neben der ſtainwant;
er was in vngemûte, do er nicht ze ſtreiten vant,
er ſprach: „ſol ich daz wůnder von dem ſwerte nicht geſehen?
mit mir enſtreitet nieman: ez mûz vor der burg geſchehen."

192 Fůr ſich rait er nach ſtreite vnz an den dritten tag,
daz er vor ůbermûte dehainer rûe phlag.
do ſprach der Lamparte: „ich vil vnſålig man,
daz ich nach meinem willen nicht ze fechten han!"

193 Die sein vnsanft emparen, die waren gar verzait;
die im nicht gûtes gunden, die heten in verclait.
ze Garte vnd in dem lande was jamerlichen not,
si wanden al geleiche, der kůnig wåre tot.

194 Jåmerlichev swåre hat die mûter sein;
getrosten nieman kůnde die edlen kunigein,
die not lait nach ir kinde daz tugentreiche weib:
wår er nicht komen schiere, si het verloren den leib.

195 An dem vierden morgen der Lamparte rait
fur die purg ze Garte in die grůene awe prait,
als der morgensterne durch finster wolken prach,
dem sterne schain geleich(e) sein helm vnd auch sein dach.

196 Do was dem wachtaere der gast vil vnbekant;
gleich dem morgenplicke lauchte im al[lez] sein gewant;
fůr die burg ze Garte rait er in daz grůene hag,
daz ros er hafte vaste; do wart ez auch liechter tag.

197 Er gieng mit gewalte vnz an den burggraben,
geleich als er die maure wolt erstůrmet haben. *(Sp. b.)*
do sprach der wachter: „[vnd] trůeget ir ymmer fewrein [schein,
swie vast [aber] ir nu dringet, euch enlat doch nieman ein.“

198 Do sprach der Lamparte: „nu schleůss auf mir daz tor,
vnd sage den pesten allen, ir herre sei hie vor.“
der wachter rief vil laute: „wes slaefet disev diet? [schiet.
ez ist heut der vierde morgen; daz mein herre von hinnen

199 Vor diser burg gemaůre stet ain vil kůener man,
von fuessen vnz an daz haubet ist er gezůndet an;
er gicht, er sei mein herre, als ichz von im han vernomen:
er ist leicht dem teufel entrůnnen vnd auz der helle komen.“

200 In sorgen do erwachte dev edle kůnigein,
si lûget durch daz venster, do si ersach den schein,
si sprach: „sich, der prinnet alsam ain kerzen liecht:
meines sunes ringe die sint so schône nicht.“

201 Die in der burge waren, baidev, weib vnd man,
die giengen durch daz wunder auf an die zinnen stan,
do sprach der burggrave: „herre, wer mugt ir sein?
ir muesset euch alrerst nennen, ee wir euch lassen ein.“

254 Ez mag immer mere daz lant defter baz;
helfet mir zu der maüre, ich wil dar ane baz." —
„fwer alfo grofse bringet, der fol willekomen fein."
fprachen die galinåre, vnd flufsen wider ein.

255 Do het auch ir gewartet der conftabel von der ftat,
der fragt auch fi der måre, ftille haben er fi pat.
fi fprachen: „herre, er füeret fein kiele gewandes vol
vnd mûtet aines gelaites, ob man imz geben fol.

256 Si jehent, fwer kauffchaz füeret, der fol hie haben fride,
den fol man in gepieten bei dem hals vnd bei der wide."
do fprach der ftat richtaere: „ich fol daz wol bewarn,
daz man in icht tů gewaltes, ich wil felb mit in farn."

257 Do hiez er im gewinnen auch ain raub galein,
wol vierzigk pufaunere die fatzte er zu im darein.
ain[en] fanen vnd ain creutze er oben an den maspaüm pant,
damit er in beweifte, daz in fride wåre erkant.

258 Do rief der naucler laüte, der auf dem maspaüm fafs:
„gehabt euch wol dort nidere, vnfer ding vert aber baz,
wir füllen auf den kielen frőlichen faren ein,
ja wil der ftatmaifter vnfer gelaite fein."

259 Vor den haiden allen der richter felbe vloz,
ob der galie obne manig půfawn erdoz;
die gefte emphieng er fchone, vnd belaites in die habe,(Sp. b)
er fprach: „fwenn ir nü wellet, fo fart in barken abe."

260 Do warens auf dem wage den tag vnz an die nacht,
auch het er feine kiele gar zefamen bracht.
„nu rat an vnd lere, vil lieber Albereich,
wie wir die ftat gewinnen." fo fprach der künig reich.

261 „Dev porte dev ftat offen, ich wån, vns ieman wer;
fwenn alle leûte entflafen, wir dringen ein mit her,
fi müefsen des entgelten, daz alle haiden fint,
wir fuln fi felbe tőten, ir weib vnd irev kint."

262 Do fprach der claine weife: „wer leret dich den lift?
fo ftůend(e) daz vil vbele, daz du ain künig bift,
daz du erzürnen wolteft deinen haus genofs,
vnd im nicht widerfagft, daz waer ain lafter groz."

263 Do ſprach der Lamparte: „daz müeſs er mir vertragen,
der haiden iſt ſo zornig, im getar niemen widerſagen,
ich ſend auf ſein genade auch dhainen poten dar,
tůn ich im ſünſt icht laides, er wirt ſein wol gewar.“ —

264 „Entrewen,“ ſprach der claine „daz laſter wurde dein,
daz man dich darum beſchülte, ich wolt ee pote ſein.
man ſoltz mit eren werben. wie biſt du ſo verzait?
wilt du mirs nimmer danken, ich han im ſchier widerſait.“

265 Do ſprach der Lamparte: „des bin ich immer fro,
auch dank ich dirs vil gerne, ob ez ſich gefüeget ſo.
ſol ich dein alhie peiten?“ ſprach der kůnig reich.
„ich kümb dir morgen widere.“ von im füer Albereich.

266 Er bracht in des wol innen, daz ez waer ain getwerk,
dem wilden dem was kundig, paidev, tal vnd perg,
er weſte wol, waz burge in der haidenſchefte lag.
ez kam ze Muntabüre, ee daz ez wurde tag.

267 Do ſaſs er neben der maüre nider auf ainen ſtain
vnd paite des vil kaüme, vnz daz der tag erſchain,
daz er die potſchaft würbe, die man in werben pat.
der haiden auf die maure ob im an die zinnen trat;

268 Durch die ſüeſsen winde ſo gieng er an den luft,
ja het er durch die hitze geraümet ſeine gruft.
mit zuchten ſprach der claine: „wer iſt, der ob mir ſtat?
getar ich dich gefragen, ſo gib mir deinen rat.

269 Wa iſt des hauſes herre?“ ſprach er: „daz bin ich.“
do vorchte ſich der haiden, vil vaſt er ſegnet ſich.
„waz iſt, daz da ſprichet, daz ich des nicht enſihe?“
er ſprach: „biſt duz, der teufel? waz tůſt du danne hie?“

270 „Nain ich,“ ſprach der claine „ich binz ain ander pot, *(Sp. c)*
mich hat daher geſendet mein maiſter vnd mein got.“ —
„auf deines gotes måre darauf enacht ich nicht,
ſwaz er mir mag gepieten, daz dünket mich enwicht.

271 Ich achte harte lützel auf deines gotes pet:
ich furchte wan Apollen vnd meinen Machmet,
den wil ich gerne dienen, die ſint die gote mein.“ —
„nu ſag an,“ ſprach der claine „wie lang wilſt du vnſålig ſein?

272 Daz du an in nicht gelaubeſt, daz wirt auch leicht enwicht,
daz du den nicht enfürchteſt, dem man gewaltes gicht,
der daz hat beſchaffen, daz du biſt menſchleich.
Maehmet vnd Apollen, wa iſt der himelreich?" —

273 „Si ſein ſwa ſi wellen," ſprach der haiden do
„mich vnd meine genoſsen machen ſi dicke fro."
mit witzen ſprach der claine: „dŭ biſt der ſinne ain kint:
nu bin ich aine ſterker, dan deine gœter ſint."

274 Do ſprach aber der haiden: „nu tŭ mir doch bekant,
ſag mir, waz du werbeſt, warumb du her biſt geſant." —
„da hat mich hergeſendet zu dir der maiſter mein,
daz du ainem reichen künige gebeſt die tochter dein."

275 Mit peden ſeinen handen ſo rauft er auz den part:
„awe," ſprach der haiden „daz ich ie geporn wart!
daz mich meiner tochter nie dhain man gepat,
ich lieſs im ab ſein haubet ſlahen an der ſtat."

276 Do ſprach aber der claine: „auf dein red acht ich nicht;
ez iſt geſchehen dicke, daz nimmermer geſchicht;
ich ſag dir offenlichen, gibſt du im nicht die mait,
daz er dich mit here ſůchet, dir ſei von im widerſait."

277 Der alte haiden laŭte wainte, vnde ſprach:
„daz mir bei meinen zeiten daz laſter ie geſchach!
mir getorſt bei meinen jaren nie kain man widerſagen:
daz ichez nu mŭz hœren, daz wil ich den goten clagen.

278 Du ſolt mir daz gelauben, het ich dich in meiner hant,
vnd wår der himel dein aigen, ich ſlueg dich vmb ain want."
ainen ſtain vngefůegen den ſtieſs er in den graben,
da wolt er den clainen ze tode erworfen haben.

279 Mit zorn(e) ſprach der clain(e): „waz hilfet dich dein wer?
nu gib im dein tochter, oder er ſuechet dich mit her,
ee den du icht wiſseſt, ſo ſiheſtu in hie vor:
er nimbt ſi mit gewalte, vnd hengket dich für daz tor."

280 Der haiden ſchrai ſo laŭte, daz perg vnde tal
vnd auch dev purg ellev von ſeinem doz erſchal;
die in der burge ſlieſen, die erwachten davon gar,
durch dev groſsen wŭnder ſo hůben ſi ſich dar. *(CC, 1, a)*

281 „Ich wân, du feift vnfinnig.“ fprach dev künigein. [mein;
„nain ich,“ fprach der haiden „man pitet [mich] der tochter
mir hat vil zorniclichen ain ftimme widerfait:
ich mag mich nicht errechen, daz fei Machmete geclait!“

282 Er fprach zu feinen haiden: „lauft vmb den burggraben,
daz er vns icht entrinne, ir fvlt in vmb(e)haben.“
die haiden alle fprungen nider an daz gras,
fi flůgen vnde ftachen, da Alberich da was.

283 Hinders haiden rugge verparg fich daz twergelein:
„kůnig, du folt gepieten, daz fi ir werfen lafsen fein,
vor fchůfsen vnd vor wůrfen traw ich wol verpergen mich:
wel[le]nt fi mein lange ramen, fi treffent leichte dich.“

284 Mit zorne fprach der haiden: „lat fteen vnd werfet nicht,
wie wolt aber ir den treffen, den man nindert ficht?
fwaz er nu talang claffet, daz muz ich im vertragen.“
do fprach aber der claine: „waz fol ich dem kunige fagen?“

285 „Daz mir got můz richten ůber ewr baider leben.
ich wil dir nicht gelauben, du folt mir briefe geben.“
er fprach: „feit ich der briefe hier nicht gelaiften mag,
dabei foltus gedenken.“ vnd flug im ainen packenflag.

286 Die leůte ez alle horten, fo laůt erhal fein hant.
der haiden ward vnfinnig, durch wueten man in gepant.
dev tochter vnd ir můeter vielen an ir gepet,
fi clagten alle ire lafter Apollen vnd Machmet.

287 Da het auch wol erworben fein potfchaft Albereich,
do keert er von der maure gegen dem kůnige reich,
fi ramten fein mit werfen, do was er anderswa. —
Ortnides Abentewre ift aber ainen da. *(Sp. b)*

IV.

Abenteure. Wie Suders zerprochen ward.

288 Do kam er zu den kielen ee daz ez ward nacht.
do ſprach der Lamparte: „waz måre haſt du mir bracht?“
„ich bringe dir bôſev måre von der kûnigein,
dŭ(n) gewinneſt ſi mit ſtreite, ja wirt ſi nimmer dein.

289 Ich han iren vater erzůrnet, daz man in gepunden hat.“
do ſprach der Lamparte: „nu gib vns deinen rat.“ —
„gewinnen wir die veſte, ſo hab wir allez lant.
ich trawe, euch wol in barken fůeren auf den ſant.

290 Dev nacht iſt iezund vinſter, den mane nieman ſicht,
ſo hůtent auf der maure die wachtaere nicht;
wir ſûl[le]n in barken ſliefsen verholne zu den gſtaden:
ſi fůrchten auf dem wage dehaînes veindes ſchaden.

291 Ich trawe auch vns die barken wol verholne ſtelen.
auch ſult ir ſtille ſweigen vnd ſoltz mit zuchten helen.“
die zwen(e) kunige volgten nun dem klainen man.
bei der burgkmauer fůnfhundert barken er gewan.

292 Die der barken hůeten, die wurden gar betrogen,
ſi wanden, daz die vnde ſi heten auf den ſee gezogen.
do ſprach ir ieg(e)licher: „ich enwaiz, wa mein barken ſint:
die keten preſtent alle vnd emphůert ſi vns der wint.“

293 Si ſprungen ab den kielen alle in die barken nider,
ſi komen dar låre, vnd fluſsen balde wider,
des morgens ieg(e)licher ſeine barken vant:
ſi trůgen dreiſsigtauſent helda do des nachtes an den ſant.

294 Si ſprungen auz den barken auf die erde do;
daz ſi enpunden waren, des wurdens alle fro.
Ortnit von Lamparte vnd von Reuſsen Ylias
giengen auz den barken nider auf daz gras.

295 Do ſprach der Lamparte: „nu rat an, Albereich,
daz wir die ſtat zerſtören ze laid dem künige reich.“ —
„ir ſecht wol,“ ſprach der klaine „daz dev porte offen ſtat,
ich kan ew̌ ze ewrem ſtreite geben dehainen rat.“

296 Do ſprach der Lamparte: „du darfſt vns nimer manen.
Ylias von Reûſsen, nim meinen ſtûrm fanen.
er taug auch anders nieman ze fůeren an der hant;
ſwem ich in anders gåbe, daz wår nicht wol bewant.“ —

297 „Des ſult ir mich erlaſsen, ohaim Ortneit;
ich han funftauſent helde gefueret in den ſtreit,
die ich billichen weiſen vnd laiten ſol: (Sp. c)
ain alſo groſsev menige bedarf ir herren wol.“

298 Do ſprach der Lamparte: „ich mag dichs nicht erlan,
ſeit ich dich ze troſte mit mir gefueret han;
wir mugen wol bede ſtreiten vnder ainer panier liecht:
die wir her haben gefůeret, die entweichent vns nǔ nicht.“

299 „Daz waiſs got,“ ſprach der Reuſse „nu gib mir in an die hant“
ainen ſwarzen fanen er do angepant,
darauz ain lewe leûchtet von ſchönem golde rot:
die zwene kůnige fuerten vil manigen in den tot.

300 Si waren gar beraitet, als der tag aufſprach.
ain haiden auf der maure in laǔter ſtimme ſprach:
„nu wolauf, wachet alle! vns iſt ain kauffchatz komen:
ſwer zu dem kaufe gahet, dem wirt der leib ſchier benomen.

301 Er mag ſein wol entgelten vnd ſeines kindes kint.
wol dreiſsigtauſent ritter hier vor der mauer ſint,
in liechten ſtahelringen, weiſs alſo der ſnee:
von diſem kauffchatze geſchicht vns allen wee.“

302 Davon vil manig haiden in der ſtat erſchrak.
do kam in mit laide dev ſúnne vnd auch der tag.
von dem kauffchatze ward da maniger verlorn.
Ortnit drang in die porten vnd plies ſein herhorn.

303 Die haiden ſich do ſcharten, vil michel ward ir ſchal.
vil ſchiere ſi ſich ſambten vor dem cǒmaûn vberal.
wol ſechzigktauſent haiden komen fůr den palas,
da der conſtabel, ir richter, inne was.

304 Den geſten er entgegne mit groſser menige rait.
Ortnit neben dem Rehſsen gewalticlichen ſtrait.
do ſtaphten ſi zeſamne auf ſorgſamen ſtreit,
do rief der Lamparte: „ſchevalier Ortneit!“

305 Do drang gegen der dicke von Reẘſsen Ylias,
do enweſt man, welhez Criſten oder haiden was,
da kam ſo vil der haiden, daz man nicht fůrbaz lieſs:
des kuniges fanen enmitten er auf den palas ſtieſs.

306 Do tet der Lamparte vil manigem haiden ſchaden;
ſi heten in geſůeret auf ir kŭmber von den ſtaden;
ſwem do der vngeheẘre gab da ainen ſlag
mit ſeines ſwertes orte, vor im er toter gelag.

307 Die haiden wichen alle vor dem vil kůenen man,
da getorſte im an der enge ir dhainer vor geſtan,
vil manigem kůenen haiden benam er da daz leben:
ez komen auch die ſeinen nicht an vnvergeben.

308 Vil manige weite lucken er baidenthalben ſlůg.
der Reůſse an ſeinem rugke den fanen nach im trůg.
„laſse die helde ſtreiten!“ rief aber Albereich
„da wellent dir die haiden entrinnen, kůnig reich. *(CCI, 1a)*

309 Ja ſint die porten alle laider vnbewart,
die beſloſsen waren, die habens aufgeſpart;
ſich, ob duz můgeſt erwenden, kunig Ortneit,
ſi prennent dir die kiele, vnd nement, ſwaz darauf leit.“

310 Ainen ſnellen tůrken der Lamparte twang,
er kam mit ſeinen helden, ze ainer porte er auzgedrangk,
da entwichen im die haiden, ſo creftig was ſein her,
er ſlůg ir vil ze tode vnd ertranktes in dem mer.

311 Alſo der Lamparte dem Reuſsen ze tal entwaich,
do ward im ſein hilfe gen den haiden ze waich,
do nam er ſchaden groſsen, den er nicht mocht verclagen,
er verlos funſtauſent helde vnd ward ſelb nidergeſlagen.

312 Do kam auf ainem tůrken der claine nachgeriten,
er ſprach zum Lamparten: „du haſt genvch hie geſtriten,
nu keer wider bei zeite vnd rich deinen zorn,
du haſt den kůnig von Reuſsen vnd ſeine helde verlorn.“

313 Do ſprach der Lamparte: „ohaim Ylias,
nu muez ez got erparmen, daz ich pei dir nicht was!
ich mûs nach deinem tode immer traůrig weſen.“
mit zorne keert er widere vnd half im geneſen.

314 Do het ſich der Reuſse ſeiner hilfe [gar] verzigen,
den ſach er jamerlichen [mitten] vnder den veinden ligen;
dieweil vnd er gemochte, da het er ſich gewert:
im kam deu hilfe ſchiere, davon ward er ernert.

315 Do het er vmbefangen den fanen mit ainer hant,
ſein ſwert in der andern, da er in ligende vant;
von ſtarken ſlegen groſsen ward er vngeſůnt,
er vant in ligende fur toten, vnd was doch nindert wůnt.

316 Daz ſwert nam er zun handen, den ſchilt ze rugke er warf,
alrerſt mueſt er verſuechen die ſeinen klingen ſcharf,
nach freunden vnd nach veinden er tobelichen ſlůg:
auf den ſi ee vaſt drungen, dem ward do raumes genůg.

317 Harte jamerliche der kûne Reuſse ſprach,
do er durch helmes venſter den ohaim ob ime ſach:
„nu mueſse got erparmen, daz ich ie ward geborn!
daz liebeſt, das ich hette, daz han ich laider verlorn.“

318 Des freute ſich der kůene, daz er in lebentig vant,
aufzukt er in ſnelle von der erde mit der hant:
„ez mag diſev reiſe ane ſchaden weſen;
ich wil dichs wol ergetzen, vnd traweſtu geneſen.“ —

319 „Wie magſt du mich ergetzen des ſchaden den ich han?
nů ligent vor vns verhawen alle meine man.“ *(Sp. b)*
der Reuſse ſprach mit jamer: „ich genâſe noch vil wol,
nu waiſs aber ich vnſâlig nicht, zweů mir mein leben ſol.“

320 „Sich mûz der man getrôſten“ ſprach der kůnig Ortneit
„des leibes vnd der leute, ſwer get in ainen ſtreit,
ſwaz er darinne verleuſet, des mûz er ſich bewegen.
ich wân, du magſt nicht ſtreiten, la mich des fanen phlegen.“

321 „Nain,“ ſprach der Reuſse „mir wirrrt ſchiere nicht;
ſi werdent wol vergolten, die man hie tote[r] ſicht;
ich wil dir aber helfen, du ſolt mir den fanen lan:
du geſichſt mich heute ſterben, oder ich geriche meine man.“

322 Do ftuend vnde warte gen in deu haidenfchaft,
wenne fi verfuechten aber ir mannes craft.
do fprach der Lamparte: „wir müefsen et aber an fie,
wir liefsen dife toten vngerochen vbele hie.“

323 Ze famene fi do drungen, da mifchete fich ir fchar,
da würden liechte ringe gleiche plut gefar.
do mueften aber die gefte dem wirte angefigen,
do fach man manigen haiden vor dem Lamparten ligen.

324 Si heten zu der erde manigen toten bracht;
die haiden fich verpurgen, niemen mit in da vacht;
fi hetten manigen toten gevellet auf daz gras.
„mit wem fol ich nu vechten?“ fprach von Reüfsen Ylias.

325 „Ee du dich gehabeft immer alfo jâmerleich,
ich zeige dir taufent haiden,“ fprach aber Albereich
„die fich habent verporgen: wilt du rechen deine man.“
„vil gerne.“ fprach der Reufse: „herre, nu wol dan!“

326 Do fůrt in der claine in ain ftaine want,
da er wol taufent haiden vefperret inne vant,
da ftiefs er mit dem fuefse auf rigele vnde tür:
„vnraine Sarazine, ir müefset doch herfür.“

327 Do vielens im ze fuefsen: „herre, lat vns leben,
in ewers gotes gnaden wellen wir vns geben.“ —
„vil gerne,“ fprach der Reufse „vnd geltet mir meine man,
mit difem befem reife wil ich ev flahen den pan.

328 Ich wil eu puefse fetzen, der ir enprechet nicht,
man fol ewch alfo fchawen, als man fi ligen ficht,
fwen ich mit difem reife flach heüte ainen flag,
der můz die puefse vaften biz an den jüngiften tag.“

329 Der veinde er ieg(e)lichen zu dem liechte trůg,
er nam in bei dem hare, daz haubt er im abe flug,
ze tode flůg er fi alle, vnz er ir nimmer vant:
het er ir icht mer funden, fi het auch erflagen fein hant. (Sp. c)

330 Do drang er durch die toten aber fuere baz,
er kam in ain gewelbe, daz vollez frawen fafs,
die vielen im ze füefsen: „herre, lat vns den leib,
du haft fein lützel ere, flähft du vns armeu weib.“—

331 „Ir ſeit mir alle geleiche, weib vnde man,
ir mueſset mir die gelten, die ich verloren han.“
er nam ſi bei ir vachſe vnt tet in auch alſam.
do zurnet alrerſt der claine vnd ward dem Reůſsen gram.

332 Der claine hueb ſich balde von im auz der ſtainwant
auf daz wal der toten, da er Ortniten vant:
„dein ohaim ſlecht die frawen, des magſt du dich wol ſchemen:
die gerne Criſten würden, den wil er daz leben nemen.“

333 Mit zorne der Lamparte do zu dem Reůſsen ſprang,
er ſprach: „du biſt vnſinnig, dein leib der hab vndank!
die frawen ſint vnſchuldig, den du haſt iren leib benomen:
macht du daran gedenken, du biſt auch von frawen komen.

334 Wilt du dehaines dienſtes von mir ſein gewert,
ſo tu ez durch meinen willen vnd ſtoſs ein dein ſwert.
du piſt an deinen ſinnen laider gar ain kint:
wol dan! hilf mir ze taufen die gerne Criſten ſint.“

335 Mit zorne ſprach der Reůſse: „da keer ich mich nicht an,
du ſolt mit deiner taufe mich mit fride lan:
ſwelhe ich ze waſser fuere, die werdent vngeſunt,
geſchehent ſi auch mir ze taufen, ich ſtoſs ſi in den grunt.“

336 Do erpat er in des kaůme, daz er ſein ſwert in ſtieſs,
vnd die armen frawen mit gemache lieſs;
die gerne Criſten wurden, die tauft der kůnig reich,
vnd half im des vil vaſte der lůtzel Albereich.

337 Mit zorne gie der Reůſse von im in daz wal;
ſwelch wůnter ſich aufrichte, den ſtieſs er wider ze tal,
den Criſten zu den haiden, dem trat er in den můnt:
die wol geneſen wåren, die macht er vngeſunt.

338 Mit zorne do der claine zu dem Lamparten ſprach:
„wir haben vor diſem trolle talangk dehainen gemach;
er mochte doch den Criſten wol ainen fride geben:
ſumelich, die wol genåſen, die lat er nicht leben.“

339 Do ſprach aber mit zorne der kunig Ortneit:
„ohaim, du wilt et nimmer laſsen deinen ſtreit;
waz richeſt an den leůten, die durch vns erſtorben ſint?
du biſt, enrechten trewen, ains vngehewren mannes kint.“

340 Vil kaume ward der Reůſse von der vngefuege bracht,
(CCI, 1, a.)
do het er im aber ſchiere ainer [neẘen] vngefůege erdacht,
er gie zu der haiden pethaus, da er die abgote vant,
herauz trůg er die ſarke vnd ſlůg ſi vmb ain want.

341 Do ſprach der Lamparte: „got můz dir [rechte] ſin beſchern!
wie lang ſol ich dir heute dein vngefůege wern?
nu hab auch deinen willen, tue et, waz dich dunke gůt:
du wilt durch mich nicht laſsen deinen wunderlichen mut."

342 „Volge mir, Lamparte," ſprach aber Albereich
„vnd ſuechen wir die toten, daz iſt gewiſsenleich,
die wol geneſen kůnnen vnder diſem her,
die ſenden wir in barken zu den kielen auf daz mer."

343 Do giengens vnd(e) ſuechten, den laide was getan,
vnd funden vnder den Criſten wan ſůnfhundert man,
die wol geneſen mochten, die ſand er auf den ſee:
do tet dem Lamparten der jamer harte wee.'

344 „ich ſag dir," ſprach der claine „du haſt genomen ſchaden,
ez iſt vil maniger laider her auf ſein[en] tot geladen,
her kunig, ſwenne ir nu wellet, ſo plaſet eẘer horn:
nu lachet, oder wainet, ir habt neẘntauſent ritter verlorn."

345 „Got laſse michs gepueſsen," ſprach der kunig Ortneit
„daz alſo manig toter in meinem dienſte dienſte leit!
der abent iſt ze nahen, furbaſs ich nicht enmag,
wir můeſsen hier beleiben, vnz morgen auf den tag."

346 „Nu ſich," ſprach er zu dem Reůſsen „waz hulfe mich [mein zorn?
ſwie vngefůege ich wåre, ſo wårens doch verlorn.
ze langer herferte gehȯret dhain gewin:
meiner vnſålden iſt aber aineu dahin."

V.

Abenteure. Wie die ſtat geben ward vnd für die ſtat fūren.

347 Dev ſtat ward beſetzet vnd auch dev nacht behuet.
ſwaz den Lamparten vnd den Reüſsen dauchte gut,
die haiden taten gerne, des ſi der kūnig pat,
ſi gaben im auf genade ir leib vnd auch die ſtat.

348 Sunſt lagens ane ſorgen die nacht vnz an den tag.
do ſprach der Lamparte: „nicht lenger ich enmag
in diſer ſtat beleiben, nu wol auf! es iſt zeit,
123. wir ſuln für Montabūre!" ſprach der kunig Ortneit.

349 Nu wolauf, kūner Reüſse! vnd rechen vnſern zorn, (Sp. b)
auch rechen vnſer leute, die wir han verlorn!
die toten ligent immer in dem herzen mein,
der vergiſse ich nimmer, mir werde dan dev kunigein."

350 Die dannoch bei im waren, die ſaumbten ſich do nicht,
vil manig weiſsev prunne vnd manigen helm[en] liecht,
herte ſta(he)l ringe, die hettens angeleit,
ſi zūgen auz der veſte auf die grūene haide prait.

351 Do ſprach der Lamparte: „nu wolauf, meine man!
alrerſt wil ich ſtreiten, nu ich ze leben han,
ich mūz die purg gewinnen, oder ich verleus meinen leib:
ich gerūe nimmer, mir werde dan daz weib.

352 Die mir her haben gevolget, die wil ich alle manen:
Ylias von Reüſsen, nim meinen ſtūrm fanen,
ſechzehentauſent helde die volgent vns an den graben;
vns getar der haiden nimmer die purg mit ſtreite vorgehaben."

353 Mit jamer ſprach der Reüſse: „ich waiſs nit, war ich ſol;
in Walhiſchen reichen het ich die kunde wol,
daz ich die leute fūerte die rechten ſtraſse hin:
ſi riten nach mir irre; ich enwaiz, wa ich ſelbe bin."

354 „Wolt ir mir nu volgen,“ alſo ſprach daz getwerg
„die helde wil ich weiſen durch tal vnd auch durch perg,
vnz an des perges hôhe, da Muntabûre leit.“
„nu lon dir got von himele!“ ſprach der kunig Ortneit.

355 „Dein ros daz haiſs mir leihen, daz man fůert an der hand,
den ſanen wil ich fůeren, vnz in des kûniges lant.
ob ſi dich darumb fragen, die dir reitent bei,
wer deinen fanen fůere, ſo ſprich, daz ichz der engel ſei.“

356 Im gab der Lamparte daz ros in ſein gewalt
vnd ſatzt in darauf gereite. ſein progen ward manigvalt,
den fanen habt er vaſte, do rait er fûr daz her,
da weiſet er die helde die ſtraſsen ane wer.

357 Die Walhen ſprachen alle, vnd ſegente(n) ſere ſich:
„reicher kunic here, wenn wilt du ſegen dich?
ſiheſt du nicht daz wůnder, daz dir iſt beſchert?
wer iſt, daz auf deinem roſſe, mit deinem fanen fert?“

358 Des lachten ſi vil ſůeſse, die zwen(e) kunige her,
ſi ſahenz alters aine, vnd ander(s) nieman mer:
„ez iſt der gotes engel,“ ſprach der kunig Ortneit
„der vns ſein gelaite fûr Muntabûre geit.

359 Daran ſolt ir gedenken, ſwelhe hie verfarn,
die fůert er hin ze himele: ir ſult euch [nicht an ſtreite] ſparn.“
des waren die Lamparde alle harte fro: *(Sp. c.)*
„ſo ſuln wir gerne ſtreiten,“ ſprachen ſi „vnd iſt im ſo.“

360 Dem zaichen ſi do volgten vnd namens alle war.
do ſprach ir ieg(e)licher: „nu ſwenne kumb wir dar?“
do riten die vnuerzaiten furbaz auf daz velt.
vil laute rief der claine: „nu ſchlacht auf ewr gezelt.

361 Wilt du die purg ſchawen, ſo reit her, Ortneit,
ietzo wil ich dich weiſen, wa Muntabûre leit.
nu gib hin dem Reuſsen den fanen an die hant.
ir ſehet nu wol die hohe vnd auch die ſtainwant.“

362 Ez nam der ſtarke Reůſse den fanen in zorne do;
daz ſi die burg geſahen, des waren alle fro;
der Reůſse wolt vor zorne niudert aufgehaben,
er trug die panier vaſte vnz an den burg graben.

363 In die burglaiten er den fanen ftiefs,
des Lamparten leůte er da herbergen hiefs.
der marfchalk in erlaubte neben der burg daz velt,
do dachtens vber anger vil manig herlich gezelt.

364 Als ims der reiche haiden ze Mefsin het gegeben,
der waren zwai von golde geftricket vnd geweben,
fwenn man dev zerbraite, ir dach den fchaten trůg,
daz hündert ritter heten darunder raümes genůg.

365 Von helfenpaine ftangen, lauter als ain [fpiegel]glas,
daz an der ftangen orte der knoph der hůtten was,
da was eingefenket ain karbunkelftain,
der in des kuniges palas alfam ein kerze fchain.

366 Si heten der burg ze nahen ir hutten aufgezogen;
fi wolten danne treiben die haiden mit iren pogen.
„wir ligen al ze nahen,“ fprach der kunig reich.
„ich traw ez wol erwenden.“ fprach aber Albereich.

367 „Vor difer burg[ge]maüre fult ir ftille ligen.
ich mache, daz noch heinte ir fchalles wirt gefwigen:
fwaz fi auf der burgmaure gefchofses mügen haben,
daz wil ich in allez prechen vnd werfen in den graben.“

368 „Ich wil noch heinte hůeten.“ fprach aber daz getwerg,
vrlaub nam ez zu dem kůnige, vnd hueb fich auf den perg,
do fůcht ez auf der maure, fwaz ez gefchofses vant,
daz prach ez gar mit alle vnd warf ez von der want.

369 Do fprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„fihe, wa dev wer der haiden allev in dem graben leit!
nu flafen wir mit freüden biz morgen frůe,
wir fein des vil an angeft, daz man vns nu icht tu.“

370 Die haiden riefen laüte: „der teufel der ift komen,
des wir zu der wer bedůrfen, daz hat man vns benomen.
du foldeft difem kůnige dein tochter gerne geben: *(CCII,1,a)*
vnd wirt er vnfer gewaltig, er benimbt vns allen daz leben.“

371 Do fprach des kuniges frawe dev gute haidenein:
„du mochteft wol dem kunige geben die tochter dein,
du macht fein wol entgelten, wilt du im dein kint verfagen,
der Suders hat zerbrochen vnd die leůte darin erflagen.“

372 Auf hůb er die faûſt(e) vnd ſlug ſi in den munt:
„wiltu mirz icht mer raten, du wirdeſt vngeſunt.“
do ſprach dev kuniginne: „ſein got geb im die kraft,
daz er noch vber vns baide werde ſigehaft.“

373 Do ſprach ain weiſer haiden zu dem kunige: „nu nim rat,
ſeit daz die burg ſo veſte der were nicht enhat.“
der haiden ſprach in zorne: „ſeit wir vierzigk tauſent haben,
wir ſullen mit in vechten morgen auf dem burggraben.“

374 Alberich erhorte ſchiere, daz ſi heten gelobt,
er ſprach zu dem alten haiden: „her kůnig, ich wân, ir tobt;
euch můgen nicht gefriſten alle die lebentig ſint:
er hengt dich an die zinnen, oder du gebeſt im dein kint.“

375 Mit zorne ſprach der haiden: „wer hat dich nu her pracht?
der rede, der du můteſt, der iſt mir vngedacht.
daz ir ſo nahen komet, daz mugt ir gote clagen,
des můz mein burgemaûre ewr aller haubet tragen.“

376 „Des wirdeſt du wol innen,“ ſprach aber Albereich
„ob vor der bůrg nicht waere der Lamparte reich,
du mueſeſt dein(e) tochter mir alters aine geben:
dich beſchirmet nieman, ich benem dir dein leben.“

377 Mit ſtecken vnd mit ſtainen warf er dem clainen nach.
er forcht ſich harte klaine, von im was im gach.
er het in gerne troffen, do er in da nicht ſach,
do ward er aber ſo zornig, daz er ſein har auzbrach.

378 Do hůb ſich aber der klaine zu der ſtainwant
nider zu der erden, da er Ortniden vant:
„ja enpeûtet dir der haiden den offenlichen ſtreit.“
„ſo enger ich nicht(e)s merc.“ ſprach der kůnig Ortneit.

379 Do ſlief er in den ſorgen die nacht vnz an den tag.
wie ſchiere er do erwachte! ſwie er in růe lag;
in manlicher ſtimme er vil laûte rief
dem kůnig von den Reûſſen, der dannoch bei im ſlief:

380 „Wie lange wiltu ſlafen von Reûſſen Ylias?
wir ſůllen mit dem plůte begieſſen daz grůene gras
ſi wellent mit vns ſtreiten auf dem burggraben:
nu heben wir vns bei zeiten, daz wir den perg behaben.“ *(Sp. b)*

381 Ir liechtez ſturm gewâte daz legten ſi do an,
do trůg man gen der porte den Ortnides ſan,
den der ſtarke Reûſse mit gewalte trůg:
hei, waz der Lamparte der haiden nider ſlůg!

382 Die haiden riefen alle: „nu ſetzen vns ze wer!“
ez gahet gen der bůrge der kunig vnd ſein her.“
innerhalb der mawre ward ſein geludem groz,
der haide gerte ſtreites, die porte man auf ſloz.

383 Do drang da zeſamne deu ſtůrm geite diet;
ſi wolten ſi(ch) verſůchen, nieman ſi da ſchiet.
do wereten ſich die geſte den wirten vnverzait.
da ſlůg ſich zu den prûſten dev minnicliche maid,

384 Daz har, alſam die ſeiden, ſi auz der ſwarte prach,
ſi vorcht irs vaters todes, do ſi den ſtreit geſach.
deu můter nam ir tochter mit jamer bei der hant,
ſi gie zu ir pethauſe, da ſi die ſarke vant,

385 Vor den abgoten ſprach ſi ir gepet,
ſi flehet harte dicke Apollen vnd Machmet.
daz har ir von dem nakke gieng nider fůr den fůſs,
zerraufet vnd verworren: jamerlich was ir grůz.

386 Do ſchain ir dŭrch ir zophe ir hals alſam der ſnee,
do tet Albriche der maide jamer wee.
ſwa ir durch ir zophe daz näckelein erſchain,
daz pran alſam ez waere ain karbunkelſtain.

387 Ir mŭnd pran als ain roſe vnd als ein rubein,
gleich dem vollen mane lauchte ir [baider] augen ſchein,
ſi was in rechter grôſse, ze baiden ſeiten ſmal,
gedraet alſam ain kerze von den armen hin ze tal.

388 Ir arme ſlecht, ir hende an ſchöne nicht geprach,
ir negel daran ſo laŭter, daz man ſich darinne erſach,
ir wengel mit den trehen(en) warn baidenthalb beſtreůt,
recht als ez perle wâren: dev magt was vngefreut.

389 Do ward der maide jamer hart grôzlichen ſtark;
ſi vlegten ir gote baide vnd vielen fůr den ſark,
ſich kratzte vnde raufte dev frawe minnicleich:
do hueb er ir die hende der lutzel Albereich,

390 Ir hende er minneclichen in ſein hende geſie.
die frawe ſprach zu ir můter: „wer iſt bei mir hie?
wer iſt, der mich da vahet vnd mich ſo vaſte hat?
er tůt vnhoflichen, daz er mich nicht lat.“

391 Do ſprach dev maget ſchone: „la mich durch mein pot;
weder biſt duz Apollo, oder biſtuz, Machmet? *(Sp. c.)*
hilf mir auz den ſorgen, biſtuz, mein abgot.“
„nain ich,“ ſprach der claine „ich binz, vom himel ein pote.“

392 „Wie getarſt du mich dan rueren vor den goten mein?
du ſolt mich balde laſsen,“ ſo ſprach deu magedein
„ſi handeln dich leicht v̊bele, nu ſint ſi bei mir hie.“ —
„nu enrueche,“ ſprach der claine „ich bin ſterker, wan ſie.“

393 „Nu ſag mir, waz du wirbeſt,“ ſprach dev ſchȯne maid.
mit zuchten ſprach der claine: „ez wirt dir wol geſait:
„mein maiſter von den himel(e)n hat mich zu dir geſant,
du ſolt kuniginne werden v̊ber alle Walhen lant.“

394 Do ſprach dev maget edele: „an der rede biſt du betrogen,
ich bin in der haidenſchaft geporn vnd auch erzogen,
da můz ich inne erſterben,“ ſprach dev kunigein
„ich wil bei meiner můter vnd bei meinem vater ſein.“

395 Do ſprach aher der claine: „deu rede frumbt dir nicht,
an deinem ſchȯnen leibe ain wŭnder groz geſchieht,
daz du nicht vberwindeſt al die weile vnd du lebeſt,
davon daz du ſo ſere wider deinen ſchepfer ſtrebeſt.“

396 Do ſprach dev junckfraue: „waz [en]waiz ich, wer der iſt,
der mich da hat beſchaffen?“ er ſprach: „der hsiſset Criſt,
er iſt gewaltig v̊ber die erde v̊nd v̊ber daz himelreich
vnd vber alle geſchefte.“ ſo ſprach aber Albereich.

397 „Swes du dir magſt erdenken, daz iſt im vndertan:
wilſtu den Lamparten nicht zu ainem man,
verſagſt du im deinen willen, ſo dunkeſt du mich tŭmp:
an henden vnd an fůeſsen machet er dich krump.

398 Er benimpt dir deine ſchȯne vnd mach[e]t dich darzu plint.
du ſolt an in gelauben, nu biſt duz doch ſein kint,
von ime haſtu dev ſchȯne vnd auch dev varbe liecht.“
do ſprach dev junkfraue: „deinen got fürcht ich nicht.“

399 Do half ez in vil lutzel, ſwaz er ſi mer gepat.
den ſtreit wolt er ſchawen, an daz venſter er getrat,
do wart er, welhez peſser an dem ſtreite möchten haben:
die Criſten triben die haiden vaſt vber den purcgraben.

400 Der Lamparte ain lucken baidenthalben ſlug,
der Reuſse mit gewalte den fanen nach im trůg,
vnz an die purg porten vnd lainte in an die want:
do namen ſi da pede die ſwert zu beder hant.

401 Do ſprach zu der jungkfraüen der lutzel Albereich:
„wiltu den ſtreit ſchawen, kuniginne reich? *(CCII,2,a)*
waz dir mein got gepeutet, laſt du des nicht geſchehen,
ſo muſt in diſem ſtreite deinen vater toten ſehen.“

402 Do ſprach dev junkfraue: „der haiden iſt doch vil.“ —
„ſo hilfe ich meinen geſellen alles des ich wil.“
dev junge vnd auch dev alte traten zu im do:
do ſi den ſtreit erſahen, ſi wurden baide vnfro.“

403 „Siheſtu“ ſprach der klaine „meines gotes zorn?
verkerſt du dich nicht ſchiere, ſo iſt dein vater verlorn.
du magſt den Lamparten gern kieſen zu ainem man,
ee daz heute an eu allen groſser ſchade werde getan.“

404 Do ſprach dev maid in zuchten: „man, waz iſt auch daz?
ich gelob dirs nimmer, du(n) beſchaideſt mich ſein baz.“
„du gelerneſt harte ſchiere“ ſprach dev můter „mannes ſit:
ee daz dein vater ſterbe, ſo tue, des er dich pit.“

405 Mit zuchten ſprach der klaine: „vil guet iſt mannes lei;
wilt du den mannen volgen, ſo můſt du werden weib;
gewoneſt dűs ain weile, die nacht vnz an den tag,
ez mag dir alſo gelieben, daz dirz nieman erlaiden mag.“—

406 „Nu ſei mir, wederz welle, lieb oder laid,
ich wil mich doch nicht keren an dein kunterfait,
ich gelaiſte nimmer dein pet, noch dein gepot,
ich ſech danne, ob du ſterker ſein mugeſt dan mein got.

407 Nů geſach ich dich heűte ſo creftig, noch ſo ſtark,
daz du meine gote ruereſt, oder den iren ſark.“
vil ſchiere het der claine die ſark auf erhaben,
er ſlůg ſev vmb die maűre vnd warf ſev in den graben.

408 „Warta!“ ſprach der Reůſse „der ſtreit iſt wunnencleich,
den da ſreit auf der maure der lůtzel Albereich.
ich enwaiz, wer im helfe, er hat den ſtreit erhaben:
der haiden hailigen alle die ligent in dem purcgraben.“

409 Do was aůch der haiden harte wenig hievor,
do triben ſi die Criſten vnz in daz burgtor.
do ſprach dev junkfrawe: „nu wis ſein fride ſchilt,
daz ich den vater icht verlieſe, ich tun allez daz du wilt.“

410 Mit witzen ſprach der klaine: „des ſolt du dich nicht weren,
wilt du die haiden vnd deinen vater neren,
wilt du, daz ich ez laſse mit gutem fride ſein,
den kunig ſoltu kieſen, vnd ſende im dein vingerlein.

411 Ich hanz im gehaiſsen, nu muz auch ez geſchehen.“ —
„ſol ich ſein ze freůnde můten, ſo laſs mich in erſt ſehen.“
do ſprach aber der klaine: „ſiheſtu, wa er dort ſtat!
jener, der ſo vil [der] haiden fůr ſich geſlagen hat,

412 Auſs allen halspergen ſo leuchtet ſein gewant,
ſam in vinſterm hauſe ain kerze wirt erkant;
er vichtet vor in allen, plutig iſt ſein ſwert.“ —
„entrewen,“ ſprach ir můter „er iſt aines piderben weibes wert.“ *(Sp. b.)*

413 Do ſprach dev junkfrawe: „nu bring im hin mein golt,
ſag dem Lamparten, ich bin im mit treuen holt,
bit in, daz er entweiche von der burg mit ſeinem her:
ich tůn, ſwaz er gebeůtet, daz er mir den vater ner.“

414 Do was der claine piderbe der rede harte fro,
daz vingelin er graifte, zu dem kunige gie er do:
„o wol dir diſer mǎre, kunig Ortneit,
daz ſchier ain ſchône junkfraw an deinem arm geleit!“

415 Der kůnig ward getroſtet, daz er des ſtreites vergaz.
do ſprach der Lamparte: „nu ſag mir furbaz,
waz mein fraw empiete, dev edle kunigein.“ —
„daz tůt ſi ir holde minne, vnd ſand dir daz vingerlein.

416 Nu haiſs et den Reůſsen aufhôren, ir habt nu genug geſtriten.
dein fraw und auch ir můter die haiſsent dich des piten,
daz du der burg entweicheſt vnd die haiden laſseſt leben:
den ir leib ſchônen wil ſi in dein genade geben.“

417 Do ſprach der Lamparte: „entrewen, daz muz geſchehen,
wår ich nur ſo ſålig, daz ich ſi ſolte ſehen!“
in zorne ſprach der Reůſse: „laſs ez vngefridet ſein,
dir wirt doch wol dev frawe, hilf mir zu der porten ein.“

418 Mit zorne ſprach der claine: „wie ſolt ain ſchônez weib
bei dem gewinnen freůde, der irem vater nam den leib!
er mocht wol tun mit eren, des in die frawe pat:
in nummer dummer namen! du wirdeſt nimmer vechtens ſat.“

419 Do ſprach der Lamparte: „ich wil ir nicht verſagen.“
do heten auch die haiden die porten zugeſlagen,
ſi wolten nimmer ſtreiten, zu ſlůgen ſi daz tor:
Ortniden vnd die ſeinen lieſsen ſi hievor.

420 Do plies der kunig reiche ſein lůtzel herhorn.
da het er ſeiner helde ain michel tail verlorn,
dreiſsigtauſent helde het er wan ſechstauſent man:
vnd torſten doch die haiden die Criſten nicht beſtan.

421 Do keerte von der veſte der piderbe kunig reich.
„nu ſvl wir vns verpergen.“ ſprach aber Albereich
„bei ainer wiſen grůene da waiſs ich ainen pach,
da kan vns nieman vinden, da hab wir gut gemach.“

422 Do nam aber der Reůſse den fanen an die hant,
do rait er traẘriclichen von der ſtainwant,
er kerete in ain wilde auf ain haide prait,
dar in der claine weiſte, da wart daz her gelait.“

423 „Wir zwen muefsen hinwidere,“ ſprach daz getwerg
„du ſolt mit mir reiten, Ortnit, für den perg;
des ich got wol getrawe vnd den liſten mein, *(Sp. c)*
daz wir von danne icht keren, vns werde dan daz magedein.

424 Du ſolt ſich haiſsen warnen ze ſtreite al dein her.“
„fůr die burgkmauer fuert ich wol leůte mer,
ſo werdens vnſer innen, wir môchten nicht gehaben,
vns beruefe der wachter auf dem burg graben.

425 Wir ſul[le]n vil kaume widere kůmen vngeſtriten.
du ſolt den kůenen Reůſsen vnd ſeine helde piten,
ſwenne ſo ich in růefe, daz ſi dir ze hilfe komen:
ſaument ſi ſich lange, ſo wirt dir dev maid benomen.“

426 Do riten die her gefellen wider zu der ftainwant,
fi komen vnvermeldet fur die burkmauer gerant.
da hiefs er Ortniden an der burg laiten haben;
do gieng er vnvermeldet auf den burggraben.

427 Do ftaig er vngewarnet da zu der maure oben ein,
er vant die junkfraŭen vnd die alten kunigein
bei ainander fitzen, vnd manig haidnifchez weib,
die fafsen ob den toten vnd qualten fere iren leib.

428 Ez fafsen bei ainander die kuniginne reich,
zwifchen ir baider feiten verparg fich Albereich,
do fprach der klain vil fanfte zu der jungen künigein:
„wenne wiltu laiften daz gelübde dein?“ —

429 „Daz tůn ich vil gerne, fwenne fo du wilt.
der kunig hat aber den haiden des teufels mitgefpilt.
wiltu michs nicht erlafsen, fo gib mir deinen rat,
wie ich dem helde werde, der mich fo tewr erarnet hat.“

430 Do fprach aber der klaine: „wiltu laiften mein gepot,
fo fprich zu deiner můter, ez fei aber kumen got.“ —
„ich hanz wol gehoret,“ fprach des [alten] haiden weib
„ich fůrcht, ob ich ir helfe, mir neme ir vater den leib.“ —

431 „Nu volge meiner lere, daz ift eu baiden gůt,
kumpt nicht auz meinem rate, ich fag eů, waz ir tůt:
du folt deiner tochter erlaŭben, daz fi gee,
daz fi ir abgot flege, Machmeten, daz er aufftee.“

432 Do fprach in laŭter ftimme daz fchöne magedein:
„wiltu mir erlaŭben, fraw vnde můter mein,
fo wil ich fůr die porten auf den burggraben,
des vnfer abgot bede mich gepeten haben.

433 Si habent mir gehaifsen, fi wellenz wider tůn,
daz vns hat geleftert des Lamparten fun,
vnd jehent, welle ichs vlegen, fi koment wider ein.“ —
„dir fei der gang erlaubet.“ fprach deu alte kunigein.

434 „Můter vnd(e) frawe, fi habent mich des gepeten,
ich fol altersaine zu in fur die porten treten,
daz ichs alaine fchawe vnd anders nieman mer.“— *(CCIII, 1, a)*
„dir fol nieman volgen.“ des ward dev maget her.

435 Si wolt(e) nicht geferten, ſwie vil man ſis gepat,
auz der burgmaure dev vrowe alaine trat.
do nam der wilde klaine die maget bei der hant
vnd fuert ſi an die laiten, da er Ortniden vant.

436 Do het Ortnit in ſtreite den tag ſein ſwert gezogen,
er was von můede entſlafen auf ſeinem ſatelbogen.
der claine rief im leiſe; do er ims vil vertrůg,
do er nicht wachen wolte, mit feuſten er in ſlůg:

437 „Du wilt mit ſlafen verlieſen die ere vnd den leib dein.
nu wache, Lamparte, ich bring dir die kunigein."
der Lampart von dem ſlafe erwachet vnd(e) ſprach:
„o wol mich, daz ich [ie] gelebte heut(e) diſen tag!

438 Låge ich nu an dem tode, ich wurde doch geſůnt."
er vmbſie die frawen vnd kuſt ſi wol hundert ſtund.
„ich wil dir daz erlauben," ſprach do Albereich
„daz du halſeſt vnd kuſſeſt die kuniginne reich.

439 Du ſolt aber nicht ze weibe gewinnen daz magedein,
vnz daz ſi wirt getaufet, ſi iſt ain haidenein.
nu hebe dich bald von hinnen, geſelle, daz rat ich."
er ſprang in ſein geraite, die maid nam er fůr ſich.

440 Von der burgklaiten ſi do bede riten,
ir ros gie enſchaůfte, niemants ſi da erpiten.
die haiden wolt er irren, Alberich, der was klug,
der abgot er ainen in die burg getrůg.

441 Daz tet er durch die haiden, er machte ainen ſpot;
ſi wanden, daz ez ſpråche Machmet ir got:
do rief er bei dem ſarke, dannoch in nieman ſach,
die haiden wolt er åffen, in laůter ſtimbe er ſprach:

442 „Vallet alle nider(e) vnd ſprechet ewr gepet,
danket der junkfrawen, hie kůmb ich, Machmet.
ir ſůlt alle danken der jungen kunigein,
die hat mich des erfleget vnd den geſellen mein,

443 Daz wir herwider wellen in vnſer ſtainwant.
ſecht zů, ich han mich ſelben gelainet an die want.
die maid ſol nieman irren, des hieſs ſi euch alle piten,
den kan vns wol geflegen nach haideniſchen ſiten."

444 Alſo het er betöret die haiden al geleich,
nach dem Lamparten hůb ſich do Albereich,
durch gepirge vnd dürch ſtaine, da er Ortniden vant,
des ros trug harte ſwaere, darzu het er ſich verrant.

445 In ainer kemenaten der haiden ſaſs verſpart,
vor zorne vnd vor grimme rauft er auz den part, *(Sp. b)*
daz er dem Lamparten daz laſter můſt vertragen:
„tůt auf!" ſprach der cåmeraere „ich wil eu gůtev måre [ſagen."

446 Do ſprach aber der haiden: „ſag an vnd ſint ſie gůt." —
„ich wil ewr ſwåre eü ringen vnd ewren trvben můt:
Machmet vnd Apollo die komen wider ein,
vnd hat ſi des erſleget deu junge kunigein."

447 Mit zorne ſprach der haiden: „ja herre, war iſt mein kint?" —
„ez iſt noch vor der porten, da ir gote ſint." —
„awe!" ſprach der alte „wie vnſaelig ich nu bin!
nu wol auf, zu den roſſen! mein tochter iſt dahin."

448 Do wurden aber die haiden ze ſtreite ſchier gegart,
mit zwelftauſent haiden het er ſich ſchier geſchart.
do was auch Ortnide[n] der raiſe harte gach:
iedoch fůr im der haiden auf ſeiner ſlege nach.

449 Auf manigem ſnellen roſſe die haiden ranten dan;
davon der Lamparte fliehen (do) began.
ſi ſahen in verre reiten, der mane laucht in liecht:
Ortnides ros was mueede, ez mocht(e) fůrbaz nicht:

450 „Nun rat vns zwain daz peſte, vil lieber Albereich:
awe! wem ſol ich laſsen die maget wunnicleich?
nu můeſsen liechte ringe von plůte werden rot:
ee ich mich von ir ſchaide, ich gelig ee bei ir tot."

451 „Daz waiz got," ſprach der claine „ich han mir nicht erdacht,
wie ich dich von hinnen bringe: reit ſo du peſte macht,
ich waiſs hie vil nahen ain[en] prünnen vnd ain mos,
da mag man vber reiten dehainer ſlachte ros."

452 Do ſprach dev kuniginne: „ich wande, ez waer dein ſpot,
wes traureſt du ſo ſere? nu hilfet dir dein got.
wie bin ich dem entrunnen, der mich da hat erzogen?
ez iſt ain trugen weiſe, daz mich da hat betrogen.

453 Ich rate dir daz pefte,“ fprach daz magedein
„daz du vil drate entrinneft dem argen vater mein.
er zeucht dir auz deine adern, vnd erwifchet dich fein hant:
ich mag dir nicht gevolgen, fetz mich nider auf den fant.

454 Ich han verlorn mein eere, vnd [tůt mir] an dem leibe nicht:
doch clag ich immer mere, ob dir fchade durch mich [gefchicht.“
do fprach der Lamparte: „daz wil ich dir widerfagen,
ee ich dich heute lafse, ich lige ee bei dir erflagen.“

455 Sein ros trůg in fchone, vnz daz er vant den pach,
do fprang er zu der erden, da er daz wafser fach;
do bewag er fich des markes, daz het der raife genůg:
die maget er an dem arme vber daz tiefe wafser trůg, (Sp. c)

456 Von dem pache verre, vnd fatztes auf daz lant;
den fchilt warf er ze rugke, fein fwert nam er in die hant,
fwie vil der veinde waren, doch fatzt er fich ze wer.
von im hůb fich der claine vnd pracht im allez fein her.

457 Daz fi daz wafser funden, daz kam in (da) ze ftaten;
fi mochten nicht geriten, fi můften zů im waten.
der haiden do mit zorne erpaizet auf daz gras,
vnd auch fein ftarkev menige, dev mit im komen was.

458 Do hůb fich zu dem fwerte der haiden vnd fein rot.
do vacht der Lamparte ze flage vnd ze gepot,
er můft et vafte vechten, do mans in nicht erlie:
er flug fo vil der haiden, daz man trucken vber fi gie.

459 Iedoch betwang in die můede, da er ze lange facht,
do entwaich im in den armen dev craft vnd auch dev macht:
„ich mag nimmer geftreiten, awe, war fol ich nŭ?“
do figen die Sarrazine allenthalben zu.

460 Do fprach der Lamparte: „mein leib des frides begert,
welt ir mich neren, her haiden, fo gib ich eu mein fwert;
ich enruch, ob ir mich vahet, daz ir mich lafset leben:
ich wilz eu auf ewr trewe vnd auf ewr gnade geben.“ —

461 „Durch meiner tochter willen, fo nim ich dir den leib.“ —
„ich(n) waiz [nicht], wes ir mich zeihet, fi ward noch [nie mein weib.“ —
„alle die nu lebent, die mŭgen dich nicht erneren.“ —
„fo wil ich mich“ fprach der arme „noch ain weile weren;

462 So wer ich mich doch armer, ſo ich allerlengſte mag.“
do ſach er leute reiten vnd hôrt iren hûf ſlag,
ſein herze in hoffenunge ain wenig creftiger was:
„nu wer dich, lieber ohaim!“ ſprach von Reůſsen Ylias.

463 Die turken ſah man ſpringen vil baz dan enzelt.
der Reuſse rait ze vordrift, vnd erpaiſset auf daz velt
zu ſeiner ſweſter kinde, daz da in noten was:
daz ſwert gab da zu den handen von Reuſsen Ylias.

464 Do ſprach der Lamparte: „ich taug nicht an den ſtreit;
ir helde, ir ſůlt mir helfen, wan ir geruet ſeit;
ich gewan bei meinen jaren nie ſo groſs[e] herzen ſer:
ohaim, nu nim die Roſen, ich mag ſtreiten nicht mer.“

465 Des freut(e) ſich der Reůſse, do er die Roſen vant,
er nam dem Lamparten daz ſwert auz ſeiner hant,
alrerſt hub ſich ain jamer vnd ain ſtreit alſo groz.
da viel der Lamparte der frawen in die ſchoz. *(CCIII, 2,a)*

466 Si ſprach: „mir iſt vil ſwâre, daz ir in meiner ſchoz liget,
ir můgt davon wol ſterben, ob ev mein vater angeſiget.“
er ſprach: „mir iſt vil laide, daz ich dir nicht naher
[bin gelegen:
nu ergee mir, ſwie got welle, ich han mich ſein gar bewegen.“

467 Do erpat er ſi des kaůme, daz ſi im den helm abgepant,
ſi wiſchet in mit ir ſtauchen vnd mit ir weiſsen hant.
als in der alte haiden in ir ſchoz ligende ſach,
do viel er nider vor zorne, daz er nie wort erſprach.

468 Vnder des die haiden mit den Criſten ſere ſtriten,
ſi kamen ůber die toten gegangen vnd geriten.
„nu wol auf!“ ſprach der Reuſse „ez iſt aber an der zeit,
můget ir icht gefechten, ſo hebet euch wider in den ſtreit.“

469 Do ſprach der Lamparte: „daz muz et aber ſein;
nu wůnſch vns baiden hailes, vil liebev fraẘe mein;
ich waiz wol, wes ſi můetent, des werdent ſi auch gewert.“
do ſprach der Lamparte: „nů gib mir wider mein ſwert.“

470 Zeſamene ſi do traten, manig haiden wart da gefalt;
in lagen auch vor den fueſsen die Criſten vngezalt.
do ſprach der Lamparte: „alrerſt hebt ſich dev not,
mir ligent meiner helde aber wol viertaůſent tot.“ —

471 „Nu ſul wir ſi rechen!“ ſprach von Reûſsen Ylias.
do drungen ſi do bede, da der alte haiden was.
der begŭnde in do entweichen mit ſeinem ſturmfanen:
do begunde auch der Lamparte die ſeinen vaſte manen.

472 Die haiden můſten entwaichen, vil lůtzel was ir her,
ſi getorſten gen den Criſten ſich ſetzen nicht ze wer;
ſi vorchten alle ſere Ortnides ṽnzucht:
die panier lag da nidere, der alte gab die flucht.

473 Ortnid begunde in zorne da ſeinen ſweher jagen;
vnd mocht ern han erraichet, er het in gerne erſlagen;
er ward vor Muntabŭre gejagt vnz an ſein tor:
darein entwaich der haiden, Ortnid belaib hie vor.

474 Die veinde wurden alle von dem ſtreite taub,
von roſſen vnd von ringen namen die Criſten [groſsen] raŭb.
do ſprach zu der junkfraw̆en der lůtzel Albereich:
„nu můſs dein vater ſterben, kuniginne reich.“

475 Do wart der junkfraw̆en jamer harte groz,
ir vielen von den augen die trahen in die ſchoz:
„ſol mir mein vater ſterben, ſo ſei ez got geclait!
ich ſoltz nu aber nicht wiſsen.“ ſprach deu ſchône maid. (Sp. b)

476 „Er mag geneſen nimmer, ſo grimme iſt ſein můt;
auch hat erz wol verdienet, ich enrůch, waz er im tůt.“
do kam der Lamparte wider zu in geriten:
alrerſt het er dem haiden den ſig gar ab erſtriten.

477 Er ſprach zu der junkfrawen: „ſag an, wie gebabſt du dich?
freundinne vnd(e) frawe, ſtand auf vnd kůſse mich.“ —
„daz getůn ich nimmer, du(n) wel[le]ſt mir erſte ſagen,
kunig, auf dein trewe, haſt du meinen vater erſlagen?“—

478 „Nain ich,“ ſprach der kůene „du ſolt gůtes můtes weſen,
vnd bis mir deſter holder, dein vater iſt geneſen:
wår er mir nicht entrunnen, ich hiet im den leib benomen?“
do ſprach dev maget ſchône: „ſo bis mir willekomen.“

479 Si namen vil der roſſe vnd ander ſturm gewant.
ſwaz er der lebdigen wunden vnder den Criſten vant,
die wol geneſen mochten, die fůrt er mit im dan,
geſunder vnde ſiecher het er neůntauſent man.

480 Do satzt er die junkfrawen auf ain castelan,
si riten vnverborgen vil offenlichen dan.
ze Suders in der veste kundens des nicht bewarn:
er wolte zu den kielen mit seiner frawen varn.

481 Der raise si im wol gunden, da fůr er auf den see,
do het er von den haiden dehain angest mee,
do mocht er auf dem wage streites sicher sein.
Alberich vnd der Reůsse die tauften im die kunigein.

482 Ee si ze lande komen, do ward dev maget ain weib;
ir vater vnd ir můter vergafs si durch seinen leib.
an dem neůnzehenden morgen si fueren in Messin,
da hiefs in aber der haiden got willekumen sin.

483 Do ward vil wol empfangen der kunig Ortneit,
er het auf Garte mit der frawen hochzeit.
die fůrsten im riten entgegne, freien vnd dienstman.
hin ist dev abenteůre, heben aber ain anderz an.

VI.

Abenteure. Wie der haiden der wurm ayr sande seinem aidem Ortnide.

484 Der haiden sich versparte aine in ainen palas,
daz nieman in der welte bei im darinne was,
sunst sass er verporgen vnz an den dritten tag,
daz er vor seiner erge trinken, noch essen phlag. (Sp.c)

485 Im getorste nieman ruefen in getorste nieman sehen;
swer in erzůrnet hette, dem wåre schade geschehen;
essens, noch trinkens getorst in nieman piten,
noch dehaines slafes. do kam der jager dar geriten.

486 Der fragete, wa waere der liebe herre sein.
man jach, er wår beslozzen vnd liefs et nieman ein.
do sprach der jager weise: „ich můfs in zwar(e) haben,
het er sich vnder die erden vor den leuten begraben.“

487 Iedoch ward er geweiſet an der kemenaten túr,
do ſprach er zu dem kunige: „herre, nů trit herfůr,
dein kint iſt wol behalten, daz darft du nimer clagen:
wilt du mirs immer danken, ich wil dir gůtev mår(e) ſagen.

488 Seit dir iſt ſo laide, daz du verlorn haſt daz weib,
wilt du dem Lamparten nemen ſeinen leib,
wiltu mirs immer danken, ain ding ich funden han,
daz můz dem Lamparten an ſein leben gan.

489 Davon im harte ſchiere ſein leib wirt benomen.“
mit freuden ſprach der haiden: „daz wirt dir immer frümen.“
do entſloz er auf die porte vnd lieſs den jager ein,
er ſprach zu dem wildenåre: „ſag an, waz mag ez ſein,

490 Daz dem Lamparten groſsen ſchaden tuet?
mag er davon erſterben, dev miete dev wirt gůt.“ —
„ich het nach den hunden ze verre mich verrant,
do kam ich vnverwaiſet vnder ain ſtainwant.

491 Ainen würm vngefuegen ſach ich darauf geen,
het ich tauſent manne ſterke, den wolt ich nicht beſteen;
er het auch mich verſlunden, het er mich da geweſt:
ze wald lieſs ich in ſleichen vnd hůb mich in ſein neſt.

492 Noch groſser dan mein haubet vand ich da ain ai,
do ſuecht ich do mere, ich vant da nicht wan zwai,
dev waren vngefůege groz vnd ſwaer genůg,
alſo daz ich ſi kaům(e) haim in mein haus getrůg.

493 Ich vorcht(e), ſi verdurben, vnd legets in ain warm[ez] loch;
ſwaz darinne iſt, daz iſt lebentig; die ayer han ich noch;
davon ſuln ſi der wůrme in dem lande da bekomen:
ſwer mit dem teůfel vichtet, dem wirt der leib benomen.

494 Die ayer wil ich fueren in der Lamparten lant,
vnd wil die wůrme průten in ayner ſtainwant;
koment ſi zu iren jaren, in tuet der hunger wee,
ſo wån ich, in dem lande vor in icht da beſtee.

495 Vber vihe vnd vber leute dan ez ſo ergat. *(CCIV, 1,a)*
ſo iſt Ortnit alſo kůene, daz er die wurme beſtat,
ſo mag er ſich des ainen nicht erwern wol:
iſt, daz er in begreifet, er tregt in in ſein hol.

496 So můz er von den wurmen verliesen sa daz leben."
do sprach sa der haiden: „darumb wil ich dir geben
allez des du můtest, daz du den degen stark
mit den wůrmen tôtest, ich gib dir tausent mark."

497 Do sprach der jager weise: „ich wil dir geben rat,
vnd wil dich selber leren, seit ez got gefueget hat:
du solt mir zwen(e) saume mit gesmeide haissen laden
vnd mit edlen gestainen, vnd send mich [vber] zu den [gstaden.

498 Von paumwolle vnd von seiden lade mir ain saumschrein,
da sullen ståticlichen deu ayer inne sein,
in hitze vnd in werme, anders entaugens nicht.
ich sag dir, daz von den wůrmen den Cristen schade geschicht.

499 Dein[e] briefe soltu senden der lieben tochter dein,
du wellest holt irem manne vnd deinem kinde sein.
mit edlem gestaine sende in daz grosse golt:
so wellen si des waenen, du seist in baiden holt."

500 Des volget im der haiden: auf ainen kiel er lůd
von golde vnd von gestaine in pulgen michel gůt;
als der jager wolte, also můst man im laden.
do vloz er in dem kiele ze Rômischen staden.

501 Da gab man im gelaite in Lamparten land
vnz auf die burg ze Garte, da er den kunig vant.
vil potscheftlichen er nach den saůmen rait:
in ainem saumschreine was laider kůnterfait.

502 Also der weise haiden auf die burg gegieng
vnd fur die půrg porten, der portner in enphieng;
do vernam et nieman da die rede sein:
an Ortnides willen liess man nieman ein.

503 Do saget man ez dem kunige, es waer ain pote komen,
si heten bei ir jaren nie solhe rede vernomen:
„er bringet zwen(e) saume, die vil swaere tragen;
waz ér mit rede maine, des kunnen wir eu nicht sagen."

504 „Nv bringet mir die sawme, vnd auch den frembden man."
man liess in ein zu der porten, vnd híess in fůr sich gan:
„waz ist, daz du wirbest?" der haiden sprach also:
„kůnig, ich bring[e] dir måre, der du můst wesen fro."

505 Do ſagt er im vil måre, vnd gab im ainen brief.
als in der kunig ſchawte, von freůden er do rieſ:
„daz er ſich hat bekeret, des ſei [immer] got gelobt,
daz der vil vbele haiden nicht immer mere tobt.“

506 Den poten er do weiſte, da dev kuniginue was, *(Sp. b)*
den brief gab er der frawen; do ſi die ſchrift gelas:
„er bringet gůten måre,“ ſprach do dev kunigin
„vns hat empoten hulde der liebe vater mein.

507 Er hat empoten vns baiden minne vnd aůch freůntſchaft.
er preiſet hart(e) ſere dein gelůcke vnd dein craft,
dieweil er dich waiz lebentig, ſo get im freude zu;
er gicht, im ſei iu der welte niemen lieber, denne du.

508 Er wil ſich laſsen taůfen vnd wil her in dein lant.
nu la dir nicht verſmahen, daz er dir hat geſant.
du ſolt im daz gelauben, des du au dem brief hörſtjehen.“—
„ich wil euch“ ſprach der haide „ſein gabe laſsen ſehen.“

509 Vier ſwåre bůlgen er im do fůr getrůg,
da lag inne goldes vnd edler ſtaine genůg:
da ſach er fur im ligende fůrſpan vnd vingerlein.
ir vater vil ſere dankte dev edle kůnigein.

510 Der haiden ſprach: „ain půlge leit noch vor dir vol,
ez iſt noch nicht gewachſen, daz man dir geben ſol,
es pringet dir edle ſtaine, ich ſag dir,“ ſprach der pote.
„ez iſt auz dem garteu ain abrahemiſche krote.

511 Swenn(e) dev gewachſet, dev pringet ainen ſtain,
daz in der welt dev ſunne ſo gůetes nicht beſchain.
ich wil dir ſagen mere, waz dir iſt geſant:
ich ſol dir, herre, ziehen ainen ſchönen helphant.

512 Der mag an gepirge nicht geneſen wol.
ich gib dirs baidev ſchiere, beweis mich in ain hol.“—
„ich geſchaffe dir gepirge, vnd darzu allen rat,
vnd haiſs dein phlegen ſchone meinen poteſtat.“

513 Do hieſs er in weiſen in ain ſtainwant,
bei der ſtat Triente, da er den perg vant,
ſein ſchalklich gezůchte er in den perg getrůg,
des er darin bedorfte, des gab man im genug.

514 Do was er zwelf monate in dem perge, oder mer,
da het er mit den wurmen grozev herzen ser,
ee ers zůge ze rechte, do het er arbait:
ei, waz er doch sorgen mit den wůrmen laid!

515 In dem halben jare die wurme wurden groz,
so daz ir maister sere des lebens bei in verdroz,
daz si dicke warteten, wie si im benåmen daz leben.
in wolt auch der richtåre der speise nimmer geben.

516 Si heten daran zu klaine, so man in gab ain rind.
do sprach der richtåre: „ez ist leicht des teufels kint;
mein her[re] mocht gerner lassen disen helphant,
ee dan er im verslunde ain stat vnd auch ain lant.“

517 Do der jågermaister den wurmen nichts enpot *(Sp. c)*
vnd si vor hünger waren ietzo vil nahen tot,
si twang der hunger sere, do ramten si des man:
do zenet ers zu dem liechte, vil kaum er in entran.

518 Swa der piderbe den bősen zeůcht, der ist daran betrogen:
also het er an den wurmen seine veinde gezogen.
do si sich vermochten, da enachtens auf in nicht:
er liess sich nemen selber, vnd weiset si an daz liecht.

519 Von grosser hungers geite wart da den wurmen zorn;
swaz in dev augen sahen, daz was gar verlorn;
swaz si in dem lande funden, daz verslunden si do gar:
sunst heten si ir erge mer dan ain ganz(ez) jar.

520 In walde vnd in gevilde kunde in nicht vor bestan,
si heten auch der welte grossen schaden getan,
si taten an den leuten dev cresticlichen laid:
vor in man auf den strassen weder gieng, noch rait.

521 Vnz fur die burg ze Garte der ain daz lant betwang,
da můsten im entweichen die leute ane dank,
si torsten auf dem velde ir acker nicht gesaen,
noch getorsten vor den walden ir wisen nicht gemaen.

522 Si bestuenden kůene ritter durch ir v̊bermůt,
vnd auch durch růmes willen: daz ward ir kainem gůt,
jågern vnd gepaẘren namen si daz leben,
die wurm(e) wolten nieman kainen fride geben.

523 Do horte man [da] zu kirchen die pfaffen vber ſi klagen.
do ſprach der Lamparte: „er wirt nimmer erſlagen,
er ſtirbet laider nimmer, âne meinen ſtreit:
ich mûz vns von im erlôſen.“ ſprach der kunig Ortneit.

524 Sunft lag er aines nachtes bei der kunigein,
do begund er aber denken an die ſorge ſein:
„ob mir nu miſſelinget, verleus ich meinen leib,
awe, wem laſs ich danne daz ellende weib?

525 Deu vater vnde mûter durch mich hat verkorn;
ich waiz wol, ſtirbe ich aine, ſo ſei wir baide verlorn.
awe! nu mûz ich aine meinen cumber clagen,
nu getar auch ichz vor jamer meiner frav̆en nicht geſagen.

526 Nu clag ich nicht, zeware, weder burge, noch dev lant:
ich clage mein(e) frawen, die ich alſo ſtaete vant;
ich getar irz nicht gekunden, vnd wil doch den wŭrm beſtan.“
der Ortnides ſorgen hebt ſich hie aber aineu an.*(CCIV,1,a.)*

VII.

Abenteûre Wie Ortnit ſtarb vom wurm.

527 Nu het er ſich gerichtet aber in die ſorge ſein,
er wande, ez hôrte nieman: do erwacht dev kunigein,
dadurch praſt ir herze, ir jamer ward ſo groz,
daz ſi mit augen regene ſein pruſt gar begoz.

528 Si drukt in zu den prûſten vnd kûſt in [wol] tauſent ſtund:
„herre got von himele, waz wil mir werden kŭnt?
o we mir armen frawen, waz wil mir nŭ geſchehen!
o waſen v̂ber deu augen, damit ich dich han geſehen!

529 Vnd waſen v̂ber die arme, damit ich dich vmbfangen han!
kunig vnde herre, wem wilt du mich nu lan?
nu han ich gelaſseu“ ſprach dev kunigein
„vater vnde mûter durch den willen dein,

530 Vnd alle meine mage:“ ſprach deu kunigin her
„verleus ich dich alterſainen, ſo han ich nieman mer;
alle meine mage die lieſs ich, her[re], durch dich:
reicher kunig edle, wem wilt du laſsen mich?“

531 Do ſprach der Lamparte: „ich wil dich empfelhen got
vnd wil mich ergeben, frawe, in dein gepot:
ſwie aber mir gelinge, ich verlieſe meinen leib,
532 oder ich behalt in leichte, mir ward nie lieber weib.“

Do ſprach ſi parmicliche: „haſt aber du rechten ſin,
du ſolt dich baz bedenken, Ortnit, wa wiltu hin?
magſt du doch rates fragen grauen, freien dienſtman.“—
„nain,“ ſprach der Lamparte „ich wil den wurm beſtan.

533 Von deines vaters liſten kam der wurm in ditz lant:
nu můz ez got erparmen, daz in nicht ſlůg mein hant,
daz ich in ie geſparte durch den willen dein.“ —
„daz můz(e) got erparmen.“ ſprach aber dev kunigein.

534 „Ja hat er geſchupfet die wurme auf meinen leib.“ —
„got můz vns vber in richten,“ ſprach daz vil ſchône weib
„daz alſo vil der Criſten iſt durch in erſlagen:
daz ich ie kam in Lamparten, daz wil ich gote clagen.“—

535 „Du ſolt dich ſelber trôſten,“ ſprach der kunig reich
„ich kumb dir ſchier(e) widere, frawe minnikleich,
ich getraw̆ wol an dem wŭrme gerechen meinen zorn.“
ſi ſprach: „da fůrchte ich ſere, du habſt den leib verlorn.

536 Seit daz der wurm ſo vbel(e) vnd ſo unſaelig iſt, *(Sp. b)*
daz vor ſeiner erge nieman nu geniſt,
nu haſt auch wol erzaiget, herre, dein frumbkait,
dich mocht wol verdrieſsen jarlang der arbait.“ —

537 „Daz ſint die edlen ſtaine, die mir dein vater hat geſant.
nu hat er verderbet mir leute vnd auch mein lant:
er můz mir den ſchaden gelten, der mir iſt von im geſchehen.
du ſolt mir hailes wůnſchen, ich můz die wurme ſehen.

538 Du ſolt nicht ſeer(e) wainen, liebev fraw̆e mein.“ —
„wie môcht ich daz verlaſsen?“ ſprach dev kunigein.
„da merkent ditz die leute, wiltu zu ſere clagen:
freundinne vnd(e) frawe, du ſolt ez nieman ſagen.“ —

539 „Du wilt des nicht erwinden, du wellest, herre, dar?“
do ſprach der Lamparte: „daz iſt mein wille gar.“
do ſprach dev kuniginne: „ich muz mich dein bewegen,
ich han dev jar gemerket, dev ich bin bei dir gelegen:

540 Ez iſt in dem ſechſten jare, daz du mir wurdeſt kunt;
mein herze iſt ane wafen vnd ane ſneide wunt;
alrerſt ſolt ich mich nieten, vil lieber herre, dein:
nu wiltu von mir ſchaiden.“ ſprach aber dev kunigein

541 „Nu muefs ez got erparmen, daz ich dich ie geſach!“
ir herze hort er krachen, daz in ir leibe prach.
do ſprach dev kuniginne: „herre, nu beleib,
dir kumbt dev raiſe vbele.“ ſprach daz ſchône weib.

542 „Nu ſolteſt du mich troſten: ſo verſagſt du mir mein leben.“
ſi ſprach: „du wilt ze ſere nach deinem tode ſtreben.“
do ſchain im durch daz venſter des morgen plick(s), ain liecht,
do wolt er auz dem pette: ſi liefs in von ir nicht.

543 Swie kuene ſein herze wâre, des zornes er vergaz,
im wurden ſeinev augen von groſsem jamer nafs,
do in dev frawe ſchone mit armen vmbeſloſs:
ſi wainten baidev ſere, daz waſser vber ir pruſte floz.

544 „Frawe, ich mûte vrlaûbes, des mag ich nicht empern.“—
„ſwie vngern ich dirs gûnne, doch mûz ich dichs gewern.
du wilt nicht hie beleiben, got der mûz dich bewarn!“—
„nu lafs mich, ſchônev frawe, mit deinem vrlaûb farn.“

545 Do ſprang er auz dem pette, anleget er ſein gewant.
ob im tet er daz venſter auf mit ſeiner hant,
do ſprach der Lamparte: „ſwaz dir die leûte ſagen,
des ſolt du nicht gelauben, du ſolt nicht ſere clagen.

546 Kuniginne vnd frawe, gib mir dein vingerlein; *(Sp. c.)*
ſwer dir daz wider pringe, dem gelaube den tot mein,
ſwer dir daz vingerl pringet, dem iſt vil wol geſchehen,
der pringet dir dev maere, daz er mich toten hat geſehen.

547 Swer des wurms haub(e)t pringet, der hat den wurm erſlagen,
oder [aber] zerhawen die zûngen, die er in dem munde
[hat getragen.
ſwer daz haubt an zûngen bringet, der hat dich betrogen:
ſwer aber die zungen fûeret, der hat dir nicht gelogen.

548 Gelaŭbe nicht in baiden, vil edlev kŭnigein.
ſwer dir die Roſen bringet vnd die liechten prunne mein,
darzu des wŭrmes zungen vnd ditz vil claine golt,
der hat mich gerochen, dem bis mit rechten trewen holt.

549 Der bringet auch villeichte den helm vnd auch daz ſwert:
derſelbe ſol von rechte mit dir ſein gewert.
lobe mir, daz du dehainen nemeſt immer mer zu der ee,
ſwie ſer er dich betwinget, er ſlach dan den wurm ee.“

550 Mit zornigem mŭte ſlauf er in ſein ſturmgewant.
dev frawe vil gewainte, da ſi im die riemen gepant.
do lag vor ſeinem pette zu allen zeiten ain präckelein,
daz muſt mit im ze walde, ſo er aine wolte ſein.

551 Vrlaub nam er von der frawen, do hŭb er ſich ze hant
fŭr ſein kemenaten, da er ſein ros geſatelt vant,
den ſchilt neben der ſeiten, den pracken hinder ſich.
ſi ſprach vil parmiklichen: „got geſegne dich!“

552 Als er do ain weile von der burgk gerait,
do het er aines [dinges] vergeſsen, daz was im vil lait,
do gedacht er: „ich mŭz widere zu der kŭnigein,
ich finde nicht Albriches, ich hab dan daz vingerlein.“

553 [Dan] noch ſtŭnd ſi auf der mawre vnd ſach im alles nach,
ſi freut ſich, do im herwidere der raiſe was ſo gach;
ſi wande, er wolde beleiben, vnd gieng gegen im an den graben:
„du waenſt, ich welle erpaiſsen: dafur ſolſt duz nicht haben.

554 Ich het es gar vergeſsen, gib mir mein vingerlein.“
do ſprach dev fraw in jamer: „bei wen ſol ich gedenken dein?“
„bei maniger nacht vil gŭten du mein gedenken ſolt.“
dev frawe haiſse wainte, vnd gab im dar ſein golt.

555 Do keert er von der burge gegen dem wilden perg,
vnder der linden grŭene da vand er daz getwergk:
„war haſt du dich beraitet?“ ſprach aber Albereich,
„ich wil aber in die ſorge.“ ſprach der kunig reich.

556 „Wider wen wiltu nu ſtreiten? wer hat dir icht getan?“
do ſprach der Lamparte: „ich wil den wurm beſtan.“ (*CCV,1,a*)
mit zorne ſprach der klaine: „du wilt vngerne leben,
war vmb wilt du aber ſo ſere nach deinem tode ſtreben?

557 Wilt du mit im vechten, daz tuſt du an meinen rat;
er iſt auf meīn trewe ain tor, der den wurm beſtat."
do ſprach der Lamparte: „ich han michs angenomen,
ez ergee mir, ſwie got welle, ze ſchaden oder ze frumen.

558 Nu frage ich dich rates, du ſolt mir geben troſt,
wie der vngehewre des leibes werde erloſt." —
„nu leide," ſprach der klaine „ſwaz dir von im widerfert,
du wirdeſt ſein wol innen, ſwaz dir got hat da beſchert.

559 Aber mit ainem dinge ich dich noch troſten ſol:
kumbſt du mit im ze ſtreite, du ſlaeheſt den wurm wol:
ich wāne aber, an im klaine werde dein gewin:
vnd vindet er dich ſlafvnt, er tregt dich entrewen hin.

560 Ich wil dir daz verpieten, daz du entſlafeſt nicht,
ſo ſag ich dir zeware, daz dir hail an im beſchicht.
got müze dich geſegnen! gib mir mein vingerlein:
vnd geſendet dich got widere, ſo iſt ez aber dein."

561 Im warf der Lamparte daz vingerl auf daz gras.
Alberiches herze von der raiſe betrůbet was,
er ſprach: „zu ſolhen dingen gehort michel arbait." [rait.
„got geſegne dich!" ſprach der groſse, von dem klainen er do

562 Do rait er vngeweiſet durch daz gepirge hin,
als in ſein můt gelerte vnd ſein ſturmlicher ſin.
do rait er vngerůwet den tag vnz an die nacht:
dannoch was im lange ſlafes vngedacht.

563 Do erpaiſst er zu der erde, ſein fewr er auz geſlůg,
vngeſůeger ronen eſte er ſelbe daran trůg,
durch daz der wurm erſaehe deſtee des feůres ſchein:
do ſůert er an dem ſatle ſein ſpeis vnd ſeinen wein.

564 Do ſaſs er auf dem grůene, er trank vnd(e) aſs,
vnd gab auch dem bracken, der in ſeiner ſchoſse ſaſs.
da het er nieman mere, wan ſich alters ain:
ſo ſaſs er bei dem fewre vnz daz der mane erſchain.

565 Do wolt er aber reiten, ſein mark er ſchiere enpant
vnd můt (in) hart(e) ſere, daz er den wurm nicht [en]vant.
ſunſt rait er ane růe die nacht vnz an den tag.
do kam er auf ainen anger, da vil der roſen lag.

566 Vnder ainem grůenen pavme erpaifzte do der degen, (Sp. b.)
do het er auch vil gerne ain weile da gelegen;
vngefsen vnd vngetrunken mues er da laider fein,
do het er an dem fatele weder fpeife, noch den wein.

567 Sein herze im was befwaeret, fein leib vil muede gar,
do naigt er fich ain weile durch fein rue dar,
ain lůtzel wolte er růen, der flaf in des betwang,
daz im daz haubet nidere gen dem grůenen anger fangk.

568 Der flaf kam im ze forgen, des wachens in verdroz,
do leget fich der bracke auf des Lamparten fchoz;
daz kam von feinem flafe, daz er des wurmes nicht erfach,
davon dem Lamparten der grofse fchade gefchach.

569 Der brach durch laubes dicke, die paůme trucket er nider;
der pracke lief zu dem wurm(e) vnd zu dem herren wider,
fwaz er in lauter ftimme gepal, daz verflief der gaft,
der můede auf des hundes pellen achtet nicht ain paft.

570 Swaz in daz welf gecratzte vnd in die ringe paifs,
da lag als ein tote, der fich nichts verwaiz.
als des wurmes haubet vernam des mannes gefmak,
do ftraich er algerichte, da der můede vor im lag.

571 Der hunt wolt in da peifsen, do er het den wurm vernomen,
do mocht er von dem helme nicht zu dem haubte komen,
der wurm vngehewre rakt feinen fnabel herfůr,
fein maul ward im noch weiter, dan ain mâfsige tůr.

572 Vnz an die fporn baide den ritter er verflant:
daz kom von den fchulden, daz er in fchlafunde vant;
dem clainen hundlein wolt er alfo haben getan,
er ramte fein mit dem zagele: der brak im kaům entran.

573 Dem wurm was von dem paůme gen der ftainwende gach;
durch feines herren trewe lief im der bracke nach,
vnz alfůr daz gepirge, da er mit nefte in[ne] fafs:
do vorcht auch im der bracke vnd getorfte nicht fůrbaz.

574 Die jungen heten darinne von hůnger grofse not;
fwie er vnuerhawen waere, doch můft er ligen tot;
er trůg in feinen kinden in ainen holen perg:
die mochten in nicht gewinnen, vnd fugen in durch daz werk.

575 Do verlos der Lamparte mit jamer ſeinen leib.
daz dannoch niene wiſte auf Garte ſein liebez weib. *(Sp.c)*
man klaget in durch ſein ere, die er dem lande erwarb.
daz iſt dev abentewre, da Ortnit inne erſtarb. —

576 Sich hůb der bracke wider(e) haim auf ſein(e) fart.
als dev kuniginne des hundes innen ward,
do getorſt ſi offenlichen ir jamer nicht geclagen,
ſi gedacht aber in irem herzen: „mein herre der iſt erſlagen.“

577 Die do den bracken ſahen vnd erkanten ſeine ſite,
die wanden der genaden, daz ir herre nach im rite;
er můſte dort beleiben, des twang in groſsen not:
ſi mochten lange warten, er lag in dem perge tot.

578 Si fragten al[le] geleiche: „war iſt vnſer herre komen?
der bracke kom alaine, im iſt [villeicht] der leib benomen;
in hat verraten leichte dev edle kunigein,
ſi mag an ſeinem tode vil wol ſchuldig ſein?“ —

579 „Nu(n) welle got von himele!“ ſprach daz ſchône weib
„vnd werdet ir des inne, ſo nembt mir meinen leib.“
do ſprachen aber die peſten: „waer dir ſein ſterben laid,
du ſolteſt vns nach im weiſen; du waiſt wol, wa er hin rait.“—

580 „Waz han ich davon ze ſagen(e)?“ ſprach aber dev kunigein
„ich getar euch dar nicht geweiſen, ich gelobtz bei den trewen mein.
ee daz aber ir nŭ zůrnet, welt ir michs nicht erlan,
ich ſag eu, wa er kerte: er wolt den wurm beſtan.“

581 Do begunden die Lamparten irn herren alle clagen,
ſi ſprachen al geleiche „in hat der wurm hin getragen;
ſwer in nu rechen welle, der hebe ſich enzeit:
ez enwirt in Lamparten nimmer dehain Ortneit,

582 So piderbe vnd ſo kuene, der lande kŭnde gephlegen:
vnſer troſt vnd freude iſt an im gelegen.“
do ſahen ſi den jamer, den der bracke da begieng,
daz er ir ieglichen bei ſeinem geren ſieng;

583 Swelher im ie volgte, den zoch er vor daz tor:
er wolt ſi alle weiſen auf des wurmes ſpor.
„er waiz wol meinen herren,“ ſprach von Garte ain dienſtman
„raich mir meine ringe, ich wil mich legen an.

584 Vnd wil dem bracken volgen, vnz mein aug daz phat ansicht:
ſwie lieb mir mein her waere, ich beſteen aber des wurmes nicht."
doch volget er dem bracken, die ſtraſse kund er wol,
des weiſt auch er den kůenen vil nahen fur daz hol. *(CCV, 2,a)*

585 Als er des wurmes ſtapfen alſo plůtigen vant,
nicht fůrbaz wolt er reiten, vnd kerte wider zehant.
do ſaget er bôſev mâre, ſein her der wâr(e) tot:
do hub ſich auf Garte jamer vnd(e) not.

586 Von dem groſsen jamer, den [do] laid deu kunigein,
vnd von des ſunes tode ſtarb auch dev můter ſein,
ſi ſtarb von dem jamer, daz ſi in ſehen ſolt nicht mer.
do het auch nimmer freude dev kuniginne her.

587 Sunſt lebtes in dem jamer vnz in daz dritte jar,
daz ir die Lamparten namen kaine war.
do verlos ir liechte farbe deu frawe wolgetan:
ſi wolten ſi des twingen, daz ſi nâme ainen man,

588 Davon beruechet waeren ir leute vnd auch ir lant,
an dem daz kunigreiche wâre wol bewant.
do ſprach dev kuniginne: „ir dûrft mir dhainen geben:
man genim ich nimmer, er beneme dan dem wurm ſein leben."

589 Do ſi nicht volgen wolte, die frawen man verſtieſs,
alles irs kunigreiches man ir nicht enlieſs,
des ſi ſich neren wolte, wan kuphers hundert phůnt,
daz was ir gelt des jares: do ward ir jamer kunt.

590 Auf der burg ze Garte was gemaůret ain turn hol,
der was vnz an daz ende von grunde ſchatzes vol;
daz ſi nicht mannes wolte, darumb waren ſi ir gram:
ſi mocht ſein nicht genieſsen, die ſlůſsel man ir nam.

591 Swie vil ſi ir laides teten, vil ſtâte was ir můt,
ſi begieng ſich von ir henden, als manigeu frawe tůt;
daz hulfen ir gewinnen ire maide vnd ir weib:
ſi worchten mit iren henden, daz ſi betrůgen ir leib.

592 Dev frawe lebte in ſorgen, haidev, nacht vnd tag.
der leute vnd auch des landes laider nieman phlag,
do zoch ir ieglicher zu im, daz er begraif:
davon des landes wirde vnd ere gar entſlaif.

593 Do ſprach der marggraue zu der kunigein:
„mir iſt vil laid dein kumber, fraw, wilt du mit mir ſein?“
mit jamer ſprach dev fraŭe: „ich enrůch, ſwaz mir geſchicht,
daż můz ich allez leiden: ich kumb von Garte nicht.“

594 Do ſprach der marggraue: „nu erparmet mich dein not,
ich wil durch deinen willen rechen meines herren tot *(Sp. b)*
doch wil ich erpeiten vnz mein ſun gewachſe ze [ainem] man,
daz ich vil rechte wiſse, wem ich mein erbe ſulle lan.“

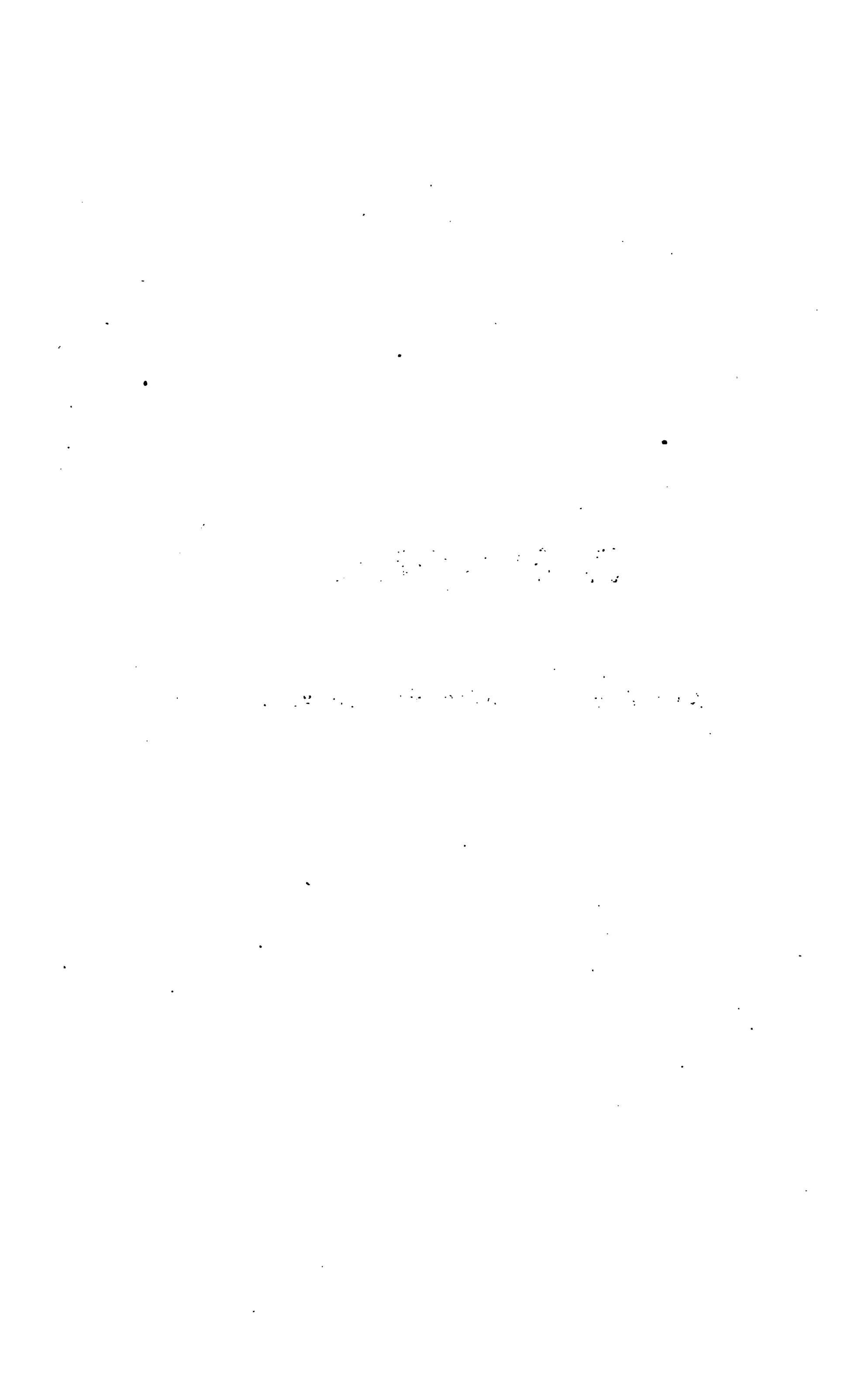
595 Ir phlag vil wol der fůrſte vnd auch dev marggrauin,
ſi ſanden ir auf Garte die ſpeiſe vnd auch den wein,
ze hochzeiten dev klaider, ir ſilber vnd ir golt:
ſi waren die weil ſi lebten, der frawen in trew̆en holt.

596 Sůnſt muſt in groſsem jamer deu arme frawe leben.
dem do div kůniginne von Lamparten ward gegeben,
vnd der den wurm totte, von dem Ortnit ward verloren,
des můſt ſi lange peiten, wan er iſt noch vngeporen.

597 Er můſs in ſorgen wachſen, von dem der wurm wirt erſlagen.
ich wil eu ſein geſlächte vnd ſeinen vater ſagen:
ſecht, daz was von Perne hern Dietrichs alter an.
ditz lied daz hȯret gerne, alrerſt hebt ez ſich an.

Wolfdietrich.

Aus der Ambrafer Handfchrift.



Das ist Wolffdietrichs püech: wie er geporn ward, vnd die fraüen nam ze weibe, die Otnides was.

---

1 Auf Kunstenobl ze Kriechen ein gewaltiger künig sass,
an dem tugent, noch ere, noch manheit[e noch] nie vergass
sein maister vnd sein schepfer, der in da werden liess:
an im geprast nicht mere, wann daz er ein hayden hiess.

2 Im dienten durch Kriechen der Bulgerie walt,
von Hunischem gemercke betzwanng es sein gewalt,
im dienten mit gewalte Kriechische kunigreich:
er sass auf Kunstenobele und hiess herr Hugdiettreich.

3 Botelnunges swester von den Hünen was sein weib,
die het güte witze vnd tugentlichen leib,
sy was alles wanndels vnd missewende frey:
sy trug auch bey dem Kriechen schoner süne drey.

4 Sy waren lieb der frawen vnd auch der künigin reich,
durch die grossen liebe [da] hiess mans alle Diettreich.
do sy der süne zwen(e) bey dem künige gewan,
do gieng den künig reichen ein(e) heerfart an.

5 Die volbracht er mit eren vnd gewan auch helde genüg.
da wisset nicht der Krieche, daz sy den tritten trüg,
mit Berchtunge von Meran er do die heerfart schwur,
der was sein rat getrewer, von recht er mit im fur. *(Sp. c)*

6 Da wolt er feinem freunde einem kunige laid tůn,
von Tennemarche Frůten, feiner fwefter fun.
da fprach der kunig reiche ze Berchtunge von Meran:
„wem fol ich meine leute vnd meine purge lan,

7 Mein laut vnd mein erbe, auch mein kunigreich,
vnd mein liebe frawen?“ fprach Huge Diettreich.
da fprach der vil getrewe: „wer mochts bas behaben?
bevilch es meinem gefellen, dem hertzogen Saben,

8 Alle deine reiche, die dir vndertenig fint,
dartzů meine[r] frawen vnd deine vil lieben kint.“
den reichen fůrften Saben(e) hiefs er do fůr fich gan,
allez das er het(e), daz machet er im vndertan.

9 Kint vnd kunigreiche, weyb vnd alles fein lannt
bevalch er im auf [fein] trewe: das was nicht wol bewant.
als im den rugken keerte der [vil] liebe herre fein,
er trat gezogenlichen fůr die kůnigein.

10 Er fprach zu feiner frawen: „nu mein herre fei geriten,
nu foltu nicht zůrnen, ich wil dich etwas piten.“
fy fprach gezogenlichen: „ich zůrne nicht wider dich,
wiltu gefůeger dinge můten, es gefchicht.

11 Du magft aber auf mein trewe folher pete gern,
daz ich ee mit dir zůrnet, ee ich wolte dich gewern.“
er fprach valfchlichen: „die pet ift aufgefchoben,
ich getar gen dir nicht můten, du welleft zorn verloben.“

12 Da fprach die wolgezogne: „die pet erlaubet fẙ;
ich wayfs dich fo getrewen, ich bin lafters von dir frẙ.
dein her[re] hat mich empholhen dir auf die trewe dein:
ich wayfs dich fo getrewen, du vareft nicht der eren mein.“

13 Da fprach der valfches reiche: „ich fag dir, was ich wil,
du haft vrlaup mir zu zůrnen, nu pit ich auch nicht vil.
ich han mich meines herren auf difer fert vertzigen;
er kumbt doch nimmer widere: nu la mich bey dir ligen.“

14 Die fraw(e) da vor zorne ir hertze in jammer brach,
do flofs ir von den augen vber die pruft ein pach.
fy fprach: „du haft zerbrochen an mir die trewe dein;
vnd fenndet in got herwidere, ich klag es dem herren mein.“

15 Da er ir ang(e)ſt horte, da tet er, als ein man,
der wol mit valſchen liſten ſein red verker(e)n kan,
da ſprach er zuchtikleichen: „ich het es nicht gerůcht,
du ſolt nicht zürnen, frawe, ich han dich nun damit verſuecht.

16 Ich han wol verſuechet dein ſtäte vnd dein tugent:
du haſt in deinem hertzen [bede] keuſche vnd gantze tugent;
was ich mit dir geſchimphe, das ſoltu mir vertragen, *(CCVI, 1, a)*
du ſolt meinem herren kain vntrew von mir nicht ſagen.“

17 Sy ſprach: „haſt dus in ſpotte gegen mir gerait,
ſo wirt es meinem herren von mir nicht geſait;
ich wil dirs mein trew(e) vnd mein [weiblich] ere geben:
gewaheſtus ymmer mere, es geet dir an dein leben.“

18 Da hort er an iren worten, [daz] ir wille was nicht gut,
er dacht: „ich han gehöret, daz ſys nẙene tut,
ich getar nicht mer erzurnen hiemit das ſchöne weib:
vnd ſagt ſys meinem herren, es gat mir an den leib.“

19 Da nahnet es dem jare, daz das dritte kindelein
geporn ſolte werden von der edlen kunigein.
ſy was ein hayd(en)inne, vnd gelaubet doch an got:
wo ſy vor vorchte mochte da laiſtet ſy ſein gepot.

20 Sy lag eines nachtes in irem pet(t)e vnd ſlieff,
ſy was nicht vol entſlaffen, vntz ir ein ſtymme rieff:
„fraw(e), du ſolt wachen, ditz ſchrecken mir vertragen:
nu du an got gelaubeſt, ich ſol dir gute mär(e) ſagen.

21 Dein man vnd du ſeyt haiden, doch tregſt ein kindelein,
got wil dich(s) nicht erlaſsen, es můſs Criſten ſein.“
ſy ſprach: „wie gern ich laiſt(e) ſein pet vnd ſein gepot,
ſo ſol michs an dich laſsen vnd an deinen got.“

22 Er ſprach: „dieſe ma(e)re alſo ware ſint,
[als] daz du an dem fumfften morgen, fraw, gewinneſt ein kint,
das dir dein ſchöpfere vnder dein herze hat gefrumbt;
du ſolt auch daz nicht laſsen, wann es zu der welde kumbt,

23 Vber ein halbe meile ſitzet ein gůter man,
du ſolt mit deinem kinde zu dem ainſidel gan,
das ſoltu im bringen an einem morgen frůe,
vnd ſolt in des nicht irren, was er mit dem kindlein thů.“

24 An den funfften morgen kam ſy aus aller not.
da ſy ſich vermochte, ſy tet, was er gepot,
ſy trûg aus der purge ir kindelein verſtolen
vnd gieng zum klauſenâre verporgen vnd verholen

25 Sy weſte nit, war ſy ſolte, vnd gieng doch rechte dar;
er war auch da geſeſsen mer dann viertzigk jar;
als die kûniginne zu dem heuſlin gieng,
derſelb(e) klauſenâre ſy mynniclichen emphieng.

26 Er hieſs ſy vleiſsiklichen got willekomen ſeyn:
„dein ſun ſol Criſten werden, gibe mir das kindelein.“
ſy werte ſich des lannge, das kind ſy im doch lieſs:
ſy ſach das hart vngerne, da ers in das waſser ſtieſs.

27 Da ſach ſy ob dem wage ſcheinen kertzenliecht,
die es im (taufen) hulfen, der enſach (ſi) laider nicht. (Sp. b)
das kindel er in ſeiden vil ſchone do bewant,
vnd gab es ſeiner mûter wider in die hanndt.

28 Da ſprach er zu der frawen „ſey dir lieb das kindelein,
ſo behalt [es] vntz an ſein alter das tauffgewante ſein.
ich wil dir ſagen, frawe, was im darvon geſchicht,
vnd ſey dir lieb das kindelein, ſo verleuſe das gewant nicht.

29 Wenn du in in ſorgen ſendeſt, ſo leg es an ſeinen leib.“
„ſo wirt es im ze claine, fûrcht ich.“ ſprach das weib.
„er wirt in ſeinem alter ein vngefueger man:
wie ennge aber es dich duncke, ſo legt ers doch wol an.

30 Wenn ers in ſtreite fuer(e)t, ſo iſt ſein leib geſunt,
von dhainer ſlachte waffen wirt er nymmer wundt,
von waſser vnd von fewr(e) verleuſet er nymmer ſeinen leib.“
„ſo wil ich ims gern behalten.“ alſo ſprach das weib.

31 „Ich wil dir ſagen mere, wie lannge es dir ſol leben:
ich wil ymmer zum jare eines mannes ſterche geben;
von der gotes gabe wirt er funfftzigk jar alt,
vnd funfftzigk mannes ſterche hat ſein leib gewalt.

32 Du ſolt vmb in nicht ſorgen, er kumbt vil dicke in not,
er kumbt auch vil offte, daz im nahen iſt der todt,
vnd wil dir ſagen mere, daz er mit ſein aines hanndt
ein ſchône kûniginne erſtreitet vnd ein lanndt.“

33 Sy het wol gelaiſtet ein peſser gewant:
da vorcht(e) ſy des ſere, ſy werde darinne erkant. —
das ſol des wurms veinde erſte abentewr(e) ſein:
noch lebt auf Garte in ſorgen die arme kunigein.

II.

Abentheůr. Wie der kunig kam vnd das kint ſach.

34 Do wuchs der junchherre, des phlag ſein můter wol
mit můterlicher trewe, als ein frawe irem kinde ſol,
als vil [gern] lieb den frawen ir junge kindel ſindt:
derſelb(e) was ir lieber, dann anndre ir kind.

35 Sy het in got ergeben, vnd dem teufel gar benomen.
da nahnet es dem jare, daz der kunig ſolt kumen,
da enwiſset er nicht dahayme des jungen ſunes ſein.
da wůchs auch vollichlichen das liebe kindelein.

36 Die poten vaſte gachten gegen dem kunig reich, *(Sp. c)*
ſy ſagten im die måre, die waren wunikleich:
„nu gib vns, herre miete, du haſt einen ſchőnen ſun.“
mit freuden ſprach der Krieche: „das wil ich gerne tůn.“

37 Da was im lieb zu dem weibe vnd [ze dem kinde] er het es recht.
da trug man im entgegne den wunniklichen knecht:
das kind was alſo ſchone daz ers vil gerne ſach,
vnd freute ſich ſein hertze, daz im ſein můter jach.

38 Da ſatzt(e) man den klainen, daz er bei der tavel ſtund.
da er gelauffen mochte, als noch die kindel tůnd,
da gab man im durch liebe prot in ſein(e) hanndt:
welch hundt im aber das zugkte, den warff er an die want.

39 Do das die leute erſahen, ſy ſegneten alle ſich;
die weyſen alle ſprachen: „got behuete mich!
vil vngefuege ſterche hat dein vierhalbes jar.“
durch des kindes wunder fůr vil der leute dar.

40 Wer do des kindes fterche bey der fchöne anfach, [fprach
der fegenet fich durch wunder. zu dem kunige maniger
die wort, als man da fprichet, die da gar vnnütze fint:
„herr kunig, nů hayfset in tödten, er ift des vbeln teufels kindt.

41 Ir folt das gelauben, er ift von dem teüfel kumen:
wa her folt er diefe fterche (an fich) han genomen?
laft du den teufel wachfen, dir wirt forge davon bekant,
kumbt er zu feinen jaren, er verderbet leut vnd lant."

42 Der künig diefe märe hört vngerne fagen.
da begunde er an dem kinde fchöne vnd feinen leib clagen;
daz ers verrechen folte, das gieng im an fein leben:
vor vngehewr(e)n dingen er wolt im nicht fride geben.

43 Da fant er haymlichen nach dem vngetrewen Saben,
da fprach der künig: „ich wäne, wir vbele gehuetet haben,
mein ere můs ich verliefen vnd das kindelein;
auch fprechen alle leüte, daz es nie wurde mein."

44 Da gedacht im aber Saben(e), der vngetrewe leib,
wie er die luge erfunde, damit er erzurnt das weib.
er het in feinem hertzen behalten manigen tag,
wie er irs auf gehůebe, daz fy bei im nicht lag.

45 Da fprach er zu dem kunige: „herre, ich fag dir das,
was ich eines nachtes horte, da ich bey meiner frawen fafs,
fi fprach: „vnd wolt der teufel ymmer bey mir fein!"
von denfelben fachen ift komen das kindelein."

46 Do dacht er aber wider(e): han ich das auf fy gelogen *(CCVI,2,a)*
fy fagt villeicht die warhait, fo bin ich gar betrogen.
„du folt mich darumbe nicht melden, daz fy fo hat getobet:
ich folt es nicht gefait haben, das het ich ir gelobet."

47 Da fprach der kunig: „mich geduncket, daz vnfchuldig fey das weib.
doch rat vnns, herre Saben(e), daz wir im benemen den leib;
rat, wie werde dem kinde fein fchoner leib benomen
daz (es) dem (wider) werde, von dem es fey bekomen."

48 Da fprach der valfche Sabene: „wol ich geraten kan:
hayfse dir gewinnen Berchtunge(n) von Meran;
du haft ir ny[ndert] wann zwene, die dir getrewer fein:
den hayfs verholen(e) todten das klaine kindelein.

49 Gefchicht es offenlichen, die leute vnnutze fint.
fy zeichent dich villeichte, du habft ertotet das kint.
du folt im verholen(e) hayfsen nemen fein leben."
er fprach: „ich wil dir volgen, du haft guten rat gegeben."

50 Da fprach aber Saben(e): „des rates thun ich mich abe,
du folt mich des nicht zeihen, daz ich dirs geraten habe,
aus demfelben rate er fich darumbe nam,
er wolt, das die getrewen wurden an einander gram.

51 Berchtŭng der ward haimlich zu dem kŭnige bracht,
da fprach der alte weyfe: „wes ift nu gedacht?
herre, lat mich hören, was diefe mâre fint."
mit jammer fprach der Krieche: „du folt todten mir mein kind.

52 Haymlich vnd fo verholene, daz fein nyemant werd gewar."
da fprach der vil getrewe: „fecht, das behuet ich gar,
ich wil an feinem tode vil gar vnfchuldig fein:
mir wer laide, wer tődet den erbherren mein."

53 Der kunig fprach: „nv gedencke, Berchtung von Meran,
daz ich nicht fo getrewes in meinem reiche han,
vnd lafs mich des geniefsen, daz man dir trewe gicht:
du folt das kindl töten." er fprach: „ich entöte fein nicht.

54 Vnfer zwayer trewe nymmer[mer] gefchaiden fint." —
„du haft auf Lilienporte fechtzehen schone kint,
vn(d) lange Junckherr(e)n, vnd ein fchones weib:
die haifs ich alle tődten, du benembft dann dem kind feinen leib.

55 Die fŭllen dir lieb von rechte vnd auch vil billich fein:
die hayfs ich alle haben an die zynnen dęin,
vnd ze aller vordrift dir auch [felber] nemen das leben."
„ich wil fo groffen gelt nicht wider das aine geben." *(Sp. b)*

56 Da gedacht der getrewe: „es ift nicht alfo gůt,
ich thů, waz er mich hayfse, vil grimme ift fein můt;
ee dann er mich hienge, meine kind vnd mein weib,
wolt er michs nicht erlafsen, ich neme im felber ee den leib."

57 Da fprach er zu dem kŭnige: „welt ir michs nicht erlan,
fo wil ichs gerne todten." fprach Berchtung von Meran.
„feyt jr nicht welt empern, oder es gefchehe,
fo folt ir mirs antwurten, daz es nyemand erfehe."

58 Des gaben ſy do trewe an einander da.
Berchtung wer aber gerner geweſen anderswa. —
daz iſt die annder ſorge, das erlaid das kindelein
noch lebt auf Garte in jammer die (arme) künigein.

III.

Abentheür. Vmb des kindes geniſt, vnd ward behalten haimlich.

59 Der künig ſprach ze Berchtungen: „ich han mich wol bedacht,
wie wir das kind gewinnen: du ſolſt wachen diſe nacht,
dir müſs der torwart(e) als vndertenig ſein,
wenn(e) dich geluſtet, er lat dich aus vnd ein.

60 Dhainen kammerare laſs ich ligen vor der thür.
alſo das kint entſchlaffet, ſo ſoltu tretten darfür,
wenn ſy in der burge (al) entſlaffen ſint
vnd mein fraw entſlaffet, ſo gib ich dir das kint.“

61 Da tet der vil getrewe, ais in der kunig hieſs,
er ſchüff mit dem torwarte, daz er in in vnd aus lieſs.
da tet der vil getrewe, als in ſein herre bat,
do ſy in der burg entſlieffen, für die kemmenat er getrat.

62 Do redten mit einander der man vnd auch das weib,
ſy hetten groſſen jammer vmb des kindes leib,
der künig ſprach zu der frawen: „wo nameſt du das kindelein?
du nameſts von dem teufel.“ — „nayn!“ ſprach die künigein.

63 Da ſprach der kunig mit zorne: „es ſol nicht lennger leben;
ich wil im auch meines erbes ni[mer] halbe ſtat gegeben,
im wirt auch von mir nymmer baide, burg, noch landt:
was ich im erbes gebe, das wer vbele gewant.“

64 Da ſprach die frawe in zorne: „das iſt, als du wilt. *(Sp.c)*
nu iſt manig wolgeborn(e)[man], der nymmer füeret ſchilt;
[al]ſo mûs er auch vertroſten leicht (ſich) der gabe dein:
der in da hat beſchaffen, der bewar das kindelein!“

65 „Er ſol reüten vnd pawen, von art iſt das ſein recht.
wer lieſs im ſeine kunigreich? er mach nicht kuniges kneht
geſein mit ſeinem leibe, er hat nicht kuniges můt:
er ſol in dem walde die leute morden vmb ir gůt."

66 Da ſprach die frawe(i)n jamer: „villeicht nu das geſchicht:
wes im got wil gunnen, des mag man im benemen nicht;
was auch aus im ſol werden, das iſt dir vnbekant:
ſein aines leib erſtreitet ain kůnigin vnd ein landt."

67 „Wilt aber das gelauben?" ſprach er zu der kůnigein.
ſy ſprach: „mir iſt getrawmet, das es ſol alſo ſein."
da ſprach aber der Krieche: „ſol im geſchehen das hail,
ſo laſs er ſeinen brůedern alhie ſein drittail.

68 An einem kunigreiche hat er [ymmer] lant genůg,
vnd kan er das erfechten, ſo iſt er hart(e) klůg.
ich gib dirs mein trewe [vnd meinen aid] vnd laſs es auch war,
das er al[ler] meiner lannde geneuſset nimmer vmb ein har,

69 Noch nymmer tail gewynnet, vnd ſolt er ymmer leben.
ich verpeuts auch meinen kinden, daz ſy im ichtes geben,
wann ſo ich ſterbe, dhain des lanndes mein." —
„ſo můs im got genaden!" ſprach aber die kunigein.

70 Da ſchwůr bei den zeiten dhain kunig dhainen aid,
was er in trewen lobte, es war die warhait.
do kerte ſich hin vmbe die frawe vnd(e) ſlieff,
vnd ſchlaich er aus der decke, Berchtunge er leiſe rieff.

71 Er raunte durch die porte: „Berchtung, biſt du da?"
do ſprach mit leyſem worte der vil getrewe: „ja." —
„wayſt du, ob in der burge die leut entſlaffen ſint?" —
„herre, es wachet nyemand, nu emphelhet mir das kind."

72 Der kůnig dennoch forchte, es wachte ſein liebes weib,
da grayf er vnnder die hůl(l)e, an ir mund vnd an ir leib,
ſein handt es alles ſůechte, was man an frawen ſicht:
wie dicke ers aber růerte, ſy erwachte laider nicht.

73 Da gieng er zu dem pet(t)e, da lag das kindelein,
daz er verſtelen wolte der lieben můter ſein:
da getorſt er nie gerůeren das klaine kindelein,
er forchte, ob ers weckte, es wecket die můter ſein. *(CCVII,1,a)*

74 Er gedacht in ſeinem mûte: „vnd wirt das kindel laut,
ſo erſchreyet auch die mûter, ſo lieb iſt ir das traŭt,
vnd bringet mich ze ſchannden, noch lieber verleŭr ichs leben:
ich wils recht ermorden, vnd wil ims alſo totes geben.“

75 Ze ſeines pet(t)es haŭbet ſûecht er ſein gûrtelgewant,
nach Walhiſchem ſite nam er ein meſser an die handt,
er ſprach: „wiltu wainen, vnraines kindelein,
vntz an die handt das meſser ſtich ich in das hertze dein.“

76 Da zugkhet er aus dem pette das kind da ers vant,
durch ſeinen todt das meſser trûg er an der handt;
got gab im da ze hayle, daz das kindel ſlieff,
annders het ers ermor(de]t. Berchtung im aber rieff:

77 „Wie lange wiltu peiten? es iſt gen dem tage;
gib mir das kind bey zeiten, daz ichs fûrder trage,
ee dann die fraw erwache vnd vnns melde des morgens ſchein!“
vil ſanfte ſprach der Krieche: „nu nym hin das kindelein.“

78 Berchtung der getrewe ſeinen herren emphieng,
von der kemmenaten er vil leyſe gieng.
da er kam fûr das gewelbe, da gieng er naher bas,
vntz fûr die burg porten, auf das roſs er geſaſs.

79 Inn ſeinen regen mantel want er das kindelein.
er ſprach zu dem torwarte: „vnd gewâh[n]eſt du mein,
ich ſchlach dir ab das haŭbet vnd wirff dich in den graben:
verſweigeſt aber du die rayſe, du magſt ſein frŭmb gehaben.“

80 Wie eben aber er ſich ſatzte, der rayſe in doch verdros,
der torwort im leget(e) das kindelein in die ſchoſs;
er rait vber die prugke, im leuchtet des morgens ſchein:
recht an der burgleiten erwachte das kindelein.

81 Da rûeffet es in den ſorgen, als ein kindel tût,
das aŭch zu ſolhem todte hat d(e)hainen mût,
es ſprach erparmikliche: „mûter, decke mich!“
der alte ſprach in zorne: „ich enrûch, vnd freŭſet dich.“

82 Als im der liechte morgen vnd auch die ſŭnne erſchain,
er gedacht an ſein trewe, da was er altersain;
als der ſunnen plicke durch die [liechten] wolcken prach,
er was geritten ſo verre, das in nyemands ſach.

83 Die steige vnd auch die strasse er durch vorchte vermaid,
durch wald vnd durch geuilde er mit im schaches rait.
da erwachet in den stunden vil gar das kindelein:
da vergass es seines frostes vnd spilte mit den ringen sein.

84 Also das kleine kindel seiner sorgen gar vergass,
da grayff es an die ringe vnd sprach: „was ist das?"
des halsperges schöne das kindel nie verdros:
das ersach der Krieche, sein jamer war vil gros.

85 Es leücht im vnder die augen sein leib als der schnee;
was das kind gelachte, das tet dem alten wee, *(Sp. b)*
er dacht: „ob ich dich tödte, das ergie mir nymmer wol:
mein hertz ist so betrüebet, ich wän, mit dir ersterben sol."

86 Da füert ers auf die hayde an ain vil grüenes gras,
in ein frömhde wilde, da nyemand bei in was,
er satzt es auf den anger, da zoch er aus das schwert,
das kind wolt er des todes durch den herren han gewert.

87 Das schwert begünde er schawen: da ward sein hertze [vertzagt.
das habt ir wol gehöret vil dicke das gesayt:
wem got sein leben wil fristen, nicht laides dem geschicht.
sein hende es wolten tödten: da gestats sein hertze nicht.

88 Da sprach er wider sich selben: „wie ist mir so geschehen?
ich han vor meiner hende wol hundert man gesehen,
die ich alle ertötet han [vnd] mit meiner hant erschlagen:
daz ich nu bin so blöede, das wil ich gote clagen.

89 Daz ich dich nicht dar to(e)dten, wauon kumbt mir das?"
das kindel er da füerte mit zorne fürbas.
er gedacht in seinem hertzen: „es hat dir got gegeben,
du bist villeicht [al]so sälig, du solt behalten dein leben.

90 Ee [dann] ich aber von dir schaide, [doch] wirt dir dein leib benümen:
ich wil durch dein sterben zu ainem prünnen kümen,
du must dich selber ertrencken in dem wasser, liebes kind:
das kumbt von liechten rosen, die enmitten darynne sint.

91 Ich ways wol, daz dich trewget dein junge kindhait,
daz [dich] dein torsche jugende dich darynn verjaidt,
der prunne ist tief al vmbe, vnd wildu kindelein,
die rosen prechen darynnen, zwar, du vellest darein.

92 So wil ich danne schawen, wie dir der tot sey beschert:
ist dann dein vater ein teüfel, er hat dich schier ernert."
mit grymmigem mûte kam er dar gerant
an ein·wisen grûene, da er den prunnen vant.

93 Mit jammerlichem hertzen erpayst er auf das gras;
dennoch im hart(e) schwere vmb des kindes sterben was:
er satzt es vber den prunnen; het aber das kindelein
gegriffen nach den rosen, so wêr es geuallen darein.

94 Es kam von seiner selde, die rosen es vermaid,
da gieng es von dem prunnen hin auf den anger prait,
durch sein kûrtzweyle viel es auf das grûene gras:
es achtet des hart klaine, daz es alters aine da was.

95 Berchtung der getrewe was listig vnd(e) karg,
sein ross in laubes dicke vnd sich selben verbarg,
er sprach: „nu wer ich gerne disen tag bey dir:
ich fûrcht, ob dir icht wer(r)e, du vliehest heer zu mir.

96 Ich wil doch bey dir wachen zwar(e) dise nacht,
du must beynamen sterben, so ich dich alsverre habe pracht.
ich wil gros wunder heint(e) an deinem leibe sehen: *(Sp. c)*
vnd gelebst auch du bis morgen, es mag fûrbas geschehen."

97 Das kint was alters aine vnd het kumbers nicht,
es wartet des genaden, von dem man [manig] wůnder sicht,
der phlag sein wol mit trewen, sein hilff es nicht betrog:
das weib was im ze verre, der prûstlin es sog.

98 Es sass vntz an den abent, die sunne gar versvant,
da prach der liechte mon(e) durch die wolkhen sozehant,
da hub sich zu dem průnne(n) durch hitze manig wilt:
da was aber nyemand des kindes fride schilt.

99 Was wildes essen mûesset, [das] mag wasser(s) nit empern:
genas das klaine kindel, des muest es got gewern.
zu dem prunnen liefen lewen, pern, wiltswein:
mitten vnnder dem gewilde sass das kindelein.

100 Was wildes wasser wolte, das muest et alles dar.
zu jungst kam gelauffen der wolffe ein michel schar
in starchem hungers geite, als man sy lauffen sicht:
der hunger zwang sy sere, vnd tetten dem kinde nicht.

101 Von ſueſses leibe(s) geſchmacke wart in das kindel khunt,
von groſsen hungers note yegliches wolf(e)s munt
das kindelein beginte; vnder in [allen] es da ſaſs:
ſo ſat ward yeglich(er), daſs er des kindes nicht aſs.

102 Sy ſaſsen zu einem ring(e) vmb das kind auf das gras.
Berchtung durch das wünder hie nach geſchlichen was,
er ſprach: „nu mûſs ich ſchawen, daz ich noch nye geſach:
mich wundert, daz die wolffe dir thûnt kein vngemach."

103 Die augen in iren haübten prunnen als ein[kertzen]liecht:
der arme was ein tore, vnd forchte ſein veinde nicht,
er gieng zu yeglichem vnd gr(a)iff im mit der handt,
wo er ir liechte augen in iren kophen vant.

104 Wes er mit in begunde, das muſten ſy im vertragen.
ſûnſt gieng er vnnder in vmbe, bis es begünde tagen,
welher ſich ſein da werte, den ſchlueg er, daz er da lag:
der wûnder lachte [do] Berchtung die nacht vntz an den tag.

105 Mit jammer ſprach der weyſe: „dir iſt der leib[vil]vnbenomen;
dir müeſſen diſe zaichen von gotes güete kumen.
ich wil das wol gelauben, vnnd wäreſt du des teufels parn,
du wäreſt von den wolffen erſtorben vnd verfarn.

106 Ob ich nu het den willen, daz ich gerne tötet dich,
das iſt mir nicht zemûte, ich fürcht, es gerew(e) mich;
ſeit dir die argen wolffe fride haben gegeben:
wes ſolt aber ich dich zeihen? ich laſſe auch dich nu leben."

107 Do in der morgen leuchte, da meret ſich ſein gewin,
des armen auf der hayde, die wolffe lieffen hin. *(CCVII,2,a)*
da ſprach der raine guete: „ich [wil] friſte[n] deinen leib:
ich wil durch dich wagen meine kint vnd auch mein weib."

108 Er ſprach: „ich wiſſet es gerne, von wem du wereſt behüet;
ich wil dich doch verſüechen, als man die Criſten thût."
er machet von holtz ein creütz(e) vnd ſtieſs das in den ſant,
er ſprach: „vnd biſt du ein teufel, ſo brichet es dein hanndt."

109 Für es in die erde er das creütze ſtieſs.
das kind das was ſo gehewre, daz es nicht ſtecken lieſs,
es ſchawet es in manigen enden, vil lang es anſach,
vnd het es in der hende, daz es nicht zerbrach.

110 „Ich fihe wol, daz der teufel an dir vnfchuldig ift,
ich wáne, du feyeft Criften, dich hat befchaffen Crift.
bift aber du ein hayden, doch wil ichs lafsen feyn,
ich wil dich lennger friften, vil liebes kindelein.

111 Nu verfůenen wir vnns heůte, ich was dir geftern gram.“
das kind er von der erde auf feinen arm nam:
„da du vnnder difen wolffen bift beliben gefunt,“
er fprach „du lebeft noch lennger.“ vnd kůfset es an den mund.

112 „Ich wil durch deinen willen mich vertreiben lan,
vnd wil auch durch dich wagen alles das ich han,
ich wil durch dich nu wagen mein weib vnd meine kind,
die ftete vnd auch die burge, die mir vndertenig fint.

113 Ich wayfs wol, daz ditz zaichen von gůten dingen vert,
daz du vnnder difen wolffen den leib haft ernert;
an deines vaters willen wirft du noch ein kunig reich:
nu muft auch ymmer mere hayfsen der Wolff-her-Diettreich.“

114 Er trůg in zu dem rofse, darauf er [do] mit im fafs;
vor feines herren vorchte wurden im die augen nafs,
er fprach: „mir mocht noch lieber fein dein aines todt,
dann ich vnd mein geflěchte leiden ymmermere not.“

115 Sůnft rait er in der forge[n] vnd fůerte den herren fein
zu einem wildenåre, der het ain hewfelein,
fo feine jager dick(e) das gejayd ze lange triben,
vnd in dem walde benachten, daz fy dann da beliben.

116 Da rait er zu dem haufe vnd klophet an die want,
da kam der wildinare an die ftrafse da zehant,
da emphieng er vleiffiiclichen den vil getreẘen degen;
wann er mit freůden dicke was in dem hawfe da gelegen.

117 Er fprach zu dem wildenåre: „gut man, wo ift dein weib?
nu wil ich verfůechen eẘer zwayer leib,
durch eẘ(e)r bayder trew(e) bin ich zu eůch geriten,
ich wil durch hohe miete eůch pettlicher ding(e) piten.

118 Den hof[e] habe dir fur aigen, da du ynne bift gewefen,
vnd was du von dem walde nutzes magft gelefen,
vnd das dorff das hiezu gehöret, das fol dein aigen fein
daz du mir nun behalteft das fchöne kindelein. *(Sp. b)*

119 Ob dich die leute fragen, wo du habest das kind genomen,
ich main, ob es funden sey, des la dich nicht vberkumen;
daz ichs herfürte, das solt auch nyeman sagen:
du solt des schweren tewr(e), es hab dein weib bey dir getragen.

120 Du solt im auch mit tailen das peste das du hast,
frau, ich wil dirs lonen, daz dus nicht verderben la[sse]st."
das kindel s[e]y da namen, dan rait der fürste reich. —
nu ist aus der dritten sorge[n] der Wolff-Diettreich.

IV.

Abentheür. Wie die fraw das kindt klagete, da sy es nit wiste.

121 Als es mit grofsem jammer ward der frawen tag,
da gr(a)if sy an das pette, da das kindelin eevor[des] lag,
da leuchtet ir mit jammer der schöne morgen liecht;
sy suechet ir [vil] liebes kindel: da vant sys laider nicht.

122 Sy warf an sich ein hemede, aus dem pet sy sprang,
ir kindelin sy suechte vnnder pete vnd [vndter der] pannkh.
mit jammer sprach die frawe: „awe, daz ich ye ward geporn!
war sol ich gotes arme? ich han mein kind verlorn!"

223 Vor laide do die frawe viel auf den estrich,
ir clage vnd ir wainen was also jammerlich,
sy sprach: „war sol ich arme, daz ich so vnselig bin?
was taug ich nu zu leben(e)? tot, nu nym mich alhin!"

124 Sy schray mit lauter stymb(e), daz man ir ward gewar,
die in der burge waren, die lieffen alle dar;
die sy da angriffen, die künden ir nicht gehaben,
sy viel vnnder sy darnidere, daz man sy muste laben.

125 Sy sprach: „getörst ich dich schelten, vil vngetrewer man,
vnraines küniges kunne, war hast mein kindt getan?
es ist erstorben laider, vnd ist das gewesen dein rat,
du valscher vngehewr(er), wie wol du waist, wer es ermordet hat!"

126 „Du zeihest mich vnrecht(e);“ sprach der kunig reich
„solt ich mein kind erto(e)dten, das wêr vnmüg(e)leich.
wiltu michs nicht erlassen, ich sag dir [wol], war es ist komen:
von dem dus hast erworben, der hat es auch zu im genomen.“

127 „letzo sprichstŭ rechte:“ sprach die künigin
„ich hans von dhainem man(ne) erworben, es was dein,
du hast michs auch beraŭbet: das erparme got!
wenn es die welt gefraischet, so bist du der leŭte spot,

128 Vnd bist auch zu einem künige ymmermer enwicht,
so man annder künige preyset, so hat man dich vernicht.
vnd gib(e) dirs mein trewe, daz du mirs hast benomen:
darumb ich an dein pette wil nymmermer(e) komen.“ *(Sp.c)*

129 Da ward dem künige laide, die frawe quelet irn leib.
er weste [vil] wol ir vbel(e), vil zornig was das weib,
in haim(e)lichem rate er do zu Sabene(n) sprach:
„nu mües es got erparmen, daz ich das kind ye gesach!“

130 Mit zorne sprach do Sabene: „Berchtung von Meran
der hat an dem kinde vnd an dir vbel getan,
daz er dirs hat ermordet vnd im genomen [hat] das leben,
vnd pist du recht(e) synnig, du solt nymmer ims vergeben.“

131 „Awe!“ sprach der Krieche „warumb redest du das?
nu erpat ich ins kaume: wurde ich im nu gehafs,
das wêr ein grofs vntrewe, vnd prâchtest dus dartzu,
ich hans lutzel ere, was ich im darumb gethue.“

132 „Ja ich wil dich berichten,“ sprach der vngetrewe Saben
„er mocht wol ew(e)r baider damit geschonet haben;
er solts wol han gefristet doch einen halben tag:
zu solhen vntrewen nyeman wol gesprechen mag.

133 Ich gib dirs mein(e) trewe, Berchtung ist dir gram;
wie sere er sich des werte, er tette aber [ainem] allsam.
er ist als vngetrewe, herre Huge-Diettrich,
daz er geruwet nymmer, im werde dann dein kunigreich.“

134 Da sprach der kunig mit zorne: „gib mir deinen rat,
seit er die vntrewe an meinem kinde ertzaiget hat
vnd ir noch mer zu thun(e) gert, wie ich mich gerechen müge,
daz ich in allso verderbe, daz er icht mer entüge.“ —

135 „Das wil ich dir raten: fende ainen poten dar,
bit in durch deinen willen, daz er ze hofe far,
empeut im, du wellest machen ritter, daz ist mein rat,
so beginnet er mit im füeren die türisten die er hat."

136 Der bote ze Berchtunge auf Lilienporte ward gesant.
Berchtung der gelobte die hofefart alzehant,
er sprach: „wir sullen schawen meines herren hochzeit;
woldan, mit mir junckher(re)n! ob ir gerne ritter seit."

137 Von maniger hande varbe gab er, rot, geel vnd pla,
hundert schwert degene die wolt er machen da.
ze hofe er der getrewe vnd auch der milte hiefs,
davon, dafs er fich nyeman da vberschallen liefs.

138 Da gedacht im der weyse: „es mag so nicht gesein,
ob mich beginnet fragen mein herre vmb sein kindelein,
so mûs ich haysscn schreiben, wavon es sey genesen:
ob er icht deft holder seinem kinde welle wesen."

139 Da gewann er einen getrewen, der im das alles schraib,
von welicher haunde sache dem kinde das leben belaib,
von erst vntz zu dem letsten, alles bedeütticlich,
vnd daz er ward gehayssen der Wolff-herr-Diettereich.
(CCVIII, 1, a)

140 Da kam ze hofe der fürste vnd ward emphangen wol,
als noch ein piderbe dicke von einem künige sol,
er kam so werdicleich(e), daz er schone ward vernomen.
der kunig sprach ze Saben(e): „Berchtung der ist komen.

141 Nu solt du mir aber raten, wavon das geschehe,
daz wir in so betriegen, daz man (in) geuangen sehe."
„Berchtung hat von leuten ze hofe grofscn schal:
d(e)hainer schlachte waffen la du in tragen in den fal.

142 Berchtung ist so kreftig, vnd setzt er fich zu wer,
ee dann man in gesahe, er lestert [dich vnd] al[les] dein heer.
vnd wil dir raten mere: wenn er ze tische geet,
daz er fich nidergesetzet vnd dein druchsafs vor im stet,

143 So solt du dise mære sagen der künigin,
daz sy vber Berchtung[e] schreye, er hab ertot dein kindelein.
ir solt bede waffen! schreyen drey stund,
ir solts mit geschray(e) tûn den leüten allen kundt.

144 So fols an deiner hennde den sal alvmbe gan,
vor Berchtunges tische hebt das dritte rüeffen an
„waffen! ẘber Berchtunge(n), hat ermordt das kindelein!“
sechtzigk man in halspergen hėyſs dringen nach dir ein.“

145 In den palas weiten satzt man die tavel prait,
weysse tischlachen spa(e)he wurden darauf gelait.
do hiefs man Berchtungen den fůrsten von Meran,
vnd auch die herren alle in den pallas essen gan.

146 Da stunden cammerêre, der maniger vmbe slůg,
vnd werten, daz man den helden ire schwert nicht nach trůg.
als(o) yeg(e)licher gesafs an sein(e) stat,
der kunig mit valschem můte Berchtungen sitzen pat.

147 Er sprach: „Berchtung, sitze, edel fůrste, vnd peite mein,
so wil ich zu dir setzen dein fraw, die kunigein.“
Berchtung ims wol danckte. der kunig der gie zehannt
in ein kemmenaten, da er die kuniginne vant.

148 Er sprach: „ir solt euch rechen, vil edle kůnigin,
ich wil dich auf den weysen, der ermordet hat dein kindelin.“
mit jamer sprach die frawe: „ja, herre, wer ist das?
zwar, dem sol wir baide mit willen tragen hafs.

149 Magst du mich an die warhait bringen, der mir hat das laid getan?“
[er sprach:] „ich wil euch in nennen: es ist Berchtung von Meran.
den sol wir heute vahen vnd benemen darumb den leib.“
„du thust im vil vnrechte.“ sprach das tugenthaffte weib.

150 „Sy haben deiner eren wenig danne gedacht,
die dich mit lugemåren haben auf den fůrsten bracht;
du volgest alles Sabene(n), der wirt euch [beiden] nymmer [holt:
Berchtungen den getreẘen du nichts zeihen solt.

151 Waist du, was dir der fůrste Berchtung von Meran
eren vnd(e) gutes vnd [vil] liebes hat getan. *(Sp. b)*
ob er nicht mer(e) het getan, wann daz er mich dir gab,
du sols im ymmer dancken vntz in dein selb(e)s grab.

152 In mein kemmenaten het in sein zucht gewenndt;
Botelunge meinem brueder ward ich von im entspent,
da erwarb er mich im selben [sich], vnd gab mich dir do:
wilt du defs nicht gedencken, wie tůst du dann (al)so?

153 Wenn du des Berchtungen nicht geniefsen laft,
daz du lanndt vnd burge vnd dein ere von im haft,
wenn dir Berchtung allaine mit trewen (nie) abe gat,
fo wiffe, daz all dein ere gar ein ende hat."

154 Da fprach der kunig mit zorne: „er giltet difen mort,
wie wol du habft gefprochen heut difen tag fein wort,
du můft doch vber in fchreyen, er nam dir dein kindelein."
„nain ich, auf mein trewe!" alfo fprach die kunigein

155 „Ja wil ich im nicht raten an fein ere, noch [an fein] leben.
pift an dem kinde fchuldig, das wil ich dir vergeben,
durch daz es Berchtunge an fein ere [n]icht engee:
ich wil an deinem pet(t)e darumbe flafen, als ee."

156 Da fprach der kunig reiche: „des magft du mir nicht verfagen,
ich hort dich fo jammerlichen dein liebes kindelein klagen.
wiltu nicht vber in [hie] fchreyen, ich nymme dir dein leib."
„ich rueff ee funffftund waffen!" fprach das fchone weib.

157 Da fprach der kunig zu der frawen: „nu bereitet euch dartzu."
„nu fol das got wol wifsen, daz ichs vil vngern[e] thů."
do zerwarf (fi) ir gepende vnd zerfůrt auch ir har,
von clagelicher fwåre ward fy vbel gefar.

158 Der kunig fchray do vil laute, vnd mit im die kůnigin,
da fy in des fales porte mit alle drungen ynn:
„waffen! vber Berchtungen, der hat ermort vnnfer kindt;
das klagen wir got von himele vnd allen den die hynnen fint."

159 Das dritte rueffen laute vor Berchtunge[n] gefchach;
die mit den halspergen nach dem kunige man dringen fach;
da fafs ir yeglicher vnd fach den anndern an:
der kunig hiefs Berchtung[en] vahen vnd alle feine man.

160 Da man Berchtungen in feinen zůchten vie,
zehannde fprach der gute: „nu bin ich vbele hie.
ich wan[n]d(e), daz mir dien(e)ft vnd trewe folte frommen:
nu mag mir hie d(e)weders zu dhainen ftaten komen.

161 Ich můs durch trew(e) leiden, was zu leiden mir gefchicht:
wie man die an mir brichet, fo emprich ich ir doch nicht.
nu wånent alle leute, ich hab den herren mein erfchlagen:
wiffet ich von im icht gůtes, des wolte ich euch doch nicht fagen."

162 Berchtungen den getrewen man in ain[en] kárcher ftiefs,
der feinen leûte dhainen man vngefangen liefs. (Sp. c)
allererft hat Berchtung forge durch den [vil lieben] herren fein. —
vnd lebt noch auf Garte die arme kûnigein.

V.

Abentheûr. Wie Berchtung gefangen fur gericht kam.

163 Berchtung do gefangen mit feinen helden lag.
die raine kûniginne ir aller fchone phlag,
an des kûniges willen helten fy alles des genûg,
des man auf ir tauele effen oder trincken trûg.

164 Sunft lagen fy gefangen vier monat oder me.
Berchtunge[n] that der kumber durch fein trew(e) wee.
der kunig hiefs gepieten durch alle fein(e) landt,
daz fy ze hofe ka(e)men, den[n] gerichte war erkant,

165 Hin ze Chunftenopel fûr die burg auf den plan,
da wolt er hayfsen richten vber Berchtung von Meran.
er gepot den herren allen, daz fy ka(e)men gar,
(den)noch kain gewaffen prâchteu mit in dar.

166 Den kûnig mûftens fûrchten, wann er in gewaltig was:
in feydener wa(e)te erpaiftens auf das gras.
da fûert auch nyemand ringe, wann der kûene Baltram,
Berchtunges fwager: dem was der kûnig gram.

167 Der was auch da verholne, daz in da niemand fach;
ze liebe vnd ze hilffe es Berchtunge[n] gefchach.
der kûnig erparmiklichen im do richten pat.
den vngetrewen Saben(e) fatzte der kunig an fein ftat.

168 Der fafs auf feinem ftuele, die crone er im verlech,
feines kûnigreiches er fich durch Berchtung[en] verzech.
der [vil] vngetrewe Saben(e) winckte mit der handt dar,
er rawnet dem kunige in(z) [fein] ore: „nu nim vil rechte war:

169 Laſt du im voř ſprechen, ſo mag Berchtung [vil] wol geneſen,
er hat im ſelb(e) ſchiere die peſteu aus geleſen."
der kunig do die ſeinen pat vnd auch gepot,
daz nyemand mit worten hůlffe Berchtungen aus der not.

170 Da ſaſsens an dem gerichte, die man welete [do] zu der chůr.
Saben gepot dem kůnige, daz er Berchtungen brâchte fůr,
mit růeffen vnd mit geſchrey(e), als er ee het getan,
vnd daz er die kuniginne auch hieſse mit im gan.

171 Der kunig ſich enſaumbte nicht, auf ſein burg er do getrat,
die hůeter[e] auf Chŭnſtenobel er vleiſsiklichen pat,
daz ſy ze liechte pra(e)chten den gefangenen man,
vnd in gepunden pra(e)chten fůr ſein gerichte dan.

172 Da ſprach zů dem kůnige die edle kůnigin:
„nu lafs in noch genieſsen der gůten trev̌e ſein.
er hat dir wol gedienet; des ſolt du in genieſsen lan!
la mich Berchtungen geſprechen, ich wil aine zu im dar gan." *(CCVIII, 2,a)*

173 Da ſprach der kůnig mit zorne: „fraw, ich gan euchs wol."
da gieng die kůniginne zu im v̊ber das hol,
da bracht man Berchtungen aus der vinſter an das liecht.
die fraw(e) grůſſet in ſchone: da antwurt er ir aber [da] nicht.

174 „Wilt du mir nicht dancken?" alſo ſprach die kůnigin.
„wes mocht mich gelůſten? vil liebe frawe mein,
het ich die welt verſencket, ich were genug beſchrait:
nu ſich ich wol, frawe, daz ir vngetrewe ſeyt." —

175 „Ja ſolt du mirs nicht verweyſen, ja tet ichs ane danck;
dir iſt laider nicht gewiſsen, daz michs dein herre betzwang.
was ich hab begangen, das ſolt du mir vergeben:
vnd ſage mir die mâre, ob das kind habe ſein leben."

176 Er keret [er] ſich hinvmbe vnd enpot ir klainen grůs.
ſy ſprach: „haſt du ſein ere, ich falle dir an de[ine]n fuſs."
da wolt(e) zu der erde die frawe ſein geſigen:
lachende ſprach der alte: „ich laſs euch da nicht ligen.

177 Secht, was ir mir darumbe zu einer miete gebet:
ich gib euchs mein(e) trewe, daz ewr kindel noch lebet."
ſy halſſet vnd(e) kůſſet in (mer) danne tauſend ſtund[e],
ſy ſprach: „auf dein(e) trewe, vnd iſt er aber noch geſund[e]?"

178 „Ir claget dan annder swere, ir solt das kind nicht clagen:
fraw, ich liefs es lembtig; ir solts aber nyeman sagen.
in meiner vánckuúfs(e) ich deft sanfter flieff,
daz ich in lebentig wifset. nu nemet hin disen brief.

179 Den solt ir mir behalten, ich solle sterben oder genesen,
vnd wen ich euch ewrer trewe ermane, so haysset in lesen."
der künig rúeffet vil laute: „ift er noch nicht aüs der
ftainwant?"
die hennde man im vaft(e) hinder seinen rugken pandt.

180 Er sprach: „sol man mich pinden, als einen vbersagten dieb?
wie vbel man mich handelt, das ift meinem herren lieb.
nu entgilt ich annders nicht(es) wann der trewen mein:
was ich begie ye v̊bel(e)s, das was in dem dienste sein."

181 Man fürte für gericht(e) den fürften von Meran,
da muft er vor Saben(en) mit gepunden hannden stan.
sy schryen, als sy vor taten, vmb ir kindelein:
vnd was vor het gewainet, das lachet darnach die kunigein.

182 Die frawen hiefs man sitzen, da múft der künig clagen
vber den getrewen, er het im sein kind erslagen.
da sprach der vngetrewe des küniges vormund: *(Sp. b.)*
„laugenst oder gichftu, Berchtung, das thu unns nu kündt."

183 Mit witzen sprach der alte! „awe! geselle Saben,
ir seit ze künige worden, ir solt mein genade haben.
des mich mein herre zeihet, da bin ich vnschuldig an:
ich getar gereden (n)ichts mer(e), nu gebt mir einen man,

184 Der mit seinen worten heut[e] sey mein fride schilt."
da sprach aber Sabene: „so nym[me,] wen du nu wilt."
vil wee tet seinem hertzen, daz die hennde hetten pannt;
da suechet er vnder in allen: d(e)hainen man er vant,

185 Der sein wort torft(e) gesprechen, nyemand er pracht(e) dar.
sy sprachen haym(e)lichen: „es ift vns verpoten gar."
da ftúnd er vor gerichte, als ein [vil] ellender man,
er sprach: „wiewol ich selb(e) mein wort gesprechen kan,

186 So wil ez nyemand hören: waffen, vber die freunde mein!
daz sy mich alters ain(e) in disen no(e)ten lassen sein."
da kam auch zu der sprache her Baltram gerant,
im volgten hündert ritter, die fúerten alle ftáhlin gewant.

187 Mit hundert halspergen erpayfst er auf das gras.
der kůnig fach im vil laide, daz er alfo [wol] da was.
fein halsperg im vor zorne au feinem leibe erklang,
durch die rote fůr gerichte er zu Berchtunge[n] trang.

188 [Er fprach:] „bift du verurtailet yetzo, Berchtung von Meran?“ —
„nain, ich ftan hie gepunden, alz ein hilflofer man.“
er fprach: „bift du gepunden, vnd haft mir das verholen,
geleich einem diebe: wo ift, das du haft verftolen?“

189 Da fprach der vil getrew̆e: „fy fagent auf mich mort;
des entredet ich mich vil gerne, nyemand fprechen wil mein wort.“ —
„awe!“ fprach der khene „wartzŭ fol [vorzeiten] fůrften lant!“
Baltram fchnaid mit zorne Berchtungen ab die paut.

190 Da růeffet von Bulgerie der kůene Baltram:
„ja haben des edle fůrften ymmer lafter vnde fcham,
daz fy verderben lâfsen einen fůrften gůt. —
[Er fprach] vnd thůt man ims heute, das man euchs morgen thůt.“

191 Das im yemant helffen wolte, des wurdens alle fro,
fy geftůnden alle geleiche Baltrame[n] do.
er fprach: „wers gerne tette, man mocht wol auf mich [fagen,
daz ich alle kunige vnd kaifer het erflagen.“

192 Da fprach vil zornicliche der kůene Baltram:
„was aber ich kůniges gerichte ye vernam,
fo daucht mich zwar kain têding als(o) vngerecht:
herr kůnig, des folt euch hengen, weder ritter, noch der knecht,

193 Daz ir Saben(en) volget, einem vngetrewen man, *(Sp. c)*
der bey Bofelŭnge fůrftenampt nye gewan,
ja ward er zu (den) Hůnen nie grauen genos,
daz ir in hie vher vnns ziehet, das ift ein lafter gros.

194 Zwar, ir můefset ho(e)ren meines fwagers wort.
(. . . . .)
das můefs(t) ir auf in ertzeůgen, oder gen in behaben:
nu befteet er ew̆(e)r ainen, ir feyt es, oder Saben.

195 Mit fchwerte vnd auch mit fchilde wil er fich des mortes weren:
wer in des heute zeihet, auf des hals wil er das pern,
daz er des nie gedachte: oder er wirt fchuldig gar."
die reichen zu den armen fprachen: „er hat war."

196 Der kůnig fprach haymlichen: „wiltu vechten mit im, Saben?" —
„nain, her[re], das kind ift ew(e)r, ir folt das mort auf in behaben."
da fprach der kunig mit zorne: „nu find die ra(e)te enwicht:
das kind hyefs ich iu tödten, ich vicht mit im darumbe nicht."

197 Da fprach aber Saben(e): „fo folt ir in der rede begeben.
wir kunnen mit kainem rechte dem manne benemen das leben.
du fprichft, du welleft in lafsen gar vnfchuldig fein,
ob er halt het ermordet das klaine kindelein."

198 Da fprach der kunig mit witzen: „Berchtung, mir ift vil laid,
daz ich dir han geholffen in dife arbait.
ich wais nicht, haft du fchulde, ich wil dich ledig lafsen fein:
was ich nu darumbe tåte, fo wer doch verlorn das kindelein.

199 Berchtung růeffet vil laute: „nu fey des got gelobt,
herr kůnig, daz irs gedencket, vnd nicht ymmer tobt.
vnverdientes lafter tut den getrew̆en wee.
fraw kůnigin[e], nu hayfset fehen, was an ewrem briefe fteе."

200 Da fuechet in die in dem ftauchen, da fy den brief vant,
einem capplan gab fy in vor ir in die handt.
als er den brief fchaw̆te vnd vor ir auf gebrach,
der frawen gab er in wider(e), do er die fchrifft[e] erfach.

201 Die frawe fprach mit zorne: „ir feit ein můelich man,
habt ir den brief gefchawet, faget vnns, was ftet daran?" —
„fo wunderliche ra(e)te [die] daran mein auge ficht,
tůt mir, was ir wellet, fraw̆e, ich lefe ewch des briefe(s) nicht."

202 Was pfaffen ſy in do zaiget, die tetten alle ſam,
vnd wurden in irem hertzen dem kůnige darumbe gram;
ſy torſten vor dem kůnige des briefes nicht geleſen,
ſy gedachten: „er iſt zornig, vnd lat vnns nicht geneſen.“

203 Einem caplane gab die fraw den brief dar,
ſy ſprach: „nu nemet des briefes durch meinen willen war.“
ſy ſprach: „ir ſolt mir ſitzen hier vil nahen bey,
herr pfaffe, nu ſagt mir rechte, was daran geſchriben ſey.

204 Vnd ſagt ir mir nicht rechte, was an dem briefe ſtee,
ich nymb euch ew(e)r pfarre vnd thů euch dartzů [vil] wee;
vnd ſolt in ſagen ſo laute, daz man in wol vernem:
hab yemand miſſeraten, daz er ſich hewte ſchem.“

205 Da ſprach der pfaffe laute: „an diſem brief[e] ſtat geſchriben,
daz vnnſer jungkherre noch lembtig iſt gebliben;
es genaſs aber nie ſo kaume ein klaines kindelein.“ —
„das ſind vil gůte märe!“ ſprach aber die kunigein.

206 „Fraw, es iſt von dem kůnige vnnſerm herrn komen,
daz dem kleinen kinde der leib ſolt ſein benomen,
der gepot es Berchtunge, daz er ym beneme den leib,
oder er hienge vor Lilienporte ſein kind vnd auch ſein weyb.

207 Mein herre aus ſeinem pet(t)e das kindelein verſtal
vnd gab es Berchtunge, der trůg es durch den ſal,
da fůert ers aus der burge: da es ertot(en) ſolt [haben] ſein handt:
da (en)mocht er vor der trewe, die er in ſei[ne]m hertzen vant.

208 Er fůert es zu einem prunnen, der ſtůnd roſen vol,
er wolt daz es ſich het ertrencket: daz bewarte es aber [vil] wol;
het es geſůchet die roſen, es wer geuallen darein:
da hůb ſich von dem průnnen das klaine kindelein.

209 Vngas vnd vngetrůncken ſaſs es allain einen tag,
in regen vnd in winte, daz ſein [layder] nyemand phlag;
an allerſchlachte hilffe ſaſs ez als ein wayſelein.“ —
„des mues es got ergetzen!“ ſprach die kunigein.

210 „Da fafs es vnnder wolffen, fraw, ein lange nacht;
wolt got kaines todes do an im han gedacht,
fo wers do erftorben: die wolffe tetten ime nicht:
wie kaume es fich gefuege, es hat noch an freůden phlicht.

211 Berehtung ftund fo nahen, daz er die wunder fach,
daz alfo menig[e] zaichen an dem kinde gefchach,
da hůeb er von der erde das klaine kindelein,
vnd kuft auch vil dicke den lieben herren fein.

212 Er fprach: „wie mir gelinge, dir ift der leib ernert;
ich wayfs wol, daz ditz zaichen von gůten dingen fert;
du erftirbeft nymmer, du gewinneft kůnigreich.“
danon ward er gehaifsen der Wolf-herr-Dietterelch.“

213 Da ward vnnder der krone Saben alfo hayfs;
daz ym durch die ftierne vor forchte drang der fchwayfs.
er wår(e) michels gerne al(ander)s wa[r] gewefen. —
„fraw, bey ewren hulden, der brief ift gar gelefen.“

214 Da fprach der kunig mit witzen ze Berchtung[e] von Meran:
„ich vieng dich ze vnrechte, ich bin felbe fchuldig daran,
ich bin felber fchuldig an meinem lieben fün:
nu rich[e] dich, wie du welleft, mich hiefs es Saben tůn.

215 Solt ich in difer welte leben taufent jar,
fo wolt ich mich an Saben(en) nicht lafsen vmb ein har;
er kumbt auch nymmer mere an die hulde mein.“ —
nu ift aber Berchtung erlo(e)fet aus der grofsen forge fein.
(Sp. b)

VI.

Abentheür. Wie Sabenn das lanndt verſwůr durch ſein groſſe vnntrew̃.

216 Da ſprach der kunig mit zorne: „nu rich dich an dem man,
vnd laſs in des engelten des er vnns hat getan.
er het(e) drey tode auf deinen leib berait:
es wirt auch im von rechte, das er dir auf het gelait.“

217 „Du ſolt dich an im rechen,“ ſprach die kůnigin.
„ja grůeb er dir die grueben, da můeſs er ſelber ynn,
radebrechen, oder hahen, oder prennen auf der hůrt,
zu der marter alle wolt er dich han gefůrt.“

218 Berchtung nam do Saben(en) vnd fůert in von dan;
nun durch ſein(e) ſchône bewaint in manig man;
do weyſt er im den galgen, die hurde vnd auch das rad:
er was als vngetrewe, daz nyemand fur in pat.

219 Da ſprach Berchtung der gůete: „wie nun, geſelle Saben?
nu můeſt du in die gruebe, die du mir haſt gegraben,
darynn hat dich gevellet dein vngetrewer ſit:
du haſt des nicht gedien(e)t, daz yemand vmb dich pit.“

220 Da ſprach der vngetrew̃e: „ich enruech, was mir geſchicht,
wiltu dich erbarmen vber mein leben nicht:
biſt aber du getrew̃e, ſo erparmeſt leicht(e) dich,
geſelle vnd(e) herre, erparme dich vber mich!“

221 „Wir ſein von kindes jugende geſellen her geweſen:
vnd gunnet es mir mein herre, ich lieſs dich gern geneſen.“
alſo ſprach der [vil] getrew̃e Berchtung von Meran:
„vnd wolte auch verkieſen, das du mir haſt getan.“

222 Da ſprach aber Saben(e): „geſelle, wiltu mich neren,
durch geſellikliche trew̃e, laſs dir das lanndt verſweren,
nymmer darynn ze komen(e) die weyle vnd du lebeſt,
daz du durch dein trew̃e mir diſen mort vergebeſt.

223 Vnd thůe es durch deine gůete vnd erner mir meinen leib.
hab(e) dir mein fůrſten ambt: la mich vnd auch mein weib
von allem meinem erbe mit einem ſtabe gan."
„ja hat mir" ſprach der gůete „die frawe nicht getan."

224 Da nam er ſeinen geſellen vnd fůrt in bey der hant,
da er den kunig ſitzende vnd annder fůrſten vant,
er ſprach zu dem kunige: „la meinen geſellen leben:
ich han meinen zorn laſsen, nu ſolt du im auch vergeben."

225 Da ſprach der kůnig mit zorne: „ich enrůech, was du im getůſt:
ich ſag dir, daz du immer dich vor im hůeten mueſt,
was du in nu lennger friſteſt, das iſt auf den ſchaden dein." —
„er můs, entrawn hangen." ſo ſprach die kunigein.

226 Da ſprach Berchtung mit zůchten: „frawe, lat ewern zorn; (Sp. c)
ich wils nu wider pringen, daz ir het von im verlorn:
des lat mich genieſsen, edle kuniginne reich,
vnd nert mir meinen geſellen, als lieb euch ſey Wolff-herr-Diettreich."

227 Da ſprach die kuniginne: „wiltu, daz ich in ner,
ſo ſolt du im gepieten, daz er die lant verſwer
vnd auch den hof mir rawme; annders mag es nicht geſchehen:
ich wil mit meinen augen in nymmer angeſehen."

228 Da ſprach der kunig in zorne: „er ſol verſweren die lant
(. . . . .)
ſein landt hab dir ze lehen vnd leute die darynne ſint."
„nain ich," ſprach der getrewe „ſein weib die trait ein kindt.

229 Ich wil mich vnderwinden der frawen die weyl ſy lebt,
vnd wil, daz ir des kindes erbe recht nyemand gebet;
ich wil ſy beyde ziehen; ſtirbet [aber] das kindelein,
ſo tail ich mit der můter: das annder ſey auch mein."

230 Dez dancket im der valſche, die lannd er do verſwur,
vrlaub nam er zun fürſten: zun Hünen er do für.
do danncktens alle gelciche Berchtunge von Meran,
daz er an ſeinem geſellen het alſo wol getan.

231 Berchtung ſich berichte, vnd fur haym in ſein lannd.
ſeinen junckherr(e)n nam er, da er in vant,
er claidte in liechter wa(e)te den lieben herren ſein,
neben im vil geleiche ſein ſechtzehene kindelein.

232 Da kam er mit freúden wider auf den hof geriten,
als do die fürſten phlagen, in fürſtenleichen ſiten:
aller fürſten ſchallen was gegen im ein wint,
da er zu Cunſtenopele bracht die ſibentzehen kind.

233 Vil recht(e) frölichen emphieng ſy die kunigin,
ſy ſprach: „nu ſag an gute(r), wo iſt mein kindelin?"
da ſprach der getrewe: „nu ſecht, wo er dört geet:
der lenngiſt vnd der gröſſiſt, der vnnder in allen ſteet.

234 Die andern ſind dein dien(e)ſt, vnd aúch meine kind,
die wol in newn jar(e)n vber in elter ſint:
ſo wol hat er gewendet ſeine clainen jar,
daz er ſich mit in allen (vil) wol rauffen getar.

235 Ich wil euch ſagen, frawe, ein arm man (in) zoch,
den er vil hart(e) rauffte, daz er ze walde [vor im] ſloch;
wenn er in icht erzürnte, er ſlüg im einen ſlag,
wann er in mocht erlangen, daz er vor im gelag.

236 Sich verparg auch vor im dicke des armen mannes weib.
ſy clagten auch mir bayde, ſy behielten kaúm den leib.
dem teúfel aus der helle wurden ſy nie ſo gram:
ſy küſten mich vor liebe, da ich in von in [da] nam."

237 Sein vater wolt in treuten, er was im lieb genüg:
das kind in nicht erkande, den vater es von im ſlüg,
vnd ſtieſs in mit dem fueſse ein vngefuegen ſtoſs.
„ja kumbſtu nymmermere" ſprach der vater „auf mein ſchloſs." *(CCVIIII,2,a)*

238 Berchtung (do) gedachte an ſein erſte hofefart,
ſein helde er do furbracht(e), mit den er gefangen ward.
er ſprach: „herr kunig, ergetzet diſe geſte ir ſchaden:
ſy wurden mit mir geuangen, ich het ſy auch her geladen.

239 Sy wolten hart(e) gerne hie ritter worden ſein." —
„ich wils irer ſchaden ergetzen." [al]ſo ſprach die kunigein.
was ritter haben ſolten, des wurden ſy berait,
ſatel vnd(e) ſchilde vnnd dreyer hande klaidt.

240 Die kaſtelan yeglichem wurden gegeben ſtarch,
dartzu knechte claider, yegklichem viertzigk mark.
die hochzeit (da) werte wol fůnfftzehen tage:
da vergas die kuniginne ir jammerlichen klage.

241 An dem fůnfftzehendem morgen ſprach die kůnigin[ne] reich:
„wem wollen wir emphelhen der da hayſset Wolff-
Diettereich?"
da ſprach der kunig mit witzen: „ir ſolt Berchtungen
piten,
daz er den knaben ziehe: er hat [doch] vil not durch
in erliten.

242 Do er ſeiner trewen erſte an im nicht vergaſs,
deſs ſol wir im bede dancken: [wann] ſein phliget auch
nyemand has."
im gab die kůnigin(ne) den junckherrn an die hanndt.
da ſprach der vil getrewe: „zweu ſol er mir one landt?

243 Was ir mir bevelh[e]t an im, das iſt nicht verloren."
da ſprach der kunig: „zware, Berchtung, ich hans
verſworn;
ſein drittail gâbe ich im gerne, ich entar vor dem ai-
de[n] mein:
daz ichs verſwur [al]ſo ſere, das macht die můter ſein.

244 Die ſprach, er ſolt erfechten ein kunigin vnd ein lanndt.
„zwew ſolt im dan[ne]das meine?" alſo ſprach ich[ſo]zehant."
die frawe ſprach mit zorne: „ſolt er mir annders leben,
er nymbt(z) im villeicht ſelber, wellen wir im(z) nicht
geben."

245 Da ſprach der kůnig mit witzen: „was er behaben kan,
des ſolt du dich vnnderwinden, Berchtung von Meran:
kumbt er ze ſeinen jaren, iſt, daz er ſtreites gert,
ſo han ich im behalten ein harnaſch vnd ein gůt ſwert,

246 Da er sich seiner veinde vil wol ynne erwert;
vnd ein rofs da in nyemand auch gahes auf erfert.
vnd gebent im seine brüeder nicht, was im zerecht werden sol,
vnd ist er dann piderbe, er gewinnet sein[et] tail in ab vil wol.

247 Dartzu soltu im helffen, ich emphilhe in dir vmb das.
bit in, daz er beleibe mit seinen brüedern ane hafs.
bit sy, daz sy im auch gerne geben sein dritten tail,
[oder] sy werden im [vil]leicht alle, vnd sol er haben hail.

248 Ich bevilhe dir nach [meinem] tode alles das ich han,
fürste vil getrewer, das sey dir vndertan,
daz dus rechte tailest vnnder meine kindelein;
vnd bevilhe dir dein frawen auch auf die trewe dein."

249 Do sprachBerchtung mit witzen: „so gib ich im die kind,
die mein vnd meines weibes von gotes genaden sindt.
(Sp. b.)
vil lieber junckherre, die sein euch vndertan;
dartzu dien ich euch selber, vnd wachset ir ze man."

250 Berchtung pat vrlaubes, des geweret man in do.
da für er mit seinen kinden ze lannde, vnd was vil fro,
daz er behalten hette das leben dem kunige reich. —
nu ist aber aus einer sorge[n] der Wolff-her-Diettreich.

VII.

Abentheur. Wie Huge Diettrich starb, vnd Saben hulde gewan.

251 Berchtung nam mit trewen das liebe kindelein
vnd bevalch es auf die sele der lieben frawen sein,
er sprach: „derselben trewen du ymmer geniefsen must,
daz du vnsern erbherren als deinem kinde thüst."

252 Da was auch Berchtunge hart(e) wol damit,
er lachte vaſt(e) dick(e) ſeines herr(e)n ſit,
daz er in der burge nyemand nicht vertrůg,
daz er ſo manigen ſtarchen rauffet vnd auch ſlůch.

253 Auch ward er in der burge ſo fråuel vnd auch můelich,
daz ſy alle waffen! ſchryen v̊ber den Wolf Diettrich.
wenn in herr Berchtung wolte vmb ſein vngefuege ſlahen,
ſo muſten in ymmer rechte (knechte?) pinden vnde vahen.

254 Als ſy in auch gepunden, ſo ſlůg er in ze frommen;
des muſt er der vngefůege deſt ſchierer abekomen,
er ſlůg in hart(e) dicke; die ſlege im teten wee:
was er im auch verlobte, das tet er nymmer mee.

255 Suſt nahet es dem tode, als er noch [vil] dicke thut,
daz ſy alle můeſsen ſterben, ſy ſeyn vbel oder gůt,
arme pettlere vnd edle kůnige reich:
[al]ſo lag auch an ſei[ne]m ende Huge Diettereich.

256 Da bevalch er Berchtunge burg vnd(e) lant,
ſeine ſůne all drey(e), vnd die frawen, bei der handt.
da ſprach gezogenlichen Berchtung[e] von Meran:
„wer mir nicht envolget, vmb den nym ich mich nicht an."

257 Suſt ward der kunig vil ſchiere verklagt vnd auch ver-ſwigen.
des muſt(e) vil der lannde nach im verwůeſtet ligen,
do der troſt des landes verſchied vnd auch erſtarb:
der vngetrewe Saben(e) vmb ſeiner frawen hulde warb.

258 Da ward dem lannde jammer vnd mort al[le]rerſt ge-frum[me]t. —
awe, daz man die frawen ſo leichte v̊berkum[me]t! —
ſy fraget Berchtunge(n), ob er hulde ſolte haben,
es warb vmb ir hulde der vngetreẘe Saben.

259 Da ſprach Berchtung mit zorne: „wolt ir im nu ver-geben?
vnde wolt in (frawe,) vor nicht laſsen leben:
[frawe] vnd gewinnet er hulde, er verderb[e]t euch vnd ewr kind,
er verderbet mich vnd alle, die euch (holt) mit treẘen ſint."

260 Da sprach die kuniginne: „sol ich da von ew getreten?
(Sp. c.)
die hochsten in dem lande haben mich vmb in gebeten,
daz ich im gebe hulde: was dich nu duncke(t) gůt?“ —
„es gerewet euch allererste, frawe, ob ir es tůt.“ —

261 „Seyt daz du mirs verpeuteft, so wil auch ichs nicht tůn.“
„vnt tůt irs daruber, er verderbet euch vnd ewren sun.“
daz sy ims verlobte, vnd im doch hulde gab,
des must(e) sy verlieren den rechten laite stab.

262 Als der vngetrewe ir hulde do gewan,
da begunde er raten auf Berchtung von Meran,
vnd begunde auch raten auf die edl kunigin,
wie er die verstiesse vnd ir vil liebes kindelin.

263 Da sprach der vil getrewe: „nu [so] sy im hulde hat gegeben,
nu ratet er auf mich sere, daz es mir geet an [mein] leben.
nu sol man nymmermere gelauben an ein weib:
o waffen vber mich selben! warumb nam ich im nicht seinen leib?

264 Wer die argen diebe vnd vngetrewen [leut] spart,
die verkeren sich vil selten: das solt ich wol han bewart;
wartzů wolt ich den [ze] neren, der mir vngetrewe was?
nu můs es got erparmen, daz er vor mir genass!“

265 Da verstiess man Berchtunge(n) von dem rate [so] zehant;
der frawen vnd der kinde sich Saben vnderwant,
er trůg an mit den herren bayde, tag vnd nacht:
da ers hinbringen wolte, da het ers schiere bracht.

266 Zu den junckher(re)n sprach er da alle zeit:
„ir solt vil rechte wissen, herre, wer ir seit;
von ew(e)r můter valsche ist der dritte kunig enwicht:
den sy euch da zelet ze brueder, der ist ewer brueder nicht.

267 Sy trachtet auf ewr eere beyde, nacht vnd tag,
vnd ist ståte an dem rate, wie sy euch verderben mag:
verstosset sy von der burge, sy ist auf ewr[e]n schaden hie
vnd nembt ir al[les] das erbe, daz ir ewr vater lie.

268 Davon ir in den lannden die leute hafsig sint:
den ſy euch da gibt ze brůeder, der iſt ein keb(e)skind,
damit ward zerſtőret ewrs lieben vater ee:
got gebe, daz ir geſchaffet, daz es ir ÿbel gee!“

269 Die junckher[re]n bede wan[n]den, er hette des war,
des ward das weib verderbet von ſeinen lugen gaa,
vnd auch dem armen kinde verriet er ſein kunigreich:
die kůnigin ward verſtoſsen vnd ir ſun Wolf-Diettreich.

270 Die junckher[re]n bede ſprachen zu ir můter do:
„wir ſein eines dinges worden hart vnfro:
ſol der Wolf-Diettreich nicht vnnſer brůeder ſein?“ —
„ja er, auf mein trewe.“ ſprach aber die kůnigein.

271 „Er iſt nicht vaterhalb, můter; meines vater kint,
das ſagent vnns die leute, die des wol beweyſet ſint.
wir můgen auch vnns [nicht], entrawen, vor dir nicht bewarn.“
da ſprach der elter brůeder: „du ſolt von dem hauſe farn!

272 Was ſolt dir kůniges erbe? du biſt nicht kůnigin.
daz du bei groſsem gelte dem lieben vater mein
vnp vnns ſo haſt verhůret, das ſol dir nicht [ze] frommen [komen]: *(CCX, 1, a)*
nu hebe dich zu dem manne, den du dir da haſt genomen.“

273 Mit jammer ſprach die frawe(e): „nu ſey es got geclagt!
daz du mich des ſolt zeihen; wer hat dir das geſagt?
awe mir, ach, daz Sabene mein hulde ye gewan!
vnd daz ich nicht enuolgete Berchtunge von Meran.“

274 „Got erparme,“ ſprach der junge „daz vnnſer můter (ſint)
iſt alſo recht vnraine, vnd daz wir ye wurden ewr kind!
habt ir im nicht geuolget, das wirt wol wider tan:
hebt euch gen Lilienporten vnd volget Berchtnng[en] von Meran.“

275 Mit jammer ſprach die frawe: „awe! ſun, la mich [bey dir] hie,
vnd auch bei dem erbe, daz mir dein vater lie.
het ich man bey ſei[ne]m lebene, des wolt ich mich hart [ſchämen:
[wann] ich wil nach ſeinem tode, zwar(e), dhainen nemen.“

276 Da ſprach der kůnig mit zorne: „ich ſag dir, was du thue,
du bleibeſt hie nicht lennger, dann vntz morgen frue.
dein reiche morgengabe iſt meines brůeders vnd mein:
du wirdeſt auf diſer burge nymmermer kunigein.“ —

277 „Nu můeſs es got erparmen, daz ich Saben ye geſach,
daz ich von ſeinen ſchulden han diſen vngemach.“
wen ſy gepiten wolte, das was gar verlorn:
die junckherren wolten nye gelaſsen iren zorn.

278 Man lieſs ir vil kaume ir roſs vnd ir gewant;
was ſo man in der kammere des reichen ſchatzes vant,
des wolte man der frawen nicht gegen einer marche lan:
ſy můſt alſo arm reiten zu Berchtůnge von Meran.

279 Sy rait [vil] erparmiklichen v̊ntz zu der porten ein.
da ſaget man Berchtunge[n]: „da kumbt die kunigein.“
da ſprach er: „ſo leit im wage, was wir der erbe haben:
ich wân, ſy hab verſtoſsen der vngetreẘe Saben.“

280 Yedoch er gegen der frawen mit ſeinen helden gieng,
vnd auch mit ſeinem weibe, die kuniginne er emphieng.
da ſprach er zu dem kinde: „nu wollan, herre mein,
mit mir du ſolt emphahen die lieben můter dein.“

281 Da ſprach der junckherre: „nu iſt doch mein můter hie,
ſy kam in einem jare vor Lilienporten nie.“
er wânet, es wer ſein můter des Berchtunges weib;
von demſelben wane beſchweret ward ſein leib.

282 Da ſprach der vil getreẘe: „zwar, ſy iſt dein můter nicht,
vnd dient dir doch vil gerne, wo dir ſein not beſchicht;
alſo tůn auch ich, zware, wo dir ſein wirdet not:
der aber dein vater hayſsen ſolt von recht(e), der iſt todt.“

283 Suſt ward da der rede ir baider vor jammer gar geſwigen,
die freude in ir hertzen die můſt(e) gar geligen.
yedoch was im vil laide, wie er were ein kindelein,
da lief er fůr die porte vnd emphieng die můter ſein.

284 Berchtung mit ſcho(e)nen zuchten (da) zu der frawen [do] ſprach:
„was wolt ir, küniginne, in mein arm[es] obedach?“
ſy ſprach: „wir müeſſen ſüechen die freündt, als wir ſy haben: *(Sp. b)*
meine (kint) hant mich verſtoſſen, vnd hat in das geraten Saben.“ —

285 „Des lone in got von himele, daz er euch verſtoſſen hat.
er tůt an eüch vil rechte, ſeit ir verſmähet meinen rat.
wer getreüen freunden volget, des volgen wirt vil gut:
wer ſol ſich an den laſſen, der nie gewan getrewen můt?“

286 „Mir iſt geſchehen vbele.“ ſprach do die künigin
„gedencke an dein trewe vnd la mich bey dir ſin,
vnd laſſ mich bey dir leiden, furſt, was dir geſchicht.“
„entraw(e)n,“ ſprach der alte „ir bleibet bey mir nicht.

287 Ew(e)r ſüne bede die habent mer dann ich;
Saben hat das reiche, des beſtat nu lützel mich.
ir woltet mir nicht volgen, nu habt auch euch den ſchaden:
der mich yehet ze veinde, den habt ir zehauſe geladen.“

288 Da ſprach erparmiklichen die küniginne heer:
„nu thů mir, was du welleſt, ich han et nyemand mer.“
mit zuchten ſprach der alte: „ir ſolt got willekomen ſein,
nu ſeit in meinem lannde fraw vnd kunigein.“

289 Mit zuchten ſprach der junge: „fraw, ir ſolt mir ſeyn willekomen
zu meines vater hauſe; was ich euch mag gefrumen
vnd daz ich euch mag gedienen, das tůn ich allezeit:
ich dien euch deſt(e) gerner, daz ir mein můter ſeit.“

290 Die fraw geſwaig vor jammer, daz ſy nie wort geſprach.
da tröſtet ſy der alte, vnd füertes an ir gemach.
mit gůter hanndlung(e) man do der frawen phlag:
der junge erp(a)ite kaume, vntz es ward des morgens tag.

291 Da betzwanng in auch der alte, daz im vorchte was bekannt,
daz er im alle morgen müeſſet raichen ſein gewant.
er tet es durch ſein liebe, wo er ſich an im vergaſſ,
daz in in frömbden landen dienſt lüſtet deſter bas.

292 Des morgens vor dem pet(t)e er eines males ftůnd
vnd wartet im mit dienft(e), als die cammerare tůnd,
vntz er alles dinges zu der kirchen was berait:
was er haben folde, das het er angelait.

293 Aus der kemmenate wolt er vor im gan,
mit zuchten fprach der junge: „herre, ir folt ftille ftan,
ir müefset meines dienftes ymmermer wefen frey,
ir(n) fagt mir, wer ich felber vnd mein gefchlächte fey."

294 Lachent fprach der alte: „nu bift duz doch mein kind,
du bift mir zwar(e) lieber, dann deine brüeder fint." —
„fchweiget," fprach der junge „der fchimph ift gar enwicht:
feyt ir mein vater heůte? vnd wart fein gefter nicht.

295 Ich wil euch fragen, herre, ir folt mich berichten gar:
in welchem lannde ich rechte nach meinem vater far,
oder wo ich in todten vinde; der rayfe ift mir vil gach:
bin ich von edlem kunne, ich wil auch tůn darnach."

296 Da wenet des der alte, [wann] er des todes wär gewert,
er trůge vnder vechffen des edlen furften fwert, *(Sp. c)*
er fprach: „nu frage die frawen, die gefter herein do rait,
die kennet wol dein gefchlechte, vnd faget dir die warhait."

297 Von im begunde er ftreichen, nichts nit er in do pat;
fich freůte des der alte, daz der junge von im trat;
aus der kemmenaten er von feinem maifter gie,
yedoch fprach er mit vorchten: „das fchwert das lafset hie."

298 „Entraw̆(e)n," fprach der junge „das wil ich euch widerfagen,
warn[e]t euch ein[e]s andern fchwertes, ditz wil ich felber tragen."
er trůg vil zorniklichen das fchwert in feiner handt,
hin gie er in das münfter, da er fein müeter vant.

299 Er fprach: „nu faget mir, frawe, vnd hayfset ir ein künigein?
wiffet ir, ob ir erkennet den lieben vater mein?
feyt aber ir mein můter, vnd bin ich ew̆er kint,
ir folt mich dahin weyfen, da meine freunde fint."

300 „Ir vart fo zorniklichen,“ fprach die frawe gůt
„vnd bin doch des gelaubig, das ir mir nicht entůt.
ich kan dir nicht beweyfen nu mer der freunde dein,
wann, ich bin dein muter, vnd du mein kindelein.“—

301 „Mag aber ein kindt von můter, on(e) vater komen?“
„entraw̆(e)n,“ fprach die fraw̆(e) „das hab ich nicht vernomen:
von vater vnd von můter wirt wol ein kindt geporn.
den vater, den aber du hatteft, den haftu laider verloren.“

302 „So faget mir, wo der ftůrbe, oder wo der fey gewefen:
vnd faget ir mir vnrechte, ich lafs euch nicht genefen.“
fy fprach, „vil lieber herre, ir folt mir nicht entůn:
vier ennden feyt ir eines kůniges fŭn.

303 Dein vater vnd dein můter was kunig vnd kůnigein;
du folt auch von rechte gewaltiger kůnig feyn:
dein vater was ze Kriechen ein gewaltiger kunig reich,
der fafs auf Chunftenobele vnd hiefs Hugediettereich.“

304 Sy fprach: „ir feit geleret, nu nemet den brief in die handt.“
fein leben vnd fein fterben er daran gefchrieben vant,
wie Berchtung in ernerte, an dem brief er da las,
wauon er was verrateu, vnd wauon er genas.

305 Da naiget er feiner můter das haubat in die fchos,
da ward ir baider wainen vnd auch ir jammer gros,
er halfets vnd(e) kufsets, ir klaider wurden nafs:
durch feines maifters liebe des fwertes er vergafs.

306 Der muter er die tavele in den pǔfm widerumb ftiefs.
da fuechet er Berchtungen, das fwert er ligen liefs,
da pot er feinem maifter vil fenlichen grus,
er kuffet im an die hennde vnd naigt im auf den fufs.

307 „Got muefs(e) dir vergelten, furft(e) von Meran,
maifter vnd(e) herre, das du mir haft getan.
ich han von deinen gnaden meine ere vnd auch mein leben:
ich wil mich, lieber maifter, in dein genad(e) geben.

308 Ich han vil recht erfraget, von wann ich bin bekomen. (CCX, 1,a)
mir wardt vnbillichen mein erbtail genomen.
wayſs got, mir gilt Sabene den vngetrewen rat,
daz er mich vnd mein mûter alſo verſtoſsen hat.

309 So bin auch ich gewachſen vil nach zu einem [ſtarchen] man.
man muſs auch mir von rechte mein erbtail verlan.
zwar, ich gerůwe auch nymmer, ich gewinne ein kůnigreich.“
Al[le]rerſt wil in die ſorge Wolff-herr-Diettreich.

VIII.

Abentheůr. Wie Wolff Diettrich mit ſeinen zwain bruedern ſtrite vnd geſiget in an.

310 Mit jammer ſprach der alte: „du haſt mannheit vnd[e] tugend,
in deinem groſsen leibe haſt du zu claine jugent,
es ſchadet deinen helden vnd deiner kintheit,
daz du ſtrebeſt al zefrue nach ſeneder arbait.“

311 Mit zůchten ſprach der iunge: „wer gern(e) hat gemach,
der verſuechet ſelten frŏmdes obedach:
wer aber in dem alter wil mit gemache leben,
der muſs in ſeiner iugende nach dem hausrate ſtreben.

312 Du ſolt mich des nicht irren, alle dieweil ich tŭge,
ich verſuech in meiner iugende, was ich erwerben mŏge.
es mueſſen meine brueder meine veinde ſein.
ſy (en)laſſen mir mein erbe vnd auch der mŭeter mein.“

313 Mit iammer ſprach der alte: „was ich ſage, das iſt war,
ich was vor vrlauge gerŭwet viertzigk iar,
ich mus in meinem alter mit dir haben vngemach:
nŭ muſs es got erparmen, daz ich Saben ye geſach!

314 Auf den wil ich dir helffen, vnd auf die brueder dein,
ſy tůn dir dann rechte vnd der frawen mein.
ſol aber ez dir icht helffen, du wilt nach ſtreite toben,
da fur der eezeit(e), du ſolt mir daz verloben,

315 Daz du icht vechteſt, wo wir komen in den ſtreit:
ich ſa(e)ch aber ez vil gerne, nu iſt ſein noch nicht zeit.
des hab wir ſite ze Kriechen, er mueſt volwachſen gar,
daz in yemand ſchwert erlaube, er hab dann viervnd-zweintzigk iar."

316 „Nu ſweige," ſprach der iunge „vnd ſich ich dich in der not,
ee ich dich ſterben lieſse, ich läge ee bey dir todt.
ich wil entraw(e)n vechten vmb mein ſelbs kůnigreich,
ich erlaube mirs ſelber." ſprach Wolff Diettreich.

317 „Traun," ſprach der alte „ich tar dirs nicht wern.
wir kummen doch wol wider(e), wil vns got von himel neren,
vnns diene das land ze Kriechen, oder wir verlieſen das leben.
al[le]rerſt můſt du nu hören, was ich dir wil ze ſtewr geben.

318 Sechtzehen junckherren, die liebiſten die ich han, (Sp. b)
meine ſůne ſint ſy alle, vnd ſint dir vndertan.
ſy můeſſen aber alle mit dir fueren ſturmgewant,
yetzlicher tauſent ritter, vnd einen fanen an der hant.

319 Auch wil ich, lieber herre, dir meren dein(e) ſchar,
in ſchnee weiſſen ringen, auch mit tauſent dar.
ich gib dir die helde vnd ein paner liecht,
die ſint ſo ausgeſuechet, daz ſy dir entweichent nicht.

320 In der zwelfften wochen ſint ſy dir berait,
ſo rechen wir mit zorne baide vnſer laid,
ez kumbt von vngelůcke, man geb vnns ein kůnigreich."
„got lone dir der gabe!" ſprach Wolffe Diettereich.

321 Da mueſten ſich beraiten die reckhen in die not,
ſy kamen auf Lilienporten des tages als er gebot,
die edlen vnd die kůenen, die Berchtung [da] gerne ſach:
ir dhainem eines ringes, noch aines riemen nie geprach.

322 Mit freuden ſprach der iunge: „ſy ſint vil frölich kumen,
vnd wirde ich ze herren ymmer, ez ſol in allen frumen,
wes ir einer mûtet, daz wil ich im nicht verſagen.
nu welhes iſt die prunne, die ich ſol ſelbe tragen?“

323 Er ſprach: „ich gåbe dir gerne deines vaters ſwert,
da wereſt du zu ſtreite vil wol [da]mit gewert;
des ſolt du mich erlaſſen, des mag nicht geſein:
got vellet dich vil leichte fuereſt du ez auf die brueder dein.“

324 „Traun,“ ſprach der Krieche „ich pin auch meines vaters ſun;
doch wil ich in mit dem ſwerte dhainen ſchaden tun.“
da hieſs er im gwinnen ain anndre klingen liecht,
vnnd einen halsperg gůeten, der was [aber] ſo veſte doch nicht.

325 Do ſchlauft er an die ringe, vnd nam vrlaub von der mûter ſein.
do ſprach die kůnigin(n)e: „nu ſchone der brueder dein;
laſs ſy des nicht entgelten, ob ſy vngetrewe ſint:
ir ſeyt doch alle drey(e) wann zwayer leute kind.

326 Was ich dir han behalten, das iſt dir noch nit gůt,
ſeyt daz du auf deine brůeder haſt vrlauges mût.
[er ſprach:] „möchten wir ſy zwingen, daz tet meinem hertzen wol.“
„wol mich,“ ſprach Wolf Diettrich „daz ich mit in vechten ſol!

327 Yedoch laiſt ich vil gerne, mûter, dein gepot.“
da küſſet ſi den lieben, vnd bevalch in dicke got.
vil laute rueffet der [jünckherre] (alle): „raúmet (nu) das loch!
was tůt ir talang darynne? [ſorget] (ſauget?) ir ewer mûter noch?

328 Ich han ewern bruedern offenlich widerſait:
ſy pringen vil der veinde auf das gemercke prait;
wir vechten nach dem rechten das ſol vnns got beſchern:
mit dreyſsigtauſent helden wil man vnns das gemercke weren.“ —

329 „Nu lat die fanen fliegen mit freuden vber velt!
mir wirt an den todten meiner lannd(e) widergelt;
gan mir got gelückes, mir wirt ein kunigreich:
nu fol wir mit freuden fechten!“ fprach Wolff- her
-Diettereich. (Sp. c)

330 Dy fchonen caftelane[n] fy vor den reckhen zugen;
die fanen vber die hayden gewaltikliche flugen.
da mueft man gedranges fein auf den ftaten:
has dann v̊ber ein raft(e) kof[e] man der fcheffte fchaten.

331 Mitten in Kriechen fy gewaltiklich(e) riten,
daz fy des nyemand irrte, vil gar vngeftriten.
„entraw(e)n“ fprach der Krieche mir geit nyemand ein
kunigreich:
ich wil mein[en] tail verprennen“ fprach Wolff Diettreich.

332 Da fuerens [v̊ber] (unver)borgen durch der Kriechen
lanndt,
den abent vnd den morgen hv̊b fich raub vnd prant,
vntz an dem vierden tage gen dem morgen frů
da zugen auch die kunige mit groffer menige zů.

333 Vil gewaltiklich(e) was ir (küniges) heer,
fy fuerten in der dicke dreyfsigtaufent oder mer.
gen dem morgenftern(e) als der tag aufbrach
di werele ir baider huete man auf ein ander fteen fach.

334 „Secht ir,“ fprach zu den kůnige(n) der vngetrewe
Saben
„was wir an Berchtungen heer gehayen haben?
mit folher fchar groffer dient er ewrem vater nie mer:
vnnd fol er leben lange, er tůt vnns grof hertzen feer.“

335 Da fprach mit frömbdem můte Berchtung von Meran:
„nu fol(n) auch wir die Kriechen auf die rede beftan.
des fol fich heut getro(e)ften der ritter vnd der knecht,
daz vnns got ymmer danckhet, wir ftreiten vmb das recht.“

336 Die fchar bedenthalben zefamme keerten do;
die fich do ftreites trőften, die wurden alle [vn]fro;
zefammen fy do drungen, die fchäffte fy brachen gar,
ir weyfe fy do füngen in baidenthalb der fchar.

337 Do hůb sich baidenthalben ang(e)st vnnd(e) not,
da muesten liechte ringe von blůte werden rot,
da gegen einander drungen die schar gemainiklich:
da strait vor Berchtunge[n] der Wolff-her-Diettrich.

338 Die spreyssen gen den wolcken in von den hannden flůgen;
da sy die scheffte brachen, die scharffen schwert sy zůgen,
vnd erpaysten von den rossen nider auf das gras:
sy muesten alle weichen, wo Wolff Dietrich was.

339 Er hawet da bedenthalben lugken vnde phat;
sy namen alle ir ende, wen der iunge hin getrat, [stůnd:
die schar durchbrach der Krieche vnd Berchtung da drey-
wen er nicht slůeg ze tode, der ward doch sere wundt.

340 Vntz auf den schwertvessel schlůg er [manigen] durch den helm:
da ward mit mannes plůte begossen gar der melm.
„nŭ fliehe wir," sprach Saben(e) zu dem kunig reich
„ditz ist der vbel teuf(e)l, es ward nie Wolff Diettreich."

341 Da wurden liechte ringe von plůte rotgefar;
des mueſt auch im entweichen die krefftikliche schar;
doch rach er mit grymme allererst seinen zorn:
da wůt er durch die todten im plůt vntz vber die sporn.

342 Da ward von lebenden leuten die hayde schier(e) plos, *(CCXI, 1, a.)*
das plůt durch liechte ringe vast auf die erden gos.
vber den iungen Kriechen do vil maniger schray:
des tages slůg Wolff Diettrich vil manigem sein haubt entzway.

343 Berchtung vnd sein herre die gachten vber velt,
sy wolten Saben suechen: da was lår sein getzelt.
do sy in nicht enfunden, groz war ir vngehabe,
sy slůgen nider die hůtten vnd den rossen die hachsen abe.

344 Was sy der flieher funden, ir dhainer der genas,
sy betungten mit den todten das velt vnd auch das gras.
die veinde iagete[n] nyemand, wan Berchtung von Meran
vnd seiner sůne zehene: das waren sein aindlif dienstman.

345 Als ſy beidenthalb(en) vaſt mit ainander ſtriten,
da was auch mit den kunigen Saben auf das velt geriten,
ſy warteten, wie es ergienge dem krefftiklichen heer,
daran ſi ſahen baide, daz ſloch on alle wer.

346 Sußt habten auf der haide die zwen(e) kunige reich:
„nu wer ſint jhene drey(e)?“ ſprach Wolff-her-Diettreich
die ich dort auf der warte ſihe bey einander haben.“ —
„ja ſint es deine brueder vnd der vngetrewe Saben.“

347 „Sy mügen vnns nit entrinnen,“ ſprach er „nu woldan!“
„du magſt ir nicht erreiten.“ ſprach Berchtung von Meran.
„daz aber ich Sabene hette,“ ſprach Wolff-her-Diettreich
„darvmb wolt ich verlieſen ze Kriechen das kunigreich.“

348 Wie vil man ims werte, doch reit er vber velt.
da riten auch die drey(e) bas vor im dann entzelt
Wolff Diettrich rüeffet vil laute: „vngetrewer Saben!
ich wil dir fride gepi(e)ten, du magſt wol ſtille haben.“

349 Da ſprach der vngetrewe: „des mag nu nicht geſein;
ja fürcht ich Berchtungen vnd die vntrewe dein.“
mit zorne ſprach der Krieche: „wer gab aber dir hail,
daz du mir ſolt verirren mein rechtes erbtail?

350 Oder wer hat dir erlaubet vber mein müter zücht?
das müſt du mir püeſſen, vnd hulff dich nicht dein flucht.“
da ſprach aber Saben(e): „man hat dich wol gewert,
dir hat der (künig) geſchaffen ſein harnaſch vnd ſein güt ſchwert.

351 Da haſt du mördere ymmer an genug;
dartzü iſt dir bevolhen ſein roſs daz in da trüg:
die gabe iſt dir nützer, dan alle künigreich.“
„mir ſol noch mer werden.“ ſprach Wolff Diettreich.

352 Da ſprach aber Saben(e): „reyt[e] dan auf vnnſer leben;
dir vnd Berchtung(e) wellen wir fride geben,
vnd wellen dir mittailen, daz man dir des peſten gicht.“
Berchtung ſprach: „valſcher hoffart (hofwart?)! er gert deines frides nicht.“

353 Sunſt ward ein michel ſchelten mit zorn vnnder in.
do keerten diſe widere, vnd iene riten hin.
vil laute rueff(t) do Saben(e): „ich ſag dir, was du thů,
[helt,] ob du ye piderbe wurdeſt, nu peyt vns hie vntz morgen frů.“ *(Sp. c)*

354 „Entrau(we)n,“ ſprach der Krieche „daz wil ich wol bewarn.“
ſein roſs war erſtrecket, er kunde ir nicht erfarn.
da ers nicht mocht erreiten, noch der kůnig reich,
da wainte allererſt vor zorne der Wolff-her-Diettreich

355 Do riten die heer geſellen wider auf das wal,
was ſy der veinde funden, die fluegen ſy ze tal.
mit zorn(e) ſprach der iunge: „vnd wilt du, maiſter mein,
wir ſullen der veinde peiten vnd hie bis morgen ſein.“

356 „Das wil ich widerraten,“ ſprach Berchtung von Meran
„ſy bringen frue heer (morgen) bas dann tauſent mann,
die halsperge fůeren, vnnd tůn vnns groſsen ſchaden:
ich wån, wir ſein beede auf groſſen iammer heer geladen.“

357 „Vertzaget nicht als ſchiere!“ ſprach [der] Wolff-her-Diettreich:
„ich muſs den leib verlieſen, [oder] ich erwerbe ein kunigreich.“
mit zorne ſprach der alte: „ſol ich dir die warheit ſagen:
die wir ze ſtreite brachten, die ſind alle erſlagen.

358 Ich fůerte dir in den ſtreite ſechtzehen meine kint:
die ſint bey dir erſtorben, daz ir, wåne, zehne ſind.
wiltv nu ſelb zwelfte ein gantzes heer beſtan?
nu vicht mit wem du welleſt, du haſt, wån ich, aindliff dienſtmann.“

359 „Nu(n) welle got von himele,“ ſprach Wolff Diettrich
„daz die ſo hohe kauften mein armes kunigrich!
mir ſol nicht an den meinen ſo groſser ſchade geſchehen:
ich gelaube nicht irs todes, du laſseſt michs ee ſehen.“

360 Da fuerte fo der weyfe fein[en] herren bey der handt,
da er gefach die todten, die het er fchier erkant;
da er ir antlitz(e) als fer verfehrten fach,
er viel auf yeglichen, vor laide er nicht en[t]fprach.

361 Da brach er in abe die helme, fy waren ze tode wundt;
da liefs er ir d(e)hainen, er kufset in an den mundt.
fein hertze war betruebet, fein augen wurden nafs:
Berchtung durch feinen herren der kinde gar vergas.

362 Da zoch er den iungen von feinen kinden hin,
da fprach er zv dem herren: „wo ift nu ew(e)r fyn?
welt ir die herren bewainen, die mir fint erflagen?
meine kindt fy waren, lat mich die felbs clagen."

363 Mit iammer fprach der Krieche: „ja rewet mich mein leben;
die weil daz ich lebte, heft du mirs gegeben:
ich wolt es nemen für Kriechen vnd für alle künigreich,
daz meine gefellen lebten." fprach Wolff Diettreich.

364 „Seydt aber du die herren von mir haft verlorn,
Berchtung lieber maifter, rich[e] an mir deinen zorn;
du haft von meinen fchulden verloren deine kindelein:
dir fey vor got erlaub(e)t, fchlag mir ab das haubet mein.

365 Durch got folt du mich tödten, feit ich des han begert."
da wolt er durch fich felber geftochen han fein fchwert.
vil fchiere gefach der alte, daz im fein erneft was;
(Sp. c)
da zugkht er im die clingen vnd warffs auf das gras.

366 Er fprach zu feinem herren: „des iammers ift genüg;
lat fy die frawen bewainen, die fy in irem leibe trüg!"
der iunge fprach: „mein fware was ye vnclägelich;
allererft bin ich in forgen!" fprach Wolff Diettrich.

IX.

Abentheur. Wie Wolff Diettrich feine dienftman clagete, Berchtunges füne.

367 Mit zorne fprach der alte: „nu lafs dein clage fein:
mein vnd meines weibes waren die kindelein.
nu hilf[e] mir felber raten, vnd lafsen wir den zorn:
was wir darumb(e) tåten, doch weren fy verlorn.

368 Ja ift vnnfer baider hilffe an in nicht verdorben gar,
vnns wachfent annder leůte, vnnd koment auch anndre iar;
es kan vnns nicht gehelffen, was wir bewainen die kindt:
fy werden auch nicht lembtig, die erftorben fint.

369 Ich fage dir," fprach der alte „wilt du nu volgen mir;
nu volge mir mit willen, das pefte rat ich dir.
ich wil mit dir verderben, dir (en)werde dein kůnigreich."
„ich tůn, was du gebeuteft," fprach Wolff Diettreich.

370 „Ich fage dir," fprach der alte „vnd bewaineft du die kint,
die in deinem dienft(e) allhie erftorben find,
wilt du die lenger bewainen, ich diene dir nimmermer."
„fo můfs ich mit dir lachen." fprach der kůnig her.

371 „Ditz wal wir muefsen rawmen;" fprach Berchtung von Meran
„du haft auf diefer erde nun aindlif dienftman,
damit ful wir entweichen, ez ift nu fliehens zeit:
vnns kument wol taufent ritter, den hab wir dhainen ftreit."

372 Mit iammer fprach der iunge: „folt ich nu dein(e) kint
vngerochen lafsen, die bey mir erftorben fint?
wem liefs ich meine gefellen vnd meine dienftmann?"
„wir fullen nit ftåt(e)s zurnen." fprach Berchtung von Meran.

373 „Ich ſage dir,“ [alſo] ſprach der alte „ſey wir hie vntz auf den tag,
ſo kumbt ſo vil der veinde, daz in nyemand entrinnen mag.
nu vliehen wir zu vnnſer veſten, das iſt weyſlich.“
„ich vleuhe vil vngerne!“ ſprach Wolff Diettrich. —

374 „Du ſolt von rechte fliehen, wir haben dhaine wer.
du haſt auch wol gehöret: zwen ſint eines her.
ſo komen vil leichte tauſent vnd vechten alle auf dich:
warumb(e) wilt du to(e)dten dich ſelbe vnd(e) mich?

375 Wir ſullen ze walde fliehen.“ ſprach Berchtung von Meran
„du magſt mit aindlif geſellen nit tauſent man beſtan,
vnd habe wir dann(e) auch dhainen gantzen ſchilt“ *(CCXI, 2, a)*
mit iammer ſprach der Krieche: „ich volge dir was du wilt.“

376 „So ſül wir“ ſprach der alte „auf die purg ze Lilienport.
wir haben an den Kriechen begangen groſse(n) mort.“
„ja (en)ruech[et] ich,“ [alſo] ſprach Wolff Diettrich „vnd werden ſy mir nimmer holt,
wa(e)r Cunſtenopel mein aigen vnd aller Kriechen golt.“

377 „Ich ſag dir,“ ſprach der alte „ich han alles des genug,
des man hundert rittern auf tauele ye getrůg,
des gib ich dir auf Lilienport[e] vil genug wol fůnff iar[e]:
welt aber ir icht mere, daz bringet ſelber dar[e].

378 Die weyle vnns weret die ſpeyſe, die leibnar[ung] vnnd der wein,
ſo ſol wir vor den veinden [alles] ſtůrmens ſicher ſein.
iſt, daz man vnns nicht beſetzet, wir gemůen daz kůnigreich.“
„auf der burgmauer wil ich erſterben.“ ſprach Wolff Diettreich.

379 Sy bewagen ſich der genge die nacht vntz an den tag,
da gieng in vor der alte, der ſeiner kinder phlag,
ſy erſtrichen das gepirge, daz was et hoch genůg:
Berchtungen můten ſere die ringe, die er an trůg.

380 „Du magſt mir nicht gevolgen.“ alſo ſprach her Diettrich.
„ich enrůch, was mir geſchehe, hetteſt du ein kůnigreich.“
„ſweige!“ ſprach der iunge „vnd nym vil rechte war,
ich ſich ein few(e)r plickhen, da liget, wåne ich, der
veinde ſchar.

381 Ee ich auf Lilienporte hinein kum geriten,
wêrn es nit gute freunde, mit ine wurd geſtriten.“
„entraw(e)n,“ ſprach ein ander „ich ſich auch dort ein
liecht.“ —
„ſint es die rechten veinde, ſo geni[eſ]st ir áiner nicht.

382 Zwar, ich ſol erſterben, ich beſehe dann, wer ſy ſint.“
er ſprang in ſeiner prunne ſpielende als ein kint,
zetal die hohen laiten hub er ſich vor in dan,
daz im geuolgten kaume ſein aindlif dienſtman.

383 Da dauchten in ·ie ze claine die ronen vnd auch die
graben:
ee ſy im ze hilffe kamen, er het den ſtreit erhaben,
Berchtunges ſůne gemaine nach im die leyten [da] ſprang:
da erforchten in die veinde, da ſo manig prunne erklang.

384 Ee ſy ſich aufgerichten ze ſtreite allgeleich,
da het auch ſy erſchrecket Wolff-her-Diettreich.
ſy lieſsen bei den feur(e)n ir halsperg vnd ir roſs,
ſy vorchten nun des leibes, vnd entrunnen auf ein mos.

385 Funftzig kaſtelane ſy funden da ſtan,
der namen nun aindliff die aindliff dienſtmann,
den zwelfften nam auch (. .) da der Wolff Diettrich.
ſy lieſſen [aber] da den veinden manigen halsperg
wunniklich.

386 Mit iammer ſprach der alte: „wir ſulln gen der veſte farn,
wir vinden morgen geſte, des můg wir nicht bewarn,
aller meiner lannde ich nymmer genieſsen mag: *(Sp. b.)*
man beſitzet vnns auf der burge ee es morgen werde tag.“

387 In was geleget heute, doch komens auf Lilienport.
vil ſchier(e) der waehter vernam des maiſters wort.
auch hórt in auf der zinne wol die frawe ſein:
ſy zelet durch die porten nun zehen kindelein.

388 Den aindliften ſy do vragte: „Berchtung, wo iſt vnſer her?“
mit iammer ſprach der alte: „wir haben yetzvnd nicht mer.
was vnns iſt erſtorben, daz iſt vnclagelich:
gehabe dich vil wol, frawe, ez lebet noch WolffDiettrich.“

389 Sy ſprach vil clagelich(e): „wo ſint nu meine kint!“
mit zorn(e) ſprach der alte: „ich wayſs wol, wo ſy ſint;
ſy haben wol vergolten irs todes hertzen ſeer:
ich wirff dich vber die maur(e), gedenckſt du ir ymmer mer.

390 Was wir zway klagen ſolten, das wirt er aine clagen:
nu tröſte meinen herren, dem mueſs wir es vertragen,
daz er der kinde tode vergeſſe durch vnns zway:
mich müet der iammer ymmer, daz er ſo laute ob in ſchray.“

391 Suſt volget im die frawe, der kinde ſy vergaſs:
verporgenlichen taugen wurden ir augen naſs.
da ward in der burge die clage vnmaſslich:
nyemand claget alſo ſere, als der Wolff Diettrich.

392 Suſt weret ir aller iammer vntz an den funfften tag:
doch verclagten ſy die todten, die nyemand erwekken mag.
an dem funfften morgen da hůb ſich ein groſser ſchall:
von den argen veinden ward vol perg vnd tal

393 Geleit vnd erfüllet, die burg all vmbe legen.
ſy muſten von der veſte der rayſe ſich bewegen.
die wachter ruefften laute: „nu wachet vnd huetet wol!
das velt vnd das gepirge iſt alles veinde vol.“

394 Da erſchrak an ſeinem bet(t)e der fürſte von Meran,
da trat er in das venſter, vnd erkante manigen man;
vil manige[n] der geſte die füerten frömbdes dach:
ſein hertze erſchrack vil ſere, da er ſo vil der geſte erſach.

395 Da gieng er vber das pet(t)e, da ſein herre auf lag,
den wekte er vil ſanfte: „nu wol auf! ez iſt tag.
deine brueder vnns haben beſeſsen, allererſt geſchicht vnns wee:
es ligent vor meiner burge funfftauſent oder mee.“

396 Da warff er einen mantel vber fein průft plos,
ſy traten in das venſter, die menige ſahen ſy [vil] gros,
die vor der maur(e) lagen, die zwen kunig(e) reich.
„nu bin ich erſt in ſorgen!“ ſprach Wolff Diettereich.

X.

Abentheur. Wie er vnd fein aindliff ſůne beſeſsen ward.

397 „Sweige!“ ſprach der alte „vnd gehab dich noch wol.
feines leides niemand ſich ze vbele gehaben ſol; *(Sp. c)*
der man ſol ſeines liebes auch nicht ſein ze fro:
was wir darumbe ta(e)ten, ſo w(a)er im doch alſo.“

398 Mit zorne ſprach der junge: „ſeit mir got hat gegeben,
daz ſy kumen ſint ſo nahen, ſo wil auch ich [nu] mein leben
wagen vnd mein ere vmb mein kůnigreich:
got lat mich nicht verderben.“ ſprach Wolff-herr-Diettereich.

399 Die in der burge waren, die richten ſich ze ſtreit,
vnd was doch vngeſperret ir tor ze aller zeit,
ſy lieſſen nider die prugke vnd giengen fur daz tor:
wes ſy in der purge luſte, daz funden ſy da vor.

400 Wie gros ir menige wa(e)re, doch was es vngeleich.
da ſiget auch vil dicke (der) Wolff Diettreich.
von ſtarcher patane (pataile?) hůb ſich vil oſſt(e) not:
die veinde geſtritten ſelten, ir belibe wol zwaintzick todt.

401 Sunſt ward von den wirten der geſte vil gefalt.
die wundt(e) dannen kamen, die laſs ich vngezalt.
alſo erwerten die wirte den frǒmden geſten gar,
daz da durch ſturmes willen kam kainer (mere) dar.

402 Da ward ein fride gemachet vnd auch ein gefprach tag.
Saben der tâding[t]e vnd maifter Berchtung phlag:
„ich rate dir daz pefte,“ fprach der vngetrewe Saben
„dez folt auch du mir volgen, wilt du den leib behaben.

403 Berchtung, ich wil dir raten, vnd wilt du gerne leben,
du folt deinen jungkherren vnd die burg den kunigen geben.“
„nv(n) welle got von himele!“ fprach Berchtung von Meran
„er hat fich gar zu verre auf die trewe mein verlan.“

404 Saben fprach: „die kûnige zwene aid(e) habend gefworn,
daz fy das velt icht rawmen, die burg werde [dann] ee verlorn.
dich vnd deinen herren vnd alle deine kindt
die hengkhet man an die zynnen, vnd die auf der burge findt.“

405 Mit iammer fprach der alte: „des mufs ich mich bewegen;
fo bin ich doch in trewen vnd in eren todt gelegen.“
der fride nicht lennger werete, do rayt er wider ein,
vnd faget dife mâre dem lieben herren fein.

406 Wes do die kûnige fchwûren, das liefsens alles war,
fy lagen vor der burge vntz in das vierde jar.
da ward des jungen rew(e) vnd auch fein iammer gros,
daz er [al]fo fterben folte: des verligens in verdros.

407 Von forge ward er weyfe, als die [weyfen] jungen tûnd:
vil frûe an einem morgen er fûr Berchtungen ftûnd,
da fprach vil erpârmikliche Wolff-her-Diettreich:
„mit ruwe erwirbet niemand ere noch kûnigreich.“

408 „Nu fag an,“ fprach der alte „was wilt du, daz ich [nu] thů?
wiffet ichs, wie ichs erwurbe, da hulf ich dir [vil] gerne zů.“
mit iammer fprach der Krieche: „got mûefs(e) dich bewaren!
es ergee, wie got welle, ich mûf laider von dir faren.“

409 Mit zorne ſprach der alte: „nu wayſt du nit, wohin du ſolt. *(CCXII, 1, a)*
daz du der rede erdencke(s)t, ich wirde dir nymmer holt.
welb[er] vogel ze frue fleuget aus dem neſte ſein,
dem mag wol miſſelingen: alſo geſchicht dir, herre mein."

410 Mit zuchten ſprach der Krieche: „mir ſein meine federn lanng
vnnd ſein alſo gewachſſen, daz ſy mich nicht dunckhen kranck.
der ſterckhiſt vnd der lenngiſt ich vnder euch allen bin:
als mich die ſorge zwingent, ich gewynne auch leichte ſynn.

411 Erlaube mir die rayſe." — „warumb(e) tuſt du daz?" —
„ſol ich bei dir verderben?" — „was iſt dir deſter baz?" —
„ich wolte gerne lo(e)ſen dich vnnd deine kindt,
die durch mich in die ſorge vnd ang(e)ſt komen ſind."

412 Da ſprach der getrewe: „wes haſt du dir gedacht?
das du dich vnnderwindeſt, daz du nit vollenden macht.
vnd daz du dirs gedenekeſt, daran tůſt du vnwitzikleick."
„was taug et [auch] vnuerſuechet?" ſprach Wolff-her-Diettreich.

413 „Ich wil die welt durchreiten vnd dartzu alle lannt,
mir werde auf diſer erde ettwo ein kůnig bekant,
der ſo gewaltig [auch] hayſse, in des dienſt wil ich [auch] ſein,
daz er mir rechtes helffe an den argen pruedern mein.

414 Hilffet er mirs bezwingen, darumb wird ich ſein man,
ich wil ein tail des lanndes durch ſeinen willen emphan."
„ways got," ſprach der alte „du rayteſt manigen tag:
den kůnig wayſs ich nyndert, der dir gehelffen mag."

415 „Schweig!" ſprach der Krieche „wie mocht(e) das geſchehen?
ich wil ez nicht gelauben, ich wil es ee beſehen.
was taug[t] das leben dem kinde? es ſei dann [auch] mutes frey.
ob du ynndert kainen wiſseſt, den ſag mir, wo der ſey."

416 „Seyt du nicht wilt erwinden,“ ſprach Berchtung von Meran
„du welleſt hilffe ſuechen, ſo waiſs ich einen man,
wer er vnns nicht ze verre, er lôſt vnns hie mit heer.“
„denſelben wil ich ſuechen, vnd wer er vber meer.

417 Den ſolt du mir zaigen, vnd ſein landt, wo ez leidt.“—
„das hayſset Lamparten, vnd er hayſ(s)et Otneidt.
kain kůnig mag ſich im geleichen, ſo mächtig iſt ſein heer:
ein fraw mit gewalte nam er einem kůnige vber mer.

418 Im iſt vil wol kundig, was deckhet tal vnd perg;
derſelben kůniginne gehalff im ein getwerg.
wes auch den kunig gelůſtet, daz muſs beynamen ergeen:
wo gegen er ſich genaiget, daz mag vor im nicht geſteen.“

419 Mit zuchten ſprach der Krieche: „nu erlaube mir, daz ich far;
ob ichs halt nicht bedôrffte, doch ſo wolt ich dar,
daz ich den kůnig geſ(a)ehe, von dem ich hôre [wunder] ſagen.“
ſy weſten aber nicht, laider, daz in der wurm het hin getragen. *(Sp. b)*

420 Mit witzen ſprach der alte: „die rayſe iſt dir ze gros,
du vindeſt nynndert ſtraſs(e), noch kain ſt(e)ige blos;
du kumeſt auch hart(e) dicke, daz du mir der warhait gichſt:
du můſt ſechs wochen raiten, daz du [weder] lanndt, noch leůte ſichſt:

421 Es hayſset die Romanie, daz lant, noch leute enhat,
du vindeſt nynndert hůbe, noch agker wol beſât.
hebeſtu dich auf die ſtraſse, kind, ez gerewet dich.“
da ſprach aber der iunge: „herre maiſter, trôſtet mich.“

422 „Da můſs ich“ ſprach der alte „darumbe die raiſe weren,
du magſt dich auf der ſtraſsen vor hunger nicht erneren,
geleiche den vihes hirten da geent die wilden lew[e]n.“
„du magſt mir“ ſprach der iunge „von tieren nicht getrew[e]n.“

423 „Seyt du nicht wilt beleiben,“ ſprach Berchtung von Meran
„ſo gib ich dir vil gerne daz ich dir behalten han:
Valcken den vil gûten, den weylent dein vater rayt,
in [vil] manigem volckwige ze ſige darauf er ſtrait.

424 Seinen helm, ſein prunne, ſein[en] ſchilt vnd auch ſein ſwert,
daz han ich dir behalten, ob dein wille dez nu geert.“—
„den ſchilt man, entraw(e)n, an meinem halſſe nymmer geſicht;
warumb ſolt ich den faeren? mir warſ[et] ſein ambt noch nicht.

425 Ein[en] ſchilt wil ich mir kieſen [ſelbe],“ ſprach der iunge man
„ich wil durch ubermûte alle wilde tier beſtan;
man vermiſſet ſein doch lûtzel, welhes [da]uon mir wirt erſlagen:
welhes ſich weret allerlengiſt, des ſigk (ſigur?) wil ich tragen.

426 Ich wil des ſchweren aide, oder ich gelige [dann] todt,
daz ich durch ſein ere immer [mer] aus aller not
wil ſein genoſsen helffen vnd wil in trewe ſchweren.“
mit iammer ſprach der alte: „nu mueſs dich got mir neren!

427 Vnd wilt du nicht beleiben, vil lieber herre mein,
gee balde vnd nym vrlaub von der [lieben] mûter dein.“
da giengen ſy baide, da er ſein mûter vant;
mit iammer ſprach der alte: „ewr ſun der wil in die landt.“

428 „Nv(n) welle got von himele!“ ſprach da die kûnigin.
„er ſol vil vaſt(e) wallen, liebe mûter min.“
ſy ſprach: „ſun vnd herre, wem laſt du dann(e) mich?“—
„meinem maiſter Berchtunge wil ich bevelhen dich.“—

429 „Got mueſs(e) dir behalten, vil liebes kint, dein leben!
was ich dir han behalten, das wil ich dir nu geben.
nu mus ich ymmer wainen mein laid ze groſsem ſchaden.“
ſy ſprach zu dem iungen: „nu raiche mir mein laden.“

430 Ir hertze ward durchprůnſtig, do ſy die claider vant,
ſy ſprach zu irem [lieben] kinde: „nn hab dir ditz gewant.“
wie [vnd] (vil) ſy da gewainte, ſein auge ward nie naſs.
das gewant begunde er ſchawen, er ſprach: „můter, zwew iſt mir daz? (Sp. c)

431 Ich nâme vil michels gerner ein[en] herten halsperg liecht:
gib es, wem du welleſt, mueter, ich wil ſein nicht.“ —
„ja ſoltu daran gelauben, ſun; ez iſt dir gůt,
wo du wilt ainig raiten: ze kindiſch iſt dein můt.“ —

432 „Ja bin ich dem gewante gar ein zu groſser knecht,
an lennge vnd an der weite iſt es mir nynndert recht.“
ſy ſprach: „nu gib mirs wider(e); tuet es dir ynndert wee:
als lieb ich dir ye wurde, la ſeen, wie es dir ſtee.“

433 Da volget er der můter vnd nam es in die hant;
da meyn[et] er, daz [es] im were ze wenig das gewant;
die wat er an ſich ſlauffte: da ward ſy im gar ze weit[e].
er ſprach: „nů ſage mir, mueter, iſt es guet fůr dhainen ſtreit[e]?“

434 Sy ſprach: „es were ſo lang(e) nicht gelegen in meiner laden:
dir kan fewer, noch waſſer, noch annders nicht geſchaden;
wo es hin gereichet, da wirſtu auch nymmer wundt,
vnnd piſt vor allen waffen darynne ſicher vnd geſundt.

435 Du haſt vber dein hertze der ſelden tach geſlaufft:
daz ſint dieſelben claider, da du ynne piſt getaufft.
du ſolt an got gelauben, ſo wirt dir dein kunigreich.“
„nu gerůch er mich behůeten!“ ſprach Wolff-her-Diettreich.

436 Da hyeſs er im gewynnen ſeines vaters ſturm gewant.
ſein muter vil gewainte, do ſy im die riemen pant:
ſy warn alle verzweiuelt an dem kůenen degen her
vnd wolten auch des wânen, ſy geſehen in nymmermer.

437 Alſo man do mit iammer(i)n der purge ynnen ward,
daz der junckherre wolt auf die ſenenden vart,
die alten zu den iungen mochten wainen nicht verlan:
es trauret aber nyemand ſo ſere, als ſein aindlif dienſtman.

438 Der alte ſprach zu dem jungen: „nu gedenck[et] an vnnſere jar;
kůmbſtu zu frömbden leůten, ſo vergiſſeſtu vnnſer gar.
in deiner [kintliche] iugent geliebet dir villeicht ein weib,
dauon ſo hebt dich ringe, vnd verlieſen wir den leib."

439 „Du getraweſt mir vil vbel(e);" ſprach Wolff Diettreich
„der mir die ſchönſte gåbe, vnnd tauſent kůnigreich,
vnd dartzu lannt vnd burge, was ir in der welte ſint,
ich wil nymmer weib gewinnen, ich löſe dich ee vnd deine kindt."

440 „Dez gib mir dein(e) trewe," ſprach Berchtuog von Meran
„daz du der nicht precheſt." da ward ein aid getan,
den ſwur er auf ſeinem ſwerte; den aid er ſtåte lie:
wie gut(e) ſtate ers hate, den aid geprach er nie.

441 „Ich ſag dir," ſprach der alte „mein armůt die iſt ſtarch,
doch han ich dir behalten goldes dreyſsig marckh,
ob dich got geſenndet vnder eines wirtes [ob]dach,
daz du doch des erſten habeſt damit gemach. *(CCXII, 2,a)*

442 Nu ſolt dich nicht entrichten, dein roſs iſt all ze ſnell,
an dem ſatel hange(n)t (vol weines) zway parel,
vnd auch von jågerſpeyſe anderthalb ein pulge vol:
wen dir des zerynnet, got dich beraten ſol.

443 Ich mag dir vor der porte zu keinen ſtaten kumen.
rait[e], als dich got beweÿſe. du haſt [ein] dichs angenomen.
als man dich fraget der måre, ſo du reiteſt fůr daz tor,
ſo ſprich: „ich pins ein hueter, vnd ſol wachen heunt hie vor."

444 So wellent ſy dich leicht vahen, ſo biſt auch du nicht kranckh,
du erwereſt wol deinen mant(e)l an ir aller danckh.“
da man im ſein roſse auf den hof gezoch,
ein yeder menſch das annder vor groſsem iammer floch.

445 Vor iammer mochte niemand den anndern geſehen an,
da kůſten in vil dicke ſein aindliff dienſtman.
ſy wurffen auf die porte, ir iammer ward vil gros:
alſo fur er vber die prugke ſeine(r) kindlein plos.

XI.

Abentheur. Wie im ſein ſwert brach auf dem wůrm vnd trůg in in den perg.

446 Da er alſo palde von der veſte rait,
im ſachen nach die ſeinen, den was von hertzen layd.
do keret er gegen den veinden einem degene geleich:
aller erſt wil in die ſorge Wolff-her-Diettreich.

447 Da ward ein michel fragen, wer er wåre
vnd von wanne er rite. er ſprach zun hůetter(e)n:
„ich hůete vor der burge, die was yetzo aufgetan:
Wolff-Diettrich wil entrynnen vnd ſein aindliff dienſt-man.“

448 Da rait er durch die veinde, daz in da nyemand vieng.
wer aber im ze nahen inder an dem weg gieng,
den letzet er als vnſchone, daz er in nichts mer enpat:
man trug in dann(e) toten, er kam nymmer von der ſtat.

449 Da rait er vor dem walde die nacht vntz an den tag,
N. 166,3. der huete gen den veinden er alterseine phlag,
des tages wol zwainzig toten ſand er in das heer:
do ſis ynnen wurden, ſy fluhen ane weer.

450 „Nu mues es got erparmen,“ ſprach der vngetrewe Saben
„daz wir ſo laſterlichen al[le] hie gehuettet haben,
daz vnns iſt entrunnen (der) Wolff-Dieltreich:
er gewin[ne]t villeichte wide(re) altersain ſein künigreich.“

451 Da keeret er auf die ſtraſsen des anndern morgens frůe,
er wolt(e) gegen Lamparten, do richt auch er ſich zu,
den tag vntz an den abent er vaſt fůr ſich do rait:
vil ſchier da ward er irre, daz můſt im weſen laid.

452 Da zwang in des der abent, er mocht(e) nicht fürbas.
daz er dar het gefůeret, ein lützel er des as;
er mocht nicht von der muede, als manigem noch geſchicht:
wie wee im der ſlaff do tete, doch ſo ſlieff er alles nicht.

453 Da machet er ein few(e)r, daz vber [all] den walt erſchain,
die ronen vngefuege trug er dar altersain[e]:
da verſuechet er vil des wildes dürch ſeinen tumben ſyn,
vil gern het ers beſtannden, dhaines beſtund aber in.

454 An dem dritten morgen da zoch er fürbas.
wie wee im die rayſe tette, [wie] (vil) ſelten er vergas,
er gedacht an Berchtunge(n) ſeinen maiſter von Meran:
er beualch got vil dicke ſeine aindliff dienſtman.

455 Bis an den funfften morgen der küne degen rait,
die ſtraſse vnd auch die ſteige er vil gar vermaid,
allerhande wildes ſach er [vil] manige ſchar.
ſein roſs begunde müeden, des ward er traurig gar.

456 Da muete in (vil) hart(e) ſein ſtarche arbait,
an allen ſeinen freůden was im widerſait;
in begrayff groſse ſwaere, des enkunde er nicht bewarn,
das er in der wilde můſt one ſtraſse farn.

457 „Nu mueſs es got erparmen!“ ſprach der Wolff Diet-
reich
„ich laſs in diſem walde alles mein kunigreich.“
da zoch er ab die prunne vnd warff ſi auf ein ron,
mit trauriklichem mûte ſo ſchied er davon.

458 „Awe!“ ſprach der Krieche „wie ſol ich mich erneren?
ich mag mich alſo ploſser der veinde nicht erweren;
meines vater erbe(s) wartet mir nicht[s] mer:
wem ſol ich dich nu laſſen?“ ſprach der kunig her.

459 Hart(e) barmigliche er von dem geſwerbe floch,
vber rone vnd vber ſtaine ſein roſs er mit im [da] zoch,
da het er im der muede vil gerne gemachet pûs:
wol dreyer raſte lannge gieng er neben im ze fûſs.

460 Mit ſtegken vnd mit ruten ſlug er im manigen ſlag;
vor hunger vnd vor mûede das roſs im da erlag;
in mochte nicht gehelffen, was er im ſlege ſlûg:
ſo lieb was im ſein roſse, daz er den ſatel trûg.

461 Da pant er in vil vaſte auf den ruggen ſein.
er kam[e] auf ein gepirge, da leuchtet im der ſunnen
ſchein,
da erhort er ein ſtymme, die vil laute erſchal,
das ir antwurte [al da] baide, perg vnd(e) tal.

462 So vngehewrem rûffe ward nie nicht mer geleich:
„ich wân, ditz ſei die helle.“ ſprach Wolff-her-Diett-
reich
„nu han ich laider nyeman, der mir die ma(e)re erfar:
nu ergee mir, wie got welle, ich mûſ et ſelber dar.

463 Ich wân wol, daz die teufel mir hie vil nahent ſint,
ich hôr Luciferen ſchreyen vnd alle ſeine kindt.“
ſein roſs das traib er nidere die leyten hin zetal:
vor hunger vnd vor dürſte ſy bede teten manigen val.

464 Mit iammer ſprach der Krieche: „got mir ainen ſteig
beſcheer,
da ich den teufel vinde; wie clain aber ſey mein weer,
man ſol mir das gelauben, ich mueſs den teufel ſehen:
ſol aber ich nu erſterben, das mueſs albie beſchehen.“

465 Die leytten zoch er nidere ein waſſer er erſach.
„waffen!“ ſprach der Krieche „wie ein vngefüeger pach!“
die vngefuege[n] helle vnd die teufel die er da vant,
die waren des meres vnde, vnd ſlugen an die ſtainwant.

466 Mit vallen vnd mit ſtrauchen ſo kam er an den ſant
auf die eben erden nider an das lant;
da ſtuend ein grüne linde, darvndter ein anger was:
im gieng vntz an die gürtele die plümen vnd das gras.

467 Es gab geſchmach vil ſueſsen die roſen vnd der klee:
„o wol mich!“ ſprach der Krieche „wie halt es mir ergee,
got hat meinem roſse waide alhie beſchert;
mir iſt vil deſt ſanfter, daz es ſich ernert.

468 Es wirt hie von dem anger fur baz nicht gezogen.
nu wil auch ich hie ſlaffen auf meinem ſatelbogen;
ſol ich vor hunger ſterben, ſo lig ich hie lieber tot,
dan auf der p(l)osen erde: ditz gras[e] iſt roſen rot.

469 Seydt ich die gruenen linden vnd den anger funden han,
ich enmag vor hungers not(e) weder reiten, noch gan,
wo mo(e)cht ich bas erſterben? es iſt hie ſo wunneklich.“
da entſlief in ſenenden ſorgen der Wolff-her-Diettrich.

470 Der durſt vnd auch der hunger het im nach benomen den leib.
aus des meres grunde gieng ein vngehewres weib,
ſy trüg an irem leibe von ſchueppen ein(e) haut,
ſy ſach auch dem geleiche, ſam ſy were des teufels praut.

471 Mit langem waſſer mieſe ſi gar bewachſen was,
als in dem waſſer wachſet vil vngeſueges gras,
ir hiengen von dem kynne die gran vntz auf den fueſs:
wie vngeſtalt ſy wa(e)re, ſy het dannoch ſenften grueſs

472 Sy was an allen ennden vil ſchleymig vnnd(e) naſs,
ir har gieng vber die verſen vnd dannoch furbas,
ir was die augengrube wol einer ſpannen weyt,
wol zwaier vinger tieffe alda das auge leit.

473 Ir mundt was als ein schaffel, ir zen wol spannen lang,
ir fuesse als ein schaufel, vil vnselig was ir gang,
ir was auch ir stirne wol einer ellen prait:
da sy den degen wegkte, das was dem degen vil lait.
474 Sy trat vber den Kriechen vnd zoch im aus sein schwert,
sy sprach: „nu weis et nyeman, wes du hast begert;
du suechest abentewr(e):“ sprach das wilde weib
„er wa(e)r doch hart vbele, wer dir nu nàme deinen leib.
475 Nu hast du in deiner iugende vil wunnekliche glide,
vnd wesset ich, ob du edel wàrest, ich g(a)eb dir gerne fride.“ *(CCXIII, 1, a)*
sein schwert das parg sy [vil] schiere, wan das kunde sy wol,
sy verparg sich selb(e) hinder eines paumes hol.
476 Da der Krieche erwachte vnd des swertes nicht ensach,
da wannd er seine hennde, vil parmiklich er sprach:
„wayss got, mir sint diebe hie [vil] nahen bei gewesen:
funde ich noch icht gehewres, so möcht ich noch wol genesen.“
477 Da nam er seinen briefe mit iammer in die hanndt,
alle sein(e) swàre er daran geschrieben vant.
die frawe leyse hort(e), vntz daz er gar aus gelas,
alles daz an dem briefe von im geschrieben was.
478 Da alle sein(e) swere gelas [der] Wolff-her-Diettreich,
da gesprach aus dem paume die kunigiune reich,
mit grymlichem mûte die kunigiune sprach:
„wer hat dir erlaubet ditz ligen vnd den gemach?“
479 Vil schiere [da] pligkt er vmbe, da im die frawe ward erkant,
da viel im vor forchten der brief aus der hanndt,
der Krieche sprach mit forchten: „was mag es dir geschaden?
ich bin mit vngemache an dise stat geladen.
480 Du magst mit senfften werten mir wol sprechen zu,
vnd lass mich des geniessen, daz ich dir nichts thû.
ist aber die gruene linde vnd diser anger dein?“
„ja er ist mein aigen.“ sprach die kunigein.

481 „Daz ich han hie geslaffen, daz laffet one zorn,
vnd helffet mir gerichtes: ich han mein schwert verlorn,
das ward mir aus der schaide gezogen, da ich da lag.“
ſy ſprach: „ich hilff dir gerne, wes ich dir gehelffen mag.

482 Vnd hetteſt du yemand freunde, dir wurde villeicht baz.
ich ſich wol,“ ſprach die frawe „dir gewirret etwas.
nu ſage,“ ſprach die frawe „waz iſt aber dein not?
du haſt geſundes hertze, vnd ligſt doch ſchiere tot.

483 Es iſt doch vil vbele, ob du verderben ſolt:
ich trawet dir wol gehelffen; wer ich dir annders holt.“
„mir gewirret an dem hertzen, noch an dem leibe nicht:
es kumbt von arbeite, daz man mich als ploeden ſicht.

484 Got, ſeit ich ſol erſterben, ſo laſs es ſchiere ſein!
yedoch genås ich villeichte, het ich ſpeyſe vnd wein.
zu meiner ertzney gehöret lützel maiſterſchaft:
der durſt vnd auch der hunger[e] benympt mir mein(e) crafft.“ —

485 „Ich erkenne wol die ſalben, die dein hertze haben ſol:
dreyſsig tauſent ritter die erneret ich aine wol.“
mit iammer ſprach der Krieche: „ſy iſt ein gehew(e)r weib.
vnd ob du an got gelaubeſt, ſo erner mir meinen leib.“

486 „Mir iſt vil vnmåre, ob du toter hie geleyſt:
mein hilffe frumbt dich [vil] claine, du ſageſt mir, wer du ſeyſt.“ —
„mein vater was ein Krieche vnd was ein künig reich,
er ſaſs auf Chunſtenopel vnd hieſs Huge Diettreich.
(Sp. b)

487 Nu habent mich verſtoſsen die argen brueder mein.“
„das hab ich wol gehöret.“ ſprach die kunigein.
„alle meine helde[n] ich von in verloren han;
ſy haben mir auch beſeſsen mein aindliff dienſtman.

488 Nymmer ichs vberwinde, ligent ſy ze Kriechen todt.“
ſy ſprach: „wilt du mir volgen, ſy kument wol aus der not.
was dir deine vreunde raten, da piſt du vnverdorben mit:
wiltu geneſen gerne ſo thue, des ich dich pit.

489 Daz du mich nemeſt ze weibe, ich geb dir dreu kü-
nigreich.“
„nein ich, auf mein treu(e)!“ ſprach WolffDiettreich
„nu la mich alhie ſterben, ich enruch, was mir geſchicht:
des vbeln teufels mueter kumbt an mein[en] arme[n] nicht.

490 Daz ich dir verſage ſo ſchiere, das la dir nicht weſen
zorn:
ich han dich vnd alle frawen vntz an meinen todt
verſworn.
ob du begůnneſt zůrnen, wie ſolt ich mich erneren?
na(e)m aber ich alle fraw̆en, dannoch mŭs ich dich
verſchweren.

491 Der teufel aus der helle ka(e)me wol zu der hochzeit.“
vor freuden ward ir mündel wol dreyer ſpannen weit,
ſuſt trat ſy auf hoher, die fraw(e) ſchőner was:
ſy ſchleŭffet ſich aus den ſchůepen, vnd warff ſi auf
das gras.

492 Sy leuchtet aus allen weiben als die ſunne liecht;
aller mayde ſchőne was gen ir gar nicht.
des hungers und des durſtes er durch ir ſchőne vergas:
„ich wåne,“ ſprach der Krieche „mir geuiel nie frawe bas.

493 Mein můt iſt mir gehőhet, du geuelleſt mir ſo wol:
nu erparmes got von himele, daz ich dich nicht ne-
men ſol!
nu ſitze nider, frawe, durch got vnd trőſte mich.“
ſy ſprach mit ſuezen worten: „ſag an, was irret dich?“

494 „Ich han geſworn des aide, frawe wolgetan,
daz ich nymmer weib gewinne, ich loeſe ee mein aind-
lif dienſtman.“
„ich ſag dir,“ ſprach die frawe „vnd wiltu gerne leben,
betwingeſt du deine brueder, du ſolt mir ainen geben.

495 Ob ich dich påte, herre, vmb dein aines leib,
des wil mir got nicht gunnen: du nymbſt ein annder weyb.
nu la mich deinen brueder fŭeren an des meres grŭndt,
ich mach im tåglich(e) wol tauſent wunder kŭndt.

496 Was das mere bedecket, das ſtet in meiner handt,
dartzu ob dem wage wol dreiſſig landt.
alle ſchrawazen wil ich im ze aigen geben,
vnd alle meerwunder: wie mocht er ſchoner leben!"

497 „Entrawen," ſprach der Krieche „ich gib dir den brueder mein,
des magſt du auf mein trewe gar on zweifel ſein,
vnd mag ich in betzwingen, vil ſchône frawe heer."
da ſprach die kuniginne: „ich pitte dich nichtes mer.

498 Ich erkenne ein ſpeyſe, die iſt nutz vnd gût,
die dir an dem leibe vnd [an dem] hertzen ſanffte tât,(Sp.c)
die du vil ſanffte fûereſt mit dir in der taſchen dein,
ſy muet auch dich nicht (..): ſy iſt weder ſpeyſe, noch wein.

499 Wilt du mirs loben bey trew(e), ſo beleibeſtu ſorgen frey,
du gib der ſpeyſe nyemand, wann der getrewe ſey;
ich ſage dir von der wurtzen, die hat ſolche maiſterſchaft,
wenn du ir newſseſt, ſo haſt du eines lewen kraft.

500 Dir iſt darauf dein haubet (. . . .) gelegen;
ir ſtet vil in der welte, man ſolt ir [vil] ſchone phlegen."
ſy fueret in zu dem paume, da ſy die wurtzen erſach,
ſy lernet in daz ers erkannde, wo ers ymmer mer geſach.

501 Als er der wurtze ein wenig genam in ſein(en) mûnd:
„o wol mich!" ſprach der Krieche „nu pin ich aber geſündt,
mir gewirret an meinem leibe nicht ſo gros als vmb ein har,
al[le] meine ſterche, frawe, die han ich wider gar.

502 Ir ſolt mir, frawe, raten, ſeyt ir ſo getrewe ſeit,
wie ich wider ze ſeiner ſterche bringe mein rauit."
ſy ſprach: „derſelben wurtzen ſolt du im auch geben ein tail,
ſo gewinnet es ſterche wider(e) vnd wirdt fro vnd(e) gail."

503 Es ward zehandt verfuechet, fein rofs ward wider ftarch,
in einem frechen mûte fand er aber fein march,
wie mager es aber wa(e)re, yedoch trûg es in von dann:
da kam aus feiner forge[n] der hilflofe man.

504 Mit züchten fprach der Krieche: „frawe, ift dir icht bekant,
welchen weg man reitet in der Lamparten lant?“ —
„du vindeft dhain(e) ftrafsen: reit[e] nur bei dem meer,
du fiehft Lamparten fchiere: got dir glůck da befcheer!

505 Du folt dich herre hůeten, das lant ift an(e) fride,
da vant man ee gerichte bey dem halfe vnd bey der wide,
du wirdeft nymmer irre.“ fprach die kunigin[ne] reich.
nu ift aber aus den forgen der Wolff-herr-Diettreich.

XII.

Abentheur. Wie er die fchacher fchlůg in dem walde.

506 Von danne er do keerte durch den gruenen walt,
als in die frawe lerte, die fteige manigualt,
bey dem mere vil nahen durch das wilde lannt:
die fteige vnd auch die ftraffe im waren vil vnbekant.

507 Des r(a)yt er offt(e) irre, als ichs vernomen han,
an dem vierden morgen da kam der kůene man
in ein ftarche wilde, da hort er fere clagen,
da was ein maget vil fchǒne mit gewalte hin getragen.

508 Da waren in dem lannde fůnfftzigk fchachman,
die heten in dem walde fchaden vil getan,
ze velde vnd auf den ftraffen raubten fy das lanndt: (*CCXIII, 2, a*)
das was den landtleuten mit fchaden wol bekannt.

509 Dar kom der degen küene allaine zu geriten:
owe! hie von dem recken mit ellen ward gestriten!
als in die schacha(e)re zu in sahen komen,
yeglicher sprach besunder, als wir das han vernomen:

510 „Dort heer feert ein recke, der füert ein harnasch an,
das solt ir wissen alle, das selbe wil ich han.“
da sprach aber der annder: „er duncket sich nie so starch,
er muss mir in der wilde lassen hie sein march.“

511 „So gunnet mir des helmes.“ sprach der dritte do.
da sprach es der vierde: „so bin ich des swertes fro.“
sünst ward da getailet, was er mochte han.
als sy ersach der recke, er eilte durch den tan.

512 Gegen den schacher(e)n ward dem degen ger,
da ward vil schiere gezugket schwert, schitde vnd sper,
die bey dem fewre sassen vnd schraiten da die mayd,
der schlůg er fier vnd zwaintzig, als vns ist gesait.

513 Die anndern im entrunnen, sy war[d]en aber wůndt.
da ward die maget ledig(e) an der selben stund,
da lieff sy gegen dem reckhen, dancken sy im began,
sy sprach: „got müess euch lonen, vil wunder küener man!“

514 Da erpayſste er zu der erde, der [wunder]küene degen starch,
er hůb die maget edle für sich auf das march,
da keret er durch die wilde, als vnns das ist bekannt,
zu einem reüttere, den er da nahend vant.

515 Dem beualch er die frawen, als wir vernomen han.
damit keerte dannen der vil küene man,
da saget im nyemand märe, im was auch vnbekannt,
wie berichtet were leüte vnd auch lant.

516 Wo er auf der strassen für die leüte rait,
die waren so betrüebet, daz in nyemand freyt;
da fraget(er) auch nyemand, süst kam er in das lant:
künig Otnides todt der was im vnbekant.

517 An einem morgen frûe da geuieng der kûene man
einen weg vil engen, der trûg in in den tan;
das kam im ze ſorgen, der wald vil dicke was,
wann da was vil tewre beide, veld vnd gras.

518 Des r(a)it er oft irre, als [vil] dicke noch geſchicht,
der edle fûrſte kûene der het der ſpeyſe nicht:
wo er die nacht ſelde het durch das lannd genomen,
da ward er yo beraten, als wir das han vernomen.

519 Da rait der kuene recke allen den tag,
daz er in dem walde vil clainer ſpeyſe phlag.
do es gieng an dem abent, do vant der kûene man
einen reûttere, als ich vernomen han.

520 Der halff im mit der ſpeyſe vnd fragte den kûenen degen,
wes er in dem walde des tages het gephlegen,
daz er alſo ſpat[t]e wa(e)re zû im komen. *(Sp. b)*
allererſt ſaget er im mâre, als wir das han vernomen.

521 Er ſprach: „ich bin von Kriechen komen in ditz lanndt,
ich wolt auch gegen Gart(e); nu thue mir das bekant,
wo ich die rechten ſtraſse reite von dir al dar.“
er ſprach: „vil lieber herre, der beweis ich euch vil gar.“

522 Der reuter der gieng danne mit im in den tan,
er weyſet in auf ein ſtraſse, den auserwelten man.
da was es worden vinſter: daz er nicht da belaib,
des nympt mich ymmer wunder, was in von danne traib.

523 Doch keret er durch die wilde, durch das gepirge dan,
gegen den Gartſe(w)e gahen er began;
ja rait er in dem walde des nachtes vil kummerlich:
nu iſt aber aus einen ſorgen der Wolff-herr-Diettrich.

XIII.

Abentheur. Wie er frawen Liebgarten horte clagen ir lieben man.

524 Den Gartfee hort er dieſ(s)en, vinſter was die nacht;
von den wachter(e)n hort er einen pracht,
vnd ein küniginne vil jammerlichen clagen:
dar begunde er gahen, ee dann es wolte tagen.

525 Da erpayſte er von dem roſse vnd weyſet es durch den tan.
aber clagen ſere horet der küene man.
er gedacht: „biſt du geſangen, ſo hilffet dir mein leib."
ja claget Otniden ſein vil ſchöenes weib.

526 Da was im vnkunde die purg vnd auch das lanndt,
da kam der edle recke ze Garte für gerant,
ſein roſs das pand er palde, als wir hören ſagen,
er hûb ſich zu der mawre, vnd hört die frawe clagen.

527 Sy klaget iammerlich(en), ir clage die was gros:
„nu pin ich hie ze Garte vil maniger freuden plos!
hymeliſcher kayſer, was het ich dir getan?
daz du mich haſt geſchaiden von meinem lieben man.

528 Der gewan mich mit nöeten verre in der hayden lant;
alle meine mage ſint mir vil vnbekant;
ich was ein haydeninne, vnd er ein Criſtenman,
wan ich durch ſeinen willen den rainen tauff gewan.

529 Nu mus ich mich ſein anen, das wil ich klagen Criſt,
der ob aller welte vil gar gewaltig iſt."
hie klaget vil klägelichen die kuniginne reich:
das horte bei der maur(e) Wolff-her-Diettreich.

530 „Seit ich verloren han meinen lieben man,
ſo wil ich mich ervallen, vnd mir got [vil] laides gan."
hie ward mit ſeinem ſchilte Wolf-herr-Diettreich;
da behabet ein junckfrawe die kuniginne reich.

531 Die was taugenliche mit ir gegangen dar,
ſy nam der kuniginne mit gantzen trewen war:
„klaget maſſicleichen, fraw, ewren lieben man: *(Sp. c)*
ja lebt noch got der reiche, der euch wol ergetzen kan.“ —

532 „Wie mo(e)cht ich werden ergetzet des lieben herren mein?
ich wän, das in der welte nicht ſo piderbe [man] müge ſein.
er jach, daz in der welte ni(n)dert were ſein geleich,
wann einer von Salnegge, hayſset Wolf-her-Diettreich.

533 Der iſt da ze Kriechen gar ein gewaltig man,
im dient gewaltikleichen geuilde vnd manig tan.
da Otneit mein herre ze iungeſt von mir rait,
was er guter märe, mir von dem recken ſait!“

534 Allererſte ſprach bey der maure Wolff-her-Diettreich:
„klaget mäſſekliche, küniginne, reich.“
da erſchamt(e) ſich die werde vnd wolte danne gan:
durch aller frawen güete pat er ſy ſtille ſtan.

535 „Ir ſolt mich laſsen ho(e)ren, vmb wen ir iammer traget,
wer was der ellensreiche, den ir ſo ſer beklaget?“
ſy gedacht, es wäre ir herre Otneit ir lieber man,
vnd het durch verſuechen diſe frag da getan.

536 Trähene von ir augen die vielen hin zetal,
die natzten im die hennde vor dem weiten ſal.
die nacht die was nicht vinſter, ſy chos den küenen degen:
da het die küniginne ſich freuden gar bewegen.

537 „Biſt dus, mein lieber herre?“ ſprach das raine weib
„das hat mein armer dien(e)ſt getan wider deinen leib,
daz dü mich ſo verſuecheſt: nu melde dich entzeit,
vnd ſchaide mich von iammer, hoher künig Otneit.

538 Nun mütet mich ze weibe der graue Herman,
der bei deinen zeiten ye dir was vndertan.
gedencke, künig herre, wie ſtat dir daz an?
vnd ſchaide mich von nöeten, vil tugentlicher man.

539 Nu můſs ich taglichen leiden [vil] groſse not,
das mir nu endicleiche vil lieber were der todt.
ja mutet mein ze weibe, der vnder Otnide[n] ſaſs:'
reicher got von himele, dir ſey geclaget das!

540 Seyt Otnit mein herre ze jung(e)ſt von mir ſchied,
ſeyt hot ich leider nyemand, der ichtes mich beriet;
des iſt mir ſorg vnd iammer ze allen tzeiten kůndt:
man geit mir meines geldes nun kupfers hundert phundt.

541 Da muſs ich mich zum iare mit no(e)ten mit betragen,
was ich vnd meine freůlin mit hannden mag beiagen,
das iſt mein gelt zum iare, des ich mich neren mus:
der ſueſse got von himele der thue mir ſein ſchier půs!

542 Nu[n] gedencke, kunig herre, do ich erſte bey dir lag,
wie recht tugentleiche mein dein kůener leib phlag.
ich laiſte durch de(i)n willen gar ein herte fart:
daran ſolt du gedencken, vil edle furſten art." —

543 „Ich bins nicht ew(e)r herre, ich bins ein vertribner man,
der weder lanndt oder leute oder erbe nie gewan.
gar on(e) mein(e) ſchulde ſo bin ich vertriben:
(CCXIIII, 1, a)
mir iſt ſicherlichen nicht wann ſchilt vnd ſper beliben,

544 Dartzů mein roſs geſatel(e)t. des můſs ich mich began[n].
ich bin in diſem lannde gar ein ellend(er) man.
ich klaget euch gerne, frawe, meine groſse not:
nu iſt ewr clage manicuelter vmb des edeln herren todt."

545 „Was möcht ich, ellensreicher, ewrs laides mir geklagen,
man hat in manigen lannden von mir ainen vil ze ſagen,
man ſaget in diſem lannde meines herren todt,
des leide ich hie ze Garte iammer vnd groſse not." —

546 „Nu ſagt mir, kůniginne, wie mag es vmb in ſtan?" —
„[herre] ich ſante aus diſem hauſe einen wolbejarten man,
der wolt(e) an den wůrmen rechen ſeinen zorn,
davon han ich den lieben herren mein verlorn."

547 Er ſprach: „durch abenteur(e) bin ich her komen,
ew(e)r clage, frawe, han ich wol vernomen;
ich rech euch an den wurmen, oder ſy müeſsen mich nach im tragen:
mich erparmet hart(e) ſere ſüſt getanes clagen.“

548 „Das wil ich wider raten,“ ſprach fraw Liebegart
„zwelff man(n)es ſterche het Otnit mein zart:
den hat der wurm(e) ainer in den ſtain getragen;
ir mugt wol hie beleiben, lat mich in aine clagen.

549 Womit het ich verdienet,“ ſprach das raine weib
„daz ir durch meinen willen ſolt wagen ewren leib?
das geverte iſt nach den würmen vil ſchwinde in den tan:
ich wil euch, degen, raten, daz ir hie ſolt beſtan.“

550 Da ſprach der riter edle: „des mag nicht ergan,
ich beſtan ſy endiclichen, vinde ich ſy in dem tan,
ſeit (ſi) ſich mortes vleiſsen, ſy laſsen mir iren leib:
der måre ſult ir peiten, vil tugentreiches weib.“

551 Vrlaub gert er dannen. ſy pat in ſtille ſtan:
„ſaget mir, riter edele, wie iſt ewer name getan?
durch ew(e)r tugende willen, nennet ewch küener man,
daz ich got vnd (umb?) eur ere deſt bas geſlegen kan.“

552 Er ſprach: „kuniginne, des (en)mag nicht weſen,
ich mueſs ee da ze walde ſterben oder geneſen.“
er gie zu ſeinem roſse, des hab er ymmer danck,
gewappent, on(e) ſtegraif, er in den ſattel do ſprang.

553 Sere weinende ſprach fraw Liebgart:
„awe, meines herren! ditz geleichet ſeiner fart.
wilt du mich bas verſuechen?“ ſprach aber das raine weib
„got durch ſein(e) güete behalte deinen leib!“

554 Einen puneiz auf dem roſse tet er auf den graben
harte paldecliche, als wirs vernomen haben,
er naig[et] der küniginne, von danne was im gach:
nu (im?) tet die tugentreiche vil manigen ſegen nach.

555 Da keret er von der burge durch den vil tieffen tan,
her nider gen der Etfche, da vant der küene man *(Sp. b)*
die rechten lanndtftrafsen, die rait der helt fa. —
Wolff Diettriche(s) abenteur(e) ift aber aine da.

XIV.

Abentheur. Wie er einen todten ritter vant, der was dem wurm emphallen.

556 Ze berge bey der Etfche gahen er began,
hart(e) baldiclichen gegen Triendte dan.
da faffen artztleüte an derfelben ftund,
da teten im die armen iren grofsen iammer kundt.

557 „Got willekommen, herre, heer in ditz(e) lanndt!
ob euch got von himele zu hilffe vns hat gefant.
vns hat ein wurm wilder ze laide vil getan,
er hat hie verderbet wol fünffhundert man.

558 Das folt ir helffen richten, vil hochgeporner helt,
ze vogt vnd auch ze herren vñs allen feyt erwelt.
er hat vnns verderbet den künig Otneit,
der was ein kind der jare: fein lob was worden weit."

559 Es wurden ficherlichen fchilt(e) dargetragen
mit fchatze vur den recken, als wir hōren fagen:
„ewr gut folt ir behalten," fprach der werde degen
„ich han durch gotes willen der raife mich bewegen."

560 Da bel(a)ib der ritter edle vntz an den dritten tag,
fein vnd feines rofse(s) vil guettlich man da phlag.
fy dienten im mit vleifse, daz was michel recht,
das tet mit gutem willen manig ritter vnd(e) knecht.

561 Aines tages gen der none ze rube (Rube?) was der man,
da begunde er vragen gen dem wilden tan,
er pat, daz fy im teten des wurmes fart bekant:
do zaigten fy in dem (im den?) Meer fee zu der ftaines want.

562 Vrlaub nam do ze Triende Wolff-herr-Diettreich,
do gachte vber die hayde der helt vil lobeleich.
er keret auf ein ftrafse in den wilden tan,
da vand er ficherlichen einen todten man.

563 Der was dem wurm emphallen, in der felben ftůnd,
erpaifzte (er) zu der erde, grofs iammer ward im kŭndt.
er fprach: „owe, recke, dein kumber ift mir laid;
du macht wol wefen edele, feyden fint deine claid.

564 Du magft ficherlichen wol fůrftenkŭnne fein."
er vand an feiner hennde zway reiche vingerlein.
ftucke von gewande lagen vmb den krays,
plutig was die ftrafse: in begos ein ang(e)ftfways.

565 Eines weibes ftymme die hőrt er fere clagen,
die was in den zeiten mit forgen vmbetragen,
die was ein grauinne. wie kunde ir laider wefen?
eines degen kindes die frawe was genefen.

566 Der vor im lag toter, der was gewefen ir man. (Sp. c)
fy het fich verloffen von den leŭten in den tan.
dar eylte paldicleichen der degen vnbekant,
fy pot aus vncreften im ir vil weifsen handt.

567 Ir was von vncrefften ir fprach(e) gar gelegen.
das begunde erparmen den aufferwelten degen.
darnach in kurtzer weyle die frawe fich verfan,
fy begunde zehannde fragen den riter wolgetan.

568 Da fprach gezogenliche der fůrfte vil ftoltz:
„faget mir, frawe edle, wer bracht euch in das holtz?"
„herre, mir nam ein wůrme den allerliebften man,
den in difer welte dhain frawe ye gewan.

569 Iun einem paumgarten heut morgen das gefchach,
dauon ficherlichen mein freude allda zerbrach.
er was milt des gutes vnd gar ein werder man:
ich ftal mich vor den leŭten daheer in difen tan.

570 Freude ift mir gezucket, nu han ich funden not,"
fprach die tugentreiche „nu nahent mir der tot."
da fprach der ritter edle: „frawe, ir mŭget wol genefen,
ob fein got geruchet: ich fol ewr amme wefen."

571 Da sprach aus vncrefften die frawe lobesam:
„awe! ritter edle, da hab ich gen euch scham." —
„schame ist hier zergangen:" sprach Wolff-herr-Diettreich
„ja hilffe ich euch aus sorgen, ob ich bin synnenreich."
572 Von der stainwannde gahen er began,
in seinem helme balde wasser bracht er dan,
hie labte sich die frawe, das tun ich euch bekannt:
ir halff aus vncreften da des fursten hanndt.

XV.

Abentheur. Wie er des todten ritters frawen ze einem reüter brachte vnd ims emphalch, wie das kinde.

573 Von harnasch ward er geplosset, sein cůrseit von im gezogen;
sy was von des recken hilffe vnbeerogen:
mit kinde mit alle trůg er sy all ze hant
zu einem reüttere, den er nahen bey im vant.
574 „Phlige mir der frawen," sprach Wolff-herr-Diettreich
„mit vil grossen eren, ich tůn dich [des] gutes reich."
da sprach der wirt zum gaste: „alles das ich han
daz sey meiner frawen mit dienste vndertan.
575 Da sprach zum reütter(e) der vil kuene man:
„wirt[e], durch dein(e) trewe sey dir kunt getan:
du solt das kindel tauffen, thu so tügentleich,
nenne es nach meinem vater Huge Diettreich."
576 Ir ward von dem wirte mit eren wol gephlegen.
vrlaub nam [er] von in baiden do der werde (degen),
wider zu dem todten gachte er all ze hant:
sein rofs der ritter edle dannoch gepunden vant.
577 Er sprach: „awe, recke, nu rewet mich dein leben.
(CCXIIII, 2, a)
got gerůche deiner sele ein ringe weicze zu (geben)!"
sunst klaget er jammerliche des edlen grauen leib,
er sprach: „ich vant in nöeten heüt sein schönes weib."

578 Hie brach er uber den todten beide, laub vnd gras.
da gacht er nach dem würme, dem er vnwâge was.
die nacht begrayff mit crefſte den auſſerwelten degen:
er het ſicherlichen ſlaffes ſich bewegen.

579 Damit der degen küene rait alle die nacht.
er hort in dem walde von vogele(n) ſüeſsen bracht.
die nacht was gar vinſter, des rit er [vil] kümmerlich.
nu iſt aber in ſorgen Wolff-herr-Dietterich.

XVI.

Abentheur. Wie das roſs den würm vertraib die weyle er ſlieff.

580 Er rait durch ein geuelle gegen einer ſtainwant,
in lufte ſere ſlaffen, das tün ich euch bekant;
zu im der tag erleüchte, als wir nu haben vernomen,
da was der degen küene auf ein hayden komen.

581 Da erpayſst er von dem roſse nider auf das lanndt
vnd legte ſich ſchlaff(e)n in ſeinen ſchildesrant.
da ſlieff der degen küene wol auf liechten tag:
der wurm gieng von dem loche, da er aber der wayde phlag.

582 Durch ſein ſchnabelwayde gie er von dem neſte dan.
ein getzwerg von dem ſtaine rüeffen do began:
„wache, degen ma(e)re, ja iſt es an der zeit:
du maneſt mich groſser laide vmb den künig Otneit.

583 Der kam durch den würm daher in diſen tan,
hie verlos auch ſein leben der auſserwelte man,
Otnit der vil edle verlos hie ſeinen leib:
den bewainet noch ze Garte Liebgart ſein ſchônes weib.“

584 Dannoch ſlieff vnnderm ſchilt(e) der wunder küene man;
der wurm gachte balde zü im durch den tan;
dannoch ſlieff vil ſere die edle fürſten art:
das getzwerg begund ſich rauffen bei dem har vnd part:

585 „Awe! wiltu nicht wachen, wunderkůene man,
ſo lebt nyemand in der welte, der die wurm důre beſtan.
awe! wiltu nicht wachen, wer ſol vnns fride geben?
[oder] wer richet nu die armen, verleüſeſt du das leben?“

586 Dannoch ſlieff auf dem ſchilde der kůene degen ſtoltz.
der wurm gachte balde zu im durch das holtz,
das roſs das prach den zaüum vnd lieff den wurm an,
es traib in von dem herren mit ſtreite in den tan.

587 Wann es den wurm wilden getraib verre dan,
ſo lieff es zu dem herren, als ich vernomen han,
vnd wolt in gern(e) weckhen, das tun ich euch bekant,
es ſchlůg in mit dem fuſse auf des ſchildes rant. *(Sp. b)*

588 Es l(a)it von dem wurme vil vngefůege not,
das ſolt ir gelauben, vil nahen was im der todt,
er begunde im zerren ſein vil ſchönes fel;
doch was es in den zeiten vil kůene vnde ſchnell.

589 Es het den wurm groſsen verre hin dan getriben.
nu was der degen kůene allain hie beliben,
der was nu erwachet, ho(e)ret, wie er do ſprach,
da er er ſein roſs das gůte naſs von plůte ſach:

590 „Wee, das ich nicht han gewachet!“ ſprach der kůene man
„ja het ich dir geholffen, als du mir haſt getan;
ich ſichs an deinem ſweyſse, du piſt geweſen in not:
wêr got vnd dein hilffe nicht geweſen, wir weren [bede] tot.

591 Nu han ich deiner trewe vnd auch der hilffe dein
genoſsen, daz ich heute han das leben mein.
ich ſichs an deiner gepåre, der wurm iſt hie geweſen:
nu hat vnns got geholffen, daz wir ſein geneſen.“

592 Er richte ſich von der erde, als ich vernomen han,
den zaum den machet er balde vnd legt in dem roſs an.
er maſs des wurmes fueſse: vil eiſslich was ſein gang,
die kla vor dem rüſte waren daüm ellen lang.

593 Da ſprach dar ritter edle: „ſy(ch) was ſol ditz weſen?
der teufel aus der helle, wer kůnde darvor geneſen?
wer ich alſo tote(r) beliben in diſem tan,
wer het dann erlöſet mein aindlif dienſtman?

594 Die liefs ich da ze Kriechen in vil grofser not,
sy ringend taglichen nun vmb den todt.
herre got von himele, lafs mich die zeit geleben,
das ich in troft mit freuden noch ainest muefse geben!"

595 Da gurte er feinem rofse vil fch(n)ellicIichen bas,
in einem grimmen muete er darauf gefafs,
da keerte nach dem wurme der degen lobelich. —
nu wil in die forgen Wolff-herr-Diettrich.

XVII.

Abentheur. Wie ims fwert braft auf dem wurm vnd trůg in in den perg.

596 Da keret er gegen der wilde durch das gepirge dan
gen der ftaineswende, als ich vernomen han,
da erpayfste der ritter edle nider auf das lanndt,
fein rofs er hart(e) fnelle zů einem paume pant.

597 Da gieng gen dem perge der vil kůene degen,
er het vil ficherlichen ftreites fich bewegen,
da er kam zu dem loche, als ir wol habt vernomen,
in einem grimmen můte was der helt dar komen.

598 „Her wirt, feyt ir hie hayme?" fprach der kůene man
„da wellent euch die gefte mit ftreite hie beftan. *(Sp. c)*
nu wert euch mannlichen:" fprach der kůene degen
„ir geltet mir die todten, die vor euch fint gelegen."

599 Der iungen waren fůnffe, die grynen den ritter an
der alte was nicht dahayme, der was nach [der] fpeyfe gegan.
„was folt ich an euch welfferen eren hie began?
ja wil ich nach dem alten, der hat vnns laide vil getan."

600 Do keret er von den jungen aus der ftaineswant
wider gen dem walde (do hort er al ze hant
in dem wilden walde) einen frayslichen fturm,
den facht ein lewe wilder, das annder was der wurm.

601 Da fůeret er an dem ſchilde den leẘen von goldn rot,
da ſach er dort den wilden ſtan in groſser not:
„mag ich dir nicht gehelffen, ich wil dir widerſagen,
daz ich dich nymmer gemal(e)t an meinem ſchilde welle tragen.“

602 Das ſper zu ſeiner hennde geuieng der kůene man,
mit einer ſtarchen tyoſte rant er den wurm an;
das ſper zu manigen ſtücken vor ſeiner hannde praſt:
er kunde ſein nicht gewynnen, das betaŭrte ſere den gaſt.

603 Da erpayſst der ritter edle nider auf das lanndt,
ſein roſs er hart(e) palde zu einem paŭme gepandt,
nam das ſwert zu bayden hannden vnd ſchlůg auf den wŭrm:
er kunde ſein nicht gewynnen, der gaſt hůb den ſtŭrm.

604 Das ſwert ze dreyen ſtucken als ein aphl hin geſprang.
da het der ritter edle vil manigen gedangk,
auf rackht er ſein(e) hennde: „vil genediger got!
du magſt mir wol gehelffen, ich geſtee hie in groſser not.

605 Hilff got von himele, gnediclicher Criſt,
hilff an diſen zeiten, ſeit du gewaltig biſt!
vnd iſt daz ich todter beleibe in diſem tan,
ſo berat doch (zu) den Kriechen [mit] meine[n] aindlif dienſtman.

606 Die ſint auch verdorben, verleůſs ich hie mein leben.
ſueſser Criſt von himele! ich han mich dir ergeben,
es ſtet an diſen zeiten, vmb mich vil kůmmerleich.“ —
allererſt iſt in nŏten Wolff-herr-Diettreich.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Otnit.

und

Wolfdietrich.

Hagens Bruchstücke.

Otnit.

Erstes Blatt,
Vorderseite, Unterhälfte.

Erste Spalte.

164
ſtu doch min kint.
165 ſprach der lampartere
Dar ane haſtu gelogen
Brech ich nit mine truwe
Oder were ich vngezogen.
Min hertz iſt ſo getruwe
Ez mag dir nit getun

Nu ſage mir vff din truwe
Bin aber ich din ſun
166 Mit zuhten ſprach der cleine
Du biſt min kindelin

Er ſprach dez muſz vff einer hut
Werden verbrant die muter min
Daz vor mime vater
Ie kein man by ir gelag

Zweite Spalte.

171 Die frauwe wol getan.
So muſz daz kunigreich
Mit groſzer de leben.
Alſo gewan ich ſie zu wibe
Daz ſol mir got vergeben.
172 AN eime heiſzen tage
Sie an*) irm bette ſaſz.
Sie weinte nach lieben kinden
Ir augen wurden naſz.
In einer kemnaten
Do entorſt nieman by ir ſin
Wanne ſie ſich erweinen wolte
So lieſz ſie niemant zu ir nin.
173 Do ſtunt ich vor irme bete

Vnd horte waz ſie ſprach
Do wart ich ir ſchuldig.

---

*) an *ist rothübergeschrieben.*

Kehrseite, Unterhälfte.

Erste Spalte.

176 An ſime libe tragen ſol
177 Luter alz ein brunne
Liht alz ein glaz
Do ſach er die ringe
Vor im in dem graz

Vnd einen helm ſchone
Von golde waz er lieht
Gewirket alſo feſte
Kein ſwert enſnidet ſin niht
178 Do wart der lampartere
Fro der ringe ſin
Er enmocht ir niht geſchauwen
So lieht waz der ſchin.
Do ſprach der lampartere
Ez iſt ein wunder hie geſchehen
Ja mag ich die ringe

Zweite Spalte.

182 Do han
Nu han ich lampartere
Wol gezieret dinen lip
Wiltu daz ich dir diene
So erzurne nit daz tugentrich wip.
183 Erzurneſtu du die frauwen
Vſzerwelter tegen.
So muſz wir ſin geſcheiden
Die wile daz wir leben.
Do ſprach der lampartere
Ich enbrech nit din gebot
Ee danne ich ſie erzurnte

Ich wolte ee ſterben tot
184 Mine muter dine genuſzet
Die wile daz ich leben

Mine hertz vnd alle mine ſinne

Zweites dem vierten angebogenes Blatt.

Vorderseite, Unterhälfte.

Erste Spalte.

187 Wer mit
Der mag
Do vant er zu
Geſchrieben ſinen na

Kehrseite, Unterhälfte.

Zweite Spalte.

204

ar porten

Erste Spalte.

188 Die ſcheiden waz von g
Vnd daz der feſzel ſolte
Daz waz ein borte ſidin
Vnd gap liehten ſchin
Obenthalp der hiltzen
Dez guten ſwertes ſloſ
Do lag ein karfunkel
Wol einer fuſte groz
189 Do wolte der lampar
Von im vnd dan
Nu muſz dich got gen
So ſprach der wenige
Du ſolt mich nit v^{s}mi
Wanne du darffeſt min
Du enkanſt mich nit

Zweite Spalte.

olt
205 urggrafe
ſin
er bruſt

ſne.
wen
we.
206 e pforten
warff
r brucken
ſcharpf
vō ſtahel were
der gaſt

Drittes Blatt.

Vorderseite.

206 die ringe
baſt
207 n wieder
wiht
ſzen
e niht
n fuſzen
rſlagen
ampartere
on hinnen tragen
208 ben bruder
komen

ſchonet
en lip genomen

211 Ich hans vch balde ergetzet
Behaltent ir daz leben
212 Vil ſchire ſprach die muter
Wer gap dir daz gewant
Er ſprach do reit ich hin
Zu der ſteines want
Do han ich din genoſzen
Daz ich dir vnwege bin
Kunig Otnides abenture
Iſt die ander nu do hin.
213 Zuhant ſprach die mut^9
Wer gap dir daz heubt
dach
Do ſeit er ir die mere
Wie daz im geſchach

	Erste Spalte.		*Zweite Spalte.*
	ampartere		Do enmohte nit gelenken
*	it		Daz tugenthafte wip
*	ſcheiden		Sie ſprach ich gip an dine gnade
*	ſtrit		Lieber ſun minen lip.
*	erwinden	214	Mit helſen kuſzen flehte ſi im
	lange geweſen genug		Biz er ir frunt wart
	h ſere		Da nahte ez vil ſchiere
	urggrafen ſlug		Des kuniges hinefart.
209	ich verſuchen		Do bleip er zu garten
	uwe ſit		Biz vmb quam daz iar
	vntugende		Die im da helfen ſolten
	here Otnit		Die quamen alle dar
	en	215	Er befalhe dem burgrafen
	an in		Die muter vnd daz lant
	lampartere		Die helde im hulde ſwuren
	er min		Do hup er ſich uff zu hant
210	die lute		Er nam mit den helden
	vant		Vrlaup zu der muter ſin
	enpfingen		Do reit er uz ſchiere
	hant		Zu der ſtat meſſin
	hier erkenet	216	Harte minnencliche
	t waz et bloz		Enpfing in manig heideniſch man.
	weinen		Die kiele waren ſchon bereit
	eit gar groz		Do ſchiften ſie von dan
211	mpartere		Sie waren gein dem iare
	uwen lag		Mit ſpiſe wol geladen
	muſz ez got erbarmen		Den enker ſie do loſten
	gepflag		Vnd ſluſzen von dem ſtaden
	h vil ſere	217	Do fur hart frolichen
	ez vergeben		Der lamparter vnd ſin her

Kehrseite.

Erste Spalte.

217 In der ſechſten wochen
Do quamen ſie uber mere
Vil ſchiere der marnere
An den maſtbaum trat
Er ſprach ich ſeh die burg ſunders
Vnd die guten heůpt ſtat
218 Er rieff mit luter ſtimme
Wie ſol vns geſchehen
Nů han wir daz gute lant
Zu ſunders an geſehen
[218, 3. 4.]
219 Do ſprach der ſchiff herre
Der der lute pflag
Sit ich uch nu gutes
Nit me geraten mag
Die winde ſlahen vns zu ferre
Wir enkomen niemer wieder
Lant vns die kiele richten
Vnd lant die ſegel nieder
220 Do ſprach der lampartere
Kanſtu mir nit geſagen
Sin wir gefloſzen rehte
Gein fargan in die habe

Vnd enſagſtu mir nit rehte
Ich nemen dir din leben
Ich wil dir zwelf gulden balde
Zu bodenbrode geben.
221 Er ſprach wir ſin reht gefloſzen
Gein fargan an die habe

Zweite Spalte.

Ich bin uff der ferte
Nu nit wol bewart
Mit vil groſzem leide
Er vmbfangen waz.
Du maht mich wol getr

Sprach von ruſzen elyas
224 Da ſprach der lamparte
Nein ich enmag
Nu muſz ez got erparmen
Daz ich gelebt ie dieſen ta
Der mir nu ſolte helfen
Von den groſzen noden m
Dez ez iſt mir vergeſzen
Darumb ſo muſz ich truri
225 Do ſprach von ruſzen elia

Du haſt doch alle die

Die dir helfen wollent
Die ſint by dir hie
Zů ſturme vnd zu ſtrite
Sint ſie wol bewart
Dryſzig tuſent helde
In ringe wol beſpart
226 Ich han dez beſten nu v'geſzen
So ſprach der kunig rich
Mit iamer ſach er umbe
Bi im ſtunt alberich
Do wart der lampartere
Von herzen ſere fro

Erste Spalte.			*Zweite Spalte*
	Doch wil ich vch droſten		Er vergaſz da al ſeiner ſorge
	Daz ir uch nit ſitzet abe.		Vil lute rieff er do
	Sit daz wir zu der ſtat	227	Vater vnd herre
	Zu geſloſzen ſin		Waz hat dich her praht
	Zu ſunders in der feſten		Erſt ſo wil ich lachen
	Iſt manig raup gallin		Dez ich hede vngedaht.
222	Do ſprach der marnere		Er zucket in an den arm
	Mir iſt nit kundig wol:		Er kůſte in an den mont
	Ich fure ger furbaz		Mit zuhten ſprach der cleine
	So enweiſz ich war ich ſol		Daz iſt dir gar vnkunt [228]
	Den ich der ferte	229	Do ſprach der lampartere
	Zu meiſter hatte gekorn		Durch got beweiſe mich.
	Der iſt mir zu ferre		Sage mir uff din truwe
	Ich han in nu verlorn		Wo haſtu verborgen dich
223	Ich ſolt wieder keren		Er ſprach oben in dem kiele
	Waz hilfet mich die vart		Vff dem maſtbaum ich ſaz

Viertes dem zweiten angebogenes Blatt.

Vorderseite, Unterhälfte.

300	Wer nach dem kauff geet	306	Nu gap einen ſlag
	Im wirt der lip benomen		Mit ſinem guten ſwerte
301	Wir mogen ſin wol engelten		Wie balde er tot gelag
	Er iſt eins kuniges kint	307	Sin gut ſwert roſe
	Driſſzig tuſent helde		Im in der hende erclang
	In der muren ſint		Vil manig ſchilt geſpenge
	In den liehten ringen		Von den ſlegen zu ſprang
	Wiz alz der ſne.		Manigem ubeln heiden
	Ich forht ſere daz vns werde		Nam er do ſin leben
	Von dem kauffman allen we		Daz quam auch den ſinen

Erste Spalte.

302 Do wenkte man manichen helden
Der do falsches pflag

Dem erschein zu leide
Die sonne vnd auch der liehte tag
Sie musten alle gach daz leben han v'lorn.
Otnid tranck zu der porten
Er bliesz vff daz her horn
303 Do hup sich in der festen
Ein vil luter schal.

Zweite Spalte.

Weiz got gar vneben
[308]
Nu lazzen wir die helde striden
Also sprach elberich
Ich wene vns wolle uberriden
Der heidenisch kunig rich

309 Die pforten sint nu alle
Leider zu gespart
Die vor offen waren
Die sint alle nu bewart.

Kehrseite, Unterhälfte.

312 Der quam ut
Zu dem kunige dar gerieden
Er sprach nu hore mich lampartere
Du hast ietzunt genung gestrieden
Nu kere kere balde wieder vmb
Vnd rich dinen zorn.
Wann ez hat der kunig
Die sinen alle verlorn.
313 Do sprach der lampartere
Vil lieber oheim elyas
Nu musz ez got erbarmen

Daz ich bi dir nit enwaz
Ich musz nach dime tode

Immer trurig sin
Nu kere balde wieder

Manigen kunen tagen

320 Do sprach der lampartere

Der edel kunig otnit

Wer lute vnd auch sich selber
Furte in einen herten strit
Waz er do verluset
Dez musz er sich erwegen
Du maht nit me striden
Laz mich der vanen pflegen
321 Do sprach der kunig vō rufzen
Do von enscheide ich niht
Mir enwerde danne vergolten
Die man hie liegen sieht
Ich wil dir gern helfen

Vnd hilf im vſz den ſorgen ſin
[314]
315 Dannoch hat der konig võ ruſzen
Die banier in die hant
[315,2]
Wie daz er von ſlegen
Were worden vngeſunt

Laz mir die ſturm ſan
Ich muſz hude ſterben
Oder ich rech min dinſtman.
322 Sie werten ſich vil ſere
Die ſtarken heidenſchaft.

Wolfdietrich.

Erstes Blatt,

Vorderseite, Oberhälfte.

Erste Spalte.

Er zogete nach den diern
In einen finster hol
Er enwiste war sij quamen
Der degin lobesam
Do schiet er von dem walde
Als ein trurig man
Dannoch die kuniginne
An der hoen zinne lag
Sy lag biz an den abint
Der kunig lobesam

Nach synem schonē wibe
fragen er began
Und auch nach sinē kinde reyne
Die mere wart yme gesseit
Da von dem kunige riche

Zweite Spalte.

Dez musz ich schône
Hie ummer trurig stan
Der furste rich vnd edele
Freude an sich gewan
Do dittlint die schône
Sprechin do began
Er sprach iz ist bessir
Ein leit danne mer
Die fursten furten schire
Von dan die keyserinne her
Vff eynen pallas here
Fursten frein dinstman
Vielin ir zu fuzzen

der keyserinne lobesam
Ritter vnde frauwin

Erste Spalte.

Vff ſtunt groſz h^{s}tzeleit
Daz hoffe geſinde war beſw'et gar.
Man trug do von der zinnen
Die reynen fraawin klar
Trippel der kunig edele
Drute ſyn ſchonis wip

Mit armen kreffticliche
Vil nahen an ſin lip
Vor yme lag die reyne
Als ſy w^{s}e tot
Zu athenis vff der feſtin
Hub ſich michel not

Zweite Spalte.

Vnd manich wuniclichez wip
Droſten ye die gůte
Vnd manich^{s} meyde lip:

Nu laſzin wir beleiben
Daz gude buch alhie
Vnd horin eine ſtolze mere
Bie iz Bertunge ergie
Der werde ritter edele
Ven krichin do entran
Hin zu dem wilden ruſzin
Zu dem kunige grippian
Wan er konde werffin

Kehrseite, Oberhälfte.

zu dem ziel

Vnd wit ſpringin biz der werde man
Vil wunderliche kreffte
An ſynem lip gewan
*) Grippian d^{s} riche
Wart Bertunge dar umb holt
Er gab yme roſz vnd cleyd^{s}
Silber vnde golt
Biz er zum ſibinden iarin
Beleib der kůne man
Do vil der guden botſchaffte

Der kunig zoch von dem walde
Der junge zoch yme nach

Vil uaſte an ſynem ſchall
Dem kinde wart uil gach
Hin vff die wite
Volgte im d^{s} junge nach

Biz daz kint ſach

Athenis daz ſloz yzirwelt
Do er die burg ſo ſchone
Geyn ym glieſzin ſach
Vz gar ſenftē můte

*) *Raum für einen gemalten Anfangsbuchstaben.*

Erste Spalte.

Von krichin richt quam

Merkint liebin lůde

Der kunig grippián
Lafzin wir bertungen
den helt lobefam
Vnd fagin wie iz zu walde
Dem jungen ergie
Den hatte ie die wolffe

In dem gevilde hie
Sy fpifeten in mit wilder
nature
Den degin ab^{s} hie
Dietlint die reyne
Syn muter alle tage gie
die zinnen hoch

agte ir vngemach
fegin von gote

Zweite Spalte.

Der iung mit zuchtin
fprach
Ach richer got von hy-
mele
Wez ift nu daz lant
Daz iz fines uatir were
Daz was yme vnbekant
Eyn ritter kune vnd ftarck
Waz vff daz velt gefarn
Mit habichen vnd mit win-
den
Desjunigen begunde er farn
Do es quam fo.nahen

Daz er in fiehtig wart
Erft lobit der ritt^{s} edele
Do die felbe fart
Sin edele varbe fo lobe-
fam
Ye vafter vnd ie vaftir
Sach in der ritter an

Zweites, dem ersten angebogenes Blatt.

Vorderseite.

Erste Spalte.

Wolf diterich
Daz er fynt ged
An hirten ftriten
Wan er waz in no
Als ich uch fagin
So fprach zu all

Kehrseite.

Zweite Spalte.

ruwin
n
vollit

Erste Spalte.	*Zweite Spalte*
Der degin lobe	**mele**
Nu berat got zu	**ſyn**
Myn eilff dinſt	
Sy hulffen in de	**yn**
Des ſelbin dagis	**ch getan**
Si flugin durch	**lebin**
Vil maniche dif	
Die helme ſy ir	**e**
Mit ellenthaſtir	**rich**
Manichen heydin	**ate**
Do nyder uff da	**ich**
Die ſw’t flugen	
Daz die furē bei	
Vz den helmen	
Von nodin beg	
Die edeln helde	
Des wart von g	
manich degin z	**n**
Manchin	

Hugdietrich

und

Wolfdietrich.

Aus Hagens Handschrift.

das Buch 531.

Hugdietrich.

(*Bl. 1, S. 1.*)

1 Es wuchs zu Konſtantinopel ein junger künig reich,
Gewaltig und piderb(e), der hieſz Hugdietreich,
auf von kindes jugend(e) ſo kund der helt wol leben,
durch got und durch ere paide, leihen und geben.

2 Er was klaine an dem leibe, wol geſchaffen über al,
getrollen als ein kertze gar über dy huf zu tal
* ſein har was im raid(e), darzu langk und fal,
* es gieng im über die achſel auf die hüf hin (ze) tal.

3 Sein vater was gehaiſsen künig Antzius
ain künig von Kriechenlanden, das puech ſagt uns alſus,
der het auf ſeinem hofe ertzogen, das iſt war,
ainen alten hertzogen, der lebt(e) manig jar.

4 Das was hertzog Berchtung, geboren von Meran.
der ſelbig künig Antzius hieſs in für in ſtan,
er ſprach: „hertzog Perchtung, ich han ertzogen dich,
in wirdikeit, des ſolt du laſsen genieſsen mich.

5 Ich enpfilch dir (auf dein trewe und) auf den aid dein
Hug(e)diet(e)reichen mein [vil] liebes kindelein.
der tod hat mich erſchlichen, dy werlt muſz ich verlan.“
freyen, grafen, riter und knecht ſach man trawrig ſtan.

6 Er ſprach zu hertzog Berchtung: „du ſolt mich genieſſen lan,
ich lert dich meſſer werfen, des dar dich niemant beſtan,
da gab ich dir zu weibe dy edelen hertzogin:
nun ler es Hugdietreichen, als lieb ich dir imer mag ſein.“

7 Er ſprach: „vil lieber herre, des ſult ir ſicher ſein,
was ich kan, ich ler(e)s den lieben herren mein. (S. 2)
ich trawe got von himel(e), ir mügt noch wol geneſen.“
„nain,“ ſprach der künig „es mag nit mer geweſen.

8 Dar nach in kurtzen jaren da der künig ſtarb,
mit tzüchten hertzog Berchtung vil ſchier(e) daz erwarb,
das er begraben wurde, als man noch künigen tut:
er nam zu im den jungen, vil trawrig was ſein mut.

9 Dar nach tzoch er ſein herren wol in das tzwelift jar.
Do ſprach Hugdietreich, das ſag ich euch fürwar:
Lieber maiſter Berchtung, ich ſueche trew zu dir,
durch alle deine tugent ſoltus ertzaigen mir.

10 Nach einer ſchöner frawen ſtat mir mein muet.
du waiſt wol, lieber maiſter, ich han ere und gut,
baide, land und leute iſt weit dy herſchaft mein:
ob ich nu alſo ſturbe, wer ſolt des erbe ſein?“

11 Do was hertzog Berchtung die rede nit layd,
er ſprach: „ich pin geweſen in landen verre und brait,
ich geſach nie mit augen weder frawen, noch megetein,
die dir zu einer frawen mug gefuegſam ſein.

12 Hat ſy es an dem leibe, ſo iſt ſy ein dienſt weib;
hat ſy es an dem adel(e), ſo iſt ungeſchaffen ir leib,
dar vmb kan ich nit finden weder frawen, noch megetein,
die dir zu einer frawen mug gefuegſam ſein.“

13 Do ſand(e) Hugdietreich fer auſz in ſeine lant.
gen hof kam geriten manig kuener weigant,
er ſprach: „ratet alle umb ein megetein.“
ſy ſprachen all: „der rat muſz ligen an dem maiſter dein.“

14 ER ſprach: „vil lieber maiſter, gib mir deinen rat (Bl. II, S. 1)
Seit der rat aller an dir ainig ſtat,
nu rat mir mit trewen umb ein megetein,
die mir zu einer frawen müg genoſſam ſein.“

15 Er ſprach: „vil lieber herre, das tuen ich dir kunt,
er iſt ein künig zu Salneck der haiſset Walgund,
ſein fraw iſt gehaiſsen dy ſchône Liebgart,
die habent ein ſchône tochter, das nie kein ſchônere wart.

16 Hiltpurg die ſchône ſo iſt ſy genant,
man vint nit iren geleichen in allem weitem lant,
weder kunigin(ne), noch kainer ſchlacht(e) magt,
die dir zu einer frawen hie als wol behagt.

17 Sy iſt von ander irer art edelen künigen gebar,
und wonet bei tzucht und ere, das ſag ich euch fürwar:
ſiten und auch ſcham(e), darzu beſchaidenhait,
tugent und auch ſchône treit die ſelbig mait.

18 Auf einem turn verſchloſſen iſt die werde mait.
ir vater hat verſworen, ſy ſei allen mannen verſait
ſtât bis an ſein ende dy weil er hat das leben:
das umb ſy pât ein kaiſer, er wolt im ſy nit geben.

19 Ir pfligt ein wachter gar ſchon zu aller tzeit,
und auch ein torwertel, ſo man ir zu eſſen geit,
und ein junkfraw gut, dy ir dar zu behagt.
alſo iſt ſy behuet(et), die kaiſerliche magt.

20 Was hulf euch, lieber herre, das ich euch verjehen han
von der wunnikleichen magt? die mueſt ir faren lan
mit allen ewren ſinnen mugt irs gewinnen nicht: *(S. 2)*
ir mueſt ſy faren laſsen, was euch dar umb geſchicht.“—

21 „Du waiſt wol, lieber maiſter, das die tumben kint
zu ſturmen, noch zu ſtreiten kain nutze ſint
noch zu hohen ra(e)ten, da man ir pflegen ſol:
nu rat mir auf dein trewe, an mir ſo tûſtu wol.

22 Nach der ſchônen frawen ſtat mir der mut,
ich lerne naen und ſpinnen, ob es dich dunket gut,
und dar zu ſpâhe würken mit ſeiden und mit faden:
mit weiplichen tzüchten wil ich mich überladen.

23 Haiſz mir pald gewinnen dy peſten maiſterin,
das ſy in Kriechen landen nit peſſer mug geſein,
das ſy mich lerne würken mit ſeiden an der ram
und dar auf entwerfen paide, wild und tzam;

24 D(e)w mich lerne an der hauben wunder ane tzal,
dar umb die gulden porten, baide, brait und smal,
hirszen und(e) hinden, sam sy lebentig sein,
ich muesz mit listen werben umb das schône magetein."

25 Der werd(e) hertzog Berchtung den herren sein ansach,
das er von tzwelif jaren so listikleichen sprach.
er gewan im mit wunder die pesten maisterin,
so sy in Kriechenlanden nit pesser mocht gesein.

26 Do lernt sy Hugdietreichen wol ein gantzes jar
also spâhe würken, das sag ich fürwar,
was sy im vor worcht(e) dy gut(e) maisterin,
des ward er also ein maister mit den henden sein. (III,S.1)

27 Nach weiplicher stimme kert er den munt,
das har liesz er wachsen zu der selben stunt,
da ward er also schône und dar zu minniklich:
oberhalp der gürtel was er einer frawen gleich.

28 In weiplicher wât(e) er sich sehen lie,
da er zu Konstantinopel zu der kirchen gie:
dy in vor gesehen hetten, den herren lobesam,
die gunden alle fragen: „wer ist dy wol getan?"

29 Also Hugdietreich an im enpfant,
das er seinen leuten wâre unerkant,
des frewet er sich im hertzen und hôhet sich sein mut,
er gedacht: „gegen Salnecke mein werben das wirt gut."

30 Er sprach: „vil lieber maister, gib mir deinen rat,
seit du wol waist, das er an dir ainig stat,
mit welicher hant weise sol ich von hinnen varen?"
do sprach der alte hertzog: „das wil ich wol bewaren.

31 Du solt mit dir fueren, her Hugdietreich,
funftzig ritter kûne, mit claidern lobelich,
und vierhundert knappen, die wol sint berait,
und sechs und dreiszig junkfrawen, die tragen reiche klait.

32 Du solt auch mit dir fûren dein vil reich getzelt,
und wenn ir komet für dy purg zu Salneck auf das felt,
so haisz es schon auf schlahen auf dem weiten plan,
dar unter sitz mit der krone, dein diener haisz für dich stan.

33 So wirt von dem künige schier zu dir gesant,
umb was abenteur(e) du seyest komen in das lant. *(S.2)*
so solt du sprechen, vil lieber herre mein:
„ich pin von Konstantinopel ein edle künigein.

34 Dar aufz hat mich vertriben mein bruder Hugdietreich,
der wil mir geben einen man der ist mir nicht geleich,
ainen ungetauften aufz der haidenschaft;
nu pin ich komen auf genade zu dem künig tugenthaft,

35 Das er mich behalt(e), ein künig aufzerkoren,
bis mein bruder Hugdietreich mir verlafs sein zoren.“
so lat er dich beleiben, der fürst(e) lobesam,
so beleib du dort selb vierde, das gesind send wider von dan.

36 Und wirb du den das peste bis in das ander jar,
so wil ich zu dir reiten, das sag ich dir fürwar,
und wil dar zu danne suechen vnd(e) spehen,
ob dir icht abentewr(e) zu Salneck sei geschehen.“

37 Da ward Hugdietreich des rates alfo fro
funftzig ritter kuene hiefz er klaiden do,
und vierhundert knappen, die waren schon berait,
und sechs und dreifzig junkfrawen, dy trugen reiche klaid.

*38 Sein reiches getzelt muste wesen da perait,
* und ander sein gesinde, als uns ist gesait,
urlaub namen sy schiere, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Salneck komen.

39 Sy schlugen auf gar schone ein reiches getzelt,
für die purg zu Salneck auf das weite felt,
vier karfunkel gaben in knopfen liechten schein:
dy leut(e) nam grofz wunder, wan dy geste möchten sein.

40 Ain ritter hiefz Herdegen der wart zu in gesant,
umb was abentewr(e) sy wåren komen in das lant.
der ritter aufz der burge unter das tzelt gieng, *(IV,S.1)*
Hugdietreich und dy seinen gar tugentlich enpfieng.

41 Gerne mügt ir hören, wie der ritter sprach,
da er Hugdietreichen und dy seinen ansach,
er sprach: „mich hat mein herre her zu euch gesant,
umb welcherlai abentewr(e) ir seit komen in das lant?“

42 Des antwort im Hugdietreich der fürft unvertzait:
„ich pin von Konftantinopel ein künigin gemait,
dar aufz hat mich getriben mein brueder Hugdietreich,
der wil mir geben einen man, der ift mir ungeleich,

43 Ainen ungetauften aufz der haidenfchaft:
ich pin her komen auf genade zu dem kunig tugenthaft,
das er mich behalte, der künig aufzerkoren,
bis mein bruder verlafz(e) gen mir feinen tzoren.“

44 Der ritter gieng hin wider(e), da er feinen herren fant,
er fprach: „herre, feltzem gefte fint komen in das lant,
es ift von Conftantinopel ein edle künigin,
die ift her komen auf dy gnade dein,

45 Das du fy behalteft, ein künig aufzerkoren,
pis ir bruder Hugdietreich gen ir verlafz fein tzoren.
enpfach fy tugentlichen, vil lieber herre mein,
feit fy her komen ift auf dy gnad(e) dein.

46 Das ftat dir herlich(e), feit fy her komen ift
fo ferre aufz fremden landen, fo gar an argen lift,
du haft fein frum und ere, [edler] künig aufzerkorn: (S. 2)
fy ift ein magt gar fchône und darzu hochgeborn.

47 Man hat ir vil gefait, du feift ein tugenthafter man:
des folt du fy, lieber herre, wol geniefzen lan.“
auf hueb fich künig Walgund, aufz der purg er gieng,
Hugdietreich und dy feinen er tugentlich enpfieng.

48 Do naigt(e fich) Hugdietreich dem künig lobefam.
do pat fy künig Waldgund vil pald auf ftan.
Hugdietrich fprach: „ich naig mich zu den fuefzen dein,
herre, mein liebleich gruefsen lafz mit deinen hulden fein.

49 Das du mich behalteft, ein künig aufzerkoren,
felb vierd(e) pis mein bruder verlafze feinen tzoren.
des danket dir mit eren mein bruder alfo reich,
wenn ich kumb zu hulden, das wiffe ficherlich.“ —

50 „Seit ir von Konftantinopel ein edle künigin,
fo fult ir ewer knien lafzen vor mir fein.
mutet was ir wellet, des fult ir fein gewert:
das ir vor mir kniet, des pin ich nit wert.

51 Ir und ewr gefinde fult bei mir beftan
und fullet efzen vnd trinken nach ew(e)rm willen han,
durch Hugdietreichs willen, edlew künigin."
do fprach der fürft(e), „des mag nit gefein.

52 Mich hat her gelaitet von Konftantinopel über mer
hertzog Berchtung und dy feinen mit ritterlicher wer,
der ift ein fürft(e) werd(e) und hat ein weitez lant:
ich mufz ims wider fenden, des ift mein trewe fein pfant."

53 Der künig fprach: „hertzog Berchtung kenn ich wol fürwar, (V, S. 1)
er hat mir gedienet in das dritte jar."
er fante ims wider haim und klaitte ims ritterlich:
da belaib felb vierd(e) der künig Hugdietreich.

54 Künig Walgund Hugdietreich(en) bei der hende nam,
er furt in tugentlichen in dy purg hin dan.
dy alt(e) künigin(ne) in engegen gieng,
Hugdietreichen und dy feinen fy gartugentlich enpfieng.

55 Do fprach künig Walgund: „vil liebe frawe mein,
dife maget fchône lafz dir enpfolhen fein,
und nemt euch zu gemazen die künigin aufzerkoren:
wir wâren wol ir aigen, als hoch ift fy geboren."

56 Do hiefz man pald(e) tragen fefzel dar,
dar auf feiden kuffe, das fag ich euch fürwar:
„dar auf fult ir fitzen, fraw, in difer ftunt."
fy fragt in, wie er hiefz(e), er fprach: „fraw, Hildegund."

57 Darnach wart klain(e) fpinnen Hildegund zu hant,
man het nit iren gleichen in dem gantzen lant.
darzu hoflich würken dy fchônen vogelein
mit golt und mit feiden, fam es lebentig möcht gefein.

58 Da dy künigin(ne) dy reichen kunft anfach,
gerne mügt ir hôren, wie fy zu im fprach:
„ir fullet mir zwo leren der junkfrawen mein."
er fprach: „das tůn ich gerne, vil edle künigein."

59 Dy künigin fprach: „darumb(e) wil ich euch haben holt,
ich gib euch zu lone filber und das golt,
und was ir turret gemůten, das ift euch unverfait." (S. 2)
des danket ir der fürfte Hugdietreich unvertzait.

60 Do lert Hugdietreich tzwo junkfrawen, das ift war,
alfo fchon(e) würken wol ein halbes jar.
manig fchőn(e) tifchtuch wart da fchon berait,
als man zu hochzeiten für ein fürften trait.

61 Dar an wilde[r] vogel(e), troffel und nachtigal,
an dem andern orte getzieret hin zu tal,
und anderhalb den greifen, und auch den adelar
vor an zu geficht(e), das man fein nâme war;

62 Und da bei den falken, als ob er dannen flug,
und das ander gefügel(e) mit im hin tzug,
und mitten in den lewen und den lintwurm,
als ob fy mit ein ander hetten ein freislichen fturm.

63 Hafen und(e) fuechfe aufzen an dem ort,
als ob fy liefen und fchlůgen, aufzen an der port,
das eberfwein zu wald(e) mit den hunden rot.
aller erft man dem fürften vil eren erpot.

64 Hirfzen und(e) hinden ftunden auch dar an
* von dem roten golde, fam fy das leben han;
* feltfamer abentewr(e) der ftunden vil dar an:
das fchőne tifchlachen fchawet manig pider man.

*65 Do fprach der künig Walgund: „wer hat uns das genat,
* ditz feltfam wunder, das vor uns hie ftat?“
* do fprach der kamerâre an der felben ftunt:
* „das tut alles von Kriechen die fchőne Hildegund.“

66 Do wurden im dy leut(e) in dem lande holt.
er wart her für tziehen fein klain gefpunnen golt,
da wurkt er ab ein hauben, vil wunder ane tzal,
dar umb dy gulden porten paide, brait und fmal.

67 Da er die tzierlichen hauben het berait,
er fand(e) nach dem künig(e), als uns das puech fait,
und fatzt im auf die hauben mit den henden fein:
„dy trag(e)t auf der hochzeit durch den willen mein.

68 Ir fult fy vor den geften durch meinen willen tragen *(VI, S. 1)*
wen fy komen zu lande, das fy mugen fagen,
ir tragt auf ewr(e)n haupte ein vil reiches klait.“
er fprach: „genad, liebe frawe, und minnikliche mait!

69 Ir habt mich wol geeret, vil edle künigin,
mutet, was ir wellet, des fult ir geweret fein,
burg(e), land und leut(e), was ew(e)r herz begert,
ich gib euch des mein trewe, des fult ir fein gewert."

70 Sy fprach: „vil lieber herre, mag das ftåt gefein?"
er fprach: „ja, was ir wellet, das fol gefchehen fein."—
„fo lat her ab dem turne zu mir ewr tochter gan:
ich beger für die hauben nit mer zu lone han."

71 Er fprach: „edle künigin, des fult ir fein gewert;
ir möchtet [wol] reicher gab(e) an mich han begert,
purge, land und leut(e), filber und auch das golt,
das hiet ich euch geben gerne, ob ir das nemen wolt."

72 Do fchikt aufz künig Walgund in alle feine lant,
gen hof kom geritten manig kuener weigant,
herzogen und(e) grafen mit klaidern lob(e)leich.
do fchikt aufz dy künigin nach mancher frawen reich.

73 An einem tag dy junkfraw von dem turne gie,
da liefs fich Hugdietrich für fy [nider] auf dy knie.
fy umbfieng in mit armen und hiefs in wil komen fein;
und fprach: „ftet auf, junkfraw, und lafst ewr knien fein."

74 Dy alt(e) künigin(ne) zwifchen in baiden gieng,
mit ietweder(m) arme fy aine umb(e)fieng, (S. 2)
fy fuert fy auf ein fidel, dy was alfo reich.
da fach er alfo gerne dy junkfraw minniklich.

75 Do fazt man zu ain ander dy jungen künigin,
man bracht in dar zu efsen und zu trinken guten wein.
da fafz Hugdietreich bei der junkfrawen wolgetan;
fy plikten baide [an] ein ander lieplich an;

76 Er bot ir den pecher und fchnaid ir für das brot,
hoflicher zücht(e) er ir do vil gebot.
wie möcht im immer fein gewefen pafz,
dan do er an dem tifche bei feiner frawen fafz?

77 Dy alte künigin plikte dik zu in baiden dar,
fy nam ir baider tugend(e) lieplich(en) war.
fy raunet in ein or(e) der jungen künigin:
„du folt zucht pei ir lernen, liebe tochter mein."

78 Der werde künig Walgund des lenger nit enlie,
vil pald er ze hofe zu feinen geften gie,
dy er zu der hochzeit het dar geladen,
durch feins hofes er(e): des nam er grofzen fchaden.

79 Ein herre begund in fragen, das er im tet bekant,
„faget mir durch ewr tugent, wer hat euch gefant
dife hauben wähe? das ift ein reiches klait.“ —
„das hat getan von Kriechen ein minnikleiche mait.

80 Dy ift in gefinde bei meiner tochter hie.“
der werd(e) künig balde für die frawen gie.
da faffen bei ein ander dy tzwo gefpilen gut: *(Bl. VII, S. 1)*
wer fy het gefchaiden, der het nit weifen mut.

81 Do fprach dy fchöne Hiltpurg: „vil lieber vater mein,
ich pát dich alfo gerne, möcht es dein wil gefein,
das du zu mir liefzeft mein gefpilen Hildigund,
die wolt mich lernen was fy kan, in alfo kurzer ftund.“

82 Er fprach: „vil liebe tochter, dar vmb pin ich dir holt,
und wil dir geben gerne filber und das golt.
wil fy einen herren, land und leut mach ich ir untertan.“
„nain,“ fprach Hugdietreich „ich wil kainen man.“

83 Der hof nam ein ende, dy herren riten von dan.
wie pald(e) künig Walgund dy tzwo gefpilen nam,
er furt fy auf den turn dar auf man fy verfchlofz.
des ward Hugdietreichs frewd(e) michel und(e) grofz.

84 In ward dar auf gefchaffen aller der gemach,
wes fy baide bedorften, mit willen das gefchach.
der torwart und der wachter mueften her aufzen fein:
wes fy bedorften, das gab man in zu einem fenfter ein.

85 Do ward der junkfrawen Hugdietreich alfo holt,
er lert fy hoflich würken mit feiden und mit golt,
darnach in der tichte würken an der ram,
und dar auf entwerfen paide, wild und zam.

86 Nu merkt, wie grofzer züchte der edel fürfte pflag:
das er acht wochen auf dem turne lag,
das er fy nie bracht innen, das er wär ein man,
bis dy ftarke minne veftikleichen an im bran, *(S. 2)*

87 Do umb fieng er ſy mit armen gar ſchon er ſy umbſchloſs,
ſein helſen und ſein küſſen das ward alſo groſs,
das ſich dy ſtark(e) minne nit lenger mocht verhelen:
do ward ſich ſein geſelle gar ſchon herfür ſtelen.

88 Do ſprach dy ſchône Hiltpurg: „liebe geſpile mein,
was deutet ditz träuten, oder was mag es geſein?“ —
„nu nim es zum beſten, edle künigin reich:
ich pin von Konſtantinopel der künig Hugdietreich,

89 Vnd han durch deinen willen erliten groſz arbait,
und wils auch gerne lenger tuen, vil edle ſchône mait,
ich wil euch erlichen zu einer frawen han,
ir ſult zu Konſtantinopel unter der krone gan.“

90 Do ward ſy haiſze wainen, ir augen wurden rot:
„und würd es mein vater innen, wir müſten leiden den tot.“
er pat ſy tugentlichen, das ſy ir wainen lie:
ſy wurden frewdenreiche, ir paider wil ergie.

91 Da het Hugdietreich dy frawen, das iſt war,
ſollen(k)lich ſechs wochen und ein halbes jar,
das ſein niemant ward innen, noch niemant wart gewar.
wie dik dy alte künigin gieng zu in paiden dar.

92 Do enpfieng die frawe von im ein kindelein:
Salneck und(e) Kriechen wurden paide ſein,
Tuskan und(e) Püllen, Rom und Lateran,
und alles Romiſch reich(e) ward im untertan.

93 Als dy junkfrawe des kinds in ir enpfant.
ſy ward haiſse wainen, ir hende ſy do want, *(Bl. VIII, S. 1)*
ſy ſprach: „lieber Hugdietreich, du tugenthafter man,
ich fürcht, unſer paider frewde well ein ende han;

94 Ich enpfind in meinem leibe, ich trag ein kindelein:
wir mueſzen bei ein ander hie gefangen ſein,
und kunnen mit vnſern ſinnen nit komen hin ab.“
er ſprach: „ſweig, liebe frawe, durch got dich wol gehab.

95 An dem reichen got unſer baider leben ſtat,
der mag uns wol gehelfen und geben ſeinen rat,
und ſol uns behûten unſer leib und unſer leben,
das er von ſeinen gnaden uns baiden hat gegeben.“

96 Dar nach dy alt(e) künigin des lenger nicht enlie,
zu ir fchönen tochter fy auf den turn gie,
fy fraget(e), was würket ir fchöns töchterlein
alfo kom fy mit frawen zu in baiden hin ein.

97 Do fprach die fchöne Hiltpurg: „liebe muter mein,
ich pat dich alfo gerne, möcht es dein wil gefein,
das du uns liefze[s] ein weile an ein zinnen gan,
ob wir icht abentewr(e) dar an möchten gehan."

98 Sy fprach: „liebe tochter, ich wil dirs nit verfagen."
fy hiefz ir auf fchliefzen dy türn und das gaden,
ir fchönen tochter fy bei der hend enpfieng,
mit den jungen baiden fy an ein zinnen gieng.

99 Do fahen fy über das gevilde her figen einen fan,
dar unter ritten fchon(e) wol zwelif hundert man;
und das gefind(e) was den zwaien unkunt: *(S. 2)*
wie fchier fy da erkant(e) fraw(e) Hildigund.

100 Sy fprach: „dy dort reiten, dy fint mir wol erkant,
dy hat mein brueder her nach mir gefant:
es ift herzog Berchtung, ein fürft aufzerkoren:
es hat gen mir verlafzen mein bruder feinen zoren."

101 Do fprach dy fchöne Hiltpurg: „liebe gefpile mein,
(fch)weig durch got den guten, und lafz dein reden fein.
und folt ich dich verliefen hie an difer ftunt,
fo näm mein frewd ein ende, fchöne Hildigund."

102 Do fprach Hugdietreich: „vil liebe gefpile mein,
wäreft du fo lange von den freunden dein,
als ich hie pin gewefen, und fand(e) man nach dir,
du fröuteft dich im herzen: das felb gelaub auch mir."

103 Es gieng an den abent, das man in zu efsen trug;
billicher wirtfchaft hetten fy zu allen zeiten genug.
von in gieng do fchlafen dy alt(e) künigein:
alfo tet Hugdietreich mit der frawen fein.

104 Er het die nacht vil manigen herten gedank,
von pitterlicher forge, dy in feinem herzen rang,
wie er käm mit fuege von der frawen fein,
das er behute ir ere und ir kindelein,

105 Er ſprach: „liebes lieb, als ich dir verhaiſzen han,
du ſolt zu Konſtantinopel unter der krone gan.
* ir můſset arbeit leiden, vil edle frawe reich,
* des wil ich euch ergetzen.“ ſprach da Hugdietreich.

106 „Wan nu kumbt die zeit, das du zu nŏten ſolt gan
mit unſer baider kind, das wir von gotes gnaden han,
den torwart und den wachter nim zu dir her ein (*IX, S. 1*)
vnd dy junkfrawen, das ſy taufen das kindelein;

107 Und haiſz es in zwaien tagen zu der kirchen tragen,
das mans haimlich taufe, das wil ich euch ſagen:
ſei es ein knab, ſo haiſz (es) Dietrich durch den willen mein,
Iſt es ein tochter, ſo haiſz es nach dem willen dein.

108 Und gib es ainer ammen, es ſei tochter oder knab.
wenn du denn erſt mugeſt, ſo kum zu mir her ab,
und bring mit dir zwen ritter und zwo magedein,
den torwart und den wachter, und das kindelein.

109 Wenn du den kumeſt gen Kriechen in das lant,
ſo ſchaf, das der ritter einer werd zu mir geſant,
ſo wil ich gen dir reiten mit manigem piderman,
und dich gewaltik machen über alles das ich han.“

110 Sy ſprach: „lieber herre, deinem rat ich folgen ſol;
und über heb mich der ſcham und(e) tue ſo wol,
und gewin mir die gevatter(n), dy ich dan muſz han.“
do ward Hugdietrich von dem pet aufſtan.

111 Er gieng an dy zinnen, da er den wachter vant,
er rueft im an ein venſter, tut uns das puch bekant,
er ſprach: „ſeltſem abentewr wolt ich dir gerne ſagen,
wāreſtu ſo getrew(e), das du es wolteſt verdagen.

112 So wolt ich auf ſchliefzen gen dir das herze mein,
* des möchtſt du wol geniefzen, wolteſt du getrewe ſein,
und du es verſwigeſt hie an diſer ſtunt.“
der wachter ſprach: „junkfrawe, es kumbt nimer für
meinen munt.“ —

113 Er ſprach: „ſo empfilch ich dir die junkfrawen dein;
und ſei, das ſy gewinne ein klaines kindelein, (*Bl. X.*)
ſo ſolt du gevatter werden und ſolt das verdagen.“
er ſprach: „ſweiget, junkfraw, was welt ir mir ſagen?“

114 Wie het ich den gehůtet, war iemant komen her ein,
pei dem wår ſwanger worden dy liebe junkfraw mein?
und horte diſe rede mein her künig Walgund,
er henkt mich an den turn hie zu diſer ſtunt.“

115 Hugdietreich ſprach: „es iſt geſchehen an alle deine ſchult;
dich muſz dein herre laſzen haben ſein(e) hult:
ich pin von Konſtantinopel der künig Hugdietreich,
pei mir tregt das kindlein dy künigin ſo reich.

116 Das ſol du verſweigen, wachter tugenthaft.
und kum zu mir gen Kriechen, ein ganze grafſchaft,
purge, land und leut(e), das muſz dein aigen ſein,
und bring mit dir dy frawen und das lieb kindelein.

117 Den torwart und dy junkfraw ſoltu mit dir lan,
tauſent mark goldes mach ich euch unter tan
und ein vil gute veſten, dy verſchleuſzt mir mein lant,
ſee hin, mein küniglich trewe ſy werd ew(e)r pfant.“

118 Do ward der wachter der guten gehaiſze fro,
mit ſeinen paiden henden gelobt ers dem herren do,
er frőwet ſich der måre, das er gevatter was,
er tat al[les] das er ſolte, bis dy frawe genas.

119 Hugdietreich gieng hin wider(e), da er ſein frawen fant,
er ſprach: „ich muſs reiten hie von diſem lant, *(Bl.XI,S.1)*
ich han dich wol bewart, vil liebe frawe mein,
und dein ere behuet(et) und dein kindelein.“

120 Des morgens kom herzog Berchtung auf den hof geriten
ſy baiſzten von den roſſen nach ritterlichen ſiten,
ſy fuerten von golde menig reiches klait,
als mans het dem fürſten zu Konſtantinopel berait.

121 Walgund der künig reiche im engegen gieng,
herzog Berchtung(en) er tugentlich enpfieng.
do ſprach herzog Perchtung: „vil lieber herre mein,
wie mag dy von Kriechen, dy edle künigein?

122 Er hat ſein zorn verlaſsen, ir bruder Hugdietreich,
man ſol ſy haim ſenden, dy frawen minniklich,
purge, land und leute mag ſy wol gehan.“
do ſprach künig Walgund: „ich wil ſy nieman lan.

123 Auch han ichs meiner tochter zu einer gespilen geben,
pei der so wils beleiben dy weil sy hat das leben,
das hat mir verhaiszen dy junkfraw wol getan."
do sprach herzog Berchtung: „ir sult mich sy sehen lan."

124 An dem andern morgen liefs man in von dem turn herab;
do geschach kainem nie so laide, dem man trueg zu dem grab
vater unde muter, als Hiltpurgen geschach, (S. 2)
do sy ir liebe gespilen weder hort(e), noch sach.

125 Als do Hugdietreich von dem turne gieng,
herzogen Berchtung er tugentlich enpfieng,
[er sprach:] „sag mir, herzog Berchtung, auf die trewe dein,
wie mag Hugdietreich der liebe brueder mein?"

126 Er umbfieng in mit armen und raunt im in ein or,
[er sprach:] „ich han dy frawen erworben, das sag ich dir fürwar,
du solt mich nicht hie laszen, du trewer dienestman,
es musz mir anders sicher an mein leben gan."

127 Do sprach künig Walgund: „liebe frawe mein,
ir sult bei mir beleiben, und lat ewr raunen sein,
purge, land und leute sult ir von mir han,
das ir bei mir beleibet, junkfrawe wol getan."

128 Do man nu het geessen, und man von tische gie,
do liesz sich Hugdietrich für die künig auf dy knie:
„gebt mir urlaub zu lande, ein knig auserkoren,
es hat gen mir mein brueder verlasen seinen zoren."—

129 „Über ewren willen mag ich euch nit gehaben:
des ist meiner tochter frewde gar vergraben."
do sprach Hugdietreich: „liebe gespile mein,
tuet es durch meinen willen und last ewr wainen sein."

130 Do zoch sy ab der hende ein gulden fingerlein:
„das fuer haim zu lande, vil liebe gespile mein,
du solt es durch meinen willen tragen an der hant:
wenn du es anplickest, so pis an alle trew gemant."

131 Do hiess kunig Walgund ein reiches klaid her tragen,
das was mit rotem golde umb und umb beschlagen, (XII, S. 1)
er sprach zu Hugdietreich: „vil edle künigin,
das tragt in ewrem lande durch den willen mein."

132 Er hiesz auch her bringen vier pferd wunnikleich,
die schankt er herzogen Berchtung und der frawen reich.
urlaub namen sy schiere und riten von dan,
do belait er sy gar schone mit manigem pider man.

133 Do sprach künig Walgunt: „liebe frawe mein,
ich musz hie haim beleiben, das lat mit hulden sein."
er sprach zu dem künige: „lafst euch enpholhen sein
Hiltpurgen mein gespilen und dy tochter dein."

134 Also rait Hugdietreich haim in sein aigen lant,
stet und(e) purge er wol bewart sant.
da riten im entgegen(e) al sein dienestman,
sy enpfiengen iren herren, als în wol gezam.

135 Er belaib zu Konstantinopel wol ein halbes jar.
er ward dik traurigs mutes, das sag ich euch fürwar,
* als oft er anplikte das guldin vingerlein,
gar betrůbt was im das herze nach der frawen sein.

136 Also tet zu Salneck dy schône Hiltpurg hie,
do sy mit grofsem laide auf den turn gie,
mit paiden iren henden sy das har ausz brach,
do sy ir liebe gespilen weder hort, noch sach.

137 Do sprach der wachter: „liebe frawe mein,
trôstet ew(e)r laiden und lat ewr wainen sein,
* von stund hinz der weile unz das kom der tag,
* so hilf ich euch des pesten das ich kan und mag."

138 So vertrukt in irem herzen, dy edle künigein.
grosz laid und schmerzen und maniger hande pein.
* von stund hinz der weile das die zeit komen was,
* das die fraw eines schônen degen kindes genas.

139 Dar nach an einem morgen do der tag auf gie,
do was die künigin(ne) genesen eines kindes hie.
der torwart und der wachter giengen zu ir hin ein
und petteten der junkfrawen und dem kindelein.

140 Auf hueb es dy künigin und begund(e) zu hant spehen,
ob sy nit abentewr(e) an im môcht(e) sehen: *(S.2)*
do fand sy zwischen schultern ein rotes kreuzelein
da bei sy her nach kante ir schônes kindelein.

141 Do das kint klaine aus dem pad ward gehaben,
man want es in feiden tůcher, das wil ich euch fagen,
ein küffin von palmat feiden man umb das kindel want,
und ein feiden gürtel was fein wiegen pant.

142 Dar nach dy alte künigin des lenger nicht enlie,
zu irer fchōnen tochter fy auf den turn gie,
do hiefz fich bald einlafzen dy edel künigin:
fy weften nit, war fy folten mit dem klainen kindelein.

143 Do fprach der wachter: „vil liebe frawe mein,
wie fullen wir geparen mit dem kindelein?
und hörts ewr muter wainen, das erft ift geboren,
fo mûfzen wir aller erft(e) unfer leben haben verloren.

144 Wo fullen wir hin verpergen das klaine kindelein?“
„ich kan euch geraten,“ fprach dy kunigein
„der lieb got von himel(e) der es befchaffen hat,
der mag uns wol gehelfen und geben feinen rat.“

145 Do fprach der wachter: „fraw, feit wol gemut,
ich han einen lift funden, ob er euch dunket gut:
wir fullen es über dy mauer in den hag lan,
an einem ftarken faile, des dunket mich gut getan.

146 Ich traw, es fei wol behůtet ewr liebes kindelein.“
do fprach fy zu dem wachter: „es dunkt mich auch gut fein.“
ee dy alte künigin auf den turn ward gelan,
fy heten über dy mau(e)r das kind in das hag gelan.

147 Dy alt(e) künigin(ne) zu in auf den turn gie,
fy fprach zu irer tochter: „wie piftu erplichen hie?“—
„fraw muter, ich han ein grimmen, ich waifs nit was,
das ich nahent was geftorben: nu ift mir worden pafz.“
(*Bl. XIII, S. 1.*)

148 Ich het vil nach verzweivelt, fraw muter, umb mein leben.“
fy hiefz ir dar tragen und gute fpeife geben,
von efsen und von trinken, das ir wol gezam,
als man den künigin(nen) noch wol gefuegen kan.

149 Zwaier hant forg dy junge in irem herzen pflag:
dy ain, das ir kindel hie aufzen was in dem hag,
und fy nit weft(e), wie es behůtet was;
dy ander forge, das fy fein ellendiklich genas.

150 Das vertrukt in irem herzen dy edle künigin
grofz laid und fmerzen und maniger hande pein,
den ganzen tag als langen bis auf den abent ie,
pis ir liebe muter von dem turne gie.

151 Dennoch lag das kindlein hie aufzen in dem hag,
von morgens bis auf den abent es der ruwe pflag,
das es fwaig fo ftille und es niemant vernam:
mit pad(en) und mit pinden was im fein recht getan.

152 Ein wolf nach feiner fpeife in dem hage gieng,
da er dicke hûner und kaphan innen fieng,
er fant das kindlein klaine und fafzt es in den munt
und trueg es hin ze walde an der felben ftunt,

153 Gen einem hohen perge der was innen hol.
der alten waren zwene, das fag ich euch gar wol,
dy hetten vier jung(e) einer wochen alt,
mit witzen und mit finnen des kindes gleich geftalt.

154 Der alte in bracht(e) das klaine kindelein,
es folt der jungen wölfe fpeis gewefen fein:
do fchuef ir jugend(e), das fy waren plint,
das der edlen künigin da genas das kint.

155 Nu lafzen wir das kindlein unter den wölfen hie,
und fagen, wie es der muter zu Salneck ergie. (*S.* 2)
fy fprach zu dem wachter: „lieber gevater mein,
fag mir durch dein tugend(e), wa ift mein kindelein?"

156 Auf ftund der wachter, ab dem turn er gie
vnter die mauren, da er das kindlein hin lie,
er kund es nicht vinden, der wolf hets hin getragen;
er was laidig und gedachte: „was fol ich meiner frawen fagen?

157 Ich wil hie aufzen beleiben difen langen tag,
und wil hie fitzen in dem gruenen hag,
unz morgen frwe, fo es beginnet tagen:
als ob ichs hab getaufet, das wil ich ir fagen.

158 So wirt es verfwigen umb das kindelein,
pis kumbt aufz dem pette dy liebe frawe mein.
und wurd fys ietzund innen, das kindlein wår verloren,
fo to(e)t fy fich vor laid(e), dy künigin hochgeboren."

159 An dem morgen frwe, do es begunde tagen,
do kam der wachter, das wil ich euch ſagen,
ſy ſprach: „wachter, lieber gevater mein,
ſag mir durch dein tugend(e), wie mag mein kindelein?“

160 Er ſprach: „es mag wol, liebe fraw(e) mein,
ich han es getaufet, ewr ſchŏnes kindelein,
ich und eine junkfraw, dy es mein herre pat.
der torwart hat gehůtet heinacht an meiner ſtat.“

161 Der künig wolt jagen reiten, als ich euch ſag(e) hie,
do ſach man, das der wolf dort in dem hage gie,
do wart das gejaide auf den wolf gelan,
man jagt in hin zu walde, da er den ſchaden het getan,

162 Gen dem hohen perge, der was innen hol,
der alten wölf waren zwene, das ſag ich euch wol,
da was kainer ſo kuene, der in dy hol wolt gan:
do ſprach der künig mit zorne: „wir műſzen dy wölfe han.“

163 Sein ritter und ſein knechte dy muſten faſt(e) graben
paidenthalb des hol(e)s groſz(e) arbait haben,
pis man das edel kindlein an den wölfen rach, (*Bl XIV, S. 1*)
und dy alten paide in der hol erſtach.

164 Und do dy alten wölfe nu gelagen tot,
hin ein ſchlauf ein jager, der ſy her auſz pot;
er fant der jungen vier(e), der mocht(e) nit mer ſein:
do er von dannen wolt ſchaiden, do erwainet das kindelein.

165 Er nams und truegs an das liecht, ſchauen ers began,
er ſprach: „ich ſach nie mer(e) ain kint ſo wol getan.“
do ſprach der jager: „ſchauet, her künig Walgund,
ich han hie funden einen reichen funt.

166 Schaut, lieber herre, welich ein kind ich funden han;
mich dunkt, in aller welt(e) nit ſchŏners ſei getan.“
ſy ſprachen alle geleiche: „es iſt newlich geporen.“
der künig ſprach: „es műſt mich rewen, ſoltz alſo ſein verloren.“

167 Do ſprach der künig zu dem jager: „lieber, nu ſuech das weib,
ob ſy dy wölf nit zuriſſen haben, dy trueg des kindes leib.“
do man der frawen in dem perg nit fant,
wie pald(e) man das kindlein vor dem künig auf pant!

168 Was fich den fol fuegen, zwar, das mufs gefchehen:
do ward man abentewr(e) an dem kinde fpehen,
naturlich(e) lieb(e) den künig dar zu twang,
das er fein künicklich hafz umb das kindlein fwang.

169 Er wolt es niemant lafzen, und nam es an den arm,
er fprach: „wir fullen frolich gen Salneck hin faren."
fein ritter und fein knecht(e) des lenger nit befilt,
fy furten gen der feften das kind und auch das wilt.

170 Sy komen ritterlichen auf den hof geriten,
fy paifzten von den roffen nach ritterlichen fiten,
do gund(e) künig Walgund für fein frawen ftan, [han.
er fprach: „fchau, liebe frawe, welich ein kind ich funden

171 Das hetten dy wölfe in ein(e)n perg getragen." (S. 2)
und wie es wart funden, begund er ir fagen.
„es ift noch ungetaufet und newlich geporen:
es můft mich immer rewen, folt es alfo fein verloren.

172 Haifsets pald(e) paden, vil liebe frawe mein,
fo wil ichs lafzen taufen das fchône kindelein,
und wil es fchon(e) ziehen; wirt es ein pider man,
taufent mark goldes mach ich im untertan."

173 Do gewan er im zu töten den graven Wülfin,
und die von Galitzen ein edle mark gråvin
und den ritter Sant Jörgen, der was ein pider man:
der torwart und der wachter mueften auf hoher ftan.

174 Do man trueg zu taufe das fchone kindelein,
im folget nach der künig und dy frawe fein.
fein ritter und fein knecht(e) dy daucht es wunderlich,
das er es liefz taufen und hiefz es Dietreich.

175 Alfo da das kindel aufz dem pad ward erhaben,
man fchepft im den namen, das wil ich euch fagen:
es hiefs Wolf Dietreich, der nam ward weit erkant,
und hiefs Wolf Dietreich ein herre über maniges lant.

176 Im gab ein mark goldes dy edele margråfin,
im gab ein mark goldes der graf Wülfin,
do gab im ritter Sant Jörg ein guldin vingerlein,
das man defter pafz erzug das fchône kindelein.

177 Ainer reichen ammen es enpfolhen wart,
dy zoch es alſo ſchone, und wart ir alſo zart.
es ward alſo ſchône dar nach in kurzen tagen,
von einer purg zu der andern muſt man es tragen.

178 Do wuechs im kurzen tagen das kindlein wunneſam,
es ward alſo ſchône und ſo wol getan,
das man in dem lande hort(e) da von ſagen:
man muſt es all(e) wochen dreiſtund für den künig tragen.

179 Dar nach dy alt(e) künigin des nit lenger enlie,
zu irer tochter ſchône ſy auf den turn gie,
ſy ſagt ir der mâre von dem kindelein. *(Bl XV, S.1)*
do erſchrak in irem herzen dy junge künigein.

180 Wie es dy wilden wölfe in den perg heten tragen,
und wie es ir vater het funden, begund(e) ſy ir ſagen,
* wie recht ſchôn es wâre, das edel kindelein.
do ſprach dy junge künigin: „ach lieber got, wes mag es ſein?"

181 Dar nach in kurzen ſtunden dy muter von ir gie.
dy junge künigin(ne) des nit lenger enlie,
ſy ſprach zu dem wachter: „lieber gevater mein,
ſag mir durch dein tugend(e), wie mag mein kindelein?"

182 Er ſprach: „es mag wol, vil liebe frawe mein,
ich han es getaufet, ewr ſchônes kindelein." [muſz gan,
[ſy ſprach:] ich man dich des gerichtes, das zuleſt über dich
ſag mir die rechten mâre, wie es umb mein kint ſei getan."

183 Und do ſy den wachter ſo tief het ermant,
im über lieſen dy augen, ſein hend er do want,
er ſprach: „liebe frawe, das wil ich euch ſagen, [tragen."
ich kund es nymmer finden, ich(n) weiſz, wer es hin hat ge-

*184 Die edel küniginne het nu laides genug,
* mit iren paiden henden ſy ſich zu iren prüſten ſlug,
* ſi klaget(e) klägelichen, die frawe wol getan: [gewan.
* „ich klag es got von himel(e), das ich es lebendig ie

185 Owe! das ich von muter leibe ie wart geporen!
nu han ich gotes hulde und mein kint verloren,
und auch Hugdietreichen, den liebſten herren mein:
ſol ich von er und gute alſo geſchaiden ſein?"

186 Do ſprach aber der wachter: „vil liebe frawe mein,
tut es durch ew(e)r güte, und laſzt ewr wainen ſein:
es hat ewr vater funden ewr ſchônes kindelein,
er zeuchts an ewren ſchaden, des ſult ir frôlich ſein.

187 Und welt irs nit gelauben, ſo hôrt, was ich euch ſage:
und pittet ew(e)r muter, das man es her auf trage
und ſchawet den vil rechte das ſelbe kindelein,
ſo werdet ir des innen, ob es ewer mag geſein.“

188 Dar nach dy alt(e) künigin des lenger nit enlie, (S. 2)
zu irer ſchönen tochter ſy auf den turn gie,
ſy ward ir aber ſagen von dem kindelein.
do ſprach dy junge künigin: „liebe muter mein,

189 Ich pât dich alſo gerne, möcht es dein wil geſein,
das du mich ſehen lieſzeſt das ſchône kindelein.“
ſy ſprach: „es iſt deim vater lieb, er wil es niemant lan.“ —
„ſo haiſs dy ammen morgen mit dir her auf gan.“

190 An dem andern morgen bracht ſy dy ammen zu hant,
ſy ſatzt ir das kind auf die ſchoſz: wie pald ſy es aufſpant!
da fant ſy im zwiſchen der ſchulter das goldfarb kreuzelein,
da bei ſy wol erkent(e) das es was ir kindelein.

191 Do zoch ſy ab der hende ein guldein fingerlein,
und gabs der ammen zu dem kindelein,
das ſy deſtr pas erzüge ir ſchônes kindelein, [dig ſein.“
[ſy ſprach:] „wâr ich bei den leuten, ich wolt dir gnâ-

192 Dar nach in kurzen zeiten dy muter bei ir ſaſz,
ſy retten von abentewr(e) paide, ditz und das.
dy tochter ſprach: „muter, törſt ich dir verjehen
was mir abentewr(e) kurzlich iſt geſchehen?“

193 Dy muter ſprach: „tochter, du ſolt mir wol ſagen,
was dir iſt geſchehen bei allen deinen tagen,
das traw ich wol verſweigen.“ ſprach dy kunigin.
dy tochter ſprach: „muter, das kindlein das iſt mein.“

194 Wie es dy wilden wölfe in den perg heten tragen
und wie es dar zu komen was, das begund ſy ir ſagen,
und wie ſy het gewunnen das ſchône kindelein.
dy muter ſprach: „tochter, wer mag der vater ſein?“

195 Dy tochter ſprach: „muter, das tuen ich dir kunt:
du waiſt dy von Kriechen, dy ſchône Hildīgund,
dy mich lert(e) würken dy hauben wunderleich, *(XVI.)*
das was von wilden Kriechen der künig Hugdietreich.

196 Pey dem han ich gewunnen das ſchône kindelein.
nu nym es zum peſten, es mag nit anderſt geſein.
nu han ich verjehen, wie es umb mich ſtat:
wie ich kumb gen Kriechen, des gebt mir ew(e)rn rat."

197 „Ich frew mich der mâre, ſprach dy kunigin
das du haſt ein herren, des du wol magſt [aigen] ſein.
nu gehab dich wol, tochter, wie es umb dich ſtat,
das du kumbſt gen Kriechen, des gib ich dir mein rat."

198 Dar nach dy alt(e) künigin bei irem herren lag,
kurzweil und abentewr(e) er mit der künigin pflag,
ſy ſprach: „künig Walgund, lieber herre mein,
wie ſol man tuen eim ding(e), das nit anderſt mag geſein?

199 Das in der welt(e) nieman wider bringen kan."
er ſprach: „liebe fraw(e), das ſol man faren lan." —
„des gebt mir ewer trewe, das es ſtât mug geſein."
er ſprach: „ich brich es nimmer, liebe frawe mein." —

200 Seltſamer abentewr(e) muſz ich euch verjehen,
wie unſer lieben tochter kurtzlich iſt geſchehen:
du fan(de)ſt in dem perge ein ſchônes kindelein:
das iſt Hiltpurgen der lieben tochter dein.

201 Und wer der vater ſey(e), das tun ich dir wol kunt:
du waiſt wol von Kriechen dy ſchône Hildigund,
die ſy lert(e) würken dy hauben wunderleich:
das was von wilden Kriechen, der künig Hugdietreich.

202 Pei dem hat ſy gewunnen das ſchône kindelein.
nu nem wirſz zu dem peſten, es mag anderſt nicht geſein.
ir ſult nach im ſenden, und ſult ſy im gerne lan:
purge, land und leut(e) mag er wol gehan."

203 Do het künig Walgund mengen herten gedank, *(S. 2)*
von dem groſsen zorne, der in ſeinem herzen rang,
er mainte, wie die tochter den herren het angelogen
und het den torwart und den wachter über ſich gezogen.

204 „Gelaubet ir des, frawe, so tut ir törlich;
sein schönes antlitz(e) was einer frawen geleich,
* sy was minniklich(e) und dar zu wol gezogen:
* ich fürchte, fraw, unser tochter hab den herren angelogen.“

205 An dem morgen frue hiesz er palde ga[he]n,
den torwart und den wachter hiess er paide va[he]n.
er sprach: „ir müst mir sagen von der tochter mein,
pei wem sy hab gewunnen das schöne kindelein.“

206 Do sprach der wachter zu dem herren zu hant:
„gelaupt mir, lieber herre, so tuen ich euch bekant,
* wie es sei ergangen umb die tochter dein,
* pei wem sy hab gewunnen das schöne kindelein.

207 Hildigund dy schöne nam mich bei der hant,
auf dem turn an ein fenster, das tun ich euch bekant,
da sagt sy mir die märe, dy waren wunderlich,
sy wäre von Kriechen der künig Hugdietreich.

208 Das hiesz mich verschweigen dy vil tugenthaft;
und käm ich gen Kriechen ein ganze grafschaft,
purge, land und leute müst mein aigen sein,
und das ich brächt dy frawen und das kindelein.

209 Do tet ich als der tumbe und was des gehaiszes fro,
mit meinen paiden henden gelobt ichs dem herren do.
sendet gen Konstantinopel: mugs nit also gesein,
so haiszt mich palde henken, lieber herre mein.

210 Sagt mir, lieber herre, was han ich schuld dar an,
das ir zu ewer tochter verschliesset einen man?
es ist nit ein wunder, hat sy ein kindelein.“
do sprach künig Walgund: „du hast dy hulde mein.“

211 Do sprach der wachter: „nu hetet ir doch verswores,
ir wolts geben kainem manne, dy vil hoch geboren:
nu hat sy selber gemannet, das schöne magedein.
nu sprechet, ob ich der aide ledig mug gesein?“

212 „Ir seit des aides ledig.“ sprachens all geleich. *(XVII.)*
„ir sult pald(e) senden nach dem künig reich,
das er kom zu lande, ir welt im die frawen lan,
wan er ist ein herre und ein fürste lobesam.“

213 Do ſprach der künig Walgund: „lieber graf Wülfin,
du und ritter Jörg(e) ſullet mein poten ſein,
ir ſeit paid ſein gevattern, des han ich euch erwelt,
und bringet mir von Kriechen Hugdietreichen den helt.“

214 Do waren die herren der potſchaft alſo fro.
vier und zwanzig ritter hieſz man in klaiden do,
die riten mit in [von] danne, tut uns das puech bekant:
die wolten potſchaft werben in der Kriechen lant.

215 Der künig hieſz do bringen für ſich die ſchonen mait,
er fragt ſy, ob es wåre, als der wachter het geſeit.
„es iſt alſo ergangen,“ ſprach die künigin
„des ſol mein werdes haubet (hie) zum pfande ſein.“

216 Do ſprach die ſchône Hiltpurg: „gevater, graf Wülfin,
du und ritter Jörg(e) ſult mein poten ſein,
und ſaget im zu warzaichen, er wiſs wol, was er mir riet,
des nachtes an dem pette, do er des morgens von mir ſchiet.

217 Und haiſzet in ſenden in alle ſeine lant,
das er zu im gewinne mangen ſtolzen weigant,
das er kom zu land(e) mit manigem piderman,
das man in zu Salneck für ein herren müg gehan.“

218 Er ſprach: „ich tun es gerne.“ graf Wülffin lobeſam
„gebet mir urlaub ſchier(e), fraw(e) wol getan.“
urlaub namen ſy [von] dannen, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Konſtantino-
pel komen.

219 Sy komen erlich(e) auf den hof geriten,
ſy paiſzten von den roſſen nach ritterlichen ſiten,
ſy giengen zu Konſtantinopel für den künig ſtan. *(S.2)*
do enpfieng ſy Hugdietreich der fürſte lobeſam.

220 Da lieſz ſich graf Wülfin für in auf die knie,
er ſprach: „durch ewern willen, herre, ſein wir hie,
gebet uns das potenbrot, edler künig frum:
es hat ewr frawe Hiltpurg gewunnen einen ſchônen ſun.

221 Doch ſein wir nit her komen umb das potenbrot,
ich wil euch ſagen recht(e), was euch der künig enbot:
ir ſult kumen nach (Salneck), er wil euch dy frawen lan,
purge, land und leute macht er euch untertan.“ —

222 „Wenn genas ſy des kindes, dy liebe frawe mein?“ —
„es iſt wol ein halbes jar.“ ſprach graf Wülfin. —
„ach, reicher got von himel(e), wer mugen mein gevatreit ſein?“ —
„das pin ich und ritter Jörg(e).“ ſprach graf Wülfin.

223 Do was er der gevatreit auſzer maſzen fro,
bei ietweder hende fieng er einen do,
er furt ſy tugentlichen in ein ſal hin ein,
man ſazt ſy auf ein geſidel(e) und ſchankt in klaren wein.

224 „Wenn ward man ſein innen umb die frawen mein?
wie tet künig Walgund gen der tochter ſein?
und dy alte künigin? das het ich gern vernomen.“
ſy ſagten im die mȧre, wie es dar zu was komen.

225 Wie dy wilden wölfe das kint heten hin getragen,
und wie es der künig het funden, begunden ſy im ſagen,
und wie recht wunderliche es nahent wȧr verloren.
er ſprach: „ach got von himel(e), das ich ie wart geboren!

226 Hetten es die wölfe in den perg getragen,
wie mag es dan haiſzen, das ſult ir mir ſagen.“
do ſprach der graf Wülfin: „das tuen ich euch bekant,
es haiſzet Wolfdietrich darumb das man es bei den wölfen fant.“

227 Es gieng an den abent, das man in zu eſsen trueg,
ieglicher wirtſchaft hetens zu allen zeiten gnueg.
wol hundert mark goldes er in zu dieneſt pot,
guete ros, reiche klaider gab er in zu potenbrot.

228 Do kom herzog Perchtnng geriten in das lant, *(XVIII)*
do wurden im dy mȧre geſait ſa zu hant.
er ſprach: „wir ſullen reiten nach der frawen wol getan,
ir ſult ſy zu Konſtantinopel zu einer künigin han.“

229 Do ſand auſz Hugdietreich in alle ſeine lant.
gen hof kom geriten manig kůner weigant,
zwai tauſent helde kuen und unverzait,
mit dem der künig Hugdietreich hin gen Salnecke rait.

230 Wol hundert ſaumer waren ſwȧr geladen
und dy kamer wegen(e), dy da ſolten tragen
den wein und dy ſpeiſe durch dy weiten lant:
das riet im mit eren manger kůner weigant.

231 Zu hant hiefz er beklaiden mangen ritter gut,
die zu der hochzeit waren mit eren wol behut,
herzogen und(e) grafen, mengen piderman,
in filber und in golde fach man ritterlichen ftan.

232 Do fprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
das golt und das filber lat euch nit zu lieb fein,
das geb(e)t tugentlichen der frawen und dem man,
das man euch zu Salneck für ein herren mug gehan.“

233 Er fprach: „vil lieber maifter, als lieb ich dir mag gefein,
fchaf, das es ftand nach eren, fo ich kum mit der frawen mein.“
urlaub namen fy fchier(e), als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Salneck komen.

234 Do het kunig Walgund lan pauen auf das velt
mänig fürftlich geftůl(e) und ritterlich gezelt,
die knöpf auf den zelten gaben liechten fchein:
die leut(e) nam des wunder, wan dy gefte möchten fein.

235 Do kom ritter Jörg(e) vor in her gerant,
und fagt im, wie er kåm(e) mit eren in das lant.
wie pald der künig Walgund fich dar zu berait!
wol ein ganze tagwait er im engegen rait. (S. 2)

236 Gerne mügt ir hören, wie der künig fprach,
do er Hugdietreichen von erften an fach:
„got wilkomen, her und frawe, wie habt ir mich betrogen!
ich fich an ewrem antlitz wol, der wachter hat nit gelogen.

237 Den wolt ich von ewren wegen, herre, verderbet han.“
do fprach Hugdietreich: „das wår nit wol getan.
ir woltets niemant geben, ewr fchönes töchterlein:
ich muft mit liften werben umb dy frawen mein.“

238 Do enpfieng man dy gefte alfo tugentlich,
mangen ritter kuen(en) und auch den künig reich.
man het alfo fchon(e) mengen werden man,
wie fy waren komen mit dem künig lobefam,

239 Alfo komen fy fchier(e) in das geftůl geriten,
dar in hetens freud(e) nach hoflichen fiten.
do fprach Hugdietreich: „möcht es mit hulden gefein,
fo fåch ich alfo gerne mein liebftes kindelein,

240 An dem mir nahent was grofz laid gefchehen.
ich han ander fein freunt vor dik gefehen,
ich fåch gern mein liebftes kind, das mir der wolf nam."
zu hant muft dy amme mit dem kinde für in gan.

241 Er nam das kind an den arm zu der felben ftunt,
er halft oft und kuft es dick an feinen munt,
er fprach: „Wolfdietreich, liebes kindelein,
Konftantinopel fol dein aigen vor anderen erben fein."

242 Ain mantel liefz er fallen, der was reilich gar,
nider zu den fuefzen, das fag ich euch fürwar,
der was mit rotem goldo reiche wol befchlagen,
den hiefs er dy ammen mit dem kind hin tragen.

243 Do was die ammo der reichen gab vil fro,
fy fprach: „gnad, herre," zu dem künig do
„got durch al fein gůte lafz euch mit fålden leben!
ir habt mir reiliche zu dem kinde gegeben."

244 Dy alt(e) künigin(ne) des leuger nit enlie, *(Bl. XIX, S. 1)*
mit irer fchônen tochter fy zu dem herren gie:
zwai wol fpilende augen und ein roter munt
dy teten Hugdietreichen ain lieplich grůfzen kunt.

245 Do fprach dy alt(e) künigin: „lieber herre mein,
nu wolt ich nit wånen, das es alfo möcht gefein,
do ir dy fchônen hauben wurchtet wunderlich."
do ward laut(e) lachen der künig Hugdietrich.

246 Do fand aufz künig Walgund nach manigem piderman,
do komen zu der hochzeit manig ritter lobefam,
herzogen und grafen in dem weiten lant:
aller erft ward Hugdietreich in dem land(e) wol erkant.

247 Dem herren man [die] herberge gar fchone da gefieng,
der werde künig Walgund mit feinen geften gieng,
an efsen und an trinken wart da nit gefpart,
und aller notturft(e) da berait(et) wart.

248 Dy hochzeit wert(e) drei wochen, das ift war,
do zugen fy von dannen mit maniger grofser fchar. —
„welt ir mit mir haime(e), Walgund, fweher mein?"
er fprach: „das tue ich gerne auf dy trew(e) mein."

249 Do fand aufz künig Walgund nach manigem piderman,
wol zwai hundert ritter er zu im gewan,
dy waren held(e) kuen(e) und auch gar unverzait,
do er mit feiner tochter gen Konftantinopel rait.

250 Und dy von Gallicien, dy edle margrafin,
dy wolt mit iren gevatreit auch reiten hin,
wol fechzig junkfrawen het fy fchon berait:
nu fchauet, wie herlich(e) dy junkfraw von dem lande rait.

251 Urlaub nam Hugdietrich, das wifset ficherlich,
und mit im von Salneck dy edle künigin reich.
wol hundert weifze maul(e) waren der künigin:
ietleiches trug gen Kriechen ein fchônes magedein.

252 Do hueb fich zu Salneck ein ungefûger fchal, (S. 2)
do dy herren von dannen zugen über al.
urlaub namen fy von der muter, als ich euch befchaiden wil:
do hueb fich von (vor?) der künigin maniger hand(e) fpil.

253 Do kauft man auf der ftrafze was iederman begert,
man tet da niemant fchaden umb eins pfennings wert.
fy riten zwainzig tag(e) mit der frawen wolgetan;
dar nach an dem andern morgen fahen fy Konftantinopel an.

254 Do fande herzog Berchtung aufz in feine lant,
gen hof kom geriten manig kûner weigant,
er rait dem herren engegen(e) mit manigem piderman:
er enpfieng in wirdiklichen und die frawen wolgetan.

255 Sy komen reilich(e) auf den hof geriten.
fy paifzten von den pferden nach kaiferlichen fiten,
fy giengen mit der frawen hin auf den fal:
do hueb fich in der purge ein ungefûger fchal.

256 Vierzehen tag fo lang(e) wert(e) dy hochzeit,
das man in dem lande davon fagte weit.
urlaub nam künig Walgund und al fein dieneft man,
von feiner lieben tochter hueb er fich von dan.

257 Er rait aufz dem lande, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen was er haim(e) komen.
er kund(e) da haim(e) dy mâr wol fagen ie,
wie man es zu Konftantinopel mit feiner tochter begie.

258 Es was ir marschalck worden der grafe Wülfin,
und ritter Jörg ein kamerer der edlen künigin,
und was ir pflegerin(e) dy edle margrafin:
der torwart und der wachter musten auch herren sein.

259 Da het Hugdietreich dy frawen wol in das achte jar.
sy gewan dennoch zwen sün(e), das sag ich euch fürwar,
do hiess der aine Bug(ė) der ander Wachsmut.
dar nach in kurzer zeite verschiet der künig gut.

(Bl. XX, S. 1)

Wolfdietrich.

260 Nu lafsen wir ligen den edlen künig reich,
und kürzen wir dy weile mit Wolfdietreich.
do wuchs zu Konftantinopel das kindlein wunnefam,
unz im ftarb fein vater, fein freud was im zergan.

261 Do Wolf Dietreichs vater an feinem ende lag,
feiner lieben kinde er mit trewen pflag,
er het zwen fün junge, dy hiefz er für in gan,
purge, land und leut(e), macht er in untertan.

*262 Er fprach: „vil liebe kinde, nu hört waz ich euch fage,
* ich waifz nicht, ob ich lenger mag leben einen tag.“
do fchuef er Wachsmuten ain land bei der Yp hin dan,
und fchuef Bugen ein weit land, das dient dem künen man.

263 „Wolf Dietreich, Konftantinopel fol dein aigen fein,
und was dar zu gehöret, vor andern erben mein.“
do hiefz er herzogen Berchtung palde für in gan:
„ich enpfilch dir Wolfdietreichen, du pift ein trewer man.“

264 Dar nach an dem fünften tag der her fein ende nam,
und ward geftat zu dem grab, als im wol gezam.
wie pald(e) herzog Berchtung Wolfdietreichen nam
und furt in in fein aigen lant: er was ein trewer man.

265 Da zoch er feinen herren unz in das fünfte jar,
er lert in manigerlay(e), das fag ich euch fürwar,
er lert in weit(e) fpringen und fchiefzen wol den fchaft
und lert in mit trewen manigerlai fpils kraft:

266 Er lert in messer werfen, des geschach im not,
er wår von eime haiden anders gelegen tot,
do er stund in noten vor dem haiden hochgeboren:
er gesigt im an; des half im sein maister auszerkoren.

267 Was in sein maister lerte, des ward er maister gar,
mit mangerlai tugent, das sag ich euch fürwar,
er ward in seiner jugent pider und auch gut.
des frewet sich des werden herzog Perchtungs mut.

268 Dar nach in kurzen zeiten heten im sein bruder genomen,
was im von Konstantinopel gutes solt sein bekomen, (S.2)
sy wolten sein(e) leut(e) im nit dienen lan,
sý sprachen, er wår ein käps kind und möcht nit erbes han.

269 Also herzog Berchtung dy mare da vernam,
er gund gar tugentlichen für seinen herren stan,
er sprach: „her Wolfdietreich, ir sult ritterlich leben:
ew(e)r land und leut(e) musz man euch wider geben.“

270 Er sprach: „maister Perchtung, gib mir deinen rat,
seit du wol waist, das alles, an dir ainig stat.“
er nam das swert nach wirden, an einen pfin(ge)stag.
der fürst zu allen zeiten grosser züchte pflag.

271 Do im herzog Berchtung das swert zu den henden bracht,
er sprach: „ich han sechszehen sün pider und geschlacht,
und funf hundert ritter kuen und lobesam,
ich leg mit euch auf die wag(e) al meine dienestman.“

272 Do sante herzog Berchtung ausz in seine lant,
zwai tausent held(e) komen also schier zu hant,
dy muesten sweren aid(e), das wil ich euch sagen,
das sy Wolfdietreich hulfen sein aigen land behaben.

273 Sy sprachen: „herre, was ir welt, das sol an uns ergan.“
do riten sy mit züchten ausz der stat zu Meran
und gruesten gar schone dy mänge über al
do riten sy gar schier(e) gen Open in das tal.

274 Do spienens auf dy segel(e) dy unverzagten man
und schiften da mit frewden über des meres tran,
pis das sy gen Konstantinopel komen in die hab,
sy furen drei wochen, got in das gelück(e) gab.

275 Da paiſzten ſy gar ſchier(e) nider auf das lant
in einen grünen anger, manger küner weigant,
do ſprach herzog Berchtung: „lieben herren mein, [ſein."
ich und mein herre Wolfdietreich müſsen heinacht zu hofe

276 Er ſprach zu ſeinen ſünen: „ir ſult hie beſtan,
und wenn ir hört mein ſtimme, ſo kumbt ir künen man,
ſo gat es uns an die ere, das man ſtreiten ſol, *(XXI, S.1)*
und kumbt uns zu hilfe, des traw wir euch gar wol."

277 Do giengen ſy gar ſchier(e) auf der zwaier künig(e) ſal,
do enpfieng man den alten, das geſind über al,
ſy enpfiengen herzogen Perchtung, und lieſsen Wolf-
dietreich ſtan.
er ſprach: „was hat mein herre zu laid euch getan?"

278 Do ſprach (künig) Wachsmut, der was ein junger man:
„ſag uns herzog Perchtung, wem wildu pei beſtan?" —
„das wil ich meim herren Wolfdietreichen dem trewen
man;
den enpfalch mir ſein vater: ir ſult ſein erb im lan."

279 Do ſprach künig Bug(e) ein ungetrewer man:
„Wolfdietreich iſt ein käps kind und mag nit erbes han,
er iſt funden zu walde bei jungen wölfelein:
du ſolt in varen laſsen und ſolt unſer aigen ſein." —

280 „Was ſagt ir mir von wölfen? dy laufent zu holz,
es iſt ein degen küner und ein ritter ſtolz;
ir ſult im ſein erbe von recht(e) wider lan:
ich wil mit im dar legen alles das ich han."

281 Do ſprach Wolfdietreich: „ir lieben bruder mein,
tut es durch got den guten und lat mich bei euch ſein,
und habet euch das lant halbes, das mir beſchaiden iſt,
und lat mir es halbes und dy ſtat, das doch wol pil-
lich iſt."

282 Do ſprach künig Bug(e) der ungetrewe man:
„nu piſt(u) doch ein käps kind, und magſt nit er-
bes han;
heb dich pald von hinne, und wildu geneſen,
oder es muſz noch heute von mir dein ende weſen."

283 Do sprach herzog Berchtung: „es müst wir wesen laid,
solt ich also verliesen mein grosse arbait,
dy ich zu allen zeiten auf in geleget han:
er muss gewaltikleichen hie vor euch allen stan."

284 Do sprach künig Bug(e): „du alter zigen part
das du auf unserm hofe so lang ie wurd gespärt!
du erwindest sein nimmer, du wirst sein anderst gewar, (S.2)
ich musz den part dir ziehen von dem mund(e) gar."

285 Do sprach Wolfdietreich: „wie ir seit dy bruder mein,
wer anrürt den maister mein, der musz verschroten sein
mit meinem guten swerte, oder ich wil ligen tot."
also antwort er aus zorne, des gieng in grosse not.

286 Do wichen dy zwen herren gen einer tür hin dan.
do wappent sich auf der purge menig küner man,
sy schluffen in dy ring(e), als wir haben vernomen,
sy heten Wolfdietreichen gerne sein leben genomen.

287 Do sprach herzog Perchtung: „lieber herre mein,
nu tretet für dy tür und lat niemant aus, noch ein;
wer aus oder ein wel schliefen, der musz sein haupt hie lan,
so werdet ir erst innen, ob ir habt einen dienest man."

288 Da sprang herzog Berchtung von der tür hin dan,
ein horn rot von golde plies der küne man.
das erhorten sein lieb(e) sün, dy eilten pald(e) dan,
mit allem irem gesinde komens an die porten hin an.

289 Do hub sich in der purge ein ungefüger schal,
do dy ritter drungen, auf der purg über al.
do weste nit der alte, das der jung stund in not:
von Wolfdietreichs handen, lag menig man tot.

290 Sy striten einen langen tag, das wil ich euch sagen,
da wurden herzog Berchtung al sein(e) man erschlagen,
pis an sein sechzehen süne, dy pliben dennoch gar,
und sein her Wolfdietreich, und er selber, das ist war.

291 Do sprach Wolfdietreich: „wir sullen von hinnen faren,
nu uns dy helt sint erschlagen, got musz uns bewaren,
pis an dein sechzehen sün(e), dy für mit dir von dan:
und verlur ich der ainen, so müst ich erst traurig stan."

292 Do sprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
ich und alle mein sün(e) műsen bei euch sein,
und musz noch ietlicher hundert man bestan,
sam tun ich zwai hundert.“ also sprach der kűne man.

293 Sy giengen wider zu streite, das wil ich euch sagen, (*XXII,S.1*)
da wurden herzog Berchtung sechs seiner sün erschlagen:
wenn er ainen sach vallen, den herren plikt er an,
und grusst in t(a)ugenlichen, der fürste lobesam.

294 Do ward Wolfdietreich von in drungen hin dan,
das maist an im stunden wol zwai hundert man.
do weste nit der alte, das er stund in not,
er want sein herre Wolfdietreich wäre gelegen tot.

295 Do sach man herzogen Berchtung traurikliches stan,
im überliefen dy augen, dem unverzagten man.
do sprach sein sun Hagen, ein fürste lobesam:
„ich sich durch dy swert plicken dort stan den kűnen man.“

296 Dy schilt namen sy zu ruck(e), manig schlag dar auf erhal,
sy striten grimmiklichen durch das gesind über al,
sy erschlugen vil schiere wol drew hundert man,
ee das sy iren herren sahen mit augen an.

297 Da het heldes werk erzaigt der fürst(e) so gemait,
mer dan zwai hundert toten het er umb sich gelait,
da mitten stund unter in der wunder kuene degen,
er het sich sein(e)s leibes nahent gar verwegen.

298 Ob im stund ein degen, der was hoch gemut,
der warf im ein wunden durch seinen helm gut,
da von Wolfdietreich strauchte und viel auf den plan,
und lag in unkreften der tugenthafte man.

299 Wie pald(e) herzog Perchtung über in dar sprang!
er hub in auf gar schier(e), dy weil was im nit lang,
den helm von dem haubte brach im der kuen(e) man:
„wol mir, lieber herre, das ich euch lebendik funden han!“

300 Wir sul[le]n von hinnen reiten, das wil ich euch sagen,
seit uns die helde alle seint ze tod erschlagen,
werdent unser dy Kriechen inne, so műsz wir ligen tot.“
sy gachten zu den rossen, von dannen was in not.

301 Do eilten fy von dannen, dy künen degen palt,
fo fy aller peldeft mochten, gen einem finftern walt.
zwaitaufent ire veinde gachten in faft(e) nach: (S.2)
Wolfdietreich und den feinen was gen dem walde gach.

302 Sy komen neben der ftrafs(e) in ein wild hin ze tal
auf einen grünen anger. gelegen was der fchal;
do heten fich die herren ftreites gar verwegen,
doch heten fy hofnung(e), fy folten lenger leben.

303 Do beliben da die herren unz in dy finftern nacht.
do fprach Wolfdietreich: „ir herren fo gefchlacht,
ir fult euch legen fchlafen, ich wil der fchiltwacht pflegen."
„nun welle got!" fprach Hagen, ein wunder küner degen.

304 Do fprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
war umb wolt ir uns dienen, und wir ewer aigen fein?
ich und mein(e) fün(e) fullen für euch ftan,
ir fult euch legen fchlafen, ir feit ain muder man."

305 Do fprach Wolfdietreich ein küner degen her:
„ich fürcht wårlich, ich diene ewr kaim(e) nimer mer;
lat mich euch heint dienen, das ift der wille mein:
das wolte got von himele, und folt es lenger fein!"

306 Do fprach herzog Berchtung: „ewr vart ein rauhes weib;
wie welt ir vor derfelben bewaren ewren leib?
fy ift euch nach gegangen wol in das vierde jar:
fy het euch gern zu manne, das fag ich euch fürwar."

307 Do fprach Wolfdietreich: „wie fol ich das bewaren?
es ift mir lieber in der jugent, was mir laids fol widerfaren,
den das es mir wurt gefpart in das alter mein:
ich mufz arbeit leiden, und mag nit anderft gefein."

308 Do legten fy fich fchlafen, fein ailif dieneft man;
wachen pis auf mitnacht herzog Berchtung began.
Wolfdietreich wolt nit fchlafen, er was ein trewer man,
er maint, ob fein maifter gen dem tag möcht rue gehan.

309 Als da entfchlief fein maifter, do kam das rauhe weib
gegangen zu dem feur(e), fy fach des fürften leib,
fy gieng auf allen vieren, als fy wåre ein per:
er fprach: „piftu geheure, oder wer hat dich getragen her?"
(XXIII. S. 1)

310 Do fprach dy rauch frau Elfe: „ich pin geheur, zwar.
nu nim mich, Wolfdietreich, aus forgen hilf ich dir gar,
ich gib dir ein künigreich, dar zu ein weites lant,
das mufz dir, Wolfdietreich, dienen an dein hant.“

311 „Nain ich, auf mein trewe!“ fprach Wolfdietreich
„ich mag dich nit minnen, valantinne reich!
du folt gan zu der helle, du pift des teufels genofz:
mich mût alfo fere dein ungefûger dofz.“

312 Von zorn warf fy ein zauber auf den kûnen man,
da von fich Wolfdietreich nit mer wol befan;
wie pald fy im fein gut fwert und feinen volen nam!
ee das Wolfdietreich zu im felber wider kam.

313 Do er kom zu im felber, er graif nach dem fwert hindan,
und wolt fich und die feinen damit umb rifsen han.
do er nit fand des fwertes, da gieng der kûne man
und fuecht(e) feineu volen: do het fy in auch hin dan.

314 Do gedacht Wolfdietrich: „wes fol ich nu hie beftan?
ift, das nu erwachent mein ailif dieneftman,
fo put mir ainer fein fwert, der ander wil mir das fein geben:
fo kan ich nit wifsen, wie ich mit in fol leben.“

315 Do gieng Wolfdietrich von in in den finftern tan,
do was gemacht mit zauber ein ftrafz, da er auf kam,
er lief des nachts zwelif meil(e), der kûne weigant:
unter einem fchônen paume, er dy rauhen Elfen fant.

316 „Wil du mich noch minnen?“ fprach dy Elfe reich.
„nain ich, auf mein trewe.“ fprach der Wolfdietreich
„gib mir wider palde mein gut fwert und mein volen,
den du mir, ungefchlachtes weib, poslich haft geftolen.“

317 Sy fprach: „leg dich fchlafen, du pift ein mûder man,
und lafz mich dir fchaiteln die lôcke wunnefam.“ —
„der teufel fol bei dir fchlafen!“ fprach der kûne degen
„was mag ich gemaches bei dir, rauhes weib, pflegen?“

318 Vor zorn warf fy ein pulfer auf den kûnen man,
das behengt im an dem herzen, fchlafe(r)n in began, (*S. 2*)
das er muft nider feigen auf den grûnen plan.
do befchniet fy im dy negel(e) dem unverzagten man.

*319 Sy nam des hars zwen löcke von dem schlaf hin dan,
* sy macht in zu einem toren, den tugentlichen man,
das er lief unversunnen in dem wald ein halbes jar:
von der erd nam er sein speise, das sag ich euch fürwar.

320 Do erwacht(e) herzog Berchtung, der getrewe sa ze hant
erschrakt in seinem herzen, do er des herren nit enfant,
er sprach zu seinen sünen: „nu greift das pest(e) an,
und wert der zwaier künig(e) in Kriechen dienest man.

321 So müsset ir sweren aid(e), sich heb(e)t arbeit vil.
wie ir dy aid behaltet, ich euch beschaiden wil:
wenn ir ewren herren mit augen sehet an,
das ir der aid den ledig seit.“ sprach der küne man.

322 Stab und(e) stecken nam der küne degen,
er sprach zu seinen sünen: „got müss ewer pflegen!“
mit klagen und mit wainen er von den kinden schiet
und suecht(e) seinen herren, als sein sin im riet.

323 Do teten dy jungen, was in der alt(e) pot,
sy kerten von der wilde, das tet in grosse not,
und riten zu den künigen, und wurden ir dienest man:
und tetens doch nit gerne, dy held(e) wunnesan.

324 Do wallet herzog Berchtung von dem mer hin dan
mit traurigem müt(e), pis er gen [alten] Troyen kam,
da er dy rauhen Elsen vor dem münster fant:
sy grusst in tugentleichen mit frewden sa zu hant.

325 Do sprach herzog Berchtung: „liebe frawe mein,
ich pät euch also gern(e), möcht es ewr wil gesein,
das ir mir zaigt mein herren, den ir mir habt genomen,
o we meins lieben herren! wa ist er hin komen?“

326 Do sprach die rauch Else: „ich han in nicht gesehen:
wie türt ir mich sein zeihen? euch mag wol laid geschehn!“
„ach!“ sprach er „liebe frawe, als ich mich kan verstan,
ir seit im nach gegangen: da von ich in verloren han.“

*327 [Er sprach:] „nu muss aller erst(e) mein freud ein ende han.
* o we meines lieben herren.“ so sprach der küne man.
* „lieber got von himel(e), wie sol mir nu geschehen?
* und sol ich meinen herren nimmer lebendig gesehen.?“

328 Do wallet herzog Berchtung durch dy haidenſchaft,
mit traurigem mute, leibs het er wol die kraft,
über perg und über tal: do er ſein hern nit fant,
von laid was nach er verdorben, der küne weigant.
(*Bl. XXIV, S. 1*)

329 Do ſchift er wider mit laide über des meres tran,
do fand er ſein zehen ſün in der künige hof(e) gan.
er ward ſchon enpfangen, im was vil laid geſchehen,
ſy ſprachen: „habt ir noch nindert Wolfdietreichen geſehen?“

330 „Nain ich,“ ſprach der alt(e) „ich fürcht, er ſei tot:
des leidet mein herze groſs kumer und not.“ —
„ach, reicher got von himel(e), wie ſol uns geſchehen?
ſüllen wir unſern herren nimmer in freuden ſehen?“

331 Umb dy trew dy ſy heten zu Wolfdietreich,
dar umb wurden ſy gefangen, dy helt lobeleich,
man ſchlug ie zwen zu ſamene in ein(en) blok gut,
dar in liden ſy lang(e) trawriklichen mut. —

332 Dannoch lief Wolfdietreich wol ein halbes jar
alſo wild zu wald(e), das ſag ich euch für war,
bis got ſein arbeit nit lenger wolt vertragen:
er ſand der frawen ein engel, das wil ich euch ſagen.

333 Der engel ſprach zu der frawen: „was haſtu getan?
war umb wildu verderben einen piderman?
du wider tue ims palde, du ungeſchlachtes weib!
anderſt dir nimpt der tonre in dreien tagen deinen leib.“

*334 Als die küniginne die ſelben ſtimme vernam,
* daz ſy von got was komen, do hub ſÿ ſich von dan
* pald(e) hin zu walde, da ſy in het verlan:
* da vant ſy Wolfdietreichen, den gar getrewen man.

335 „Wildu mich noch minnen?“ ſprach dy Elſe reich.
des antwort ir von Kriechen der trew(e) Wolfdietreich:
„wär(e)t ir getaufet,“ ſprach der kuene degen
„ſo wolt ich mit euch wagen paide, leib und auch leben.“

336 Er fprach: „edle künigin, nu faget mir fürwar,
ob ich euch gerne minnet, wie käm ich euch durchs
har?“ (S. 2)
fy fprach dar umb(e) foltu lützel forgen han,
wan ich es ficherleichen wol gefuegen kan.“

337 Sy furte in in einen kiel, den tugenthaften man,
do fchiften fy mit frewden über des meres tran,
da het fy ein künigreich und ein weites lant,
fy fprach: „wildu getrew fein, das dient dir an dein hant.“

338 Do furt fy in in dem land(e), den tugenthaften man,
für einen [hohen] perg, da weft fy ein jung brunnen ftan,
der was ain halb kalt(er), und anderhalb was er warm:
dar ein fprang die frawe, fy pat fich got bewaren.

339 Do ward fy getaufet: vor was fy rauch Els genant,
nu hiefz fy fraw Sigminne, dy fchönft über alle lant.
do het fy dy rauhen haut in dem brunnen gelan:
in gedaucht, das nie kain fchöner fraw(e) wär getan.

*340 Sy was an dem leibe wol gefchaffen über al,
* getrollen als ein kerze über die hüf hin ze tal,
* ire liehten wengel waren rofen var:
* fy legt an [von] feiden klaider, das fag ich euch fürwar.

341 „Wildu mich noch minnen?“ fprach dy Elfe reich.
des antwort ir von Kriechen der trew Wolfdietreich:
„ir feit worden fo fchöne und fo minniklich,
ir habt euch wol verker(e)t, ir wart vor dem tewfel geleich.“

*342 „Da von foltu mich minnen, du tugenthafter man.“
* des antwort ir Wolfdietrich der fürfte lobefam:
„und wär ich nu fo fchöne, als vor einem halben jar,
fo minnet ich euch gerne, das fag ich euch fürwar.“

343 Do fprach fraw Sigeminne: „und welleft du fchön(e) wefen,
fo fpring in den brunnen, fo piftu wol genefen,
fo wirftu alfo fchön(e), als ein kint von zwelf jar,
fchön und minnigliche, das fag ich dir fürwar.“

344 Do fprang in den brunnen der unverzagt(e) man.
do er wider heraufz fchiet, fy furt in zu einem pett hin dan,
dar an legt er fich fchlafen, der getrewe Wolfdietreich,
* zu feiner fchönen frawen: fy waren minnikleich.

345 Do het er hochzeit mit der frawen wol getan,
das er nie gedacht(e) an fein ailif dieneft man.
im kom eines nachtes in fein fin und [in] fein mut,
wie er folt(e) ftreiten mit Ortniden dem kaifer gut.

346 Er fprach zu feiner frawen: „liebe fraw(e) mein,
nu helfet mir meins mutes, als lieb ich euch müg fein,
das ich ftreit mit kaifer Ortnit dem künen man:
(Bl. XXV, S. 1)
ach, reicher got von himel(e), und het ich im gefiget an!"

347 Do fprach dy fchon(e) fraw(e): „was hat er euch getan,
das ir in mit ftreite [al]fo gerne woltet beftan?"
er fprach: „liebe frawe, das wil ich euch wifsen lan,
do ich was ein klains kindel, da wolt er mich bezwungen han."

348 Er fande mir zwelf graven in meins vater lant,
das ich im das lant folt zinfen, teten fy mir bekant.
do pot ich im hin wider(e): wenn ich wurd ein man,
fo wolt ich in zu Garten umb mein aigen land beftan.

349 Nu pin ich gewachfen und worden zu einem man,
und wil in zu Garten umb mein aigen erb beftan.
fein gefell(e) wil ich werden, gefig ich im an.
dar zu gebet mir ewern rat, fraw(e) wol getan."

350 Sy fprach: „ir feit mir alfo lieb, ich hilf euch aufz der not,
das ir von kaifer Ortnit nit geliget tot."
zu hand hiefz fy im beraiten ein kiel wünnefam
mit gutem greifen gefider(e) der was wolgetan.

351 Dar ein hiefz dy fraw(e) dem herren tragen dar
ain hemd von palmat feiden, das fag ich euch für war,
Sant Pangrazien hailtum dar ein verfigelt was:
es was von fibenzig fachen: dar in er dick genas.

352 Do fpien er auf dy fegel(e), der wunder küne man,
do fchift er mit frewden über des meres tran.
do er kom zu lande, er kert gen Garten hin dan,
er legt fich unter ein linden, der wunder küne man.

353 Umb dy felben linden was es alfo getan,
das niemant durch kurz weil(e) getorft dar unter gan,
er wär den durch ftreites willen komen in das lant,
alfo was Wolfdietreich der küne weigant. (S. 2)

354 Oben auf der linden fungen vogelein;
des ward er erfrewet in dem herzen fein,
wenn er hort dy ftimme und den reichen fchal,
er frewet fich der wunne: wol fang fraw nachtigal.

355 Do het ieder vogel fein ftimme funder wol.
da von Wolfdietreich ward der freuden vol,
das von dem füfzen fchal(le) entfchlief der küne man.
do kom kaifer Ortnid an ein(e) zinnen gan.

356 Er ftund an der zinnen der werd(e) kaifer gut,
bei im fein fchöne fraw Liepgart, die gab im hohen mut.
fy fprach zu im: „nu wart(e) hin, du werder degen,
ich gefach nie kainen mer(e) fo gewaltig dort fich legen.“

357 Er fprach: „liebe fraw(e), des engilt fein leib
kurzlich von meinen henden, das wifze, fchönes weib,
er fert mit einem fchall(e), fam das lant fein aigen fei,
es wonet grofser über mut feinen herzen bei.“

358 Do fprach die fchön(e) fraw(e): „lieber herre mein,
er mag wol wefen müder und ver geftrichen fein;
lafz in (iezo) ruen, er ift ein küner degen:
fich torft(e) ficherleich(e) kain zager dorthin legen.“

359 Er fprach: „liebe fraw(e), ich glaub, ir feit im holt;
im kan nit gehelfen fein filber und fein [rotz] golt
das im fcheinet durch die brünne und durch den helm gut:
er mufz mit mir ftreiten, und wår er noch fo hoch gemut.“

360 Do fprach fraw(e) Liepgart: „war umb wår ich im holt?
ich gefach in nie mit augen, dar umb ich fweren wolt.
ich rat euch auf mein trewe, ir fult in nit beftan.“
„ja“, fprach kaifer Ortnid „er wirt fein nit erlan.“

361 Er fprach: „bei meiner trewen, mit ftreit ftand ich im bei;
er fert mit grofsem fchall(e), fam das lant fein aigen fei,
das han ich her behalten von manigem pider man:
er mus mir ficherleichen mein reich ligen lan.“ *(XXVI, S. 1.)*

362 Do fprachen fy do alle die feinen dieneft man:
„fullen wir mit euch, herre, zu der linden gan?“
„nain,“ fprach der herre „ich wil euch [her] heime lan,
ich wil in all ain(e) auf hohen breis beftan.“

363 Sein(en) guten harnasch hiefs er pald her tragen;
do wapnot in dy fraw(e), das wil ich euch sagen;
ainen schaft grofsen nam er in sein hant:
do gieng er zu der linden, da er Wolfdietreichen fant.

364 Er gab im ein stofs auf dy brust, der kaiser hoch gemut.
auf sprang Wolfdietreich, zornig was sein mut;
[er sprach:] „pflåget ir tugent, ir solt(et) mich anders gewecket han:
ir fordert mich gar ungefug und habt unhoflich getan.“

365 „Ir werdet streites nit erlan, mit streit stan ich euch bei;
ir faret mit einem schall(e), als das land ewr aigen sei,
das han ich behalten vor manigem pider man:
ir müfset mir sicherlichen mein reich hie ligen lan.“ —

366 „So stricket mir dy riemen, seit ir ein pider man;
ir seit wol so kůne, das ir mich turret bestan.
ich han von ewer manheit alfo vil vernomen,
das ich [euch] durch streites willen pin her ze lande komen.“

367 „Ir werdets nit erlafsen, degen hoch gemut.“
auf pand er Wolfdietreichen seinen helm gut
und strikt im dy riemen mit den henden sein.
do kom hinach geschlichen dy edle kaiserein.

368 Sy wolt(e) schen, weder dem andern gesiget an.
do giengen zu streit(e) dy zwene kůne man,
da wurden sy nicht innen der frawen wolgetan,
do fafseten dy schilde dy unverzagten man.

369 Sy stunden gen ein ander, ainer den andern ansach,
gerne mügt ir hören, wie der kaiser sprach,
er sprach: „degen kůner, nu sag mir deinen namen, *(S.2)*
das ich dich müg erkennen; des soltu dich nit schamen.“

370 Do sprach Wolfdietreich: „das wår mir ein zagheit,
solt ich von meinem namen so palde haben gesait;
oder wer mein vater wåre, oder wann ich wår geporen:
was habt ir des zu fragen? das tůt mir auf euch zorn.“

371 „Mich zimt an ewern gepården, ir seit so hofleich,
ir seit von wilden Kriechen Wolf-her-dietereich;
ich han von euch vernomen das ich gern gehöret han.“
„so wer' dich, kaiser Ortnit, der wolf wil dich bestan.“

372 Do ſprungen ſy zu ſamene dy wunder kůnen man,
es ward michel wunder von in baiden getan,
es ſchlug ie ainer den andern drei ſtund auf das lant:
zu dem vierten male viel Wolfdietreich zu hant.

373 Do rueft er im herzen unſern herren an:
„nu berat mir, got, zu Kriechen mein ailif dieneſt man,
und herzogen Berchtung den (lieben) maiſter mein:
ach got, laſz mein(e) ſel(e) dir enpfolhen ſein!“

*374 Wie palde Wolfdietreich wider auf ſprang!
* und im ſein vil gut ſchwert in der hende erklang:
* „nu wert euch, kaiſer Ortneit, e ſich vol endet der tag,
* ſo wirt euch wol vergolten von mir diſer ungefůge ſchlag.“

375 Sein ſwert der trew Wolfdietreich zu baiden henden nam,
mit unverzagtem mute lief er den kaiſer an,
er ſchlug im auf ſein haubet einen ſwinden ſchlag,
das der kaiſer Ortnit vor im geſtreck(e)t lag,

376 Und das er zu der ſtunde weder hort(e), noch geſach,
noch zu der ſelben zeit(e) nie kain wort geſprach,
und im das plut zun oren und zum mund auſz drang.
wie pald(e) dy kaiſerin über ir herren ſprang!

377 Sy ſprach: „lieber herre, was hab ich euch getan,
das ir mir habt verderbet meinen lieben man?
bringet mir des brunnen, das ich lab den herren mein.“
do ſprach Wolfdietreich: „wo mag das waſser ſein?“

378 Sy ſprach: „da keret bald(e) von der linden hin ze tal,
und fürdert euch her wider(e) zu uns auf das wal, (*XXVII,S.1*)
das ich lab mein herren, tut es umb den willen mein.“
er ſprach: „ich tu(n) es gerne, vil edle künigein.“

379 Do gieng Wolfdietreich durch den finſtern tan,
in ſeinen guten helm er das waſser nam,
er gieng wider zu der linden, da er ſy baide vant,
do labte ſy mit züchten Ortneiden ſa ze hant.

380 Do nam dy kaiſerin(ne) Wolfdietreichen bei der hant,
ſy furt in unter dy linden den kůnen weigant.
do ſprach dy ſchön(e) fraw(e): „herre Wolfdietrich,
ich pit euch umb ein gab(e), der ſult ir gewern mich.“

381 Er sprach: „liebe fraw(e), ich wil euchs nit versagen,
und kan es an meinen eren mir nit geschaden;
das man mirs müg breisen für ein zaghait,
so tet ichs nimmer, das sei euch vor gesait.“

382 Do sprach dy kaiserin(ne): „nain, lieber herre mein,
ir müget dar umb(e) kain zag(er) nit (ge)sein:
ain künig und ein kaiser, ir seit zwen kuen(e) man,
wolt ir [an] ein ander verderben, das wår nit als wolgetan.“

383 Dy fraw(e) gieng wider(e), da sy [kaiser] Ortnit het lan;
da was wider erman(ne)t der (vil) kuene man;
sy sprach: „kaiser Ortnit, lieber herre mein,
ich pit euch umb ein gabe, der sult ir mich gewerent sein.“

384 Er sprach: „liebe fraw(e), ich wil euchs nit versagen,
und kan sy an meinen eren mir nit geschaden.
ich han gemütwillet hie bei langer zeit:
ee ich tet wider er(e), ee wolt ich verlieren den leip.“

385 Do sprach dy schôn(e) fraw(e): „lieber herre mein,
sy mag dir nit geschaden an den eren dein.
ain künig und ein kaiser, ir seit zwen kuen(e) man: (*S. 2*)
wolt[ent] ir [an] ein ander verderben, das wår nit wolgetan.“

386 Sy nam den kaiser bei der hant und furt in mit ir dan,
do fand sy Wolfdietreich(en) unter der linden stan,
sy sprach: „ir herren baid(e), das sei euch gesait,
ew(e)r ietlicher musz mir sweren einen aid,

387 Das ir seit zwen gesellen dy weil ir habt das leben,
und [an] ein ander beistendig, den rat wil ich euch geben,
so waiss ich kain im land(e), der euch müg gesigen an:
ir seit baide zwen(e) wunder kûne man.“

388 Do volgeten der frawen dy zwen gesellen gut,
sy swuren auch zu samene, dy fürsten hochgemut,
was den ain an gieng(e) dy weil er het das leben,
das solt der ander rechen: das riet in dy fraw gar eben.

389 Do nam kaiser Ortnit Wolfdietreichen bei der hant,
er furt(e) in gen Garten [auf dy festen] den kûnen weigant.
do wart schon enpfangen der kuen(e) Wolfdietreich
von des kaisers hofgesind, dy komen al geleich,

390 Sy giengen tugentlichen für fein tafel ftan,
und dienten zu tifche dem fürftem lobefam.
da fafsen fy zu tifch(e) und heten frewden vil
mit pufaunern, pfeifern und fpeis was irs herzen fpil.

391 Do waren bei ein ander dy zwen gefellen gut
unz in dy vierden wochen, dy fürften hoch gemut.
do fprach Wolfdietreich: „ich wil von hinnen varen,
Ortnit, lieber gefell(e), got müfz(e) dich bewaren!

392 Gebet mir urlaub von hinnen, edle kaiferin reich.
got gefegen euch, liebes hofgefind!“ fprach Wolfdietreich.
urlaub nam Wolfdietreich, und fchift über des meres tran
hin gegen alten Troyen, als wir vernomen han.

393 Do für im engegen(e) Sigmin fein fchönes weib,
mit allem irem gefinde, gekrönet was ir leib;
fy fur im engegen(e) mit manigem piderman,
fy enpfieng in wirdikleich(en), als ir wol gezam.

394 Sy fprach: „ich weft(e) gerne dy märe, *(XXVIII,S.1)*
herre Wolfdietreich, wie es euch gegangen wäre
mit kaifer Ortnide, dem (vil) kuenen man:
faget mir, lieber herre, habt ir im gefiget an?“ —

395 „Es ift mir wol ergangen, edle künigin reich,
wir haben zu famen gefworen.“ fprach Wolfdietreich
„er pot mir zucht und ere, der tugenthaft(e) man.“
wie es im was ergangen, fagt er feiner frawen (fan).

396 Do fchlueg man auf [al]fo fchön(e) ein reich(es) gezelt
auf einem grünen anger nider auf das velt,
da fafsen fy zu tifch(e) und heten freuden vil,
mit efsen und(e) trinken, fpeis was irs herzen fpil.

397 Do kom der haiden Trifian, der ungetrew(e) man,
er zaubert hirfz und hinden mit golt alfo fchon.
do der trew Wolfdietreich dy wild [al]fo laufen fach,
gerne mügt ir hören, wie er zu der frawen fprach:

398 „Nu laft euch nit verdriefsen, liebe frawe mein, [ein.“
ich mufz mit den hunden [nach dem wild] in den wald hin
* er jagt im nach vil pald(e), und ander feine man:
do belaib dy fraw allain(e) unter dem zelt beftan.

399 Do kam der haiden Trfian zu der frawen gan,
er fuerts mit im von dannen über des meres tran
auf ein guete feften, [dy was] wunnefam getan,
dy lag in feinem land(e): da von Wolfdietreich laid gewan.

400 Do het er dy frawen wol ein halbes jar,
das niemant wefte, wa fy was, das fag ich euch fürwar.
Wolfdietreich das gejaid(e) auf den hirfzen nam,
er jaget im nach fo lange bis er mueden began.

401 Do paifst der werde fürfte nider für den walt,
da er fein frawen het gelan, der fürft(e) fo palt,
er kam des abents fpat(e) zu dem zelt(e) gan:
do vand der herre niemant, den er da het gelan.

402 Do er fein fchône frawen nindert finden kunt,
er was in grofsem leid(e) zu der felben ftunt,
do fprach gar trawrikleich(en) der trew Wolfdietreich:
folt ich alfo verloren haben mein frawen minniklich?“

403 Ainen rauhen kotzen legt er an fein leib, (S. 2)
fein fwert macht er in bolmat und fuecht fein fchôn(es) weib,
und kert(e) haim zu land(e), ob fy haim wäre komen,
oder ob fein dienftleut(e) nicht heten von ir vernomen.

404 Do er fy nit dahaim vand, er fchift über des meres tran,
auf einem guten kiele, den im fein fraw het gelan.
do er hin über kom, do gieng er auf das land hin dan,
mit trauriklichem mut(e) unz er gen Garten kam,

405 Auf dy guten veft(e), da er kaifer Ortnit vant.
do was niemant auf der purge, der den fürften erkant,
wie wol im vor vil liebes was (al da) gefchehen,
und man in auch dicke in frewden het gefehen.

406 Do niemant erkante den tugenthaften man,
er pat kaifer Ortnit, das er in liefz da beftan.
do fprach kaifer Ortnit: „ich wil dirs nit verfagen.
von wannen haftu gewallet? des mufz mich wunder haben.

407 Biftu icht vor gewandelt durch dy weiten lant,
haftu icht von aim vernomen, der ift Wolfdietreich genant?“
er fprach: „lieber herre, ich han in nie gefehen
und kan euch der warheit von im nit verjehen.

408 Ich pin wol ferre gewallet durch dy weiten lant:
der da haifzt Wolfdietreich, der ift mir unerkant.
der kaifer nam den pilgram und weift in hindan,
er fezt in zu einem tifche, den tugenthaften man.

409 Do fach in dy kaiferin dik mit augen an,
fy erlacht(e) taugenlichen, fy erkant den kuenen man.
von dem tifch gieng fchlafen (Ortnit) der kaifer gut,
mit im fein fraw Liepgart, dy gab im hohen mut.

410 Do entfchlief der kaifer, fy gieng wider hin dan,
do vant fy den pilgram auf dem hofe ftan,
fy enpfieng in wirdiklichen und fprach: „ich ken euch wol.“
des wurden im vor laide fein augen wafsers vol.

411 Sy fprach: „Wolfdietreich, wie feit ir fo getan?
ift euch icht zu laid gefchehen, fult ir mich wifsen lan.“
er fprach: „feit ir mich kennet, fo mufz ich euch verjehen,
mir ift in fremden landen vil zu laid gefchehen.

412 Ir fult mich nit mären, als lieb ich euch müg gefein.“
„ich traw es wol verfweigen.“ fprach dy kaiferein. (*XXIX, S.1*)
fy gieng wider palde, da fy Ortniten vant,
do was er nu erwach(e)t der kuene weigant.

413 Sy fprach: „kaifer Ortnit, was fol der ze lone han,
der euch zaigt Wolfdietreichen, den gefunden man?“
do fprach kaifer Ortnit der aufzerwelte degen:
„ich wolt im immer gerne baide, leiben und(e) geben.

414 Und folt ich meinen gefellen mit augen fehen an,
mir möcht in aller welte nit liebers fein getan.“
dy fraw(e) nam den kaifer und furt in mit ir dan,
do vant fy Wolfdietreichen in der purg(e) ftan,

415 Sy fprach: „nu fchaw dein gefellen, wie er ift getan;
und klage wir im fein kummer, er ift ein trewer man.“
gerne mügt ir hören, wie der kaifer fprach,
do er Wolfdietreichen zu(m) erften anfach:

416 „Sag, warumb(e) laugnoft du gen mir den namen dein?
wenn ich dich nit erkenne, du folt dich nit fchamen fein.“
do fprach gar trawriklich(en) der trew Wolfdietreich:
„ich klag dir meinen kummer, du werder kaifer reich.

417 Ich het dy ſchonſten frawen, dy ie kain man gewan,
die iſt mir verſtolen, da von ich kummer han." —
„wie lang haſtu ſy geſuchet? das ſag mir, werder degen."
er ſprach: „wol ein halbes jar han ich ungemaches pflegen;

418 Und ſolt ich lang [al]ſo leben, wâger wâr mir der tot."
do ſprach kaiſer Ortnit: „ich hilf dir auſz der not."
do ſprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
ſo teteſtu zware wol einem kinde geleich.

419 Du ſolt hie zu lande bei deiner frawen beſtan.
war umb wolteſtu die durch meinen willen lan?"
do ſprach gar tugentlichen Ortnit der kaiſer reich:
„ich wil mit dir von hinnen, geſell(e) Wolfdietreich.

420 Seit ich dich, lieber geſell(e), lebentig hab geſehen,
uns muſs mit ein ander lieb und laid geſchehen."
alſo wolten ſy paid(e) mit ein ander von dan:
do ward haiſs(e) wainen dy kaiſerin wolgetan.

421 Sy klagt, das ſy ie mit augen het Wolfdietreichen geſehen,
das ir (al) ſo groſses laid von im ſolt beſchehen.
do ſprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
ich wil allain(e) ſuchen mein frawen ſicherleich.

422 Da von gebt mir urldub, ich wil von hinnen varen.
Ortnit, lieber geſelle, got müſz dich bewaren!"
do ſprach gezogenlichen Ortnit der kaiſer reich:
„ich wil mit dir von hinnen, geſell(e) Wolfdietreich.

423 Und wil dir helfen ſuchen dein frawen wolgetan,
oder mich ſicht zu Garten frolich nimer kain man."
alſo giengen dy zwen geſellen zu fueſsen von dan:
gute ros und klaider möchten ſy wol gehabet han.

424 Sy giengen holz und haide die zwene kuene man,
an trinken und an eſsen, als wirs vernomen han,
ſy giengen mit einander dy zwen geſellen gut,
unz an den vierden morgen, dy degen hochgemut.

425 Do komens zu eins waldners haus dy zwene küne man,
vil tugentlichen ers enpfing, als wirs vernomen han.
do ſprach der waldnere: „vil lieben herren mein,
welt ir heint hie peleiben, ich gib euch brot und wein,

426 Hůner und auch wiltprat.“ ſprach der waldman
„ir habt mir hie zu walde nie kain laid getan.“
do ſprach kaiſer Ortnit: „wir wellens dir nit verſagen;
du haſt mir vil gedienet, des ſoltu gnad(e) haben.

427 Es iſt uns alſo gangen, das uns iſt geſchehen not.“
ain reiche wirtſchaft der waldner in enpot.
do ſprach aber der waldner: „vil lieben herren mein,
ir ſult euch legen ſchlafen, ir mügt wol můd(e) ſein.“

428 Als der kaiſer da entſchlief, Wolfdietreich hub ſich [von] dan
und ließs kaiſer Ortnit hinter im beſtan.
Wolfdietreich dem waldner gar t(a)ugenlich verpot,
[er ſprach:] „du ſolt im nit weiſen nach mir, tut nicht not.

429 Tue das durch meinen willen und haiſs den kuenen man
dahaim in ſeinem land(e) bei ſeiner frawen beſtan.“ (XXX,S.1)
urlaub nam Wolfdietreich und hub ſich von dan,
er kom an ain ſmalen ſteig, der trueg in durch den tan.

271. 430 Er gieng holz und haid(e) wol an den ſibenten tag,
weder eſsens noch trinkens er nie (da) enpflag,
den laubes und auch wurzlen, dy er zu wald(e) nam,
und auch grůnen krautes nert(e) ſich der kůne man.

431 Er traibs (al)ſo lang(e) unz er můden began,
er legt ſich für ein hohen perg und ſchlief in dem tan,
vor dem ſelbigen ſtain(e) vant er ein linden ſtan.
dar ob lag ein marbel, der was ſo wunneſam;

432 Dar unter was ein urſprung und edler wurzen vil,
da entſchlief er, der geſchmak was ſeines herzen ſpil.
derſelbe ſtain was hoch michel unde brait.
do het ſich fraw Sigminne oben an ein fenſter gelait,

433 Das gieng aus dem perge, dar ein ſy gefůret was,
do het got im zu hail(e) wol gefůget das,
das ſich fraw Sigmin(ne) an ein venſter het gelait,
ee das er ſchiet von dannen der fürſte ſo gemait.

434 Do ſach ſy zu dem brunnen über den wald hin dan,
do ſach ſy vor dem ſtaine ligen den wallenden man.
do kom zu ir gegangen der haiden Triſian,
ſy ſprach: „lieber herre, wild(u) mein hulde han,

435 So bring mir den waller der auf dem ſtain(e) leit,
ſo wil ich bei dir ſchlafen." er ſprach: „des wår wol zeit."
do gieng aufz der purge der haiden Triſian,
da er vand Wolfdietreichen; er hiefs in bald auf ſtan.

436 Er ſprach: wildu mit gemache an einer herberg weſen,
ich gib dir ein reiche wirtſchaft, du magſt wol geneſen."
do ſprach Wolfdietreich: „des tut mir alſo not:
ich wils umb dich verdienen." in zwang des hungers not.

437 „Es iſt (nu) månig tag das ich kain wirt nie gewan."
„ſo gang mit mir von hinnen." ſprach do Triſian,
er weiſt in tugentleichen auf dy purg hin dan, (S. 2)
er fazt in zu einem feur(e), das da ſchon(e) bran.

438 Da afz Wolfdietreich und het guten gemach
wie pald er in der purge al umb ſich ſach,
er wart nach ſeiner gewonheit, der wunder kuene man:
do ſach er einen umbbank, da von er fröwden gewan.

439 Der was im mit der frawen aufz dem zelt genomen.
er gedacht: „ich pin zu hail(e) zu diſer purg(e) komen."
wie balde Wolfdietreich von dem fewr auffprang!
er beſchauet alſo gerne den ſelbigen umbhang.

440 Do ſprach der haiden Triſian: „dir möcht wol lieber ſein,
der dich liefz bei dem feure pflegen des gemaches dein,
dan das du geſt ſchawen." do ſprach der kuene man:
„man ſchaut vil dings durch wunder, alſo han ich getan."

*441 [Er ſprach:] „ich han vil fremde mår(e) kürzleichen ver-
* die nu in dem land(e) erſt(e) ſint aus komen." [nomen,
* do ſprach der alte Triſian: „was mag das geſein?
* und magſt du vor untrewen nicht pflegen des gemaches dein?"

*442 Do ſprach Wolfdietreich: „wie ſol es uns ergen?
das der kaiſer Ortnit zwingt ſo manigen man."
do heten ſy der måre alſo vil geſait.
er ſafz gezogenlichen mit ganzer wirdikeit.

443 Bei dem feur dy weile was im nit gar lang,
bis man mit den eſsen zu dem tiſche drang,
do ward man laut(e) ruefen, das man waſser nam:
do kam ze hof gegangen menik zwerk wolgetan.

444 Es kom zu dem tische menik hoflich gezwerg;
ſy pauten ſicherleichen dy purg und auch den perg;
dar nach kom gegangen dy edle künigin reich:
ſy hieſs got wil komen ſein den trewen Wolfdietreich.

445 Sy naigt im mit dem haupte, ſam tet der kuene man,
do hieſs ſy den waller für hin eſsen gan.
do ſazt man im ein ſeſsel zu dem tiſch hindan.
do plikt in dy künigin dick mit iren augen an.

446 Sy ſprach: „ſeit ir icht verre gewallet durch dy lant?
habt ir vernomen von ainem, der iſt Wolfdietreich genant?“
er ſprach: „liebe frawe, ich han ſein nit geſehen
und kan euch der warhait von im nit verjehen.“

447 Da ſaſsen ſy ob tiſche und heten freuden vil (XXXI, S. 1)
mit eſſen und mit trinken, ſpeis was irs herzen ſpil,
und wes ſy begerten, dar zu der ſaiten klank:
mit mangerlai kurzweil ir herz nach frewden rang.

448 Do man het geeſsen, dy tiſch wurden hin getragen,
do ſprach Wolfdietreich, das wil ich euch ſagen,
er gedacht in ſeinem mute: „nu getraw ich ſagen wol,
wes mir iſt zu mute: umb mich ſtet es wol.“

449 [Er ſprach:] „ich han ſelzem måre in dem land vernomen,
die ſint kurzlichen zu wege her komen.“
do ſprach der haiden Triſian: „was mag das geſein?
magſtu nit vor untrewen pflegen des gemaches dein?“

450 [Er ſprach:] „es hat zu alten Troien ein junger künig reich
kurzlich gehabt ein hochzeit mit einer frawen minniklich.“
ſy ward haiſse wainen ir augen wurden [ir] rot,
ſy über luffen ir dicke, als ir trewe gepot.

451 Do ſprach der alte haiden: „was haſtu getan?
du haſt betrůbt mein frawen, es muſz dir an das leben gan.“
do ſprach die (ſchône) frawe: „nain, lieber herre mein,
ſo wolteſt du an mir brechen dy groſsen trewe dein.

452 Du waiſt wol, ich wolt noch nie deines willen pflegen:
des wil ich mich erwegen, das du in laſseſt leben.“
do ſprach der alte haiden: „mag das ſtåt(e) weſen,
ich wil durch deinen willen, in gerne laſsen geneſen.“

453 Do ſprach der alte haiden: „wir ſullen ſchlafen gan
mit frolichem mute in dy kamer wunneſam.“
die zwerg(e) giengen naher, er nam ſy bei der hant:
wie pald(e) Wolfdietreich ſein kotzen aufpant!

454 Sein ſwert aus dem palmat zukt der kuene man,
[er ſprach:] „ſy iſt hie geweſen lang(e) dy fraw(e) wolgetan:
ſy muſs mit mir von hinnen, du ungetrewer man!
du ſtalſt mir ſy laſterlichen, do du ſy fůrteſt von dan.“

455 Do ſprach der alte haiden: „wolteſtu dich ir annemen, (S.2)
und beſtůnd ich dich zaglichen, es můſt mir übel gezemen.
wir ſullen umb ſy ſtreiten; wer den ſig behab,
dem werd dy ſchône frawe und alles das ſy hab.“

456 Do wart Wolfdietreich der rede alſo fro.
drei vil liechte brünne bracht man dem wirte do:
die ain(e) brün was alt(e) und weiter ring(e) gar,
by ander zwo waren liecht und ſilber var.

457 Er hieſs ſy für Wolfdietreich tragen auf den ſal,
er ſprach: „nu nim dir aine, ich wil dir lan dy wal.“
wie palde Wolfdietreich zu der alten ſprang!
do ſprach der alte auſz laide: „wer gab dir diſen gedank?“

458 An wapnot ſich vil pald(e) der haiden Triſian.
do wapnot Wolfdietreichen dy frawe wolgetan
und ſtrikt im dy riemen dy frawe minniklich:
des frewet ſich im herzen der trewe Wolfdietrich.

459 Do ſprungen ſy zeſamen(e) die zwen(e) kuenen man,
es ward michel wunder von in paiden getan,
es ſchlug ie ainer den andern vier mal auf das lant:
zum fünften mal viel Wolfdietreich der kuene man zu hant.

460 Do ſprach dy künigin: „lieber got, wildu mich aber lan?“
do ruft er unſern herren in ſeinem herzen an,
er ſprach: „got von himel(e), du ſolt mir bei geſtan:
und berat mir auch zu Kriechen mein ailif dieneſt man!“

461 Do war[en] der wilden zwerg(e) ſo vil auf den ſal komen,
die heten Wolfdietreichen gern ſein leben genomen,
ſy ſchuſsen und(e) wurfen auf den kuenen man,
ſy wolten Wolfdietreichen gerne verderbet han.

*462 Wie pald(e) Wolfdietreich wider auf fprang,
* und im in der hende fein vil gut fwert erklang!
* er fprach: „nu wert euch, Trifian, es gat euch an den leip:
* wie torft(et) ir es erleben, das ir mir ftalt mein weip?"

463 Sein fwert zu paiden henden der trew Woldietreich nam,
mit unverzagtem mute lief er den haiden an,
er fpielt in von der achfel unz auf dy gürtel dan,
das er viel zu der erde und da fein ende nam.

464 Do der haus herre alfo lag vor im tot,
die zwerge fluhen von dannen, des tet in grofse not,
fy fluhen in dy winkel vor dem kůnen man.
Wolfdietrich und fein frawe huben fich von dan. (*XXXII*, *S.1*)

465 Sy fprach: „mir haben die zwerg(e) vil zu laid getan."
„des műfsen fy engelten." fprach der kuene man."
wie pald Wolfdietreich ein feur nam in fein hant!
in einer kurzer weile wart dy purg mit in verbrant.

466 Wolfdietreich und fein frawe huben fich von dan,
fy komen auf ein fmalen fteig, der trug fy durch den tan,
fy giengen in fůnf tagen wider zu dem waldes man,
von dem vor Wolfdietreich in fiben tagen was gegan.

467 Er fprach: „fag mir, waldner, wa ift mein gefel hin komen?"
er weift in auf fein ftrafse, als wir haben vernomen,
do gieng im mit der frawen hin nach der kuene weigant,
das er in kurzen zeiten kaifer Ortneiden vant.

468 Gerne mügt ir hȯren, wie der kaifer fprach,
als er Wolfdietreichen von erfte an fach:
„got wil kom, lieber gefell(e), ich han dich gern gefehen,
mir möcht in allen dingen nit liebers fein gefchehen."

469 „Nu dank dir got der gute!" fprach der kuene man
„wie piftu fo fwarz worden? was haftu getan?
das du mich haft gefuchet, des ift mir laid gefchehen:
du kundeft mich nit vinden, weder hȯren, noch fehen."

470 Do fprach gezogenlichen Ortnit der kaifer reich:
„das wifse ficherleich(en), gefell(e) Wolfdietreich,
ee ich brach die aid(e), die ich dir han gefworen,
ee műft ich ficherlichen immer fein verloren.

471 Ich vant vor einem perg(e) einen risen stan,
mit dem ich unmassen fast gestriten han,
mit einer ståhlein stangen lief er mich dick an:
doch half mir got von himel(e), das ich den sig gewan.

472 Vor einem hohen perge, der was innen hol,
zwerg und wilder leute was er aller vol,
die zunten an den schwebel, das pech und das harz:
von dem selben rauch(e) pin ich worden swarz.

473 Sy jahen zu einem herren den haiden Trisian,
dem dient(e) der selbe perg, das ward mir kund getan."
do kerten hin gen Garten dy zwen(e) kůne man, *(S. 2)*
da funden sy fraw Liebgarten an einer zinnen stan.

474 Die het ir mit laide gewartet mangen tag;
sy frewet sich in irem herzen, fůr war ich euch das sag,
do sy sach die herren, gieng sy mit den jungfrawen dar,
* ja ward ir alſo jach, das sag ich euch fürwar.

475 Sy gieng den herren engegen(e) dy fraw(e) sa zu hant
pald über den hof, da sy Wolfdietreichen fant,
sy enpfieng in tugentlichen, den unverzagten man,
sy sprach: „wa ist mein herre, oder wa habt ir in lan."

476 Er sprach: „liebe frawe, kennet ir in nicht?
so nemet euch da den swarzen, von dem euch lieb geschicht,
das ist ew(e)r herre," do sprach dy keiserin:
„wie mag er in kurzen stunden so swarz worden sein?"

477 Sy giengen mit einander auf dy purg hin dan,
sy wurden schon enpfangen von [den] frawen wolgetan,
mit also grossen eren, dy edle kaiserin
bat sy und fraw Sigminne got wil komen sein.

478 Do beliben sy zu Garten wol vierzehen tag.
er sprach: „ich wil von hinnen, für war ich euch das sag,
gip mir urlaub Ortneit, lieber geselle mein,
ich mag von meinem lande nit lenger gesein.

479 „Nun welle got von himel(e)!" sprach der kaiser reich
„du must bei mir beleiben, gesell(e) Wolfdietreich;
woltestu so palde von mir von dan,
so wurd ich nimmer fro(lich)." sprach der kuen(e) man.

480 „Ich mag nit lenger beleiben,“ sprach Wolfdietreich
„es stat übel in meinem land(e), lieber kaiser reich;
es stet hie dest(e)r wirscher, das du unlang pist ausz gewesen:
wie mügen denn dy meinen so lang an mich genesen?

481 Es ist wol ein jar, das ich da haim ausschiet,
seit hab ich gewallet, wa mir mein sin hin riet,
bis ich han funden dy lieben frawen mein: *(XXXIII, S. 1)*
ich musz haim zu land(e), und mag nit anderst gesein.“

482 Urlaub nam er von seinem gesellen und von der frawen wolgetan,
* do kert er mit der frawen gegen dem mere dan.
* er hiet in gerne lenger [gehabt], wan er im das verjach,
* das er sich freüt von herzen, wenn er Wolfdietrichen sach.

*483 Do furen sy mit freüden über des meres tran
hin gen alten Troyen, als wir vernomen han,
da ward er schon enpfangen von manigem piderman
und von den schônen frawen, die waren wolgetan.

484 Do belaib er bei der frawen wol ein halbes jar,
bis got über sy gepot, das sag ich euch fürwar.
sy lag an irem ende, wie schon die frawe verschiet!
also starb fraw Sigminne: verkündet uns das liet.

485 Do nu fraw Sigminne was gelegen tot,
dar nach in kurzen zeiten kom [kaiser] Ortneit in not,
dem sant sein sweher in das lant zwen würme fraissam,
und ein ungefûges weib und einen grofsen man.

486 Der hiefs rise Hell(e), der ungefûge man,
sein weib hiefs fraw Runtz(e), ir zorn der was fraissam,
dy trugen dy würm gen Garten in einen grofsen walt,
* von den verlos der kaiser sein leben der degen balt.

487 Dy würm in einem perge er sicherlichen verparg,
* sy zugens unz das sy wurden gar michel und(e) stark,
do giengens aus dem walde und teten schaden grofs:
do was niemant im land(e) der war der würme genofs.

488 Do ward man dem kaiser vil da von sagen
wie dy würme menigen man in den wald heten getragen,
menigen werden ritter und menigen kûnen man:
das wolt nit lenger vertragen der kaiser lobesan.

489 Er gund gar tugentlichen für fein frawen ftan,
er fprach: „edle kaiferin, ich mufz dein urlaub han,
ich wil reiten gen walde und lȯfen das erbe mein:
ich mags nit lenger gelciden, folten mein leut verdorben fein.“

490 Do fprach dy fchȯne fraw(e): „nain, lieber herre mein,
du folt hie haim beleiben, als lieb ich dir müg gefein;
du kenft dy würm nit recht(e), ir ftreit ift fraiffam, (S.2)
* und das ungefüge weib, und iren grofsen man.“

491 Des antwort tugentlichen der kaifer lobefam:
„folt ich lan verderben manigen pider man,
ee beftůnd ich mit gotes hilfe allain wol hundert man:
wie lang folt ich dy leut(e) in folichen nȯten lan?“

492 Sy fprach: „lieber herre, ich hȯr euch das verjehn,
ir wellet nit erwinden, ir welt dy würm(e) fehen,
fo mufz ich euch des gunnen und auch mein urlaub gebn;
got vom himel behuete ewr(n) leib und ewer leben!“

493 Sein guten harnafch hiefs er pald(e) her tragen,
an wapent in fein frawe, das wil ich euch fagen,
fy halft in und(e) kuft in (al)fo minnikleich:
„ich fürcht, ich fech dich nimmer mer, edler kaifer reich.“

494 Ein ros hiefs im der werde mit züchten ziehen dar,
ain fchilt mit rotem golde, des nam er eben war,
ain helm rot von golde pot man dem kaifer dar,
und einen guten lait hunt, das fag ich euch fürwar.

495 Als er auf fein ros gefafz, er fprach zu der frawen fein:
„ich far mit ew(e)rn hulden, vil edle kaiferin,
und fei, das mir die wilden würm gefigen an,
fo foltu dir zu herren nemen einen piderman,

496 Der nach mir dy würme mit ftreit(e) tur beftan.“
do ward haifs(e) wainen dy kaiferin wolgetan.
„doch waifs ich kain fo kůnen und muetes fo reich,
es tue den mein gefelle, der trew(e) Wolfdietreich.

497 Der trait in feinem herzen eines helden mut;
und kȧm er her zu land(e), edle kaiferin gut,
und fei, das ich verderbe, fo nim den zu einem man:
er getar dy würme mit ftreit(e) wol beftan.“

498 Urlaub nam er von der frawen und kert(e) sich von dan.
er kom auf ein(e) strafs(e), dy truog in in den tan,
unter ein gruene linden, do paifst er in das gras,
da des risen gevert(e) zu allen zeiten was. *(XXXIV, S. 1)*

499 Ein horn rot von gold(e) plies der kaiser gut.
das hort der rise Hell(e), gar zornig was sein mut,
er nam ein ståhlin stangen, do hub er sich von dan,
do fand er kaiser Ortneit unter der linden stan.

500 Do sprach der ungefuege: „du klaines wichtelein,
du hast mich erwecket aufz dem schlafe mein,
du erschluegst mir zu Muntburen den lieben ohem mein:
nu han ich dich hie funden, es mufz dein ende sein.“

501 Do sprach kaiser Ortneit der kuene degen palt:
„du valant ungeheur(e), wer bracht dich in disen walt?
ich getraw mein reich(e) noch wol vor dir behaben,
ich wil dir noch heut(e) hie gar manlich wider sagen.“

502 Do tet dem grofsen risen dy red aufser mafsen zoren,
des het kaiser Ortneit sein leben nahet verloren,
sein stangen hueb hoch auf der ungefuege man,
er schlueg der linden este nach dem kaiser auf den plan.

503 Wie pald der kaiser Ortneit von der linden sprang!
mit seinem guten swert(e) er auf den risen drang,
er schriet im ab die stangen, als ob es plei wår:
do ward der kaiser Ortneit im herzen frewden bår.

504 Wie pald der rise Hell(e) hinter sich (da) sprang!
sein swert er aufz zukte, das was zwelif ellen lang,
er schlueg den kaiser nider(e), der ungefuege man,
er wolt(e) kaiser Ortneit gern verderbet han.

505 Do wart er laut(e) ruefen der ungefuege man.
das erhort(e) fraw(e) Runtz da, sy lief in den tan,
sy nam ein ståhlin stangen und lief pald(e) dan,
ir was also gach unter dy linden zu dem man.

506 Sy ward laut(e) ruefen: „was ist dir geschehen?
hat dir iemant icht getan? des solt du mir verjehen.“
er sprach: „ich han den kaiser hie zu tod geschlagen:
nu nimpt sein herschaft ende, des sul wir frewd(e) haben.“

507 Do gedacht in feinem mut(e) Ortneit der werde man: *(S. 2)*
„reg ich mich iendert, fo mufz ichs leben verloren han;
ich wil ligen ftille.“ gedacht der werde man,
ob ir ain(e)s gieng(e) von dem andern in den tan.

508 Der laithunt lief in dem wald(e) pellen er began;
do das erhort fraw Runtze, fy eilt(e) pald hin dan,
fy want, es wår ein jeger(e) und wolt(e) fy beftan,
fy kert hinnach vil pald(e), da fy di ftimm(e) vernam.

509 Wie palde kaifer Ortneit wider auf fprang!
das im fein fwert Rofe in der hant erklang,
und fprang aus der linden der unverzagt(e) man,
er lief den grofsen rifen grimmikleich(en) an.

510 Do fprach der ungefuege: „piftu noch genefen?
nu wolt ich doch wånen, es wår dein end gewefen.
dich kan dein manhait gen mir nit verva[he]n,
ich wil mit meinen henden dich heut zu tod(e) fchla[he]n.“

511 Sein fwert der rife zu baiden henden trueg,
wie gar kreftikleichen er auf den kaifer fchlueg!
das im muft entweichen der kaifer lobefam,
er fchriet der linden efte nach im nider auf den plan.

512 Wie pald der kaifer Ortneit von der linden fprang!
das im fein fwert Rofe in der hant erklang,
er fchlug im in fein rücken einen fwinden fchlag,
das im fein nider gürtel bei den fuefzen lag.

513 Wie pald der rife Hell(e) auf den kaifer fprang!
er wolt mit feinen fuefzen in geftofsen han.
der kaifer was behende und fchlug im fein pain ab,
als es wer ein fwamb(e), fein manhait im das gab.

514 Do fprang zu der linden der ungefüge man,
er graif mit den henden nach des paumes ftam.
der kaifer fprach: „mich rewet, das dich mein fwert nit pas verfnait:
ift dir wider gewachfen ein fuefs, das ift mir lait. *(XXXV, S. 1)*

515 Ich mufz noch pas verfuchen.“ fprach der kuene man.
mit unverzagtem mut(e) lief er den rifen an,
er fchlueg im ab das ander pain, fein ellenthafte hant,
das er nit lengèr mocht geftan, er fiel nider auf das lant.

516 Do ward er aber ruefen einen lauten gal,
das es in dem perge und in dem tal erhal.
do das erhort fraw Runtz(e), das es was ir man,
ſy vergaſs der ſtählein ſtangen, ein jungen paum ſy nam.

517 Sy ſwang in über dy achſel, das wil ich euch ſagen,
in möcht vor groſser ſwåre ein wagen nit getragen,
dy tolden und die eſte lieſz ſy hangen dar an,
* do hueb ſy ſich vil pald(e) zu der linden hin dan.

518 Sy fant kaiſer Ortneit ob irem mann(e) ſtan;
do ſchlug ſy nach dem herren, und traf iren man,
das es in dem wald(e) darnach toſzen began:
ſy wolt den landes herren gern verderbet han.

519 Do ſprach gezogenliche der kaiſer Ortneit:
„ich waiſz nicht, welcher teufel dir die krefte geit.
ach, reicher got von himel(e), ich ſtan in groſser not:
hilft mir nit dein gůte, ſo muſz ich ligen tot.“

520 Als ſy do ward innen, das ſy het troffen iren man,
do erſchrak ſy alſo ſere, das ſy viel hinder ſich hin dan.
wie palde kaiſer Ortneit auf ſy naher trat!
ſein ſwert het er in [der] hende zu derſelben ſtat,

521 Er ſchlueg ir ab das haubet, der unverzagte degen,
do ward ſy mit den painen faſt al umb ſich geben,
und ſtieſs mit einem fueſs(e) den unverzagten man,
das er viel zu der erden nider auf den plan.

522 Wie pald(e) kaiſer Ortneit wider auf ſprang!
das im ſein gut ſwert (Roſe) in ſeiner hant erklang,
er ſprach: „wårſt du noch lebentig, mein ſorge wůre groſs:
ja ward nie kain teufel, du wåreſt wol ſein genoſz.“ *(S. 2)*

523 Do ſaſz er auf ſein gut ros, der fürſte lobeſam,
er kam auf ein(e) ſtraſse, dy trug in in den tan,
da rait der degen edel(e) wol einer meil(e) weit,
do hort(e) der fürſte zu der ſelbigen zeit

524 Vor im in dem wald(e) einen groſsen ſturm:
da ſtreit ein helfant wilde mit ei[ne]m grauſam(en) wurm.
er furt an ſeinem ſchilt(e) ein helfant, der was rot,
durch des ſelben willen er dem helfant hilfe pot.

525 Er trat von dem roſſe, ſein ſwert zu der hant er nam,
mit unverzagtem mut(e) lief er den wurm an,
er ſchlueg im alſo ſchier(e) tiefer wunden drei:
der wurm floch von dannen, der helfant ſtuend im bei.

526 Er ſprach: „wie nu, helfant? wilt du zu walde gan?
oder wildu mit trewen hie bei mir beſtan?
ſo fůr ich dich gen Garten,“ ſprach der kaiſer her
„und frei dich vor dem wurme, das er dich engſt(e) nimmer mer.“

527 Er naigt mit dem haupt(e) dem tugenthaften man.
er ſprach: „ich ſich wol, helfant, du wilt bei mir beſtan.“
do ſaſz auf ſein (gutes) ros der fürſte lobeſam,
er furt mit im gen Garten den helfant hin dan.

528 Do komens zu einer linden, dy was gegredet wol;
da wurden fraw Liepgarten ir augen waſsers vol;
dy was mit zauberei gemacht, das wil ich euch ſagen:
wer entſchlief dar unter, der ſchlief gen drein tagen.

529 Er trat von ſeinem roſſe nider auf den plan,
do er dy erden růret, ſchlafen er began,
er ſprach: „awe! ſchlaf, du nimſt mir mein(en) leib,
dar zu land und leut(e) und auch mein ſchőnes weib.“

530 Do der werde fürſt(e) nider ſigen began,
do entſchlief alſo geſwinde der tugenthafte man;
ſich legt zu im ſein brack(e), der helfant nam ſein war:
do kom der wurm wilde geſchlichen zu im dar.

531 Do der helfant wilde den wurm erſt anſach, *(XXXVI,S.1)*
do was im zu ſtreite gegen im alſo gach,
do wart ein ſtreit ſo herte von in paiden zuhant.
der brack ſprang auf ſein herren, tut uns das puch bekant,

532 Er krazt in auf der bruſt(e), walgen er in began,
und wolte ſeinen herren gern gewecket han:
er was geſunt entſchlafen, und lag, ob er wår tot,
des kom er von dem wurme in ang(e)ſt und in not.

533 Er mocht ſein nit erwecken, das ſag ich euch fürwar,
ſich hueb der helfant wilde von dem wurme dar
und ſtieſs ſein(en) herren, das er ſich umb(e) want:
er het in gern erwecket den künen ſa ze hant.

534 Er mocht fein nit erwecken, do hub er fich dar,
* er wart zorniges mutes, das fag ich euch für war,
mit grim und mit zorne lief er den wurm an,
das von im fchrat das few(e)r, ir ftreit was gar fraiffam.

535 Das ros begunde fcharren und fnarchen es began,
es ftiefs feinen herren und wolt in gewecket han:
er was vaft entfchlafen und wolt erwachen nicht,
von dem der edlen kaiferin von herzen laid gefchicht.

536 Der wurm was erzürnet und ftiefs den helfant zu tal,
das er muft zerbrechen; des liefz er einen gal,
das er in dem walde tofzen da began:
do wart der brack ergelfen aber auf dem künen man.

*537 Do der wurm nu den fig(e) an dem helfant gewan,
* do kert er under die linden, den herren er da nam,
er fchlikt in unz under die üchfen vil vaft in feinen kragen,
er wolt in feinen kinden zu einer fpeife tragen.

538 Des ward er nicht innen, der kaifer lobefam,
bis er kom aufz der linden: do erwacht der kuene man,
do hueb er auf fein hende: „awe der grofsen not!
hilf mir got von himel(e), oder ich mufz ligen tot.“

539 Er graif in dem wurme nach dem fwert hindan;
do er den arm rüret der tugenthafte man,
do lief der wurm an einen ftain mit dem künen degen,
das er muft zerbrechen und was auch tot gelegen.

540 Er trueg in mit gewalt(e) paide, perg und tal, *(S. 2)*
er legt in für fein jungen, fy hetten grofsen fchal.
alfo ward der kaifer in den berg getragen,
er ward der würme fpeif(e), das wil ich euch fagen.

541 Alfo ward verloren der kaifer tugentlich,
und verlos auch fein leben, das wifset ficherlich.
fein ros und fein brack(e) kerten gen Garten dan:
do vernam fchier dy mår(e) dy fraw(e) wunnefam,

542 Sy klagt(e) kleg(e)leich(en) ir grofses ungemach,
das fy den werden kaifer (mit augen) ie gefach.
fy wainet umb iren herren unz in das vierde jar:
alfo tut noch oft aine, und nit all(e) fürwar.—

543 Do nu der werde kaiſer het verloren ſeinen leib,
dennoch klagt Wolfdietreich zu Troyen ſein ſchônes weib.
ob irem grab das kreuz(e) der kûne an ſich nam,
durch irer ſel(e) willen ſchift er über des meres tran.

544 Ainen alten waller er zu im (ge)nam,
den het er an ſeinem hofe gezogen, der werde man.
den furt er mit im daunen gen dem hailigen grab:
da legten ſy ir opfer, für war ich euch das ſag.

545 Do nu wider von dannen ſchied der tugenthafte man,
do ſtarb im ſein waller, als wir vernomen han.
er ſprach: „got von himel(e), was han ich dir getan?
das ich kain(e) ſâlde umb dich verdienen kan.“

546 Do ſchift er wider mit laide über des meres tran,
auf ein gute ſtraſz(e) kam der kûne man,
da rait er holz und haide, der fürſt(e) lobeſam:
an dem zwelften morgen kom er zu Püdens auf den plan.

547 Da hort er ſagen mâre von ei[ne]m haidniſchen man,
der kund mit meſsern werfen, den torſt niemant beſtan,
* der het ain ſchône tochter, und ſaſz in Falkeneiſs:
* an manigem werden ritter het er bejagt den preis.

548 Alſo Wolfdietreich(e) dy mâr(e) ward erkant,
er gab auf da zu Troyen dy purg und auch dy lant,
er rait gen Falkeneiſs(e) der trew Wolfdietrich,
zehen tage rait der kûne, das wiſset ſicherlich.

549 An dem ailiften morgen kam der degen palt
geriten ane ſorgen für einen gruenen walt, (*XXXVII, S. 1*)
* auf ain praite haide der fürſte lobeſam,
da ſach er vor im (. .) ein ſchône purg ſtan.

550 In derſelben pürge dreiſzig türme lag,
die zinnen auf der maur(e) lauchten als der tag:
do ſach er an der zinnen fünfhundert haubet ſtan,
und ſach auf gen himel(e) der tugenthafte man.

551 Er ſprach: „das mag dy purg ſein, da von ich vernomen han:
nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneſt man!“
er trat von dem roſſe nider auf das lant
und klagt(e) kläg(e)lichen der kûne weigant:

552 „Wie mich nu haben vertriben dy lieben bruder mein,
nu wölt got, das in Kriechen dy purg ſolt(e) ſein!
und dar auf mit gemache mein ailif dieneſt man:
dar umb(e) wolt ich immer in ungenaden ſtan.“

*553 Sein ros das was ſchône, das gurt der degen paſs,
* hart vermeſsenleichen er darauf ſaſs,
* da trabt(e) gen der pürge der fürſte ſobeſam:
der haiden und ſein tochter waren an ein fenſter gan.

554 Do in die junkfrawe von erſt an ſach,
gerne mügt ir hören, wie ſy zu irem vater ſprach.
[ſy ſprach:] „lieber vater, herre, ich wil dich wiſsen lan,
dort vor dem wald(e) reit ein Kriſten man.

555 Ich ſich an ſeiner gepåre,“ ſprach dy künigin gut
„er fůrt in ſeinem herzen aines helden mut;
ir ſul[le]t im engegen reiten mit einer ſchônen ſchar,
und enpfacht in wirdikleichen, des pit ich dich für war.“

556 Er ſprach: „ich tun es gerne, liebe tochter mein,
ich wil im geben gerne mein brot und mein(en) wein.“
wol mit hundert pferden er im engegen rait,
und enpfieng in wirdikleichen den fürſten ſo gemait.

557 Er ſprach: „du werder Kriſten, du ſult mir wilkomen ſein,
ich wil dir geben gerne mein brot und mein(en) wein,
durch got, den meinen,“ ſprach der haidniſch man,
der iſt gehaiſsen Machmet: den ſolt ir ruefen an.“ *(S. 2)*

558 Do ſprach Wolfdietreich gar an argen liſt:
„her haiden, mir iſt nit wiſsen, wer dein got Machmet iſt;
ich wil gerne trinken dein wein und eſsen dein brot,
durch den, der an dem kreuz(e) hat erliten den tot.“

559 Dy ſchône junkfraw(e) in bei dor hende nam,
ſy weiſt in tugentlichen zu ir ſitzen dan,
ſy hieſs ir ainen ſeſsel tragen pald(e) dar,
dar auf ſaſz ſy gegen im und nam ſein eben war.

560 Das tet die junkfraw(e) alles nur umb das,
das ir under Kriſten noch haiden nie kain man geviel paſs.
do gedacht Wolfdietreich und wider ſich ſelber ſprach,
das er kain ſchônere frawen nie (mer) geſach.

561 Do sprach dy schön junkfrawe: „lieber vater mein,
lasz den werden Kristen meinen masgesellen sein.“
er gewert sy tugentlichen, wes sy in (da) pat.
man bracht in dar die speise an der selben stat,

562 Man pflag ir hofenlich(en) mit wild und auch mit zam.
sy sprach: „nu esset vast(e), mein vater euch des wol gan.“
[er sprach:] „an essen und an trinken sol sich niemant lan,
wer mit frawen und federspil kurzweil(e) wil han.“ —

563 „Durch aller frawen er(e) sag mir den namen dein,
das musz in kurzen fristen dir gedanket sein.“
er sprach: „ich tun es gerne, vil edle künigin.“
ich pin von alten Troyen genat künig Pilgerin.“

564 „Nu hat mein sorg ein ende,“ sprach dy künigin gut
„ich want, ir wårt von Kriechen ein degen hochgemut,
der haisst Wolfdietreich und ist ein junger man:
der sol mit messer werfen meinem vater gesigen an.“

*565 Des antwurt(e) mit züchten der kůn(e) Wolfdietrich:
* ir sült mein nit spotten, fraw(e) minniklich,
* ir sült mich sein erlassen (. . . . .)
* bitt ich ausz der massen (. . . . .)

*566 Do sprach gezogenlich(en) die junkfraw wolgetan:
* „ich han ewr nit gespottet, tugenthafter man,
* das sült ir mir gelauben, ritter unverzagt,
* ich han euch sicherlichen die warhait gesagt.“

567 Sy nam in bei der hende und weist in in ein sal,
der was von merbelstain(e) und leuchtet über al,
dar in stund ein lind(e) dy was guldin gar,
als sy der haiden fraissam het gemachet dar.

568 Zwen und sibenzig est(e) nam er an der linden war,
dy vogel dy darauf sassen dy waren guldin gar, (*XXXVIII,S.1*)
sy waren gemacht mit listen und waren innen hol:
wenn sy der wint durch waet(e), ir stimme sungen wol.

569 Do man gasz und dy tisch(e) waren aufgehaben,
do sprach der stölze haiden: „ich wil euch wider sagen,
ich wil euch frid(e) bannen vor allen meinen man: [gan.“
[ich wil] mit euch messer werfen, es musz euch an das leben

570 Do fprach dy fchöne junkfraw: „nain, lieber vater mein,
fo wolteft an mir brechen dy grofsen trewe dein:
gefchäch im icht laides, ich wolt mich taufen lan,
und wolt(e) feinem gott(e) wefen under tan.“

571 Do fprach aber der haiden: „liebe tochter mein,
fo fol der werd(e) Kriften hie bei dir fein.
hörftu es, werder Kriften,“ fprach der haidnifch man,
du folt fäld und gelücke bei meiner tochter han;

572 Bürge, land und leut(e) mach ich dir unter tan
und gib dir mein tochter.“ fprach der haidnifch man.
„dy ift ficherleichen dy aller fchönfte mait,
fo du ie gefachft mit augen, die ift dir berait.“

573 Do fprach Wolfdietreich zu dem haidnifchen man:
„her wirt, was ew(e)r ere fei, das lafst an mir ergan.“
do fprach aber der haiden: „es mufz alfo gan.“
er fprach: „ich tun es gerne.“ der tugenthafte man.

574 Man weift fy paide fchlafen in ein kempnat wunnefam.
der haiden ein twalm trinken in fein hend(e) nam:
„nu nim hin, werder Kriften,“ fprach der haidnifch man
„das fchlaf trinken foltu bei deinem pet(te) han,“

575 Do fprach dy junkfraw(e) zu dem haidnifchen man:
„vater, dein grofse untrew(e) mag heinacht nit ergan.“
do zukt fy im vil pald(e) das trinken ab der hant,
fy warf es hinter das pet(te hin dan) an die want. *(S. 2)*

576 Do fprach der ftolze haiden: „vil liebe tochter mein,
du folt heut froleich(e) bei difem manne fein,
und fag(e) mir die märe, fo es begin(ne)t tagen,
ob dich der werde Kriften zu einem friedel well(e) haben.“

577 Do zoch fy ab irem leib(e) al(le)s ir gewant, *f. A. 581, 3.*
fy legt es für das pet(te) nider da ze hant,
fy het auf irem kopfe ein reilich gebent,
da mit die junkfraw zieret iren leib behent.

578 Sy fafz zu im auf das pet(te), und fprach: „du werder degen,
ich han dir behalten dein er(e) und dein leben;
und heteftu getrunken, du tugenthafter man,
fo het dir mein vater morgen mit mefser werfen gefiget an.

579 Nu hat mein ſorg ein ende.“ ſprach dy künigin reich
„heinacht leit an meinen armen ein ritter tugentleich,
einer der ſchönſte, den ie kain fraw gewan.“
aller erſt plikt ſy Wolfdietreich tugentleichen an.

580 Sy ſprach: „ſchaw du werder, ob [nit] wandels an mir ſei;
tugent unde er(e) wonet mir noch bei.
nu nim an, werder ritter, und träwte meinen leib,
ob dir ie lieb wurden alle ſchöne weib.“

581 Sy ſtuend für in an das bette die künigin hoch gemut,
und zaigt ir ſchone brüſt(e) dem edlen fürſten gut,
weiſz waren ire hende, verdecket was ir ſcham.
ſy ſprach: „du werder ritter, ſich frawen er(e) vor dir an.

582 Du ſolt (dir lan ge)lieben meinen ſchönen leib,
ob dir ie lieb wurden alle ſchöne weib.
und wildu mich nit minnen, das ſoltu mir ſagen,
ſo wil ich allen frawen über dich klagen.“

583 Er ſprach: „ich min dich gerne; wie ſtet der glaub(e) dein?
wiltu gelauben an Jeſum, den lieben herren mein,
und an Unſer Frawen,“ ſprach der kuene man
„mein leib und auch mein ſele wolt ich bei dir lan.“ —

584 „Weſt ich, wer dein got wär(e),“ ſprach dy ſchöne mait
„und wär mir vor von deinem got(e) icht geſait, *(XXXIX, S. 1)*
durch in lieſs ich mich taufen.“ ſprach dy wolgetan.
do ſprach Wolfdietreich: „ich wil dich in wiſsen lan.

585 Sich, in hat ein raine mait an diſe werlt getragen.
ſy iſt genant Maria, das wil ich dir ſagen,
und was auch ein Jüdin, das ſag ich dir fürwar,
ir verkund ein engel, das ſy in uns zu einem hail gepar.“

586 Sy ſprach: „an die du gelaubeſt, dy iſt ein unhuld fürwar,
ſy hat über all(e) welt ſich gebrait(et z)war,
ſy wil dich betriegen, du tugenthafter man:
noch ſtand von deinem glauben und ruf Machmeten an.“

587 [Er ſprach:] „ich wil an den gelauben, der mich erſchaffen hat,
er iſt gehaiſsen Jeſus; wie es mir darnach ergat,
ich traw wol ſein genade, das er mich nit lat,
er ſech hie an mir ſein edle hant getat.“

588 Er ſprach mer: „du vertailter leib, warumb ſchilteſtu die,
die bei iren zeiten kain ſünd(e) ie begie?
ſy iſt ein trôſterin(ne) und ain raine mait,
ſy kan eim ieden ſünder wol trôſten ſein lait.“

589 Aller erſt(e) plikt(e) ſy Wolfdietrich[en] an:,
er ſach ſy gar ſchôn(e) in arbait vor im ſtan,
ir weiſze wenglein lauchten an der ſelben ſtat,
recht als dy liechte roſe, wenn ſy erſt auf gat.

590 [Er ſprach:] „nu ſtand von deim gelauben und jich dem meinen got;
dein got iſt ein güttel, das gelaub ane ſpot,
er kan mit ſeinen ſinnen nit machen den wein:
dein got gen dem meinen muſs er ein gogel ſein.“

591 Sy ſprach: „deſtu mich nôteſt, des entue ich nicht,
wenn mir vil lieb(e)s von meinem got geſchicht,
* (. . . .) püff under han ich alſo vil:
mein got iſt alſo getan, das ich in ſich, wan ich wil.“

592 Doch zu jungſt über redt(e) ſy den trewen degen,
das er ſich muſt(e) an das pet(te) legen.
ſein ſwert zoch er aus der ſchaiden und legt es zwiſchen ſich,
er ſprach: „wer ſich rür(e)t, der verſnei(de)t ſich.“

593 Sy nam es bei dem gehilz(e) und warf es fer hindan,
und ſprach: „nu leb(e)t freuntlich, des ich euch wol gan.“
ſy graif im alſo ſchier(e) nach ſeiner weiſsen hant, *(S. 2)*
ſy lait ims tugentlichen, da ſy ire brüſtlein vant,

594 Und hueb auf ir weiſs(es) pain und legt es über in.
er ſprach: „edle künigin, nu tuet (. . .) hin,
und ee ich euch minte, auf dy trew(e) mein,
ee wolt ich unz [auf] mein end(e) an all(e) frawen ſein.“

595 Dy nacht nam ein end(e), es kom der liecht(e) tag,
do gieng der ſtolz(e) haiden, da ſein tochter lag:
„nu ſag mir, liebe tochter, auf dy trew(e) dein,
mag der werde Kriſten dein gemehel ſein?“

596 Do ſprach die junkfrawe: „nain, lieber vater mein,
er hat dir nit gemin(ne)t dy lieben tochter dein.“
do ſprach mit zorne der haidniſch(e) man:
„ich gib im des mein trew(e), es muſz im an ſein leben gan.“

597 An wapnot ſich pald(e) der fürſt(e) lobeſam,
[er gedacht:] „nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneſt man!
und herzogen Berchtung den lieben maiſter mein:
ach, lieber got von himel(e), laſz dir mein ſel enpfolhen ſein!“

598 Sein ſwert gurt er umb(e), ſein ſchilt nam er in dy hant,
er gieng auf den hof (dan), da er manigen haiden vant.
do ſprach der ſtolz(e) haiden: „[her gaſt,] ir ſult an mein recht gan.“
do fragt in Wolfdietreich: „wie iſt das getan?“

599 „Ich wil mit meſſern zu euch werfen, tut ir mir alſam.“
do ſach auf gen himel(e) der tugenthaft(e) man.
ain ring ward da gemach(e)t von manigen haidniſchen man,
ſechs meſſer und zwen tritſtuel bracht man auf den plan.

600 Do ſy ſolten werfen, das wiſſet ſicherleich,
do ſprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
„her wirt, welichs meſſer mir geval, das ſult ir mir lan.“
„hab dir dy wal dar unter.“ ſprach der haidniſch(e) man.

601 Ainen ſtul und drew meſſer gab man im in die hant.
der haiden ſprach: „dein got hat dich dir zu laid her geſant.“
zwene klain(e) pukler bracht(e) man in dar,
die waren einer ſpan(ne) brait, ſag ich euch fürwar.

*602 Do gab man den ainen da dem kůnen degen;
* ainen braiten ſchilt lieſs er zu dem ſtul(e) legen.
„nu zeuch ab dein gewåfen,“ ſprach der haidniſch man
dreier würf(e) muſtu mir in dem hembd beſtan. *(XL, S. 1)*

*603 Und weichſtu von dem ſtul(e) gen ainem har hin dan,
* ich gib dir (des) mein trew(e), es muſs dir an das leben gan.“
* er zoch ab ſeinem leibe alles ſein gewant,
* er legt es zu dem ſtul(e) nider auf das lant.

604 Er ſprach: „ſol ich nu ſterben in der purg alſam,
ſo berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneſt man!
* und herzog Perchtungen, den lieben maiſter mein:
* her got, laſs mein(e) ſel(e) dir empfolhen ſein!“

605 Do ſprach Wolfdietrich zu dem haidniſchen man:
„her wirt, ir habt euch (heute) ain recht genomen an,
das ſölt ir gen mir (. .) faren laſsent ſein:
nu zeuch ab deim(e) leib(e) dy liechten brünne dein.“

606 Do ward laut(e) lachen der künig Belgi(a)n.
nu waren bei den zeiten dy recht alſo getan,
was ain man gelobt(e), das mocht er nit abgan.
(. . . . .)

607 Do zoch er ab dem leib(e) dy liechten brünne ſein,
er ſtund für Wolfdietreichen in aim(e) hemd(e)lein:
„waiſtu, werder Kriſten,“ ſprach der haidniſch man
„was ich rechtes in meinem lande han?

608 Welher kompt zu meinem haus, das ſag ich euch fürwar,
der muſz den wirt von erſt(e) laſsen werfen dar.
ſichſtu dort an die zinnen her, an meinem türelein?
da muſz dein werdes haubet zu einem pfand(e) ſein.“

609 Do ſprach Wolfdietreich zu dem haidniſchen man:
„wie iſt den aim der kümbt her und dir geſiget an?
vor dem ſoltu dich hůten,“ ſprach der degen gut
„das du nit engelteſt deiner groſsen übermut.“

610 „Ich waiſs kainen ſo kůnen,“ ſprach der haidniſch man
„der mir mit meſser werfen mag geſigen an,
den in wilden Kriechen, da wächſt ein junger degen,
von dem ſol ich verlieſen mein leib und mein leben.

611 Seyeſtu der ſelb(e), das tue mir bekant,
ſo gib ich dir zu aigen purg und auch lant.“
do ſprach Wolfdietreich: „dir ſol wider ſag(e)t ſein:
ich pin von alten Troyen genant künig Pilgerein.“

612 Do ſprungens auf dy ſtuele, dy unverzagten degen.
und het ſich der von Kriechen ſeins lebens nach verwegen,
er ſprach: „got vom himel(e), gnad(en) reicher Kriſt
hilf mir von hinnen, wan mir nit peſsers iſt.“ *(S. 2)*

613 Der haiden nam das erſt meſser in die hant ſein,
er ſprach: „nu hůt dich eben(e) zu der ſchaitel dein.“
er warf neidikleichen auf den kuenen man:
ſeins hars zwen löck(e) warf er im von der ſchaitel dan.

614 Ains wurfs het er verfålet, der haidniſch(e) man,
er ſprach: „lieber got Machmet, du ſolt mir bei beſtan,
als du mir vor dick(e) in nŏten haſt getan,
das ich behůt mein er(e), dy ich von dir han.“

615 Er nam das ander meſser in dy hant ſein.
er ſprach: „nu hůt dich eben(e) zu dem herzen dein.“
do ſprach Wolfdietreich: „nu pfleg der got mein,
dem mein leib und ſel(e) ſol enpfolhen ſein!“

616 Er ſprach aber: „nu ſchirm dich eben, kůner man.“
und da er ſach das meſser von dem haiden gan,
auf hub er die achſel und liefs es durch (hin) gan.
zwaier würf het er gevålet, do ſchrai der (haidniſch) man:

617 „Ich wān, du wel[le]ſt mich heut(e) laſsen, mein got Machmet,
es geſchach mir doch nie mere,“ ſprach der haiden an der ſtet
„was ich ie warf, das ich zwaier würf gevålet han.“
er nam das dritte meſser [in dy hant]: „nu hůt dich zu der gürtel dan.“

618 Er wolt(e) haben betrogen den tugenthaften man.
Wolfdietrich wolte wenken, im brach ein pain vom ſtuel hindan:
dennoch ſtuend auf den zwaien der ellenthaft(e) degen.
der haiden ſprach: „du muſt mir heut hie lan dein leben.

619 Es iſt umb dich ergangen du Kriſten man,
mir well(e) den mein got Machmet nit bei beſtan.“
. . . .

620 Er ſprach: „er ſol dich laſsen, wan er ein gaukel iſt.
nu kum mir zu hilfe, der da haiſst Jeſus Kriſt! *(XLI, S. 1)*
der an dem kreuz(e) geliden hat den tot,
der ſol mir heut(e) helfen auſz ang(e)ſt und auſz not.“

621 „Wie ſtark iſt dein glaub(e),“ ſprach der haidniſch man
„mein got Machmet geſiget wol dem deinen an.
du kumbſt haim zu land(e) ſicher nimmer mer:
du magſt deim got wol klagen, das du ie kombt zu mir her.“

622 „Ich hoff(e), mein got leb noch," fprach Wolfdietreich
„der ift milt und dar zu gnaden alfo reich,
das er kaim(e) Kriften kain laid lafst gefchehn:
ich wil fein zu got(e) unz an mein end verjehn."

623 Do fprach aber mit zorne der haidnifch(e) man:
„du muft mir dein leben auf dem ftuel(e) lan,
mir well(e) den heut(e) mein got Machmet abgeftan.
lieber got Machmet, du folt mir bei beftan!"

*624 Do antwurt und fprach (. . .) der kůne man:
* „Machmeten (. . . .) růf ich nimmer an,
* in noch fein(e) muter die weil ich das leben han.
* (. . . . .)

*625 Der haiden verwarf drei mefser, als ich han gefait;
* des het fich aber gehůtet der fürfte (vil) gemeit,
* Wolfdietrich der kůne von dem ftul auf fprang,
* gar tief zwifchen den fůfsen in die erd [ein fpanne lang] das mefser drang.

626 Dreier würf was Wolfdietreich auf dem ftul beftan,
das nie ward wund der tugenthaft(e) man,
er hueb auf fein hende an der felben frift,
er fprach: „her, fei dir gedank(e)t, gnadenreicher Krift!"

627 Do fprach der ftolze haiden: „wer lert dich difen fprung?
den kan auf erd(en) niemant, den herzog Berchtung:
biftu Wolfdietreich? das tue mir bekant,
fo gib ich dir zu aigen purg und auch dy lant.

*628 Berchtung was mein gefell(e) wol zwei und dreissig jar:
* durch feinen willen lafs ich dich leben zwar."
* do fprach gezogenlich(e) der tugenthafte man:
* „ja ich herzog Perchtung nie erkenn(e)t han."

629 Do fprach Wolfdietreich: „dir fol wider faget fein,
ich pin von alten Troyen genant künig Pilgerein,
und pin durch deinen willen kumen [in das land] auf den plan:
du muft mir heut(e) gelten manigen Kriften man,

630 Den du haſt verderbet bei deinen tagen,
des ſol dir von mir (lenger) nit werden vertragen.“
. . . .
. . . .

631 Do ſtuend des haiden tochter an eim fenſterlein,
ſy ſprach mit groſsem laid(e): „lieber vater mein,
unſer got Machmet wil uns heut in nōten lan;
awe, lieber vater, wie ſol es uns ergan!“

632 Do ſprach der (ſtolze) haiden zu der tochter ſein:
„du bringſt mich noch heut(e) umb das leben mein;
heteſt du mich im laſsen das twalm zu trinken geben,
ſo het ich im heut an geſigt und (in) bracht umb ſein leben.“

633 Do ſprach Wolfdietreich: „ich ſtand in frewden hie,
mein got Jeſus (Kriſtus) mich nie verlie,
und ſein muter Maria half mir aus not:
dein got iſt ein teufel, und felt mit dir in das kot.“ —

634 „Biſtu Wolfdietreich, das ſoltu mich wiſsen lan,
purg, land und leut(e) mach ich dir untertan, (*S.* *2*)
und gib dir mein tochter, die ſoltu taufen lan,
das mich hie leben laſseſt, du tugenthafter man.“ —

635 [Er ſprach:] „was ſagſtu hie von wölfen, dy da laufen zu holz?
ich pin von alten Troyen ein ritter alſo ſtolz.
dreier würf(e) muſtu mir auf dem ſtul beſtan:
das recht aug oder den glenken fuſs, das ain muſtu mir lan.“

636 Der haiden ſprach aufz laide: „awe der groſsen not!
huet ich mich unden, ſo pin ich oben tot.
ich ſtand in deinen gnaden,“ ſprach der haidniſch man
„lieber got Machmet, du ſolt mir bei beſtan!“

637 Do warf Wolfdietreich den erſten wurf dar,
er ſach im zu den augen und nam ſeins fu(ſs)es war,
er warf im das meſser durch den fuſs unz an das heft,
er ſprach: „han ich dich getroffen, du haidniſcher knecht?

638 Wildu wifsen, wer ich fei? ich fag dirs ficherleich,
ich pin von wilden Kriechen (der) Wolfdietreich.
du muft mir gelten mangen [Kriften] man, den du verderbet haft,
die weil du mir fo eben(e) auf dem ftuel(e) ftaft."

*639 Er nam das ander mefser in die hant fein,
* er fprach: „nu befchirm dich oben(e) bei der fchaitlen dein."
* er warf es dar mit neid(e) auf den haidnifchen man
* da mitten durch den pugler und durch die fchaitel dan.

*640 Der haiden fchrai laut(e), das hall in der burg [hin] dan,
* er fprach: „lieber got Machmet, du folt mir bei geftan!
* hilfftu mir nit fchier(e), es mufs mein end(e) fein.
* o we, liebe tochter, wa teteftu mein(en) wein?"

*641 Do lief die junkfraw(e) pald(e) fa zehant,
* da fy iren (lieben) got Machmeten fant,
* fy trug (in) fo bald(e) dy junkfraw wolgetan,
* da fy iren vater fach fo in grofsen nôten ftan.

*642 Sy fprach: „lieber got Machmet, nu hilf dem vater mein!
* und hilfftu im nit fchier(e), fo mufs fein ende fein."
* do fprach Wolfdietrich gar an argen lift:
* ew(e)r got Machmet (z)wa(r) er entfchlafen ift!"

643 Er nam das dritte mefser in dy hant fein,
er fprach: „nu huet dich eben(e) zu dem herzen dein,
dar zu wil ich dich werfen, haidnifcher man,
wo ich dirs nit triff(e), fo wil ich noch verloren han."

644 Do warf Wolfdietreich den dritten wurf dar,
er ramot im feins herzen und nam fein eben war,
er warf in in fein herz(e), den haidnifchen man,
das er viel von dem ftuel(e) und da fein ende nam.

645 Alfo gefchach dem haiden mit Wolfdietreich.
do ftuend an dem ring(e), das gelaubet ficherleich,
vil manger ftolzer haiden, dy waren fein dieneft man,
dy wolten iren herren da gerochen han.

646 Sy griffen zu den fwerten und liefen den [kuenen] man an,
und wolten Wolfdietreichen gern verderbet han.
do fprang (er) von dem ftuel(e) nider auf das lant,
Rofe fein gut(es) fwert nam er in fein hant.

647 Er fprach: „und fol ich heut(e) hie in [grofsen] nöten ftan, *(XLII, S. 1)*
fo berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneft man,
und herzog Berchtung(en), den lieben maifter mein,
ach, got herre, lafz dir mein fel enpfolhen fein!"

648 Do half im got der gut(e) aufz grofsem ungemach,
nu höret, wie ein zaichen an dem fürften gefchach:
er fchlueg (al eine) funfzig der haidnifchen man;
do fluhen dy andern all(e) von im ab dem plan.

649 Sy fprachen al geleich(e): „er hat ein ftarken got,
der im wol gehelfen mag aufz ang(e)ft und aufz not;
wir fullen dar umb piten Wolfdietreich den trewen man."
do giengen (fy) all(e) mit ein ander dan,

650 Und fielen im zu fuefsen dem fürften lobefam:
„wir piten dich, Wolfdietreich, du tugenthafter man,
das du uns lafseft taufen, edler fürft lobefam."
(. . . . .)

651 Do fprach er, er tets gerne, der tugenthaft(e) man:
„fo han ich weder pfaffen, noch kapp(e)lan."
do fach er alfo fchier(e) auf dem hofe ftan
ainen werden pfaffen und ein(en) kapp(e)lan.

652 Er fprach: „lieben herren, dar umb wil ich euch piten,
das ir taufet die haiden mit alfo kluegen fiten."
fy fprachen: „wir tuens gerne [alfo] hie an difer ftunt,
weln an den fy gelauben, der an dem kreuz ward wunt,

653 Und an fein muter Maria, die vil raine mait,
die kan eim ieden fünder wol wenden fein lait."
fy fprachen: „wir tuens gerne hie an difer ftat."
Wolfdietreich den trewen dy mait do zu toten pat.

654 Er lerts den glauben [und das pater nofter] der trew Wolfdietreich,
und das Ave Maria, das glaub(e)t ficherleich.
do wurden fy gut Kriften an der felbigen ftat,
fy glaubten an den, der an dem kreuz lait den tot.

655 Do wurden tauft vierhundert haid(e)nifch(e) man. —
do gieng des haidens tochter in ein kempnat dan,
fy zaubert aufsen um die purg ein(e)n wilden fee,
der tet dem (ge)trewen Wolfdietreich alfo wee.

656 Do fafz auf fein gut(es) ros der trew Wolfdietreich.
er wolt urlaub(es) pflegen der ed(e)l fürft(e) reich. (S. 2)
do fach er aufsen umb dy purg ein wilden wag gan,
nu höret, wie (er) fprach der tugenthaft(e) man:

657 „Ach, fuefser nam(e) Jefus, wie han ich mich verdacht!
wer hat difen wilden wag umb dy purg (her) bracht?
do ich nechten fpat(e) zu difer purg her rait,
do was dy haid mit pluemen alle wol beklait.“

658 Do fach er übers wafser ein glefin brucke gan,
nu höret, was (er) fprach der tugenthaft(e) man:
„welt ir mit mir von hinnen, edle künigin reich?“
fy fprach: „gerne tuen ichs.“ und kuft Wolfdietreich.

659 Wie pald er dy junkfrawen für fich aufs ros nam!
er ward urlaubes pflegen der tugenthaft(e) man.
do rait er mitten auf dy bruck der kuen(e) weigant:
do viel dy bruck(e) paidenthalb nider fa zu hant.

660 Zu folichen grofsen nöten was er nie komen mer,
er mocht auf der bruck(e) weder hin, noch her.
fy wart zu einer agelafter und flog in die purg hin dan
und liefs in alters ainig in grofsen nöten ftan.

661 Sy fafz in ainer zinnen, wenn fy hin wider fach,
gerne mügt ir horen, wie dy junkfraw fprach:
„du vertailter Kriften, du giltft den vater mein,
es mufz in dem wage dein letz(tes) ende fein.“

662 Noch fprach fy (mere): „du tugenthafter man:
„noch ftand von deinem glauben, und rüf Machmeten an,
al(le)s ditz(e) reich(e) mach ich dir untertan
und wil dich hie gerne nemen zu einem man.“

663 Do fprach zuchtikleich(en) der tugenthaft(e) man:
„du folt dein got Machmeten felb(e)s ruefen an,
und pit(e) Machmeten, das er helfe dir:
Got und fein raine muter komen zu hilfe mir!“

664 Er fprach: „es wår deft[er] pefser, und wår ich hie nit mer,
und můft(e) hie wagen mein leib und mein er.“
fein gut ros nam (er) zwifchen baide fporen
und fprang ab der brucken in vil grofsem zoren.

665 Er viel wunder tiefe [hoch] ab in ein(en) grunt:
do fach er alfo fchier(e) zu der felben ftunt
ein vil braite haid(e) fach er vor im ftan, (*XLIII, S. 1.*)
dar ob lag ein hoher perg, der was fraiffam.

666 Vor dem felben perg(e) er zwelf teufel fant,
ietlicher het ein kolben und ein fwert in feiner hant,
fy beftunden in neidikleichen und teten im ungemach,
das im bei feinen zeiten wirfer nie gefchach.

667 Nu merket, ob des zauberns nit wår(e) genug:
ir wurden vier und zwainzig, als er dy zwelif erfchlug,
alfo neidikleichen meret fich ir fchar,
der teufel ward zwen und fibenzig: von in fchlug er
fich gar.

668 Nu wil ich euch befchaiden, von wew das ergie,
das er in feinem herzen got nie verlie,
er mant in mennikleichen, der tugenthaft(e) man,
das im der fwaifs mit kreften durch dy ring(e) ran.

669 Der perg und dy haid(e) waren ftåhlein.
do ward er man(en) und piten unfern trechtein.
in faumbt der perg fo lang(e), das fag ich euch fürwar,
das er an dem dritten morgen erft dar auf kom gar.

670 Do nu auf den perg kam der kuen(e) degen pald,
do fach er dar umb(e) gan ein prinnenden walt,
do muft fich (. .) fchier(e) der trew(e) Wolfdietrich,
von der hitz(e) muft er keren, das wifset ficherlich.

671 Er fprach: „du verzagtes herz(e), was wildu nu tuen?
nu haftu nie geworben nach weltlichem ruem.“
da der walt am feften bran, da eilt er hin an,
er wolt es nit erwinden, bis der zauber ein end(e) nam.

672 Do kom [wider] in zwelif tagen der kuen(e) weigant
geriten an(e) ſorgen gen Lamparten [in das] lant.
do hort er allenthalb(en) in dem land(e) ſagen,
wie dy würme ſein geſellen [Ortneit] in den perg heten tragen.

673 Er rait eins abents ſpat(e) gen Garten an den graben,
da hort er den wachter und dy frawen klagen.
* ſy ſelb zwelft begund(e) faſt(e) klagen ir lait:
in erbarmet ſer der frawen laid den fürſten vil gemait.

674 [Sy ſprach:] „ich liefs mich taufen, Maria, durch den willen dein,
* ich wil dein(e) dierne unz an mein ende ſein.
die hat gen mir verheng(e)t ein alſo grofsen zoren:
al die frewd dy ich ie gewan dy han ich ganz verloren!"

675 Sy ſprach: „ach got von himel(e), wer klag(e)t mir mein lait?
heiligew muter unſers herren, das ſei dir geklait! *(S. 2)*
* das du durch unſern willen ſtürb," ſprach die frawe gut
* „und wir von deinen wunden ſus haben er und gut!"

676 Do macht nit lenger beleiben der tugenthaſt(e) man,
vor der frawen wainen kert er ſich hindan.
er eilt alſo pald(e) nach den würmen in den walt,
gen einer (hohen) ſtainwant kert der degen palt.

677 Do kom im auf der ſtraſz(e) ein wilder waldman,
den gruſt(e) tugentlichen der fürſt(e) lobeſam,
er ſprach: „waldner(e), waiſtu den wald nit wol?
kanſtu mir nit zaigen, wa iſt der würme hol?"

678 Do ſprach der waldner(e) zu im da zu hant:
„ſecht ir dort in dem wald(e) die hohen ſtainwant?
da hin ſült ir reiten, das wil ich euch ſagen,
dar ein wart kaiſer Ortneit von den würmen getragen."

679 Da hin reit pald(e) der trewe Wolfdietreich,
da der kaiſer het verloren ſein leib minnikleich.
er rueft(e) vor dem perg(e), als eim helt wol gezam:
„wurm, piſtu da haim(e), ſo gang von dem loch her dan!

680 Dein wartet vor dem ſtain(e) ein werder ſchilt man,
das du trueg[ſt] kaiſer Ortneit in den perg (hin)dan.
gib mir den ritter, das wil ich dir ſagen,
oder ich muſz heut auch von dir in den perg werden tragen."

681 Der wurm was nit dahaim(e) und was in dem walt
ſeinen kinden nach ſpeiſ(e): do erzurnt der degen palt
und eilt hin nach vil pald(e) der tugenthaft(e) man,
er rait nach dem wurme allain in den tan.

682 Er rait im nach ſo lang(e) unz an den dritten tag,
das im ſein gut(es) ros vor müde gar erlag,
von not muſt er [nider] paiſsen der tugenthaft(e) man,
er trat von ſeim roſſe und ſchlueg (es) in den tan.

683 Er lieſs ſich [noch] auf ſein(en) ſchilt der fürſt(e) lobeſam
und wolt ein klaine weil(e) da geru(w)et han.,
do hort er in dem wald(e) ein(en) groſsen ſturm,
da ſtrait ein wilder lew(e) mit dem grimmen wurm.

684 Do nu Wolfdietreich den lewen (da) vernam,
do eilt er zu ſeim roſſ(e) der tugenthaft(e) man,
do rait der edl(e) degen ſo er peldeſt macht,
da der lew wild(er) mit dem wurme facht.

685 Er furt an ſeinem ſchilt(e) ein lewen, der was rot:
da ſach er den wilden ſtan in groſser not.
alſo Wolfdietreich den lewen anſach, *(XLIV, S. 1)*
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) ſprach:

686 „Lew, lieber geſell(e), das ich dir nit helfen mag,
da von ſo han ich heut(e) ein laidigen tag;
doch ger an mich genaden, ich hilf dir auſz der not,
oder ich für dich nimmer mer an meinem ſchilt(e) rot."

687 Da mit macht er den wilden lewen alſo gezam,
mit ſeinen ſneide(n)ten augen plikt er den fürſten an;
er winkt im mit den augen, des nam der lew(e) war,
er ſprang von dem wurm(e) zu dem degen dar.

688 Sein ſchilt begund er faſsen der fürſt(e) lobeſam:
„nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneſt man,
und herzog Berchtung(en), den lieben maiſter mein,
ach her got, laſz mein ſele dir befolhen ſein!"

689 Der wurm rant(e) faſt auf in und was im ein hagel,
ſein(en) ſchilt ſchlueg er im an drew ſtük mit dem zagel.
er warf das ain(e) ſtück(e) auf den wurm dan,
ſein ſwert begund er faſsen der tugenthaft(e) man.

690 Er ſchlueg es dem wurm(e) vil faſt auf ſein(en) gebel,
das im aufz dem halſ(e) fur ein feurin nebel,
und im ſein haupt erglâſte, das ſag ich euch für war:
er kund in nit gewinnen als klain als umb ein har.

691 Sein haut im von horne alſo hert(e) was,
einer ſpanne dicke [und] liecht als ein ſpiegel glas;
er was auf ieder ſeiten zwelif ellen langk,
auf vier und zwainzig fueſsen gar fraiſſam was ſein gangk.

*692 Manigen ſchlag geſchwinden fürt der kůn(e) man
* auf den wurm wilden, das few(e)r von im pran.
mit im ſtrait der edl(e) helt unz auf den abent dan,
das im der ſwaiſs mit kreften durch dy ring(e) ran.

693 Do der lew das ſach, das der her ſo můd(e) was,
do ſprang er für den fürſten gegen dem wurm in das gras.
er wart kratzen und peiſsen den wurm fraiſſam,
da mit wolt er Wolfdietreichen gerne geholfen han.

*694 Von dannen ſprang bald(e) der tugenthaft(e) man:
* do ſtrait der lew(e) wilder mit dem wurm fraiſſam.
er traibs alſo lang(e) bis im die kraft entwaich:
ach, wie der lewe wild(er) vor dem wurm(e) kraich!

695 Er lieſz ein laut(e) ſtimm(e), dy erhal in dem tan,
das tet er als umb den liſt, als ich euch ſagen kan,
ob ſein geſell in dem wald wâre, das er das ver-
nâme ſan *(S. 2)*
und im und Wolfdietreichen zu hilfe kâme dan.

696 Do der lew ſo můd(e) was, der herre das anſach,
gerne mügt ir hôren, wie der trew(e) ſprach:
„lewe, lieber geſell(e), nu trit an den rücken mein,
ich wil unz an mein ende dein not geſell(e) ſein.“

697 Sein ſwert zu baiden henden der tugenthaft(e) trug
und mit michlen kreften [er] es auf den wurm ſchlueg,
er ſchlueg in das gehürne ein geſwinden ſchlag, [lag.
das ſein ſwert in drew ſtücken [brach und] auf dem land(e)

*698 Ain v^{s}ſchlünd^{s} (?) trew(e), groſs was ſein ůngemach.
* gerne mügt ir ho̊ren, wie der trew(e) ſprach:
„ei, reicher got von himel(e), was han ich dir getan,
das ich kain(e) ſåld(e) umb dich verdienen kan?

699 Lew(e), lieber geſell(e), das ich dir nit gehelfen mag,
da von ſo han ich heut(e) ein laidigen tag.
doch wil ich anſehen, wie dein end(e) ſei getan."
do ſaumpt(e) ſich nit lang(e) der wurm fraiſſam,

700 Er nam den lewen in den mund [und] den ritter in den zagel;
ſy heten verzag(e)t baide, der wurm was in ein hagel;
er trueg ſy baid mit gewalt(e) gar ſchier in ſein hol,
das was von manigem ritter worden alſo vol.

701 Er legt den lewen wilden für dy jungen dar,
die erzarten in gemain(e), das ſag ich euch für war,
ſy ſugen im aus das plut unz auf das pain (hin dan).
aller erſt da klagt im der tugenthaft(e) man.

702 Dy jungen würm(e) gullen laut, das ſag ich euch für war:
der valand ungehewr(e) der ſtrakt ſein zagel dar,
er ſchlueg in auf ſein(en) helm den fürſten hoch gemut,
das im zu baiden oren auſz ſprutz(te) das plut.

703 Er graif nach im hin umb(e), das ſag ich euch für war,
und lait in alſo pald(e) für dy jungen dar;
ſy hetten in gerne gewunnen, das wiſset ſicherlich:
ſy funden in niendert ploſsen den trewen Wolfdietrich.

704 Von wew das ergieng(e), das beſchaid ich euch ſicherleich:
ain hempd von palmat ſeiden trug Wolfdietreich,
von zwai und ſibenzig fach(en), das friſt im ſein leben,
das im ſein fraw Sigminne ze Troyen het gegeben;

705 Sant Pangrazien heiltum dar ein verwirket was:
das half im, das er vor den würmen genas.
ſy ſugen im dy ring(e), das gelaub(e)t ſicherleich,
ſy mochten nit gewinnen den werden fürſten reich.

706 Die jungen gullen laut(e) nach mer luder an,
do gieng der alte wurm nach dem ros in den tan, *(XLV, S. 1)*
er fand es bei eim paum(e) und faſsts in den ſwanz ſein,
und trueg es mit gewalt(e) zu den jungen hin ein.

707 Die fpilten mit ein ander gar untugentleich,
das nachet het verloren fein leben [der] Wolfdietreich.
der alt(e) pegunt(e) wälen unter den toten [über] al,
welcher der fchwåreft wåre, den jungen zu eim(e) pal.

708 Do walt er unter in gemain unz auf den mittag,
unz er kam auf dy ftat, da der trew(e) lag.
er zukt in auf bald(e) den unverzagten man:
do ward ein ungefůges fpil mit im gehaben an.

709 Sy polten gen ein ander den trewen Wolfdietreich,
das nachet het verloren fein leben der fürft(e) fo reich.
der alt(e) hub fich bald(e) von den jungen dan,
er legt fich aufsen für den ftain, als ich euch fagen kan.

*710 Do het er nit gedingen, der wurm fraiffam,
* das im von Wolfdietrichen die jungen gefiget an.
* das fach er gerne der tugenthafte man,
do graif (er) alfo pald(e) zu der-erden hin dan:

711 Den fwaifs von den painen nam der kuene man
und huebs zu feim(e) mund(e), davon er kraft gewan.
(. . . . .)
do nam fein forg ein ende dem tugenthaften man.

712 Do fucht er pald auf hoher der kuene weigant,
da er Rofen das gut fwert in einer [hürnen] fchaid(e) vant:
auf dem knopfe fchain ein ftain, der laucht(e) als der tag,
Sant Pangrazien heiltum dar in verwürket lag.

713 Do fand er in dem perge ain fchilt als ain [dicke] want;
da bei lag Ortneides bain und alles fein gewant,
das was ain ftarke brünne, von gutem werk getan:
do legt er an die brünne der unverzagte man.

*714 Sein vil grofse forge (da) ein ende nam:
* „nu berat mir got ze Kriechen mein ailif dieneft man,
* und herzog Perchtung(en) den lieben maifter mein,
* ach, her got, lafs mein fel(e) dir empfolhen fein!“

715 Da fucht aber naher der kuene weigant,
da er einen guten helm in dem plute ligen fant,
dar aus fchain ein ftain, der laucht(e) als ein glas:
dar in lag ein haubet, das kaifer Ortneides was.

716 Die zeher von den augen liefen im über den munt,
er kuſt(e) das tote haubet mer den zehen ſtunt.
[er ſprach:] „Ortneit, lieber geſell(e) mein, du ellent-
haſter degen!
her got von himel, geruch(e) ſeiner ſel zu pflegen!

717 Und erparm dich über dy ſel(e) kaiſer Ortneits,
und auch zu Lamparten über ſein trewes weib! *(S. 2)*
und berat mir zu Kriechen mein ailif dieneſt man,
und den lewen wilden, den ich verloren han!"

718 Do ſprang er auf frolich der kuene weigant,
Roſen, das gut(e) ſwert, nam er in ſein hant,
er ſchluegs mit paiden henden (vaſte) in den ſtain,
das das feur in der hol umb und umb erſchain.

719 Er graif im nach der ſneiden mit ſeiner edlen hant:
weder mal, noch ſcharten er an der ſneiden vant.
er ſprach: „ſeit du des ſchlag(e)s ganz biſt beſtan,
ſo traw ich noch [wol] zu trôſten mein ailif dieneſt man."

720 Von des ſwertes gleſten ſach er dy würme an,
nu hôret, wie (er) ſprach der tugenthaft(e) man:
„ir würm, ir ſchlafet zu lang(e), ich wil euch beſtan,
ich gib euch des mein trew(e), es muſs euch an das leben gan."

721 Do ſtrait der degen edel(e) mit den würmen fraiſſam,
das im der ſwaiſs mit kreften durch dy ring(e) ran.
mit alſo groſsem zorne ſigt er den jungen an:
do verſchlief (es) der alt(e), als ich euch geſagen kan.

722 Er eilt(e) vil pald(e), da er den alten ſach,
gerne mügt ir hôren, wie der trew(e) ſprach:
„alter wurm, du ſchlafeſt zu lang [wan] ich wil dich beſtan,
ich gib dir des mein trew(e), es muſz dir an dein leben gan."

723 Er ſchlueg alſo vaſte auf den wurm fraiſſam;
da walget Wolfdietreich über mangen toten man;
ich waiſs nit, wie im der fürſt(e) alſo nachet kam,
das in der alte wurm ergraif und in den munt nam.

724 Von im raiſs ſich pald(e) der kuen(e) weigant,
Roſen ſein gut(es) ſwert nam er in ſein hant,
er ſchlueg den wurm wilden nach der ſeiten dan,
da mit er ſich ledigot(e) von dem wurm fraiſſam.

725 Do het er in dem perg(e) dy würm all erſchlagen.
er ſchnaid in aufz dy zungen, das wil ich euch ſagen,
und eilt(e) alſo pald(e), da Ortneits gebain(e) lag:
er trueg es aufz dem perge an den liechten tag,

726 Und legt es vor dem ſtain(e) nider auf das lant.
ein guldin fingerlein er bei dem ſchilt(e) vant,
das was geweſen Ortneides, des ellenthaften degen,
das im ſein ſchône fraw Liebgart zu einem gemehel het
geben. *(XLVI, S. 1)*

*727 Do beſtatt er in vor dem ſtaine der tugenthafte man,
er ſtunt zu dem ſtain(e) und ſchraib auch dar an,
wer dar zu kåm(e), es wår man oder weib,
das er da(r) an ſähe, da låg des trewen leib.

728 Do kert(e) von dem ſtain(e) der trew(e) Wolfdietreich
gen einem ſchônen perge, das wiſ(se)t ſicherleich,
da het er ein getragen laub und auch gras,
als er vor ein(em) winter dar in geweſen was;

729 Er gurt ab ſein ſwert Roſe und legts auf ein(en) ſtam:
„Roſe, ich gewin dich nimmer,“ ſprach der kuene man
„ich ſehe den zu Kriechen mein ailif dieneſt man,
oder ein lewen wilden in groſsen nôten ſtan.“

730 Er ſafz in dem ſtain(e) unz an den vierten morgen,
* do rût er gar ſer(e) und gar [un]verborgen,
das er weder eſsens, noch trinkens nit enpflag;
den laub und(e) wurzlen, dy weil(e) er da lag.

*731 Da mit wolt(e) er pueſsen der fürſt(e) wunneſam
alle ſein(e) ſünd(e), dy er het wider got getan.
an dem vierden morgen hort der degen palt
ainen lewen wilden ſchreien in dem walt.

732 Alſo Wolfdietreich den lewen da vernam,
* do gurt er ſich mit Roſen und kert in den tan,
* nach des lewen ſtimme richt er ſich hin nach:
* im was ſicherlichen zu der raiſ(e) gach.

*733 Er het in gern ergangen der tugenthaſt(e) man:
do kom er auf ein ſtraſs(e), dy trueg in ſer hin dan;
ſein [ſchônes] ros was im verdorben, ze fûſsen muſt er gan,
zu einer ſchônen linden kam der kuene man.

734 Er wolt ein weil da r(u)wen, do kom ein wilder man
und ftal im fein gut(es) fwert und trueg es in den tan.
do er erwachet und feins fwerts nit fach,
gerne mügt ir hören, was der trew(e) fprach:

735 „Ach, reicher got von himel(e), was han ich dir getan,
das ich kain(e) fäld(e) umb dich verdienen kan!
weft ich einen lewen ftan in grofser not,
und möcht im nit gehelfen, bei im fo läg ich tot;

*736 Doch müft ich (vor) fehen, wie fein ende wäre getan.
* nu berat mir, got, zu Kriechen mein ailif dienftman,
* und herzog Perchtung(en) den lieben maifter mein,
* ach, her got von himel(e), nu lafs dir mein fel empfolhen fein,“

737 Die red(e) erhort(e) alda der wild(e) man.
er fprach: „degen kün(e), du folt hie beftan,
ich gib dir des mein trew(e), ich wil dir wefen unter tan:
ich ken dich wol, Wolfdietreich, du pift ein küner man;

738 Du bift von wilden Kriechen ein fürft(e) lobefam:
fe hin dein gut(es) fwert! du tugenthafter man.
dein forg(e) nimpt ein end(e), das glaub(e) ficherleich:
du erftreiteft mit dein[en] henden dreuzehen künigreich.

739 Sichftu dort in dem walde den wunnikleichen perg, *(S. 2)*
dar aufz dient mir, wenn ich wil, wol fünfhundert gezwerg,
zwen und fibenzig rifen gar gewaltikleich:
da mit wil ich dir dienen, wen du wilt, Wolfdietreich.“

740 Er dankt im fleifsikleichen, do er das fwert zu im nam,
do kert er hin gen Garten der tugenthaft(e) man:
er vand ein wilden lewen, ee er gen Garten kam,
von einem farpant(e) in grofsen nöten ftan.

741 Do Wolfdietreich den lewen verreft anfach,
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) fprach:
„lew(e), lieber gefell(e), ftand an den rucken mein,
und(e) lafz mich heut(e) dein notgefell(e) fein.“

742 Rofen das gut(e) fwert nam er in fein hant,
er fchluegs neidikleichen auf den farpant;
das tier erfchrak des fchlag(e)s und fprang fer hin dan,
Wolfdietreichen den trewen plies er mit few(e)r an.

743 Zu ſo groſsen nöten kom er nie me,
von not muſt er ſich ſenken in ein(en) tiefen ſee.
do ſach Wolfdietreich das ſarpant vaſt an,
er ſprach: „dich mugen all(e) leut an mich nit beſtan.“

744 Do eilt er auſz dem wag(e) nach dem tier(e) dan,
er gab im mit ſeim ſwert(e) manigen ſchlag fraiſſam.
Wolfdietreich den trewen plies es [aber] mit feur an,
das der wald und haid(e) aller umb in bran,

745 Zu ſo groſsen nöten was er komen nie mer:
en mitten in dem roſcht(e) ſtund der fürſte her,
er mocht(e) nit entweichen des haiſsen feures ſink,
im erglůten an dem leibe die liechten harnaſch ringk.

746 Doch half im got der gut(e), das er das tier erſchlug,
und Sant Pangrazien heiltum, das er bei im trueg,
* und das er auch geſunder (wider) von im kam,
* do kert er von dannen der unverzagt(e) man.

747 Er nam den lewen wilden an den armen ſein,
er trueg in gen Garten, auf dy trewe mein.
do er kam mit dem lewen gen Garten in den graben,
da hort er dennoch den wachter und dy frawen klagen.

*748 Sy ſprach: „ach, got herre, was han ich dir getan?
* des (we?) meines lieben mannes, den ich verloren han.
* der mus (mich) immer rewen.“ ſprach das werde weib
* „ei, der mir riet(e), wie ich verderbet meinen leib!“

749 Sy ſprach: „was ſol mir mer(e) ſo ein weites lant?
über dreizehn künigreich(e) was ich ain fraw genant:
dy han ich geben got, der dy marter an dem kreuz(e) nam,
das er ſich erbarmet über meinen lieben man,

750 Den mir dy wilden würme in den perg hant getragen.
ach, herre got von himel(e), wie ſol ich den verklagen?“
kaiſer Ortneit, ſol ich dich, nimmermer geſehen, (*XLVII, S. 1*)
wie möcht mir armer frawen immer laider geſchehen!“

751 Do giengen ſy in ein kempnaten hin dan,
dar in was gegoſsen ein pild(e) nach Sant Amaſian.
do dy kaiſerin(ne) das pild(e) an ſach,
gerne mügt ir hören, wie dy fraw(e) ſprach:

752 „Wie nu, hailiges pild(e), her Sand Amafian!
nu het ich dir entpfolhen meinen lieben man:
den haftu mir verlafsen.“ fprach dy kaiferin her
„du ungetrewer Amafian, ich getraw dir nimmer mer.

753 Ich gab dir zu lehen,“ fprach dy wol getan
„ich opfert dir al morgen ein guldin, Amafyan,
das tet ich alles auf dy genade dein,
das du mir folteft behüten den (lieben) wirt mein.“

754 Do erfchain ir vor dem alter Sand Amafyan,
gleich eim alten herren, weifz klaider trug er an;
die waren ficherlich(e) weifz als der fnee,
er fprach: „edle kaiferin, dein wainen tut mir wee.

755 Was wär es defter päfzer, verdürbeft du dich gar?
het er dir gefolget, er [het] gelebet noch vierzehen jar.“
er fprach: „edle kaiferin, ich mufz dir dy warhait fagen:
in heten doch dy würme zum jüngften in den perg getragen.“

756 Do hiefs die fraw(e) pald(e) ein tafel für fich tragen,
dar an ftuend fy gemalet und ir her, wil ich euch fagen,
do die kaiferin(ne) die pilde an fach,
fy fprach: „du folt nit lachen, grofs ift mein ungemach.

757 Du wänft, ich ftand zu frewden, als ich dik han getan:
nain ich, ich han verloren meinen lieben man.“
fy zukt ab ein(en) hentfchuech und fchlueg das pild an den munt:
„fchem dich, verfluchtes pild(e)! mein forg tun ich dir kunt.

758 Ich mufs von waren fchulden klagen mein grofse not,
troft und auch frewd(e) fint mir gelegen tot.
(. . . . .)
(. . . . .)

759 Und ift, das fein fel(e) in keinen nöten fei,
herre got, fo mach f(y) von allen forgen frei, (S. 2)
und lafs mein(e) fel(e) für dy feine zu pfant fein:
das pit ich dich, herre, durch dy muter dein.

760 Sůſse künigin Maria, muter, raine mait,
lafz dich heut erparmen mein grofses herzen lait,
und lafz dich heut erparmen einer [armer] frawen klag,
durch deines kindes willen mir armen weib(e) nit verfag."

*761 Die fraw gieng do pald(e) an die zinnen ftan,
* fy klagt alfo fere iren lieben man,
* [fy fprach:] „und förcht ich nicht der fel(e), ich fiel über die zinnen dan."
* do fprach Wolfdietrich: „ich fieng euch, ob ich kan."

*762 Do fprach die kaiferin(ne): „ich [wil] gan an allen neit;
* nu fagt mir, edler degen, recht(e), wer ir feit."
* do fprach Wolfdietrich: „ich wil euch für war fagen,
* ich han ain lewen wilden zu der purg getragen.

763 Ich pin aufz dem walde her zu euch komen,
fraw, ewr grofs(es) wainen han ich wol vernomen.
hail mir den lewen wunden, edle kaiferin reich,
durch Ortneides fel(e) willen." fprach Wolfdietreich.

764 Sy gewarte kaume bis es begun(de) tagen,
fy gieng mit iren jnnkfrawen an den purk graben,
fy vand den lewen wunden und hiefs in naher tragen
in ein gute kempnate, das wil ich euch fagen.

765 An dem andern abent fpat(e) gieng er [aber] an den purkgraben,
da hort er den wachter und fein frawen klagen,
do fprach der wachter: „vil liebe fraw(e) mein,
trőftet ew(e)r laid(e) und lafzt ewr wainen fein."

766 Sy fprach: „drewzehen künigreich, dy ich verloren han,
vierzig mark goldes, dy mir ab(e) gan,
des haben fich under wunden al mein dieneft man:
nu han ich kaum zu beraten ein armen kappelan."

767 Ain ftain lag vor der porten, das wil ich euch fagen,
den mocht von grofser fwåre ein wagen nit [haben] gegetragen,
den warf Wolfdietreich über dy zinnen dan.
do fprach gezogenleich(e) dy fraw(e) wol getan:

768 „Das ist wol geleich(e) dem kaiser Ortneit,
wenn er des abents spat kom, da mit wekt er mich zu aller zeit.
bistu indert wild worden ferre in einem tan,
so lasz mich nimmer wainen, du tugenthafter man.“

769 Do sprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietrich:
„ir sult nimmer wainen, fraw(e) minniklich.“
er sprach: „edle kaiserin, ich wil euch wissen lan:
ich han mit meinem swert(e) gerochen ewren lieben man.“

770 Do stund bei der porten ein graf lobesam.
der was von Piterne, Wildunk was sein nam,
der hort(e) die mär(e), das glaub(e)t sicherleich,
(XLVIII. S. 1)
das het erschlagen dy würme (der helt) Wolfdietreich.

771 Zu morgens rait er für den perg mit fünfhundert man,
er enthauptet dy toten würme, die waren fraissam.
zwen(e) ritter (edele) wolt er bezwungen haben,
das sy heten gesprochen, er het dy würm erschlagen.

772 Do wolten die zwen ritter im nit (bei) bestan.
sich stal der ain(e) ritter von dem grafen dan,
er kom zu Wolfdietreichen ferre in den tan,
er fand unter ainer linden den tugenthaften man.

773 Als er Wolfdietreich(en) verrest an sach,
gerne mügt ir hören, wie der ritter sprach:
„seit ir Wolfdietreich, das sult ir mir sagen:
sich hat ein graf des ausz getan, er hab dy würm erschlagen.“

774 Als(o) nu Wolfdietreich die red(e da) vernam,
do kert er zu dem grafen in den wald hin dan;
er fand in vor dem perg(e), das gelaubet sicherleich,
do sprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:

*775 Als er nu den grafen ferrest an sach,
* gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
„sprech(e)t ir, her graf(e), ir habt dy würm erschlagen?“—
„ja ich strait mit dem alten wol gen drey(en) tagen

776 Vor dem wilden perge, das gelaubet ficherleich;
nu trabet, helt kuen(e), und tut das tugentlich,
und faget hin gen Garten, ich hab dy würm erfchlagen:
ich gib euch zu lon ein gutes ros, das euch wol mag getragen."

777 „Es hat mir getraumet," fprach Wolfdietreich
* „je (als?) wen mein vater wäre ein künig alfo reich;
du wäre pafs mein aigen, den ich dein dieneft man:
du wolteft mit lugen gewinnen dy frawen wolgetan."

778 Die red begund(e) zürnen dem grafen lobefam;
do ftunden im zu fchiere al fein(e) dieneft man:
do ward Wolfdietreich gar neidikleich beftan.
(. . . . . , . . .)

779 Er trat mit feinem rücken an ein ftain want,
Rofen fein gut(es) fwert nam er in fein hant,
er fchlug dem grafen fchier(e) funfzig feiner man:
do pat er got den guten, das er im hulf von dan.

780 Do kert(e) hin gen Garten der graf pald(e) dan.
do was dy kaiferin fchawen an ein zinnen gan,
fy fprach: „got von himel(e), was han ich dir getan?
nu was der vor mein aigen, fol ich in nu nemen zu man?"

781 Do der graf von Biterne auf den hof kam,
er fprach: „mir haben dy würme erfchlagen funfzig [meiner] man: (S. 2)
ich gefigt in felbs kaum an, das gelaub(e)t ficherleich."
die red(e) hort ein ritter, hiefs der fchön Hainreich.

782 [Er fprach:] „dy würm hat niemant erfchlagen wen Wolfdietreich,
des wil ich euch bekempfen, das wifset ficherleich:
graf, ir torft die würme nit haben gefehen an."
„wes zeihet ir mich (. .)?" fprach der graf lobefam

783 „Hetet ir den ftreit mit ewren augen an gefehen,
wie mir mit den wilden würmen wäre gefchehen:
ich ftund in grofsen nöten, da war euch vil von zu fagen,
bis ich die würme in dem perg(e) han erfchlagen."

784 Do gab man die frawen dem grafen wolgetan. —
do het Wolfdietreich zu einem wirt ein waldman,
als er vernam dy mære, das gelaub(e)t ficherleich,
er hueb fich gen dem wald(e) zu dem trewen Wolfdietreich.

785 Alf(o) Wolfdietreich die red(e da) vernam,
des felben abents fpat(e) kom er in die purg gegan,
er pat den portner(e), das er in het in gelan.
(d)er fprach: „her, das kan an mein maifter nit ergan."

786 Die red(e) tet zoren (dem hern) Wolfdietreich,
er ftiefs auf die porten und gieng für die künigin reich,
do nam er im die fpeif(e) zu einem fremden man:
das tet er umb den lift das man in nit fetz zu der tür hindan.

787 Er fprach: „du folt nit zürnen, vil lieber gefell(e) mein,
das ein edel man ful(le) dein mafz gefell(e) fein:
gewin ich nimmer gut, auf dy trew(e) mein,
das mufz mit dir und mit fchon leuten getailet fein."

788 Die fraw hueb auf ein pecher und fand in Wolfdietreich dan!
dar aufz trank der kuen(e), und gab in dem werden man,
do nam er ab der hende Ortnides fingerlein,
er warf es in den pecher und fand es der frawen fein.

789 Als die kaiferin(ne) das fingerlein anfach,
gerne fult ir hören, wie die fraw(e) fprach:
„wee mir armen weib(e), das ich das leben [nie] gewan:
das fingerlein was Ortneits, des vil lieben man.

790 Den leib hat er verloren;" fprach die kaiferin her
„ich gefich in da zu Garten lebentig nimmer mer."
„er mufz mich immer rewen." fprach der graf lobefam
„fraw, lafst ew(e)r wainen, wir fullen iezund fchlafen gan."

791 Die fraw(e) hiefs pald(e) Wolfdietreichen für fy gan:
„wer gab euch das fingerlein, tugenthafter man?" —
„das tet ainer in dem wald(e), das gelaub(e)t ficherleich,
der ift gehaiſsen der trew Wolfdietreich." *(XLIX, S. 1)*

792 Sy fprach: „degen kuener, meld(et) euch bei der zeit,
ob euch i(ch)t lieb wurden all(e) werde weib:
haifset ir Wolfdietreich? [das] fult ir mich wifsen lan,
ob euch i(ch)t lieb wurden, ewr ailif dieneft man."

793 Do ſprach gezogenlich(en) der trew Wolfdietreich:
„ir ſult nimmer fragen, fraw(e) minnikleich,
edle kunigin(ne), ich wil euch wiſsen lan,
ich han mit meinem ſwerte gerochen ewrn lieben man.“

794 Ain kappen mit palmat ſeiden trueg Wolfdietreich,
die zukt er ab dem leib(e) der edel fürſt(e) reich,
da ſtunden auf wol hundert knopflein waren guldein,
[er ſprach:] „das nim maſz geſell(e), trags durch den willen mein.“

795 Als dy werd(e) fraw(e) dy gab(e) anſach,
gerne mügt ir hören, wie man zu dem fürſten ſprach:
„ſprecht ir, wie ir dy würme habt erſchlagen?“ ſprach der graf lobeſam
„laſst ſchawen ewre zaichen, tugenthafter man.“

796 Do ſprach Wolfdietreich: „das kan nit geſchehen:
graf von Biterne, laſst ewre zaichen ſehen.“
do ſprach der graf (Wildung): „ich wil euch nit verſagen.“
er hieſs der würme haubet (balde) her tragen.

797 Man trueg die haubet für dy künigin hoch gemut.
do ſprach Wolfdietreich, ein kůner degen gut:
„nu get her zu, ir frawen, ir herren, ir dieneſt man,
wa geſacht ir ie kain haubet an die zungen ſtan?“

798 Do graif er pald(e) nach den zungen zu hant,
er warf ſy für die künigin und für ir dieneſt leut alſant.
aller erſt ward ein ſtreit auf in, das wil ich euch ſagen,
ſy zigen in al geleich(e), er het kaiſer Ortneit erſchlagen.

799 Do kert er den rücken ain halben an die want,
Roſe ſein gut(es) ſwert nam er in ſein hant,
da muſt er ſere ſtreiten, das wil ich euch ſagen,
er ſprach: „het ich mein lewen, den ich zu der purg hab getragen!“

800 Als dy kaiſerin(ne) die red alſo vernam,
ſy lieſz auſz den lewen dy fraw(e) wolgetan.
do ſprang der lew(e) pald(e) in der purg hin und dan,
da er ſach ſein lieben herren in groſsen nöten ſtan.

801 Er gestund im bei bald(e) und half im als ein man, (S.2)
er straicht gen im mit dem wadel(e), mit den augen lacht er in an.
do ward ein flucht in der purg(e), das wil ich euch sagen:
der graf ward gefangen und sein haupt im ab geschlagen.

802 Do gab man dy frawen Wolfdietreichen wolgetan.
kain(e) kurzweil(e) wolt er mit ir han,
er wolt sy vor lassen sehen dy zaichen (an), dy er im perg(e) (. . .) het getan.
des morgens hueb er sich für den perg mit allen iren dienst man.

803 Do sprach Wolfdietreich zu der frawen wol getan:
„ewre(r) zwerg(e) zwelif sullen mit mir gan.“
nun wolte nie kainer mit im in den perg gan.
do sprach die künigin(ne): „du solt mich mit dir lan.“

804 Do weist er mit im in den perg die frawen wolgetan,
da zaigt er ir dy toten würme gar fraissam.
sy sassen zu ein ander nider auf das gras:
vil schier kom der alt(e) wurm, dy ir elter muter was.

805 Mit einem starken kampfe hub er sich an den degen,
er traib in in den perg mit ungefuegen schlegen,
er nam die künigin in den wadel, das wil ich euch sagen,
er wolt sy mit gewalt(e) ferre haben getragen.

806 Sy sprach: „degen kuener, verleus nit nach mir dein leben.
ob dir ie lieb von weibes pilde wär geschehen,
gedenk meiner sel(e), edler fürst reich und her:
du gesichst mich zu Garten lebendig nimmer mer.“

807 „Nain, liebe fraw(e)!“ sprach Wolfdietreich,
das swert zu baiden henden nam der fürst(e) reich,
er schlueg auf den wilden wurm, das sag ich euch für war,
er kund sein nit gewinnen als klain als umb ein har.

808 Er sprach zu seinem swert(e): „Ros, wildu mich nu lan?
dich trueg bei seinen zeiten des leibes gar ein man.“
das swert warf er umbe mit ellenthafter hant,
er schlueg es durch dy würm(in), das es anderhalb wider want

809 Do het er in dem perg(e) dy würme gar erſchlagen,
zu im nam er ſein [ſchône] frawen, das wil ich euch ſagen,
dy weiſt er mit im für den perg, dy frawen wolgetan:
do waren von dem ſtain(e) gefloben all ir dieneſt man.

810 Er nam dy edl(e) künigin mit ellenthafter hant,
er weiſt(e) ſy vil pald(e), da er Ortnides gebain vant.
als da dy kunigin(ne) das gebain anſach, *(L, S. 1)*
ſy klaget alſo ſere, das har ſy aus dem haupt(e) brach.

811 Mit baiden iren henden ſy ſich zu den brüſten ſchlueg:
„wee mir armen weibe, das mich muter ie getrug!
mein groſz(e) herzen ſwåre, dy ich arme fraw(e) han,
des mus mein ſterk, mein ſchôn(e) in kurzen zeiten ergan.“—

812 „Nicht klaget alſo ſere.“ ſprach der weigant.
ſy ſafsen zu einander da nider auf das lant,
er entſchlief ir in ir ſchoſs(e). do kom ein wilder man
und verſtal die frawen: ein tarn kappen het er an.

813 Er furt(e) ſy durch den wald gen einem perg hin dan,
dar aus ſicherleichen ein ſchôner brunn(e) ran,
er legt ir an ein tarn kappen, ein wurzen in den munt,
er furt ſy zu tal durch den brunnen zu der ſelbigen ſtunt.

814 Als er erwachet und dy frawen nimmer fant,
auf gab er da zu Garten purg und auch lant,
ſein ſwert barg er in ein kotzen, das ſag ich euch für war,
da walt er nach der frawen wol in das vierd(e) jar.

815 In dem vierden jar(e) do kom Wolfdietreich
gegangen zu dem brunnen, da die künigin reich
was durch gefůret, das gelaubet ſicherleich:
do ſafz zu dem brunnen der edel fürſt(e) reich.

816 Als er geſafs ein weile der trew Wolfdietreich,
do was in dem perg komen zu eim venſter dy künigin reich;
als ſy bei dem brunnen den trewen ſitzen ſach,
gerne ſult ir hôren, wie dy fraw(e) ſprach.

817 Sy ſprach: „vil lieber herre,“ Billung hieſs das zwerg,
„es iſt ein irdiſcher man komen für den perg,
aufz welhem land(e) ſei er für diſen perg komen,
er waiſs vil fremder måre, die het ich gern vernomen.“

818 Do fprach das gezwerg(e): „vil liebe fraw(e) mein,
was dir lieb ift, das fol gefchehen fein.“
an legt es ein tarn kappen, ein wurz nam es in fein munt:
es fur auf durch den brunnen an der felbigen ftunt.

819 Do eilt es vil pald(e) in den wald [da] zu hant,
da es bei dem brunnen den trewen fitzen fant.
als es Wolfdietreich(en) von erft anfach,
es enpfieng in tugentlichen; nu hõret, wie es fprach:

820 „Bis got wil komen, waldner, her für difen perg. (*S. 2*)
ich wil dich gern herbergen.“ fprach das gezwerg
„wildu hie fein heint(e), du edler pilgereim,
das ift war, ich gib dir gerne mein brot und mein(en) wein.“

821 Do fprach Wolfdietreich: „unfer her lone dir
der trew und der ere, die du begaft an mir!“
es fazt im auf dy tarn kappen, ein wurz gab es im in
den munt,
es furt in [zu tal] durch den brunnen zu der felbigen ftunt.

822 Als nu Wolfdietreich kom in den perg gegan,
do fach er in dem perg(e) ein fchõne purg ftan,
in der felben pürge wol drei turn(e) lag,
die zinnen auf der maure lauchten als der tag.

823 Das gezwerg nam den fürften mit ellenthafter hant,
es weift in vil pald(e), da es ein zier garten fant,
dar in ein gefidel(e) von merbel was berait:
dar ob ftuend ein lind(e), die was gruen und brait.

824 Bei der felben linden ftund ein erner man,
der het in feiner hende zwen plafpelg wunnefam;
do giengen aufz der linden fünfhundert ror guldein,
da fafsen oben dar auf(e) wol fünfhundert vogelein.

825 Das was ein fchõne gezierung, das fag ich euch für war.
als der wirt wolt kurzweil haben, fo hueb er fich dar.
wen das pild dy pelge rurte mit der feiner hant,
do fungen auf der linden dy vögelin alfant.

826 Da ftund ander halb(en) ein palaft, der was weit,
dar in was gerichtet an der felben zeit
wol fünfhundert tifche, das fag ich euch fürwar,
ob iedem fünfhundert zwerg, dy warn ze wunfche gar.

827 In dem felben palaft ftund ein guldin man,
der het in feinen henden zwai giefz fafz wunnefam;
das giefz fafz was getichtet mit ftarken liften grofs,
das das felbe pild(e) hundert mannen wafser gofz.

828 Do fy geafsen, dy tifch(e) waren hin getragen,
do fprach dy künigin: „waller, kanftu mir icht gefagen,
ift dir i(ch)t kund auf Garten? das fag mir ficherleich:
da was ein weil gefefsen ein künig, hiefz Wolfdietreich.

829 Das ift recht wol vier(t)halb jar,
das mich im verftal difer waltman:
ich han es mit lifte getriben,
das er meines leibes nit gewalt gewan.“

830 Do fprach Wolfdietreich: „ich han in nie gefehen *(LI, S. 1)*
und kan euch der warheit von im nit verjehen.“
do fprach zornikleich(en) difer wild(e) man:
„umb die red, auf mein trewe, es mufz euch an das leben gan.“

831 „Wes woldeft du mich zeihen?“ fprach Wolfdietreich
„ich kam zu deinem brunnen, das waiftu ficherleich,
du batelt mich zu [deinem] haufe und gabeft mir brot und wein:
wolteftu dich nu ziehen gen mir elenden pilgerein?“

832 Sy fprach: „du folt fein fchonen, er ift ein armer man.“ —
„naina, wirt herre, nu ker dich nicht dar an:
ich was in meinem lande“ fprach der kuen(e) man
„ain vil werder ritter: da bin ich aus (ge)gan.“

833 Ein kopf ftund auf dem tifch(e), der was guldin gar,
Wolfdietreich der trewe vil oft plikte dar:
er hueb auf den kopf, er wart zornig genug,
wan er in dem wirt(e) an das haubet fchlueg.

834 Das zwerg fchrai laut(e), das hal in dem tan:
„das klag ich got dem guten, das ich euch zu haus geladen han,
das mufs mich immer rewen, auf dy trew(e) mein:
wan du pift ficherleichen ein mülich pilgerein.“

835 Das gezwerg hiefs pald(e) fein harnafch für in tragen.
do ward Wolfdietreich beftanden, das wil ich euch fagen,
von zwaien wilden rifen, dy waren dem zwerg untertan:
da ftund in ungenaden der tugenthaft(e) man.

836 Do muft der her(re) faft(e) ftreiten auf fein leben,
das fwert aufz feinen henden gefchlagen ward dem degen,
da ftund der von Kriechen an wer in grofser not:
und het fy im nit geholfen, er müfte fein gelegen tot;

837 Die fraw bracht palde und gab im das fwert wider in fein hant
und half [im] aufz feinen nöten dem künen weigant,
fy half im williklichen, als ir wol gezam:
des danket ir gutlichen der tugenthaft(e) man.

838 Do ftrait fo fürftenlichen der wunder kuen(e) man,
vil mangen zwergen edelen gefiget er an.
der ftrait wert in der pürge unz an den dritten tag,
bis der wirt und die feinen vor im tot lag.

839 Aller erft kand die fraw(e) den trewen Wolfdietreich,
fy viel im zu fuefsen dy künigin(ne) reich.
er zukt fy auf mit der hende, er kuft fy an den munt,
da wainot fy vor freuden an der felben ftunt. (S. 2)

840 Zu im nam er fein frawen, die was wol getan,
er wolt fy durch den brunnen aufs gefür(e)t han:
do kam ein zwerg (balde), das was wunnefam,
aufs dem perg gelaufen und hiefs in ftill(e) ftan.

841 Do fprach Wolfdietrich: „wer mag das gefein?
wer wolt leicht über ziehen mich armen pilgereim?“
das zwerg viel im zu fuefsen und kuft in an die hant:
„fichftu, Wolfdietreich, diz wunnikliche lant?

842 Das was mein aigen und was mir untertan,
bis das mir es Billung mit untrew abgewan.
wildu nu, geräte fchöne, die lafz ich dich fehen:
reichtum und(e) wirdikait magft du mir wol verjehen.“

843 Es nam in bei der hende, es weift in mit im dan
in ein wurze gärtelein, da er fach ein linden ftan.
fy fafsen zu ein ander nider auf das lant:
das zwerglein het ein kleines fchlüfselein in feiner hant;

844 Auf ſchloſs er dy linden, das wiſset ſicherleich,
do giengen aus der linden zwelf maide wunnikleich,
ie zwo neben ainander genomen an die hant,
ſy heten an irem leib(e) menig zierlich gewant.

845 Ir klaider von ſilber waren reich genug,
ir ietliche ein guldin harbant auf dem haupt(e) trug.
do ſprach das gezwerge: „tugenthafter man,
ich wil dich laſsen wiſsen, was ich in meiner linden han.

846 Er nam in bey der hende, er weiſet in hindan:
da ſach er in der linden ein zederpaum ſtan;
der zederpaum in der linden der was guldein:
dar aufz ſchankt man den herren moras und den wein.

847 Do ſprach der hausherre: „ich wil euch ein gab geben,
der du mir muſt danken dy weil du haſt das leben.
wenn ich dir nit leuge, das ſoltu gelauben mir.“
er ſprach: „du piſt ſo gewâre, ich wil wol getraw(e)n dir.

848 Des ſoltu haben gnade, das wil ich dir ſagen.“
das zwerg hieſs pald(e) ein püchſen für ſich tragen.
do gab er dem herren dy püchſen ſa zu hant, [ſerkant,
es ſprach: „ich wil dich weiſen, wie es umb dy püchſen mir iſt

849 Drei ſtund in dem jar(e), edler fürſt lobeſam,
ſo nymeſt aufz der püchſen funfzig gewapent man,
von welicher hant klaider ſy wellen tragen. (*LII,S.1*)
dannoch wil ich dir mer(e) von der püchſen ſagen.

850 Ob dich wolten vertreiben al fürſten lobeſam,
ſo finſtu in der püchſen wol hundert dieneſt man.
nu peit hie ein weilen.“ do gieng es von in dan,
es verſpart in in der linden und dy frawen wol getan.

851 Es rueſt(e) hin wider(e): „vil lieber herre mein,
man ledig dich von mir danne, du muſt mein gefangen ſein.
„ſich, wes woltſt du mich zeihen?“ ſprach Wolfdietreich
„ich kom zu deiner linden, das waiſt wol ſicherleich,

852 So verr auf dein genade: was rich(e)ſtu an mir?
du piſt wol ſo gewâr(e), vil wol getraw ich dir.“
„ſi(ch), wes wolt ich dich zeihen?“ ſprach das gezwerg
„du piſt mir zu frumen komen in den perg;

853 Land und purge dy mir mein vater hat verlan,
da mit wil ich dir dienen, du tugenthafter man."
das gezwerg bracht in der hende ein klaines hörnelein,
es ſprach: „du getrewer, das ſol dir geſchenket ſein,

854 Und kumbſtu über zehen land, und geſchäch dir fein not,
ſo plas es zu einem mal(e), das iſt mein rat,
ſo iſt (umb) das hörnelein (es) alſo getan,
ſo kumb ich dir zu hilfe und wol hundert meiner man.

855 Do ſprach Wolfdietreich: „möchteſt du mir ſagen,
von wem haſtu diſe wirdikait? das ſoltu nit verdagen."
do ſprach das gezwerg(e): „das tun ich dir kunt,
und wil dich fein beſchaiden hie zu diſer ſtunt.

856 Mein vater hieſs Titan, unde was ein zwerg,
dem dienten zwelif hundert ſein genoſsen und diſer perg.
von got het er drei wünſch(e), tugenthafter man,
die kund er bei ſeinen zeiten nie paſs gelegen an:

857 Ainen an die linden, den andern an das lant,
den dritten an das hörnelein und an die püchſen zu hant,
land und perg die mir mein vater hat verlan,
das fei, trewer Wolfdietrich, mit aigen untertan."

858 Das gezwerg nam den fürſten bei ellenthafter hant,
es weiſt in für den perg, der was im wol bekant,
auf ein praite ſtraſz(e) kam der tugenthaft(e) man,
da kert er hin gen Garten mit der frawen wol getan.

859 Als er gieng ein weile hin dan Wolfdietreich,
do hort er in dem wald(e) ein ſtim(me) klag(e)leich,
do lieſs er dy künigin bei einer ſtainwant,
do eilt er nach der ſtim(me), da er ein wilde frawen vant. (S. 2)

860 Ir was wee zu einem kind(e), groſs was irs herzen ſ[w]er:
„was wirt euch, liebe frawe?" ſprach der fürſt(e) her
„mag ich dir fein püſsen? das tun mir kunt."
ſy ſprach: „ich tuen es gerne hie an diſer ſtunt.

861 Mir iſt wee zu einem kind(e); ir ſult von mir gan;
es ſüln nit mannes augen frawen ſehen an." —
„war umb(e), liebe fraw(e), ſchemeſtu dich vor mir?
verpint mir dy augen, laſs mich nach ſein bei dir."

862 Do gieng dy wild fraw(e) unter einen paum auf
ein gras,
eines ſchönen kindes dy fraw(e) da genas.
do ſprach dü wild fraw(e): „küner degen her,
nu bring mir des waſsers durch Unſer Frawen er."

863 Do eilt er vil pald(e), da er ein brunnen vant,
er bracht ir des waſsers in dem helm zu hant.
da was an der frawen ein jämerleiche not:
do er da hin wider kom, do was ſy laider tot.

864 Do tauſt(e) das kindelein der trew Wolfdietreich.
er grueb ein grab der frawen, das glaub(e)t ſicherleich
als er das grab grueb mit dem ſwert(e) ſein,
do was laider tot das klaine kindelein.

865 Er legt ſy zu ein ander in ein grab an der ſtat.
und er got in ſeinem herzen entlichen an pat,
er ſprach: „her got von himel(e), durch dy fünf wun-
den dein,
nu laſs dir diſer frawen von meins toten ſel enphol-
hen ſein!".

866 Do eilt er vil pald(e), da er ſein frawen het verlan,
do kert er hin gen Garten der fürſt(e) lobeſam.
do erſchullen dy märe weit hin dan in das lant,
* wie Wolfdietrich der trew(e) wäre komen ze lant.

867 Da ſampt(en) ſich ſchier(e) armen und auch reich,
ſy wolten gern vertriben han den trewen Wolfdietreich.
do ward Wolfdietreich von den ſeinen beſtan:
do pat er got den guten, das er im hülfe von dan.

868 Pei der Dülmendt(e) ſampt(e) ſich das her:
do het er niemant zu hilfe, den ſein aine wer.
ſy hielten im vor purg und auch mark:
ir groſse untrew(e) was michel und(e) ſtark.

869 Bei dem ſelben waſser hueb ſich ein groſser ſtreit,
zwiſchen Pern und Garten, auf der haide weit,
da ward Wolfdietreich neidiklich beſtan: *(LIII, S. 1)*
do nam er aufz der püchſen funfzig wol gewapnot
man.

870 Da half im got der gut(e) aus grofsem ungemach.
nu hőret, wie ain zaichen an dem herren da gefchach:
er gefigt in an (alten) mit alfo grofser kraft:
er fart(e) fy gen Garten mit einer micheln ritterfchaft.

871 Do macht er in dem land(e) ein fchőne hochzeit,
das nie wart kein gröfsere, weder vor, noch feit;
er macht fünf hundert ritter, den gab er pferd und gewant:
do wart fein lob fo weit(e) über alle reich erkant.

872 Da was er bei der frawen volliklich ein jar
der wolgezogen (herre), das fag ich euch fürwar,
unz das er wider gewan pürg(e) und auch lant.
das alles muft(e) dienen feiner gewaltigen hant.

873 Do rang er mit ungemach alfo manigen tag,
kainer kurzweil(e) er mit der frawen pflag.
das traib er alfo lang(e) der tugenthaft(e) man,
unz das er doch eines nachtes lag bei der frawen wolgetan.

874 Sy fprach: „degen kűner, fag mir, was wir(re)t dir?
ist dir icht wandels an mir, das fag du mir,
das pefser ich dir felber, und tueftu mir es kunt.“
er fprach: „ich tuen es gerne, fraw, an difer ftunt.“

875 Er fprach: „edle künigin, von fchulden mufz ich klagen,
grofse herzen fwåre, dy ich an meinem leib mufs tragen:
ich fech den mein ailif dieneft man,“ fprach der fürft(e) her
„oder man ficht mich da zu Garten lebentig nimer mer.

876 Man fuer den mich gen Kriechen, da tauft man mich an fcham.
da hiefs man mich Dietreich, Wolf was mein ander nam.
land und pürge dy mir mein vater hat verlan,
dy rewen mich nit fo fere, als mein ailif dieneft man.“

877 Sy fprach: „dein ailif dieneft man die lafs unter wegen:
ich wil dir ie wider ainen ailif taufent geben,
das du die raife lafseft, tugenthafter man:
durch got, belaib hier haimen, fürft(e) lobefam.“ —

878 „Wåren alle land dein aigen und alle künigreich,
die nåm ich nit für ainen.“ fprach der fürft(e) reich
„ich wil faren und fuechen mein ailif dieneft man,
dy ich halt in dreifsig jaren nie gefehen han.“ *(S. 2)*

879 „Wem wildu mich lafsen?“ fprach dy künigin reich
„ich trag eyn klaines kindelein, das glaube ficherleich,
und fol nu das verderben, das fey got geklait!
durch das belaib hie haimen, fürft(e) vil gemait.“ —

880 „Tue es durch meinen willen, edle künigin reich,
werd es ein knäblein, fo haifs es Hug Dietreich;
werd es aber ein maidlein fo haifs es Amelgart durch den willen mein:
morgen wil ich von hinnen, fraw, mit den hulden dein.

881 Damit wil ich von hinnen, edle künigin reich,
da mit pfleg got deiner eren, fraw(e) wunnikleich!
ich wil gen Konstantinopel, fraw gar wolgetan,
und fuechen endlichen mein ailif dieneft man.“

882 Des andern morgens frwe befampt fich der küne man,
mit drei taufent feiner man fchift er fich an
mit zwaien fchönen kielen gen Kriechen über fee:
der edlen künigin(ne) tet das fchaiden wee.

883 Mit zwaien grofsen kielen fchift er fich auf das wag,
da fchluegen fy die winde unz an den fünften tag,
ain kiel [im] zerpraft, im ertrunken zwaihundert man:
do pat er got den guten, das er im hulf gnedikleich von dan.

884 Da half im got der gut(e) aufz grofsem ungemach.
nu höret, wie ein zaichen an dem herren da gefchach:
im fant(e) got zwen kiele, als wir haben vernomen,
die waren im zu troft(e) auf dem wilden wag(e) komen.

885 Zu Kriechen von dem lande waren fy geflofsen dar,
do funden fy auf dem lande dy ellenthaften fchar:
ir forge nam ein ende, das wifset ficherleich,
do gieng an (den) einen kiel der trew Wolfdietreich.

886 Mit alfo grofsen frewden fchiften fy auf dem wag:
da fchlugen fy die winde unz an den zwelifften tag,
das fult ir mir gelauben, zu Kriechen zu feiner ftat:
ir forge nam ein ende, fy heten reichen rat.

887 Do giengen ab den kielen dy künen degen palt,
do lag vor Konstantinopel ein kreftiger walt,
darein fy fich legten, alfo das gefchach,
gerne fult ir hören, wie der getrew(e) fprach:

888 „Ich rat euch werden herren recht(e) was ir tut,
folget meiner lere, das wirt euch allen gut, *(LIV, S, 1)*
ich wil alters ainig gen Konstantinopel gan
und fuechen endlichen mein ailif dieneft man.

889 Nu merket ir vil recht(e),“ fprach der fürft hochgeborn
wenn(e) ir vernemet difes klaine horn,
fo faumet euch nit lang(e), ir held(e) wunnefam,
das glaubet entleichen, fo pin ich beftan.

890 Da mit pfleg got ewr eren, ir herren alle fant!“
do legt er über harnafch pilgrams gewant,
do gieng er gegen der ftat, traurig was fein mut,
er klaget alfo fere der kuen(e) degen gut.

891 Eines abents fpat(e) kom er an den purk graben,
er parg fich unter ein maure, das wil ich euch fagen,
da lag er vil und lang(e) unz er bei im vernam
alfo haifs(e) wainen fein ailif dieneft man.

892 Der waren nun zehen, der ailift der was tot.
fy klagten al geleich(e) fwåre grofse not,
fy fprachen: „fuefse künigin, muter und raine mait,
das du dich nicht ruecheft erbarmen über unfer grofs
lait!“

893 Do fprach der eltoft unter in, der hiefs Herbrant:
„lafset ew(e)r wainen, ir herren alle fant,
bitet got den guten al andächtikleich,
das er fich ruech zu erbarmen über den trewen Wolf-
dietreich!

894 Des wirt morgen an dem tag wol zwai und drei-
fsig jar,
das wir unfern herren nie gefahen, das ift war,
noch das uns von dem fürften niemant nit hat gefait:
raine magt, Sant Maria, das fei dir geklait!“

895 Do fprach Wolfdietreich in dem purkgraben:
„ir zirkler auf der maure, ich hör euch fere klagen;
was gebt ir im zu miete, ir helt fo wunnikleich,
der euch zaigt wol gefunden den trewen Wolfdiet-
reich?“

896 Sy sprachen al geleich: „het wir gut, das wolt(en) wir euch geben."
„von wannen seit ir komen?" sprach Herbrant der degen
„das ir in also erkennet? oder wa habt ir in gesehn?
saget uns das: euch alles lieb am leib(e) musz geschehn!"

897 „Ich wil euch gerne sagen," sprach Wolfdietreich
„zu Troyen in dem land(e) ist der fürst(e) reich, (S. 2)
dar über ist er herre, und ist im untertan,
land und(e) leut(e) mag er wol gehan."

898 Sy sprachen al geleich(e): „gutes hab wir nicht,
wir mügen pald(e) wainen, des laid uns geschicht:
wir arme leut(e) leiden also grosse not:
des wolt(e) got von himel(e), wir wären alle sampt tot!

899 Von unsers herzen swäre wär euch vil zu sagen:
es sint ie zwen zu samen(e) in ein band geschlagen,
wir arme leut(e) leiden also grosz ungemach,
das halt Kristen leuten nie so wee geschach.

900 Man gibt ie zwaien ein halb(e)s brot, das wil ich euch sagen,
und ein(en) trunk wasfers, dar an müsz wir haben
genug ainen tag des glaub(e)t sicherleich."
do sprach gezogenlich(en) der trew Wolfdietreich:

901 „Ir zirkler auf der maure, euch pit ein [ellender] pilgerein
umb ein siertail brotes, ob es mit [ewren] hulden müg gesein,
durch der [liebsten] sele willen, der ir got schuldig seit:
mit also grossem jamer ist bevangen mir der leip."

902 Do sprach der alt(e) Herbrant der vil kuen(e) man:
„der mir es also ertailte und hiesz mir aufstan
vater und(e) muter, von den ich pin geporen,
ee ich im gäb ein viertail brots, ich liesz sy sein gar verloren.

903 Iedoch wie es dar umb gat, wol wir uns sein verwegen,
durch einer sel(e) willen wellen wir euchs geben,
das ist unser lieber herre der trew Wolfdietreich."
sy wurfen ims brot über dy maur, glaubet sicherleich.

904 Er mocht ſein nit enpfahen, das wil ich euch ſagen,
recht ſam er tot wåre, viel er über den purkgraben,
in erparmet ir aller wainen, das ſy teten, alſo ſer:
da lag er mit unkreften der kuen(e) degen her.

905 Sy klagten al geleich(e) ir vil groſse not.
[ſy ſprachen:] „nu iſt uns der vater in den panden tot,
und uns von dem fürſten niemant hat geſait:
raine magt muter Maria, das ſei dir geklait!"

906 Do ſprach Wolfdietreich aber in dem graben.
(*LV, S. 1*)
„ir zirkler auf der maur(e), ir ſult euch wol gehaben,
freuet euch gemain(e), ir helt ſo wünnikleich:
ja kumpt in kurzen zeiten der trew Wolfdietreich." —

907 „Nu wolte got, das er noch lepte und wår(e) geſunt!
darumb ſo wel wir pauen al der helle grunt.
laider er lebt nimmer, er iſt nu zu ſtund tot:
des leiden wir arme leut(e) alle groſse not."

908 Do ſprach Wolfdietreich aber in dem [purk]graben:
„ir zirkler auf der maur(e), ir ſult euch wol gehaben,
frewet euch gemaine, ir helt wunniklich:
ich fur in, von Wilden Kriechen den herren Wolfdietrich."

909 Auf rakten ſy ir hend(e) zu der ſelben friſt,
ſy ſprachen: „pis gelobt, herre, vater Jeſus Kriſt!
das wir unſern herren zu ai[ne]m mal ſüllen ſehn,
des iſt uns armen leuten ein herz(en) freud(e) geſchehn."

910 Sy heten groſs(e) ſorge, wie ſy [zu ſamen] ſölten komen
zu irem vil lieben herren, den ſy [ſo nachent] heten vernomen:
„das ſtat an gotes genaden, ſul wir unſern hern ſehn:
an ſein(e) raine hilfe ſo kan es nit geſchehn."

911 Auf rakten ſy ir hende zu der ſelben ſtunt:
„gedenk her, vater, Jeſus Kriſt, das du ward(ſt) an dem kreuz wunt,
durch dein heiliges plut das dir durch dein fünf wunden ran,
nu ruche uns ze erbarmen, uns arme nothafte man!"

912 Do erparmet got den guten ir grofs ungemach,
und höret, wie ein zaichen an dem herren gefchach:
er lediget fy aufz den panden, got felber zu hant,
das fy bei ein ander ftunden dy kuenen weigant.

913 Do giengens mit ein ander dy ellenthaften degen,
fy ftuenden frölich(e)n und heten fich verwegen,
fy liefsen über dy maur(e balde) fich hinabe
(. . . . .) in den tiefen purkgraben.

914 Da funden fy iren heren fo traurikleichen ftan.
* do fprachen fy (al geleiche) zu im als wolgetan:
* „got, lafs uns an der fel(e) nimmer wirs gefchehen,
das wir den liebften herren an füllen fehn!"

915 Er mocht ir nit enpfahen, er fiel in den purkgraben,
recht fam er tot wäre, das wil ich euch fagen,
fam teten fy hinwider(e), von frewden das gefchach.
gerne fult ir hören, wie der trew (Wolfdietrich) fprach.

916 Er kuft fy all(e) zehen, fein getrew(e) dieneft man:
„wa ift nu mein maifter Berchtung? den fich ich nit vor mir ftan." *(S. 2)*
fy fprachen al geleich(e): „vil lieber herre mein,
er ift tot vor zehen jaren: lafst ew(e)r wainen fein."

917 Da fprach Wolfdietreich: „fagt mir, wa ir in hin gelegt habt."
fy namen in bei der hende, fy weiften in an die ftat,
vor Sant Jörgen münfter, da er was begraben:
von feinem grofsen wainen wär euch vil zu fagen.

918 Er klaget alfo fere der kuene weigant,
er fprach: „vernim mein wainen, ein küng über alle lant!
ob du iendert in der welt(e) kain zaichen habft getan,
des foltu, lieber her(re), mich heut geniefsen lan.

919 Haifz mit mir den toten reden aufz dem grab."
(. . . . .
. . . . . .) fprach der fürft lobefam
„dar umb fo wil ich immer fein dein dieneft man."

920 Er ſprach: „ich pit dich, herre, durch dein edels plut,
das dir an dem kreuz(e) von dein fünf wunden wut,
haiſs mit mir den toten auſz dem grab(e) reden,
durch deines grabes ere!“ ſprach Wolfdietrich der degen.

921 Do erparmet got den guten ſein wainen und ſein klage,
er hieſs (da) den toten mit im reden auſz dem grabe,
in aller der gebåre, ſam er lebentig was. [genas.
da geſchach ein groſs(es) zaichen, wan er an der ſel wol

922 Das erſt(e) wort das Berchtung auſz dem grab(e) ſprach:
[er ſprach: „bis] got wil komen, lieber herre, meiner freud ein obedach!
gedenk(e), künig her(re), an die dieneſt mein,
und laſz dir mein(e) lieb(e) ſün wol enpfolhen ſein.

923 Dar zu ſag ich dir mår(e), du tugenthafter man,
edler furſt(e) her(e), wie es umb mein ſel iſt getan:
dy iſt da zu genaden, das gelaub(e)t ſicherleich:
alſo verſich dy deinen, du trewer Wolfdietreich!

924 Da mit red ich nit mer(e), ellenthafter degen:
got ſol deines leibes und deiner ſele pflegen!“
(. . . . . . , ...
. . . .)

925 Da mit des toten ſprach(e da) ein ende nam.
da muſt man Wolffdietreichen für toten tragen dan,
wan er in unkreften vor der porten lag,
unz über ſy all(e) begund(e) ſcheinen der helle tag.

926 Do erſchullen dy mår(e) gar weit in die lant, [*(LVI, S. 1)*
wie Wolfdietreich der trew(e) wår komen ſa zu hant,
dy zirkler auf der maur(e) wåren entrunnen gar.
do beſampt(e) ſich in der ſtat gar ein kreftige ſchar.

927 Sy gewunnen in einer klainer weil mer dan tauſent man,
ſy zugen kreftikleichen gen der porten dan,
da verlegt man in die ſteige über al in dem lant,
ſy zugen auſz bei der ſtat, da man den fürſten vant.

928 Als ſy der herzog Herbrant von erſt(e) anſach,
gerne ſult ir hören, wie der getrewe ſprach:
„nu wol auf, lieber herre! dy haiden ſint komen:
wir mügen dir nit gehelfen, d(e)w wer iſt uns genomen.“

929 Do ward Wolfdietreich von den feinen beftan.
fy paten got den guten, das er in hulf von dan.
(. . . . .
. . . .)

930 Do griffen fy an die erden an der felben ftunt:
zu unfers herren opfer namen fy dy [erden] in den munt.
fy paten got den guten all andächtikleich,
das er fich folt erparmen über den trewen Wolfdietreich.

931 Alfo nu Wolfdietreich dy parmung anfach,
gerne fult ir hören, wie der getrewe fprach:
er hiefs dy ellenden an feinen rücken ftan,
do trofte fy gutlich(en) der tugenthaft(e) man.

932 Do fchlug er durch dy haiden manigen gefchwinden pfat,
er ertrante liechte ringe und manige farwat.
mit pluetigen werken gab er in das gelt,
da tungt er mit den toten dy haid und auch das velt.

933 Er ftrait fo f(t?)ürftikleichen al den langen tag:
menger ftolzer haiden tot vor im lag.
er facht fo frümbikleichen, der kuen(e) degen gut:
man fach von feinem fwert(e) fliefsen das rot(e) pluet.

934 Da fprach herzog Herbrant: „wie fol es uns ergan?
unfern lieben herren fehen wir in nöten ftan.
wie fül wir nu geparen, das wir im zu hilfe komen?
nu fprechen wir was wir wellen, der leib wird uns genomen."

935 Do griffen fy zu den toten an der felben ftunt
fy zugen in ab den harnafch, dy da lagen wunt, (*S. 2*)
wie fchier fy fich da wapent(en) die degen unverzait,
fy namen für fich zu fchirme dy guten fchilt(e) brait.

936 Sy ftriten auf ain vefper zeit, [als] der tag ein end(e) nam,
do giengen fy zu famene [auf dy wal] dy vil kuenen man,
fy wanten, das fy heten über wunden al ir not:
aller erft wurden fy beftanden auf den pitterleichen tot.

937 Wolfdietreichs brueder baid(e) kamen geriten dar
mit drew taufent haiden, dy waren geharnafch gar,
ir fchilt lauchten fchone, ir helm(e) wunnikleich.
do fprach gezogenleich(en) der trew Wolfdietreich:

938 „Ir herren, wert euch vafte, des tut euch grofse not,
ob ir nit wellet kiefen den pitterleichen tot.“
ir fwert zu baiden henden namen fein [getrew] dieneft man,
man fach fy ritterlichen in dem ftreit umb(e) gan.

939 Da praften fy zu famene gar mit grofsem neit;
unz an dem morgen frue vor der ftat wert der ftreit.
als Wolfdietreich das erfach, das der ftreit nit ende nam,
do fatzt er das horn an den munt, das plies der kuen(e) man.

940 Acht hundert und zwaitaufent man bracht im das gezwerg,
dem er wider het gewunnen den wunniklichen perg.
alfo Wolfdietreich das zwerg an fach,
er enpfieng es tugentlichen, da zergieng fein ungemach.

941 Da fieng Wolffdietreich fein brueder baid(e) fant:
auf gaben fy im zu Konftantinopel purg vnd auch lant.
do zugens gen der porten, dy waren in aufgetan,
do ward fchon enpfangen der tugenthaft(e) man.

942 Vil laut rueft(e) Hacke, ain fürft(e) lobefam,
er fprach: „die pürg(er) haben mir zu laid(e) vil getan,
die ftat dy mus verbrinnen,“ fprach der kuen(e) man
„ich gib in des mein trew(e), es mufs in an das leben gan.“

943 „Nain, lieber gefell(e)“ fprach Wolfdietreich
„du folt ir gerne fchonen, das ftat dir tugentleich:
der zwelif poten fiben(e) haben(t) fich hie nider gelan:
des ful wir, lieber herre, fy wol geniefsen lan. (*LVII,S.1*)

944 Wer fich well lafsen taufen, der tue es bei der zeit,
ob er welle behalten fel und auch leip.
wer aber welle der taufe abftan,
ich gib im des mein trew(e), es mus im an das leben gan.“

945 Dy mår(e) do erſchullen ſo weit in das lant.
manger ſtolzer haiden kom da zu hant:
achtzig tauſent haiden wurden tauft in vierzehn tagen.
Wolfdietreich gab den bruedern das land wider, wil ich euch ſagen.

946 Er was gen in gar gut der fürſt(e) lobeſam.
er nam von in urlaub und al ſein dieneſt man,
er kert hin gen Garten der wunder kuen(e) man:
er ward ſchon enpfangen von ſeiner frawen wolgetan.

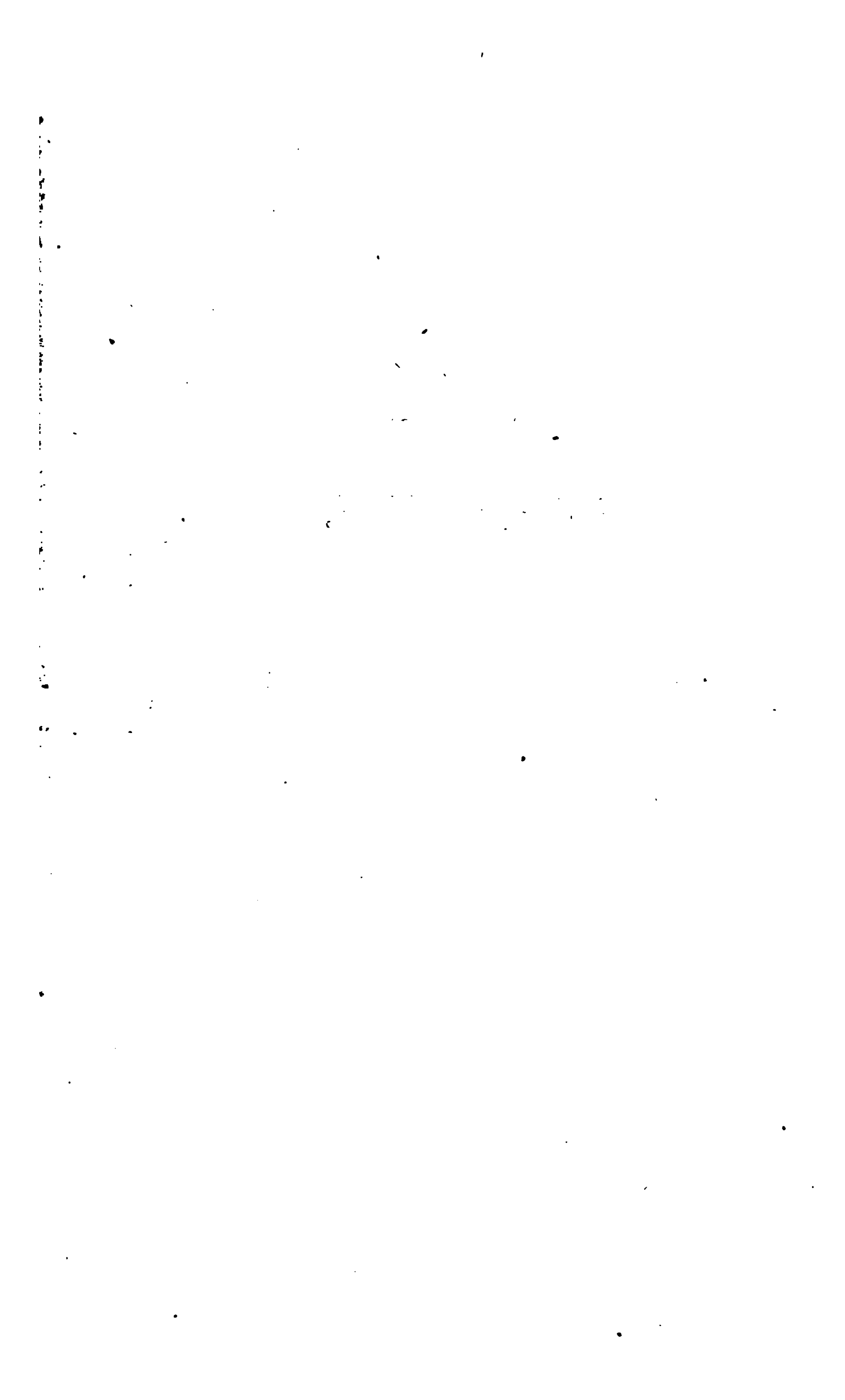
947 Do waren enterb(e)t ſein zehen dieneſt man
irs vaterleichen erb(e)s, als ich euch ſagen kan:
er behalf in wider(e) in ir aigen lant,
das in muſt [gewaltiklich] dienen, den wunder kuenen man.

948 Er gab in ſeins aigen lands ein ganz(es) kunigreich
für irs vater tod, das gelaubet ſicherleich,
vnd für ir ellenthaft(es) leben:
er tailt unter ſy geleich(e) und auch eben.

949 Da belaib er zu Garten der tugenthaft(e man)
bei ſeiner ſchônen frawen, bis er ſein (ende nam. —)

Alpharts Tod.

Aus der einzigen Handschrift. p. XXVIII.



Alpharts Tod.

I.

1 * * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *

(*Bl. 2, S. a*)

ſal ichs vff der heyde keynen dynſt von dyr han?“ —

2 „No zornet nit zu ſere, edeler keyſer rich,“
ſprach Heim ein degen here „ſo wel ich ſicherlich
drab(e)n hyen gein Bern(e), den helden wederſagen:
ich thun ys vngern(e), ys wyrt myr nit lenger vertragen.“

3 Da hyſz er balde brengen der keyſer Ementrich
eyn (vil) gut ros, das wyſzet ſycherlich,
darvff was ſchyr geſeſzen Heim der küne man,
als er zu dem keyſer vrlap da genam,

4 Heim der (riter) küne vff ſein roſz kam,
da drabt' er vff die grün(e) vff ein wyden plan,
Heim der rytter küne alſo gein Bern(e) reyt,
das er her Dytherich(e) von dem konige weder ſeyt.

5 Da ſprach gezogentlich(en) von Bern her[re] Dytherich:
„Heim, kanſtu myr icht geſagen, wes zyhet mych [myn vetter] Ementrich?
wel er mych von dem [myn] triben, das myr myn vater hat gelan?
das ziehen ich an vch alle, das ichs nit vordynet han.“

6 „Neyn,“ (alſo) ſprach Heime „er hat vns nit geſeyt,
edeler forſt’ vnd herre: es yſt mir an [gantzen] trüwen leyt.“
vrlap nam da Heime, er wolt’ ryden von dan.
da ſprach der von Bern(e): „Heim, du ſalt mych wyſzen lan,

7 Wer mych des ergetzet,“ ſprach der notige man
„das ich dyr bye mynen zyden ſo wel gedinet han;
du beſtonde mych in kyntheyt dorch din obermut,
ich bezwang dich myt gewalt(e).“ ſprach der helt gut.

8 „Du gelobt(eſt) myr zu dynen;“ ſprach her Dytherich
„wilt du hyn(e) ryden, ſo brichſtu ſycherlich
an myr din trüwe vnd dye ere dyn,
und muſt vor allen recken vmber geſchwechet ſin.

9 Du ſchwor myr an den zyden, hylt, dynen eyt;
du haſt ſin vmber ſchande, wo man ys von dyr ſeyt:
wyltu no hyen(e) keren, wye magſtu es verſchamen?
es ſchat dyr an dynen eren und an dynem hochgelopten namen. (S. 6)

10 Du ſtreck(t)eſt myr dyn hende vnd word myn eygen man,
da ich dyr vor manchem recken, helt, geſeget’ an,
ich beging an dyr myn ere, gut vnd(e) lant,
ich nam dych zu ſchylt geſellen, des hat gedint myr din hant.“

11 Da ſprach helt Heime: „ich het ys bylch vermeten,
das ich dorch ſolich ſtraffe wer gein Bern gerieden;
du ſalt dar an gedenken, forſt(e) lobeſan,
das ich dyr in myner jogent ſo vil gedinet han.“

12 Da ſprach der vogt von Bern(e): „Heim, ys dut myr not;
gedech(t)ſtu an rytters ere, du ſol(t)ſt ee geligen dot,
ee du dyn drüwe brecheſt an keynem geerten man:
gedenck’ by dyr ſelber, ys ſtet dyr leſterlich(en) an.“—

13 Alſo der rych(e) keyſer her(n) Dytrich weder bot,
da hub ſych mychel (v)reyſen, angſt vnd(e) not.
der das gern hore, das kan ich geſagen,
was groſzer untrüwe an dem Berner wart erhaben.

14 Wytdich vnd(e) Heime dye brachen gotes recht,
dye (beiden) her[n] gesellen: hye vor da was es slecht.
das müsz(e) got erbarmen, das ys ye geschach,
das an eym jongen rytter man das gots recht gebrach.

15 Zwene bestonden eyn(en): das was hye vor nyt syede;
Wytdich und Heime swechten yr ere sere da myde,
das sye vff einer wart(e) fromten groszen schaden
an dem jongen Alpharte[n]: des worden sye myt laster
vberladen.

16 Sye konden jne auch zu Bern(e) nommer voln clagen.
er were dan noch eren rytterlich[en] erslagen,
so hetten sye den recken des da basz vorkorn: —
her(ren) Dytterich(e) wart vff Heimen zorn.

17 Da sprach der degen küne: „hochgelopter man,
han ich by mynen zyden dyr dynst ye gedan,
das lest du übel schynen, rytter unverzeyt, (*Bl. 8, S. a*)
das du myr myn vngemach von dem konig [zum ersten]
hast geseyt.

18 War vmb lestu nit ryden eynen fremden man?"
da sprach der helt Heime: „forst(e) lobesam,
da zwang mych myt gewalt(e) der keyser Ementrich,
der wel auch mych behalden, das wyszent sycherlich."

19 Da sprach der vogt von Bern(e): „das dut dyr vnnot,
ich behylt' dych gern(e) bys in myn(en) dot,
ich gab dyr hart(e) gern(e) myn sylber und [auch] das
golt,
das wysz, degen küne, ich was dyr ye myt trüwen
holt."

20 „Neyn, forst(e) rich(e)," sprach Heim eyn küner man
„des müst' ich sycherlich(en) vmber laster han;
manig degen küne hat mich uszgesant:
sye warten alle glych(e), wan ich kom gerant.

21 Es hat der rych(e) keyser achtzig dusent man,
das wyszent sycherlich(e), gefüert vff den plan,
die hant mych alters eyn(e) zu eym boden vsz gesant:
sye warten alle glych(e), wan ich kom gerant.

22 Des wert' ich mych gar ſere," ſprach Heim eyn küner man
„bys das der rych(e) keyſer zornen da began,
er wolt(e) myr ſin holde dar vmb han verſeyt:
das verſehe ich myn ſchulde, darumb ich her gein Bern(e) reyt."

23 Da ſprach der vogt von Bern(e): „Heime, küner man,
detſtu es nit gern(e), er het' dychs wol erlan.
wolt' ſych der keyſer küne darumb gezornet han,
von der heyde grüne ſolteſtu gereden han."

24 „Neyn, forſt(e) rych(e)," ſprach Heim der küne man
„des müſt' ich ſycherlichen vmber ſchande han.
wye ſalt' ich gebar(e)n? das müſt' mych wonder han:
by allen mynen zyden groſzer ſorgen ich nye gewan."

25 Alſo redt' da Heime, als jm von fe(r)cht gezam:
„ere ſollent wyſzen, herre, da ich vrlap nam (*S. b*)
vnd da ich ſchyet von dan(nen . .) küner degen,
da ſtont ys in güt' und in lieb(e), da ich ſolt' uwer plegen.

26 An trüwen woln ſy [an vch] no wenken, edeler herre Dytrich,
daran ſolt yr gedenken, ee der ſchade werde zu rych."
alſo redt' da Heime „got laſz' vch [da] myt freuden leben!
da ich vrlap gert(e), da geruchʈ yre myr den ſelber geben."

27 Da ſprach der vogt von Bern(e): „des geſten ich dyr,
da du vrlap neme, dyn trüw gelobtu myr,
das du nomer mere, du ereloſer man,
uff mynen ſchaden wolteſt ryden, da ſalt du, helt, gedenken an."

28 „Dar an gedecht' ich gern(e)." ſprach Heim der küne man
„myn herre wel vch zu Bern(e) ſtryt(e)s nit erlan,
er vnd alle dye ſynen forſten vnverzeyt
ſye habent ſych zu Pe(r)ne vff uwern ſchaden geleyt.

29 Es hat der rych(e) keyſer wol achzig duſent man,
dye mogent jr myt ſtryde ſycherlich nit beſtan;
beſendet üwer beſten, habent wyſen rat:
es yſt ſchade, der fremde[n] geſt(e) zu nahe by jm huſen lat.

30 Beradent vch das beſt(e), das donkt mich vil gut;
myn herre vnd dye ſynen ſint zornig gemut;
ee das wyr vns ſcheyden, vff dem wyden plan,
ſo fo(r)chte[n] ich das yr beyde groſzen ſchaden müſt han."

31 Da ſprach der vogt von Bern(e): „[Hen,] du ſalt mych wyſzen lan,
wyltu dem rychen keyſer myt dinſt(e) by ſtan,
wyltü dy herfart ryden? das ſag' myr, küner degen."
„ja ich," ſprach Heime „ich han mych ſyn erwegen.

32 Ich han dar umb entpfangen das liechte golt ſo rot,
ich nam dye ryche m(i)et(e), dye er myr do bot, [born:
das ich jm wolt(e) dynen." ſprach Heime an (Adelgers?)
„ſwyga!" ſprach her Dyterich „du haſt der eyde mere geſchworn.

33 Du gelobt(eſt), myr zu dynen, und gebt myr dye trüe din:
wiltu no (hinne) ryden? des ſaltu ſycher ſyn, (*Bl. 4, a*)
wyder rideſtü myr in dem ſtorm(e) ader in dem ſtryd[e],
uns zwen' ſcheydet nymant, dan die leſte zyd[e]."

34 Alſo ſprach von Bern(e) der edel forſt(e) her[e]:
„was wenſtu das ich verlyſe? ich verlyſe an dyr nit mer[e],
wann eyn ſchylt, eyn ros, vnd eyn vngetrüwen man:
des muſz ich mych erwegen, ſo ich aller beſt(e) kan."

35 Da ſprach der helt Heime: „ſal ich aber vrlap han,
weder zu dem here breyt? du dogenthafftger man,
das laſzent mych wyſzen, (vil) edeler degen,
dorch aller frauwen eren, geruchet mir geleyde geben."

36 „Hab' fride vor mir ſelb(e)ſt," ſprach herre Dytrich
„und vor anders nymant, das wyſz(e) ſycherlich."
„uwe!" ſprach Heime „yr hant [da]noch manchen man,
kom ich hyen vſz zu felde, der myner wy (iij?) wol dorft' beſtan.

22 Des wert' ich mych gar fere," fprach Heim eyn küner man
„bys das der rych(e) keyfer zornen da began,
er welt(e) myr fin holde dar vmb han verfeyt:
das verfehe ich myn fchulde, darumb ich her gein Bern(e) reyt."

23 Da fprach der vogt von Bern(e): „Heime, küner man,
detftu es nit gern(e), er het' dychs wol erlan.
wolt' fych der keyfer küne darumb gezornet han,
von der heyde grüne foltestu gereden han."

24 „Neyn, forft(e) rych(e)," fprach Heim der küne man
„des müft' ich fycherlichen vmber fchande han.
wye falt' ich gebar(e)n? das müft' mych wonder han:
by allen mynen zyden grofzer forgen ich nye gewan."

25 Alfo redt' da Heime, als jm von fe(r)cht gezam:
„ere follent wyfzen, herre, da ich vrlap nam (*S. b*)
vnd da ich fchyet von dan(nen . .) küner degen,
da ftont ys in güt' und in lieb(e), da ich folt' uwer plegen.

26 An trüwen woln fy [an vch] no wenken, edeler herre Dytrich,
daran folt yr gedenken, ee der fchade werde zu rych."
alfo redt' da Heime „got lafz' vch [da] myt freuden leben!
da ich vrlap gert(e), da gerucht yre myr den felber geben."

27 Da fprach der vogt von Bern(e): „des geften ich dyr,
da du vrlap neme, dyn trüw gelobtu myr,
das du nomer mere, du erelofer man,
uff mynen fchaden wolteft ryden, da falt du, helt, gedenken an."

28 „Dar an gedecht' ich gern(e)." fprach Heim der küne man
„myn herre wel vch zu Bern(e) ftryt(e)s nit erlan,
er vnd alle dye fynen forften vnverzeyt
fye habent fych zu Pe(r)ne vff uwern fchaden geleyt.

29 Es hat der rych(e) keyſer wol achzig duſent man,
dye mogent jr myt ſtryde ſycherlich nit beſtan;
beſendet üwer beſten, habent wyſen rat:
es yſt ſchade, der fremde[n] geſt(e) zu nahe by jm huſen lat.

30 Beradent vch das beſt(e), das donkt mich vil gut;
myn herre vnd dye ſynen ſint zornig gemut;
ee das wyr vns ſcheyden, vff dem wyden plan,
ſo fo(r)chte[n] ich das yr beyde groſzen ſchaden müſt han."

31 Da ſprach der vogt von Bern(e): „[Hen,] du ſalt mych wyſzen lan,
wyltu dem rychen keyſer myt dinſt(e) by ſtan,
wyltü dy herfart ryden? das ſag' myr, küner degen."
„ja ich," ſprach Heime „ich han mych ſyn erwegen.

32 Ich han dar umb entpfangen das liechte golt ſo rot,
ich nam dye ryche m(i)et(e), dye er myr do bot, [born:
das ich jm wolt(e) dynen." ſprach Heime an (Adelgers?)
„ſwyga!" ſprach her Dyterich „du haſt der eyde mere geſchworn.

33 Du gelobt(eſt), myr zu dynen, und gebt myr dye trüe din:
wiltu no (hinne) ryden? des ſaltu ſycher ſyn, (*Bl. 4, a*)
wyder rideſtü myr in dem ſtorm(e) ader in dem ſtryd[e],
uns zwen' ſcheydet nymant, dan die leſte zyd[e]."

34 Alſo ſprach von Bern(e) der edel forſt(e) her[e]:
„was wenſtu das ich verlyſe? ich verlyſe an dyr nit mer[e],
wann eyn ſchylt, eyn ros, vnd eyn vngetrüwen man:
des muſz ich mych erwegen, ſo ich aller beſt(e) kan."

35 Da ſprach der helt Heime: „ſal ich aber vrlap han,
weder zu dem here breyt? du dogenthafftger man,
das laſzent mych wyſzen, (vil) edeler degen,
dorch aller frauwen eren, geruchet mir geleyde geben."

36 „Hab' fride vor mir ſelb(e)ſt," ſprach herre Dytrich
„und vor anders nymant, das wyſz(e) ſycherlich."
„uwe!" ſprach Heime „yr haut [da]noch manchen man,
kom ich hyen vſz zu felde, der myner wy (iij?) wol dorſt' beſtan.

50 Heime(n do) fraget' der edel keyſer rych:
„was enbüdet myr der Berner, myn nefe Dytrich?
wye wel er gein myr gebaren? da(s) ſaltu mir ſagen.“
da ſprach der hylt Heime: „das mag ich lenger nit verd[r]agen,

51 [Herre] da han ich dem von Bern(e) von vch wederſeyt.
ere wollet gern oder vngern, er yſt ſin vnverzeyt.
wyr mogent wol entgelden ſiner ellenthaften hant;
wan man den forſten ſelden in zagheyt(e) fant.“

52 „Dar vmb ſollen wyr nit geruchen.“ ſprach der keyſer rich
„wer wel dye wart(e) ſuchen gein mynen nefen Dytrich?
er wel weder das rych ſych ſetzen, das han ich wol vornomen:
an eren wel ich jne letzen, het ymant ſolt g(e)nomen.“

53 Alſo ſprach von Lamparten der edel keyſer rych:
„wen ſenden wyr vff dye warte? yr recken lobelich.“
dye künen wygande ſprongen an eyn ring:
„ich wel dye wart(e) ſuchen.“ ſprach ein hertzog, hyſz Wolffing.

54 Da welet' er von dem ringe zu jm achtzig man,
dye myt dem hertzog Wolffing huben ſych hindan,
vnder eym banner rych(e) von golde, vnmaſzen breyt:
achtzig helden küne myt dem hertzog Wolffing reyt.

55 Alſo wurden vſz bereyt des keyſers wart mann,
den fanen ſie da leytent über den wyden plan.
no heben wyr zu Bern(e) das gut lyet weder an,
ere mogent ys horen gern(e), als wyr ys vernomen han.

III.

56 Wie ys an dem buch(e) hye ſtet geſchreben, (S. b)
was groſzer vndrüw(e) an dem Berner wart getreben.
alſo der helt Heime kam eyn myl' von der ſtat,
weder reyt Amelot vnd Nere, nit mer geleyts er da hat.

57 Da drabt' er by der Etzſch(e) myt dem keyſer zu tale,
da ſant er by eyn ander achtzig duſent vff der wale,
vnder dye kam Heime ferre (dar) gereden,
da wart er wol entphangen noch rytterlichen ſeden.

58 Da ſprach der keyſer küne alſo hoffertiglich:
„Heime, ſage mynen helden, was enbüt myr [myn neſe] Dyterich?
das ſye myr des da gerner helfen jne vertriben,
das er da zu Bern(e) nit langer moge bliben.

59 Er dreyt vbermüt(e) der vſzerwelte degen:
er mus myr dye lant hye rümen, oder ys get ym an ſin leben.“ —
„here, da yſt dem von Bern(e) gein vch alſo zorn,
er (hat) von üwern ſchulden ſreude vil verlorn.

60 Es kompt von gewalt(e), das clagt der küne degen;
des wyl er gein vch wagen ſin lyp vnd(e) leben,
myt allen ſinen helden der forſt(e) hochgenant,
dye wollent jm helfen reden bürge vnd(e) lant.“

61 Da ſprach der rych(e) keyſer: „ich geb' jm zornes not,
er muſz myn ſchylt fo(r)chten bys an ſin(en) dot,
her Dytherich von Bern(e) und alle die helden ſin,
ſye wolten gern oder vngerne, vff dye trüwe myn.“

62 Das weder ret' da Heime dorch des forſten er[e]:
„vertrybet yr jne der lande, yr verwindet ys nomermer[e];
und das ys vch alle die riydent, die in der wernt(e) ſint,
ere ſollent jne nit folgen, er yſt üwers bruder kint.

63 Wollent yr alfo vortriben den edeln Dytherich,
vff alle myn trüwe, das yft gar vnfrüntlich,
von alle myn(em) hertzen yft ys myr vmb jne leyt."
alfo ret' da Heime eyn degen vnverzeyt.

(Bl. 6, S. a)

64 Da fprach der rych(e) keyfer als eyn zornig man:
"was wel der von Bern(e) myt myr heben an?
wenet er vrlüges hertten, der edel Dytherich:
er mufz myr dye lande rümen, wan myr dint das Romifch rych.

65 Ich tribe ys myt jm vmber, dem helten wel ich nit fleh[e]n,
er gebe myr dan Bern(e), vnd entphae es von mir zu leh[e]n.
her Dytterich von Bern(e) mufz rümen myr das lant
dar zu (die) Wolffing(e) vnd der alde Hyl(de)brant."

66 Da fprach der helt Heime: "ich wel vch fagen mer[e],
ere machet vch der von Bern(e) manchen fatel ler[e]
wolt yr jn von dem vortriben, das jm fin vater hat gelan,
das zyehen ich an vch felber, ys yft vnfrüntlichen gethan."

67 Da fprach der rych(e) keyfer: "dye rede ift gar vorlorn,
es mufz der von Bern(e) fo(r)chten myn(en) zorn.
man fyecht mych fchyer vor Bern(e) vnd achzig dufent man,
dye ich mit rycher gabe her vff fin fchaden gefüert han."

68 Alfo warnt an den ftonden wederkomen die degen,
dye dem helt Heime das geleyde hatten gegeben.
fye warnt gereden ferren, als ich vch fagen kan,
bys das dye rytter beyde erfahen achtzig dufent man,

69 Dye myt dem rychen keyfer zu felde waren komen.
her(n) Dytherich von Bern(e) was freüde vil benomen;
er was yr aller herre, der keyfer Ementrich;
da ging der vogt von Bern(e) vor fin recken lobelich.

IV.

70 Da ſprach der vogt von Bern(e): „no horent, myne man,
hert(ze)lich(e) ſchwere, dye ich vch zu clagen han,
das mych wel vertriben myn vetter Ementrich:
mocht' ich vor jm bliben!" ſprach von Bern herre Dythrich.

71 „Syebich der vngetrüwe der hat rat vber mych geben
mynem vettern Ementrich, vnd wyl myr an myn leben,
wolt' got von hymel, das ich jne mit ſtride ſolt' beſtan!
ſo worde vngetrüw(er) rat von Sebichu omer mere gethan "

72 Da ging der vogt von Bern(e) vor ſin recken in den ſal (S. b)
(. . . . .)
da ſaſz mit groſzen eren der alde Hylbrant
und manch werder recke, die ich ſchyer han genant:

73 Da ſaſz Hach der jung(e), Bange vnd Rotwin,
Berchter der ſtark(e) vnd eyner, hyeſz Folkwin,
Rychart vnd(e) Gerhart und der küne Wytzſchach,
Helfrich vnd(e) Helmſchrot, die man in ſtormen werben ſach.

74 Da ſaſz Echhart vnd Hünbrecht, Hartung und Helmnot,
Bottel vnd(e) Hannolt, zwene helden zu rechter not,
Bramker vnd(e) Wolffing, von Bryſen Amelger,
vnd Wolffhart der küne. danoch was der recken mer,

75 Der ich (üch) aller nit genennen kan,
dye künen Wolffing(e), herrn Ditherichs man,
es was ein wytes konne. da ſye in dem ſal
ſaſzen dye recken jung(e), man hort' ein luten ſchal.

76 Da ſaſz Frederich der jong(e), Wiker vnd Wygnant,
Walderich der küne, vnd eyner, hyſz Syegebant,
Alphart vnd Segenſtap, die zwen küne degen, [wegen.
Hyl(de)brant vnd Wolffhelm waren zu den no(e)ten vſzer-

77 Da ſaſz Amelot vnd Nere, dye zwen' küne man,
Walther von Kerlingen, Helmnot von Tützſchgan: [ren,
alſo ſye der vogt von Amelung zu den no(e)ten hat' vſzerko-
da was by ein ander manch reck(e) hochgeborn.

78 Da ſaſz einer in eym eck(e), der het geſellen nit,
er legt' ein ſwert vber ſin(e) beyn, das was jm als liep,
er was geheyſen Nydong, er was zu den broſten wyt:
wan er wart ertzornet, ſo gab er hondert gnug ſtryt.

79 Er was vſz Dützſchem lande ein hertzog hochgeborn,
alle falſch(e) rede hat' ſin hertz' verſchworn,
er was ſtede vnd getrüw(e), ein helt zu ſiner hant:
im dynet Swanfelden vnd Nornberg der ſant.

(*Bl. 7, S. a*)

80 Da ſaſzen danoch recken, den ich wol lop gebin:
Schiltbrant (unde) Wolffwin vnd Sygher der degen.
der faut der Amelung(e) in den ſal ging,
vff ſprongen die recken, da man den forſten entphing.

81 Da ſprach der vogt von Bern(e): „no ſytzent, myne man,
hert(zig)lich(e) ſwere dye ich vch zu clagen han,
das mich wel vortriben von Rome der keyſer rych,
das clagen ich vff eüwer holff(e).“ ſprach von Bern herre Ditrich.

82 Sye ſchwegent alle ſtylle, yr keyner ſprach do,
das eyner myt eym wort(e) mecht' den forſten fro.
als der vogt von Bern(e) dye wort voln ſprach,
in hertziglichem leyde einer den andern anſach.

83 Sye ſprachen alle glich(e): „herre, gehabt vch wol,
wyr woln vch nit entwichen, als wyr von rechten ſol,
wyr woln by vch wagen lyp vnd(e) leben.“
von ſyn rychen mogen wyrt jm guder troſt geben.

84 Des frowt ſych an den ſtonden der edel Dytherich,
[er ſprach:] „ich woſt' gern, wes mych zehe myn vetter Ementrich,
das er myr an(e) ſchulde verwöſtet lüde vnd lant:
no[ne] dar, yr künen helden, dorch got ſo ſyt gemant!

85 Ere ſolt dar an gedenken,“ ſprach der küne man
„als vch myn vater Dytmar in güde ye habe gethân.
ere ſtreckt jm üwer hende vnd hant jm [üwer] trüwe geben:
dar an ſolt yr gedenken dye wil yr hant das leben.

86 Der myr no in dyesen no(e)ten wel(le) by stan,
myt dem so wel ich teyl(e)n, was myr myn vater hat gelan."
da sprachen sye da alle dye vszerwelten degen:
„wyr woln by vch wagen lyp vnd(e) leben." —

87 „No lon' vch got von hymel(e)! vnd gebent myr üwern rat
zu myner groszen swere; wan ys myr komerlich stat:
wie sal ich gebar(e)n?" da sprach Alpart: (S. b)
„da söllent yr gein jne senden eyn recken vff dye wart'."

88 „Wen sal ich gein jne senden?" sprach her[re] Dytherich.
„das solt yr mych." sprach Alphart „ich wers ys enlich (ich werb' es endelich?),
ich darf wol befinden des keysers gelegenheyt."
das er dye wart' wolt' suchen, das was den Wolfingen leyt

89 Da sprach Wolffhart der küne: „lieber bruder myn,
no lasz eyn andern recken noch hüde wartman sin,
[no] lasz vns vsz den Wolffingen nemen eyn versuchten degen:
du byst ein kint der jar(e), lasz ein andern der wart' plegen."

90 Des antwort' jm myt zorn(e) der junge Alphart:
„du enganst myr keyner eren, bruder Wolffart,
das ich hye heym blybe, als eyn armes wyp:
so het man vch vor recken, vnd echt' vff mych zu keyner zyt.

91 Ich wel vff die wart' ryden," sprach der küne man
„das wysz, bruder Wolffart, nyemant mych des erwenden kan,
ich wel myn heyl vorsuchen," sprach der helt balt
„ich wel nach hüde sterben, ader ich werde zu eym recken getzalt."

92 Da sprach auch Alphart [der jong]: „ich hyesz(e) nit ein degen,
was solt' ich (. . . .), wogt' ich nit lyp vnd leben?
got ich wol getrüw(e), das yrgent lebe ein man,
der mych alters eyn(e) moge gesegen an."

93 Alſo ſprach der küne: „ich han mych ſin angnomen,
ſynt vff dye heyde grüne vnſer ſinde ſint komen,
des keyſers dyner(e) getar[f] ich wol beſtan:
ere komen iſt myr nit ſwer(e), wan ich den lyp zu leben han.

94 Sye mogent mych nit erſchrecken.“ ſprach Sygeheresbarn
„heyſzent myr verdecken den leben vnd den [adel]arn,
das mych nymant kenne,“ ſprach der vnverzeyt
„wann ich dye ſinde anrennen, das der bryſz werde breyt.“

95 Her Ditherich(es) wapen an dem ſchylt vordecket wart.
„no fo(r)cht' ich nymants ſtraffen,“ ſprach (do) Alpart (*Bl. 8, S. a*)
„ich wel vff dye wart' ryden dorch myn degenheyt:
dorch fo(r)cht, noch dorch lieb(e) wyrt nymant myn name geſeyt.“

96 Alſo ret' der küne: „myn fründe, wyſzent das,
ich ſten nach vnbezwongen, vnd reden ys an' haſz:
kom ich vff dye wart(e), ich ſuche baſz vff das zel:
da yſt nyemant alſo küne, dem ich darab entwichen wel.“

97 Da ſprach der vogt von Bern(e): „lieber Alphart,
ich laſz' dych alters eyn(e) ungern uff die wart'.
aller recken geberde ſint gein dyr ein wint:
der ſynne vnd der jare byſtu leyder nach ein kynt.

98 Wer jne harten ſtormen zu vil fechten wel,“
ſprach der fogt von Bern(e) „trybet ſin zu vil,
wytze vnd(e) ſynne were jm beyder not:
es wondet dyk ein wyſer ein ſtarken dommen bys in den dot.“

99 Da ſprach Alphart [der junge]: „herre, yr ſolt mych wyſzen lan,
ſal eyn reck' noch dem andern an mych zu ſtride gan,
als ys her von alter recht yſt geweſen,
in ſtormen vnd jn ſtriden getrue ich hart(e) wol zu geneſen.

100 Ich wel vff dye wart' ryden dorch myn degenheyt:
wer myr das no wendet, das yſt myr [hüde vnd] vmber leyt."
alſo redt' der küne „myn ſtyrk' ich nye gewug:
eym noch dem andern geb' ich duſenten ſtryts gnug."

101 Da ſprach Hylbrant der alde: „her[re] neſe, yr ſint eyn kynt,
vnd wolt nit wyſzen recht(e), wer dye recken [dar] gein halp ſint:
es hat der keyſer von Rome ſin(en) ſolt geben
den dorſten in der wernt(e) ſo ſye hant das leben."

102 „Darumb ſolt yr nit ruchen," alſo ſprach Alphart
„ich wel des da williglicher vff die wart'."
alſo antwurt' der küne dem alden Hilbrant,
er hyeſz jm balde brengen ros, harnaſch vnd gewant.

103 Alſo dye andern ſahen des künen recken mut, (*S. b*)
da begonde ſere truren manig rytter gut,
ſye namen jn by der hende, Alpart den jungen man,
ſye fuerten vor fraw Vten die hertzogin lobeſan.

104 Da ſayden ſye der frawen, wes er het(e) mut,
da begonde ſere truren dye hertzogin(ne) gut,
ſye ſprach: „Alphart, lieber ohem, wem wyltu mych lan?
wer ſal mych des ergetzen, das ich dich ſo lange erzogen han?"

105 Da ſprach vormeſzentlich(en Alphart) der junge degen:
„der rych(e) Cryſt von hymel(e) [der] ſal üwer aller plegen!"
da wolt(e) nit b(e)liben Alphart der junge man
in harneſch vnd in rynge wapent' jne die fraw wolgethan.

106 Sye gab jm eyn(en) wapen rock der was gut g(e)nug,
ſye hyeſz jm dar zyhen ein ros, das jn wol [verwapnet] trug,
den ſ(ch)ylt gab ſie jm zu arm(e), den helm ſye jm vff bant,
da er dan wolt(e) ryden, eyn ſper gab ſye jm in dye hant

107 Da fuer in [eins] leben mut(e) Alphart der junge man,
dye hertzogin frauw' Vde weynen da began.
er ſprach: „ſchonſte aller wybe, laſt üwer weynen ſin:
gott ich woll getruwen, darnach dem ſtarken el(l)ent
myn."

108 Dar kam ein jongfraw(e), dye hyeſz Amelgart:
„du ſalt heym b(e)liben, vil lieber Alpart,
vnd ſalt by myr gewin(nen) ein freidenrich(e)s leben:
gedenk(e), forſt' edel(e), das ich dyr zu der ee bin geben.

109 Zu Sweden vſz dem lande füert' mych [ye] her Hyl-
brant
vſz mynes vater rych(e) myt werlicher hant,
er gab mych dyr zu wibe: wem wyltu mych lan?
vorlore ich dich no, herre, ſo müſt' ich einig hye ſtan."

110 Da ſprach vermeſzentlichen Alpart der junge degen:
„wel ſin got geruchen, ich wel der wart' [noch hüde]
plegen; [(Bl. 9, S. a)
das thun ich dorch din wyllen, du ſchone trütin.
no gnade dyr Cryſt der ryche! ys mag nit anders ſin."

111 Dye edel jongfrauw(e) lyſz ſych an dye knye:
„gnade, lieber fredel, no were du mych hye!
ſyt du nit wylt b(e)liben, ſo laſz myt dyr [ryden] ein man,
der vns ſage die mere, wan dich die finde ryden an."

112 Da wolt(e) nit b(e)liben Alphart der junge degen,
er wolt' dye wart(e) ſuchen, des hat' er ſych erwegen,
das er der [wart] plegen wolt(e), der rytter vnverzeyt,
vnd [er] keyner helff' gerucht(e), das was den ſchonen
frauwen leyt.

113 Er koſt(e) dye jongfrauwen, jm was von dan(nen) gach,
er wolt' dye wart' da ſuchen! da ſege(n)t' jm nach
dye hertzogin frauw' Vdde myt yr ſne wyſzen hant. —
achtzig helden küne Alpart vff der wart(e) fant,

114 Dye der rych(e) keyſer hat(e) vſz geſant,
her Dytherychen zu leyde, er was jn vnerkant,
dye hylden vff der heyde, dye rytter vnverzaget:
da wart von jn allen (an) Alpart wing pryſz bejaget.

115 Weren zwen(e) hylden in dem here nit gewesen,
vor achtzig dusent man were er wol genesen;
dye slugen jn, an den trüwen, das wil ich uch sagen:
es mocht' sye wol gerüwen: er het' sye bede wol erslagen. —

116 Myt vmb gorten swert(e) er zu dem rosse ging,
dar vff sas er (balde), vnd vrlap er entphing. [myn,
[er sprach:] „wer' es no myt wyllen des lieben herren
dye wart(e) wollt' ich suchen, nach groszen eren sin."

117 Da was Alphart der junge vff sin rosz bekomen,
da hatte er vmb vnd vmb(e) schon' vrlap genomen,
myt gudem willen reyt er gern(e) vor dye stat: [bat.
noch jm sege(n)t' manch schon frauw(e) dye jm heyl(e)s

118 Do gingen vff dye borgmuern die rytter vnverzeyt:
Alpart der jung(e) vber die Etschbrücken reyt; (S. 8)
sye sahen jm nach alle, so willielyche reyt der degen,
sye baden Cryst den rychen, das er des recken wol(te) plegen.

119 Da wolt' das ros versuchen Alpart der jonge degen,
ab er dar vff dorft' wagen sin lip vnd(e) leben:
aucht closftern wyt(en) ys vnder jm sprang:
„dye dich myr ye gegab, die hab' vmber dang!"

120 Das sach an der zynne von Bern der wygant,
er sprach: „gehabt vch wol da in; wyr haben vsz gesant
den aller künsten recken, der rytters namen ye gewan:
vor keym' eyngen recken ich sin kein sorge han."

V.

121 Da stapet' vber das gesylde Alpart zu hant.
da sprach von Bern(e) sin ohem Hylbrant:
„no langt myr ein gesmyde, ein fromdes storm gewant,
ja wel ich jne zwingen myt myner el(l)enthaften hant.

122 Ich wel jm nach ryden dorch trüe vff den plan;
er müst' mych vmber rüen, solden wyr jne verlorn han.
ist ys, das ich jne finde, ich mach' jne stryt(e)s sat:
von der heyde grüne musz er her wyeder in die stat."

123 Da wart er bereyt fchyer(e) in rytterliche cleyt:
fin wapen rock myt dyren, myt golde wol dorchleyt;
fyn ros wart jm verdecket, vff fafz der vnverzeyt,
er wont', jne erfchrecken, das er jm nach vff die wart(e) reyt.

124 Da ftapet' vber das gefylde meyfter Hylbrant,
da er Alparten den mylden alters ein(e) fant.
alfo jne der degen here von fer(r)em an fach:
„dort komt des keyfers dyner; wan myr liebers nye gefchach.

125 Myt dem fo wel ich ftriden.“ fprach der junge man.
das ros warff er vmb(e) gein jm vff den plan.
alfo das der alde von dem jungen erfach,
gern(e) mogt yr hör(e)n, wye meyfter Hylbrant fprach:

126 „Das ich gein eym' kinde zu felde komen byn, (*Bl. 10, S. a*)
ift ys, das ich fyn (nicht) fchon(e), wer gap myrs in den fyn?
vnd yft ys, das ich fyn fchon(e),“ fprach der küne man
„fo wyrt myr nicht zu lon(e), dan das ich fin lafter han.

127 Ich mufz jm nit entwichen, ich mufz jne beftan.“
fye ryeden fycherlich(en) beyde ein ander an,
Hylbrant der alde zubrach fin fper zu hant:
fye erbeyften von den rof(f)en her nieder vff das lant.

128 Dye vfzerwelten beyde vnder zwen fchyld[e fye] fych bogen,
vff der grünen heyde, zwey fcharp(fe) fwert fye [da] zogen,
fye flugen vff eyn ander die wol gemuten man,
das des füres flamme vber yr beyder helme bran.

129 Da fprach Alpart der junge: „folt' ich darvmb verzagen,
ich wolt' ee fycherlych(en) zu dode werden erflagen.
no flyehen ich doch nit gern(e),“ fprach der junge man
„fynt ich byn von Bern(e) herkomen vff den plan.

130 Ich hort(e) ſagen mere,“ ſprach der rytter gut
„wye groſz laſter ys were, wer zegelichen dut:
wert vch fromyglich(en), yr vſzerwelter man,
ich wel vch nit entwychen: ys muſz myr erlich ergan.“

131 Alpart der jung(e) gab Hylbrant eyn ſlag,
das er vff der heyde grün(e) vor jm geſtrecket lag.
da ryef vil ſwinde der alde da zu hant:
„du ſalt mych leben laſzen, ich bins din ohem Hilbrant.“

132 „Dem dede ich dach vngern(e).“ ſprach der junge man
„ich lyeſz jne hüde zu Bern(e) vor mynem herr(e)n ſtan.
du ſalt dich dar an nit laſzen, du byſt dar an betrogen:
ſolt' ich den hye finden? das yſt nit war vnd yſt gelogen.

133 Du wylt dych da myt fryſten, drut geſelle myn,
dych hylfet nit din lyſte, ys muſs dyn ende ſin,
der groſzen vngenoden,“ ſprach der rytter gut
„dye yr vnuerſchulter dinge dem edlen fogt von Bern(e) dut.“ (S. b)

134 „Neyn ich, vff myn trüwe!“ ſprach (meiſter) Hyldebrant
„es müſt' dych vmber rüwen, ſlüg(e) mych din hant.
bynt myr von den augen den helm ſo zu hant,
vnd ſyech mych vnder die augen, ſo werde ich dyr bekant.“

135 Alpart der junge jm den helm ab bant;
er ſach jm vnder dye augen, er wart jm ſchyer bekant:
„no donket yr mych nit wyſe,“ ſprach der jonge man
„no ſint yr wol ſo gryſe: yr ſolt vns der reyſe han erlan.“

136 Sprach Hylbrant: „ja gern(e), ich han es getan dorch gut;
no far[e] myt myr [heym] geyn Bern(e) rytter hochgemut,
ab der wart(e) grüne, du vſzerwelter degen.“
ſprach Alpart der jung(e): „ich wel noch hüde der wart' plegen.“

137 „So gnade dyr Cryſt der rych(e)!“ ſprach (meiſter) Hylbrant
„wan myr yſt ſycherlich(en) din manheyt wol erkant.
das ſage ich da zu Bern(e) dem forſten lobeſam:
er hört ys nit vngern(e), das du myr haſt geſeget an.“

138 Hylbrant der alde da gein Bern(e) reyt,
da erbeyſt er rytterlich(en) der degen vnuerzeyt.
als jne der forſt(e) rych(e) von fer(r)em an ſach,
er gruſt' jn dogentlich(en); no horent, wye er ſprach:

139 „Ere ſint geweſen lange, meyſter Hylbrant,
wo yſt üwer geſangen? den yr brenget an der hant.“
dem alden det der ſpot zu dem ſchaden wee,
er ſprach myt gewalt(e): „herre, ich wel vch ſagen mee.

140 Wyr haben vſzgeſendet den aller künſten man,
der by vnſern zyden rytters namen ye gewan.
mych beſtond[e] der forſte jong(e) vff dem wyden plan:
ich ſag' vch, lieber herre, ich mocht' jm nit vor geſtan.“

141 Da ſprach der vogt von Bern(e), eyn forſt(e) lobeſan:
„das hore ich nit vngern(e), das er vch hat geſeget an.
das vch der degen junge zu der erden ſlug, (*Bl. 11, S. a*)
vff alle myn trüwe, ys was von eym' kinde gnug.“

142 Dye vſzerwelten beyde retten da nit mee,
Alpart ſtont vff der heyde, ſin ros in dem clee,
er ſtryckt' das vorgebüge vnd gurte ſin ros baſz,
es ducht' jne hart' gefüge: wye rytterlich er dar vff ſas!

143 Da reyt er vnbezwongen wol eyn raſt(e) wyt,
ee das der rytter junge kam in den andern ſtryt.
achtzig helden küne jm entgeg(e)n reyt,
vnder eynem baner grüne, was myt golde dorchleyt.

144 Da ſach (er) vor jm füren ein hart(e) rych(e) fan,
den hertzog(en) Wolffing vnd achtzig ſiner man.
gegen jne ſtapffet' er ſchon(e), ſye fraget' Alpart,
wer des heres meyſter were, ader heub(t)man vff der wart'.

145 Da ſprach der hertzog Wolffing alſo vermeſzentlych:
„da hat vns vſzgeſendet der keyſer Ementrich, [Bern."
das wyr zu ſchaden [ſolten] brengen den edlen vogt von
dye mere hort(e) Alpart von ſym(e) herrn vngern.

146 Da ſprach getzogentlich(en) Alpart der junge man:
„no weyſz ich nit der leyde, die vch myn her[re] hab' gethan.
ja er yſt üwers geſlecht(e)s, vſzerwelter degen,
ere ſollent in ſynem dynſte wagen lyph vnd(e) leben."

147 Da ſprach der hertzog Wolffing: „ſagt, herre, wer yr ſyt,
das yr alters eyn rydent vff der heyde wyt,
vnd auch ſo ſere fraget nach des keyſers man:
das woſt' ich hart(e) gern(e), worde ys myr kont von vch gethan."

148 Des antwort(e) Alpart, er het eyns mannes ſyn[ne]:
„ere ſollent wyſzen, herre, das ich üwer ſint byn,
vnd dar nach al[ler] der recken, die dem her(re)n myn
zu ſchaden wolten ryden, der ſynt wel ich vmber ſyn."

149 Des antwort' jm geſwinde der hertzog Wolffing zu hant:
„da habe ich von dem keyſer gut vnd(e) lant, [(S. b)
ich han den ſolt entphangen, das lechte golt ſo rot:
wan er myr gebüdet, ſo muſz ich ryden in dye not." —

150 „So haltent vſz dyn ſande (dem vanen?) dorch üwer degen-
vſz dem geſinde vff die heyde breyt." [heyt,
zwey ſper namen ſye zu den handen die degen vnuerzeyt:
da wart von jne beyden eyn ſwinder juſt b(e)reyt.

151 Dorch yr beyder zorn warn ſye zu felde komen,
eyn ſchedelych(e)s ryden wart ſchyer(e) da genomen.
Alpart der jung(e) ſtach den hertzog her
vorn z(w)üſchen ſyne(n) brüſten dorch ſin lip eyn ſcharp(fes) ſper,

152 Das jm entweych krafft vnd macht, ſins lebns was er eyn gaſt;
er ſtach jne vor an jn(n)e, das ys rücken halb vſzbraſt.
den ſadel muſt' er rümen, ernieder vff das [grüne] gras:
in eyner kortzen wyle die ſele von jm geſcheyden was.

153 Alſo dye andern ſahen, das yr herre was dot,
ſye begonden zu jm ga(h)en, das det jne grofz(e) not,
da beſtond jn vff der heyde, an' eyner, achtzig degin:
da muſt' Alpart der junge wagen ſin werdes leben.

154 Eyner ſprang von dem roſſe, der hyeſz Syg(e)win;
[er ſprach:] „no müſt yr myr gelden den liebſten herren myn,
der von üwern ſchulden yſt gelegen dot:
no wert vch fromiglich(en), das dut vch endelich(en) not.“

155 Da ſprach gezogentlich(en) Alpart der junge man:
„wel myr got no helffen, üwer duſent ſyg' ich an.
ſo went yr an myr rechen“ ſprach der hochgeborn
„des Wolffing(e)s ende vnd üwer ſelbeſt zorn,

156 So wollent yr ſanfte külen üwer hertzenleyt,
ere ſolt vch vor myr hüden, vch ſy allen weder ſeyt,
vnd ſchermet vch wyſzlich(en) vor mynen ſwinden ſlegen:
ergryffe ich vch zum verche, ich wel vch zu üwern hern legen.“ (*Bl. 12, S. a*)

157 Alpart ſprang von dem roſſe vnd lyeſz es von jm gan;
er dacht' in ſynem mude, er müſt' auch den beſtan.
Syg(e)win der ſtark(e) hub an jm den ſtryt;
Alpart der jung(e) ſlug jm der dyffen wonden wyt,

158 Myt ſynem guden ſwerte, er mocht(e) nit geneſen:
„das hab' dyr dorch dynen heren, ab er dyr ſye liep geweſen!
du haſt den ſolt entphangen, den du geleyſten mag,
es yſt vmb dych ergangen, dyr nahet ſchyer din jongſter tag.“

159 Derbart ſprang von dem roſſe, gar eyn ſtarker man:
„und werſtu glich der düffel, ich wolt' dich auch beſtan.“
ſye lieffen vff eyn ander vff der heyde wyt,
z(w)üſchen den zwein wiganden hub ſych ein vngefüger ſtryt.

160 Sye waren beyde zu ftryde gewafzen gnug,
Alpart der jung(e) jme dyffe wonden flug,
das er muft(e) fallen vnd da gelygen dot:
Alpart der jung(e) was eyn helt zu rechter not.

161 Als Alpart (das) erfach, das dye dry warn gelegen,
„aller erft follen wyr ftryden!“ fprach der küne degen
„wol aber von den roffen zu myr vff das lant!
wem got des heyl(e)s gonne, der füer' den fyg' an der hant.“

162 Da fprangen von den roffen feben vnd febentzig man,
fye beftonden Alparten vff dem wyden plan,
fye wollten alle zu mal [myt fwerten] vff jn geflagen han;
da fprach eyn alder rytter: „des müften wyr vmber lafter han.

163 Der man beftee jne befonder, als ys recht fy gewefen;
es wer eyn mychel wonder, folt' er hye genefen.“
es was eyn(d)er Wolffing(e), der hat' den rat gethan:
als Alpart erflug eyn(en), er lyff ein andern an.

164 Sye vmb zogen jne vff der heyde, das jne nit entwiech' der man:
da muft' er alters eyn(e) myt den finden vmb(e) gan,
myt fynem guden fwert(e), das jm in der hende erclang, (S. *b*)
das dorch dye liechten helm(e) das blut er vfz trang.

165 Da [was] (fprach) eyner vnder jn, [der fprach:] „wyr (fin) nit wol gefarn: [warn,
wer' ich da heym zu puwe (Paduwe?), ich wolt' ys bafz bedas (ich) nomer ko(e)me, gein Bern in das lant:
es ys(t) nit eyn rytter, ys yft ein düffel vff die wart' gefant.“

166 Da ftond[e] vff der heyde Alpart der jonge man:
fyn wolt' nymant erbarmen, des rytters lobefam.
Alpart alters eyn(e)' hat' fych ftryts ang(e)nomen:
er wer' wol myt eren recht von der wart(e) komen.

167 Er falt' yr alſo manchen, der junge Alpart,
der myt ſym(e) ſwert(e) von dem leben geſcheden wart,
er hye dorch dye ringe das flyſzende blut
vnd facht myt ſolchem grymme: kein jung ys nomer getut.

168 Es was yr vrtel vnd yr leſte zyt.
das ſye ſin nit erkanten, ſye huben an jm den ſtryt,
des muſten ſye lyden ſmerzen von ſiner el(l)enthafften hant:
vyl liechter ringe von yren brüſten worden entrant.

169 Sye muſten zu der erden fallen von ſyner eyngen hant,
des keyſers dyner(e), dye er vff der wart(e) fant:
dem hertzoge Wolffing vnd achtzig ſyner man
Alpart der jong(e) geſeget' jne lobelichen an.

170 Der achtzig genaſz nit mere, dan(ne) acht man,
dye huben ſych zu den roſſen; Alpart det alſam;
man ſach ſye vber das gefylde flyehen zegelich:
nach jne jaget' Alpart vnder eym' baner das was rich.

171 Er jaget' ſye nit zu fer(re), als ein notiger rytter dut,
er hyelt vff eyner ecken, der rytter hochgemut,
er hat' geſtreden ſere, dem hylten dem was heyſz,
das jm vff der heyde [grüne] dorch dye ringe trang der ſweyſz.

(*Bl. 13, S. a*)

172 Der clee wart begoſzen myt dem [heyſen] blude naſz.
ich weyſz nit, weſz ſye genoſzen, das ſye dorch yren haſz
beſtonden vff der heyde den kyndeſchen man:
Alpart der jonge geſach (geſigete?) jne lobelichen an.

VI.

173 Es was (da) yr vrtel(s tag) vnd yr letzte zyt,
ſye lagen vff der heyde in dem blude wyt.
man ſeyde vns, das er wer(e) der (aller) künſte man,
Alpart der junge, der das leben ye gewan,

174 Ader von muder lybe ye geborn wart:
dye ſchoneſt aller wybe zoch den jungen Alpart;
da plag ſyn wol myt eren meyſter Hylbrant:
er was ſtede vnd getrüw(e), in heldes mute man jne fant.

175 Er fuer jn lewen mut(e), ſye was an jm nit betrogen,
dye hertzogin frauw' Vde, dye jne da hat' ertzogen
vff von eym(e) kynde: wye degentlich [d]er ſtr(e)yt!
bys jm der helt Wytdich noch vff dye wart(e) r(e)yt,

176 Vnd ſyn geſelle Heime, dye nament ſyn[er] genode war:
der düffel vſz der hel(le)n, füert(e) ſye bede dar,
ſye ſlugen jne an den trüwen myt ellenthaffter hant,
her(n) Dytherich zu leyde: des muſten ſye rümen dye lant.

177 Da erbeyſzet' er von dem roſſe, das ſper in dye hant er nam,
weder vff ſaſz er ſchyer(e) vnd ſtapet(e) von dan,
gegen eyner lynden grüne ſach der vnuertzeyt,
Alpart der junge gein dem ſcheyden da reyt.

178 Alſo Alpart der junge vnder dye lynden kam,
den rauch ſach er ſlyegen vber den wyden plan,
er ſprach: „wolt(e) got, het' ich duſent man,
ſo worde der rych(e) keyſer von myr ſtryt(e)s nyt erlan.

179 Wan het' ich Wolffarten, den lieben bruder myn,
vnd auch den vogt von Bern(e), des ſolt yr ſycher ſin,
vnd(e) den alden myn ohem Hylbrant, [(*S. 2*)
hetten dye dry myn gemüde, ſye müſten vns rümen dyſz lant."

180 Er entwope(n)t' ſych des helmes, als eyn notig rytter dut,
er kert' ſych gein der lufſte der degen hochgemut. —
by denſelben zyden dye aucht kamen gerant,
ſye erbeyſten myt den wonden vor den keyſer vff das lant.

181 Myt yren dyffen wonden kamen ſye gerant,
vor des gezeldes ſnüre erbeyſten ſye vff das lant.
ere ſchylde vnd yr helm(e) warn von blude naſz;
ſy gingen gein dem gezelt(e), da der rych(e) keyſer ſaſz.

182 Alſo ſye der [rych] keyſer fer(r)e an ſach,
vſz trureclichem mude, no horet, wye er ſprach:
„ſynt wylkom, yr recken, wo ſint der helden me,
dye myt vch vff der wart(e) warn? myr thun üwer wonden we.

183 Wo yſt der hertzog' Wolffing vnd achtzig ſyner man?"
ſye ſprachen: „herre, er yſt dot, vnd dye andern ſint by im geſtan.
dye rede yſt keyn l(a)ugen, edeler keyſer her[e],
wyr ſahen ys myt den augen: fraget nach jne nomer mer[e].

184 Vnſer waren achtzig: der ſint aucht her weder komen,
dye andern haben alle dort yr ende gnomen,
ſye liegen vff der heyde alle zu dode erſlagen."
da begonden dye recken alle den hertzog Wolffing clagen.

185 Da ſprach der keyſer rych(e): „no ſage myr, byeder man,
wye vil was der recken, dye vch han geſyeget an?" —
„ich han es vch ſchyer getzelt: ys was ein eynig degen
(. . . . .)

186 Da ſprach der keyſer (riche): „no [thw ſo wol vnd] ſage myr da von,
wer was derſelbe recke, der vch hat geſeget an?
was füert er an dem ſchylde? kanſtu myr ys geſagen?
das ich jne daby erkenne, wo man jne ſycht das wapen tragen.
(*Bl. 14, S. a*)

187 Ader haſtu icht gemerk(e)t," ſprach der keyſer rych
„ab ys ſy geweſen myn vetter Dytherych,
ader keyner ſyner dyner, das ſaltu mych wyſzen lan."
da ſprach derſelbe recke: „(es) wyrt vch ſchyer(e) kont
gethan;

188 Er reyt vff dem geſylde der degen vnuerzeyt
(. . . . .)
der dye helden (alle) hat in den dot verſneden:
ich weyſz jne ſolches mudes, er komt ſchyr her gereden."

VII.

189 Dye ſych gerwet hatten zu ſtryde vff das felt,
dye ſach man zu ſamen rücken myt hütten vnd getzelt,
als ſye dye ſtarken mere von dem helten horten ſagen:
ſye jageten vor den keyſer vnd gebarten als dye zagen.

190 Alſo Alpart das here da zu ſam(en) rücken ſach,
er begonde lachen, no horet, wye er ſprach:
„reycher got von hymel(e), wo yſt jne hyen ſo gach?
des keyſers dyner(en), ich ſal jne jagen nach."

191 Das ros nam er by dem zam(e) vnd wolt' dar vff ge-
ſeſzen han,
da gedacht' jn ſynem mude der rytter wolgethan:
„ja, yſt, das ich zu jne ryden, vnd worde dan erſlagen,
man ſpräch', es were eyn vbermut, vnd dorſt(e) mych
nit clagen."

192 Vnder der lynden grüne hylt er hyen zu tal. —
da ſprach der keyſer küne: „la[ſze]t bliben dyſen ſchal.
noch ſage myr, werder recke, wer was der man?" —
„herre, das wapen ich prüffe, noch dem [vnd] ich ys
geſehen han.

193 Von dem üwer recken ſint erſlagen dot,
er füert eyn(en) wyſzen ſchylt, eyn lewen von golde rot,
dar obe eyn golden cron(e), alſo ſach ich jne farn:
ja füert er nyrgen wopen her Dytherich(s), den adelarn.

194 Den ich vil wol erkenne, den lychten Hylden grin,
der gab da' zu felde keyn(en) liechten ſchin;
vor dem von Bern(e) ſynt wyr geweſen frye, (S. b)
vnd wer' ſyner gewalt(e) ſchon(e mer, denne) drye.

195 Er yſt eyn gaſt dyſer lande, des muſz ich jehen,
den ſelben helden han ich ſelten mere geſehen,
von dem wyr vff der heyde han groſzen ſchaden gnomen:
er yſt dem vogt von Bern(e) ferren her zu holf(e) komen.

196 Im mag der vogt von Bern(e) gern ſyn(en) ſolt geben:
er kan helm(e) hauwen den helden dorch yr leben."
vſz den vorwonten der echte eyner ſprach:
„bei allen mynen jaren ich ſterkern (man) nye geſach.

197 Ich ſetze vch myn trüe do wyeder gut vnd lant,
das yſt alles feüge: er füert in ſyner hant
eyn ſwert das ſnydet ſere, ſelb[er] yſt er eyn ſtarker man,
myt ſiner eygen (eines?) hende geſyegt er alle dye wernt an."

198 Die rede erhort' der keyſer, ſye warn jm hart(e) leyt,
er ſprach: „uwe myner eren! myn laſter wyrt breyt.
kompt er [myn] vnder myn recken, er verderb(e)t myr dye ſchar:
dye wyle lebet der ſelbe, gein Bern gerück' ich nomer dar."

199 Da ſaſz vnder den gezelten manig küner man,
da man dye ſtarke mere von den helden da vernam:
da ſaſz myt groſzen eren der hertzog Ryenolt
vnd Randolt ſyn bruder, den gab der keyſer beyden ſolt;

200 Sewalt der alde, gar eyn ſtarker man,
der hertzog von Dützſchgan, vnd der hertzog Bertram,
Wytdich vnde Heime, die zwen' ſtarken degen.
man ſach den rychen keyſer hart(e) druriglich(en) leben.

201 Her vor hyefz tragen der keyfer fylber vnd(e) golt:
„wer wel fuchen dye wart(e), der neme rychen folt,
golt vnd edel geftein(e), was vff fym' fchylt mag gelygen."
dye künen wygante alle gar ftylle fchwegen. (*Bl. 15, S. a*)

202 Was man edels geftein(e)s vor dye hern getrug,
fye fprachen alle glich(e): „her[re], wyr han felber gnug;
war vmb wolden wyr dan wagen lyp vnd(e) leben,
vnd vnfer rych'? yr folt den folt den fremden recken geben."

203 „Vwe der hertzen leyde!" fprach der keyfer rych
„hab' ich nymant vff der heyde, (der) da wolt' rechen mych?
magk ich üwer nit genyfzen, yr vfzerwelten degen?"
man faeh den rychen keyfer hart(e) truriglick(en) leben.

204 „Ich clagen vch alle glich(e) myn krefftges vngemach."
dye armen zu den rychen, yr keiner nye wort gefprach,
fye fwegen alle ftylle, yr keyner wolt' vff dye wart'. —
danoch hylt vnder der lynden der junge Alpart.

205 In den felben zyden war(e)nt (da) dye recht:
wer dye wart' wolt' fuchen, er wer' rytter oder knecht,
der plag yr wol myt eren, byfz der tag eyn ende nam:
alfo det auch Alpart, als eym' rytter wol getzam. —

206 „No fwygen fye alle ftylle, dye myr gaben den rat,
fye wollen mych wenig ergetzen, das myn herz vil komers hat.
ich man dych diner trüe, Wytdich, eyn küner wygant,
fo wel ich myt dyr teyl(e)n bürg(e), gut vnd(e) lant."

207 Da fprach der helt Wytdich, der was eyn küner degen:
„ere hant myr üwer gabe dycke follyckelychen geben,
der müfent yr genyfen, edeler keyfer her."
er hyefz jm balde brengen her ros, fchylt, harnefch vnd fper.

208 Dar jn wapent'er fych vnd ging zu fynem ros hyen dan,
dar vff fafz er fchyer(e), den fchylt er zu arm(e) nam,
das fper zu fyner hende, der degen vnuerzeyt:
fecht hyen, wye rytterlich(en) Wydtich zu Alparten reyt!

209 Alſo er kam vff das gefylde von dem here hyen dan,
da begonde ſere gruſen den vſzerwelten man, [(S. b)
da druckten jne dye ringe, dem helden wart ſo heyſz,
das jm vff der heyde grüne dorch die ringe trang der ſweyſz.

210 Er ſprach: „got von hymel(e), wye yſt dem hertzen myn?
ader was mag vff dye wart(e) hude komen ſyn?
ich ſolt' dye reyſe laſzen.“ dacht' der werde man,
das ros warf er vmb(e) vnd ſach das here weder an.

211 Er dacht' in ſynem mude (herzen?) (h)erweder als ein helt:
„du muſzt nu lyden ſmertzen, ſyt dich hat vſzerwelt
vſz achtzig duſent mann(en) der keyſer lobeſam:
da wyrt ere begangen, ader ys muſz myr an myn leben gan.“

212 Vber das gefylde wart Wytdichen gach.
vff ſo macht' ſych Heyme vnd reyt ſych Wytdich nach:
er wolt' ſych han gerochen an dem kindyſchen man.
Heim hylt hinder eyn ſcheyden bys Wytdich vom ſyg(e) kam.

213 Da kam der helt Wytdich gereden vff dye wal,
da fant er vil der doden ligen vber al.
alſo jne Alpart der jonge von ferem an ſach:
„dort kompt des keyſers dyner; wan myr liebers nye geſchach.“

214 Den helm bant er zu dem haub(te) zu der ſelben ſtont,
er ſtapet' gein jne ſchon(e) in eyn(en) dyffen gront.
Wytdich fraget' jne der mer(e), ab er jm konde geſagen,
ab er der rytter were, der dye helden het erſlagen.

215 „Ja ich.“ ſprach Alpart „ſaget myr, degen her[e],
wye gedort yr üwer ſper gein [keym] recken geleyden mer[e]?
es yſt vch zu verwyſen das, (ir) ſyt ein trülofz man;
ja weyſz ich nit der leyde, die vch min herre habe gethan.

216 Er schwoert jm zu stonden, helt, den üwern eyt:
den hant yr gebrochen, das yst allen recken leyt.
vch hat der von Bern(e) vnd alle sin(e) man
da her by allen zyden des besten vil gethan.

217 Dyr was der vogt von Bern(e) ye myt trüwen holt,
(*Bl. 16, S. a*)
er gab dyr harte gern(e) syn selber vnd [auch] das golt,
er lyesz dych syn eyn geweltig man vber borge vnd lant:
dye künen Wolffingen dye dinten dyr da zu hant.

218 Dye rede yst ungelogen," also sprach Alpart
„du woltest gern oder vngern, du folgest myr dye fart,"
sprach gar vermeszentlich(en) Alpart der junge degen
„oder du must myr din haubet zu eym(e) geysel geben.

219 Hastu nit gemerk(e)t, wye gezemet eym' recken das,
das man jne heyszet meineydig? er gewin[e]t der wernt(e) hasz,
das man jne sere schyldet, der da brechet synen eyt:
ich geb' dyr des myne trüe, ys wyrt der sere (sele?) dort vil leyt.

220 Du byst in ganzen eren vor allen recken dot,
vnd must auch vor den frauwen sten dick(e) scham(e) rot."
also sprach vormeszentlich Alpart der jonge man
„keym' wol geerten recken magst du nit glichen an."

221 Da sprach (der helt) Wytdich: „das were myr harte leyt,
vnd müst' mych vmber rüwen, wo man das von myr seyt.
by allen mynen zyden, in mynen kyntlichen tagen,
han ich jn storm[en] vnd [in] stryden den prysz nach rytterlich getragen."

222 Also sprach der helt Wytdich, der was (ein) küner man
„wye lang' sal ich vff dyeser heyde (dir) zu bychte stan?
es musz eyner entgelden von eyns andern stryt.
no saget, küner reck(e), werder rytter, wer yr syt." —

223 „Was haſtu no zu fragen nach dem namen myn?
du mogſt lieber fragen: „wer yſt der herre dyn?
dorch des willen ich mych lyb(e)s vnd leb(e)ns hat' erwegen.
vnd wolt' ſyn got geruchen, ich wolt' noch hüde der wart' plegen.

224 Hetteſt du recht(e) ſynne, du lyeſt die fragen ſin"
ſprach Alpart der jong(e) „nach dem namen myn.
ja zye(h') ich es an dych ſelber: ſo wordeſtu erfalt,
ſo muſz man mych erken(nen)" ſprach Alpart (der helt) balt. (S. b)

225 Da ſprach der helt Wytdich: „das wer' myr hart(e) leyt,
vnd müſt' mych vmber rüwen, wo man ys von myr ſeyt;
bey allen mynen zyden, von mynen kintlychen tagen,
jne ſtormen vnd jn ſtryden han ich den pryſz rytterlich betragen.

226 Ere ſint dort alleyn(e), ich byn allein(e) hye.
myt alſo ſcharpen worten wart ich geſtraffet nye,
bey allen mynen zyden, ſyt ich myn leben [ye] gewan:
ab ich vch das vertrüge, ſo wyſz got, ich hyſz' nit ein man."

227 Da ſprach vſz fryem mude Alpart der jonge degen:
„wem got des heyl(e)s gonne, der leb' die wil' er [ge]-mag leben.
ich wen', vns [zwen] nymant ſcheyde, dan ein(e)s jongſter tag:
es du dan Cryſt von hymel(e), der alle ding volnenden mag." —

228 „Der weder das recht no ſpreche, der het' vnrecht(en) ſyn[ne].
man ſprach myr ye das beſte, war ich komen bin:
das wel ich noch hüde behalten," ſprach Wytdich der helt
„ſyt mych der rych(e) keyſer vſz achtzig duſent hat vſzerwelt.

229 Der künſte vnd der beſt(e) ſal ich vnder jne ſyn,
des da gerner wel ich wagen noch hüde das leben myn,
al[le] dorch des keyſers ere, wan er myrs ſelber gebot,
ſo ſetz[en] ich vff die wage myn lyp vor jne in den dot."

230 Dye frage nam eyn ende, der frede wart vff geben,
da josterten zu samen(e) dye zwen(e) küne degen.
es was dye groſt' ere, die herre Wytdich [da] geschach,
das er syn sper da zu stücken vff Alparts brüsten
zu brach.

231 Da wart von jne (beiden) gar krefftiglich gestryeden,
zu samen(e) sye stachen myt rytterlichen syeden.
Alpart der jonge myt ellenthafter hant
stach den rytter küne nyeder vff das lant,

232 Das der hylt Wytdich [fere] hinder dem rosse lag,
er sprach: „uwe dyser schande! das ich ye gelebt' den
tag, (*Bl. 17, S. a*)
das musz got erbarmen, das ich ye wart geborn,
sal ich also schyer(e) myn leben han vorlorn."

233 Da sprach Alpart der junge: „ys yst eyn anefang,
mag aber ich ys gefügen, din leben das wyrt krang,
du muszt den solt erarmen, der dyr yst (ge)geben:
von myner eyngen hende geet ys dyr an das leben.

234 Du sprechest, dych hab' der keyser vnder achtzig dusent
erwelt,
desda gerner [wel] ich myt (dir) stryden." sprach Alpart
der helt
„wyr solten vff der heyde den solt deyln myt stryt,
wem ys got gonne: wer dann(e) felt, der lyt."

235 Vff so recht' sich Wytdich, [wan] er vbel gefallen was;
hyen so lieff Schym(m)ig, vnd asz das grüne gras,
er acht' den fal[le] gar cleine, den syn herre hat' getan.
da sych gerecht(e) Wytdich weder vff den plan,

236 Da erbeyszet' anderthalb(en) Alpart myt gewalt,
in eynem groszen schalle, syn el(l)en das was balt,
er sprach vermeszentlich(en) zu dem künen degen:
„no wer dich fromyglichen, ab du wilt lenger leben."

237 Da zogkten sye von den syten zwey scharp(fe) wapen blosz,
sye schlugen vff eynander, das ys vil lude erdosz,
sye gaheten vff eyn ander vff der heyde wyt: [stryt.
z(w)üschen den zweyen helden hub sych eyn vngefüger

253 Das det ich zu Moutar(e)n, da halff ich dyr vſz[er] not:
da müſzt(es d)u zwar(e) den grymmyglichen dot,
du vnd der von Bern(e) beyde gnomen han,
wan das ich vch beyden ſo ſchyer zu holff(e) kam."

254 „Das yſt war," ſprach Heime „das ſtonde vns vbel an,
ſlügen wyr (nu) beyde den kindeſchen man.
(S. b)
wer ys, das wyr jn bezwongen vnd worde er dan erſlagen,
von vnſern vntrüwen müſt' man vmber ſingen vnd ſagen;

255 Vrſpronge [vnd] aller vntrüwe müſten wyr vmber weſen,
vor keym' bederman(ne) konden wyr nomer geneſen;
dorch recht ſolt' vns ſchelden man vnd dar zu wyp:
ach, wye hetten wyr dan geſwecht (unſer) zweyer degen lyp!"

256 „Du ſagſt myr von vntrüe, ee ich verlor den lyp,
myr were lieber, ſchülden mych alle werde wyp."
alſo ret' da Wytdich „Heim, worde ich yrſlagen,
du ſteſt vor jm in kranker wer, er ſlecht dich an(e) ſchaden."

257 Heim erbeyſzet' nyeder(e) von dem ros vff das lant,
[er ſprach:] „werder rytter edel(e), ergyb dich in myn hant.
ich ſage dyr, degen mere, wye myn ſyte[n] yſt gethan,
wan ich myn ſwert er(b)loſ(z)e, ſo laſz' ich geneſen kein man.

258 Wen ich myt ſtormes ſtoſzen myt ſtryde hye beſtan,
vnd myt dem ſwert ergryfe, ſo laſz' ich geneſen kein man."
alſo ſprach da Heime: „du ſalt dich (mir) ergeben:
duſtu nit das ſchyer(e), ſo gylt ys, hylt, din leben."

259 „So ſollen wyr ys verſuchen." alſo ſprach Alpart
„wel ſin got geruchen alhye vff dyſer wart',
ſo mogt yr mych nyt geſcheyden von rytterlicher were:
ich ſage es vch recken beyden, mych erſchrecket nit eyn here."

260 Des erſchrack da Heime, Adelgeres barn, [den [adel]arn,
[er ſprach]: „ſehe ich an dem ſchylde den lewen oder
ader herrn Dytherichs wapen, ich wolt' üwer nit be-
beſtan.“
Wytdich begonde jne ſtraffen: „das haſtu myr mee gethan,

261 Du brech' ye an den drüwen, alſo duſtu auch hye,
wo ich jn harten ſtormen myt den finden vmbgye,
da plege du alle wege ſvne: als haſtu auch hie gethan:
Heim, worde ich hye erſlagen, du müſt ſin laſter han.“—

262 „No mag vns wol myſzlingen, Wylandes barn,
(*Bl. 20, S. a*)
er yſt der Wolffing' einer, wyr han nit wol geſarn.
du ſalt das wyſzen, Wytdich, es yſt myr alſo leyt,
das ich dyr ye zu hülff(e) noch vff dye wart(e) reyt.“

263 Alſo ſprach da Heime: nit (nu?) ſaget myr üwern namen,
werder rytter edel(e), des dorft yr vch nit ſchamen,
ſyt ich vch an dem ſchylt(e) [ader an dem wapen] nit
erkennen kan,
ſynt yrs von Bern(e) her Dieterich(e)s man?“

264 Da ſprach Alpart der jonge: „es wer' nit gut gethan,
das mych des bezwonge[n] eyn eynig(er) man,
das (ich) jm mere ſeyde zu rechte myn(en) namen,
wer myn geſlecht were: des müſt' ich mych ſchamen.“

265 „Nu wer' ys vch keyn (. . .)“ ſprach Heim der küne man
„beſtonden wyr vch beyde, wyr ſin nit [ſo] ſinger zam,
es mag vch wol rüwen: der frede ſy vff geben,
vnd wert vch frumiglich(en), wan yr wolt lenger leben.“

266 Da ſprach vſz fryem mude Alpart der jonge degen:
„wem got des heyl(e)s gonne, der lebe dye wil er mag
leben!
wolt yr dan ſtryt(e)s ere an myr beyde began,
ſo ſten ich nit allein(e), ich wel den zu holffe han,

267 Der alle recht erkennet vnd jm auch by geſtat:
ja getrüwe ich got dem guden, das er mych nit enlat.“
Heim das ſwert erbloſzet, an lieff er den degen:
da yſt Alpart der jung(e) beſtanden vmb ſin leben.

282 Da fraget' ich jn der mere, ab er myr konde ſagen,
ab er der rytter were, der dye helden het erſlagen.
er ſprach gar künlich(en): „ja, ich bin der man.“
vor keym' eyngen recken jch groſzer ſorge nye gewan.“

283 Auch ſo ſprach Wytdich Wylandes barn:
„Heime, dru(t) geſelle, was wyr jne mogen geſparn,
das komt vns zu ſchaden an vnſer beyder leben:
du wylt myr als entwichen; es yſt eyn vſzerwelter degen.“

VIII.

284 An lyeffen ſye jne beyde den kyndeſchen man (S. b)
vff der grünen heyde. Alpart ryeff ſye aber an:
„noch beſteet mych beſonder, yr rytter hochgemut.“
das da jm gelobt(e) Wytdich, er was zornig gemut.

285 „Du ſprycheſt, das wyr beſonder dich beſtan, des ſy gewert:
es du dan gott eyn wonder, du wyrſt ſtryts hye gevert.
Heime, laſz mych ruen, (und) lauff du jne an.“
Alpart der jong(e) das ſwert zu beyden henden nam,

286 Da myt er dem helt Heime eyn dyff(e) wonden ſlug,
das daz blut eyner elen lang dorch dye ringe wut,
vnd das er muſt(e) ſtruchen nyeder vff das lant:
„vwe!“ ſprach ſych Heime „ich han den dot an myner hant.“

287 Da ſprach Wytdich: „das wolſtu myr nit glaub(e)t han,
Heime, drut geſel(le), ſal ich dyr by geſtan,
ſo weder ſage ich ſchyer(e), der frede ſy vff gegebin.“
„neyn!“ ſprach Heime „laſz mych erlich verlyſen myn leben.“

288 Des erſchrak Wytdich, er drat jm vff ſin ſporn:
Wytdich ſlug[e] (in) hinden, Heim beſtont jn vorn.
Alpart der jonge nam Heim gnot(e) war:
da ſlug jm Wytdich ein wonden ferlingen dar.

289 Wytdich da an dem helden meineydig [wolt] erſchein,
jn eynem ſteden freden ſlug er [dem jongen] dorch ein bein
eyn(e) dyff(e) wonden, das er kum' mocht' geſtan:
ſye flohen [bede] an den ſtonden, als ſie den mort haten (getan).

290 Alpart der jong(e) da aber rüffen began:
„poch, yr zagen boſe, yr (er)loſen man,
Wytdich vnd(e) Heime!" ſprach der junge man
„no flyhet yr mych vff eym bein(e): des müſt yr laſter han."

291 Alpart der junge ſpringen da began, (*Bl. 22, S. a*)
in eyns lewen zorn(e) lyeff er Heim weder an,
zwa[n] dieff(e) ferch wonden er jm danoch ſlug,
myt ſynem guden ſwerte(e), das er jn der hende drug.

292 Da ryff der helt Heime Wytdichen weder an:
„no hylff myr vſz der not(e), byſtu eyn fromer man:
duſtu das nit ſchyer(e), ſo gylt ys myn leben." [geben."
da ſprach (der helt) Wytdich: „ich wel dyr myn holff(e)

293 An lieffent ſye jn bede, als ſye dadent ee,
da geryet ſich verben gras vnd der grüne clee.
Wytdichs geſchmyde wart nye ſo gut,
Alpart der junge jm eyn [dyeff] wonden dar dorch ſlug.

294 Alſo leden ſye alle dry das krefftig vngemach,
dorch dye lyechten rynge das blut man flyſzen ſach.
er mocht' [gar] lycht han gehabt helffe, der rytter vnverzeyt,
das er dye recht(e) mere gein Bern het ſelber geſeyt.

295 Den ſchylt warf er zu [dem] ruck(e), den er vor [der] hende drug,
wye ryſch ſye Alpart beyde for ſych nyeder ſlug!
welchen er mocht' erlangen, [der] muſt' fallen vff den plan
von dem ſlage (ſwere), ſo ſtark was der junge man.

296 Zuſamen ſye da aher ſprongen, geſtreden wart da baſz,
ſchylde vnd helm erclongen, die ſtarken ſlege er maſz,
myt ſym' guden ſwerte ſlug er ſchedelich mol
ſtryt(e)s des ſye gerten: jm wart da verſchroden der ſt[r]al.

297 Sye ſtonden gein einander, als [ein] fint gein [eym] finde dut.
ſye brachten in dye not(e) den rytter hochgemut.
da begonde lude rüffen der kyndeſche degen:
„noch beſtat mych beſonder! myn junger dot ſy vch vergeben.

298 Begent an myr rytters ere vnd geracht mych beſonder beſtan,
Wytdich vnd(e) Heime, yr (vil) künen man: (S. *b*)
wer' üwer eyner ſer müde, der ander ſpring' in den ſtryt:
des hant yr vmber ere. vergeben ſy vch myn leſte zyt."

299 Da ſprach der hylt Wytdich: „ys wirt dyr nit ſo gut:
beſtonde dich das here beſonder, ys müſt' vergyſzen blut."
an lyeffen ſie mit zorn(e) den kyndeſchen man:
von Heime (dem recken) er groſzen ſchaden nam.

300 Alle dye wyl[e] dye lyſte in dem helm(e) lag,
vnd ſye von ſchwertes ecke hat' gewon(en) kein(en) ſlag,
da facht an(e) ſorge Alpart der junge man:
dye nagel' ſych da loſten vnd ſprungen von der cron(e) dan.

301 Alpart der junge gab Wytdichen eynen ſlag,
das er vff der heyde grüne vor jm geſtrecket lag.
Heim das ſwert [aber] entbloſt(e), myt ellenthafter hant,
erſlug [jn] dorch des helmes gebende, das ys vff der lyſt(en)want.

302 Dorch helm vnd dorch huben hyeb er den rytter gut,
vnd dorch des helmes ſpangen, das daz rode blut
herneder begonde flyſzen vff den jongen man:
es begonde jne ſere vordryſzen, wan ys jm vor dye augen ran.

303 Wyſz' got, wye er dorch das blut jemerlich(en) ſach!
dem edlen recken rych(e) nahet' ſin vngemach,
an lyeffent ſye jne beyde myt ellenthaffter hant,
ſye fallten jn nyder [vff] myt den wonden vff das lant.

304 Alſo vermüten ſye jne bede, das er werlos lag
vnd vff der heyde grüne nit mere ſtryt(e)s plag.
no weyſz ich dach nit recht(e), was Wytdich an (dem) edeln [jongen] rach,
das er jm zu dem ſlytz(e) ein ſwert dorch ſin lyp ſtach:

305 Er reyb ys in jm vmb(e) vnd ſneydt jm abe ſin [jonges] leben.
da begonde lude rüffen der kyndeſche degen:
„poch, yr zagen boſe, yr [vngetrüen] erloſen man!
(. . . . .)

* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *

(*Bl. 35, S. a*)

306 (. . . . .)
vyl wonderlichen ſchyer(e) ſye gein Bryſach da reden.
ſye gingen myt ein ander Hylbrant vnd Nitger,
ſye worden wol entphangen, die edeln recken her.

307 Walter von Kerlingen jn ent(g)egen ging,
da man dye recken hart(e) wol entphing,
Hug von Den(e)mark(e), eyn vſzerwelter degen,
fonf hondert borgmenner entphingen die recken vſzerwegen.

308 Ekart hyeſz brengen vil rych gut cleyt
den recken, vnd eyn bat was jn vil ſchyer' bereyt;
dar in wyſt' man ſye balde: Nitger vnd Hylbrant,
von mancher ſchonen frauwen worden ſie balde erkant.

21*

309 Ekart hyefz balde brengen eyn begofzen brot
vnd eyn kop myt wyne, es det jne grofz(e) not,
das fchuf des hufes herre, Eckart der degen,
er hyefz der ftorm müden mynniglich(en) plegen.
310 Man plag yr fchon(e) byfz man jn die fpife bereyt,
fye gingen zu den difchen. da noch was vngefeyt
den von Bryfach(e), fye hetten gern vornomen,
vff wafz ebentüwer Hylbrant (wär') zu lande komen.
311 Als fye da gefafzen, der alde Hylbrant,
getronken vnd(e) gafzen, da fat' er ys jn zu hant:
„da enbüdet vch der von Bern(e), der forft(e) lobefam,
vch recken allen vier(e)n: dorch got gedenkt dar an,
312 Das der vogt von Bern(e) by allen fynen tagen
aller recken zocht(e) an jm hat getragen,
das er nyemant dut keyn leyt, der edel Dytherich:
des wel jne vertriben der keyfer Ementrich,
313 An' alle fin fchulde, das hyefz er vch fagen:
Alpart der junge yft ím zu dode erflagen. (*S. b*)
dar an follent yr gedenken, an fyn grofzen not,
vnd folt jm helffen rechen des jongen Alpart(e)s dot.“
314 „So wol myr dyfer mere!“ alfo fprach Eckart
„das ich dem von Bern(e helf') an myner fart,
der mich wolt' vertriben dorch den keyfer [Ement]rich:
no left mych lycht b(e)liben von Bern herre Dyttherich.“
315 [Al]fo fprach des hufes herre, Ekart der degen,
„ich wel dorch den von Bern(e) wagen lyp vnd leben;
ja breng[en] ich jm zu helfe zehen dufent man,
myt alfo gudem harnefch, fo fye kein könig ye gewan.“
316 Da fprach gar getzogenlich(en) der hertzog' Nitger:
„nó wyfz' es Cryft der rych(e)! ich hab' [anders] niemant [mer;
ich lyefz by dem keyfer zwey dufent man:
ich helff' jm alleyn(e), fo ich allerbefte kan.“
317 Da fprach von Kerlingen Walter der degen: [wegen.“
„dun ich jm no holffe, des keyfers [holde] han ich mich er-
„no bricht er nit fin trüe, der den fromden myt (dem
fründe?) by ftat,“ [not gat.“—
fprach Hylbrant (der alte) „wan es jm an dye [recht]

318 „No rede ich ys nit dar vmb(e), das ich jm hab' gesworn:
ich wel des keysers holde da myt nit han verlorn.
ja wel ich jm brengen auch zehen dusent man,
dye dem vogt von Bern(e) myt ganzen trüwen by stan.“

319 „No han ich nit syner hulde;“ sprach der monch Ysam
„vergebe er myr myn schulde, der hochgelobet' man,
so brecht' ich jm zu helff(e) eylff hondert man,
dye aber den liechten ringen trügen swartz(e) kotten an.“

320 Da ging vfz dem closter Hug von Den(e)mark,
myt [jn] manchem rytter jonge, ys waren helden stark:
Hylbrant der alde bad jm helff(e) geben, (*Bl. 36, S. a*)
[sye sprachen:] „wyr woln by dem von Bern(e) wagen lip vnd(e) leben.“

321 Hylbrant von Bern(e) vor freyden vff sprang,
[er sprach:] „edeler Hug von Denmark, hab' vmber dang!
no leget vch zu felde, yr rytter vnuertzeyt,
vnd sendet noch der helff(e), das wyr schyer(e) werden bereyt.“

322 Da deden sye gar gern(e), das sye der alde bat,
sye leyden sych zu felde zu Brysach vor dye stat;
da kam schyer' gereden manch küner degen:
Ekart, des huses herre, bat yr mynniglich(en) plegen.

323 Sye draden von den rossen nyeder in das gras,
bys er sechs dusent der besten dar vfz gelas.
eyn banner sye an bonden, von dan was jn gach:
in sach an den stonden manch schöne frauw(e) hin nach.

324 Also sye die seumer gereyt vnd vff geladen
vnd dye kamer wegen(e), die da solten tragen
drinken vnd(e) spyse dorch dye fremden lant,
da reyt zu aller forderst von Bern meynster Hylbrant.

325 Eyn banner grüne nam er in dye hant,
der edel rytter küne, der alde Hylbrant,
also geweldiglich(en) sechs dusent man
leyder dorch dye rich(e) an das hochgebyrge fran (dan?).

326 Sye ga(h)ten myt ein ander vber den wyden plan,
noch Hylbrant dem alden manch küner man.
der dag was zu gangen, an derſelben ſtont,
Studenfuſz vnd dye ſynen warn vor ſye komen in den gront.

327 Sye draden von den roſſen nyeder vff das lant,
ſye warent vnverdroſzen, es waren hylden zu der hant.
da ſprach Hyl(de)brant der (alde) wyſe degen: (S. b)
„wer wel der ſchyltwacht(e) nach hint(e) plegen?“

328 Dye (vil) künen helden alle ſtylle ſwegen,
Hyl(de)brant dem alden was es nahe vortze[he]gen,
ſye ſprachen alle glich(e) dye vſzerwelten degen:
„Hyl(de)brant der alde kan yr aller beſt(e) plegen.“

329 „Daz thun ich an den ſtonden,“ ſprach (da) Hylbrant
„dorch her Dytherichs willen, der mych hat vſz geſant.
das lant yſt myr wylde,“ ſprach Hylbrant der degen
„vnder helm vnd [vnder] ſchylde wil ich yr willig plegen.

330 Wyr ſint den ſinden nahe vnd lygen ſorgſam,
es ſal jm harneſch bliben ein iglich beder man,
hye nahe lygent dyener des keyſers Ermentrich:
wir mogen jn nit entwichen, wyr müſzen ſtriden ſicherlich.

331 Ich ken ſye wol ſolchs mut(e)s, wyr werden ſin nit erlan.
no dar, yr ſtarken wygande! wyr ſoln ſye beſtan,
wyr ſoln dye ſtraſzen vff haugen (hauwen?), yr rytter vnuertzaget:
vmb Alparten wirt mancher zu dem dode gejaget.“

332 Sprach Hylbrant der alde: „lieben fründe myn,
ere ſolt vmb mynt willen hint jm harneſch ſin
myt vmb gurten ſwerten, die ros habt an der hant.“
des globten ſye da gern(e) dem alden Hylbrant.

333 Da ſprach der herzog' Nitger: „lieber ohem myn,
ich wille vmb dintwillen nach hint' jm harneſch ſin,
vnd wel der ſchyltwacht(e) gern helffen plegen.“
„der lone dyr got von hymel(e)!“ ſprach Hylbrant (der degen).

334 Da ſprach von Kerlingen Walter der degen:
„ich vnd der monch Ylſam woln ſchyltwacht(e) plegen.“
(*Bl. 37, S. a*)
„das wel ich auch an den ſtonden“ ſprach (da) Ekart.
„ſo wel ich auch myt vch ryden.“ ſprach Hug von Den(e)mark.

335 „No merket mych eben(e),“ ſprach Hylbrant der hochgeborn
„wan yr horet ſchellen myn vil cleines horn,
ſo komt vns zu helff(e), das donkt mych gut gethan,
myt mychelm(e) gelffe ſo han(t) vns dye finde beſtan.“

336 Sye reden alle fonf(e) vber das gefylde wyt.
dannoch vor mytternacht(e) kam Hylbrant in den ſtryt.
der mane jn ſchone luchte, als wyr ys han vernomen:
da waren dye finde zu jne vff dye wart(e) komen.

337 „No ſynt vns fremde geſt(e) komen in das lant,“
ſprach der getrüw veſt(e) meynſter Hylbrant
„no zwinget mych dye finſternis,“ ſprach der küne man
„das ich yr an den ſchylden, nach an den wapen nit erkennen kan.

338 Ere ſolt myn hye byden,“ ſprach der küne degen
„ich wel zu jn ryden, ich han mych des erwegen.“
gegen jn reyt er ferre von ſynen geſellen [hin] dan.
da waren der finde zwen(e) zu jm komen vff den plan.

339 Gegen jn reyt er ferre, der degen vnuertzeyt.
das det der alde gryſe dorch ſin degenheyt.
da fraget' ſye der mere der alde Hylbrant
von wan(nen) ſye wer(e)n, ader wer ſye het' vſz geſant.

340 Da ſprachen da dye zwene alſo vermeſzentlich:
„da hat vns vſz geſant der keyſer Ermentrich,
das wyſzent ſycherlichen, vil werder man,
das wyr dye von Bryſach gein Bern nit ſollen lan.

341 Dar umb hat vns vſz geſant der hertzog' ſo gemeyt, (*S. b*)
ſtege vnd(e) ſtraſzen han wyr jn gar vorleyt,
zu leyde dem von Bern(e), dem forſten vnuerzeyt:
dem keyſer helfen wyr gern(e), helt, das ſy vch geſeyt.“

342 Sye fragten [ja auch], wer er were. da sprach Hylbrant:
„ich bin eyn soldner(e) von des keysers hant,
ich hab' die gabe entphangen, das liecht(e) golt so rot:
wan er myr gebüdet, so musz ich riden in die not."

343 Also sprach vsz lysten der alde Hylbrant,
da myt wolt' er sych frysten: „no hat mych vsz gesant
der keyser von Rome her vff desen plan,
ab myr yrgen weder rytte herre(n) Dyttherichs man,

344 Myt dem so wolt' ich stryden." sprach der küne degen
„ich musz der schilt wacht(e) zu allen zyten plegen."
also sprach myt lysten der alde Hylbrant
„da mych der keyser ferren hint' her usz (hat) gesant."

345 Da sprachen dye zwen': „der keyser hat vch nit vsz-
gesant:
ja sint yrs der von Bern(e) der alde Hylbrant,
den der Berner(e) noch der helff' hat gesant:
no wert vch fromeclich(en), yr hat den dot an der
hant."

346 „Syt das üwer hertze stryt(e)s an mych gert,"
sprach Hylbrant der alde „yr wert sin gewert.
wyr soln den solt deyl(e)n vff der heyde wyt:
get ys noch got(e)s heyl(e), erst(e) heb(e)t sych ein
stryt.

347 No sint yr dyner(e) des keysers Ermentrych,"
vnd fraget' sye der mere „wo myt hat her Dytterich
Ermentrichs des keysers holde (gar) vorlorn?"
das was den recken beyden vszermoszen zorn.

(*Bl. 38, S. a*)

348 No wert vch fromiglich(en), wyr sin vbel gemut,
ere mogt vns nit entwichen, üwer lyp vnd gut
das yst vnser eygen, ros vnd gewant."
„er wel ich vch ertzeigen" sprach der alde Hylbrant

349 „Myn (vil) baldes ellen." sprach er myt guden seden
„komen myn gesellen, yr last vch fredes erbeden."
an ranten sye jn beyde myt ellenthaffter hant:
es mocht' sye wol gerüwen, sych wert der alt(e) Hylbrant.

350 Der edel rytter küne eyn scharpes wapen trug,
das was geheyszen Briunig, da myt [d]er [rytter edel dyff] wonden flug
dorch dye liechten ringe an der selben zyt:
syn swert hort' man [lude] erclingen, so hart(e) wart der stryt.

351 Da flugen sye da beyde vff den alden man,
das es begonde erdoszen jm berg vnd jm dan.
dye slege hort' erschellen Studenfusz der degen:
en er den sin zu helff(e) kam, es ging jn an das leben,

352 Als sye die sper zu brachen myt [den] swerten sie da streden.
Studenfusz von dem Ryn(e) kam schyer(e) da gereden
myt sechs dusent man(nen) vff den wyden plan:
Hylbrant der alde jn groszer sorge nye kam.

353 „Ist ys, das ich no flyehen,“ sprach der hochgeborn
„kere ich [dan] hyn dan weder(e), so bin ich gar vorlorn;
sechs dusent man sint myr eynig hye zu vil:“
sprach Hylbrant der alde „dach bin ichs, der ys wagen wil.“

354 Das ros warf er vmb(e) der alde Hylbrant,
an rant' er dye sinde, myt ellenthaffter hant,
er begonde dye helm' schellen vnd hye die wonden wyt.
das erhorten sin gesellen: erst(e) hub sich ein stryt.

355 Da kamen dye vyer(e) zu jm gerant
vyl wonderlichen schyer(e). der alde Hylbrant *(S. b)*
müst(e) von den sinden sin ende han gnomen,
vnd weren jm dye vyer(e) nit so balde zu helff(e) komen.

356 Ere schare was clein(e), yr el(l)end das was [grosz vnd stark,]
da det wol das best(e) Hug von Den(e)mark,
Walther von Kerlingen vnd der monch Ylsam,
dye kamen myt gewalt(e) anderhalb hin dan.

357 „No haltent vch zusamen(e),“ also sprach Eckart
„nement dye swert zu den henden, so gerüet sie dye fart.“
sye slugen vnd(e) stachen dye [sonst] wolgemuten man,
das sye das her dorch brachen gar rytterlich hyndan.

358 Alfo Studenfufz von dem Rin(e) die fin(e) hat' verlorn,
da blyfz er [auch] noch der helff(e) eyn (vil kleinez) horn.
das vernam fin bruder Gere, da er lag in der fchar.
fechs dufent helden küne fant' er jm zu helff(e) dar.

359 Alfo die fonf(e) fahen, das fye waren vberladen,
fye fo(r)chten, fye nemen von den finden grofzern fchaden.
da fprach der alde wyfe meinfter Hyl(de)brant:
„vns fin(t) dye vnfern zu ferren, wyr hant den dot an der hant."

360 Da fprach Hylbrant (Eckart?): „ys donkt mych gut gethan,
no lafzen wyr vyer(e) myt den finden vmb gan,
vnd fenden den fonfften hinder fich hin dan,
das vns auch komen zu helff(e) dye vnfern man."

361 Da fprach Hylbrant der alde: „der bode wel ich fin."
vyl manchen (er) da falte, er dct fin ellen fchin,
er hyeb fych vfz dem ftorm(e) ferre dort hyn dan:
da hylt vff eyner ecke Hylbrant der küne man.

362 Alfo kam [er] vfz dem ftorm(e), der alde Hylbrant,
vyl endelich(en) fchyer(e) er den helm ab bant (*Bl. 39, a*)
vnd greyff noch fym(e) hornlin vnd fetzt' ys an fin mont,
er blyfz es kreftiglich(en) noch der helff(e) da zu ftont.

363 Das horn er lut' erfchelte der (vil) küne man,
da myt er dem here bedüdet' hynder fych hyn dan,
das er myt den finden not hette geleden,
myt fechs dufent man(nen) dye lange nacht het' geftreden.

364 Da fprach getzogenlichen der hertzog' Nitger:
„wol vff alle glich(e) vnd fümet vch nit mer!
fynt das dye finde vnfer fründe han beftan,
wyr komen jn fnel zu helff(e), ys donkt mych gut gethan.

365 Ab Hylbrant der alde zu dode wort erflagen,
wer folt(e) dan den recken mere gein Bern(e) fagen?"
fye gingen zu den roffen vnd war(e)n wol bereyt,
fye ranten alle glich(e), yr eyner des andern nit enbeyt.

366 Eyn baner grüne füert(e) Nitger in der hant.
das fach hart(e) gern(e) der alde Hylbrant,
als er dye getrüe helff(e) fo frolich komen fach,
er reyt weder zu den vier(e)n, no horet, wye er
fprach:

367 „Vns brenget [dye] getrüe helff(e) der hertzog' Nitger.“
dye here zu beyden fyten neygeten yr fper,
dye fchefft(e) lude erkrachten von manches helden hant,
zufamen fye da kamen, recht als nieder brech' eyn want.

368 Alfo fye zufamen(e) gereden vff dye wal,
da hub fych von den recken gar eyn grofser fchal,
fye hyeben dorch die ringe das flyfzen(de) blut:
es lag von yrn handen manch küner rytter gut.

369 Da gab der hertzog' Nitger das banner vfz der hant
(S. b)
vnd gr(e)yff zu fyner fyten, dye wyle was [jm] nit lang,
noch eynem guden fwert(e), das was lang vnd breyt,
Studenfufz(es) mannen ftyfft' er not vnd arbeyt.

370 Da ftreyt vermefzentlich(en) der alde Hylbrant,
nymant kont' jm glichen, er füert' in fyner hant
eyn fcharpes fwert fwer(e), lang vnd(e) breyt,
das zu beyden fyten gar crefftiglichen fneyt.

371 Welchen er mocht' erlangen, den lyfz er nit genefen,
Hylbrant der alde, wye mocht' er küner [fin ge]wefen?
er hyeb dorch dye ringe das flyfzende blut,
er facht myt folchem grymme, keyn alder ys nomer mee
gedut.

372 Da ftreyt vermefzentlich(en) Walther der degen,
fyn fwert hort' man erclingen, da facht er fo eben
und ftreyt auch gar fere an(e) allen wang:
myt lybe vnd myt gude feyt' mans jm feder dang;

373 Das det der [edel] vogt von Bern(e), der küne wy-
gant.
Walther von Kerlingen füert' an fyner hant
eyn fwert das jn dem ftorm(e) als eyn glock' erdofz:
(das) Walther(e)s ellen was vfzer mafzen grofz.

374 Hug von Den(e)mark(e), eyn vſzerwelter degen,
manchem rytter ſtark(en) nam er da ſin leben,
er begonde helm(e) hauwen vnd manch(e)s ſchylt(e)s rant:
alſo jn dye ſchonen frauwen von Bryſach hatten geſant.

375 Ekart der küne, eyn mere wygant,
vil wonderlichen ſchyer(e) kam er da(r) gerant,
er was gereden fer(re)n, das wel ich vch ſagen,
Studenfuſz(es) bruder hat' er ſin heub(e)t abgeſlagen;

376 Der was geheyſzen Gere, eyn küner wygant.
(*Bl. 40, S. a*)
Studenfuſz von dem Ryn(e) kam ſchyer(e) dar gerant
myt ſechs duſent man(nen) vff den wyden plan:
Ekart der küne in groſzer ſorge nye kam.

377 Da ſlug er Eckarten vff ſinen ſtehlen hut,
daſz man das blut ſach flyeſzen von dem helm(e) gut,
vff der heyde grüne ſtruchelt' er in das gras:
Ekart der küne myt crefften da beſtanden was.

378 Da kam der hertzog' Nitger zu getragen (gedrangen?) da zu hant,
eyn blut farbes waffen füert' er in ſiner hant,
er ſchrot dye liechten helm(e) vnd manchen nüwen ſchylt,
da ſolt (falt'?) er in dem ſtorm(e) manchen künen helden mylt.

379 Eyns beder mans genyſzen duſent küner man;
ſo macht eyner eyn her verzagt, der ys nit gel(e)iden kan.
alſo was [der] hertzog' Nitger eyn vſzerwelter degen,
er ſprang zu ſin(en) fründen vnd halff jne ſtryt(e)s plegen.

380 Ekart der küne weder vffſprang,
ſyn gut ſwert jm (lute) an der hende erclang,
es was geheyſzen Gleſte vnd was vnmaſzen ſtark:
da det wol das beſte Walther vnd Hug von Den(e)-mark.

381 Hylbrant der alde vnd monch Ylſam,
dye koment myt gewalt(e) ander halb hyen dan
dorch das here getrongen, das wel ich vch ſagen:
alter vnd(e) jonger der wart da vil zu dode erſlagen.

382 Studenfuſz von dem Ryn(e) vnd zwolf ſiner man
vſz dem harten ſtorm(e) an das geberge entran,
man ſach vber das geſylde (ſie) ſliehen zagelich
vnder helm vnd ſchylt(e) vor den keyſer Ermentrich.

383 Da jageten ſye dye von Bryſach wol eyner raſt(e) wyt: (S. b)
da[s] kerten ſye hyn weder(e), da geſchen was der ſtryt;
da ſye in dem ſtorm(e) warn zuſamen komen,
da hatten dye von Bryſach eyn ſchonen raup g(e)nomen,

384 Vnd erfachten myt dem ſwert(e) hart(e) degenlich.
Studenfuſz von dem Ryn(e) was gut(e)s alſo rych,
er hat(e) dar geſüret golt, ſylber vnd gewant:
da(s) hyſz vff laden von Bern(e) meynſter Hylbrant.

IX.

385 Alſo dye ſeümer war(e)n bereyt vnd [weder] vff geladen,
vnd die kamer wagen(e), dye da ſolten tragen,
da fürten ſye gein Bern(e) das krefftig(e) gut:
das ſach her Dyttherich gern(e), er was dogentlich gemut.

386 Studenfuſzen von dem ryn(e) wart not vor Ermentrich.
Hylbrant myt ſynen fründen reyt gein Bern ſycherlich
vber dale vnd berg(e), der dogenthaffte man:
an dem ſebenden abent der helt vor Bern(e) kam.

387 Da ſprach Hylbrant der alde: „lieben frűnde myn,
got műſz' vnſer walten! vns leſt dalig niemant jne,
dye ſtat yſt beſloſzen:“ ſprach Hylbrant der degen
„ich wel der ſchyltwacht(e) wylliglich hye plegen.“

388 Da deden ſie vil gern(e), das ſye der alde bat,
ſye legeten ſych zu felde vor Bern dye ſtat,
manch fűer ſye vff ſlugen, die helden vber al:
ſych hub zu beyder ſyten eyn vil luder ſchal.

389 „Dye ſchylde keret nyeder vff das lant.
das thun ich dar vmb(e),“ alſo ſprach Hylbrant
das vns nyeman erken(ne), yr ſtolzen helden gut,
(*Bl. 41, S. a*)
da hant wyr ſchyer' verſuchet der kűnen Wolfingen mut.“

390 Dye ſchylde kerten ſye vmb(e) nyeder vff das lant,
da wart ſchylt wechter der alte Hylbrant,
er begonde dye wechter ruffen vff dem borggraben:
„vnd (nu?) mogent (ir)“ ſprach er „der ſtat nit behaben.“

X.

391 Alſo der lyechte morgen an den hymel kam,
da ſtont vff myt ſorgen der forſt(e) lobeſam,
der degen (vil) kűne, als jne dye ſorge bezwang:-
wan jm dye helden kemen, dye wile was jm lang.

392 Alſo der vogt von Bern(e) dye [helden] vff dem felde erſach,
vſz truriglichem mude, no horent, wye er ſprach:
„der vns dye mere erfűre, yr ſtolzen helden gut,
wan dye recken weren.“ er was truryglich gemut.

393 „Wer ſal es [baſz] befinden“ ſprach Wolffart der degen
„noch baſz dan ich ſelber?“ er facht als eyn eber,
wan er wart ertzornet vnd er kam in den ſtryt
„der dye mere vor mych erfüer(e), ich wolt' jm vmber tragen nit.“
[da wapent' ſych ſwinde der küne Wolffart.]

394 An leyt' er ſin geſmyde, der helt was vnvertzeyt, [ſeyt,
eyn gut ros (man im brachte): „yr her[re]n, vch ſye geich wel alleyn ryden zu Bern vor dye ſtat,
myt den helden wel ich ſtryden.“ kein helff' er dar zu bat.

395 Hoch wart vnd wyt(en) dye phort' vff getan,
an denſelben zyten Wolffart [wart] hin vſz gelan,
vber dye heyde grüne kam er dar gerant,
gegen jm von Bern(e) ſyn ohem Hylbrant. (*S. b*)

396 Da hat' er an ſych gekeret das gülden ſarbant.
Wolffart [der] fragt' jne der mere, wer jn hat vſzgeſant.
„da ſint wyr vor reyter,“ ſprach der küne man
„vnd ſollent herberg' entpha(h)en dem keyſer vff deſem plan.“ —

397 „Dye ſolt yr entpha(h)en nach hüde von myner hant,
das ys dem mag verſmahen, der vch hat vſzgeſant.“
das ros warf er vmb(e), jm wart vnmaſzen zorn,
er rüret' ys kreffliglichen (zen ſiten) myt den ſporn.

398 Vber dye heyde grüne kam er da(r) gerant:
den ſchylt warf Hylbrant vmb(e), da ſach er das ſarbant,
[er ſprach:] „biſz got wilkom, Hylbrant, lieber ohem myn!
dye helff(e) ſen ich gerne(e), dye du breng(e)ſt von dem Ryn.“

399 Wolffart [der küne] kam weder(e) jn dye ſtat gerant,
dem edeln vogt von Bern(e) det er dye mere bekant.
myt fonff hondert man(nen) er vor dye porten ging,
gar dogentlich(en) er dye recken alle entphing.

400 [Er ſprach:] „byſz got wylkom, Hylbrant, lieber meynſter myn,
vnd der hertzog' Nitger, der ſal myn ohem ſin,
Walther von Kerlingen vnd Hug der küne man,
darnach dye recken alle, dye ich nit genennen kan.“

401 [Er ſprach:] „bys gotwilkom, Eckart, du vil werder man,
du dragſt eyn getrüwes her(z)e, du wilt mych nit [in noden] lan.
was ich dyr dorch den keyſer zu leyde han gethan,
des wel ich dych ergetzen dye wyl ich das leben han.“

402 Danoch lag vorborgen der monch Ylſam,
myt harte groſzen ſorgen, bys man jm holde gewan,
er vnd ſin cloſter man, eylf hondert wolgethan,
dye aber den liechten ringen drugen ſwartz(e) kotten an.

403 Da fraget' er der mere, were ſye mochten ſin.
(*Bl. 42, S. a*)
ſprach Hylbrant der alde: „er hat nit der holde din,
ja yſt ys myn bruder, der monch Ylſam:
vergeb jm ſin ſchulde dorch got, du werder man.“

404 „No darff ich nit ſyner helff(e)!“ ſprach herre Dyttrich
„ich bin ſin' ſteder ſi(e)nt, das wyſz(e) ſycherlich,
er ſlug myr vor Garten den lieben ohem myn:
früntſchafft vnd(e) ſüne ſal jm gar vorſaget ſyn.“

405 „So hetten wyr vbel gedinet.“ alſo ſprach Eckart
da ſagten ſye jm der mere, wye er vff der fart
myt Studenfuſz(es) manen hette (da) geſtreden,
vnd was er vff der ſtraſzen groſzer not het' erleden.

406 „Des wel ich jn laſzen genyſzen,“ ſprach herre Dyttrich
„eynen freden ſteden, wyſzent ſycherlich,
ſal er han gein Bryſach weder an dem Ryn.“
alſo ſprach der von Bern(e) „des ſolt yr gewert ſin.“

407 „So wol vff ſchyer(e)!“ ſprach Eckart der degen
„frede vnd geleyde woln wyr im ſelber geben.“ [der hant,
ſye wolten alle von dan [ſin geſcheden], da erwoſcht' ſie mit
„no bydent ein(e) wyle.“ ſprach meynſter Hylbrant.

408 Da baden vnd(e) fleten jm dye von Bryſach.
als der vogt von Bern(e) das zu recht erſach,
[er ſprach:] „vergeben ſye dye ſchulde, dem monch Ylſam,
dorch vch ſo hab' er hulde, daſz wyſz' moge vnd(e) man.“

409 Da entphing jne lobelich(en) der forſt(e) lobeſam,
der edel vogt von Bern(e) vud alle ſin(e) man.
Wolffart vnd(e) Segeſtab, dye zwen(e) küne man,
ſye forten den monch Ylſam vber Alparts grab (hin-) dan.

410 Da clageten ſye clegelich(en) den kindeſchen degen,
Alpart den jongen, der dot was gelegen. (S. b)
[er ſprach:] „das weyn(en) laſt b(e)liben, (ir) man vnd jr wyp,
vnd achtet, wye man vns vergelt(e) Alpart(e)s lyp.“

411 Da ſprach Eckart der gude: „es donkt mich wolgethan,
ros vnd(e) lüde ſoln wyr ruwen lan
bys an den ſechſten morgen,“ ſprach Eckart der degen
„ſo mogen wyr vff dem felde gein den ſinden ſtryt(e)s plegen.“

XI.

412 Studenfuſz von dem Rin(e) was vor Ermentrich komen,
Sebich der vngetrüwe hat' dye mere vernomen,
er ſprach: „wol vff, vor Bern(e), lieber herre myn!
koment ſye zu der porten [hin] jn, ſo wyrt dye ſtat nomen din.“

413 Sye gahten vber das geſylde, vber dye heyde breyt,
manig rytter küne vnd degen vnvertzeyt,
des heres eyn mychel deyl kamen vff das felt:
da ſlug man vff dem keyſer manch ſchone getzelt. —

414 Alſo Wolffart der küne dye [ſinde] vff dem felde erſach,
vſz truriglichem mude, no horet, wye er ſprach:
„edel vogt von Bern(e) [küne] vnd auch myn lieber her,
no rech' ich hart(e) gern(e) vnſer hertzliches ſer.“

415 Da ſprach Eckart der küne: „ys donkt mych gut gethan,
wyr warten by der zyt(e), was wyr folks mogen han,
dye vns vſz dem ſtorm(e) hye entwychen nit.“
ſye hatten eylf duſent, das (was) ein edel dyet.

416 Dye edeln borgher(re)n gingen in den (von dem?) ſal,
ye zwen' myt eyn ander, vnd (die?) ſtegen hin zu dal;
der was wol zwenzig duſent vſzerwelter man.
ſprach Hylbrant der alde: „wyr woln dye ſinde wol beſtan.

417 Es donket (ze ware) auch mych vil gut gethan,
wyr laſzen myn bruder Ner(e)n by der porten ſtan;
als wyr müſten wychen, lieber herre myn, (*Bl. 43, S. a*)
dem keyſer Ermentriche, er let vns balde jan.“

418 „No yſt hye nit entwiches.“ ſprach Nydong der degen
„gebent myr dye fane, ych wel yr ſelber plegen.
ich füer' vch ſycherlichen jn des ſtormes not:
vns muſz der keyſer entwichen, ader woln geligen dot.“

419 Da gab man Walderichen das banner in dye hant;
da wart ſin geleyt(e) der küne Sigebant:
ſye füerten ys von Bern(e) vnd ſteckten ys vff den plan,
bys das der hinderſt(e) zum forderſten kam. —

420 Alſ[o] Sebich der vngetrüwe das banner erſach,
er jaget' vor den keyſer, no horet, wye er ſprach:
„vns wel der vogt von Bern(e) myt ſtryden hye beſtan;
bereytet vch zu ſtorm(e)! ys donkt mych gut gethan.

421 Wytdich vnd(e) Heime, vch yſt der keyſer holt,
er gybt vch vil gern(e) ſin ſylber vnd ſin golt,
dar an ſolt yr gedenken, yr vſzerwelten degen,
ere ſolt in ſym(e) dinſte wagen lyp vnd(e) leben.“

422 „Wyltu ſtryden, Sebych,“ ſprach Wyttich der degen
„du vnd der keyſer rych(e), myt lib vnd myt leben,
wolten wyr by vch wagen jn (des) ſtormes not,
ich vnd der helt Heime, ader woln geligen dot.“

423 „No wel ich by vch ſtryden,“ ſprach der keyſer rych
„zwoſchen üwer [beyder] ſyten, das wyſzet ſicher-
lich.“ —
„ſo bereyt(et) vch zu ſtorm(e) vnd üwer here ſo breyt:
den künen Wolffingen yſt vmb Alparten leyt.“

XII.

424 Da wart heuptmeyſter Rynolt von Meylan, (S. b)
dar vmb wart jm zu miete dye ſelbe ſtat [ſo] gethan.
jne bat der rych(e) keyſer (balde) vor ſych gan:
er befalch jm an den ſtonden ſyne ſtorm fan.

425 Dye ſchare (vil) rych(e) worden da bereyt,
vnder eym' banner grüne, was von golde breyt.
acht banner, vnder yglichen zehen duſent man:
da mocht' der vogt von Bern(e) nit mee dan dryſzig-
duſent han.

426 Da ſprach von Kerlingen Walther der degen:
„ich wel des vorſtryt(e)s noch hüde hye plegen,
dorch her Dytterychs willen, des forſten ſo zu hant:
ich thun ys wol myt eren, ich bin geboren aus Dützſch-
lant.“

427 „Das enwol got von hymel(e)!“ ſprach Wolffart der
degen
„ich wel des vorſtryt(e)s noch hüde hye plegen.
ich thun ys wol von ſchulden, mych zwingt (des) die
not:
Alpart myn bruder yſt myr gelegen dot.“

428 Myt den felben worten erfprengen da began
von Bern von der porten Wolffart der küne man.
gegen jm reyt eyn graue von Dutfchgaw geborn:
von Wolffart(e)s handen hatte er den lyp balde verlorn.

429 Er ftyfz jn von dem roffe hernieder vff das lant.
noch jm kam getrongen der alde Hylbrant,
Walther von Kerlingen vnd der monch Ylfam:
dye here zu beyden fyten fahen da eyn ander an.

430 Da fprach der vogt von Bern(e): „dorch got, no fint gemant
vber Wyttich vnd Heime, die helden fo zu hant,
Sebich vnd(e) Ermentrich, die vyer worden erflagen:
fo wolt' ich Alparten nomer me(r)e geclagen.“

431 Der edel vogt von Bern(e) det fin ellen fchyn,
wo er r(e)yt [in dem ftorm] da vermeldet' jne der Hyldengryn. (*Bl. 44, S. a*)
er begonde dye finde fuchen hyn vnd dan,
Wytdich vnd(e) Heime, von den er grofzen fchaden nam.

432 Alfo Wytdich vnd Heime das zu recht erfach,
ere yglicher fyn zeychen von fym' helm(e) brach,
dye fchylde fwongen fye zu rücke hinder fych zu hant,
das fye jn dem ftryde nyemant worden erkant.

433 Hach(e) vnd(e) Hylbrant, dye zwen(e) helden gut,
dye hyen dorch dye ringe das flyfzen(de) blut;
fye war(e)n in dem ftryde myt zorn vberladen:
da det dem rychen keyfer nymant als(o) grofzen fchaden.

434 Walther von Kerlingen vnd Hug von Den(e)mark,
dye zwen(e) rytter jong(e), es war(e)n helden ftark,
fye hyen dorch dye ringe das flyfzende blut:
es lag von yren handen (vil) manig rytter gut.

435 Da ftreyt vermefzentlichen der monch Ylfam.
da fprach der keyfer rych(e): „was han ich dem gethan?
das ich clofter lüden ye fo getrüwe was!
fye fingen gar übeln don vnd feln manchen in das gras.

436 Nydong ſtryt(e)s gert(e), wan er des fanen plag,
myt ſynem guden ſwert(e) det er manchen ſlag;
er hyeb ein(e) ſtraſzen dorch dye wyde ſchare,
dye here zu beyden ſyten namen ſin genot(e) war.

437 Wolffart der ſtorm gyte vnd meyſter Hylbrant
zu forderſt in dem ſtryde, da wart ſchyer' entpfant
manch rytter jonge vmb Alpart(e)s dot:
ſye worden vnder trongen jn des ſtormes not.

438 Berchtram von dem Berge manchen man erſlug;
Sewart der alde ſtyfft' erſt' vngefugk. (*S. b*)
zu dem kam ſchyer' gereden Wolffart der küne man:
er wont(e) han gefonden dye, von den er ſchaden nam.

439 Anranten ſye da beyde den (vil) künen degen,
ſye wolden jn han geſche(i)den von ſyg' vnd vom leben:
da wolt' jn nit entwychen der küne Wolffart;
vff der heyde grüne jm ſin ros [zu dode] erſlagen wart.

440 Da ſtont z(w)üſchen jne beyden der (vil) küne degen,
ſye wolten jn han geſche(i)den vom ſyg' vnd vom leben,
eyn ſcharpes ſwert (lute) clang Wolffart in der hant.
das erhort' jn dem ſtryde der alte Hylbrant.

441 Hylbrant der alde kam zu jm gerant,
da er Wolffarten jn groſzen noten fant.
er ſprach: „ohem Wolffart, hab' dyr eynen man,
vnd laſz myr den andern, das donket mych gut getan."

442 Berchtram von dem Berge den ſlug Hylbrant.
eyn ſcharpes ſwert ſwere füert' Wolffart in der hant.
er nam ys zu beyden ſyten (handen?) vnd gab Sewarte[n] eyn[en] ſlag,
das er an(e) ſchande dot vor jm lag.

443 Hylbrant der alde ein ſchones mark da geſing,
das jn dem ſtryde nahe by jm ging,
dar vff was ſchyer' geſeſzen Wolffart der vſzerkorn:
welchen er mocht erlangen, der hat' ſin leben verlorn.

444 Ekart der küne, eyn mere wygant,
dorch dye fchylde grüne vyel (velt'?) er vff das lant
manch (manigen?) rytter küne, das wel ich vch fagen:
von Eckart(e)s handen worden dufent man erflagen.

445 Aller erft wart ertzornet Rofchlin das ros gut,
wye faft es vor Eckarten beyfz vnd(e) flug!

(*Bl. 45, S. a*)

dryhondert man dreyp yfz hinder fych byn dan:
er fucht(e) Sebychen, [den vngetrüen] der den rat hat' gedan.

446 Alf[o] Sebych der vngetrüwe Eckarten an fach,
vyl [wonderlichen] fchyer(e) er fyn zeychen von dem helm(e) brach,
den fchylt fwang er zu rücke hynder fych zu hant,
das er jn dem ftryde nymant worde erkant.

447 Wyttich vnd(e) Heime, dye zwen(e) hylden gut,
dye hyeben dorch dye ringe das flyfzen(de) blut.
fye war(e)n jn dem ftryt(e) myt zorn vberladen:
da det dem vogt von Bern(e) an lüden nymant fo grofzen fchaden.

448 Walther von Kerlingen vnd Hug von Den(e)mark,
dye zwen(e) rytter jung(e), ys war(e)n helden ftark,
Hylbrant der alde vnd der monch Ylfam,
dye kerten alle vyer(e) geyn den zweyn künen man.

449 Hug von Den(e)mark(e) eyn fcharpes wapen trug,
da myt der degen ftark(e) vff Wyttichen da flug,
das lonen (Limme?) der helm veft(e) da dreffen (diefzen?) began:
da kert(e) noch dem fchalle Ekart der küne man.

450 Nagelringes ecke da vil lude erclang.
vmb Wytdichen vnd Heimen wart eyn grofz getrang,
das dorch dye liechten helm(e) das wilde füer fchofz.
Myn furges (Mimunges?) ecke an Wyttiches hende lude erdofz.

451 Segenſtab der junge hawen da began
eyn ſtraſzen wyt(en) dorch [dye] zehen duſent man.
als er den vogt von Bern(e) von fer(r)em anſach,
vſz zorniglichem mude, no horent, wye er ſprach:

452 „Edeler vogt von Bern(e), lieber herre myn,
ich kan yr nyrgen finden, des muſz ich trurig ſin,
Wyttychs vnd(e) Heime(n), dye ys hant getan: (S. b)
mag ichs aber gefügen, ys muſz jn an das leben gan.“

453 Der edel vogt von Bern(e) hauwen da began
ein ſtraſzen wyt(en) dorch zehen duſent man.
Wytdich vnd(e) Heime hatten den ſtryt erhaben,
Sebich vnd Ermentrich [Wytdich vnd Heim] dye vyer entron(nen) geyn Raben.

454 Da ſagel' man Rynolden da dye mere
wye Sebich vnd Ermentrich [da] entronnen were:
„ſo halde ich allzu lang(e).“ zu der flucht leyt' er dye fan:
da folgt' jm vſz dem ſtryde nit mere, dan dryſzig duſent man.

455 Noch mer dan fonffzig duſent warnt gelegen dot,
dye andern ſych huben vſz dem ſtryde (uſz huben?), das det jne not.
da jageten ſye dye von Bern(e) wol eyner raſt(e) wyt,
vnd kerten da (hin) weder(e): zu gangen was der ſtryt.

XIIII.

456 Alſo ſye [weder] in dem ſtorm(e) zuſamen war(e)n komen,
der edel vogt von Bern(e) het(e) gern vernomen,
was er in dem ſtryde lüde het' verlorn:
vmb dye was jm leyde, dem forſten vſzerkorn.

457 Da ſye das vernamen vnd zuſamen waren komen,
vnd vmb beſahen, da hatten ſye vernomen,
das der von Bern(e) zwey duſent was gelegen:
dye claget' clagelich(en) der vſzerwelte degen.

458 Da ſprach Hylbrant der alde: „lieber here myn,
edeler forſt(e) rych(e), laſzet üwer clagen ſyn,
ere wyſt doch wol ſelber forſt(e) lobeſam,
das man jn ſolichen ſtryden muſz groſzen ſchaden han."

459 Da hyeſz der monch Ylſam vff blaſen ſin her horn: (*Bl. 46, S. a*)
da hatte er der ſynen da keyn(en man) verlorn,
da ſamelt' er der ſynen da eylff hondert man,
dye aber den liechten ringen drugen ſwarz(e) kotten an.

460 Wye balde der vogt von Bern(e) jn des keyſers getzelt gie!
da fant er groſzen bart (hort?), den er gelaſzen hye,
ſylber vnd geſteyn(e) vnd das golt ſo rot,
das der [edel] forſt' von Bern(e) ſin helden da mit eren bot.

461 Des lobet' man jn dem lande den edeln Dyttherich.
dar kam an(e) ſchande manig wytwe rich,
vff der heyde grüne, horen wyr nach ſagen,
da hub ſych von den frauwen weynen vnd(e) clagen.

462 Da ſprach der vogt von Bern(e): „ys ſal erlaubet weſen,
das man füer' zu lande, dye mogent (noch) geneſen;
dye doden alle glich(e) ſal man (hie) begraben;
fynde vnd(e) fründe ſoln des vrla(u)p haben."

463 Dye wale ſye da rumten, vnd reden [gein Bern] in dye ſtatt.
dye mynniglichen frauwen, als man vns geſaget hat,
myt der hertzogin frauw' Vden iglich(e) ging,
da yglich(e) yren man dogentlich entphing.

464 Rych(e) fpyfe vnd koft(e) wa(s) da vil bereyt,
man plag der ftryt müden, als vns yft gefeyt,
frauw' Vde dye rych(e) vor dye dyfch(e) gie,
der vil edeln helden plag man (mit) trüwen (h)ye.

465 Das gut wart gedeyl(e)t vnder dye helden lobefam.
da fprach Eckart der küne: „wyr foln vrla(u)p han.“
der edel vogt von Bern(e) fo manig golt fo rot
er da myt (gutem) wyllen den von Bryfach(e) bot.

466 Vrla(u)p zu der ftonde namen dye helden lobefam,
vnd Eckart der küne auch vrla(u)p genam. (*S. b*)
das det der vogt (von Berne) myt trüwen dá zu hant,
(und) der vil getrüw(e), [von Bern] der alde Hylbrant.

467 Der edel vogt von Bern(e) das nit vermeyt,
des weg(e)s eyn(e) raft(e) er myt den hylden reyt;
da hyen gein Bryfach(e) was jne alfo not:
vnd hat auch dyfz buch eyn ende, vnd heyft Alpart(e)s dot.



Die Ravennaschlacht.

Aus der Windhag-Wiener Handschrift.

Druck Nr. 112.

Die Ravennaschlacht.

I.

* Welt ir von alten mæren
wunder hœren ſagen,
Von rekken lobebæren,
ſo ſult ir gerne [dar zuo] dagen,
Von grôzer her verte,
wie der von Berne [ſît] ſîniu lant erwerte

* 2. Vor dem künige Ermrîche,
daz tuon ich iu bekant,
Der wolt' gewaltekliche
ertwingen Rômiſch lant:
Padouwe, Garten [und] Berne,
daz wolt' er allez einig hân vil gerne.

* 3. Dem tet er wol gelîche,
als mir iſt geſeit,
Dem herren Dietrîche
frumt' er [manig] ſtarkiu leit,
Mit wuoſte und mit brande
wueſtet' er in in ſînem eigen lande.

* 4. Nû ſult ir hœren gerne
von grôzer arbeit,
Wie der vogt von Berne
ſît gerach ſîniu leit
An [Ermrîchen] dem ungetriuwen:
waz er begie, daz kam im ſît ze riuwen.

* 5. Nu hœret michel wunder
ſingen und(e) ſagen,
Und merket alle beſunder,
ſich hebt weinen und klagen
Und jâmer alſô ſtarke,
der geſchach ûf Rômiſcher marke.

* 6. Der künig von Rômiſch rîche
beſtuont nur ein einigez jâr,
Daz wizzet ſicherlîche,
nâch dirre her verte, daz iſt wâr,
In Hiuniſchen landen:
in ruwen ſîn man, die dâ wâren beſtanden.

* 7. Vür die ſelben ſtunde,
als ich vernomen hân,
Kam nie ûz ſînem munde,
als mir iſt kunt getân,
Guot wort von Dieterîche:
ſwaz ieman tet, er gehabt' ſich trûreklîche,

* 8. Mit diſen herzen ſwæren,
die her Dieterîch,
Als ich iu wil bewæren,
truok gar heimelîch
Vil tougen in ſîm' muote:
in ruwen harte ſîne helde guote.

* 9. Er lebet' mit getwange
naht unde tak,
Unt treib daz (al)ſô lange,
daz er niht anders pflak,
Nun ſtarkez leit und [michel] ſorgen,
alſô klaget' er ſich naht und morgen.

* 10. Des pflag er alſô verre,
als mir iſt geſeit,
Von Berne (dâ) der herre,
dem was getriulîch[en] leit
Umb den kuenen Alpharten,
er beweint' ouch dikke den ſtarken Helmſcharten.

* 11. Allen den winder
er mit leide rank,
Er gehabt(e) ſich vil ſwinder,
grôziu nôt in des betwank,
Im truobten oft ſîn ougen.
des nam war vrouwe Helke (dâ) vil tougen.

* 12. Do ſich niht des wolt' mâzen
der herre Dieterîch,
Noch ſîn weinen lâzen
ſô reht unmæzeklîch.
Daz begunde merken ſêre
vrouwe Helke diu milte und diu hêre.

* 13. Si trahtet' in ir muote,
als ich vernomen hân,
Diu reine und diu vil guote
vil dikke ſprechen began:
„Owê, nu hôrt' ich [harte] gerne,
jâ, herre! waz wirret dem vogt von Berne,

* 14. Daz er ſô klegelîche
gebâret alle wege?
Er treit heim(e)lîche
grôz[ez] leit in ſîner pflege;
Ich weſt' gern, waz im wære:
möht' ich, ich geringet' im ſîn ſwære.“

* 15. Do ſprach gezogenlîche
der markgrâv' Ruedigêr:
„Küniginne rîche,
wol weiz ich ſîns herzen ſêr
Und allez daz im wirret:
jâ iſt ſîn vil, daz in leider irret.“

* 16. Dô ſprach vrouw' Helke drâte
mit zühten dâ ze hant:
„Her[re] Ruedigêr, nû râte
ûz erwelter wigant,
Wol bedarf ich dîner lêre,
nu ervar vil rehte an dem rekken hêre,

17. Ob im in Etzel(n) lande
iemen iht hab' getân,
Vil gern' ich daz bekande,
wold' erz iemen wizzen lân.
Awê! jâ iſt mir harte ſwære
umb den tugenthaften Bernære."

18. „Ich tuon, vil liebiu vrouwe."
ſprach Ruedegêr ze hant
„Vil wol ich des getrouwe,
mir ſage der künik von Rômiſch lant
Sîn[en] kumber volleklîche:
er gebâret, des ich wæne, trûreklîche."

19. Dan gie der markgrâv' Ruedegêr
über hof ze hant,
Gebiten wart dâ nimmer mêr,
dâ er den Bernær' vant,
Mit unverzagtem muote
ſprach mit zühten Ruedegêr der guote:

20. „Edel vogt von Berne,
ich bin umb ſuſt niht [daher] komen.
Ich bæt' dich harte gerne,
wan ich hân daz wol vernomen,
Dû ringeſt mit grôzen ſorgen:
ez iſt ſtarkez leit in dînem herzen verborgen.

21. Sag' mir, waz dir werre,
durch die triuwe dîn;
Etzel mîn herre,
und ouch diu vrouwe mîn,
Die nimt des michel wunder,
waz daz ſî, daz dû klageſt ſô beſunder.

22. Alle dîn herzen ſwære
iſt in mit triuwen leit.
Nû ſag' mir diu mære,
kuener rekke unverzeit,
Daz ich ez diene immer mêre."
dô ſprach mit zühten von Berne der hêre:

23. „Wol mag ich in dem herzen
weinen unde klagen
Umb mînen grôzen ſmerzen,
den muoz ich [leider] eine tragen
Vnd [dikke] weinen an dem muote:
jâ riuwent mich die edeln helde guote,

24. Die ich in Rômiſch lande
alle verloren hân.
Owê, der grôzen ſchande!
daz ich mich niht gerechen kan
An dem künige Ermrîche,
daz riuwet mich (vil ſêre) ſicherlîche."

25. Dar umb klage niht ſêre,"
ſprach der mark man
„Vil edel vürſte hêre,
vil wol ich daz vernomen hân
An [vroun] Helken mîner vrouwen:
man muoz dich ſchiere [aber] in Rômiſch lande ſchouwen."

26. Dô ſprach der Bernære
mit zühten al ze hant:
„Mir ſint wol kunt diu mære,
der künik von Hiuniſch lant
Mir hilfet mîner êren
und tuot daz gerne, ſwie wirz an gekêren."

27. „Du ſolt dich klage mâzen,"
ſprach der mark man
„Und ouch dîn weinen lâzen;
ſwaz dir hât Ermrich getân,
Daz wirt vil wol gerochen:
ich hân ez umb ſuſt niht geſprochen."

28. Ùz dem vnmuote
den Bernære nam
Ruedegêr der guote,
[er ſprach:] „dar umbe dû dich ſcham,
Und merke daz vil tougen,
ez ſol niemen truebe ſehen diniu ougen.“

29. Dô was ez an ein ende
komen alſan,
Sie nâm(en) ſich bî hende,
Dietrîch und der mark man,
Sie giengen über hof mit gewalde,
ſie ſâ[he]n bî Etzeln manigen rekken balde.

30. Etzele der rîche
tugentlîch(en) ſprach
Ze dem herren Dietrîche,
als er in an geſach:
„Got wil komen, ir beide!
ſwen ich iuch ſich, ſô iſt mir niht leide.

31. Ir benemt mir mîn ſwære.“
ſprach Etzele ze hant
„Sælik ſî daz mære,
dô ir mir wurdet erkant!
Da von hân ich hiute wunne:
ir ſît mir lieber dann' allez mîn kunne.“

32. „Got lâz' mich mit geſunde“
ſprach her Dietrîch
„Geleben noch die ſtunde,
edel künik von Hiuniſch rîch',
Daz ich gedien' die hôhen êre:
iuwer triuwen vergiz ich nimmer mêre.“

33. Vrouwe Helke diu reine
ûf den palas,
Nû merket, waz ich meine,
mit ir vrouwen komen was,
Reht als man ezzen wolde:
man ſatzt' die herren, als man tuon ſolde.

34. Mit hôch vertigem muote
man ob dem tische saz.
Etzel der vil guote
vil selten des vergaz,
Er trôst(e) den Bernære:
„nû vröut iuch, unverzagter rekke mære.

35. Wir suln volle hôch (ge)zît
be namen hînte hân.
Daz wil ich râten âne strît,
von Bern fürste lobesam,
Ir sult iuch dar zuo rihten,
wir wellen ein(e) hôch zît hînte tihten.

36. Bî vrouw(e)n Herrâte
sult ir ligen hinaht,
Dar zuo bereit iuch drâte,
sîn ist reht alsô gedâht."
Dô sprach [mit zühten] der von Berne: [gerne."—
„swaz ir und mîn vrouw' welt, daz leist' ich [allez]

37. „Sô sît hôhes muotes,
künik von Rômisch lant,
Lîbes unde guotes"
sprach Etzele ze hant
„Ich verlâz' iuch nimmer mêre,
ich gelige tôt, oder ir gewinnet [wider] Rômisch êre.

38. Ze dem aller êrsten meien,
ob ichz geleben sol,
Swaz ich hân geheien,
daz geloubt mir wol,
Von silber und von golde,
daz gib' ich durch iuwern willen ze solde.

39. Ich wil iu mit gelfe
hundert tûsent man
Lâzen ze helfe,
die beste[n die] ich gewinnen kan,
Uf den künig Ermrîchen:
er gesigt uns an, oder er muoz uns entwîchen."

40. „Ich wil iu niht liegen,“
ſprach mark grâv’ Ruedegêr
„Noch niemen dâ mit triegen,
von Rôme edel künik hêr:
Zwei tûſent helde guote
die fuer’ ich mit unverzagtem muote.“

41. Dô ſprach ûz bluender jugende
Nuodunk der junge degen,
Und ouch mit reiner tugende:
„driu tûſent rekken [ûz] erwegen
Fuer’ ich iu, vogt von Berne,
daz geloubet mir mit rehten triuwen gerne.“

42. Bitrolf der Stieraere
ſprach gezogenlîch:
„Hôher Bernaere,
ſo wil ich iu in Rômiſch rîch’
Driu tûſent rekken bringen,
dâ mit hilf’ ich iu Rômiſch lant betwingen.“

43. Mit unverzagtem muote
ſprach Dietleib der helt:
„Vier tûſent rekken guote
die hân ich [ſelb] ûz gewelt,
Diu lâz’ ich mit iu rîten:
ich wil ouch ſelb durch iuren willen ſtrîten.“

44. Dô ſprach Gotel der mark man:
„herre her Dietrîch,
An’ helfe [wil] ich iuch niht lân,
daz geloubet mir waerlîch,
Zwei tûſent helde maere
die bring’ ich iu mit mir z’wâr, her Bernaere.“

45. Dô ſprach der herre Blödelîn:
„ich wil ouch dâ hin.
Verſmaht iu niht diu helfe mîn,
enruochet, wie arm ich bin,
Ze veld’ ûf allen ſtrâzen
ich wil iu zwelf hundert rekken lâzen.“

46. Hornboge von Polân
sprach ze dem Bernær[e]:
„Fumf tûsent rekken ich hie hân,
daz sint al[le]s degene mær[e];
Die wil ich“ sprach der starke
„iu ze helfe fueren ûf Rômisch marke.“

47. Walther der Lengesære
sprach dâ al ze hant:
„Dêswâr, her Bernære,
[und] wærn nâher mîniu lant,
Ich bræht' iu helde guote,
die iu hulfen ûz unverzagtem muote.

48. Doch wil ich daz niht lâzen,
ich welle mit iu dar,
Ob ez iu kumt ze mâzen,
so geleist' ich [noch] wol, daz ist wâr.
Aht hundert werder rekken:
jâ helfent iu vil gerne (dâ) die kekken.“

49. „Ich wil nemen niemens solt,
daz wizzet al ze hant.“
Sprach von grôzen Ungern Isolt
„ich hân brâht in Hiunisch lant,
Als ich iu hie bediute,
niun tûsent man, mâge unde liute.

50. Die fuert mit iu gein Berne,
herre her Dietrîch,
Ich hilf' iu wærlîch gerne,
ûf den ungetriuwen Ermrîch.
Wir suln niht belîben,
wir suln in ûz al der werlde vertrîben.“

51. „Ich bin ouch ûf der reise,“
sprach von Lunders Helfrîch
„Wir prueven michel vreise
dem ungetriuwen Ermrîch,
Wir strîten nâch dem rehte:
ich hân sehs tûsent [man,] ritter unde knehte,

52. Die in scharpfen strîten
gar unverzaget sint.
Die suln mit iu rîten,
getriu[wez] Dietmâres kint,
Dâ wir Ermrichen vinden:
wir rechen uns an wîben und an kinden."

53. „Da muezen werden siechen
und pluotigiu velt,"
Sprach her Dietrîch von Kriechen
„wir retten Rômisch gelt
Mit tiefen verch wunden:
wir tuon den schaden, des sêr' wirt enpfunden."

54. Irink der mære
balde hin vür gie,
Er sprach ze dem Bernære:
„wizzet, daz ich iuch nie gelie,
Sît ich iuch ie bekande:
ich wil iu bringen siben tûsent wîgande."

55. Norbreht von Bruveninge
sprach: „ich bin iu bereit,
Mich wegent harte ringe
zehen tûsent rekken gemeit
Ze fueren iu, vogt von Berne,
die helfent iu getriulîch unde gerne."

56. Dô sprach Erwîn von [Elsen] Troie:
„wol mich, daz ich ie wart!
Ich bringe iu mit schoye
zwelf tûsent rekken an die vart.
Hey! daz sint alles degen(e),
in scharpfen strîten kuene und verwegen(e)."

57. „Sol dan diu reise vür sich gân,"
sprach her Paltram
„Sô wil ich hier niht bestân,
dar zuo alle die ich hân,
Die volgent mir von hinne,
Ich hân tûsent rekken, als ich mich versinne."

58. Sintram der kekke
zuo dem Bernær' ſprach:
„Ich und manik rekke
wir wel[le]n iuren ungemach
Rechen mit rehten triuwen:
kum wir an Ermrîchen, ez muoz in [sêre] riuwen.“

59. Aſtolt von Moutâren
ſprach alſam ein degen:
„Ich wil daz ouch bewâren,
daz ich mich hie hân verwegen
Lîbes unde guotes,
her Dietrich, durch iuch, und bin noch des muotes.

60. Anderthalp tûſent kaſtelân
mag ich gewinnen wol,
In mînen pflegen ich diu hân,
dâmit ich iu helfen ſol
Rômiſch lant ze retten:
wir ſuln Ermenrîchen alſo enpfetten,

61. Daz er die herzen ſêre
lang' und lange muoz klagen
Und ouch immer mêre
von diſen dingen muoz ſagen.
Ich weiz wol, her Bernære,
kum wir ze ſtrîte, ez werdent ſetel lære.“

62. Dietmâr von Wienen
ſprechen dô began:
„Herre [von Bern], ich wil iu dienen,
mit allen den, die ich hân:
Fumfzehen tûſent rekken ſtarke
die fuere ich iu ûf Rômiſch(e) marke.“

63. Dô ſprach von Oſter Franken
der herzog' Herman:
„Her Dietrich, welt ir mir danken,
ſô wil ich iu bî geſtân
Mit einleftûſent [mîner] rekken:
wir ſuln Erm(en)rîchen alſô wekken,

64. Daz er unz an ſîn ende
muoz leid und jâmer tragen
Und winten ſîne hende
und wâfen immer klagen." —
„Daz ſol niemen wider ſprechen,
mag ich," ſprach Wolfhart „ſô wil ich mich rechen."

65. Von Bayern her Diepolt
ſprach, als ein helt guot:
„Vogt von Bern, ich bin iu holt,
aht tûsent rekken hôchgemuot,
Die trouwe ich iu wol gewinnen:
die fuere ich iu mit ſamt mir von hinnen."

66. Dô ſprach von Gran Wolfkêr:
„ich belîb' niht under wegen,
Zweinzik tûſent rekken hêr,
die hân ich in mînen pflegen:
Hei, daz ſint helde mære!
die helfent rechen (iu) vil iuwer ſwære."

67. Von Sibenbürgen Tybalt,
bruoder vrouwen Herrât
Was der mære helt balt,
er ſprach mit zühten an der ſtat:
„Künik von Rômiſch lande
verſchmahent iu niht ſehzehen tûſent wîgande,

68. Die fuer' ich iu ze wâre:
ûf Rômiſche mark
Ermrîche[n] ze vâre."
ſprach der [junge] rekke ſtark:
Welt ir mirs getrouwen,
ir muezet mich in iurem dienste ſchouwen.

69. Rîcholt von Ormenîe
ouch mit zühten ſprach:
Ich und mîn[er] bruoder drîe,
uns ſol ze dienſt weſen gâch
Iu, rîcher künik von Rôme,
ſît uns wan holt und gebt uns daz ze lône.

70. Wir bringen ûz unſer marke
drizik tûſent man,
Die mug' wir," ſprach der ſtarke
„wol mit [guoten] vollen hân,
Dâ mit dien[e] wir iu, herre,
zwei ganziu jâr nâhen und(e) verre."

71. Hin vür trat von Salnike
der herzoge Berhtram:
„Nimmer ich gelike(?)
und alle die ich hân,
Man muoz mich" ſprach der werde
„in iurem dienſte ſehen ûf Rômiſcher erde.

72. Von Konſtnobel Wiker
dô niht lenger ſweik:
„Iſt iu lieb mîn wer,"
dem Bernære er [zuhtichlichen] neik
„Des bringet ir mich inne,
zwelf tûſent man fuer' ich iu von hinne."

73. Dô ſprach gezogenliche
der mark grâve Berhtunk
Ze dem herren Dietrich(e):
„aller tugende urſprunk
Biſt du, vogt von Berne,
wir ſuln dir mit triuwen helfen gerne.

74. Mîn mâg iſt vil nâhen
diu ſchœne Herrât;
Nû lâ [dû] dir niht verſmâhen,
ob dir mîn helfe ze ſtaten ſtât,
[Ich bring' dir] einlef tûſent rekken ræze,
die hiute mîn herre Etzel wider ſæze.

75. Ob ſie im vînt wæren,
er mueſt' ir ſorge hân,
Nû merk' an mînen mæren,"
ſprach der unverzagte man
„Jâ ſint ez helde ſtæte,
ſi kunnen in urliugen wiſer ræte."

* 76. Nù merkt ân' miffewende,
waz ich gefaget hân;
Nû hât diu hilfe ein ende,
die dem von Berne wolten geftân
Ûf den künig Ermrîchen:
nû hœret andriu mære ficherlîchen.

II.

* 77. Waz iu von herten ftrîten
ie wunder(s) ift gefeit
Bî ie man(ne)s zîten,
von [grôzen] her verten breit:
Daz ift ein touw' wider ditz' mære:
da gewan ein her alrêft der Bernære,

* 78. Daz nie her fô ftarke
bekam in Rômifch lant.
Sich hebt ûf Rômifch marke
ftarker roub und brant;
Vür wâr ich daz bevinde:
da gefchach leide maniger muoter kinde.

* 79. Des werde im verteilet,
des fchuld ez êrfte was!
Sîn fêle fî ungeheilet!
wan ich an buochen nie gelas
Von fô grôzen untriuwen:
des fol ouch mich fîn fchade kleine riuwen.

* 80. Ich meine Ermenrîchen,
von dem manigez leit
Ift komen ficherlîchen
als ich iu ê hân gefeit;
Des engalt ouch er vil fêre:
er gab dar umb fît den lîb und al[le] fîn êre.

* 81. Merket beſunder,
hie heb' ich wider an,
Hab(e)t niht vür wunder,
nû wil ich iuch wizzen lân
Diu rehten mære drâte:
nû nimt her Dieterich vrou(wen) Herrâten.

* 82. In dem wîten palas,
dâ ſelbe Etzel ſaz,
Dâ vil der [hôhen] rekken was,
vür wâr hœre(t) daz,
Und manik werdiu vrouwe:
al[ler]êrſt ich vröud' an dem Bernær(e) ſchouwe.

* 83. Michel wart diu hôch(ge)zît
als ich vernomen hân,
Sich geſamt' nie ê, noch ſît
ſô manik hôch edel man
In Hiuniſchen rîchen:
daz tâten ſi ze liebe her Dietrîchen.

* 84. Vrouwe Helke diu milde
diu was unmâzen vrô,
Tugent ſi nie bevilde,
ſi ſprach ze künig Etzel dô:
„Nû tuo hiute vürſtlîchen
durch den unverzagten Dietrîchen.

* 85. Dâ bite die rekken alle
ûf den palas wît,
Daz ſie komen mit ſchalle
ûf den hof in kurzer zît
Mit roſſen und mit ſchilden.“
daz tâten ſie vil gerne durch die milden.

* 86. Etzel(e) gie balde
dâ er die rekken vant,
Er bat ſi mit gewalde
und ouch guetlich [al] ze hant,
Daz ſi ſîn[en] willen tæten:
des gewerten in die ſtarken und die ſtæten.

* 87. „Ir edeln rekken ziere,
nû ruochet alle komen
Baltlîchen unde ſchiere,
als ir habt [ſelb] wol vernomen,
Vür den ſal mit hôhem muote:
daz dien' ich umb iuch mit lîbe und mit guote.“

* 88. Gebiten ward nie mêre
dâ von manigem man,
Durch des Berners êre
bald[e] gâhen man began
Ze her berge maneklîche:
da bereiten ſich die rekken ellens rîche.

* 89. Dâ hiez man balde ſpringen,
als ich vernomen hân,
Snelleklîchen bringen
diu ûz erwelten kaſtelân,
Die guoten niuwen ſchilde,
die ſand' vrouwe Helke den rekken milde.

* 90. Die rekken vil vermezzen
ſâzen ûf diu kaſtelân,
Dô wârt des niht vergezzen,
ſie zogten [vür ſich] ûf den plân,
Vür den palas rîche
kâmen mit ſchal[le] die rekken lobelîche.

* 91. Der buhurt der wart herte
vor dem palas,
Manig wider geverte
mit hertem dringen [dâ] was:
Ahei! die bukkel rîche
die wurden von den ſtœzen hertikliche

* 92. Do zebrochen hart(e) ſêre
den rekken vor der hant.
Nû vernemt noch mêre:
diu hôhen rîchen gewant
Wurden zerzerret kleine:
man ſach den hof geſtröuwet von geſteine;

* 93. Ûz den guoten schilden
vielen si ze tal.
Vrouwe Helke diu milde
hiez dar geben, âne zal,
Diu kleider, unverschrôten,
die samît, und manigen pfelle rôten.

*94. Dirre buhurt werte
vil nâhe unz ûf die naht.
Swer guotes dâ gerte,
[dem] gab man sîn volle maht,
Von silber und von golde
hiez vrouw' Helke geben, swer ez nemen wolde.

* 95. Der hof vor dem palas
aller lak gesträu[we]t.
Allez daz da indert was,
daz wart mit guot gevröu[we]t;
Man gab, swerz nemen wolde:
daz wolde got, daz ez nû wesen solde!

* 96. Nû merket vil besunder,
waz ich iu wil sagen,
Mich nimt des michel wunder,
war komen sî bî disen tagen
Zuht, milt' und êre:
daz ist verpflegen leider al ze sêre.

* 97. Jêsus von himel rîche,
war tuot diu welt nû daz guot?
Daz man sô lasterlîche
ze allen zîten dâ mit tuot:
Vervluocht sî der welte jugende!
die mit guot(e) solten begên tugende.

* 98. Getriuwe und êrbære
was diu welt bî alten tagen;
Ditz' ist ein altez mære,
ir habt ez oft hœren sagen:
Nû ist diu tugent verswunden,
mit schanden lebt diu welt bî disen stunden.

* 99. Nu verwiſet man mir ſêre
mîn vluochen und mîn klagen;
Daz ich ſô gar die êre
hân über lebt bî diſen tagen.
Ich bite des noch z'wâre,
daz wolte got, wære ich tôt vor manigem jâre!

* 100. Ich wil mich (aber) mâzen,
wan ez vervâht mich niht,
Und al[lez] mîn vluochen lâzen;
ſwaz [grôzer] ſchanden nû geſchiht,
Dar ûf ahtet man kleine:
nû ſîn vür ſich verteilet und unreine! —

* 101. An mînem alten mære
hebe ich wider an,
Wie der Bernære
die [ſchœnen] vrouwen wol getân
Nam ze einem wîbe:
dar an ich nû (. .) ſtæte belîbe.

* 102. Dô diu naht begunde
zuo ſîgen und(e) gân,
Nû hœret hie ze ſtunde,
dâ was ez komen dar an,
Daz der künig wolde
ezzen gân, als er (nû) tuon ſolde.

* 103. Welt ir nû gern(e) ſchouwen
ſô hœret vil gereit:
Manig ſchœne vrouwen
und manig herlîchiu meit
Die mit vrou[we] Helken giengen:
bî handen ſich die edel' riter viengen.

* 104. Die ſtuonden ûf dem palas,
als mir iſt geſeit,
Dâ daz geſidel bereit(e) was
Etzeln dem künig gemeit.
Gewünſchet wart dâ dikke,
dâ gieng en twer alſô vil der blikke.

* 105. Vrouwe Helke diu ſueze
nigen (dâ) began,
Si teilte ir werde grueze
mit manigem tugenthaften man.
Daz tet ſi den rekken [allen] ze êren:
ir herz(e) kunde ſi manig tugent lêren.

* 106. Alle die dâ wâren,
die muoſten des jehen,
Daz ſi bî ir jâren
[nie] niht ſô ſchœnes heten geſehen
Ûf der erde in allen rîchen,
als vrouwen Herrât(en) die tugent rîchen.

* 107. Si was alſo ſchœne,
als ich vernomen hân,
Daz ich ſi immer krœne,
beide, vür vrouwen und man:
Ez ward in Hiuniſch rîche
mit ſchœne nie geborn ir gelîche.

* 108. Etzel(e) der rîche
ûf ſtuont vor manigem man,
Den herren Dietrîchen
hiez er dâ ſitzen gân
Zuo der ſchœnen (vrou) Herrât,
er ſprach: „ich weiz wol, daz ir des willen hât.“

* 109. Swaz ir bî iemans tagen
her habt vernomen,
Oder ſwaz ir ie hœrt geſagen,
des bin ich an ein ende komen
Mit diſem einen mære:
nû vernemt, wie ich iu daz bewære.

* 110. Allez daz mit vröuden was
über allen den ſal,
In des küniges palas
hôrte man dieſen (diezen?) ſchal
Von jungen und von alden:
ſich vrouten dô die blîden zuo den balden.

* 111. Dâ was ein michel êre
von maniger hande ſpil.
Nû vernemet mêre,
waz ich iu beſcheiden wil:
Si ſâzen ân(e) ſwære;
hie mit wil ich enden daz mære.

* 112. Ez wart nie ſchœner hôch (ge)zît
bî aller künig(e) tagen,
Weder ê (. .), noch ſît,
als wir daz [buoch] hœren ſagen,
Ir leides ſi vergâzen:
unlange ſi nâch ezzens (zît) dâ ſâzen.

* 113. An einer kemenâten
ein bette was bereit.
Der vrouwen Herrâten
volgt' manik herlîchiu meit:
Dô gie mit Dietrîche
her Ruedigêr und Etzel(e) der rîche,

* 114. Und Hildebrant der alde,
Wolfhart und Ilſam,
Und Hûnolt der balde,
und von Pôle [der herzog'] Berhtram;
Daz wâren [edel rekken] ze allen ſtunden,
die wol ir herren aller êren gunden.

* 115. Ir bette was gerihtet,
als ich iu beſcheiden mak,
Vil rîchlîchen getihtet,
dar ûf ſicherlîchen lak
[Rîche] dek lachen von Troiande,
die beſten ſîden ûz aller heiden landen.

* 116. Nû lâze wir diu mære
belîben under wegen.
Vor dem Bernære
kniet' manger hôher degen,
Daz tâten ſi im ze(n) êren,
ſi hulfen im ſîn vröud' mit triuwen [ze] mêren.

* 117. Da beleip nieman inne,
als ich vernomen hân,
Nun [vrouwe] Helke diu küniginne,
dâ [her] Dietrich ſolde ſlâfen gân;
Mit vröuden ſie ſich machte(n)
ſlâfen: vrouwe Helke des lachte.

* 118. Ir ſegen ſi guetlîche
über ſie (dâ) tet,
Vrouwe Helke diu rîche
nam urloub an der ſtet'
Uz der kemenâten:
da beleip her Dietrich bî vrouwen Herrâten.

* 119. Mit vrôlîchem muote
die naht unz an den tak
Von Berne der guote
dâ vil lieplîchen lak
Mit armen umb(e) vangen:
ir leit daz was mit liebe (dâ) zergangen.

* 120. Wie lieplîch ſie lâgen,
dâ wær' lang' von ze ſagen,
Oder wes ſi pflâgen,
des wil ich vür baz verdagen:
Aber als ich mich verſinne,
zwiſchen in was lieplîche minne.

* 121. Reht alſam ein rôſe
bran ze allen zîten ir munt,
Diu ſuezen wort lôſe
kunt' ſi ſprechen ze aller ſtunt.
Uns ſagt dikke daz mære:
ſueziu wort benement grôze ſwære.

* 122. Vrou Herrât und her Dieterîch
die lâgen unz an den tak
Bî ein ander minneklîch,
als ich iu [wol] beſcheiden mak,
Unz an den liehten morgen:
ſie wâren ze ende komen gar ir ſorgen.

* 123. Als von himel lûhte
der wunnekliche tak,
Vrou[we] Helken des bedûhte,
dâ ſi bî Etzeln lak,
Awê der [grôzen] leide(n) mære!
ir troumte, wie ein wilder trache wære

* 124. Gevlogen alſô balde
durch ir kemnâten dach,
Unt kam ir mit gewalde,
daz ſi ez mit [ir] ougen ſach:
Owê! ir liebe ſün beide
er vuorte ſiu hin ûf ein breite heide.

*125. Si het in ir goume,
waz den kinden geſchach:
Si ſach in dem troume,
daz ſi der grîfe zebrach:
Vor leide ſi erwachte
ûz dem ſlâfe unſanfte ſi erſchrakte.

* 126. Der troum ſaget' ir mære,
als ez ouch ſît ergie,
Dô ſi dem Bernære
ir [liebiu] kint ze helfe lie:
Owê! die jungen künige hêre
die geſach ſi leider lebendig nimmer mêre. —

* 127. Vrou Helke diu gieng drâte
mit zühten ſâ ze hant
In ein kemenâte,
dâ ſi ir junk vrouwen vant,
Die wahte ſi tugentlîche:
dâ mit gieng diu küniginne rîche,

* 128. Dâ ſiu (herren) Blödelîn
den werden rekken ſach;
Hœret ûf die triuwe mîn,
wie vrou Helke dâ ſprach:
„Her[re] Blödel, [kuener] rekke hêre,
nû bring mir [balde] den markgrâven Ruedigêr(en).“—

* 129. „Daz tuon ich willekliche,
edel vrouwe guot.“
Dô gieng der rekke riche,
unverzagt was sîn muot,
Und seite diu mære
Ruedigêr dem milden sunderbære:

* 130. „Stand ûf, wiltu schouwen,
edel Ruedigêr,
Vrouwe Helken mîn vrouwe
diu hât mich gesendet her:
Die solt dû balde gesprechen.“ —
„ir gebot wil ich nimmer zebrechen.“

* 131. Ûf stuont der hôch gemuote,
an streich er sîniu kleit,
Ruedigêr der guote,
dem volgten rekken gemeit;
Sie gâhten an den stunden,
dâ sie die tugenthaften Helken vunden.

* 132. Welt ir nû biten,
ich wolt' iuch wizzen lân:
Ez was an den zîten
[der] künig Etzel ûf gestân;
Mit vrôlichem schalle
die hôhen wârn ze hove komen alle.

133. Vrouwe Helke gie drâte
mit ir vrouwen dan
Zuo der kemenâte;
dâ was [her] Dietrich ûf gestân,
Dô gruozt' in minniklîche
vrouwe Helke diu edele und diu riche.

134. „Genâde, liebiu vrouwe!“
sprach her Dietrich
„Triuwe ich an iu schouwe,
ir gruezet guetlich mich;
Got vuege mir die stunde,
daz ich iuch lange sehe mit gesunde!“ —

135. „Ir habt vriunt defter mêre;
und fol ich lange leben,
Edeler rekke hêre,
iu wirt noch von mir gegeben,
Des ir iuch gevröut ze allen ftunden:
ich hân iuch ze einem vriunde mir ervunden.“

136. Michel wart dâ der fchal
ûf dem palas,
Mit vröuden lebt' über al
allez daz dâ was,
Die kuenen helde guote
die bereiten fich mit vrôlîchem muote.

137. Dar kômen mit krefte
die rekken ûf den plân,
Dâ wart mit ritterfchefte
der buhurt herte getân:
Dâ mit fie dienten gerne
dem unverzagten vürften (dâ) von Berne.

138. Der buhurt werte lange,
wol ûf mitten tak,
Sie riten mit gedrange,
daz man niht anders [dâ] pflak,
Ze kurz wîlen fie gerten,
fie riten al[le] die wîl[e] diu ors erwerten.

139. Daz gefidel' was bereitet
vür den palas,
Man fach dâ nider gebreitet
vil manigen pfelle ûf daz gras:
Mit vrôlîchem muote
gie dort her vrouwe Helke diu guote,

140. Mit maniger hôhen vrouwen,
ze wunfche wol bekleit
Muoft' man des tages fchouwen
manik herlîche meit,
Bî handen fi fich viengen:
ie zwô und zwô neben ein ander giengen.

141. Dâ was vröud' und wunne,
des muoſt(e) man wol jehen.
Ich hœre, der liehten ſunne
und ir vil lûterm brehen,
Daz ſich dem niht gelîche;
ir ſchîn überliuhtet elliu künik rîche:

142. Neben der ſunne ſchîne
ich gelîchen ſol,
ûf die triuwe mîne
daz geloubet mir wol,
Die vrouwen herlîchen
die dâ giengen mit vroun Helken der rîchen.

III.

Aventiure, wie diu brûtloft ende nam und Helken kint vuoren hin.

143. Nû lâze wir daz mære
belîben vnder wegen,
Und ſagen ſunderbære,
wes dâ mêr wart gepflegen:
Mit vröuden ſie ſâzen,
mit liebe ſie ir leides (dâ) vergâzen.

144. Ir hôch zît werte
ſehs wochen gar.
Swer guotes dâ gerte,
[dem] gab man [da]z mit vollen dar.
Vrouwe Helke diu reine
diu gab den rekken golt und edel geſteine,

145. Die guoten mœre schœne,
und ouch diu kastelân.
Ir tugende ich immer krœne,
[ich mein'] die vrouwen wol getân,
Vroun Helken die milten:
si gab den rekken diu örs mit den schilten.

146. Alsô disiu hôch(ge)zît
ein ende het genomen,
Nû sult ir hœren âne strît,
wie ez an daz ende ist komen,
Nû vernemt ez alle gerne:
nû bereitet sich der vogt von Berne.

147. Ân' alle missewende
sult ir daz vernemen,
Ez hât nû hie mit ende,
iu mak ze hœren [wol] gezemen
Ditz(e) starke mære:
nû wil sich heben [heim] ze lande der Bernære.

148. Nû vernemt endelîche
reht waz ich iu sage,
Und hœret alle gelîche:
[ez geschach] an Sand Jorgen tage,
Sô der walt und diu erde
allez ist gebluemet in suezem werde,

149. Dô wâren mit schalle
alle die komen,
Die nôt gestalden alle,
als ir ê habt vernomen,
Die dem von Berne wolden
ûf Erm(en)rîchen helfen, als sie solden.

150. Do diu starke samenunge
ze Etzelburk komen was,
Ez jâhen alt' und junge,
als uns daz buoch las,
Daz ûf der breiten erde
nie ze samen kom so manik rekke werde.

151. Was daz niht ein unbilde?
als ich iu ſagen mak,
Daz breite gèvilde
zwei[er] tage weide [lank] lak
Mit liuten (dâ) bedekket:
alrêſt wirt Erm(en)rich mit leide gewekket.

152. Nû hœret ſtarkiu mære
diu ich iu ſagen wil,
Und merket ſunderbære,
ſô künd' ich iu [des] wunders vil
Und wil iu daz beſcheiden,
und lât iu ditze mære niht leiden.

153. Dô daz her ſtarke
allez was bereit
In Hiuniſcher marke,
als man mir [vür wâr] hât geſeit,
Dô muoſt' man jâmer ſchouwen,
dô ſach man weinen manige werde vrouwen.

154. Ez het Etzel der rîche,
als wir hœren ſagen,
Zwên' ſüne herlîche
bî den ſelben tagen;
Vil lieb wârn ſi im beide,
an in lak ſîner vröuden ougen weide.

155. Die jungen künige hêre
die giengen al ze hant
Mit grôzem herzen ſêre,
als mir daz mær' iſt bekant,
Vür vroun Helken die guoten:
dô gie ſiu gegen den kinden wol gemuoten.

156. „Got wilkomen ir beide,
vil liebe ſüne mîn,
Mîn bluendiu ougen weide,
daz muezt ir endelîch[en] ſîn,
Mîn ôſter tak, mîn meye:
ſwen ich iuch ſich, waz vröuden ich dan heye!“

157. Si kuſte liepliche
diu kint an ir munt.
Diu jungen künige riche
ſprâchen an der ſelben ſtunt:
„Genade, liebiu muoter!
awê! wær' nû ieman hie ſô guoter,

158. Wir bæten dich harte gerne,"
ſprach Scharfe der degen
„Wir wolten mit dem von Berne
gegen Rômiſch lant after wegen,
Wir ſæhen harte gerne,
dâ von er heizt, die guoten ſtat von Berne.

159. Muoter, liebiu vrouwe,
bitet den herren mîn,
Als ich iu daz getrouwe,
mag ez mit hulden ſîn,
Daz er uns der reiſe gunne,
dâ varnt hin unſer mâge und(e) kunne;

160. Die ſchaf er uns ze huote
dâ hin ûf den wegen,
Die kuenen rekken guote
die habent uns in ir pflegen
Und lâzent uns niht werren:
nû man' umb uns Etzeln unſern herren."

161. Vrou Helke trûriklîchen
diu kint ane ſach,
Zuo dem künige rîchen
ſi vil guetlîchen ſprach:
„Der bet' ſult ir iuch mâzen,
liebiu kint, ir ſult die reiſe lâzen.

162. Ez kumt iu niht ze guote,
daz ſult ir ûf mir hân,
Slehtes ûz dem muote
ſult ir die reiſe lân;
Ir muotet kindelîchen:
ez ſtêt niht wol in Rômiſchen rîchen.

163. Ez wird mir lîht ein riuwe,
und liez' ich iuch dar."
Sprach diu vil getriuwe
„ich vürht' leider vür wâr
Die Erm(en)rîchs unſtæte:
nu belîbet [hie] heime und volget mîner ræte.

164. Swie gerne iuch behuoten
ûf der reiſe alle zît
Die kuenen und die guoten,
kumt ez danne an den ſtrît,
Awê! ſo wirt iuwer vergezzen,
ſô ſît ir tôt." ſprach diu vil vermezzen. —

165. „Dar umb ſult ir niht ſorgen,
liebiu muoter mîn,
Naht und alle morgen
ſô welle wir beide ſîn
Bî dem herren Dietrîche:
er behuet uns wol, daz wizzet ſicherlîche[n]."

IV.

Aventiure, wie Helken kinder bâten vater und muoter umb die reiſe.

166. Hie mit diſem mære
kom Etzel gegân,
Und ouch der Bernære,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Etzel vant ſicherlîche
ſîne liebe ſüne bêde gelîche.

167. Als diu vrouwe guote
Etzeln ane ſach,
Mit trûrigem muote
diu rîche künigin[ne] ſprach,
Ir truobten ſêre diu ougen.
dô vrâgte ſi der künig Etzel tougen:

168. „Mich wundert in dem ſinne,
vrouwe wol getân,
Edeliu küniginne,
wer hât iu [leides] iht getân?
Jâ muet mich harte ſêre
iuwer weinen, küniginne hêre.“ —

169. „Jâ hât mir ze leide
niemen niht getân.
Etzel, dîn ſüne beide
weln des niht rât hân,
Siu weln an dîſen zîten
mit dem her in Rômiſch lant rîten.

170. Des bitent ſiu dich ſêre,
edel künig rîch,
Durch dîn ſelbes êre,
nû wend' ez heim(e)lîch.
Awê! jâ vürht' ich der ſtunde,
ich geſeh' ſi nimmer mêr mit geſunde.“ —

171. „Daz wirt nimmer mîn wille
und râtes ouch niht,
Offenlîch oder ſtille,
[mit mînem rât] ez nimmer geſchiht.
Wes muotet ir tumben beide?
überhebt mich und iuch grôzer leide.“

172. Dô ſprach trûrikliche
Ort der junge degen:
„Etzel, künig rîche,
wir beliben nimmer under wegen;
Von diu lâz uns ûz [der] huote:
dâ vert hin ſô manik rekke guote,

173. Die ouch dâ wellen ſchouwen,
Bern und Rômiſch lant.
Wil dû uns des getrouwen,
wir loben dir daz ze hant,
So wir komen hin ze Berne,
wir rîten vür baz niht, wil dû [da]z ſehen gerne."

174. Redet drumb ſwaz ir wellet,
nimmer ez geſchiht;
Swaz ir mir vor gezellet,
ich lâz(e) iuch [benamen] dar niht:
Swaz iu dâ geſchæh' ze leide,
dar umb ſturbe ich, vil liebe ſüne beide."

175. Dô ſprach der vogt von Berne:
„nu lâze wir diu kint,
Sît ſiu ſô rehte gerne
der reiſe vlîzik ſint,
Ich gelâz' ſi nimmer ûz der huote,
und ſchaffe ze in die edeln helde guote,

176. Die ſi ûf allen ſtrâzen
habent in ir pflegen;
Si muezen ſich des mâzen,"
ſprach von Bern der degen.
„Daz ſi nindert vürder rîten,
ſwâ ich ſiu lâz', daz ſiu mîn dâ bîten."

177. Etzel der rîche
ſprach an der ſtat
Ze dem herren Dietrîche:
„jâ vürht' ich Ermriches rât.
Wirt er der kinde da inne,
er wendet dar zuo alle ſîne ſinne,

178. Wie er ſiu verrâte
und in getue den tôt."
Her Dietrîch ſprach vil drâte:
„des ſol uns [nimmer] werden nôt.
Ich geſchaf in ſolhe veſte,
dar inne ſiu habent ruo und reſte." —

179. „Nu erlâzet fiu der reife,
herre her Dietrîch,
Machet mir niht vreife,“
fprach Etzel der künik rîch,
„Gewürre mir iht an den kinden,
dar umbe mueft’ ich immer mêre fwinden.“ —

180. „Uns mag niht gewerren;“
fprach Orte der degen
„Ich getrouwe mînem herren,
er lât uns niht under wegen.
Went ir uns der reife, künik hêre,
fô gefeht ir uns vrô nimmer mêre.“

181. Mit weinundem munde
vrou Helke fprach ze hant
Guetlich dâ ze ftunde
ze dem künige von Hiunifch lant:
„Etzel, mîn lieber herre,
dich manent dîniu kint alfô verre.

182. Lâz fiu als balde rîten,
fît fis niht rât wel[le]nt hân,
Und befend’ bî difen zîten
beidiu, mâg’ und man,
Und bevilch dû, künik rîche,
diu lieben kint dem herren Dietrîche.“ —

183. „Mir nâhet michel fmerze,
daz gefeht ir, vrouwe, wol,
Mir fiuftet ftæt’ mîn herze,
mir werdent diu ougen [dikke] vol,
Mir nâhent herzen fêre:
fwie ez fich gevueget.“ fprach Etzel der hêre.

184. „Ir fult in des wol borgen,“
fprach Orte ze hant
„War umbe welt ir forgen,
edel künik von Hiunifch lant?
Wir behueten wol ze wâre,
daz wir den vînden indert komen ze vâre.“

185. Vrou' Helke tugentliche
ze dem Bernær' ſprach:
„Sô dir got der rîche,
dû ſolt dich rihten dar nâch,
Des bit' ich und [Etzel] mîn herre:
diu kint bevilch ich [dir] ze dînen êwen verre.

186. Mich muoz alrêſt riuwen
diu reiſe in Rômiſch lant.
Hinz' dînen rehten triuwen“
ſprach vrouwe Helke ze hant
„Antwort' ich dir, Bernære,
diu mînen edelen kint, die degen mære.“

187. „Welt ir mirs getrouwen,“
ſprach her Dietrîch
„Mit geſunde ſult ir ſi ſchouwen
ſchier' wider in Hiuniſch rîch,
Daz habt ûf mînen triuwen,
ir reiſe ſol iuch nimmer mêr geriuwen.“

188. Urloubes dô begerte
her Dietrîch ze hant.
Mit weinen in gewerte
diu künigin[ne] von Hiuniſch lant.
Her Dietrîch huob ſich drâte
dâ er vant die ſchœnen Herrâten.

189. Urloub kurzlîchen
nam er an der ſtunt,
Die küniginne rîche
kuſt' er dikke an den munt,
Alſô tet ſi hin widere:
ſi geſach in leider trûrigen ſidere.

190. Helke diu rîche,
als mir iſt geſeit,
Diu het heim(e)lîche
irn lieben kinden bereit
Zwelf tûſent wîgande,
die ſi mit ir lieben kinden ſande.

191. Die selben kuene rekken
wârn helde vil verwegen.
Dâ bevalch si den kekken
die [vil] unverzagten degen,
Ir lieben süne beide:
sît gehôrte si ir an in vil leide.

192. Vrou Helke hiez den Bernære
vil balde zuo ir gân,
Si sprach: „rekke mære,
drîzik tûsent [rekken] wil ich dir lan,
Die hab' von mir ze stiure.“
dô dankt' er ir vil guetlich, der gehiure.

193. Mit liehtem golde swære
liez vrouwe Helke laden
Vünf hundert soumære;
des het si [vil] kleinen schaden,
Wan si tet ez gerne:
daz gab si ze stiuwer dem von Berne.

194. Ez wirt nimmer mêre,
als wir hœren sagen,
Von küniginne hêre
sô milte vrouwe getragen,
Als vrouwe Helke diu reine:
ir guot was al der werlde gemeine.

195. Als sich der Bernære
des goldes under want,
Urloub nam der mære
vôn vrouwen Helken ze hant
Und neik gezogenlîchen
allen disen hôhen vrouwen rîchen.

196. Ez möhte got erbarmen
hie an dirre stunt,
Vrou Helke umb vie mit armen,
als mir daz buoch ist [reht] kunt,
Ir lieben süne hêre:
si gesach siu leider lebentig nimmer mêre.

197. Die herren an ir hende
wîſt' vrouw' Helke dan
Des hoves an ein ende,
dâ ſâzens' ûf diu kaſtelân.
Dâ muoſt' man jâmer ſchouwen:
diu kint kuſten ir muoter und ir vrouwen.

198. Dâ hin gen Rômiſch lande
riten dô diu kint;
Die jungen wîgande
wurden da erſlagen ſint:
Awê der jæmerlichen vreiſe,
diu an in geſchach! vervluochet ſî diu reiſe!

199. Der weinunden blikke,
awê, waz der dâ geſchach!
Vrouwe Helke vil dikke
nâch ir [lieben] kinden ſach.
Awè! jâ ſagt' ir ir herze
umb diu kint, awê, welich ſmerze!

200. Ir vil liehten ougen
diu wurden ofte rôt.
Den ſegen ſi vil tougen
nâch ir [lieben] kinden bôt:
Vür die ſelben ſtunde
geſach man nie lachen von ir munde.

201. Etzel der rîche
mit hern Dietrîche reit
[Unz] hin z' Saders ſicherlîche,
[al]ſô hât man mir geſeit,
Dâ was ſîn wider kêre:
vür die zît geſach er diu kint nimmer mêre.

202. Hin zogte mit gewalde
der herre Dietrîch
Mit manigem rekken balde
durch Saders in Iſterîch
Ûf ſîne eigen marke:
nû hœret mære von ei[ne]m' [illegible],

203. Sich hebt in Rômifch lande
nôt und ungemach
Von roube und von brande
grozin nôt aldâ gefchach,
Von ftrite michel wunder
nû fult ir alrêft hœren befunder.

204. Als der vogt von Berne
was komen in Rômifch lant,
Dâ fâhen in vil gerne
die finen rekken ze hant,
Die kômen ouch mit fchalle,
in enpfiengen wol die Lamparten alle.

205. Reinher von Meilan,
mit herlichen fiten,
Und von Pôle Berchtram
kom ûz der ftat geriten,
Als fi enpfâhen wolden
ir erp herren, als fi ze rehte folden.

206. Als Reinher von Meilan
den Bernær' an fach,
Als ein unverzagter man
der ûz erwelte [rekke] fprach:
„Got wil komen, vogt von Berne!
wir fehen iuch mit rehten triuwen gerne.

207. Iuwer kunft in Rômifch lant
ift uns ze ftaten komen,
Ze vröuden ift ez uns bekant.
ich enweiz, habt ir [diu mære] vernomen
Von dem künige Ermriche:
der lit mit her ze Raben gewaltikliche.“

208. „Des mak wol werden guot(er) rât,“
fprach her Dietrich
„Dâ ze Raben vor der ftat
muoz uns künik Ermrich
In kurzen ziten fchouwen,
im ze fchaden, des wil ich got getrouwen.“

209. „Daz vuege got der guote!"
ſprach her Ruedegêr
„Niht anders ich nû muote,"
ſprach der [hôhe] rekke hêr
„Wan daz wir Erm(en)richen
vor der ſtat ze Raben (nû) beſtrichen.

210. Dâ ſul wir an im rechen
manigen ungetriuwen rât;
Ich wil niht anders ſprechen,
ſwaz er untriuwen hât,
Daz mueze got rihten!
vogt von Bern, wir ſuln uns dar zuo pflihten,

211. Daz uns iemen vinde
âne wer ûf den wegen;
Ermriches ræte ſint ſwinde,
im wartent ouch die ſnellen degen,
Die ez wol geturren wâgen:
nû hueten uns vor ſînen ſwinden lâgen."

212. Hie mit diſem mære
riten s' vür ſich dan,
Als ich iu daz bewære
und ouch wol beſcheiden kan,
Gegen Padouwe mit gewalde
zogte von Berne der rekke balde.

213. Sie bewâgen ſich der reiſe,
als ichz vernomen hân,
Daz kom ſît ze vreiſe
manigem Ermriches man,
Die drumbe tôt gelâgen:
dâ gieng ez alrêrſt an ein ſtarkez wâgen.

V.

Aventiur(e), wie Ruedigêr und die rekken vor Padouwe tjoſtierten vor dem ſtrît.

214. Als der vogt von Berne
zè Padouwe was komen,
Nû ſult ir hœren gerne,
des ir ê niht habt vernomen,
Und ouch von nie man ſidere,
dâ leite ſich daz ſtarke her nidere.

215. Ûf daz herlîche velt,
als ich iu wil ſagen,
Manik wunneklîch gezelt
wart dâ ûf geſlagen,
Dâ leiten ſich die geſte
mit gewalt ze Padouwe vür die veſte.

216. Dô ſprach der Bernære
wider ſîne man:
„Der mir nû ſagt diu mære,
wem iſt diu ſtat under tân?
Daz weſt' ich alſô gerne.“
alſô ſprach der werde vogt von Berne.

217. Mit zühten ſprach an der ſtunt
der alde Hildebrant:
„Daz iſt under uns niemen kunt,
edel künik von Rômiſch lant.
Wir werden ſîn ſchier' inne:
ich ervar ez wol, als ich mich verſinne.“

218. Der werde vogt von Berne
vür die ſtat ſelbe reit,
Er wolde ervarn gerne,
als ich iu ê hân geſeit,
Wer houpt man [in] der ſtat wære.
daz ſagte man im ſchier' dem rekken mære.

219. Er begunde balde gâhen
ûf den burgraben.
Ûz der ſtat ſie daz ſâhen,
ſie trahten: „ſolde wir dich haben
In unſern pflegen hinne,
wir ſchieden dich von witzen und von ſinne.“

220. Der unverzagte Helfrich
ruofen dô began
Eime rekken lobelîch,
den ſach er an der zinne ſtân:
„Heiâ! nû ſage mir, rekke guote,
des ich dich vrâge.“ ſprach der hôch gemuote

221. „Wem wartet diſiu veſte?
wer iſt hie houpt man?
Vil gerne ich daz weſte,
wen hât hie Ermrîch verlân?
Daz hôrt' ich harte gerne:
des vrâget iuch mîn herre von Berne.“

222. Dâ ſprach der degen Reinolt:
„ir vrâgt, irn' wizzet, wes;
Iu iſt niemen hie ſô holt.
oder waz welt ir des?
Wir vürhten iuch vil kleine:
diſiu ſtat dienet iu vür baz ſeine.

223. Wir haben einen haubet man,“
ſprach Reinolt der degen
„Daz ſult ir rehte (wol) verſtân,
er kan [wol] urliuges pflegen,
Der tuot iu noch vil leide:
ſînen namen ich iu wol beſcheide.

224. Rûmolt iſt er genennet
von Burgonie lant,
Den man vil wol erkennet,
mit ellenthafter hant
Hât er bî ſînen zîten
wunder getân in manigen herten ſtrîten.“

225. Dô ſprach der rekke Helferîch:
„möhte daz geſchehen,
Den werden rekken lobelîch
den wolden wir gern ſehen;
Mir iſt wol kunt ſîn ellen:
ich und er wir wâren ê geſellen.“ —

226. „Den werden rekken ziere,
den mugt ir hiute ſehen
Vor der ſtat vil ſchiere:
ſwaz uns dar umbe mak geſchehen,
Daz welle wir lîden gerne,
wold' uns geben vrid' der herre von Berne,

* 227. Sô tæten wir riterſchaft
noch hiute ûz der ſtat.
Wir ſehen wol die grôzen kraft,
die der von Bern bî im hât;
Im wartent helde guote,
die unverzagte ſint in irem muote.“

228. „Vride ſî in gebannen,“
ſprach her Dietrîch
„Vor allen mînen mannen
ſît ân' ſorg' ſicherlîch,
Dar umb zwîvelt ir nimêre:
tuot riterſchaft, des habt ir immer êre.“ —

229. „Sul wir danne rîten
ân' angeſt vür die ſtat?“
Dô ſprach an den zîten
her Dietrîch: „daz iſt mîn rât.“
Dan ſchiet der vürſte mære,
zuo den ſînen reit der Bernære.

230. Dar nâch in kurzen zîten,
als mir geſaget iſt,
Dâ ſach man dort her rîten
in vil kurzer vriſt
Mit ſperen und mit ſchilten
ûz der ſtat die kuenen und die milten.

231. Manik schœnez kastelân
sach man vor der schar,
Als ich vür wâr vernomen hân,
ditz' mære daz ist wâr.
Do bereiten sich hin gegene
ahî! die kuenen Dietriches degene,

232. Die justieren wolden
durch prîs al ze hant,
Die ouch vil gerne dolden,
dâ von in êre wart erkant.
Heiâ! ez wâren helde guote,
jâ nenn' ich iu die degen hôch gemuote.

233. Nû hœrt ez an den mæren,
wie mir ist kunt getân:
Daz ein was von Bechlâren
Ruedegêr der mark man.
Daz ander was von Bruvinge
der starke Norpreht, den ouch wak vil ringe

234. Manlichez ellen,
des was er ein helt.
Sol ich iuz allez zellen,
waz der rekke ûz erwelt
Hât getân bî sînen zîten:
er was ein degen in stürmen und in striten.

235. Daz dritte was von Lunders
der starke Helfrich.
Nû schouwet ditz(e) wunder,
daz sich [dâ] huob sicherlich.
Ahî! daz vierde was der starke
Isolt (dâ her) ûz Hiunischer marke.

236. Ir kastelân verdekket
ze prîse wâren wol.
Ûz herzen wart gewekket
manlichez ellen, als man sol,
Ahî! ûf diu ors sie sâzen,
den puneiz sie ze rehter tjost(e) mâzen.

249. Daz ich iu nû bescheide,
daz ist diu wârheit,
Siu wâren starke beide,
von den ich iu hân geseit,
In sturmen und in striten
muost' man siu sêre vürhten ze allen zîten.

250. Gezimiert riterlîchen
wâren s' beide sant,
Siu riten sicherlîchen
diu besten ros diu man [dô] vant.
Ah! siu wâren stætes muotes,
vil verwegen libes unde guotes.

251. Die rekken vil vermezzen
sâzen ûf ir mark,
Ez wart dâ niht vergezzen,
zwei sper unmæzlich[en] stark
Diu vuorten s' in ir handen:
mit verwege(ne)m muote siu ze samene randen.

252. Ir schenkel vlugelingen
ze beiden siten dar;
Siu liezen dar klingen,
siu nâmen vîntlich[en] war
Wâ siu treffen wolden,
des warten siu, als siu ze rehte solden.

253. Diu sper von grôzer krefte
zebrasten von ir hant;
Siu wâren an [ir] riterschefte
zwên' rekken ûz erkant,
Die küensten und die besten:
des jach man in von vriunden und von gesten.

254. Mit verwegenem muote
ûf ir helme ze hant
Die kuenen helde guote
hieten diu sper [schier] verswant.
Siu riten vîntlîchen:
diu ors muosten von ir stichen entwichen.

255. Manlîches muotes ſie wielten
hie ûf diſem wal.
Die dâ den prîs behielten,
daz iſt ouch in mîner zal.
Lât iu daz mær' niht leiden:
die Ermrîches muoſten ſig lôs [von] danne ſcheiden.

256. Sie wurden ſô geletzet,
als mir iſt kunt getân,
Und ſô ſig lôs geſetzet,
daz ſie des hœne muoſten hân
Und ſchaden immer mere:
ſie bejagten dâ harte klein' êre.

257. Hie beleib vor der ſtat
der herre Dietrîch,
Als man mir geſaget hât,
unz [an den andern] morgen ſicherlîch.
Nû ſult ir hœren gerne,
dô zôch daz her ûf gegen Berne.

258. Mit vrôlîchem muote
daz her mit ſchalle reit;
Von Rômiſch lant der guote
der was ſtolz und gemeit;
Ir leit daz was verborgen,
ſie heten ûf die vînde kleine ſorgen.

259. Alſô ze Berne komen was
daz her von Hiuniſch lant,
Dâ wart geſlagen ûf daz gras
manig gezelt al ze hant,
Vil vröuden ſie pflagen,
mit hôch vart und mit ſchalle ſie (dâ) lagen.

260. Schône und êrliche
wart ir dâ gepflegen;
Sie wâren guotes rîche,
alle Dietrîches degen.
Ouch gab er in noch mêre,
er tet an in die vürſtlichen êre.

261. Des [andern] morgens, als ez tagte,
dô kom ein bote gerant,
Alf(ô) man mir fagte,
den het Friderîch gefant
Ze dem herren Dietriche,
der fagt' im diu mære von Ermrîche.

262. Er kom gegangen fchiere
vür den Berner ze hant,
Dô feit' der rekke ziere
dem [edeln] künige von Rômifch lant
Diu ftarken niuwen mærə,
wie grôz daz Erm(en)rîchs her wære.

263. Als der vogt von Berne
den boten an gefach,
Nû fult ir hœren gerne,
wie reht' guetlîch er fprach:
„Heiâ! nû fag' an, helt guote;
daz dien' ich umb dich.“ fprach der hôch gemuote.

264. Nû fage mir bediute,“
fprach her Dietrîch
„Wie vil mak haben liute
der ungetriuwe Ermrîch?
Getar ich in wider rîten?
daz weft' ich harte gern' an difen zîten.“

265. Dô fprach mit triuwen (her) Alpher:
„herre Dietrîch,
Ez ift allez daz komen mit wer
dem ungetriuwen Ermrîch,
Daz indert lebt ûf erde:
ich wæn', dehein her [nimmer] mêre fô grôzes werde.“

266. „Hâft aber dû daz geahtet,
nû wie vil mag ir fîn?
Oder (hât) iemen getrahtet,
nû fag' mir ûf die triuwe dîn.
Ez ergê mir, fwie got welle,
fwaz halt man mir der eife vor gezelle.“

267. Alpher der mære
ze dem vogt von Berne ſprach:
„Geloubt mir, her Bernære,
grôzer her ich nie geſach
Bî allen mînen zîten:
ez möht' [alle] diu werlt mit ſorgen gein im rîten.

268. Nû merket vil beſunder,“
ſprach der kuene man
„Iſt daz niht ein wunder,
daz ich dâ geſehen hân?
Ich ſach ſîn her geſcharte,
niun hundert vanen ûf einiger warte.

269. Dar nâch ſach ich rîten
vil manige ſchar breit,
Bî den ſelben zîten
aht' manik rekke gemeit.
Einlef [hundert] tûſent rekken, oder mêre,
die hât Ermrîch, daz wizzet, künig hêre.

270. Maht dû der guoten rekken
wol den vollen hân,
Der ſtarken und der kekken,“
ſprach der unverzagte man
„Des iſt dir nôt wærlîchen:
jâ vürht' ich, wir entrinnen Erm(en)rîchen.“

271. „Dû trœſt uns untrœſtlichen.“
ſprach der mark man
„Wir wellen ſicherlîchen
doch dar umbe daz niht lân,
Ze vlüſt' oder ze gewinne,
welle wir beſehen, wer ab dem wal entrinne.

292. Nû ſult ouch ir niht bîten,
und bereitet iuch dar zuo,
Sît ez gêt an ein ſtrîten,
ſô rât' ich [wol], waz man tuo,
Daz nû iſt daz beſte,
ir lâzet hinder iu alſô die veſte.

273. Ob man dar vluhtik kêre,
daz wir dan[ne] haben trôst.
Ich vürhte harte sêre,
daz werden setel' erlôst.
Ir sult des wol getrouwen,
dâ werdent liehte helm(e gar) verhouwen."

274. „Dû redest niht unrehte,"
sprach her Dietrich
„Ir riter und ir knehte,
nû bereit iuch alle gelîch,
Ir sult umb nihtiu sorgen:
wir suln uns von stat heben morgen."

275. Dô hiez vil balde springen
der vürste lobesam,
Des nahtes ze hove bringen
bêdiu, mâg' und man.
Daz tâten sie vil drâte:
dô wart der herre Dietrich ze râte,

276. Mit vriunden und mit gesten,
mit mâgen und mit man,
Mit den aller besten,
die er inder mohte hân:
„Nû bit' ich iuch," sprach der Bernære
„daz ir mir râtet, edel' rekken mære."

VI.

Aventiur(e), wie vro(u)n Helken sün und Diether vor Raben wurden erslagen.

277. „Disiu sorg' ist niht ringe,
dâ wir mit umbe gân;
Wie tuo wir disem dinge?
daz râtet." sprach der kuene man
„So ez uns [beste] kom ze mâzen:
nû sprechet, wâ welle wir diu kint lâzen?"

278. Sô ſprach der Stierære
Dietleib der hôch gemuot:
„Edeler Bernære,
ich ſag' iu, waz ir tuot,
Wir râten alle geliche:
lât hie ze Bern die jungen künige rîche.

279. Dâ ſint ſiu wol verborgen
vor aller miſſetât;
So durfen wir niht ſorgen
umb ſiu, ſwiez uns ergât;
Siu ſint ân' angeſt hinne,“
ſprach Dietleib „als ich mich verſinne:“

280. Dô ſprach der vogt von Berne:
„ez iſt ouch alſô guot,
Ich wil ez leiſten gerne,
diu kint ſint hie wol behuot;
Wir ſuln ſiu [vil] vrôlîch vinden:
nû rât ir, wen ich lâz' hie bî den kinden.“ —

281. „Daz tuot der iuren einen,
ſwelhen ſô ir welt:
Elſan den vil reinen,“
[alſô] ſprach Ruedegêr der helt
„Der pfliget ir wol mit êren,
unz(e) wir zu in her wider kêren.“ —

282. „Râtet ir mir daz mit ſchalle,“
ſprach her Dietrîch
„Sô ſendet nâch im alle
und bevelht im die künige rîch,
Mit ſamt mir,“ ſprach der mære.
nâch Elſan ſande dô der Bernære.

283. Alſô der alte (her) Elſan
ze hove komen was,
Her Dietrîch und Etzelen man,
[die] wârn geſezzen ûf ein gras,
Als ſie den [edelen] rekken ane ſâhen,
dô begunden s' in guetlich enpfâhen.

273. Ob man dar vluhtik kêre,
daz wir dan[ne] haben trôſt.
Ich vürhte harte ſêre,
daz werden ſetel' erlôſt.
Ir ſult des wol getrouwen,
dâ werdent liehte helm(e gar) verhouwen.“

274. „Dû redeſt niht unrehte,“
ſprach her Dietrich
„Ir riter und ir knehte,
nû bereit iuch alle gelîch,
Ir ſult umb nihtiu ſorgen:
wir ſuln uns von ſtat heben morgen.“

275. Dô hiez vil balde ſpringen
der vürſte lobeſam,
Des nahtes ze hove bringen
bêdiu, mâg' und man.
Daz tâten ſie vil drâte:
dô wart der herre Dietrich ze râte,

276. Mit vriunden und mit geſten,
mit mâgen und mit man,
Mit den aller beſten,
die er inder mohte hân:
„Nû bit' ich iuch,“ ſprach der Bernære
„daz ir mir râtet, edel' rekken mære.“

VI.

Aventiur(e), wie vro(u)n Helken ſün und Diether vor Raben wurden erſlagen.

277. „Diſiu ſorg' iſt niht ringe,
dâ wir mit umbe gân;
Wie tuo wir diſem dinge?
daz râtet.“ ſprach der kuene man
„So ez uns [beſte] kom ze mâzen:
nû ſprechet, wâ welle wir diu kint lâzen?“

278. Sô ſprach der Stierære
Dietleib der hôch gemuot:
„Edeler Bernære,
ich ſag' iu, waz ir tuot,
Wir râten alle gelîche:
lât hie ze Bern die jungen künige rîche.

279. Dâ ſint ſiu wol verborgen
vor aller miſſetât;
So durfen wir niht ſorgen
umb ſiu, ſwiez uns ergât;
Siu ſint ân' angeſt hinne,"
ſprach Dietleib „als ich mich verſinne:"

280. Dô ſprach der vogt von Berne:
„ez iſt ouch alſô guot,
Ich wil ez leiſten gerne,
diu kint ſint hie wol behuot;
Wir ſuln ſiu [vil] vrôlîch vinden:
nû rât ir, wen ich lâz' hie bî den kinden." —

281. „Daz tuot der iuren einen,
ſwelhen ſô ir welt:
Elſan den vil reinen,"
[alſô] ſprach Ruedegêr der helt
„Der pfliget ir wol mit êren,
unz(e) wir zu in her wider kêren." —

282. „Râtet ir mir daz mit ſchalle,"
ſprach her Dietrîch
„Sô ſendet nâch im alle
und bevelht im die künige rîch,
Mit ſamt mir," ſprach der mære.
nâch Elſan ſande dô der Bernære.

283. Alſô der alte (her) Elſan
ze hove komen was,
Her Dietrîch und Etzelen man,
[die] wârn geſezzen ûf ein gras,
Als ſie den [edelen] rekken ane ſâhen,
dô begunden ſ' in guetlich enpfâhen.

296. Ob ich iuch doch niht alle
gesunde müge gesehen,
[Sô] gebe got, daz ez sô gevalle,
daz iu sælde muoz geschehen,
An allen iuwern dingen
lâz' iu got baz, danne wol gelingen." —

297. „Nû gesegen dich got, Elsan!
wir wellen hinnen varn:
Dir ist Berne undertân,
dû solt ez [alles] wol bewarn,
Als ich dir des getrouwe.
got vuege, daz ich dich vrôlîch geschouwe!"

298. Der Berner trûriklîche
zuo Dietheren sprach:
„Bruoder, künig rîche,
nû habt hie guoten gemach,
Und habt in iuwer huote
die hôhen edeln jungen künige guote.

299. Ir sît der jâr ein wênik
elter, danne siu sint;
Nû lât ûz iuwern pflegen niht
der tugenthaften Helken kint.
Wellent siu indert rîten,
daz under stât mit vuoge ze allen zîten.

300. Behuet iuch vor den schulden,
vil lieber bruoder mîn,
Ich gebiut' iu bî mîn[en] hulden,
[daz ir] iuwer rîten lâzet sîn
Ûz der stat ze Berne:
gedenket, bruoder Diether, dar an gerne,

301. Daz unser lant mit swære
leider vaste stât;
Und wizzet," sprach der mære
„ob uns indert misse gât
An vroun Helken kinden,
sô mueze wir ouch immer mêre swinden.

302. An êren und an guote,“
ſprach her Dietrîch
„An vürſtenlichem muote
muez’ wir verderben ſicherlich:
Verlies’ wir Hiuniſch marke,
ſô ſî wir tôt immer mêr.“ ſprach der ſtarke.

303. „Dâ von ſult ir gedenken,
waz ich iu enpfolhen hân;
Ir lât iuch niht bekrenken
die [jungen] künige wol getân;
Durch got, belîbet hinne:
diu kint ſint tump, ſô habt ir bezzer ſinne.

304. Unverzagter (her) Elſan,
nu gedenke an mîniu leit,
Gedenk’, waz ich dir enpfolhen hân
und ouch vor hân geſeit:
Nu behalte mir mîn êre,
daz wil ich umb dich dienen immer mêre.

305. Vröude unde wunne
ſtêt an dir alle ſamt,
Vriunde unde kunne
[daz] ſtêt in dîn eines hant,
Des pflige hin z’ dînen triuwen:
nû lâz dich dînen dienſt niht geriuwen.

306. Kumen dir diu mære,
daz wir vluhtik [worden] ſîn,“
Sprach der Bernære
„ſô huete bî den triuwen dîn,
Des bit’ ich dich vil gerne,
ſô lâz’ ûz dînen pflegen niht die ſtat ze Berne.

307. Und walte guoter ſinne,
helt, vil lobelîch,
Beſitze dich hie inne
der ungetriuwe Ermrîch,
So verzage niht, rekke, ſêre,
und volge des, als ich dich ie zuo lêre.

308. Sî, daz dû diu mære
ie man hœreſt ſagen,“
Sprach der Bernære
„daz ich [ze tôde] ſî erſlagen,
Sô lâ dich nieman triegen
und lâ dir die ſtat niht an erliegen.“

309. Mit zühten ſprach dô (her) Elſan:
„nû ſag’ mir, herre mîn,
Ir ſult mich rehte wizzen lân,
wem ſol ich wartende ſîn,
Dâ iuch got vor behuete,
verderbet ir? vil ſêre mich daz muete.“ —

310. „Daz wil ich dir beſcheiden,“
ſprach her Dietrîch
„Got behuet’ uns vor [allem] leide!“
alſô redet’ der künig rîch
Sô ſolt dû, rekke ſtarke,
Etzelen warten von Hiuniſcher marke.

311. Und gib im mit gewalde
diu kint und die ſtat.
Ich weiz wol,“ ſprach der balde
„daz er daz nimmer gelât,
Er behalte wol ſîn êre
an mînem bruoder dar nâch immer mêre.“

312. „Daz tuon ich vil gerne,“
ſprach her Elſan
„Die ſtat hie ze Berne
[die] mach’ ich Etzeln under tân:
Ich wil aber got wol getrouwen,
ir ſult ſie noch vil lange ſelbe bouwen.“

313. „Daz ſtêt allez in ſîner hant,“
ſprach her Dietrîch
„Der dâ Jêſus iſt genant,
der hôhe got von himel rîch,
Er ſol ouch mîn reht bedenken
und helfe mir mînen vînt bekrenken!

314. Des bit' ich dich vil sêre,
gewaltiger Krist!
Durch dîner marter êre,
nû hilf mir ouch in dirre vrist,
Daz ich mîn leid gereche:
und velle ouch mich, ob ich unrehte spreche!

315. Hilf mir wan nâch mîn[en] schulden,
als ich reht hân.
Swaz ich muoz jâmers dulden,
dâ bin ich vil unschuldig an."
Alsô sprach der [werde vogt] von Berne
„swaz ich sünden [dâ] begên, daz tuon ich vil ungerne."

316. Vroun Helken süne beide
die kômen dâ gegân;
In was von herzen leide,
daz siu solden hie bestân,
Daz klagten siu vil sêre:
dâ trôste siu vil manik rekke hêre.

317. Hie mit disem mære
kom der mark man,
Er sach mit grôzer swære
[die] sîn[en] lieben herren an,
Wol trôst' er siu beide,
[er sprach:] „junge künige, war umb ist iu sô leide?"

318. Dô sprach klagelîchen
Scharfe der junge degen:
„Ir herren lobelîchen,
nû lât ir uns under wegen.
Awê! daz ist uns ein herzen sêre:
wir enwizzen, ob wir iuch gesehen immer mêre.

319. Awê des grôzen smerzen,
der hiut' an mir geschiht!
Wie ist mînem herzen,
swen iuch mîn ouge scheiden siht
Dâ hin zuo dem strite!
ich vürhte harte, daz ich sîn nimmer enbîte,

320. Daz ir kumt her widere
ûz der ſtarken nôt." —
Daz geſchach leider ſidere,
wan ſiu kurn den tôt,
Vroun Helken ſüne beide:
ſiu ligent noch ze Raben ûf der heide. —

321. „Ir jungen künige hêre,
ir ſult niht verzagen,"
Alſô ſprach Ruedegêre
„ir lât iuwer grôzez klagen:
Ir ſêht uns ſchier' geſunde
hie ze Berne in vil kurzer ſtunde."

322. Die jungen künige riche
kuſte der mark man.
Harte klageliche
wart ein weinen dâ getân.
Awê der grôzen herzen ſêre!
ſie geſahen ein ander [lebendig] nimmer mêre.

323. Dietleib der Stîerære
der kuſte ouch diu kint.
Awê der leiden mære!
er geſach ſiu nimmer [mêre] ſint.
Dâ wurden truebiu ougen,
dâ weint' vil manig edel rekke tougen.

324. Ez kuſte weinunde
der kuene Blœdelîn
Mit ſiuftendem munde
die [vil] lieben herren ſîn.
Awê! dâ gie ez an ein ſcheiden,
ſich huob grôzez weinen von in beiden.

325. „Nû ſiuftet niht ze ſêre,"
ſprach her Baltran
„Gedenket, künige hêre,
waz an iu êren ſol geſtân,
Und lât iu niht weſen leide:
gedenket, waz ir iurem vater gehiezet beide,

326. Und Helken mîner vrouwen,
do ir urloub nâmet dan;
Gedenket an daz schouwen,"
sprach der unverzagte man
„Daz siu tet nâch iu beiden:
siu beweinte vil sêre iuwer scheiden;

327. Ir klagelîch hende winden,"
sprach her Baltran
„Daz siu tet nach iu kinden,
dâ sult ir [wol] gedenken an.
Mir ist [daz] kunt bî disen zîten,
si über windet nimmer [mêr] iuwer rîten.

328. Ir weinen âne mâzen,
des vergiz ich nimmer mê.
Ir klagen wil ich lâzen,
mir tuot tûsent stunt als wê
Etzel, mîn lieber herre:
dar an sult ir durch got gedenken verre.

329. Sîn weinen bitterlîche
daz tût mir wê genuok;
Gedenket, künige rîche,
wie er sich gein dem herzen sluok,
Daz lât iu gên ze herzen,
und über hebt in maniges grôzen smerzen."

330. Bêdiu, jung' und alte,
kusten dâ diu kint.
Awê der leide manikvalte!
sie gesâhen s' nimmer[mêr] sint
Leider mit gesunde,
ân' datze Rabene vil tôt wunde.

331. Dar gie der Bernære,
dâ er diu kint gesach,
Der edele rekke mære
mit trueben ougen [zu in] sprach:
„Nu gehabt iuch vil wol beide,
und behuet' iuch got vor allem herze leide!" —

332. „Alſo pfleg' iuwer got hin wider(e),
herre, her Dietrîch!"
Die zeher' vielen nider(e)
von ir ougen ſicherlîch
Ûf die hende und ûf diu kleider:
daz was die leſte ſchiedunge leider!

333. Baz denne hundert ſtunt
kuſt' her Dietrîch
Sînen bruoder an den munt
und ouch die [jungen] künige rîch;
Alſo tâten s' in ouch vil dikke:
got moht' erbarmen die weinunden blikke!

VII.

Aventiur(e), wie ſie von dan urloup nâmen in Rœmiſchez lant.

334. Hie mit diſem mære
wart urloub genomen.
Nû iſt ez ſunderbære
al[lez] an daz ende komen.
Daz ſult ir hœren gerne:
dan[ne] vuor daz her, und beliben diu kint ze Berne.

335. Nû gêt ez an ein ſtrîten,
daz muoter kint bekleit.
Nû hœret an diſen zîten,
ob ez iu ê niht iſt geſeit,
Wie daz her von Hiuniſch lande
Ermrîchen wueſtet mit roub und mit brande.

336. Sô manigen rekken balde
gewinnet nimmer mêr
Dehein künig mit gewalde,
als von Bern der rêkke hêr:
Sie ſigen muozeklîche
hin ze Raben gegen Ermrîche;

337. Dâ man folde ftrîten,
als ez ouch fît ergie.
Dô was ez an den zîten,
als ich iu [wil] befcheide[n] hie,
In dem herbeft nâhen:
der nebel [der] was grôz, dâ von fie wênik gefâhen.

338. Daz her von Hiunifch lande
leite durch diu mark,
Der die ftrâze [wol] erkande,
Hiltprant der rekke ftark,
Ûf velde und ûf ftîgen,
dâ hin gegen Raben begunde daz her fîgen.

339. Dô daz her von Berne
wol rafte lang gereit,
Nû fult ir hœren gerne,
wie mir daz buoch hât gefeit,
Awê! der jâmer twank (vil) fêre
dâ ze Bern[e] die jungen künige hêre.

340. Bî handen fiu fich viengen
der reinen Helken kint,
Mit Diethern fiu giengen,
alfô fagt' man mir fint,
Dâ fiu ir meifter vunden:
fiu bâten (her) Elfanen bî den ftunden.

341. Siu knieten vür in nidere
und bâten in ze hant;
Daz kom in ze fchaden fidere,
daz ift mir [wærlîch] wol bekant;
Siu kuften im [an] die hende:
awê! dô nâhent in (dâ mit) der ende.

342. „Elfan, meifter, herre,“
fprach Orte der degen
„Wir manen dich verre,
wir fîn hie in dînen pflegen,
Nû gunne uns ze rîten
vür die ftat: wir kumen [dir] in kurzen zîten.

343. Wir wolden fchouwen gerne
ditze bou fô herlîch,
Die ftat hie ze Berne:
und læge diu in Hiunifch rîch,
Wes bedörft' wir danne mêre?
fin biete mîn vater Etzel immer êre."

344. Mit triuwen fprach dô (her) Elfan:
„vil liebe herren mîn,
Die bete fult ir flehtes lân,
wan des mak niht gefîn;
Mîn triuwe ftêt ze pfande
dem unverzagten künig von Rômifch lande.

345. Ir fult hie inne bîten,
ich getar iuch ninder lân,
Ich lâz' iuch ninder rîten,
daz fult ir [herren] ân' zorn hân:
Wær' iht, daz iu leide gefchæhe,
den tôt ich gerner an mir felben fæhe." —

346. „Jâ welle wir ninder verre
rîten." fprachen diu kint
„Elfan, lieber herre,
wir fîn niht fô gar blint:
Wir behueten uns [in] der mâze,
daz uns niht gewirret ûf der ftrâze." —

347. „Nu überhebt mich maniger fwære,"
fprach her Elfan
„Jâ vürht' ich den Bernære,
gegen dem ich mich vertriuwet hân.
Ez möht' mich lîht' geriuwen,
und wær' doch immer krank an mînen triuwen." —

348. „Swaz dû unbilliche
nû begêft dar an
Gegen dem her[re]n Dietriche,
ich daz wol verfuenen kan;
Ez kumt dir niht ze fwære:
wer wæneft dû, der ez fage dem Bernære?

349. Lât uns als balde rîten,"
ſprach her Diether
„Wir wel[le]n mit niemen ſtrîten,
wir vuern deheine[r ſlahte] wer,
Wir komen her wider ſchiere,
daz geloubet mir." ſprach der degen ziere.

350. Dô ſprach der ſtarke (her) Elſan:
„nû ſît der bet' gewert.
Hinder iu wil ich niht beſtân,
ſît ir ze rîten [gern] gert,
Sô mag ich daz niht lâzen,
ich wil mit iu rîten ûf der ſtrâzen."

351. Vrô wurden ſicherlîche
diu kint wol getân,
Die jungen künige rîche
die gâhten vrôlîch[en] dan,
Dâ ſie diu marke vunden,
ſie ſâzen ûf diu ors bî den ſtunden.

352. Die hôhen künige wandels vrî
die gâhten ûz der ſtat,
Sie kômen leider alle drî
ûf ein unrehtez pfat;
Dem begunden ſie nâch rîten:
ſie truok diu ſelbe ſtrâze bî den zîten

353. In ſelben ze leide,
ze Raben ûf den ſant,
Über die breiten heide,
als mir [daz mære] iſt bekant.
Vervluochet ſî diu reiſe!
an in geſchach vil jâmerlîchiu vreiſe.

354. E daz ſich her Elſan
gerihtet' ûz der ſtat,
Nû wil ich iuch wizzen lân,
wie man mir geſaget hât.
Awê! dô gâht' er nâch den kinden:
er kunde ſî umbe die ſtat ninder vinden.

355. Dô fluoch er sich ze herzen,
grôz was sîn ungemach,
Dô tobt' er von dem smerzen,
do er der kinde ninder sach,
Awê! dô mêrte sich sîn swære,
vor leide weinte dô der degen mære.

356. Wan im sô vil ze leide
bî sînem leben nie geschach.
Ûf der breiten heide
er diu kint ninder sach.
Awê! dô muost' er stille halden:
„nû muoz ich mit jâmer immer alden!

357. War sol ich nû kêren,
ich armer Elsan?
Der mich daz künde lêren!“
lûte ruefen er began.
Im was leid âne mâze:
im antwurt' leider nie man ûf der strâze.

358. Vür wâr ir daz geloubet,
daz ich iu sagen wil,
Vröuden wart er beroubet,
sîns leides wart sô vil:
Awê! dô reit er alles umbe,
er wânt', er vunde die jungen künige tumbe.

359. In herzen und in gebele
lak sîn ungemach.
Vor dem starken nebele
er der kinde ninder sach;
Awê! siu riten im ûz den ougen:
do begund' er suochen diu kint alsô tougen.

360. Er trahte in dem muote,
alsam ein trûrik man;
Vil ofte sprach der guote:
„awê, waz hân ich getân!
Nû muoz ich immer mêre
hin vür leben mit grôzem herzen sêre.“

361. Er traht' in sînem muote:
„ich weiz wol, daz diu kint,
In selben niht ze guote,
nâch dem her gestrichen sint.
Awê! nû werdent siu versêret:
siu sint wan zuo dem here hin gekêret.“

362. Dô gurt' er sînen Blanken
baldeklîchen baz;
Mit manigen gedanken
ûf daz kastelân er saz.
Awê! im was von herzen leide:
dô reit er nâch den kinden ûf die heide.

363. Nû hœret vremdiu mære,
diu tuon ich iu kunt,
Und merket sunderbære,
waz ich iu säg' in dirre stunt
Von den [jungen] künigen rîchen:
die brâht' niht guotes leider sicherlîchen

364. Ûf ein unrehte strâze
dâ hin vür Raben nider(e),
Diu truok sie in der mâze,
da in geschach vil leide sider(e),
Awê! dâ namen sie den ende
von des ungetriuwen Witigen hende.

365. Welt ir hœren nû den strît,
den wil ich iu sagen,
Nu vernemt reht' an dirre zît
von [grôzem] weinen und (von) klagen.
Sie kômen sicherlîche
in ein tal, die jungen künige rîche.

366. Sie heten allen den tak
dem her gestrichen nâch,
* Vür wâr ich iu daz sagen mak,
in was unmæzlîchen gâch,
Awê! jâ wæn' ich, zuo dem leide,
dâz sie erslagen wurden ûf der heide.

367. Die edeln jungen hêre
muoſten ir rîten lân,
Sie heten geſtrichen ſêre,
do begunde [ouch vaſte] ſigen an;
Diu naht in ze leide:
ſie beliben alle drî ûf der heide,

368. Unz' an den andern morgen,
daz ez begunde tagen.
Mit vil grôzen ſorgen,
als ich iu wil ſagen:
„Nû râtet, lieben herren,“
ſprach Diether „ich vürhte grôzen werren,

369. Daz unſer meiſter (her) Elſan
uns vil geſuochet hât;
Wir haben ſêre miſſetân,
wir ſîn ze verre von der ſtat.“ —
„Daz iſt niht ein wunder.“
alſô ſprach her Orte (dâ) beſunder.

370. Diether der künig hêre
het ſorgen ze vil,
Er ſprach: „mich wundert ſêre,
daz ſich der nebel niht ûf lâzen wil;
Daz beſwæret mich en triuwen:
jâ vürht' ich, uns muoz diu vart geriuwen.“

371. Sie gurten dâ ir marke
mit williger hant,
Die jungen künige ſtarke
kêrten dâ mit über lant
Gegen dem mere nidere:
dâ vant man ſie erſlagen leider ſidere.

372. Wol ze vrue(je)r imbiz zît
dô kômen ſie geriten
Ûf ein ſchœne heide wît,
nu vernemt mit guoten ſiten,
Do erbeiztens' ûf der heide
her Diether und vroun Helken ſüne beide.

373. Sie betrahten vil hefunder:
„jâ herre, wâ mug' wir ſîn?“ —
„Des hât mich michel wunder,“
[ſprach Diether] „ûf die triuwe mîn,
Wir ſîn miſſe kêret,
uns hât diu wîsheit unreht(e) gelêret.“

374. Hie mit diſen ſachen
begunde ez werden lieht,
Sich begund' der nebel ûf machen,
daz hân ich miſſaget niht,
Vil heiter ſchein diu ſunne:
„nû vröuw' ich mich“ ſprach Scharpfe „diſer wunne.“

375. „Wâfen, heiliger Kriſt!“
ſprach Orte ſâ ze hant
„Wie rehte ſchœn' hie iſt
ditze herlîche lant!
Awê! vogt von Berne,
ir mugt wol hie wonen immer gerne.“

VIII.

Wie her Diether und Helken ſün mit Witigen ſtriten, dô er ſiu ſluog.

376. In den ſelben zîten,
als man mir geſagt hât ſint,
Dô ſâhen dort her rîten
den ſtarken Witigen diu kint:
Awê! er was in komen ze nâhen.
diu kint ſprâchen wider ein ander, als ſi in erſâhen:

377. „Jâ, herre got der guote,
wer mak jener rekke ſîn?
Der mit ſô vrevelem muote
dort haltet? trût geſelle mîn,
Daz ſolt dû uns beſcheiden:
weder iſt er ein Kriſten oder ein heiden?

378. Er haldet sô vrevellîche,
er mag wol ein rekke sîn,
Er ist hôhes muotes rîche,
wæn' ich, ûf die triuwe mîn:
Welle wir zuo im rîten;
er gebâret reht(e) sam er welle strîten.

379. Er haldet under schilde
mit manlicher wer."
Do erblikte ouch in der milte,
awê! der junge Diether,
Do begunde er siuften tougen,
im wurden sêre truebe sîniu ougen.

380. Sîn leit im in daz herze
reht' von grunde schôz;
Do gedâht' er an den smerzen
und an die untriuwe grôz,
Die er an im het begangen:
sîn lîp wart mit leide (dô) bevangen.

381. Vroun Helken süne beide
sâhen an Diethern wol,
Daz im was vil leide,
ir ougen wârn [von] weinen(s) vol,
Awê! siu vrâgten in der mære,
waz im sô snelle dâ geschehen wære.

382. „Mir mag wol wesen leide,"
sprach Diether lobesam
„Der dort haltet ûf der heide,
der hât mir leid getân.
Awê! solt' ich mich an im rechen,
daz tæt' ich gerne: waz mag ich mêr sprechen."

383. Nû vrâg' ich dich vil verre,"
sprach Orte der degen
„Diether, lieber herre,
wer ist der rekke vil bewegen?
Wil dû uns in nennen,
er kumpt sô hiu niht, wir suln in an rennen."

384. Mit manigen herzen leiden
ſprach Diether ze hant
Ze ſinen herren beiden:
„er iſt Witige genant:
Heya, ſolt' er von mîner hende
ie zuo hie kieſen (. . .) den ende!“ —

385. „Nû ſî wir junge rekken,“
ſprach Scharpfe ze hant
„Wir ſuln an den kekken
und hou[we]n ſines ſchiltes rant:
Wir muezen mit im ſtrîten,
und getar er unſer ûf der heide gebîten.“

386. Her Witige der rief ſêre,
dô er diu kint erſach,
Der edele rekke hêre
vil unvorhtiklich ſprach:
„Nû ſagt mir, rekken mære,
ſît ir geſinde von dem Bernære?“ —

387. „Des werdet ir wol inne,“
ſprach Diether ze hant
„Awê! war tât ir iuwer ſinne,
do ir verkauft unſer lant?
Daz arnet ir vil ſêre,
ir muezet noch drumbe geben lîp und êre.

388. Weiz got, her Witige,
ir kumet ſô hin niht,
Ir muezet hiute gelten (ê)
die ungetriuwen geſchiht,
Jâ buezet ir die ſchande:
ir lât uns iuwer houb(e)t z'einem pfande.“ —

389. „Ir redet kindelîche;“
ſprach Witige al ze hant
„Waz beſtêt iuch Rômiſch rîche?
vart wider in Hiuniſch lant,
Und ſtrâfet mich niht ſêre:
oder ir geſchouwet Hiuniſch lant nim[mer] mêre.“ —

390. „Awê! zage ungetriuwer,
wie getarst dû so offenbâr
Gestrâfen künige so tiuwer?
daz muost du arnen vür wâr.“
Mit kintheit sie dô sâzen
ûf diu ors, der zagheit sie vergâzen.

391. Ein strâze sie nider rukten
über ein tiefez tal,
Diu scharfen swert sie zukten,
awê! dô nâhent in ir val,
Gegen Witigen sie dô randen:
sie vuorten bariu swert an ir handen.

392. Die hôhen künige rîchen,
als ich vernomen hân,
Die riten sicherlîchen
driu ûz erwelte kastelân;
Awê! sie wâren grimmes muotes,
sie verwâgen sich des lîbes und des guotes.

393. Als Witige der starke
diu kint her rîten sach,
Dô gurte er sînem marke,
vil balde[klîchen] daz geschach.
Awê! der rekke vil vermezzen
der kom mit zorn dô ûf sin ros gesezzen.

394. Er dâht' in sînem sinne:
„dâ ist anders niht an,
Ê daz ich iu entrinne,
ez muoz mir an daz leben gân.“
Awê! dô nam er Schemmingen
ze beiden sporn, dâ liez er dar klingen.

395. Gelîche einem degene,
hungier(e)n dâ began
Scharpfe der verwegene
reit den starken Witigen an,
Awê! mit grimmigem muote
zukt' daz swert der junge degen guote.

396. Er lie dar nâher klingen
mit ellenthafter hant.
Dô heten ſiu gedingen,
als mir daz buoch iſt bekant.
Awê! ſiu wâren kuene beide:
des gelag ir einer tôt ûf der heide.

397. Witige der hêre
rant' Scharpfen an
Mit einem ſtarken gêre,
er traf, als ich vernomen hân,
Awê! den jungen künig rîchen
ûf ſîne bruſt, daz wizzet ſicherlîchen.

398. Er traf den künig hêre
tief in den lîp,
Daz dar nâch immer mêre
[zen Hiunen] beweint(e) manik wîp.
Awê der jæmerlîchen ſtunde!
er kom von dannen nimmer mêr geſunde.

399. Doch ſwie kint wære
Scharpfe der junge degen,
Dâ ſagt uns daz mære,
er wert' ſich mit ſtarken ſlegen:
Doch muoſt' er leider ſterben,
von dem ſtarken Witigen gar verderben.

400. Scharpfe der junge herre
vrumte manigen ſlak
Ûz ſînem herzen verre,
ahî, waz er manheite pflak!
Er vaht mit heldes muote:
awê! daz kom im leider niht ze guote.

401. Nû ſeit uns daz mære,
wie wol her Scharpfe ſtreit:
Swie ſtark her Witige wære,
und ſwaz man wunders von im ſeit,
Doch ſluog im zwô wunden
vroun Helken ſun her Scharpfe bî den ſtunden.

402. Diſer grôze ſmerze
der tet Witigen wê
Und lag im an dem herzen,
nû ſult ir vernemen mê,
Mit grimme er Mimingen zukte,
an den jungen Scharpfen er dô rukte,

403. Mit einem ſlage ſô herte
traf er daz kint.
Manlîch er ſich werte,
alſô ſagt' man mir ſint;
[Leider] des enpfie er herzen ſêre:
er kom hin zen Hiunen nimmer mêre.

404. Daz ich iu nû beſcheide,
daz iſt diu wârheit:
Gelîche ſi trâfen beide,
Witige und Scharpfe, als man ſeit,
Awê! der künik von Hiuniſch rîche
der lak dâ tôt, daz wizzet ſicherlîche.

405. Ich ſtên der mær' ân' lougen,
ſwer mich des vrâgen wil:
Zwiſchen ſînen ougen
dâ ſtach er im daz tôdes zil,
Durch hirn und durch zende
ſluog er daz kint mit manlicher hende.

406. Ê daz der künik rîche
kom tôt ûf daz lant,
Daz wizzet ſicherlîche,
daz ſwert mit ellenthafter hant
Het er erriden vaſte,
er ſluok Witigen ûf den helm, daz daz fiuwer darûz [glaſte,

407. Daz die herten ſpangen
braſten, ſunder wank;
Er moht' ſîn niht erlangen,
ſîn maht diu was ze krank:
Idoch ſchôz Witige der ſtarke
mit dem ſlage nider von dem marke.

408. Ahî! nû ſult ir mezzen
und rehte daz verſtân,
Und ouch des niht vergezzen:
wær' Scharpfe gewahſen ze [einem] man
Ez muoſten elliu rîche
im gedienet hân vil gewaltiklîche.

409. Dâ ſtarp von Witigen hande
der junge künik rîch,
Tôt zuo dem lande
ſchôz Scharpfe ſicherlîch.
Awê! dô ſâhen in vil leide,
ich meine, diſe edele künige beide.

410. Mit grimmigem muote
rant' her Orte dar:
Daz kom im niht ze guote
leider ſît, daz iſt wâr.
Heyâ! dâ reit er Schemmingen
her Witige mit manlîchen dingen;

411. Dô het er bar in der hant
Mimingen daz edel ſwert.
Her Orte ûf Witigen kom gerant,
dâ wart ſtrîtes gegert.
Ahî, wie ſich beide werten!
mit grimme ſiu ûf die helm(e) herten,

412. Daz daz wilde ſiuwer
ûz den ſwerten ſprank;
Orten vil tiuwer
ſîns bruoder ende twank,
Awê! er hiet' in gern gerochen:
dar an hân ich niht unreht geſprochen.

413. Der künig ûz Hiunîſch rîche
ûf Witigen vaſte wak
Harte manlîchen
manigen bittern ſlak.
Awê! jâ riuwent ſiu mich leider:
ir harnaſch was wan ir ſumer kleider.

414. Orte der mære
hapt' Witigen vaſte an,
Er ſluog im ſlege ſwære,
der ſweiz [Witigen] durch die brünne ran:
Awê! vil dikke weint' der guote
ſîn[en] bruoder Scharpfen mit trûrigem muote.

415. Als der helt Witige ſach,
daz er niht moht' komen dan,
Mit grimmigem muote er dô ſprach,
als ein unverzagter man:
„Awê! künik von Hiunifch riche,
ir hapt getân hiute vil kindelîche.

416. Nû denket in iurem muote,"
ſprach der kuene man
„Edel künig guote,
ich hân iu leides getân:
Noch volget mîner lêre,
vart iuwer ſtrâze, dar an geſchiht in êre.

417. Ich ſlach iuch vil ungerne,
daz ſult ir vür wâr hân;
Ich vürht' den vogt von Berne,
dem ir ze helfe ſit verlân.
Heyâ! und hiet ir guote ſinne,
ſo entwichet ir mir kurzliche von hinne." —

418. „Wærlich, mordære,
ez muoz dîn tôt nû ſîn!
Du erarneſt ſunderbære
den [vil] lieben bruoder mîn,
Der [hie] tôt lit ûf der heide:
daz kumt dir noch hiute ze leide." —

419. „Neinâ! künik rîche,
nû lâze dînen zorn,
Nu gedenke ſicherliche.
ez iſt ein ſchedel baz verkorn,
Danne ob ſîn wirt ie mêre: [êre." —
beliheſt du geſunt, daz iſt dî[ne]m vater [ein michel]

420. „Bœswiht aller untugende,
z'wiu wænſt dû, daz ich ſî?
Daz mir in mîner jugende
immer ſolde wonen bî,
Dâ hâſt dû mich von geſcheiden:
mir muoz mîn leben immer mêre leiden."

421. Daz ſwert ze beiden handen
nemen er began.
Ze ſamene ſiu geranden,
zwei ûz erweltiu kaſtelân
Mit nîde ſiu dâ twungen:
ſiu ſluogen ûf die helm' daz ſi erklungen.

422. Mit zorn(e) ſiu ſich wanden,
michel was ir nît,
Diu ſwert in ir handen
diu wârn ſcharf an der zît,
Awê! ſiu ſniten gar ze ſêre:
daz über want ouch Orte nimmer mêre.

423. Siu triben [an] ein ander umbe
ein harte lange ſtunt;
Orte der tumbe
macht' Witigen drîer wunden wunt.
Awê! daz half in lützel leider:
Etzel muoſt' ſich ânen ſîner ſüne beider.

424. Mit grimme ſiu dô rungen
ein harte lange zît,
Diu ſwert in ir handen klungen,
ſiu vahten [einen] herten ſtrît.
Ditz' iſt ein wârez mære,
geloubet mir: ſwie kuen' her Witige wære,

425. Er kom in michel ſorge
von dem jungen degen;
Er het ſîn allez borge
und ſchônt' ſîn mit den ſlegen:
Des het' er vil nâch ſêre
engolten von dem jungen künige hêre.

426. „Noch moht irz [allez] wol lâzen;“
ſprach Witige ze hant
„Ez kumt iu niht ze mâzen,
wirt iu mîn [grôzer] zorn bekant,
Sô ſlach ich iuch, in triuwen:
ſo ez dan geſchiht, waz hilfet mich mîn riuwen?“ —

427. „Ich ſol dich bringen inne,
wes ich willen hân,
Dû kumſt ſô niht von hinne,
dû vil ungetriuwer man,
Dû gilteſt mir ûf der heide
mîn[en] bruoder, an dem ich mir ſihe leide.“

428. Under diu was ûf daz mark
ouch komen Diether,
Dar treib der edele vürſte ſtark
mit vil manlicher wer:
Da beſtuonden ſiu in beide,
die jungen künige Witigen ûf der heide.

429. Siu frumten hertikliche
manigen ſtarken ſlak
Ûf Witigen ſicherliche,
ſiu ſtriten allen den tak
Biz gegen dem abunde:
daz kom ir einem leider ze ungeſunde.

430. An diſem mære ich vinde:
vil herte was ir ſtrît,
Sie ſluogen ſlege ſwinde,
ſie heten ûf ein ander nît
In herzen und in muote:
daz kom in leider ſît niht ze guote.

431. Siu habten in an vil ſêre
mit ſlegen âne zal,
Die jungen künige hêre
triben Witigen ûf dem wal
Hin unde her vaſt' umbe.
Awê! ſiu wârn ze ſtrite gar ze tumbe.

432. Vor unde hinden
liefen fiu in an;
Im wart von flegen fwinden
nie fô wê getân,
Sam von den jungen herren:
daz kom in leider fit ze grôzen werren.

433. Siu habten an in fô vafte
mit flegen ûf dem plân,
Daz viuwer reht' erglafte
ûz ir helm, daz ez bran:
Awê! die rekken ûz erkorne
die befluont alrêft her Witige mit zorne.

434. Daz fwert ze beiden handen
nam der kuene man,
Ze famene fie dô randen,
als ich [vür wâr] vernomen hên,
Mit grimmigem muote,
Witige der ftarke und die helde guote.

435. Awê der leiden mære!
daz zwifchen in dâ gefchach,
Dar umb ift mir fô fwære.
Witigen wart von grimme gâch:
Awê! des muoft' engelten fêre
von Hiunifch lant der junge künig hêre.

436. Mit dem guoten fwerte,
daz Witige dâ truok,
Orten er dô gerte,
kreftiklîch er dar fluok,
Mit manlîcher hende
fluog er den künik nider unz' ûf die zende,

437. Durch daz hirne nidere
und durch den drüzzel dan.
Daz beweinte dikke fidere
manig edel man.
Awê! ze leben er dâ nimer pflak:
er fluog in durch daz houbet, daz er tôt gelak.

438. Von Hiunisch lant der herre
von dem orse schôz
Ûf daz lant vil verre.
daz was [ein] unbilde grôz:
Ahî! alsô sêre wunde
sprang ûf daz kint bî der selben stunde.

439. Witigen dem starken
fluog ez einen slak,
Daz er viel von dem marke
und dar nider gelak.
Awê! dâ was ouch ez ergangen:
den jungen künik het der tôt gevangen.

440. Dô starp von Witigen hende
der künik von Hiunisch lant,
Er nam dâ ein ende
und starb ouch al ze hant.
Awê! da gelâgen ûf der heide,
nû sint siu tôt, vroun Helken süne beide.

441. Diethern von Rômisch lande
wart von herzen [vil] leit;
Er nam daz swert ze hande,
dar lief der degen unverzeit,
Ûf Witigen er dô berte.
mit grimme sich her Witige dô werte.

442. Siu liezen in strît enblanden,
in was von herzen zorn,
Diu swert in ir handen
den [edelen] rekken ûz erkorn
Begunden erklingen sêre,
man moht' ez hœrn einer mile lang oder mêre.

443. Siu vrumten gremikliche
[ûf] ein ander manigen slak,
Dâ von Diether der rîche
leider sît tôt gelak,
Si begunden zürnen beide:
siu trâten ein langez pfat ûf der heide.

444. Diethern harte fêre
fîns herzen nôt betwank,
Dem jungen rekken hêre
daz bluot ûz den ougen fprank.
Awê! jâ gefchach im nie fô leide,
ân' do er von Witigen felbe ftarb ûf der heide

445. Die flege von ir fwerten
klungen vreiflich,
Ze leben fiu niht gerten.
Diether der künik rîch
Der fluog ûf Witigen fêre:
dô wold' er rechen die jungen künige hêre.

446. Mit grimmigem muote
liefen s' an [ein]ander an,
Die edelen helde guote
wârn von den orfen geftân,
Ir flege hullen vafte,
das viuwer reht(e) von ir ougen glafte.

447. Nû hœret funderbære,
* wie daz buoch uns las,
Mir kündet daz mære,
wâ von Diether fô lange genas,
Daz wil ich iu befcheiden,
lât ir iu daz mære (nû) niht leiden

448. Von fô tumben jâren,
als wir hœren jehen,
Alle die dô wâren,
die Diethern heten gefehen,
Die fagten von im mære,
daz fîn gelîch mit fnelheit ninder wære

449. Beidiu, dar unde dan
Diether vil dikke fprank;
Witigen wegen er began
manigen flag ân' fînen dank.
Awê! daz vrumte aber im vil feine,
er was im an den kreften gar ze kleine.

450. Nû wil ich iu beſcheiden
hie an dirre zît,
Zwiſchen in beiden
werte lange der ſtrît,
Unz' daz der tak wolde
ſcheiden hin(nen), als er tuon ſolde.

451. Swie kint her Diether wære,
er tet doch Witigen wê.
Mir ſeit vür wâr daz mære,
nû ruoht ir vernemen mê:
Starker wunden viere
ſluok Witigen her Diether der ziere.

452. Daz muote Witigen ſêre,
er warf den ſchilt ûf daz lant,
Witige der degen hêre
nam daz ſwert in bêde hant,
Ze ein ander ſiu dâ rukten,
diu ſcharfen ſwert ſiu dô mit zorne zukten.

453. Witigen mit grimme
lief her Diether an.
Awê! dô wag in ringe
der vürſte wol getân;
Verteilet ſî dem ſwerte!
er traf in an die ſtat, dâ er ſîn gerte.

454. Nû hœret ditze mære,
wie ich vernomen hân,
Und ouch die ſwinden ſwære:
[Witige] der ungetriuwe man
Sluok vil kreftiklîchen
ûf Diethern den jungen künig rîchen;

455. Daz ſwert durch daz ahſel bein
und durch den lîp nider wuot;
Zwîvel iſt des dehein,
ez was unmâzen guot.
Awê! daz was ein grôzer ſmerze:
er ſluog im enzwei leber unde herze.

456. Awê der grôzen ſchande,
diu Witigen wart bekant!
Der künik von Rômiſch lande
ſprach ûz dem tôde [ſâ]ze hant:
„Awê! bruoder Dietriche,
ich geſich dich lebendig nimmer[mêre] ſicherlîche.“

457. Dem edelen künige hêre
diu kraft gar entſleif,
Nider zuo der erde
mit [beiden] handen er dô greif
Und bôt ſie zuo dem munde,
zuo unſers herren opfer ſâ ze ſtunde.

458. Mit andâht und mit riuwe
dâ ſîn ende was,
Diether der getriuwe
lie ſich [nider] ûf daz gras,
Uf rakt' er ſîne hende:
„ich bite dich, her[re], durch willen dîner urſtende,

459. Daz dû dich ruochſt erbarmen
über mîne grôze nôt
Und über mich vil armen,
durch dînen heiligen tôt.
Awê! nû mag ich niht mêre.“
dâ mit ſtarb der edel künik hêre.

460. Diſen grôzen ſmerzen
weinen dô began
Mit allem ſînem herzen
[Witige] der ungetriuwe man,
Dô kuſt' er an den[ſelben] ſtunden
Dietheren in alle ſîne wunden:

461. „Und ſolt' ich dich noch heilen
von aller dîner nôt,
Got muoz mir verteilen!
dar umbe wold' ich ligen tôt.
Awê! nû muoz ich ſicherlîche
elliu lant rûmen vor Dietriche.“

462. Im was von herzen leide
endelich genuok,
Sine hende beide
im ſelbe er in diu ougen ſluok:
* „Owê dirre leiden mære!
der nû gevreiſchet von mir der Bernære.“

463. Er gie ze Schemmingen
und wolde rîten dan:
An allen ſînen dingen
entwichen im diu kraft began.
Ahî! dô wart im êrſt(e) leide,
er muoſt’ ſich nider legen ûf der heide.

464. Nû iſt endelîche
daz mære ze ende komen:
Die jungen künigo rîche
habent nû den tôt genomen
Awê! nû riuwent ſiu mich ſêre:
nu überwindet ez vrou Helke nimmer mêre.

IX.

Aventiur(e), wie ſie ſtriten dâ.

465. Nû lâzen wir diu mære
mit diſen dingen ſtân.
Ir wizzet wol ſunderbære,
wie ez umb die her[re]n iſt ergan:
Welt ir nû erbiten,
ſô ſag’ ich iu von ſturmen und von ſtriten.

466. Nû wil ich ſicherliche
heben wider an
Den ſtrît von Ermrîche,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Und ouch von dem von Berne:
diſen ſtrît den ſult ir hœren gerne.

467. Als der herre Dieterîch
mit dem her was komen
Hin z' Raben vil gewaltiklîch,
als ir wol habt vernomen,
Ahî! im warten helde balde,
dâ leiten ſie ſich nider mit gewalde.

468. Welt ir nû hœren gerne:
diu herlîchen gezelt
Diu hiez der von Berne
ſlahen nider ûf daz velt.
Ahî! mit unverzagtem muote
rotierten ſich die kuenen helde guote.

469. Sumlîche hât' des wunder,
daz daz her ſô lange lak.
Nû hœret vil beſunder,
daz man dâ ſtrîtes niht enpflak,
Dô was ein vride gebannen
beidenthalben von ir bêder mannen,

470. Die wîl' daz her mit vride lach
ûf der heide wît,
In der vriſt(e) dort geſchach
von den kinden der ſtrît.
Awê! daz enweſte niemen leider!
des muoſt' ſich Etzel ânen ſîner ſüne beider.

471. Daz her mit grim[mig]em zorne
gegen ein ander lak,
Die rekken ûz erkorn(e).
als ich iu [wol] geſagen mak,
Die riten zuo dem ſtrîte:
mit diſem mære ich iu niht lenger bite.

472. Nû wil ich niht vergezzen,
ob irz hœren welt,
Den ſtrît wil ich mezzen:
man ſach manigen [kürlichen] helt
Zogen über gevilde,
man ſach dâ vliegen vanen unde ſchilde.

473. Der werde vogt von Berne
zuo den ſînen ſprach,
Daz ſult ir hœren gerne,
do er dort her zogen ſach
Ermrîches helfære
der was ſô vil, als uns ſaget daz mære,

474. Tal unde lîten
daz was allez vol.
Nû hœret an diſen zîten,
waz ich iu ſagen ſol,
Der künik von Rômiſch lande
ſprach (dô) zuo dem alten Hildebrande:

475. „Nû habe in dînem muote
durch die triuwe dîn,
Edel rekke guote,
zele, waz der vanen muge ſîn.
Vil gern ich daz bekande;
ez iſt alliu werlt in Rômiſch lande.“

476. „Dar umb ſult ir niht ſorgen,“
ſprach her Hildebrant
„Ich nenne iu unverborgen
die vanen alle [hie] ze hant,
Nû hœret an diſen zîten:
ich ſich dort her ein breite rote rîten.

477. Dâ vor ein vane vliuget,
unmezlîchen breit,
Daz ouge mir niht liuget,“
ſprach [Hildebrant] der unverzeit
„Hejâ! jâ ſint ez helde guote
in ſcharfem ſtrît mit vil bewege(ne)m muote

478. Diu rote diu dort her ſtîget,
diu iſt mir wol erkant.
Der vane der dâ mit ſîget
den vueret Fruote von Tenelant.
Daz wâfen wil ich nennen,
daz ir ez vür baz wol mugt erkennen.

479. Daz was ein lewe von golde rôt
in einem vanen wîz.“
Nû ſult ir hœren grôze nôt,
dar an lak grôzer vlîz,
Mit alſô rîcher koſte;
diu ſchar hielt vîntlîch gegen der tjoſte.

480. [Dar nâch] wie vil der ſchare wære
mit den vanen breit,
Daz iſt mir ein kundez mære,
man hât mir endelîch geſeit,
Drîzik tûſent helde ir wâren:
man ſach ſie harte manlîch gebâren.

481. Nû vernemt mit guoten ſiten
grôzes wunders mêr,
Ez kam ein ſchar [dar nâch] geriten,
daz wârn ouch rekken hêr,
Die ich kan wol genennen,
die muoſt' man in [ſcharfen] ſtrîten dikke erkennen.

482. Daz was von Normandîe
der künik Herman
Und ſîner brueder drîe,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Aht! daz wâren ouch die kekken,
die man dâ heizet ûz erwelte rekken.

483. Einen vanen (vil) herlîch
den vuort' er an der hant,
Der ûz erwelte künik rîch
der was in ſtrîte [wol] erkant,
Man wider ſaz im ſêre:
des muoſt' engelten manik rekke hêre.

484. Rôt unde gruene
der vanen was geſtalt.
Herman der kuene
het rekken dâ gewalt
Zweinzik tûſent vollekliche,
dâ mit wold' er dienen Erm(en)riche.

485. Bî den ſelben zîten
dâ kômen geriten her,
Die ouch wol getorſten ſtrîten,
wol drîzik tûſent oder mêr,
Heyâ! daz wâren rekken mære,
die tâten ſchaden dem edeln Bernære.

486. Welt ir nû gerne vernemen,
ſô tuon ich iu kunt,
Iu ſol ze hœren [wol] gezemen,
ich wil iu ſagen an dirre ſtunt:
Ez wâren helde ſtarke,
geborn von Meſſie ûz der marke.

487. Walker was er genennet,
der helt vil hôch gemuot,
Den man vil wol erkennet,
dâ man [mit ſtrîte] wunder tuot,
Der wolde Ermrîche
helfen ûf den kuenen Dietrîchen.

488. Dar nâch zogte mit gewalde,
daz ſag' ich iu vür wâr,
Gunther der vil balde
mit maniger herlîchen ſchar:
Awê! der vuorte helde ſtarke,
die tâten ſchaden ûf Rômiſcher marke.

489. Ein vanen gras gruene
vuort' her Gunther,
Selbe was er kuene,
er machte [leider] âne wer
Vil manigen Etzeln rekken:
grôzez mort tâten dâ die kekken.

490. Dar nâch in kurzen zîten
dâ zogten ûz der ſtat,
Die ouch wolden ſtrîten,
als man mir geſaget hât,
Zwelf tûſent wîgande,
die wâren gekomen von Weſten lande.

491. Ir aller houpt herre,
der zwelf tûſent man,
Von den huob ſich dâ werre,
ſîn[en] namen ich [iu wol] genennen kan,
Erewin was er genennet,
den man in ſcharfen ſtrîten wol erkennet.

492. Dô zogt' ûf daz gevilde
der kuene mark man,
Vierzik tûſent ſchilde
die wârn im [eine] undertân.
Ahî! die wârn von Weſte vâle:
die Hiunen wider ſâzen [vaſte] bî dem mâle.

493. Wie ſîn vane was geſtalt,
daz wil ich iuch wizzen lân,
Den dâ vuort(e) der helt balt,
der was herlîch getân:
Ahî! daz was ein ſtrûz wilde,
gar ſwarz in einem wîzen ſchilde.

494. Sturmgêr von Heſsen
ouch mit ſchalle reit,
Mit ſchœnen ſcharn ſehſen,
daz wâren helde [vil[gemeit.
Ahî! die getorſten wol geſtrîten
mit den vînden ſwinde ze allen zîten.

495. Sîfrit von Niderlant
der zogte dar nâch,
Ein vanen rôt in der hant
man den [vürſten] vueren ſach,
Sehs und zweinzik tûſent degen(e)
die vuort' von Niderlant Sîfrid der verwegene.

496. Morunk von Engellande
der vuorte vierzik ſchar.
Nieman in dà bekande,
wan Hildebrant, daz iſt wâr,
Ahî! einen vanen guote
den vuorte ſelb' der vürſte hôch gemuote.

497. Daz was ein pantel ſilber wîz,
als ich vernomen hân,
Dar an lag manig ſpæher vliz,
daz velt ſwarz als ein ram.
Awê! daz wâren helde ſtæte,
die rieten ûf den von Berne ſwinde ræte.

498. Vumf zehn tûſent wîgande
die riten ouch dort her
Mit dem von Gruenelande,
der hiez [der] herzog' Strîtgêr.
Der daz nû hœren wolde:
ſîn vane was gepruoft von liehtem golde.

499. Wie ſold' ich iu genennen
die rekken ûz erkant?
Wan ich mag niht erkennen
daz drîzigiſt' teil ir [aller] lant.
Ir ſult [aber] wizzen ſicherlîche,
dâ wâren vier unt vunfzik vürſten rîche.

500. Der ſchal wærliche
was âne mâzen grôz;
Daz velt ſicherlîche
von des heres kraft erdôz.
Sie her bergten vaſte
von der ſtat wol anderthalb(e) raſte.

501. Man ſtahte die vanen alle
nider ûf den plân.
Mit eiuem ſtarken ſchalle
lâgen Ermrîches man.
Ahî! nû ſult ir hœren gerne,
dô aht' ſîn her der werde vogt von Berne.

502. Mit unverzagtem muote
ſprach her Dietrich:
„Ir edele helde guote,
ſwaz iuwer ſî von Hiuniſch rich
Ir ſult iu dar nâch pflihten:
mich dunket daz die vinde ſich her rihten.

503. Sam ſie wellen ſtriten,
dem gebârent ſie gelich.
Nû ſuln ouch wir niht bîten,“
ſprach der künig von Rômiſch rich
„Nû bereitet iuch mit ſchalle,
ir ſult gedenken hiute dar an alle,

504. Daz uns mag niemen ſcheiden
ûf dirre heide wît,
Die lieben zuo den leiden,
nu bedenket daz an [dirre] zit,
Ir vriunde und ir geſte:
wizzet, daz uns verre ſint die veſte.

505. Ir gürtet vliziklîche
diu guoten kaſtelân
Und gebâret manlîche;
ez mag niemen under ſtân,
Ez gêt hiut' an ein vehten:
bitet got, daz er uns helfe nâch dem rehten,

506. Und uns hiute bedenke
durch ſînen bittern tôt,
Und unſer vînde bekrenke,
ſo überwinde wir unſer nôt.
Wie wol ich des [got] getrouwe,
dû ſîſt zuo dînem kinde bot', himeliſchiu vrouwe!

507. Nû man' ich iuch noch mêre,“
ſprach her Dietrich
„Ir edele rekken hêre,
ir ſult gedenken ſicherlich
Und traht in iuwerm muote,
als ez uns allen kumen ſule ze guote.

508. Ich ſich dort her ſigen
die Ermrîches man,
Die vanen vaſte ſtîgen,
ez muoz nû an ein ſtrîten gân.
Nû kum' uns got ze helfe!
ſie zogen dort her mit einem grôzen gelfe."

509. „Des ſol werden (vil) guot rât,"
ſprach her Ruedegêr
„Swie vil aber Ermrîch rekken hât
an diſen ſtrît braht [mit im] her,
Wir mügen ê niht erſterben:
nû lâz' uns got den ſig' an im erwerben!

510. Durch ſîner marter êre,"
ſprach der mark man
„Ir edelen rekken hêre,
nû gedenket dar an,
Wir ſîn von einem lande:
gedenket dar an, wie uns Etzel ſande

511. Ze helfe dem von Berne
dâ her in Rômiſch rîch,
Manlîch unde gerne
helfet retten [dem herren] Dietrîch
Sîn êre und ſîn marke:
des lônet iu mit guote der vil ſtarke."

512. „Wir ſîn gemanet lîhte,"
ſprâchen Etzelen man
„Nû tuot iuwer bîhte,
ir [edele] rekken lobeſam,
Gegen got andæhtlîche:
* daz rât' ich iu mit triuwen ſicherlîche."

513. Mit gemeiner menige
vallen man began
Nider an ir venige,
alle Dietrîchs man.
Ein biſcholf was ir bîhtigære,
wider den beklagten ſie ſich alle ir ſwære.

514. Sie wurden bîhtig âne wer,
als ich vernomen hân;
Ez wâren under (al) dem her
vier hundert kappelân,
Die hôrten [ir] bîhte ſchône:
got der vuogt' in kraft mit ſînem lône.

515. Do die rekken lobelîchen
ir bîhte heten getân,
Die armen zuo den rîchen,
[dar nâch] ruefen man began:
„Nû gâhet, helde balde,
ir heizet iu diu ors bringen mit gewalde!

516. Dort zogent her die vînde,
daz ſeht ir alle wol,
Wir ſulen vehten hînde,
daz [daz] gevilde werde vol
Von manigem edelen tôten:
wir ſuln ros und liute nider ſchrôten,

517. Helme unde ſchilde,
und ſwaz wir kumen an,
Wir tungen daz gevilde,
daz man en ouwe ſehe gân
Den bach von dem bluote.
daz iſt mîn wille,“ ſprach Wolfhart der guote.

518. „Wir ſuln uns alſô rechen,“
ſprach der wuetunde man
„Mit ſcharn durch ſiu brechen,
daz man offen ſehe ſtân
Hals berge und(e) helme:
dâ wil ich vehten“ ſprach Wolfhart „ſunder melme,

519. Daz von mînen handen
muoz vliezen daz bluot.
Ich ſol mînen anden
rechen,“ ſprach der helt guot
„Ich gemache ſetel lære,
daz man dâ von muoz immer ſagen mære.“

520. Nu vernemt ſunderliche
waz ich iu ſagen wil:
Die rekken ellens rîche
die heten [hôher] vröuden vil.
Gegen diſem ſtarken ſtrîte.
„ahî!“ ſprach Wolfhart „wie ich hiute rîte!“

521. Diu ûz erwelten kaſtelân
diu wâren elliu komen,
Diu man ze rîten ſolde hân,
als ir ê habt vernomen.
Ahî! dâ gâhten ſie mit ſchalle
zuo dem ſtrît die kuenen rekken alle.

522. Verdekket wurden dâ diu mark
in manigen herten ſtâl,
Die ûz erwelten rekken ſtark,
[die] heten zagheit ninder mâl,
Sie wâren veſtiklîche
ze ſcharn gewegen gein Ermrîche.

523. Der zagheit ſie vergâzen,
daz ſag' ich iu vür wâr,
Ûf diu ors ſie ſâzen.
nû ſult ir hœren ſunderbâr
Iteniuwiu mære,
mit zühten ſprach dô der Bernære:

524. „Ich wold' iu râten gerne,
ir helde lobelich,
Uns iſt diu ſtat von Berne
leider verre ſicherlîch,
Nû varen wîslîche,
ez ſint kündigiu liute bî [dem künige] Ermrîche,

525. Die wol kunnen vâren
der liute ûf allen wegen;
Sie habent bî ir jâren
maniges ſtrîtes gepflegen.
Ahî! ſie lâzent ſich niht ſchrekken,
jâ ſint ez allez ûz erwelte rekken.“

526. „Daz ift niht ein wunder;“
fprach Wolfhart der helt
„Ir gelit defter mêr under.“
fprach der rekke ûz erwelt,
„Ich vürhte mir niht fêre:
ift ir vil, wir flahen ir deft' mêre.

527. Raben unde gîren
die wartent âne zal.
Edel Dietleib von Stîre,
nû fchouwe [nider] ûf daz wal,
Sie wartent vaft' der tôten:
fi enruochten und wær' wir alle verfchrôten.

528. Nû habt manlîch herze
und unverzagten muot,
Ez ift ein kleiner fmerze
der fchade den man uns [hiut] tuot.
Ir nîget iuch under fchilde,
ir tunget vaft' mit tôten daz gevilde.“

529. Der künik von Rômifch rîche
unvorhtiklîchen fprach:
„Ir helde lobelîche,
nû rihtet iuch al[le] dar nâch.]
Ich fag' iu daz en triuwen,
wir fuln Ermenrîche fchaden briuwen,

530. Daz erz über winde
hine vür nimmer mê.
Und fchaffet daz man vinde,
ê daz der [ftarke] ftrît ergê,
Solch[e] finne in iuwerm muote,
daz Erm(en)rîche nimmer kum' ze guote.“

531. „Nû volget mîner lêre,“
fprach der mark man
„Dar an gefchiht iu êre,
daz fult ir ûf mir hân.
Nu belîbet in kurzen zîten,
bitet mâg' und ouch die liute rîten.

532. Daz rât' ich endelîchen,"
ſprach Ruedegêr der degen
„Ir ſeht wol Ermrîchen,
der hât die ſînen [alle] gewegen:
Nû tuot ſam, vogt von Berne,
daz ſehe wir ſicherlîchen alle gerne."

533. Dô ſprach der herre Diet(e)rich
als ein getriuwer helt:
„Ir kuene rekken lobelîch,
nû ſchaffet ir ez [ſelbe] ſwie ir welt,
Des volg' ich iu vil gerne,
ſwenne ir welt." ſprach der vogt von Berne.

534. „Sô wil ich rote meiſter weſen."
ſprach her Ruedegêr.
Die beſten hiez er (dâ) ûz leſen,
gebiten wart niht mêr.
Nû zweient ſich diu mære.
mit zühten ſprach dô der Bernære:

535. „Sô ir nû ûz gezelt
mâge unde man,
Sô ſchaffet mich [ſelbe], ſwâ ir welt,
daz wil ich âne zorn lân.
Ez gêt nû an ein ſtrîten:
mit ſwem ir welt, nû heizet mich mit rîten."

536. „Sô wil ich râten gerne,"
ſprach der mark man
„Edel vogt von Berne,
drîzik tûſent ſult ir hân
Der edelen wel rekken:
dir leiſtent getriuwen dienſt die vil kekken.

537. Swaz der von Stiermarke
hie alleſam ſîn,
Dietleib, die degen(e) ſtarke,
die [ſuln] warten dem vanen dîn." —
„Ich weſte gern diu mære,
wie vil der dînen nôt geſtalden wære." —

538. „Des bringe ich dich wol inne,“
ſprach der mark man
„Als ich mich verſinne,
zweinzich tûſent rekken ich hie hân:
Ahî! daz ſint allez rekken,
die turren ez in ſturm(e) wol geſtrekken.“

539. Von Kriechen her Diet(e)rîch
hern Ruedegêrn ane ſach,
Einem degene vil gelîch,
mit unverzagtem muote er ſprach
Wider den vogt von Berne:
„ich gevaht bî mînen zîten nie ſô gerne.

540. In allen ſturmen herten,
daz ſult ir an mich lân,
Mir unt mînen geverten
wartent ahzehen tûſent man;
Mîn[en] vanen wil ſelbe ich leiten:
wir ſuln in iuwerm dienſte uns hiute arbeiten.“

541. Von Lunders her Helferîch
ſprach als ein wîgant:
Zwelf tûſent rekken lobelîch
wartent hie mîner hant.
Ahî! die ſlagent ſlege ſwinde,
die habent ſich verwegen wîb’ und kinde.“

542. Hin vür trat her Irink,
als ein helt guot:
„Wir haben getrahtet unſer dink.“
ſprach der [rekke] hôch gemuot
„Sehzehen tûſent vollikliche
die hab’ wir hie, künik von Rômiſch rîche.

543. Ich und mîn bruoder Erewin,
daz wizzet vür wâr,
Habt daz-ûf den triuwen mîn,
ſwa ich kêre mit der ſchar,
Des ſît ân’ alle ſwære,
die helfent iu mit triuwen, unverzagter Bernære.“—

544. Gotel der mark man
ſprach ze dem künige von Rômiſch lant:
„Sehs und zweinzik tûſent rekken ich hie hân.
des ſult ir hân ûf mir pfant,
Die geturren wol geſtriten,
mit dem vanen wil ich ſelbe riten.“

545. Von Antioch her Imian
ſprach alz ein helt guot:
„Under minem vanen ich hie hân
vierzik tûſent rekken hôch gemuot.
Ahi! daz ſint die dâ ſtrîtent:
Ermriche ſie noch hiute ze lande rîtent.“

546. Dô ſprach von Prûv(en)inge
der ſtarke Norpreht:
„Mich vröut ein guot gedinge,
wir vehten [alle] umb daz reht.
Sehs und drîzik tûſent helde guote
die wartent mir mit unverzagtem muote.“

547. „Daz iſt ein ſchar herlich,“
ſprach her Ruedegêr
„Ob got wil, ez ſol Erm(en)rich
gewinnen ſolich herzen ſêr,
Daz er unz' an ſin ende
dar umb muoz immer winden ſîne hende.“

548. Von Grôzen Ungern (her) Iſolt
ſprechen dô began:
„Vogt von Berne, ich bin iu holt
und [dar zuo] alle die ich hân.
Des bringe ich iuch wol inne: [verſinne.
ich hân hie vunfzik tûſent man, als ich mich reht

549. Mînen vanen breiten,
künik Diet(e)rîch,
Den wil ich ſelbe leiten
ûf den ungetriuwen Ermrîch.
Ahî! wir kumen im ze leide,
man ſiht noch hiut' die tôten ûf der [gruenen] heide.“

550. Nuodung unde Ruedegêr
die heten in ir pflegen
Zweinzik tûfent rekken hêr.
ahî! daz wâren allez degen
In fturm und in ftrîten,
fie worhten mangiu wunder bî ir zîten.

551. Hin vür trat mit gewalde
her Walther ze hant,
Der kuene und der balde
fprach wider den künig von Rômifch lant:
„Vil edeler Bernære,
dû folt ouch verhœren mînin mære.

552. Vrou Helke diu milte
hât dir gefendet her
Vunfzehen tûfent fchilde,
ich wæn' aber, ir fî mêr,
Und als manik ors verdekket:
Ermrich wirt mit riuwen nû gewekket.

553. Der houpt man fol ich fîn,
fie wartent mîner hant.
Etzel der herre mîn
den vanen her fant',
Der ze Hiunifch lant gehœret:
die vînde werdent hiute noch geftœret,

554. Mit jâmer und mit leide,
daz muoter kint beweinen muoz,
Noch hiut' ûf dirre heide
machen wir lebens mit tôde buoz
Und manigen fatel lære.“ —
„daz vuege got.“ (alfô) fprach der Bernære.

X.

Aventiur(e), von dem grôzen ſtrît, wie Ermrîch ſiglôs wart.

555. Nû hân ich niht vergezzen,
oder ich hân iu genant,
Alle die ſint gemezzen,
die dem künige von Rômiſch lant
Mit triuwen helfen wolden,
die heten ſich geſcharet, als ſie ſolden.

556. Nû get ez an ein ſtrîten,
als mir geſaget iſt,
Sie wâren an den zîten
mit vil manlîcher vriſt
Ûf diu [guoten] ors geſezzen:
von ſtat zogte daz her vil vermezzen.

557 Nû ſult hœren ir vür wâr,
wie man mir hât geſeit:
In der vorderiſten ſchar
der [werde] vogt von Berne reit:
Ahî! der künig von Rômiſch lande
valte des tages die tôten zuo dem ſande.

558. Selbe er den vanen vuorte
vor der breiten ſchar.
Ahî! wie erz ruorte
in dem ſtrîte! daz iſt wâr:
Diu her ſigen begunden
gein ein ander kurzlîch bî den ſtunden.

559. Heide, berige unde tal
diezen (dô) began,
Harte michel was der ſchal,
ob irz reht' welt verſtân,
Man hôrt' dâ michel krachen,
dô ſich diu her begunden ûf machen.

560. Welt ir nû hœren gerne,
wie mir ist geseit:
Nâch dem vogt von Berne
Dietleib von Stîre reit
Mit drîzik tûsent rekken:
ahî! die vuorten einen vanen kekken.

561. Nâch Dietleib dem Stîræere
zogte her Ruedegêr,
Dem volgten sunderbære
zweinzik tûsent rekken hêr:
Ir sult vür wâr gelouben,
si begunden Ermrîchen sêre rouben.

562. Nâch Ruedegêr dem milten
zogte her Blœdelîn
Mit ahzehen tûsent schilden.
ahî! daz muosten [ouch] rekken sîn.
Sie vuorten einen vanen schœnen:
dâ wolde got Ermenrîchen hœnen.

563. Her Dietrîch von Kriechen
het dâ manigen man;
Des wart vil der siechen
mit [starken] wunden vreissan,
Sie worhten starkiu wunder:
des muost' Ermenrîch geligen under.

564. An êren und an guote
vil leide im geschach,
Got liez in ûz der huote,
sich vuogte sîn ungemach
Unz' ez gie an sîn êre.
daz dient' er wol: waz touk der rede mêre?

565. Nû het sich mit schalle
daz her gar bereit,
Sie wârn zen rossen alle,
als mir vür wâr ist geseit,
Die biderben und die starken
sâzen alle gewâpent ûf den marken.

566. Mit zühten ſprach her Helferich,
als ein wîſer man:
„Edel künik von Rômiſch rîch',
wol[de]t irz âne zorn lân,
Ein[en] rât riet' ich iu gerne,
der iu ze vrumen hulfe, her von Berne,

567. Und ouch der Ermrîche
an al[le] ſîn êre gât.“
Sie ſprâchen alle geliche:
„daz wær' uns ein guot rât.
Nû rât an, helt mære,
dâ mit wir über winden unſer ſwære.“ —

568. „Des wil ich iuch verrihten,“
ſprach Helfrîch der degen
„Ir ſult dar nâch iuch pflihten
und ſendet [pald] after wegen
Zweinzik tûſent rekken.
jâ nenne ich iu die ſtarken und die kekken.

569. Ez nâhent alſant zuo der naht,“
ſprach her Helferîch
„Dar umb ich des liſtes hân gedâht,
daz ſag' ich iu, her Dietrîch,
Wir mügen Ermenrîchen
nimmer baz gewinnen, daz wizzet endeklîchen.

570. Dâ muezt ir mich [ſelbe] an manen,
daz ich wâr hân:
Wir haben Ermrîches vanen,“
ſprach der unverzagte man
„Den vuer' wir im ze leide
Ermrîche morgen ûf die gruenen heide.

571. Al die naht ſul wir riten,“
ſprach her Helferîch
„Und hie niht lenger bîten,
wir ſuln den künig Ermrîch
Von êrn und [von] guote ſcheiden:
nû lât iu mînen rât niht leiden.

572. Als ez [morgen] tagen welle,
nu vernemt mit guoten ſiten,
Sô ſul[le] wir Ermrîchs geſellen
alle haben umbe rîten,
Wirn' ſuln des niht erwinden,
Ermrîches vanen ſul wir danne an binden.

573. Und habt in iuweren ſinnen,
waz ich geſprochen hân,
Sô dan diu her beginnen
von ſtat zogen ûf den plân
Und daz man welle ſtrîten,
ſô ſule wir hinden an die vînde rîten;

574. Sô wænet Ermrîche,
wir gehœrn in an,
Den vanen herlîche
wider ſitzet nie man:
Ahî, wie wir dan ſie enpfetten!
unſer lant wir vor Ermrîche retten.

575. Die mit dem vanen rîten
die ſol man ûz wegen,
Dâ mit ſol man niht bîten."
ſprach Helferîch der degen. —
„Ich weſt' ez harte gerne
wer ſulen ſie ſîn?" ſprach der vogt von Berne.

576. „Die wil ich iu nennen
die iu dâ hin ſint guot,
Ir mugt ſie gern erkennen,
ez ſint rekken hôch gemuot,
Edel vogt von Rômiſch rîche,
ich wil ir einer ſîn." ſprach her Helferîch(e).

577. Sô ſî daz ander Ortwîn,
der rekke hôch gemuot,
Und habt ûf den triuwen mîn,
er iſt iu ze der reiſe guot;
Der dritte rekke mære
daz ſî Dietleib der Stieræra.

578. Sô sî daz vierde Sindolt,
ein rekke ûz erkorn.
Wir geben Ermrîche den solt,
dâ von muoter kint wirt verlorn.
Daz vumfte sî der kekke
Isolt, ein unverzagter rekke.

579. Das sehste sî her Sintram,
den lâz' ich hie niht sîn.
Daz sibende sî her Baltram.
[und] kumt uns der morgen schîn,
Sô pruev' wir herzen swære:
Ermrîchen mache wir vil setel' lære.

580. Daz aht(e) sî her Blœdelîn,
ein rekke lobelîch;
Daz niunte sol von Kriechen sîn
der unverzagte Dietrîch;
Des zehenten mag ich niht vergezzen,
daz sî her Nuodunk der vil vermezzen.

581. Mit uns sol ouch rîten
Gotel der mark man,
Der hilfet uns ze strîten.
[dan]noch suln wir einen hân,
Der uns die strâze leite:
daz sî her Hildebrant der unverzeite."

582. Nû hân ich iu geahtet
mit ûz genomen pflegen
Und vil ebne getrahtet
die [vil] unverzagten degen,
Die kuenen und die ræzen:
von danne huoben sich die wider sæzen.

583. Sehs und zweinzik tûsent kastelân
die vuorten s' mit in dar,
Die besten die sie mohten geh n.
disiu mære [diu] sint wâr.
Hildebrant der was wîsære
aldâ hin: nû geloubet mir der mære.

584. „Nû vueg' uns got der guote,
daz wir in kurzer ſtunt“
Sprach [Hildebrant] der hôch gemuote
„[an] ein ander ſehen wol geſunt!
Sô kan uns niht gewerren.“
urloub nam Hildebrant ze ſînem herren.

585. Sie gâhten über gevilde
alle die naht,
Sie riten [nur] wan die wilde,
dâ hin [dâ] ſie heten gedaht,
Dar komen s' âne ſorgen,
rehte dô in lûhte der morgen.

586. Von dem mere wol mîle lank
erbeizten s' ûf daz wal,
Ir ſinne wâren niht ze krank,
ſie leiten ſich [nider] in ein tal,
Dâ kund' ſie geſehen niemen,
dâ rihten ſie daz harnaſch mit den riemen.

587. Nû ſult ir hœren âne ſtrît,
ich wil iu ſagen ſâ:
Reht' unz an vruo immiz zît
lâgen s' in der huote da;
Dar nâch in kurzen ſtunden
diu ſtarken her ûf machen ſich begunden.

588. Nû lât iuch niht verdriezen,
und vernemet über al:
Sich huob ein ſtarkez diezen
und ein vreislîcher ſchal,
Berg und tal nâch krachte,
dâ ſich daz Ermrîches her ûf machte.

589. Dô hiez künig Ermenrîch
blâſen daz her horn.
Daz erhôrt(e) Helferîch,
dô ſprach der rekke [ûz] erkorn:
„Nû ſul wir niht [lenger] bîten,
ich ſich daz her al ſân von der ſtat rîten.

590. Nû fitzet ûf diu kaftelân!"
fprach Helfrîch der wîgant
„Wir fuln niht lenger hie beftân." —
„wer wil den vanen [hie] ze hant
Vor uns allen vueren?
wir fuln ez mit ftrîte vafte rueren."

591. „Ich wil des vanen felbe pflegen;"
fprach her Helferîch
„Nu gedenket, ûz erwelte degen,
wie iuch mant her Dietrîch,
Helfet weren im fîn êre:
daz dient er mit guot gein iu immer mêre."

592. Hie mit difem mære
fie nâch dem here riten,
Die rekken lobebære
[die] zogten mit [vil] fenften fiten,
Unz' [daz] fie kômen als nâhen,
daz fie diu her ze famen breften fâhen.

593. „Habt ir gegürtet diu mark?"
fprach her Helferîch
„Jâ!" fprâchen die rekken ftark
„wir fîn bereit alle gelîch." —
„Bungieret, fwenne ir wellet,
fô fî diu vriuntfchaft elliu ûz gezellet."

594. Die helme ûf gebunden
heten fie ze hant.
Helfrîch bî den ftunden
nam den vanen in die hant,
[Er fprach:] „nû fchrîet alle gelîche
„hie tfchevalier Berne!" daz tâten s' manlîche.

595. Diu ûz erwelten kaftelân
diu nam man mit den fporn,
Diu molten begunden ûf gân,
dar triben die rekken ûz erkorn
Mit unverzagtem muote:
daz kom Erm(en)riche niht ze guote.

596. Diu ſper ſie ſchiere verſtâchen
ûf Ermrîches man,
Die ſchefte ſie zerbrâchen,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Dar nâch griffen s' ze den ſwerten,
der Ermrîches ſie ze grimme gerten.

597. Si begunden ûf ſie dringen
mit vreislîchen ſlegen,
Sie liezen dar klingen,
die ſtarken Dietrîchs degen,
Sie ſtriten bî den ſtunden,
des die Ermriches man vil tiuwer enpfunden.

598. Sie riten ſie dâ nidere,
reht' alſam ein ſtrô,
Sie mohten ſich niht gehaben widere,
des wâren die Dietrîches vrô,
Sie tâten ſchaden grôzen:
ſie ſluogen die an geleiten zuo den blôzen.

599. * Sie liezen inz enblanden,
als ſie des twank diu nôt,
Diu ſwert in ir handen
diu wârn von bluote rôt.
Awê! daz mort was dâ niht kleine:
daz pruoft' allez Ermrîch der unreine.

600. Daz breite gevilde
vol von tôten lak,
Helm' unde ſchilde,
als ich [vür wâr] wol ſagen mak,
Die wurden dâ verſchrôten:
ungezalt vielen ze tal die tôten,

601. * Beidenthalben niddere
* ûf daz breite wal.
* Die [Ermrîches] ſluogen ouch hin widere:
* ſie vielen [vaſt'] âne zal.
Awê! daz velt lak getunget:
Wolfhart des tages in dem ſtrîte [vaſte] junget.

602. Daz was ein michel wunder,
daz eben' unde tal,
Nû merket vil besunder,
lag allez vol über al.
Awê! dâ sturben helde guote:
die tôten die sach nie man vor dem bluote.

603. Herte dâ wider herte
vil eislîchen streit,
Swinde was daz geverte,
alsô hât man mir geseit.
Awê der jæmerlîchen swære!
dâ wart erslagen manik rekke mære.

604. Wol unz' über mitten tak
werete der strît;
Dâ was slak wider slak,
dar nâch haz unde nît;
Den solt arnten sie [vil] tiuwer,
sie sluogen reht' daz daz wilde siuwer

605. Niht wæher ûz ir helmen vlouk,
sam ez vuort' ein wint;
Ze vehten sie dâ niht entouk
daz beweinten wîb und kint
Leider sît vil sêre:
sie kômen wider lebende nimmer mêre.

606. Von ir slegen wæte ein schal,
dâ maht gein krefte rank, cf. 851, 2.
Daz beide, berg unde tal
von ir [starken] slegen klank.
An dem mær' ich daz vinde:
ir slege wâren bitter unde swinde.

607. Dâ was niht wider kêrens an,
sich hebt alrêst der strît,
Dô kom man wider man
mit zorn an der selben zît.
Awê der jæmerlîchen stunde!
des man mit strîte alrêst dâ begunde.

608. Die ſchiver von den ſcheften
vaſte vlugen en twer,
Dâ diu her mit kreften
und [ouch] mit manlîcher wer
Durch ein ander brâchen:
awê, wie ſie dâ ſluogen unde ſtâchen!

609. Die ringe ſich entranden
und ouch die helm(e) lieht,
Diu ſwert in ir handen,
des miſſage ich niht,
Durch die halsberge wuoten:
dâ ſturben die grimmigen zuo den guoten.

610. Ez wâren die beſten
zuo ein ander dâ komen.
Man ſach daz viuwer gleſten,
als ich [vür wâr] hân vernomen,
Vil liehte ûz ir ſchilden:
awê, wie ſie an ein ander zilden!

611. Mit tiefen verch wunden
durch manigen hals berk,
Niht anders ſie kunden,
ſie worhten tiuflîchiu werk:
Man ſach daz velt dâ tungen:
die Hiunen ſturben zuo den Amelungen.

612. Die Dietrîches degen(e)
die liezen dar gân;
Alſô tâten [her] engegen(e)
die [kuenen] Ermrîches man:
[An] ein ander ſie ſich houweten,
daz wal ſie mit den tôten vaſte bouweten.

613. Ze leben(e) ſie niht gerten,
daz wart dâ vil wol ſchîn,
Ez kunde von ſwerten
ein ſturm ni[mmer] herter geſîn,
Sie ſtâchen unde ſluogen,
grôzen haz ſie ûf ein ander truogen.

614. Wol unz' über mitten tak
werte dirre ſtrît,
Daz man anders dâ niht pflak.
nû hœret an dirre zît:
Als der mitte tak begunde
ſigen zuo, dô kom ouch an der ſtunde

615. Der edele Bernære
mit manlîchen ſiten,
Und manig rekke mære,
ſie heten [aln] den tag geſtriten
Von ir wal ſtat [her] en gegene:
alrêſt' kômen ze ſamen [die] Dietrîches degene.

616. Dâ wart unmæzlîchen grôz
der ſtarke her ſchal,
Daz gevilde allez (dâ) nâch dôz,
alſam tet berg unt tal.
Stark was ir meſſenîe:
Hornbogen volgte ſchœner ſchar drîe.

617. Welt ir nû hœren gerne,
mit wem der dâ was:
Er diente dem von Berne,
als uns daz buoch las,
Er vrumte Ermrîche
grôzen ſchaden, daz wizzet ſicherlîche.

618. Die Dietrîches rekken
die ſtuonden ûf daz lant,
Die ſtarken und die kekken
die liezen ruowen [al] ze hant
Diu orſe ſicherlîchen,
ſie hiezen den ſweiz ab in ſtrîchen.

619. Die helme ſi ab gebunden,
als man mir geſaget hât ſint,
An den ſelben ſtunden
dâ vuogt' in got ein[en] wint,
Der kuelte in ir herze:
dô huob ſich aber Ermrîches ſmerze.

620. Mit zühten ſprach her Ruedegêr,
als ein helt guot:
„Wir ſuln bîten nû niht mêr,
ir [kuene] rekken hôch gemuot,
Bereit iuch an diſen zîten,
ich ſihe dort her ein ſtarke rote rîten.

621. Dar vor ein vane vliuget,
der verret harte wol;
Mîn ſin mich niht entriuget,
ich wil râten, als man ſol,
Daz wir uns wegen alle:
man biuzet uns an mit ei[ne]m' ſtarken ſchalle."

622. Sie gurten den marken
mit willen, ſunder want,
Die kuenen und die ſtarken,
mit vil werlîcher hant,
Ûf diu kaſtelân ſie ſâzen,
ir rot' ſie in dem ſtarkem ſturme mâzen.

623. An den ſelben zîten,
dô daz wart getân,
Dô ſach dort her rîten
Ruedegêr der mark man
Ahî! einen rekken guote,
der was aller rôt von dem bluote.

624. Er ſelbe und ſîn kaſtelân
was allez bluot var,
Sold' er tûſent wunden hân,
daz wil ich ſprechen vür wâr.
Er moht' ſô eislîchen
niht ſîn geweſen, daz wizzet ſicherlîchen.

625. Wolfhart der ſtarke
reit den ſelben an,
Der[ſelbe] ſâz ûf einem marke,
dem beſten, daz diu werlt ie gewan.
Ahî! daz wil ich iu nennen,
daz irz an dem mære mügt erkennen:

626. Valke was daz ors genant,
als ich vernomen hân,
Ez was das beſte über elliu lant,
des hôrt' ich jehen manigen man
Als ich mich kan verſinnen:
des wart ouch der von Berne ſît wol innen,

627. In manigen herten ſtrîten,
dâ erz inne reit,
Ez beſweich im nie bî [ſînen] zîten,
als mir vür wâr iſt geſeit:
Heiâ! ez was âne mâze ſtæte,
ez vloug über velt, reht' alſam ez wæte.

628. Nû hœret ſunderbære,
waz ich iu tuon bekant:
Starker der vil mære
kom Wolfharten an gerant,
Diu ſper ſiu bêdiu verſwanden:
ſiu wâren ſtark in armen und in handen.

629. Wolfharten den rekken
er von dem orſe ſtach,
Den kuenen und den kekken.
dô daz her Dietrîch geſach,
Daz wart im harte ſwære,
mit grimme reit dar der Bernære.

630. In twang unmæzlîche
ein grimmiger zorn;
Der künik von Rômiſch rîche
ſluog ûf den [rekken] ûz erkorn
Mit beiden ſînen handen:
er ſchiet Starkern von allen ſînen landen.

631. Er wunt' in harte ſêre
durch einen helm guot.
Daz dem rekken hêre
beidiu, hirn' und bluot
Ûz braſt datz' ſînen ougen,
er ſprach: „dâ maht des ſlages niht gelougen."

632. Ouch sluok Starker der mære,
als ich iu tuon bekant,
Dem kuenen Bernære
den schilt en zwei vor der hant
Mit manlîcher hende:
dâ mit nam her Starker den ende.

633. Nider von dem kastelân
viel er ûf daz gras,
Der vil unverzagte man
harte schier' tôt was.
Von Berne der starke
zôch sich al ze hant zuo dem marke.

634. Ditze edle kastelân
gewan her Dietrîch,
Als ich vür wâr vernomen hân,
[alrêst] des tages sicherlîch.
Ahî! ez kom im sît ze guote,
ez gevröut' in harte dikke in sînem muote.

635. Dar nâch in kurzen zîten,
welt ir vernemen mêr,
Dâ sâhen zuo rîten
* die edeln wel rekken hêr,
Die kekken zuo ir handen,
die heten sich gesamt von manigen landen.

636. Sîfrit von Niderlant
reit in der vordristen schar,
Ein[en] vanen vuort' er in der hant,
harte guoten, daz ist wâr,
Heiâ! jâ volgten im die kekken:
er het mê danne drîzik tûsent rekken.

637. Manik verdekket kastelân
man dâ vueren sach.
Welt ir, ich wil iuch hœren lân,
wie der vogt von Berne sprach:
„Ir mæren helde guote,
nû trahtet mit unverzagtem muote.

638. Ich ſihe dort her rîten
vil manigen wîgant,
Die wellent mit uns ſtrîten,
des ſît gewarnt al ze hant:
Und râtet, liebe geſellen,
wen wir der unſern an ſie ſchikken wellen.“ —

639. „Wer tæt' ez ſô billîche,“
ſprach Wolfhart ze hant
„Als ir, künik [von Rômiſch] rîche?
wir vehten [nie wan] umb iuwer lant.“
Dô ſprach der vogt von Berne:
„ich tuon ez ſelbe billîch unde gerne.

640. Die mir nû helfen wellen,
die ſitzen ûf diu mark!“ —
„Wir ſuln die vînde erſchellen,“
ſprach Wolfhart der rekke ſtark
„Daz ſie des ſêr' enpfinden:
wir ſcheiden ſie von wîben und von kinden.“

641. Vierzik tûſent rekken
die waren dô geſchart,
Die kuenen und die kekken,
in liehten brünnen [wol] bewart,
Ahî! ûf diu ors ſie ſâzen,
ſie kêrten in gelîchen eben mâzen,

642. Und zogten under ſchilde
alle dâ hin ze hant.
Ruedegêr der milde
ſprach [wider den] vogt von Rômiſch lant:
„Awê! ez gêt nû an ein ſtrîten;
ich ſich dort ein[en] der tiuwerîſten rîten,

643. Den elliu diu rîche
hânt manlîch ûz erkant:
Ez iſt ſicherlîche
der [hôhe] künik von Niderlant.
Ahî! im volgent helde guote.“
alſô ſprach Ruedegêr der hôch gemuote.

644. „Daz ist ein grôziu vreise,“
sprach her Wolfhart
„Si geriuwet lîht diu reise,
daz sie die wider vart
Gesagent nimmer mêre:
sie lâzent uns hie ir lîp und ir êre.“

645. Sie zogten muezeklîche
vür sich ûf daz velt,
Die helde ellens rîche
die gâben bluotigen gelt
Ûf der breiten heide:
in geschach (dâ) beidenthalben leide.

646. Dô der vogt von Berne
mit sîner rot' was komen,
Nû sult ir hœren gerne,
wie ich [an dem mære] hân vernomen,
Ahî! mit ellenthaftem muote
was ouch komen Sîfrid der guote.

647. Zwischen den scharen beiden
was ez niht ze wît,
Daz wil ich iu bescheiden,
sie hielten unlange zît,
Die edelen künige rîche:
Sîfrit reit an den starken Dietrîche.

648. Zwei scherpfe sper sie vuorten
in ir ellens hant,
Mit zorn sie diu ors ruorten,
sie kômen ûf ein ander gerant;
Sie warten vîntlîchen
ietweder des andern sicherlîchen.

649. Welt ir nû hœren gerne,
sô tuon ich iu bekant:
Den werden vogt von Berne
traf der künik von Niderlant
Mit einem stiche swinde,
als ich ez an disem mære vinde.

650. Durch den schilt vesten
und durch den hals berk
* Vor nœten muoste bresten
daz herte stælîn werk,
Er het vil nâch den ende
genomen (dâ) von Sîfrides hende.

651. Wie er sich erwerte,
daz tuon ich iu kunt,
Oder waz in ernerte,
daz sult ir hœren [hie] ze stunt,
Daz tet ein hemde sîdîn,
daz truog er under dem hals berge sîn.

652. Dar in vier heiltuom lâgen
versigelt alle zît,
Diu sîn vil vaste pflâgen,
swenne er reit in den strît,
Ich wil iuch des bewîsen:
dar ûf wider want daz sper îsen;

653. Der schaft muost' ab bresten
von disem stiche stark;
Von sînen kreften vesten
muost' sich biegen daz mark.
Ouch sult ir hœren gerne,
Sîfrides vergaz ouch niht der vogt von Berne.

654. Er traf vil williklîchen
mit manlîcher hant
Sîfrid den künik rîche,
als mir daz mær' ist bekant,
Den helm durch beide wende
stach er daz sper sleht unz' an daz ende,

655. Daz man sach ze stükken
diu drumes zol ûf gân.
Dar begunden sie rükken
die starken Dietrîchs man,
Als tâten her en gegene
die unverzagten Sîfrides degene.

656. Ze sturm sie sich wanden
an der selben zît;
Sie zukten diu swert ze handen,
sich huob ein grimmig[er] strît.
Awê, wie sie ir leit dâ râchen,
* mit den roten durch ein ander brâchen

657. Ze leben(e) sie niht gerten,
dâ wart ein suones tak,
Man hôrt(e) von ir swerten
manigen bitterlîchen slak
Ûf die helm(e) klingen:
jâ heten sie ze leben(e) niht gedingen.

658. Swinde was ir geverte,
maht gegen sterke vaht,
Beidenthalb[en] sie sich werten,
der strît wert' [unz'] an die naht.
Awê! sie stâchen unde sluogen
an ein ander sie vil kleine vertruogen.

659. Den solt sie arnten tiuwer
leider ûf dem wal.
Daz grimme wilde viuwer
sach man vliegen über al
Ûz helmen und ûz schilden:
dâ gelâgen die argen zuo den milden.

660. Sie sturben sunder melme
vaste âne zal,
Sie sluogen durch die helme
daz [daz] houpt und [diu] hirne schal
En zwei sich allez trande:
mort tâten die von Etzeln lande.

661. Die starken Sîfrides man
die wâren ouch verwegen,
Sie liezen vast' dar nâher gân,
und ouch Ermrîches degen,
Vür wâr ich iu bediute,
sie sluogen bêdiu, ros unde liute,

662. Sie liezen inz enblanden,
grimmik was ir zorn,
Die ringe ſich entranden,
die [ſtarken] rekken ûz erkorn,
Sie houten tiefe wunden,
die dar nâch nimmer mêr wurden gebunden.

663. Sie pruoften grôzen ſmerzen,
grimmik was ir nît,
Sie wâren hertes herzen,
ſie vahten [einen] ſtarken ſtrît.
Vür wâr ir daz geloubet,
ſie ſluogen durch hærſnier ab daz houbet.

664. Daz ſagt' man mir ſidere,
die wil' der tak ſchein,
Unz' ûf den gürtel nidere
den lîp und [ouch] daz ahſel bein
Houwen ſie begunden:
daz wâren ungevuege tiefe wunden.

665. Man ſluog dâ eteslîchen
gar ob der gürtel ab(e),
Daz wizzet ſicherlîchen,
ſich ringet Sifrides habe,
Er vlôs dâ edel' rekken:
ſich gulten ouch vil tiuwer dâ die kekken.

666. Sie wolden niht entwîchen
bêdenthalben dan,
Sie liezen dar ſtrîchen,
baz dan ich [iuz] geſagen kan,
Mort tâten dâ die kekken:
man ſach die gêr' in hals bergen ſtekken,

667. Daz ez datz' dem herzen
hinden ûz braſt.
Awê des grôzen ſmerzen!
dâ ſtarb manik werder gaſt;
Vil kleine was ir barmen:
man ſach manigen wunt in houpt und [in] armen.

668. Was daz niht ein wunder,
diu nôt diu dô gefchach?
Nû merket vil befunder:
manigen man [dâ] rîten fach,
Dem houbet unde zende
allez was en zwei, dar zuo abe die hende.

669. Der jâmer was manikvalt,
michel was diu nôt;
Awê! dâ fturben helde balt,
daz breite velt [daz] was rôt
Awê! über al von bluote:
da gelâgen ûz erwelte degen(e) guote.

670. Dirre fturm werte
die naht unz' an den tak,
Daz man niht anders gerte,
[nur] wan daz man vehtens pflak.
Awê! daz was ein kleine wunne,
als des morgens ûf gie diu funne,

671. Dô lebte dâ nie man,
daz fag' ich iu vür wâr,
Der zweier rîchen künige man,
die wârn tôt alle gar,
Ir lebte wênik bî den ftunden:
dennoch fie (des) fturmes niht erwunden.

672. Her Sîfrit und her Diet(e)rich
die wâren ûf dem wal
Ze famen komen ficherlich,
ungehiuwer was der fchal,
Der klank von ir fwerten:
mit nîde fie beide an ein ander gerten.

673. Die edeln rekken milte,
daz ift mir wol bekant,
Die heten die fchilte
gar gehouwen von der hant;
Sie vahten, fam fi wunnen:
diu ougen in vor zorne rehte brunnen.

674. [An] ein ander ſie dâ muoten
mit ſlegen, daz iſt wâr,
Die hals berge [rehte] gluoten
von der hitze ſunderbâr;
Daz mær' ich unſanfte lîde:
ſie vahten dâ mit vil grôzem nîde.

675. Die ſlege ungehiurlichen
klungen ûz ir hant,
Sie liezen dar ſtrîchen,
die [kuenen] rekken ûz erkant;
Si getorſte niemen ſcheiden,
ez moht' ouch niemen kumen zuo in beiden.

676. Sie wâren bêde tumbe
und grimmik gemuot,
Sie triben ein ander umbe,
die hôhen [edeln] rekken guot.
Der ſweiz von in ſchræte,
ein ſwinder wint von ir ſwerten wæte.

677. Sie werten lange an ir wer,
als mir daz buoch iſt kunt,
Durch daz kreftiglîche her
fluogen s' vier unt drîzich ſtunt,
Vil wît wârn ir gazzen,
ſie begunden mit ſlegen [an] ein ander vür vazzen.

678. Sie vâhten mit ein ander hie
ein harte lange zît,
Daz ſie ſich geſchieden nie,
gar ſwinde was ir ſtrît:
Doch kom ez zuo den ſtunden,
ê daz ſie (dâ) des ſtrîtes wol erwunden,

679. Dô het der von Berne
den künik von Niderlant,
Welt irz hœren gerne,
gevetelt vür mit heldes hant,
Er ſluok die ſlege vreislîchen:
her Sifrit muoſt' alles vor im entwîchen.

680. Dô in her Dietrîch brâhte
wider an die wal ſtat,
Der Berner gedâhte,
als man mir geſaget hât,
Und lief dar an der ſtunde,
als er immer aller meiſt(e) kunde,

681. Harte kreftiklichen
ſluog er einen ſlak
Sîfrid' dem ellens rîchen,
daz er nider vor im lak
Geſtrakt under dem ſchilte:
ſigelos lak der kuene und der milte.

682. Do der herre Dietrîche
den andern ſlak dar bôt,
Her Sîfrid der lobelîche
rief [vil] lûte, des gie im nôt:
„Edel künik von Rômiſch rîche,
lâ mich leben, ſô tuoſt dû vürſtelîche."

683. Den guoten Balmungen
er dem [vogt] von Berne gap;
Des het er in betwungen:
er liez in leben, als er in bat,
Idoch ſprach [h]er [Dietrich] mit ſinnen:
„her Sîfrid, ich lâz' iuch niht komen von hinnen."

684. Er bevalh in ſehs rekken
hie an dirre zît,
Die hueten des kekken.
[her] Dietrîch kêrt' [wider] in den ſtrît
Mit aht tûſent helden guoten.
ein ſtarkez her kom mit dem milten Fruoten.

685. Des wâren ſehzehen tûſent man,
als mir iſt geſeit,
Die rand' der ſtarke Nuodung an
mit manigem degen unverzeit.
Awê! ſich huob an den zîten
zwiſchen in ein grimmigez ſtrîten.

686. Fruote von Tenemarken
vuorte einen vanen breit.
Sich huop von den ſtarken
bêde, nôt ûnd arbeit,
Von ſtat ſie diu ors ſprankten,
diu ſper ſie (vil) muozeklichen ſankten.

687. Nuodunk der mære
der reit Fruoten an,
Hie mit ich daz bewære,
dâ kom man wider man
Mit grimmigem muote,
dâ liezen ſie die zagheit ûz der huote.

688. Diu ſper ſie verſtâchen,
dâ huoben ſie mit an,
Die ſchefte ſie zebrâchen,
dâ wart lenger niht verlân,
Sie rukten zuo den ſwerten,
mit dem grimmen tôde ſi [an] ein ander werten.

689. Vil rehte man nû merke,
waz ich ſagen wil,
Diu kraft vaht gegen der ſterke,
da geſchach ſchaden vil,
Mit ſtrite ſie ſich wurren,
diu ors von den ſtichen ſêre kurren.

690. Die kuenen rekken milten,
den vehtens niht entouk,
Die ſluogen, daz ûz [den] ſchilten
unde ûz helmen viu[we]r vlouk,
Die halsberge veſten
die muoſten von ir grimm[ig]en ſlegen breſten.

691. Si begunden ſêre koufen
daz Ermriches golt,
Die tôten lâgen ze houfen:
verteilt muoz ſîn der ſolt,
Den ſie dâ enpfiengen!
der rekken ſlege gar ze verhe giengen.

692. Man hôrt' die ſlege hellen
ûf manigem helme lieht,
Die ſtarken und die ſnellen
843. die ſchônten ein ander niht,
Sie wurfen, ſie ſtiezen,
mit ſwerten ſie die tiefen wunden miezen.

693. Mich nam des michel wunder,
wie ſiz mohten erwern;
Ir ſlege ſô beſunder
muoſten von beine ûz ſwern:
Mit grim[me] ſie daz wal trâten,
da[z] ſie ſich des lebens verwegen hâten.

694. Dâ was nôt und ungemach
leider âne zal,
Die tôten man vallen ſach
von den orſen ûf daz wal,
Die jungen und die alden,
ez ſturben dâ die tumben zuo den balden.

695. Swaz iu von herten ſtrîten
ie wunders iſt geſeit
Bî ie mannes zîten,
daz iſt ein kleiniu arbeit
Gegen diſem ſturm ſtarken:
ſie vielen ungezalt von den marken

696. Die den mort dâ tâten,
die ſint mir wol bekant,
Die ſich des verwegen hâten,
daz ſie bürge unde lant
Nimmer[mêr] wolden beſchouwen:
ſi begunden êrſt' die herten ringe houwen.

697. Die halsberge ſich lôſten
von ir herten ſlegen.
Ich enweiz, wes ſie ſich trôſten
die [vil] unverzagten degen,
Die vâhten, ſam [ob] ez brunne:
dâ was wan ach und wê, und lützel wunne.

698. Daz ſtarke wilde viuwer
ûz ir helmen ſprank,
Ir ſlege wâru ungehiuwer,
grôzer zorn ſie des twank,
Swen ſie mohten erlangen,
umb den was ez al ze hant ergangen.

699. Der grimme zorn wachte
ûz ir herzen grunt,
Sie ſluogen, daz ez krachte,
daz iſt mir endlichen kunt:
Diu ſwert klungen in [ir] handen,
mit ſlegen ſich die liehten helme entranden,

700. Daz ſie ſich muoſten klieben
unz' ûf diu patwât;
Die leiden zuo den lieben,
als man mir geſaget hât,
Die gelâgen da alle tôte;
ſie gulten ſich bêdenthalben vil genôte.

701. Herte der ſturm (dâ) was,
als ich vernomen hân,
Man ſach bluomen unde gras
mit bluot [alles] en ouwe gân,
Die helmen und die ſchilde
die lâgen ungezalt ûf dem gevilde.

702. Slak dâ wider ſlak gelak
hin unde her,
Sie ſtriten allen den tak;
wa geſchach daz ie mêr?
Sie tâten ſchaden herten,
beidenthalben ſie ſich manlîch werten.

703. Nuodunk der guote
keklichen vaht,
[Und] gegen im der milte Fruote;
der ſtrit wert' [unz'] an die naht.
Nu geloubet mir ein mære:
her Dietleib der edel Stierære.

704. Der het mit heldes muote
einen rekken beſtân,
Marke hiez der guote,
[er was] ein ûz erwelter man,
In ſturm und in ſtrîten,
er begie vil manik wunder bî den zîten.

705. Von Alzey her Volker
beſtuont her Baltram,
Daz wâr(e)n zwêne rekken hêr,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Mit lîbe und mit guote,
ſie wâren unverzagte in ir muote.

706. Von Lunders her Helferich,
daz tuon ich iu bekant,
Der kom harte manlîch
an einen rekken gerant.
Des namen wil ich iu nennen,
daz ir in an dem mære mügt erkennen.

707. Er was von Parîſe,
Baldunk ſô hiez er,
Er warp nâch hôhem prîſe,
dar zuo was im harte ger.
Awê! die zwêne rekken mære
die ſluogen ûf ein ander ſlege ſwære.

708. Gotel der mark man
der beſtuont mit ellens hant
Einen rekken lobeſam.
des nam' iſt mir [wol] erkant,
Wîker was er genennet,
den man in manigem ſtrîte wol erkennet.

709. Irink der mære
mit manlîchen ſiten,
Der kom ſunderbære
an einen rekken geriten
[Der hiez] Huezolt von Gruenlande:
awê! niht guotes in leider dar ſande.

710. Blœdelîn der kekke,
als mir daz mære ist kunt,
Den bestuont ein rekke
mit [starker] kraft an der stunt,
Ich wil des niht vergezzen:
Sturmholt hiez der (rekke) vil vermezzen.

711. Von Swangöu was er geborn,
er het an sîner schar
Zwelf tûsent rekken ûz erkorn,
swaz ich iu sage, daz ist wâr,
Awê! die nâmen dâ den ende
aller meist' von Blœdelines hende.

712. Nû hœret starkiu mære
diu ich iu tuon bekant,
Walther der Lengesære
der bestuont mit ellens hant
Heimen den vil starken:
sie sâzen beide ûf zwein guoten marken.

713. Von Kriechen her Dietrîch
der bestuont an der zît
Ein edeln rekken lobelîch,
nû sult ir hœren âne strît,
Wie der ist geheizen,
den sach man dâ tiefe wunden meizen.

714. Bitrunk von Môrlande
hiez der voget degen,
Vil wol man in bekande,
er was ein vürst' ûz gewegen
Mit manlîchem ellen:
ich künde iu sîne tugent nimmer vol zellen.

715. Ysolt der guote
der bestuont mit ellens hant,
Der kuene hôch gemuote,
ein rekken ûz erkant,
Der hiez Gerolt von Sahsen,
er was mit starken striten wol gewahsen.

716. Von Salnik her Berhtram
den beſtuont ein rekke guot,
Den ich genennen vil wol kan,
Sigher hiez der hôch gemuot,
Er was von Zeringen,
er het zuo dem leben(e) niht gedingen.

717. Nû hœret diſiu mære,
waz dâ die rekken tuont:
Wolfhart der lobebære
ein[en] rekken dâ beſtuont,
Den kuenſten und den beſten,
den ſi über beidiu her inder dâ weſten.

718. Von Norwege hiez er Buozolt,
als mir iſt geſeit,
Der was den Hiunen niht ze holt,
des kômen ſi in arbeit,
Buozolt und Wolfharte
die kômen gein ein ander wol geſcharte.

719. Ruedegêr von Bechlâren,
als ich hân vernomen,
An diſen ſtarken mæren
was gegen im bekomen
[Der margrâve] Balther von Ezzelingen:
dâ huop ſich ein vreislîchez dringen.

720. Hildebrant der alte,
als mir iſt geſaget,
Der kuene und der balte,
den beſtuont ein rekke unverzagt,
Tiban von Grundewâle.
ſich huob ein grôzer ſturm an dem mâle.

721. Von Antyoch her Imian,
ein mærer helt guot,
Den beſtuont, als ich vernomen hân,
ein [richer] vürſte hôch gemuot,
Der was vermæret witen,
den man wol erkant' in allen ſtriten.

722. Daz was von Wurmz Gunther,
als mir gesaget ist,
Mit vil manlicher wer
was ein rekke ze aller vrist
Der edel' künik hêre
pruoft' den Hiunen manik herzen sêre.

723. Den unverzagten Gêrnôt
bestuont her Ekkewart.
Des gelak dâ manik helt tôt,
des si vervluocht diu vart!
Die si in Rômisch lant ie getâten:
Ermrich der hete sie alle verrâten.

724. Liutwin von Elsen Troye
der kom ouch in den strit,
Den bestuont mit grôzer tschoye
Wolfkêr [der stark] bî der zît.
Ahî! ze samen kômen die kekken:
des sturben dâ die kuenen wol rekken.

725. Ruedwin von Treifen mûre
der kom dort her geriten,
Den huob ouch vil untûre,
nu vernemt mit guoten siten,
Vehten ze allen stunden:
dem hân ich einen geverten vunden,

726. Den wil ich iu nennen,
ob irz hœren welt,
Daz ir in muget erkennen:
Fridegêr hiez der helt,
Er was von Sêlande,
den man in vremden landen wol erkande.

727. Her Stûtfuhs von Rîne,
nu vernemt âne zorn,
Ûf die triuwe mîne,
den bestuont ein rekke [ûz] erkorn,
Des ich niht mak vergezzen:
Sigemâr sô hiez der vil vermezzen.

728. Er was von Engellande
ein gewaltik künig rîch,
Zweinzik tûſent wîgande
[die] wartent im ſicherlîch:
Awê! die wurden erſlagen ſidere,
der kom ninder dheiner lebentig widere.

729. Von Brûnſwîk (her) Tyrolt
ein vürſte was genant,
Dem wârn die Hiunen niht ze holt,
an den kom her Sigebant:
* Ahi! die wâren kuene beide,
ſi gelâgen ouch tôt ſît ûf der heide.

730. Nû wil ich vür baz ſetzen,
als mir iſt kunt getân:
Ortwîn von Metzen
der beſtuont ein[en] kuenen man,
Der was lant grâve datz' Duringen,
der liez ouch mit ſtrît dar nâher klingen;

731. Der was geheizen (her) Markîs,
ein rekke unverzeit,
In herten ſturmen was er wîs,
alſô hât man mir geſeit,
Er kunde wîſe ræte,
er was ſtark, milte unde ſtete.

732. Sindolt der mære
reit Witegouwen an,
Vil wol ich daz bewære,
ſie wârn zwên' kekke man.
Dô beſtunt Witegîſen
Berhtramen, den kuenen unt den wîſen.

733. Welt ir nû hœren gerne,
ſô wil ich iuch wizzen lân,
Wen der vogt von Berne
in dem ſturme ſold' beſtân,
Ahi! daz wil ich iu mezzen,
des enwil ouch ich nû niht vergezzen.

734. Ahî! daz ist von Sahsen
der kuene Liudegast,
Des ellen was gewahsen,
daz im dar an niht gebrast
Bî allen sînen zîten:
daz het er wol erzeiget in manigen [herten] strîten.

735. Von Missen her Liudegêr
ouch niht sust beleip,
Bitrolf der margrâve hêr
bestuont in, als mir ist geseit.
[Der lant grâve] Uolrich von Tegelingen
den wil ich prueven ouch ze disen dingen:

736. Den bestuont her Albrant,
ein ûz erwelter degen.
Ich tuon iu rehte daz bekant,
dâ wârn rekken [vil] verwegen
Lîbes und ouch guotes,
in dem strîte vil zorniges muotes.

737. Nû sult ir merken eben sleht,
dô tuon ich iu kunt:
Von Bruoveningen Nortpreht
der bestuont an der stunt
Ein edeln vürsten rîchen,
in scharpfen strîten vil verwegenlîchen.

738. Môrunk was er genant,
als ich vernomen hân,
Ein werder rekke ûz erkant,
des muost' im jehen manik man,
Daz er daz beste tæte:
er kunde ouch die wîslîchen ræte.

739. Von Sibenbürgen (her) Marholt
der kom ze voller zît,
Der was Ermrîche niht ze holt,
nû sult ir hœrn âne strît,
Heyâ! der hôch gemuote
der kom dar, daz was ein helt guote.

740. Nû hân ich iu gemezzen
die ellenthaften degen,
Und niemens dâ vergezzen,
die [dâ wol] ſtrites mohten pflegen.
Nû gêt ez an ein ſtriten,
daz maniger dâ des urteiles muoſt' erbiten.

741. Ze ſamen(e) ſie ſtapften,
die rekken ûz erkorn,
Vintlichen ſie kapften,
ſich huob ein grimm[ig]er zorn,
Diu ſcharpfen ſwert ſie vuorten,
alrêrſt(e) ſie ez manlichen ruorten.

742. Ze ſamen(e) ſie drungen,
der ſturm der was ſtark,
Die liehten helm' erklungen,
vaſte kurren diu mark.
Sie houten tiefe wunden:
ſich huob ein grôzer wuof bî den ſtunden

743. Man ſach daz viuwer gleſten
ûz den ſwerten guot.
Die helm' muoſten breſten,
daz ûz ſchræte daz bluot:
Ez enwart nie ſtrit ſo herte,
harte jæmerlich was daz geverte.

744. Ûf der heide wite
worhten ſie diu [ſtarken] werk,
In dem ſtarken ſtrite
wart vil manik hals berk
Durch houwen und durch ſchrôten:
dâ gelak harte vil der tôten.

745. Dâ ſturben helde guote
und rekken ûz erkorn.
Sie wuoten in dem bluote
an maniger ſtat unz' über die ſporn,
Sie wurben nâch des lebens ende,
ir wâfen vaſte ſniten in ir hende.

746. Dô schriren die hie „wâfen!“
vaste ûf dem wal;
Sô wâren die entslâfen,
die ahten klein' ûf den schal.
Awê der jæmerlichen swære!
lûte rief dâ Wolfhart der mære:

747. „Wir suln daz velt vüllen
hiute mit den scharn,
Daz man mit den züllen
ûf dem bluote muoz varn.
Ahî! dâ sich ich mîne tunge.“
alsô sprach (dâ) Wolfhart der junge.

748. Die starken Hiunen alle
die liezen dar gân
In dem sturm mit schalle,
daz viu[we]r ûz ir helm bran,
Sam ez ein blâs balk blæte:
daz bluot immer nâch den slegen schræte.

749. Lungel unde herze
muost' en zwei gân,
Daz was ein grôzer smerze;
dâ vaht man gegen man,
Sam sie der tiuvel vuorte:
ahî, wie ez Wolfhart dâ ruorte!

750. Diu barmunge was kleine,
diu zwischen in dâ was.
Velt unde steine,
dar zuo bluomen und gras
Was allez rôt vom bluote:
nû riuwent mich die edeln helde guote.

751. Der schal von ir hande
der was unmâzen grôz.
Man sach ûf dem lande
der erde wênik blôz.
Diu rôt [an] ein ander muote,
diu heide was swarz, dâ siu ê bluote.

752 Man sach die schilde vliegen
vaste von ir hant;
Uns welle daz buoch liegen,
die halsberg' wurden [ouch] entrant
Vil vaste und vil sêre,
daz sie ez über wunden nimmer mêre.

753. Man sach daz bluot rinnen
vaste über velt,
Als ich mich kan versinnen,
dâ was [vil] jæmerlîch [der] gelt,
Sie fluogen, sie stâchen:
ich enweiz, waz sie an ein ander râchen.

754. Die liehten herten helme
die mohten niht gestân,
Die rekken sunder melme
[die] ranten [vast] ein ander an,
Diu ors sich muosten biugen:
man sach daz viuwer ûz den swerten vliugen.

755. Sie lâgen vast' under
beidenthalben dâ.
Nû merket ditz(e) wunder,
ez geschach nie anders wâ
Ein sturm alsô hertê:
die liehten halsberge man verscherte.

756. Arme unde hende
die wurden hin geslagen,
Ê daz der sturm nam ende,
ich wil iu endlîchen sagen,
Sie sturben alle geliche:
grôzen schaden nam dâ Ermrîche.

757. Bediu, eben unde tal
was vil nâch alles vol
Mit den tôten über al.
ich enweiz, waz ich sagen sol:
Sie muosten alle belîben.
Awê der mære, diu ir schœnen wîben

758. Sît kômen heim ze lande!
dâ was ein michel klagen.
Sie wurben nâch dem pfande,
dâ von ir noch hœret ſagen.
Daz kom al[lez] von Ermrîchen:
des muoz im got an dem urteil geſwîchen!

759. Und gewinne ſîn nimmer ruoche,
weder dort, noch hie!
Daz ich im alſô vluoche,
daz moht' ich gelâzen nie;
Jâ muoſt' von ſînen ſchulden
manig man den grimmigen tôt dulden.

760. Sie liezen dar ſtrîchen,
die rekken hôch gemuot,
Sie wolten niht entwîchen
ein ander, daz was niht guot;
Des muoſten ſie dâ ſterben:
ſie wolden beidenthalben ruom erwerben.

761. Sie begunden vaſte grimmen
mit ſlegen durch und durch
Und ûf ein ander limmen;
man ſach velt unde vurch
Alles ſweben mit bluote:
da gelâgen ûz erwelte rekken guote.

762. Sie wurden gerochen ſider(e),
die lâgen [tôt] ûf dem wal:
Sô vielen [dâ] drîzik nider(e)
von den orſen ze tal,
Sô der ân' houbet, [ſô der] ân' hende:
ſie nâmen alle jæmerlîchen ende.

763. Vaſt(e) ſchrei (dô) her Wolfhart,
als ich hân vernomen,
Der was mit grimmiger vart
her [wider] durch die vînde komen:
Awê! der edele helt guote
der was aller rôt von dem bluote.

764. Beidiu, helm unde schilt
daz was verhakket gar,
Er was mit wunden gezilt,
disiu mære diu sint wâr:
Er het sich ouch vergolten,
[grôzen] jâmer sie von sinen handen dolten.

765. Die jungen und die alden
die mohten niht mê;
Den starken und den balden
den geschach von slegen wê,
Vil michel was ir swære:
nû sult ir hœren diu vil starken mære.

766. Die schar ze samen drungen
vaste ûf dem wal,
Die alden und die jungen,
harte michel was der schal,
Verwegen sie sich hâten,
ein swindez pfat sie mit den vuezen trâten.

767. Sie wâren strîtes vlîzik
dort und ouch hie,
Sô vielen dâ wol drîzik,
solich wunder gesâht ir nie
Bî allen iuwern zîten:
ez gie alrêrst an ein hertez strîten.

768. Diu nôt diu was manikvalt
von ir slegen stark,
Dâ sturben die helde balt,
[dar zuo] diu unverzagten mark.
Awê der jæmerlîchen leide!
da gelâgen rekken tôt ûf der heide.

769. Die tiefen wunden herte
die wurden dâ geslagen.
Nie men den andern nerte.
mîn vier' mohten niht gesagen
Die nôt, noch daz wunder:
ir gelak beidenthalp vil dâ under.

770. Sie ſlâchen unde miezen
die edelen brünne lieht
Mit ſwerten und mit ſpiezen,
einer ſchônte des andern niht;
Des muoſten ſie verderben
und des grimmen tôdes dâ erſterben.

771. Ez geſchach bî nie mans zîten
ein mort alſô grôz
In allen herten ſtrîten:
gêr' man durch die brünne ſchôz,
Daz ſi in dem lîbe ſtahten,
den grimmen zorn ſie ûz ir lîbe wahten.

772. Welt ir nû hœren gerne,
waz wunders dâ begie
Der werde vogt von Berne,
daz wil ich iu beſcheiden hie,
Daz iſt mir ein kundez mære:
zwei tûſent man ſluog dâ der Bernære.

773. Der edele vürſte mære,
alſô iſt mir bekant,
Der rîche Bernære
[der] rette vaſt' ſîniu lant
Vor dem künige Ermrîche:
ſîniu lant diu rach er williklîche.

774. Lîbes unde guotes
wâren ſie verwegen,
Manlîches muotes
ſach man die [ûz] erwelten degen,
Sie ſtrîten mit grimme,
als ich an dem mære mich verſinne.

775. Welt ir nû gern vernemen
daz mære an dirre zît,
Sô mag iu harte wol gezemen,
ich wil iu ſagen, wie der ſtrît
Ein ende nam ze leſte:
dâ ſturben bêde, vriunde unde geſte.

776. Unz' an den einleften tak
werte dirre ftrit,
Als ich [vür wâr] wol gefagen mak,
diu [vil] ftarke heide wît
Lag elliu vol von tôten:
dâ wurden helm' und fchilde vil verfchrôten.

777. Diu ûz erwelten kaftelân
diu lâgen ouch dâ tôt,
Als ich vür wâr vernomen hân,
daz velt was über al rôt
Von maniges mannes bluote,
da verdurben ûz erwelte rekken guote.

778. Nû merket vil befunder
an difen mæren ouch:
Was daz niht ein wunder?
der tunft von ir lîben rouch
In allem dem gebære,
fam ob islicher an gezündet wære.

779. Ich gehôrt' bî mînen zîten
an buochen nie gelefen,
In allen landen wîten
ift nie [kein] ftrît fô herte gewefen,
Sam der ze Raben ficherlîchen:
des mueze got verteilen Ermrîchen!

780. Mich muoz des immer wunder hân,
wie fiz erwerten ie.
Daz felb' fprich[e]t noch manik man,
man vrâgt dort unde hie,
Wie fiz ie erwerten
daz lange vehten mit den fcharfen fwerten.

781. Swinde was daz geverte
ûf der heide breit,
Die liehten helme herte
man mit fwerten durch fneit,
Daz [daz] bluot muoft' dar ûz rinnen,
als ich mich an dem mære kan verfinnen.

782. An difem fturme vreif(e)lich,
der dâ gie en twer,
Dô chom der herre Diet(e)rich
gedrungen [bitterlîch] dort her,
Der edele und der ziere:
den heten beftanden edeler rekken viere.

783. Sie liezen ûf in dringen
mit flegen âne zal,
Michel was daz klingen,
daz velt allez nâch hal.
Sie ftriten als fie topten:
verwegen wâren (dâ) die hôch gelopten.

784. Der edel' künik von Rômifch lant
houwen (dâ) began,
Er vrumt' dâ nider ûf den fant
manigen unverzagten man
Tôte unde wunde,
daz ich daz niemen wol gefagen kunde.

785. Sîn[en] fchaden rach er tiuwer
mit eislîchen flegen,
Er fluok vil ungehiuwer
ûf die Ermrîches degen',
Er rach fich an in fêre,
daz fiz über wunden nimmer mêre.

786. Fruote von Tenemarke
mit grimme dort her gie,
Mit einem fturme ftarke;
folch[es] wunder[s] gefâht ir nie,
Als von fînen handen:
in wider fâzen [fêre] die von Hiunifch landen.

787. Er truog in finer hende
ein wâfen alfô breit,
Dâ von nam den ende
manik rekke gemeit,
Er lie dar nâher ftrîchen,
er kom mit flegen an den ftarken Dietrîchen.

788. Diu zwêne rekken milde,
kuen' und ûz erkant,
Diu liezen die schilde
und nâmen diu swert in bêde hant.
Si begunden an ein ander loufen.
dô wolden s' ir leben bêde verkoufen.

789. Mit grimmigem muote
fluogen siu dar,
Die vrechen helde guote
nâmen vîntlichen war,
Wâ siu treffen kunden:
siu vâhten grimmiklichen bî den stunden.

790. Man hôrt' ir slege hellen
über berig und über tal;
Die kuenen und die snellen
die fluogen vast' ân' zal,
Daz in daz viuwer lûhte.
nu enweiz ich, waz den Bernære bedûhte:

791. So er allermeiste mohte,
an Fruoten er dô lief,
Er tet als im getohte,
er holt' ûz [sînem] herzen tief
Ein[en] slak sô hertiklîche,
des enkalt vil sêre Fruot' der rîche.

792. Er traf in mit dem swerte
vaste, sunder melm,
Rehte da er sîn gerte,
ûf den liehten [guoten] helm;
Des slages moht' er niht gelougen:
im sprank daz bluot ûz beiden sînen ougen.

793. Nû merket reht', waz ich iu sage:
dô der slak was ergân,
Hier an ich iuch niht verdage,
Fruote der unverzagte man
Der begunde ze hant vallen:
daz erbarmte sêre sînen rekken allen.

794. Er het den künik hêre
ſô ſêre nider geſlagen,
Daz er [dar nâch] immer mêre
muoſt' mære dâ von ſagen;
Ez was [vil] nâch geweſen ſîn ende:
er rakte dem Bernære beide hende.

795. Daz erbarmte alſô ſêre
dem künik von Rômiſch lant,
Er ſûmte ſich niht mêre,
er zukt' in ûf ſâ ze hant,
Vor dem tôde er in nerte:
er ſtuond über in ſelbe unde werte.

796. Wizzet ſicherliche,
wær' des niht geweſen,
Fruote der riche
wær' nimmer geneſen
Vor Dietrîches rekken:
alſô nert(e) her Dietrîch den kekken.

797. Den tugenthaften Fruoten
bevalch er al ze hant
Dem milten und dem guoten,
dem unverzagten Hildebrant;
Daz tet der Bernære,
umb(e) daz, daz er ân' angeſt wære.

798. Nû ſult ir hœren gerne
noch mêr an dirre zît:
Der werde vogt von Berne
kêrt' aber [wider] in den ſtrît.
Ahî! er liez imz wol enblanden,
er gab daz edel ſwert ze beiden handen.

799. Gelîch einem wurme
werte noch ſîn kraft,
In dem herten ſturme
erzeigt' er [ſîne] meiſterſchaft,
Er vaht vil manlîchen,
er wolt' in dem ſtrite niemen entwîchen.

800. In den felben zîten
dô fach her Dietrîch
Zwên' rekken dort her rîten,
do begund' er gâhen ficherlîch:
Awê! dâ fah er an den ftunden
den einen rekken harte fêre wunden.

801. Wer der felbe wære,
den er dâ wunden fach,
Daz ift mir ein kundez mære,
alfo uns daz buoch verjach,
Awê! jâ was ez ficherlîche
von Lunders der ftarke Helfrîche.

802. Der in dâ het beftanden,
der was ein helt guot,
Unverzagt von fînen handen,
Môrunk hiez der helt [hôch] gemuot.
Awê! jâ het er Helfrîche(n)
ze tôde erflagen, wan daz ez wand' Dietrîche.

803. * Dem edeln Bernære
dem wart unmâzen gâch,
Dô er funderbære
Helfrich[en] in [den] nœten fach,
Awê! dar lief der ûz erkorne,
er nam daz fwert mit grimmigem zorne.

804. Als aller meift' er kunde,
fluog er einen flak
* Môrungen an der ftunde,
* daz er [geftrakketer] vor im lak.
Awê! dâ nâhent im der ende:
er fluog in durch den helm unz ûf die zende,

805. Daz der rekke milte
[ê] tôt gelegen was,
Er gelag in dem fchilte
leider tôt ûf dem gras.
Awê der grôzen herzen fwære!
dife nôt klagte der Bernære.

806. Als der rekke (her) Môrunk
den lîp het verlorn,
Daz wold' mit triuwen ein rekke junk
rechen [biderb und] ûz erkorn:
[Daz was] Môrholt von Irlande,
an den ſtarken Berner er dô rande.

807. Mit einem guoten marke,
als mir geſaget iſt,
Môrholt der vil ſtarke
ſchôz an der ſelben vriſt
Ûf den Bernære:
daz was im komen nâch ze grôzer ſwære.

808. Mit einem ſcharfen gêre
unmæzlîchen breit,
Der ze beiden ekken ſêre
und vreislichen ſneit.
Nu geloubet mir diu mære,
dâ nerte got den edeln Bernære.

809. Der werde vogt von Berne
der was ouch an in komen,
Er wolt' ſich rechen gerne,
ze beiden henden het er daz ſwert genomen,
Er was erzürnet ſêre:
daz über want Môrholt nimmer mêre.

810. Er ſluog in ob dem ſatel bogen
durch den hals berk,
Des enhân ich niht gelogen,
er ſchriet in tief in daz verch,
Daz er bî der ſtunde
von der ſtat kom nimmer mêr geſunde.

811. Gunther von Rîne
mit einer breiten ſchar,
Ûf die triuwe mîne,
der was ouch komen dar,
Awê! der vuorte die vil kekken,
die wâren ze irn handen wol rekken.

812. Ruedegêr der mark man
und ouch her Dietrich
Die ranten Guntheren an
mit [manigem] rekken lobelich,
Awê! dâ gie ez an ein houwen:
daz beweinten ſît die [vil] ſchœnen vrouwen.

813. Diu ſper ſie verſtâchen
mit kreften, daz iſt wâr,
Die ſchefte ſie zebrâchen
beidenthalben in der ſchar,
Mit grimme ſie dar rukten,
mit zorne ſie diu ſcharpfen ſwert zukten.

814. Aller êrſt' wart hert' der ſtrît,
daz wizzet ſicherlich,
Ze ſamen(e) truok ſie der nît,
die [hôhen] rekken ellens rîch;
Si bewâgen ſich des guotes,
ſie wâren ûf ein ander grimmes muotes.

815. Alrêrſt' kômen mit ſchalle
ze ſamene diu her,
Die kuenen rekken alle
die griffen zuo der wer,
Mit grimmigem zorne
vâhten êrſt' die rekken ûz erkorne.

816. Sie liezen dar klingen
mit eislîchen ſlegen,
Michel was daz dringen
von den rekken verwegen,
Awê! ſich huob alrêrſt' ein ſtrîten,
man ſach daz bluot in tal und in lîten

817. Harte vaſte rinnen
hin unde her,
Sie ſtriten âne ſinne,
in was ze ein ander ger,
Awê! vil michel was diu ſwære:
ſie machten alrêrſt' [vil] manigen ſatel lære.

818. Bluotig wart diu heide
von maniges mannes bluot.
Awê der grôzen leide!
mich riuwet manik rekke guot,
Die dâ nâmen den ende.
nû bitet alle, daz got Ermrich[en] ſchende!

819. Geliche ſie ſich wâgen
vür unde widere,
Tôt ſie gelâgen
ûf dem wal leider ſidere,
Vil michel was diu vreiſe:
des wart ſit vil manig armer weiſe.

820. Diu ſwert von ir handen
en twer vaſte vlugen,
Ze ſtrîte ſie ſich wanden,
diu [ſcharpfen] wâfen ſie gezugen,
Sie ſluogen durch die ringe:
niemen ich ſin leben (dâ) ûz dinge.

821. Sie ſluogen durch die houbet
diu hirn' reht' en zwei;
Vür wâr ir daz geloubet,
vil lûte [dâ] maniger ſchrei.
Awê! der jâmer der was veſte:
dâ ſturben die vriunde unt die geſte.

822. Sie worhten bi den ſtunden
tiuvelîchiu werk,
Sie ſluogen tiefe wunden
durch [manigen] herten hals berk,
Ez wart bi nie mans zîten
ſô manik man erſlagen in ſturm und [in] ſtrîten.

823. Sie ſtriten alſô lange
her unde hin,
Sie wurben mit getwange
umb [einen] jæmerlîchen gewin.
Sie ſluogen ûf ein ander vaſte:
daz wilde viuwer vor ir ougen glaſte.

824. Ze leben(e) nie man gerte
ûf des ſtrîtes zil;
Manigen man dâ werte
der ſtarken wunden [alſô] vil;
Nît ſi ûf ein ander truogen,
die ſwinden ſlege ſie grimmiklîchen ſluogen.

825. Durch helm und durch hirn(e) ſchal
wurden ſlege [dâ] geſlagen,
* Unz' ûf den drüzzel (hin) ze tal, —
* dâ was wuofen unt klagen —
Diu ſper durch herze geſtochen,
die gêr' in tiefen wunden ab gebrochen.

826. Nâch des tôdes ende
wurben ſie ze hant,
Mit manlîcher hende
ſatzten ſie diu [vil ſwæren] pfant,
Diu erlôſt wurden ni[mmer] mêre:
nû riuwent mich die edeln rekken hêre.

827. Nu vernemt mit guoten ſiten,
waz ich iu ſagen mak:
Diu her heten [mit ein ander] geſtriten
[reht'] unz' an den zwelften tak.
Reht' an den zwelften morgen,
diſiu mære ſag' ich iu unverborgen,

828. Dô wâren bêdenthalben
diu her vil nâch erſlagen;
Sie muoſten ſich mit bluote ſalben,
die kuenen [rekken] zuo den zagen.
Awê, der ſtarken unmuoze[n]!
diu ors wâren tôt, dô ſtriten ſie ze vuoze[n].

829. Herte wider herte
gie dâ vaſte en twer,
Swinde was daz geverte,
die vâhten hin, [ſô] diſe her.
Awê! der ſolt wart jæmerlîche
von dem unverzagten Dietrîche.

830. Mit grimmigem zorne
huop sich der schal;
Die rekken ûz erkorne
die tungten vast' daz wal
Mit manigem edelen tôten:
dâ wurden hende und houbet ab gesehrôten.

831. Leit was Ermriche,
michel was sîn klagen,
Er rief gewaltikliche,
als ich iu nû wil sagen:
„Nû wol ûf, al[le] die mînen,
ir slaget Dietrîchen und alle die sînen."

832. Sturmgêr der mære
zu Ermrichen sprach:
„Ûf den Bernære
sol niemen wesen ze gâch,
Jâ hât er vil noch rekken,
die werent sich, der starken und der kekken."

833. Dô sprach der künig Erm(en)rich,
als ein witzik man:
„Weiz aber iemen sicherlîch,
wie vil mak Dietrich [noch liute] hân?"
Dô sprach mit gewalde
her Heime der starke und der balde:

834. „Wil dû daz hœren gerne,
künig Ermrich,
Ez hât der vogt von Berne
wol vierzik tûsent vollekllch,
Ahî! und sint daz die besten,
in herten striten die vil nôt vesten." —

835. „Daz wær' ein michel wunder
und ein starkez dink."
Sprach Ermrich besunder
„wer solt' mit in hân gerink?
Awê! sô ist mîn her gar kleine:
so gebâren wir gein in gar ze seine.

836. Sie ſigent mit gewalde
vaſt' gein uns dort her,
Nû ſchaffet [daz], helde, balde,
der ſturm gêt [ie zuo] vaſt' en twer,
Nû wert iuch wîk ræzen:
uns beſtênt die kuenen wider ſæzen."

837. Heime und Witigîſen
die heten (in) ir pflegen,
Des wil ich iuch bewîſen,
wol ahzehen tûſent degen':
Ahî! daz wâren helde ſtæte,
die ſluogen durch die ringe, dás daz bluot dar ûz [ſchrœte.

838. Heime und Witigîſen
die leiten die ſchar.
Nû wil ich iuch bewîſen,
wer gein in kom, daz iſt wâr,
Daz têt Ruedegêr der milde,
dem volgten ſehzehen tûſent ſchilde.

839. Sie truogen in ir handen
manigen ſtarken gêr,
Vil wênik ſie bekanden
barmung', noch herzen ſêr:
Ahî! die kuenen unbetwungen
harte vaſt(e) gein ander rungen.

840. Her Heime der mære,
daz tuon ich iu bekant,
Der truok ſunderbære
Ermriches vanen in der hant.
Die ſchilde ſi bî riemen viengen,
beidenthalben ſie ze vuozen giengen.

841. Heime und her Ruedegêr
liefen ein ander an;
Gebiten wart dâ nit mêr,
dâ wart wunder getân:
Ahî! ze ſamen' ſie dô ſtiezen,
grimmiklich ſie ûf ein ander miezen.

842. Ez moht' vor ir herten ſlegen
der ſtahel niht geſtân,
Sie begunden diu bot legen
mit [ſtarken] wunden vreiſam:
Ah!! die rekken ellens rîche
die ſluogen ûf ein ander tiuvellîche,

843. Daz vil vaſte daz bluot
durch die ringe drank;
Sie heten zornigen muot,
der ſtrît was âne mâze lank,
[An] ein ander ſi [vil] kleine ſchônten,
mit tiefen wunden ſie vil vaſte lônten.

844. Sie ſluogen durch die ringe,
rehte daz ez bran;
Niemen ich ûz dinge,
dâ ſtarp man wider man,
Die halsberg' ſich entranden,
daz bluot ran in nider an den handen.

845. Dirre ſtrît herte
wert' unz' ûf mitten tak.
Heime ſich dâ werte,
unz' er ſige lôs gelak:
Sîner ahzehen tûſent manne
der kômen (ni)wan zwelf dâ von danne.

846. Sie lâgen unbeſcholten,
daz wil ich iu ſagen,
Sie heten ſich vergolten
und [vil] ſêr' hin wider geſlagen,
Ez gelâgen dâ die kekken:
ez lebten [ni]wan ſehzik Ruedegêres rekken.

847. Heime daz wal rûmte,
dô er den ſig' hete verlorn,
Niht lenger er ſich ſûmte,
hin vlôch der rekke [ûz] erkorn —
Er ſagte Ermrîche:
„wir ſîn ſiglos worden ſicherlîche."

848. Wernher von Wernheres marke
der ſûmte ſich niht mêr,
Zehen tûſent rekken ſtarke
[die] volgten dem vürſten hêr:
Awê! die wolden Ermrichen
helfen ûf den kuenen Dietrichen.

849. Sie drungen mit ſchalle
ûf den breiten plân
Neben ein ander alle,
vaſte gâhen man began:
Awê! dâ huop ſich ein ſtrîten,
ſie kômen ze ſamen' an einer lîten.

850. Der gein Wernhere kom an die vart,
daz wil ich iuch wizzen lân:
Daz tet der ſtarke (helt) Wolfhart,
[und] mit im zehen tûſent man:
Heyâ! daz wâren die vil kekken,
dô kômen alrêrſte ze ſamen' wel rekken.

851. Die liezen inz enblanden,
als mir iſt geſeit,
Dem herzen und den handen;
zorn wider zorn dâ ſtreit:
Awê! des enkulten ſie vil tiuwer,
ir ſlege wâren ſwind' und ungehiuwer.

852. Sie ſluogen durch die kopfe
und durch die helm(e) lieht,
Sie vielen als ein hopfe,
des miſſage ich niht:
Awê! vil tief wâren ir wunden,
ſie ſchriren alle wâfen! bî den ſtunden.

853. Vür unde widere
daz viuwer vaſte ſprank,
Die tôten vielen nidere,
der tôt ſie jæmerlich betwank,
Awê! alſô kurn ſie den ende:
mort begie Wolfhart mit ellens hende.

854. Lûte bî der ſtunde
Wolfhart ruofen began,
Als aller meiſt' er kunde:
„nû wert iuch, Dietrîchs man!
Wir megen niht entrinnen,
jâ kan niemen komen lebendig von hinnen.

855. Von diu gelt iuch williklîchen,
dâ iſt niht anders an,
Ir lât dar nâher ſtrîchen,“
ſprach der unverzagte man
„Ir tunget vaſt' die wilde:
werfet von den handen (nû) die ſchilde,

856. Und nemet diu ſwert mit kreften,
gerâten ſî iu daz,
Wir muezen uns beheften,
ez enkom uns nie baz.“
Des volgten ſie im alle,
ſie liefen dar mit einem grôzen ſchalle.

857. Als tâten her en gegene
die Ermrîches man.
Die kuenen Dietrîchs degene
ſluogen daz [daz] viuwer bran
Ûz ir helmen vaſte:
ſie ſluogen ſêre, daz ez reht' erglaſte.

858. Die rekken ûz erkorne
die heten ſich verwegen
Mit grimmigem zorne,
die ſtarken Dietrîchs degen'
Die ſtriten manlîche,
ſie râchen ſich an dem ungetriuwen Ermrîche.

859. Dô ez nâhen begunde
zuo der naht(e) dan,
Awê der leiden ſtunde!
do gelâgen vriunde und man
Alle tôt dar nidere:
daz wolde rechen Ermrîch(e) ſidere

860. Vil vaſt' an dem von Berne,
als ich vernomen hân,
Nû ſult ir hœren gerne,
wie mir iſt kunt getân:
Als diu naht komen ſolde
und daz der tak von dannen ſcheiden wolde,

861. Wernher von Wernhers mark
und alle ſîne man,
Was daz niht ein wunder ſtark?
die muoſten tôt[e] dâ beſtan.
Dâ mit was ez [allez] ergangen:
Ermrich was mit jâmer umbe vangen.

862. Die dan noch lebentig wâren
die huoben dâ die vluht,
Man ſach dâ gebâren
niemen mit manlîcher zuht,
Von danne ſie dô gâhten,
zuo der ſtat ſie baltlîch dô nâhten.

863. Hin vlôch der künig Ermrîch,
daz tuon ich iu bekant,
Und ouch her Sibich ſicherlîch;
an den kom Ek[ke]hart ze hânt,
Daz kom im wol ze mâze:
er vie den ungetriuwen ûf der ſtrâze.

864. Als in het gevangen
der kuene Ekkehart,
Er ſprach: „nu muoſt dû hangen;
nû wol mich dirre [reiſe] vart!
Nû ſint gerochen mîn herren,
nû kan mir leides nimmer niht gewerren.“

865. Nû hœret ſicherlîchen
grôzez wunder ſagen:
Ûf der vart wart Ermrîchen
niun hundert man [dan noch] erſlagen.
Awê! jâ klag' ich klägelîchen,
daz ſie niht ſelbe ſluogen Ermrîchen.

866. Nû hœret difiu mære,
diu ich iu tuon bekant:
Ek[ke]hart der lobebære
[der] het Sibichen al ze hant
Twerhes ûf daz ros gebunden,
er vuort' in [naht] durch daz her bî den ftunden.

867. Vrô wart der Bernære,
ein ende nam der ftrît,
Dô kurzte fich fîn fwære,
er gebôt an der zît
Den jungen und den alden,
dar zuo den blîden und den balden:

868. „Nû gêt ir rekken über al
balde in dirre ftunt
Und fuocht die tôten ûf dem wal,
und vin[de]t ir iemen [under in] wunt,
Sô hebt in ûz dem bluote.“
daz tâten al ze hant die helde guote.

XI.

Aventiur(e), wie man die kint tôt vant und wie fêr Dietrîch klagte.

869. Nû hœret vür baz mêre
von weinen und von klagen:
Grôz was diu herzen fêre,
dô man die tôten fach tragen
An die trukken, ûz dem bluote.
in der zît kom Elfan der guote.

870. Als in der vogt von Berne
erbeizen nider fach,
Nû fult ir hœren gerne,
wie guetlîch er ze im fprach,
Wol enpfie er in von verren,
fîn êrftiu vrâge daz was umb die herren:

871. „Sage an, herre Elfan,
ûf die triuwe dîn,
Der vrâge mag ich niht rât hân,
wie ftêt ez umb die herren mîn?
Wie gehabent fiu fich beide?
trœfte mich nâch mînem herzen leide.“

872. Elfan der guote
fînen herren an fach,
Mit trûrigem muote
er zuo dem Berner fprach:
„Herre, [nû] vrâgt mich niht mêre:
ich hân in verlorn die jungen künige hêre;

873. Und mînen junk herren,
den lieben bruoder dîn.
In fol aber niht gewerren,
des wil ich got getrûwent fîn.“
Awê! als er vol fagt' diu mære,
dô begund' ouch weinen der Bernære.

874. Sîn herze was erfchrekket
mit riuwen al ze hant.
Der vane was geftekket
ûf dem wal in den fant.
Awê der klägelîchen fwære!
mit fiuften fprach dô der Bernære:

875. „Herre, ift aber hie ieman,
der iht wizze umb diu kint?
Mich muoz des michel wunder hân,
daz fi bî dem vanen niht fint.
Awê, ftuend' ez umb fie rehte!“
dô hiez er gâhen ritter unde knechte:

876. „Niemen sol erwinden,
mâge unde man;
Ez muoz mir nâch den kinden
an al[le] mîn êre gân.
Awê mir immer mêre!
nu verliuz' ich alrêrst' guot und al[le] mîn êre."

877. Dô der Bernære
alsô klagen began,
Dô kom mit herzen swære
Helfrîch der kuene man,
Awê! dô viel der helt starke
vür tôt nider(e) von sînem marke.

878. Die sînen hende beide
ze samene er tiuwer sluok,
Mit jâmer und mit leide,
dâ in sîn herz' zuo truok,
Sprechen er begunde,
mit weinunden ougen, mit klagundem munde.

879. Der edele rekke mære
viel sich selbe in daz hâr,
Daz gesach der Bernære,
er lief vil balde dar,
Awê! der edele vürste rîche
der sprach zuo dem kuenen Helfrîche:

880. „Sag' an, helt guote,
waz ist dir geschehen?
Dû klagest mit trûrigem muote:
jâ, herre, waz hast du gesehen?
Daz west' ich harte gerne."
dô sprach Helfrîch wider den vogt von Berne:

881. „Wizzet ir niht der mære,
vogt von Rômisch rîch'?
Und ouch der herzen swære;
die [jungen] künige lobelîch
Die sint erslagen beide,
und iuwer bruoder Diether, ûf der heide!

882. Nû hœret endelîche,
wie ez dort geſchach."
Von Berne der vil rîche
daz hâr ûz der ſwarten brach:
„Awê mir immer mêre!
alrêrſt' hân ich verlorn lîp und êre."

883. Zuo dem guoten marke
gâhen er began.
Dô volgten im vil ſtarke
beidiu, mâge und man.
Awê! gâhen er begunde,
dâ er die herren vant tôt wunde.

884. Bî Raben ûf dem ſande
dâ lâgen diu kint.
Über ſiu dô rande
her Dietrîch, der ſi rach ſint,
Awê! mit vil trûrigem muote,
mit triuwen ſprach der edel helt guote.

885. Dô was ouch komen Ruedegêr
und Gotel der mark man
Und ander manik rekke hêr,
der ich genennen niht enkan,
Awê! bî handen ſie ſich viengen,
über ir liebe herren ſie dâ giengen.

886. Dô viel der Bernære
ûf die herren ſîn
Mit klägelîcher ſwære,
im wart dâ jâmer[s nôt] ſchîn,
* Owê! er kuſt' ſie in die wunden:
„nû hân ich alrêrſt' mînen jâmer vunden."

887. Er nam die hende beide,
in diu ougen er ſich ſluok:
„Awê! der grôzen leide!
daz mich mîn muoter [ie] getruok,
Daz muoz got erbarmen:
nu beſchuof er nie deheinen man ſô armen."

888. Awê und immer mêr(e) ach,
daz ich ie wart geborn!“
Daz hâr er ûz der ſwarten brach
der [edele] rekke ûz erkorn
Vil ſêr' er weinen begunde:
„nû ſî vervluocht diu zît und diu ſtunde,

889. Nû ſî vervluochet der tak,“
ſprach her Dietrich
„Dâ mîn geburt ane lak!
daz riuwet [harte] ſêre mich.
Awê! wer ſol mir nû getrouwen?
ſô manz nû ſeit vroun Helken mîner vrouwen,

890. Diu ſpricht mir an mîn triuwe
hinnen vür immer mê.
Awê der herzen riuwe!
mir iſt wirs, danne wê.“
Awê! er kuſt' die herren beide.
„nu geſchach mir bî mîn[en] tagen nie ſô leide.“

891. Dô ſprach der margrâf Ruedegêr
wider den künig von Rômiſch lant:
„Ir mugt wol klagen immer mêr,
iuch hât got hôhe gepfant.
Awê! nû riuwet ir mich ſêre:
Hiuniſch lant geſeht ir nimmer mêre.“ —

892. „Awê mir armen Diet(e)rich!
wê und immer wê!
Verlius' ich alſô Rômiſch rich',
war zuo bin ich immer mê?
Awê! mîn jâmer der iſt veſte:
got, vuege, daz mir mîn herz' ſchier' ab breſte!“

893. Zuo dem herzen ſêre
ſlahen er ſich began:
„Got, durch dîner marter êre
und durch daz bluot daz von dir ran,
Nû lâ mich ie zuo ſterben
und des grimmigen tôdes gar verderben!“

894. Hende unde vueze
grimmen er began:
„Got mich tœten mueze!
ſît er mir niht êrn gan,
Und geſende mir den ende!“
er begunde beizen in arm und in hende.

895. „Ich bit' iuch, muoter unde meit,
künigin[ne] von himel rîch',
Daz ir bedenket mîniu leit!“
ſprach der her[re] Dieterich
„Wâfen! hiut' und immer mêre
ſî geſchrirn über mîn leben und über mîn êre.“

896. Ein gelid' ûz ſîner hende
bîzen er began:
„Got ſchiere mich geſchende,
unſælde ſî mir ûf getân!
Nimmer [mêr] werd' ich geheilet,
elliu vröude werde mir verteilet!

897. Des bit' ich vlîziklîche
dich, vil heiliger got,
Ich armer Dietrîche,
ez hât der tiuvel ſînen ſpot
Alrêrſt' ûz mir gerihtet:
unſælde hât ſich zuo mir gepflihtet.

898. Mîn wirt nû nimmer mêre
in dirre werlde rât,
Swelichez ende ich kêre,
man ſprichet an iſlîcher ſtat
Nâhen unde verren:
„daz iſt der verrâten hât ſîn herren!“

899. Daz ſprechenz al gelîche,
ſwie unſchuldig ich bin.
Awê! vil armer Dietrîche,
wâ wil dû nû kêrn hin?
Wie ſol ich nû gebâren?
daz wolt' got, wær' ich tôt vor manigen jâren!“

900. Die jungen künige tumbe
die nam her Dietrîch,
Er kêrte si bêde umbe,
er sach ir wunden vreislîch:
Awê! dâ wart im êrste leide.
nû merket rehte, waz ich iu bescheide:

901. Er schouwet(e) die [tiefen] wunden,
die wâren harte wît,
Er sprach an den stunden:
„ich sihe [wol] an dirre zît,
Mit einem kurzen worte:
die wunden sint mit Mimunges orte

902. Geslagen und gehouwen,
daz ist mir wol bekant.
Ich wil des got getrouwen,
er werde dar umb' geschant:
Awê, verworhter übel tæte,
daz wolde got, daz ich dich bî mir hæte!

903. Dâ vür gert' ich niht mêre."
sprach her Dietrîch
„Mîne herzen sêre
gerich' ich [vil] gewislich.
Nû lâz' mich got niht ersterben,
ich mueze noch den sig' an dir erwerben!"

904. Swaz ich iu nû bescheide,
daz ist diu wârheit:
Dem Bernær' was sô leide,
als man mir hât geseit,
Daz im ûz beiden ougen
daz bluot ran; des bin ich âne lougen.

905. In dirre herzen sêre,
die her Dietrîch
Klagte Ruedegêre,
dô sprach der [margrâve] lobelîch:
„Vil edel vogt von Berne,
möht' ich iu gehelfen, daz tæt' ich vil gerne."

906. Hin gie der Bernære,
da er sînen bruoder vant,
Sich huob ein ungebære
von dem rekken alze hant;
Awê, wer mohte daz verlâzen?
dâ was michel weinen âne mâzen.

907. „Nû breitet sich mîn werre
und mêret sich mîn klagen.
Awê! bruoder, herre,
daz ich niht bin bî dir erslagen,
Daz klag' ich got vil tiuwer."
im wâren diu ougen rôt alsam ein viuwer.

908. „Herre got, bedenke
die mînen grôzen nôt,
Den lîp mir niht bekrenke,
[und] lâ mich [ê] niht sterben tôt,
Unz' daz ich mich gereche.
ich enweiz, waz ich mêr dar umbe spreche.

909. Miner vröuden ôster tak
hân ich nû verlorn.
Awê, waz tugende an dir lak,
junger rekke ûz erkorn!
Wie hât mich got von dir gescheiden!
mir muoz mîn leben immer mêre leiden.

910. Mîn vröude und mîn wunne
ist mit dir gelegen:
Dû wær' mîn næhstez kunne.
awê, welich ein volk degen
Ûz dir gewahsen wære,
mir ze troste!" sprach der Bernære.

911. „Dîner liute und [dîner] mâge
wær' dû ein meien tak,
Der milte ein gelîchiu wâge,
ahî, waz dîn herz' tugenden pflak!
Awê! daz ist nû gar zergangen:
nû bin ouch ich mit jâmer gar gevangen.

912. Dû wær' der tugende heye
fleht alle zît,
Dar zuo ein bluender meye:
awê, wie daz nû nider lît!
Nu gefiht man nimmer mêre
von dir weder tugende, noch êre."

913. Sich felben bî dem hâre
mit beiden handen er vie,
Er roufte fich ze wâre.
fo getân' klag' gefach ich nie
In allen mînen zîten. —
in der vrift dâ fach man Witigen rîten.

914. Vafte über die heide
gâhen er began.
In difem herzen leide
fprach Ruedegêr der mark man:
„Awê, wes bîtet ir, vogt von Berne?
welt ir fehen iuwern vînt vil gerne?"

915. Dô gâht' er zuo dem marke
der ûz erwelte degen,
Ûf fprank der vil ftarke,
im was bereit zuo den wegen,
Valke, daz ros vil guote,
dar ûf faz er mit trûrigem muote.

916. Sîn leid begunde in grîfen,
vil grimmik was fîn zorn,
Dô liez er nider flîfen
dem ors in die fîten die fporn.
Awê! dô reit er ûf die heide,
dâ fach er beidiu, liebe und(e) leide.

917. Welichez daz liebe wære
daz er dâ gefach?
Daz ift mir ein kundez mære,
reht' als ez dâ gefchach:
Daz liep was an den zîten,
daz er Witigen fach vor im rîten.

918. Dô was daz daz leide,
daz im dâ wider gie,
Daz er ſîn herren beide
und ſîn[en] bruoder tôt lie,
Awê! daz was ein grôz gebreſte,
[er ſprach:] „armez herze, daz dû biſt ſô veſte!“

919. Dô ſûmten ſich niht mêre
die Etzelen man,
Mit ſampt Ruedegêre,
vaſt' gâhen man began.
Awê! im was von herzen leide,
ſie mohten dem [Bernære] niht gevolgen ûf der heide.

920. Sie muoſten hie beliben,
daz ſag' ich iu vür wâr;
Her Dietrîch begunde dar trîben
daz edel ors ſunderbâr;
Heya! der edele vogt von Berne
der hiet' ot Witigen erriten vil gerne.

921. Daz edele ors lief vaſte,
vil willik was ſîn muot,
Daz wilde viuwer glaſte
von den îſen, als ez [dikke] tuot.
Awê! dô klagt(e) der Bernære,
alſ(ô) mir iſt kunt ditz(e) mære.

922. Ruefen er begunde
Witigen vaſte an,
Als aller meiſt' er kunde:
„nû bite, ellens rîch man,
Durch willen aller vrouwen,
lâ durch ir willen mich dîn manheit ſchouwen.

923. Biſt dû ein wel rekke,
ſô læſt dû dich erbiten,
In ſcharpfen ſtrîten kekke,
nu erbeize mit manlîchen ſiten
Unz' daz ich dich errîte.“ —
„ich behuete ez wol,“ gedâht' im Witige „daz ich bîte.“

924. Her Dietrich rief vil fêre
über des fchildes rant:
„Nû bit, degen hêre,“
fprach der rekke ze hant
„Durch willen aller meide,
daz ich âne ftrit von dir alfô iht fcheide.

925. Und gedenke dar an, rekke,
durch die tugende dîn,“
Sprach von Berne der kekke
„daz dû der kuenen wilt einer fîn
In fturmen und in ftrîten:
biftu kuen', fô foltu mîn erbîten.“

926. Ie lenger fô ie mêre
her Witige von im reit;
Er vorhte in harte fêre,
als man mir hât gefeit,
Er getorfte niht gebîten.
dô rief aber her Dietrich bî den zîten:

927. „Awê, Witige hêre,
nû tuo alfam ein man,
Und gedenke dar an fêre,
waz dû manheit hâft getân,
Und erbît mîn ûf der heide,
und fcheide mich von mînem herzen leide,

928. Daz ich von dînen fchulden
hie enpfangen hân.
Ich muoz jâmer dulden,
daz hâftu mir allez getân:
Awê! nû erbeize, helt vil guote,
und lœfe mich von trûrigem muote.

929. Ich mane dich harte verre,
durch alle ritterfchaft,
Sag' an, Witige herre,
durch dîn manlîche kraft,
Des ich dich nû vrâge:
jâ bit' ich dich, daz dich des iht betrâge.“

930. Mit difem ftarken mære
wolt' er in ûf hân,
Der edele Bernære:
dô moht' ez [leider] niht ergân;
Awê! her Witige was im ze wîfe.
Witige fprach ze Reinolden lîfe:

931. „Lieber œheim mîner,
nû gâhe vür dich hin,
Jâ vürht' ich fêre dîne(r);
[gar] ân' angeft ich felbe bin.
Möhteftu nû komen hinne:
ich genæfe wol, als ich mich verfinne.“

932. Der edele Bernære
aber ruefen began:
„Kuener degen mære,
wurde du ie ein [biderber] man,
So erbeize zuo mir nidere:
ich weiz wol, ich kum' nimmer widere.“

933. Witige wolt' niht bîten,
daz was dem Bernære leit;
An den felben zîten
fprach [von Bern] der unverzeit:
„Awê, und awê, immer mêre!“
alfô fprach von Berne der hêre

934. „Nû fag' an, her Witige,
wie werten fich diu kint?
Die von dînen fchulden ê
ûf der heide erflagen fint:
Awê! daz hôrt' ich harte gerne,
woldeftu mirz fagen.“ fprach der vogt von Berne.

935. „Waz heten dir ze leide
die herren getân?
Den dû ûf der heide
ir leben hâft gewunnen an.
Awê! waz ræcht dû an den kinden?
nû mag ot ich leider dich niht vinden,

936. Nâch mîn ſelbes muote,
als ich des willen hân.
Noch bite, helt, vil guote,
du geſigeſt mir wârlich an;
Ich bin tôt [in liden und] in henden:
ob dû niht biteſt, ſô muoz got dich ſchenden!

937. Sant Gangolf und Sant Zêne
die muezen dir bî geſtân!
Awê! nû ſint doch iuwer zwêne."
ſprach der ellenthafte man
„Heyâ, nû kêrâ, helt, nû kêre! —
ſlehſt dû mich, des hâſt dû immer êre.

938. Bern unde Meilan
daz wirt dir gegeben,
Dar nâch allez waz ich hân;
unt benimſt dû mir daz leben,
Sô wirt dir Rômiſch rîche
ledikliche n." ſprach her Dietrîche.

939. „Nû kêrâ, helt mære,
durch elliu werdiu wîp!"
Sprach der Bernære
„ich weiz [wol], daz du mir den lîp
Benimſt ûf dirre heide:
nû ſcheide mich von grôzem herzen leide."

940. Dô ſprach der helt Reinolt
zu Witigen al ze hant:
„Nû diene wir der vrouwen ſolt,
ûz erwelter wîgant!
Waz wirret uns daz bîten?
er kan uns beiden nimmer (mêr) geſtrîten."

941. Witige der ſtarke
zu Reinolden ſprach:
„Nû gürte dînem marke,
[nû] lâ dir hin weſen gâch,
Und ſûmen uns nie mêre,
oder wir verlieſen beidiu, leben und êre."

942. Unervorhtiklichen
sprach her Reinolt:
„Ich næm' niht Rômisch riche
und [dar zuo] aller Kriechen golt,
Daz man mich an vlühte vunde:
ich wil be namen biten bî der stunde." —

943. „Neinâ, lieber œheim mîn,
des entuo dû niht,
Und lâ dir daz gerâten sîn,
[und wizze,] daz dir liep dâvon geschiht,
Nû volge mir, rekke hêre:
oder wir gesehen [an] ein ander nimmer mêre." —

944. „Daz sî, als got welle."
sprach Reinolt der wigant
„Witige, trût geselle,
ez muoz versuochen mîn hant
An dem Bernære." —
„sô pflege dîn got!" sprach Witige der mære.

945. Dô sprach aber (her) Reinolt,
Witigen swester sun:
„Oeheim, dû gedenken solt,
vliehen ist niemen vrum.
Heyâ! nû bite, rekke mære:
jâ slahen wir be namen den Bernære."

946. Witige sprach mit zorne:
„dû redest alsam ein kint,
Rekke ûz erkorne,
dû weist niht, wie des Bernæres tükke sint.
Awê! nû sihst dû, wie er limmet,
reht alsam ein hûs daz dâ brinnet." —

947. „Daz ist niht ein wunder;"
sprach Reinolt der degen
„Wir slahen in besunder
ân' schaden ûf den wegen,
Getarst dû gebîten:
nû sich es an, ich wil ein' mit im strîten." —

948. „Ich ſihe wol, trût neve mîn,
dû wilt et hie beſtân.
Nû muoz ich mich verwegen dîn,
da iſt nû niht anders an.
Erkandeſtu, rekke mære,
Dietrîchen, als ich, dû vluhſt den Bernære.

949. Reinolt, helt guoter,
nû muoz got pflegen dîn!
Wæreſtu mîn vater oder [mîn] muoter,
[ſô] mueſt' ich doch dîn âne ſîn.
Awê! ich ungern von dir ſcheide."
hin reit er, und beleip Reinolt ûf der heide.

950. Do erbeizte zuo der erde
Reinolt der wîgant,
Der edele rekke werde
gurte ſîn ors al ze hant,
Dar ûf ſaz er [vil] manlîche.
dô was ouch komen von Bern her Dietrîche.

951. Sper, helm unde ſchilt,
als mir iſt kunt getân,
Daz het der rekke milt
ûf dem wal dort verlân.
Dar treip Reinolt der mære,
mit dem ſper traf er den Bernære.

952. Durch daz ſtarke hærſ(e)nier
er daz ſper ſtach.
Nû ſult ir gelouben mir,
ze den ſwerten wart in gâch,
Diu ors ze ſamene truogen,
mit den ſwerten ſi ûf ein ander ſluogen,

953. Daz daz wilde viuwer
ûz den ſwerten ſprank.
Von Berne der vil tiuwer
daz wâfen grimmik[lîchen] twank
Mit manlîcher hende,
er ſluok Reinolden durch helm [unz'] ûf die zende,

954. Daz der rekke mære
von dem slage grôz
Mit klägelîcher swære
nider von dem orse schôz;
Awê! do geschach im nie sô leide:
Dietrîch reit nâch Witigen ûf die heide.

955. In begunde grîfen
ein unmæzlîcher zorn,
Dô liez er nider slîfen
dem orse in die sîten die sporn,
Ûf die heide er kêrte
nâch Witigen, als in sîn herze lêrte.

956. Lûte ruofen begunde
der künig von Rômischlant,
Als aller meist er kunde:
nû bîte, Witige, wîgant,
Und hœre mîne mære,
jâ hân ich gerochen ein wênik mîner swære.

957. Helt, wær' dir nû leide,
sô ræchest dû die nôt;
Reinolt ûf der heide
lît von mîn[en] handen tôt:
Bistu ein rekke mære,
sô richest dû in." sprach der Bernære.

958. Ie lenger und ie mêre
Witige gâhen began,
Schemmingen mant' er sêre,
als ich [vür wâr] vernomen hân.
Awê! daz sach er vil ungerne
der unverzagte vogt (dâ) von Berne.

959. „Imse unde lindez höu
daz wil ich dir geben,
Dâ mit ich dich wol gevröu,"
[sprach Witige] „und nerst dû mir daz leben."
Awê! sîn sprünge wâren wîte,
ez truog in von einem herten strîte.

960. Dô klagte der Bernære
vil fêre diſiu dink:
„Awê der leiden mære!
dû tuoſt mir leit, Schemmink
Des trûr' ich in den ſinnen:
dû treiſt mînen vînd mir von hinnen.

961. Daz klag' ich immer mêre.“
ſprach der helt guot,
Valken habt' er an [ſô] ſêre,
daz er dræſte daz bluot:
Heyâ! er begunde vaſte gâhen,
er was aber Witigen komen ſô nâhen,

962. Daz zwiſchen in beiden
kum' was ros loufes wît.
Nû wil ich iu beſcheiden,
welt irz hœrn an dirre zît:
Si begunden beide gâhen.
Witige was dem mere komen ſô nâhen.

963. Er dâhte bî den zîten,
dâ iſt niht anders an,
Ich mag dir niht geſtrîten,
jâ, herre, wie ſol ez mir ergân?
Sô mag ouch ich niht entrinnen:
herre got, nû ruoch' mir helfen [von] hinnen!“

964. Ich sag' iu unverborgen
hie an dirre zît:
Dô Witige begunde ſorgen
umb ſîn leben ûf der heide wît,
[In der vriſt] dô kom ein mer minne,
diu was Witigen an', als ich mich verſinne.

965. Siu nam den helt ſtarke
und vuort' in mit ir dan
Mit ſamt ſînem marke,
ſiu nert' den kuenen man:
Siu vuort' in dâ ze ſtunde
mit ir nider zuo des meres grunde.

966. Dô ſîn der Bernære
nimmer vor im ſach,
Vil michel wart ſîn ſwære,
wan im nie leider geſchach
Bî allen ſînen zîten:
er begunde nâch im in daz mer rîten.

967. Waz touk der rede mêre?
unz' an den ſatel bogen
Sweimte der degen hêre,
daz ich niht hân gelogen,
Awê! dô muoſt' er wider kêren:
daz begunde im ſîn herze vaſte ſêren.

968. Nider ûf dem ſande
erbeizte der helt ſtark,
Der künik von Rômiſch lande
der lie ruon daz mark,
Und wolde ouch lenger bîten,
ob er Witigen inder ſæhe rîten.

969. Dô Witige der mære
kom an des meres grunt,
Vrou Wachilt vrâgt' in ſunderbære:
„[nû] ſage mir[, helt,] an dirre ſtunt,
Daz hôrt' ich harte gerne:
war umbe vlühe dû den vogt von Berne?“ —

970. „Daz hân ich âne ſchulde,
vrouwe, niht getân:
Des Bernæres hulde
ich leider niht enhân.
Awê! ich hân im getân vil [ze] leide:
ich hân erſlagen ſîn[en] bruoder ûf der heide.“ —

971. „Dû hâſt vil zageliche
gevarn unde getân;
Dem herren Dietriche
[dem] hietſtu wol geſiget an.
Awê! z'wiu biſtu, degen hêre?
nû muoſt dû dich hueten immer mêre.“ —

972. „Sô wil ich wider rîten
und wil in bestân;
Ich muoz mit im strîten.“
sprach der unverzagte man. —
„Awê! daz ist nû zuo spâte,
diu reise ich dir gar wider râte.“ —

973. „Nû von welhen dingen
hiet’ ich in biut’ lihte erflagen?
Des muoz mir misselingen.“
siu sprach: „daz wil ich dir sagen:
Dâ was daz edele gesmide
allez reht’ ergluot an sînem lîbe.

974. Daz ist nû worden herte,
des lâz dich, helt, an mich,
Verlorn wær’ dîn geverte,
jâ slueg’ er endlîch dich;
Er ist ergremt an disen zîten:
dîn drîzik möhten im nie mêr gestrîten.“

XII.

Aventiur(e), wie her Dietrîch klagt’ ob vrou Helken sünen.

975. Hie mit disem mære
sô heb’ ich wider an
Und sag’ von dem Bernære:
do der unverzagte man
Witigen ninder kunde vinden,
dô kêrt’ er [wider] über die heide zuo den kinden.

976. Sîn klag' was ûz der mâze
grôz, als mir ist geseit,
Ûf der selben strâze
Ruedegêr im wider reit,
Dietleib und Helfriche:
dô weinten sie mit samt Dietriche.

977. Als der herre Diet(e)rich
ûf daz wal wider reit,
Dô saz er über die künige rich,
vil michel was sîn [herzen] leit.
Awê! er kuste s' in ir wunden:
„daz wold' got, læg' ich tôt an disen stunden"

978. Er sluok sich in diu ougen
vil vast' und in den munt,
[Er sprach:] „offenbære, noch tougen
gesiht man mich vür dise stunt
Gelachen nimmer mêre,
oder ich gereche mîn herzen sêre."

979. Mit triuwen sprach her Helferich,
als ein witzig man;
Ûz erwelter Diet(e)rich,
ir sult iuwer weinen lân
Und trahtet ein anders an disen sachen:
sie kan, ân' got, nieman lebentik gemachen." —

980. „Daz wolde got der riche,
und sold' ich in ir leben"
Sprach her Dietriche
„wol gesunt wider geben!
Ni[mmer] muez' ich guot erwerben,
ich wolt' den worten ie zuo vür sie sterben."

981. Die kuenen rekken werde,
als man mir sagte sint,
Die bestat' man zuo der erde,
Diethern und [vroun] Helken kint,
Awê! mit trûrigem muote
weinte dâ vil manik rekke guote.

982. Ich gehôrt' nie fischerlîchen
bî allen mînen tagen
Von helden lobelîchen
fô grôz weinen und klagen.
Awê! fie weinten alle gelîche
die hôhen rekken von Rômifchem rîche.

983. Dietleib und Ruedegêr(e)
und Gotele der mark man
Die klagten dâ vil fêre,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Awê! ir vröuden fie vergâzen,
mit jâmer fie ûf daz gras nider fâzen.

984. Si begunden jâmer fchouwen,
ir klage was vreiffam:
„Awê mîner [herzen] lieben vrouwen!“
fprach Ruedegêr der mark man
„Awê der herzen fwære
und awê der bitterlîchen mære,

985. Diu Etzel mîn herre
nû leider hœret fagen!
Sich hebt ein folich werre,
dâ von wir [alle] muezen klagen.
Awê, vervluochet fî diu reife!
uns ift ûf geftanden jâmer unde vreife.“

986. Dô fprach von Lunders Helferich:
„wie lange ful wir klagen?
Ez ift vil unmæz(e)lîch;
wir fuln dar umb niht verzagen,
Ob uns ift gefchehen leide:
wir fuln hinne rîten über die heide.“

987. Mit jæmerlîcher fwære,
mit weinen und mit klagen,
Muoft' man den Bernære
zuo dem orfe tragen:
Awê! daz jæmerlîche fcheiden
daz moht(e) haben beweinet ein heiden.

988. Die Dietriches rekken
und ouch künig Etzeln man,
Die kuenen und die kekken,
die riten trûrik[lichen] dan
Vür Raben bî den ſtunden,
dâ ſie vil manigen edeln tôten vunden.

989. Man ſagte dem Bernære
vil gewaltiklîch,
Daz in der ſtat wære
der ungetriuwe Ermrich;
Vor leide begunde [h]er [Dietrîch] ſwitzen.
her Ruedegêr ſprach: „ſô ſul wir in beſitzen.“

990. Mit ſamt Dietrîche
gâhte manik man
Vil gewaltikliche,
als ich vernomen hân,
Vür Raben leiten ſi ſich nider(e),
dâ tâten ſie den grôzen ſchaden ſidere.

991. Der künig Ermrîche
gebieten (dô) began
Vil gewaltikliche:
„beidiu, mâge und man,
Wol ûf und wert die veſte!“
ſprach der künik „daz iſt uns daz beſte.“

992. Daz tâten alle geliche
mit williger hant,
Ez kom mit Ermrîche
ûz datz' dem tôre gerant
Wol ahttûſent degene.
daz geſach her Helfrich der verwegene.

993. Dô her Ermrîche
dort her gâhen began,
Harte manlîche
Helfrîch [der rekke] ſprechen began:
„Nu wol ûf [alle], an diſen zîten!
uns wellent ſtarke vînde an rîten.“

994. Dietleib unde Ruedegêr,
Wolfhart und Sintram
Und ander manik rekke hêr,
der ich genennen niht enkan,
Sie liezen vaſt' dar ſtrîchen,
da beſtuonden ſie den künig Ermrîchen.

995. Gegen ein ander ſi [dâ] rukten,
dar triben ſie diu mark,
Mit grimme ſie (dâ) zukten
diu ſcharfen wâfen [alſô] ſtark.
Awê, wie ſi ûf ein ander miezen!
beidenthalb mit ſwerten und mit ſpiezen.

996. Dâ wart ouch durch ſtochen
vil manik hals berk,
Diu ſper en zwei gebrochen,
ſie worhten vreislich[iu] werk,
Dâ wurden geſlagen [tiefe] wunden,
die dar nâch nimmer mêr wurden gebunden.

997. Sie ſluogen durch diu houbet,
reht' als durch den ſnê,
Vür wâr ir daz geloubet,
dâ was nur ach! und wê!
Awê! dâ nam maniger den ende:
man ſach dâ ligen vueze unde hende,

998. Ungezalt ûf dem gras,
und manigen ſchœnen lîp.
Awê der nôt, diu dâ was!
daz beweint' ſît manigez [werdez] wîp.
Awê! dâ wurden ſetel lære.
in der zît kom ouch der Bernære.

999. Daz ors ze beiden ſîten
nam der helt guot;
Dô gieng ez an ein ſtrîten,
dâ ſach man vliezen daz bluot
Ûz houbet und ûz armen:
dâ was ein nôt, ez mohte got erbarmen.

1000. Beidiu, vür und widere
klungen diu ſwert,
Die tôten vielen [vaſt dâ] nidere,
dâ wart ſtrites gegert,
Mit jæmerlichem leide:
dâ was harte bœs' diu ougen weide.

1001. Mit des tôdes ende
gâben ſie geſuoch,
Sie ſchricten [durch die] helmes wende,
niht wæher ſam ez wær' tuoch,
Awê! die halsberg' ſich entranden:
ſie nâmen ſchaden an vuezen und an handen.

1002. Naſe, ougen unde munt
wart allez hin geſlagen,
Jâ tuot mir daz mære kunt,
dâ wart lützel vertragen,
Durch diu herze ſi ſtâchen:
ir mâge ſie mit grimme vaſte râchen.

1003. Her Dietrich der ſturm gite
rechen ſich began,
In dem herten ſtrite
die ſtarken Ermrichs man
Alle dâ tôt gelâgen:
Ermrich wold' ez vür baz nindert wâgen.

1004. Gegen einer porten balde
vliehen er began.
Nâch jagten mit gewalde
die ſtarken Dietrichs man:
Sie kômen [vil] ſicherlichen
in die ſtat mit ſampt Ermrichen.

1005. Alrêrſt huop ſich ein ſtriten,
do ſi kômen in die ſtat,
Ez wâren an den zîten,
als man mir geſaget hât,
Mit ſamt Dietrichen
vier tûſent man kômen in die ſtat ſicherlichen.

1006. Türne und(e) palas
begund' man ſtürmen an,
Diu nôt harte grôz dâ was,
da gelak vil manik [kuener] man.
Nû wizzet ſicherlîche,
alrêſt wart leide dem künig Ermrîche.

1007. Grôz was Ermriches ſwære,
als ich vernomen hân,
Nû ſagt mir daz mære,
er hat mâge und man
Alle heimlichen:
„ſwer mir hilfet hin, den wil ich [immer] richen."

1008. Môrunk von Tuskân
dem gab Ermrîch
Zwei hundert kaſtelân
und als [manigen] ſoumer ſicherlich,
Daz er im half von dannen:
Ermrîch entran von allen ſinen mannen.

1009. Rehte wol umb mitte naht,
als mir iſt geſeit,
Wart ſiner reiſe gedâht,
al[le] die naht er vaſte reit.
Awê der leidigen mære!
des weſte niht leider der Bernære.

1010. Ich ſag' iu unverborgen,
waz dâ geſchach:
An dem andern morgen
palas und turn man [nider] brach.
Her Dietrîch rach ſich tiuwer,
er hiez vaſt' an werfen daz viuwer.

1011. Die palas' ſich enzunden
vil vaſte da über al.
Der wuof bî den ſtunden
was michel und der ſchal.
Awê! da gelâgen helde guote:
her Dietrîch rach ſich wol nâch ſinem muote.

1012 Türne unde palas
über al die ſtat
Wider dem von Berne was,
als man mir geſaget hât.
Sich werten die burgære ſêre, [helde hêre.
unz' ûf die naht [wert' der ſtrît], des gelâgen [dâ]

1013. Als diu naht begunde
vaſte ſigen an,
Sich bedâhten bî der ſtunde,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Die ſtolzen burgære,
die ergâben ſich dem edelem Bernære.

1014. Si vereinten ſich des alle,
beidiu, jung und alt,
Si ergâben ſich mit ſchalle
in des Berners gewalt,
Ir lîp, ir guot, ir êre,
daz gâben ſ' ûf genâde dem vürſten hêre.

1015. Dô wart im mit gewalde
Raben undertân,
Und manik rekke balde.
do daz allez was ergân,
Daz er gewan Raben widere,
daz kom Ermrîch[en] ze grôzem ſchaden ſidere.

1016. Als der herre Diet(e)rich
die ſtat über want,
Dô klagt' er harte jæmerlich,
er ſprach zuo Ruedegêrn ze hant:
„Nû rât mir, rekke mære,
wie ich gebâre." ſprach der Bernære.

1017. „Rit' ich in Hiuniſch mark,"
ſprach her Dietrîch
„Sô vürht' ich die klage ſtark,
die Etzel der künik rîch
Tuot nâch ſînen kinden:
hœrt' ich ſîn klage, dar umb mueſt' ich ſwinden.

1018. Sô kan ich ouch niht gefchouwen
daz weinen jæmerlich
An [vrouwen] Helken miner vrouwen.“
fprach her Dietrich
„Ich bit' dich, Ruedegêr herre,
daz dû dar an ruocheft gedenken verre,

1019. Daz wir mit guoten triuwen hân
gelebet manigen tak;
Von minem herzen leid' nie man
mich baz erlœfen mak,
Danne dû, helt, vil guote:
nû bit' ich dich mit lûterlîchem muote,

1020. Daz dû in Hiunifch rîche
ruochft entreden mich,
Des bit' ich ficherlîche
mit rehter wârheit dich.
Da mit hab' iuch got in [finer] huote.“
urloub nâmen dô die helde guote.

1021. Der künik von Rômifch rîche
weinen (dô) began,
Er kufte s' alle gelîche
die ftarken Etzeln man,
Awê! fie weinten alle fêre.
her Dietrich fprach ze dem margrâv[en] Ruedegêre:

1022. „Lâ dich mîn leit riuwen,
milter mark man,
Und fage bî dînen triuwen,
die fchulde die ich [an den kinden] hân,
[Und] lâ dich des niht betrâgen,
ob dich mîn vrouwe Helke welle vrâgen.

1023. Nû wirp vlîziklîchen
mîne botfchaft
Hin z' [vroun] Helken der rîchen
und mane fi mit [grôzer] kraft
[Und mane] die küniginne hêre,
daz ich ir hân gedienet harte fêre.

1024. Und wirb mir umb ir hulde,
milter mark man,
Und ſage mîn unſchulde
[Etzelen] dem künige lobeſam.
Nû wirb ez vlîziklîchen
umb(e) mich vil armen Dietrîchen.

1025. Maht dû mir mit ſinnen
daz niht getragen an,
Daz ich hulde muge gewinnen,
unverzagter mark man,
Sô ſende mit gewalde
mir einen boten her ze Berne balde,

1026. Der mir ſage diu mære,
dâ riht' ich mich nâch."
Sprach der Bernære
„ich weiz wol, [daz] mîn ungemach
Nimmer gewinnet ende."
er kuſte Ruedegêrn an die hende.

XIII.

Aventiur(e), wie ſich der ſtrît endet' und wie ſie heim gen Hiunen vuoren.

1027. Urloup nâmen ſi mit ſchalle,
michel was diu nôt,
Sie begunden weinen alle,
dâ wurden [liehtiu] ougen rôt.
Mit dirre klage ſtarke
rûmten ſie Rômiſche marke.

1028. Die ûz erwelten kastelân,
silber unde golt,
Daz begunden s' hie lân,
niemen des ruochen wolt'
Ze nemen von dem vogt von Berne,
daz sach der herre Dietrîch vil ungerne.

1029. Vür sich sie dô strichen
dâ hin durch Isterîch,
Diu vröude in was entwichen,
sie riten [harte] klägelich
Dâ hin in Hiunisch marke:
swaz si ie getrôste Dietleip der starke,

1030. Des nâmen s' war vil kleine,
ir jâmer der was grôz,
Nû merket, waz ich meine,
unz' daz [sîn] Ruedegêrn verdrôz.
Wol trôste sie der guote:
„nu gehabt iuch wol, helde hôch gemuote.

1031. Und klaget niht ze sêre,
ez ist doch ergân;
Die jungen künige hêre
mugen nimmer ûf gestân
Unz' an daz jungist' ende:
got helfe mir, daz in got schier' geschende!

1032. Ich mein' den starken Witigen,
von dem wir haben verlorn
Die rîchen jungen künige."
sprach Ruedegêr der ûz erkorn'
„Awê! wie sol ich nû geschouwen
daz grôze leid an Helken mîner vrouwen?"

1033. In disen starken swæren
kômen s' in Etzeln lant.
Swaz iu von starken mæren
jâmers [nôt] ie wart bekant,
Des wil ich gar vergezzen:
dise klage wil ich vür alle klage mezzen.

1034. In die guoten ſtat ze Gran
kômen ſie geriten,
Ruedegêr und Etzeln man.
dâ wart [lenger] niht gebiten,
Dô giengen ſie ze râte,
Ruedegêr der milte der ſprach drâte:

1035. „Ir helde lobeliche,
nû grîfet dar an,
Vrouwe Helke diu rîche
diu iſt in der ſtat hie ze Gran.“ —
„Wie welle wir nu gebâren?“
ſprâchen s' alle geliche die dâ wâren.

1036. „Wir mugen niht gedingen,
nû rûmen wir daz lant.“ —
„Uns muoz nû miſſelingen,“
ſprach [her] Ruedegêr al ze hant
„Awê der jæmerlîchen ſwære!
daz wolde got, daz ich nû tôt wære!“ —

1037. „Ir tuot harte zagelich.“
ſprach her Sintram
„Nû bitet den rekken Helferich
und den milten mark man,
Daz ſie ze hove bringen
diu mære und unſer unſchulde ûz dingen.“

1038. Die kuenen rekken ſtarke
wâren erbeizet nider
Ze der erde von dem marke,
ſô ſagte man mir ſider:
Awê! die ſchœnen mœre beide
die kômen vrouwen Helken (dâ) ze leide.

1039. Dô die helde guote
ze hove wolden gân,
Dô wâren s' ſunder huote,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Ûf den hof geloufen,
dâ gieng ez an ein klägelichez koufen.

1040. Die guoten mœre beide
liefen vür den palas,
Awê der grôzen leide!
ietweder fatel rôt was
Von der jungen künige bluote.
in der zît kom vrou Helke diu guote,

1041. Wol mit vierzik [junk] vrouwen
in einen garten dan,
Als fie wolde fchouwen
die [fchœnen] bluomen ûf dem plân:
Awê! ir liehtiu ougen weide
diu wart truebe mit grôzem herzen leide.

1042. Die fchœnen mœre herlich
fiu dort ftân fach,
Vil fêre erfchrak diu künigin[ne] rich,
ze ir vrouwen fiu dô fprach:
„Awê! mir ift harte fwære,
mir kument fchier' iteniuwiu mære.

1043. Dort ftênt zwei herlichiu mark,
rehte den gelich,“
Sprach diu küniginne ftark
„diu miniu kint ûz Hiunifch rich'
Riten gegen Berne:
wær(e)n fiz, daz hôrt' ich harte gerne.“

1044. Dar nâch vil kurzliche
kom her Ruedegêr
Mit fampt Helferiche,
[fie giengen] klegelich dort her.
Awê! daz erblikte [vrouw] Helke diu guote,
dô gâhte fiu mit trûrigem muote.

1045. Mit fiuften alfô verre
fprechen fiu began:
„Got wil komen, Ruedegêr herre,
alfo fin alle Etzeln man,
Nû fcheid[e] mich, helt, von leide,
fag' an, wâ fint min liebe füne beide?

1046. Nû ſît ir komen alle:
mîner [lieben] ſüne ſich ich niht;
Ir rîtet niht mit ſchalle;
jâ vürht' ich grôze geſchiht:
Mîn liebe ſüne hêre
die geſich ich leider nimmer mêre!"

1047. Der unverzagte mark man
moht' vor leide niht geſtên,
Als ich [vür wâr] vernomen hân,
im begunden ſêr' über gên
Awê! diu ſînen beidiu ougen:
daz erblikte vrouwe Helke vil tougen.

1048. Als vrouw' Helke diu hêre
Ruedegêrn weinen ſach
Mit grôzem herzen ſêre
diu rîche künigin[ne] ſprach:
„Awê mir immer mêre!
alrêſt verlius' ich vröud' und al[le] mîne êre.

1049. Nû bin ich hie und dort verlôrn,
ich vil armez wîp!
Nû ſag' an, rekke ûz erkorn,
wie ſtêt ez umb der kinde lîp?
Nû künde mir wærliche,
wie ſtêt ez umb die hôhen künige rîche?"

1050. Ruedegêr der milde
vor leide niht enſprach.
Awê! daz grôze unbilde
[vrouw] Helke wol an im ſach:
Awê, dô wart ir êrſte leide
umb ir herzen liebe ſüne beide.

1051. „Tugenthafter mark man
lâ dîn ſchimpfen ſîn,
Sage mir, rekke lobeſam,
von den kinden mîn
Mit endehaften mâzen,
weder lebent ſi, oder haſt dû ſi tôt lâzen?"

1052. Er ſprach: „vrouwe hêre,
ich wil iu rehte ſagen,
Nû klaget niht ze ſêre:
ſie ſint leider erſlagen
Die iuwern ſüne beide,
die ligent dâ vor Raben ûf der heide.

1053. Daz ichz iuch lange verdagte,
ſô wirt ez iu doch geſeit.“
Sprach der unverzagte
„leider, ez iſt diu wârheit,
Vil edeliu vrouwe hêre,
[als lîhte] weinet niht, ir geſeht ſiu nimmer mêre.“

1054. Do begunde ſi vallen klegelich
nider ze der erde dan,
Diu edele küniginne rîch'
vür tôt, daz ſi ſich niht verſan:
Ir vröude diu nam ende,
ſi begunde ſêre winden ir hende.

1055. „Awê mir, ich vil armez wîp,
daz ich ie wart geborn!
Z'wiu ſol mir immer mêr der lîp?
armiu Helke, nu hâſt dû verlorn
Triuwe, vröud' und wunne!
nû lebt nieman, der mich getrœſten kunne.“

1056. Mit ir handen beiden
ſiu ſich ze herzen ſluok:
„Daz ich nu ſolt' verſcheiden!
awê, daz mich mîn muoter [ie] getruok
Zuo ſolhem herzen leide!
nû hân ich verlorn mîn liehten ougen weide.

1057. Awê der herzen ſwære,
die ich vil armiu hân!
Swâ ich mich hin kêre,
da ſihe ich niemen gein mir gân.
Awê! nû muoz ich leben mit ſorgen,
nû iſt mîn vröude gar mit leide verborgen.

1058. Awê! Scharpfe, liebez kint,
ſol ich dich nimmer [mêr] geſehen?
Mîniu leit vil michel ſint,
wie künd' mir wirs geſchehen!
Awê! wer lœſet mich [nû] von ſorgen?
liebiu kint, ir wakt mich alle morgen.“

1059. Dô ſprach von Lunders Helferich:
* „vrouwe wól getân,
Lât iuwer klagen unmæzlich,
wan ez nie man erwenden kan.
Ni[mmer] muoz ich guot erwerben, [ſterben.“
[den worten] daz ſi ſolden leben, ich wolde ie suo

1060. Ir hende und ir vueze
daz gegiht' vil ſêre brach,
Diu reiniu vrouwe ſueze
vil jæmerlîchen ſprach:
„Awê! wie möht' ich mîn weinen verlâzen?
mir iſt wê an ſtîgen und an ſtrâzen.

1061. Awê, liebiu bluendiu jugent!“
ſprach vrouwe Helke ze hant.
„Awê, hôch geloptiu tugent,
diu mir an mînen kinden was bekant,
Wie bin ich von den geſcheiden!
mir muoz mîn leben immer mêre leiden.

1062. Awê, milter mark man,
klagen ich wol mak.
Jâ weiz rehte nie man,
waz tugent an mînen kinden lak.
Awê, licht was mîn ougen weide,
ſwen[ne] ſiu des morgens giengen gein mir beide.

1063. Sô nâmen ſiu ir hende
unt trûten mich dâ mit:
Daz hât nû allez ende,
ir [vil] tugentlicher ſit',
Awê, ir liebe grueze,
* die dûhten mich ſô rein(e) und ſô sueze.

1064. Wunne mîner beſten zît,
wie hân ich dich verlorn!
Immer ir vervluochet ſît!"
ſprach diu [reine] ûz erkorn'
„Jâ mein' ich den von Berne:
awê, daz ich in ie geſach ſô gerne!

1'65. Nû muoz ich jâmer dulden,"
ſprach diu vrou[we] hôch geborn
„Von Dietrîches ſchulden
hân ich mîniu kint verlorn.
Awê, verteilter Bernære!
ir ſît hin vür immer mêr unmære.

1066. Wol weiz ich, milter Ruedegêr,
daz er verrâten hât diu kint,
Daz en(t)ſagt mir hin vür nimmer mêr,
mîn[e] ſüne verkoufet ſint,
Vil wol weiz ich diu mære:
daz hât getân ſelbe der Bernære.

1067. Awê, Orte, lieber ſun!
die ſuezen teidink dîn,
Sol ich der, arme Helke, nun
immer [mêr] verteilet ſîn,
Awê, der dînen ſuezen mære!
diu lôſten mich vil oft von grôzer ſwære.

1068. Dîn kintlîche guete
gab mir vröuden vil,
Dîn tugentlîch gemuete
was ie mîner vröuden ſpil.
Awê! dîn munt rôt als ein rôſe,
der kunde ſueziu wort ſprechen lôſe.

1069. Ez geſach nie menſch mit ougen
zwei kint ſô wol gezogen,
Offenbâr, noch tougen,
des enhân ich niht gelogen.
Awê, wie habent ſi ir ende
verdienet ie? daz in dar umb got ſchende!

1070. Jâ mein' ich Dietrichen,
den künik von Rômisch lant.
Ich klage sicherlichen,
daz er mir ie wart bekant,
Daz klag' ich immer mêre,
ich hân verlorn von im alle mîn êre."

1071. Vrou Herrât kom gegangen
und manik hêriu meit,
Mit jâmer wârn si bevangen,
alsô hât man mir geseit.
Ir vröude sie vergâzen,
zuo vrouwen Helken sie (dâ) nider sâzen.

1072. Vrouwe Helke vil drâte
sprechen (dô) began
Zuo vrouwen Herrâte:
„stêt ûf und seht mich nie mêr an;
Ich hân von iu [grôz] herzen sêre:
iu geschiht von mir guot nimmer mêre.

1073. Vervluochet si diu stunde,
vervluochet si der tak,
Do ich gebens ie begunde!
[alrêst] ich daz beweinen mak.
Versenket sîn diu mære,
dô mir alrêst wart kunt der Bernære!"

1074. Dô sprach der margrâv[e] Ruedegêr:
„vrouwe wol getân,
Der rede sprechet (ir) niht mêr,
hart' übel ich iu der gan,
Ich hœre ez vil ungerne:
ir zihet mit unreht(e) den von Berne.

1075. Mîn lîp der muoz verswinden,"
sprach Ruedegêr sicherlich
Ob an iuwern kinden
iht schuld[e] habe her Dietrich.
Ich setzt' mîn leben [drumbe] ze pfande,
er gienge hint' von Rômischem lande,

1076. Von êren und von guote,“
ſprach der mark man
„Ich weiz daz [wol] an ſi[ne]m muote,
ſolden diu kint ir leben hân,
Er ſturbe vür ſi wærlîche:
daz geloube mir, küniginne rîche.

1077. Iu iſt genuok leide
an mînen herren geſchehen.
Liebe ougen weide
muez' ich nimmer geſehen,
[Den worten] daz ſi leben ſolden,
ich wolde den tôt ie zuo vür ſi dolden.

1078. Welt ir mirz getrouwen,
liebiu vrouwe mîn,
Ich lâz' iuch daz wol ſchouwen,
daz mir niht leider künde geſîn
Umb iuwer ſüne beide:
nû merket mêre, waz ich iu beſcheide.

1079. Küniginne hêre,
jâ riuwet mich ir lîp;
Mich muoz ouch riuwen ſêre
Diether, der bî in [tôter] lît:
Awê! den jungen künik von Berne
den hât verlorn [ſîn bruoder] Dietrîch vil ungerne.

1080. Bî iuwern ſünen beiden
lît Diether erſlagen:
Ez möht' ein wilder heiden
[wol] immer weinen und klagen.
Ich geſach bî mînen jâren
nie dheinen man ſô klegelîch gebâren,

1081. So den herren Dietrîche.“
ſprach her Ruedegêr
„Küniginne rîche,
[nû] volget mir, des habt ir êr',
Daz ſæhen wir alle gerne:
lât hulde haben den herren von Berne.

1082. Vernemet sîn unschulde,"
sprach der mark man
„Und sendet im iuwer hulde,
daz ist tugentlich getân.
Geloubet mir endlîchen,
swie ir verliefet [den] herren Dietrîchen,

1083. Des muoz al Hiunisch lant
immer schaden hân,
Habt ûf mînen triuwen pfant,
edel vrouwe wol getân:
Verliesen wir Dietrîchen,
des hab' wir immer schaden in Hiunisch[en] rîchen.

1084. Nû volget uns, vrouwe, gerne,
unt tuot daz an dirre stat,
[Und] hœret, waz iu der von Berne
bî uns her enboten hât,
Daz ir dar an gedenket,
daz er iu bî sîn[en] tagen habe nie bekrenket."

1085. Vrouwe Helke diu guote
Ruedegêrn ane sach,
Mit trûrigem muote
diu edeliu künigin[ne] sprach:
„Awê! nû sage mir, Ruedegêr herre,
des man' ich dich bî dînen triuwen verre,

1086. Klagt er iht jæmerliche
der vürst' ûz Rômisch lant?
Daz sage mir endelîche,
unt tuo mir daz [vür wâr] bekant,
Ist aber sicherlîche
Diether tôt, der junge künik rîche?"

1087. Her Ruedegêr sprach: „vrouwe,
leider ez ist wâr,
Swie sêr' man mir missetrouwe,
ich liuge [doch] niht umb ein hâr."
Awê! dô daz vrouw' Helke hôrte,
ir grôzez leit sich dô von grunde stôrte. —

1088. „Ich ſach mit mînen ougen,“
ſprach der mark man
„Offenbâr, niht tougen,
edel vrouwe wol getân,
Daz der her Dietrîche
in ir wunden kuſte diu [jungen] künige rîche.

1089. Des moht' in nieman erwenden,
got daz vil wol weiz,
[Ich ſach] daz er ûz ſînen henden
diu glid [mit vleiſch] mit alle beiz.
Nû wizzet, vrouwe hêre,
ſîner klage vergiz ich nimmer mêre.“

1090. Ûf rihten ſich begunde
vrou[we] Helke ſâ ze hant,
Mit ſiufzundem munde
ſprach diu vrou[we] von Hiuniſch lant:
„Awê! nû klag' ich ſicherlîchen,
daz ich gevluochet hân dem her[re]n Dietrîchen.

1091. Im iſt wol als leide
an ſînem bruoder geſchehen,
Sam mir an mînen kinden beiden,
des muoz ich endlîch[en] jehen.
Awê, dû armer Bernære!
nu erbarmet mir dîn grôze herzen ſwære.

1092. Daz ich dir gevluochet hân,
daz riht' in mich Kriſt!
Ich hân übel dar an getân,
nu gewer mich, got, in kurzer vriſt,
Daz mîn leben neme [ein] ende!
des bite ich got, daz er daz nimmer wende.

1093. Mir wirt herzen ſwære
nû nimmêre buoz.
Der tôt mir lieber wære,
den daz ich [al]ſô leben muoz.
Awê! ſwaz ich armiu nû geweine,
ſô bin ich doch mîner kinde immer eine.“ —

1094. „Edeliu küniginne rich,“
ſprach her Ruedegêr
„Welt ir mir ſagen endelîch,
durch iuwer hôch[gebornin] êr',
Daz hôrt' ich harte gerne:
wie welt ir tuon umb den vogt von Berne?

1095. Welt ir ſîn unſchulde
bedenken, vrouwe mîn,
So enbiet im iuwer hulde,
des wil ich [iuwer] bote ſîn;
Und geloubet mir wærlîchen,
behaltet ir den herren Dietrichen,

1096. Des habt ir immer êre,
und iſt ouch dar zuo guot,
Edeliu vrouwe hêre,
wol erkenne ich Dietrîchs muot,
Er iſt an triuwen ſtæte:
Etzel ſîn immer ſchaden hæte.

1097. Ich lâz' iuch daz wol ſchouwen,
in vil kurzer vriſt,
Helke, liebiu vrouwe,
daz ein ſchädel [michel] bezzer iſt,
Danne ein grôz herzen ſêre:
wirt ein ſchädel ze dem ſchaden, ſo iſt ſîn mêre.“

1098. Vrouw' Helke tugentliche
zuo Ruedegêrn ſprach:
„Dir ſol nâch Dietrîche
baltlîchen weſen gâch,
Und ſag' dem vogt von Berne,
ich ſich in hiut' und immer alſô gerne,

1099. Sam in dem êrſten jâre,
als ich in êrſte ſach.
Ich klage daz ſunderbâre,
daz mir ze ſterben niht geſchach,
Daz bewein' ich en triuwen:
wær' ich dô tôt, ſô hiet' ich nû niht riuwen.“

1100. „Nû ſaget, edeliu vrouwe,“
ſprach der mark man
„Sol ich iuch des getrouwen
und ſlehtes an iuch lân,
Ob ich bringe den Bernære
her ze hove, daz er ân' angeſt ſî aller ſwære.“ —

1101. „Ich ſage dir unverborgen
allen mînen muot,
Dar umb ſolt dû niht ſorgen,
ân' angeſt iſt der helt guot,
[Und] ſage im,“ ſprach diu küniginne
„daz ich im Etzeln hulde wol gewinne.“

1102. Hie mit diſem mære
Etzel kom gegân,
Er vant mit herzen ſwære
die tugentlichen Helken ſtân
Und mit kläglîchem muote;
ſâ ze hant ſprach Etzel der helt guote:

1103. „Triutinne, liebiu vrouwe,
dû ſolt ſagen mir,
Jâmer ich an dir ſchouwe,
künigin[ne rîch], waz wirret dir?
Daz ſage mir durch dîn êre:
mich dunket des, dû trageſt herzen ſwære.“

1104. In den ſelben zîten
dô kom ouch Ruedegêr.
Etzel moht' niht enbîten,
im was vor vröuden [harte] ger,
Dar lief der künik rîche,
do enphieng er Ruedegêrn minneklîche.

1105. „Got wilkomen, lieber mark man,“
ſprach Etzele ze hant
„Daz ich dich geſehen hân,
daz iſt ze vröuden mir bekant;
Nû ſage mir endelîchen
wie iſt ez ergangen in Rômiſch rîchen?

1106. Wâ sint mîniu liebiu kint,
vil edele Ruedegêr,
Daz diu mit dir niht komen sint?"
do gesweik der margrâf hêr,
Awê! im über giengen sîniu ougen,
er begunde sich von Etzeln wenden tougen.

1107. Wol verstuond Etzel diu mære,
daz dem ding[e] niht reht' was;
Mit grôzer herzen swære
seig er nider ûf daz gras,
Awê! sprechen er begunde
ein wort mit vil siufzundem munde:

1108. „Awê mir immer mêre,
daz ich ie wart geborn!
Mîn liebe süne hêre
die, wæn', ich [beide] hân verlorn;
Awê mîner lieben kinde!
diu, wæn', ich lebentig nimmer vinde.

1109. Ir leben daz hât ende,
swie ez komen sî."
Vor leid want er die hende:
„nû wird' ich [leides] nimmer vrî
Awê mîner leide!
sag' an, Ruedegêr, lebent mîn süne noch beide?"

1110. Vor weinen niht enkunde
Ruedegêr gesagen.
Mit siufzundem munde
huob sich weinen und klagen;
Sie wârn [alle] mit jâmer bevangen:
„ich sihe wol," sprach Etzel „ez ist ergangen.

1111. Wê mir immer mêre!
noch wirs, danne wê!
Ich hân verlorn [alle] mîn êre,
die ich sold' haben immer mê.
Awê, Helke, liebiu vrouwe!
alrêst ich an dir grôzen unsin schouwe." —

1112. „Nû klage mæzlichen,
Etzel, herre mîn,
Ez ist in Rômisch rîchen
ergan[gen] umb die süne dîn,
Siu sint erslagen beide:
siu ligent dâ ze Raben ûf der heide.

1113. Und Diether der junge
der lît bi in erslagen;
Aller tugent ursprunge
ist zuo z'in [in die erde] begraben.
Rede drumb, swaz dû wellest, künik hêre,
dîniu kint gesihst dû nimmer mêre."

1114. Daz hâr ûz der swarte
Etzel vor leide brach,
Er rouft' sich bî dem barte,
michel was sîn ungemach:
„Awê! nû muoz ich jâmer dulden: [schulden.
swaz ich nû leides hân, vrou, daz kumt von iuwern

1115. Ir wolt iuch nie gemâzen,
küniginne rîch,
Diu kint hiezt ir mich lâzen
dem ungetriuwen Dietrîch:
Awê der grôzen [herzen] leide!
Dietrîch hât siu verraten beide." —

1116. „Dû zîhest in unschulden."
sprach her Ruedegêr
„Etzel, zuo dînen hulden
muoz ich kômen nimmer mêr,
Nu geloube mir diu mære,
vil unschuldig ist der Bernære." —

1117. „Nû sag' mir, milter mark man,"
sprach Etzel ze hant
„Wer hât diu kint von [ir] leben getân?
daz tuo mir rehte bekant,
Oder wie ist ez ergangen?
ich bin mit grôzem jâmer (nû) bevangen!" —

1118. „Ez hât Witege getân.“
ſprach her Ruedegêr
„Wil duz rehte nû verſtân
Etzel, [edel] künik hêr,
Sô ſag' ich dir diu mære:
diu kint lie der edel(e) Bernære

119. In der ſtat ze Berne
und ſchuof in michel huot,
Wil dû daz hœren gerne,
ir pflag ein [edel] rekke guot,
Her Elſan der alde:
er hât ſîn ſêre engolten.“ ſprach der balde.

1120. „Vür wâr ir daz geloubet,
daz im her Dietrîch
Ab ſluok daz houbet,
daz wizzet, [edel] künik rîch.“
[Etzel ſprach:] „nû ſag' mir an diſen zîten,
ſæht aber dû diu kint ſtrîten?

1121. Und ſint ſiu in dem her
bêde ſamt erſlagen?
Daz ſolt dû, rekke Ruedegêr,
durch dîn triuwe mir ſagen.“
Er ſprach: „nein, lieber herre,
ſiu wurden erſlagen von dem here verre.

1122. Wir liezen dâ ze Berne
hinder uns diu kint,
Dô wir von danne wârn komen,
dô riten ſi nâch uns [leider] ſint.
Awê! ſiu kômen ûf ein heide
niderthalb Raben: dâ ligent ſiu noch beide.

1123. Witige unde Reinolt ſint
wârn ûf die wart' geriten,
Gegen in kômen (dâ) diu kint,
diu ſît [leider] mit in ſtriten.
Awê! dâ nâmen ſiu den ende
alle driu von ſîn eines hende.

1124. Die wîl' [daz] diu kint hie ſtrîten,
dô ſtriten ouch wir dort;
Ermrîch iſt über riten,
wir haben getân [an in] den mort,
Ermrich iſt ſig lôs [danne] geſcheiden,
er hât verlorn manigen Kriſten unde heiden.

1125. Do die vînde gar gelâgen
ſlehtes über al,
Und daz wir ſiges pflâgen,
dô zogt' wir [ûz] ab dem wal.
Awê! dô kômen uns diu mære,
daz der ſchade umb diu kint ergangen wære.

1126. Dô gâht' wir über heide,
dâ diu kint wârn erſlagen:
Awê! herre, ich mak vor leide
dir der mære niht geſagen,
Awê! dâ wart ein hende winden
und ein grôzez weinen ob den kinden.

1127. Ich ſach, daz her Diet(e)rîch
baz danne drîzik ſtunt
Kuſte die jungen künige rîch'
in ir wunden und [an den] munt.
Awê! ſîn jæmerlichez weinen
daz kan ich dir nimmer rehtę beſcheinen.

1128. Vueze unde hende,
ougen unde munt
Daz brach er manigen ende,
daz iſt mir wærlîchen kunt.
Awê! ich geſach nie vürſten rîchen
gebâren alſô rehte klägelîchen.

1129. Wir ſâhen alle beſunder,
daz er Diethers vergaz:
Was daz niht ein wunder?
über dîne ſüne er geſaz,
Awê! vil leid was im ir ende:
er heiz im ſelb' zwei glid ûz der hende.

1130. Daz ich dir lange ſagte,
künig, dîniu leit,
Wie verre [her] Dietrîch jagte
Witigen den helt unverzeit,
Daz wær' [ze hœren] ein langez mære:
künik, tuo dîn genâde an dem Bernære,

1131. Und lâz in haben hulde,
dar an tuoſt dû wol;
Bedenke ſîn unſchulde,
mit triuwen ich [daz] râten ſol,
Lâz ez in vriuntſchaft ſetzen:
er mak dich dîner leide wol ergetzen."

1132. Etzel ſprach mit hulden,
alſam ein held guot:
„Sît du in ſageſt ze unſchulden,
ſwaz [danne vrouw'] Helke mit im tuot
Daz tuon ouch ich vil gerne.
nû ſage mîn hulde dem rekken von Berne."

1133. Ruedegêr wart vrô der mære,
niht lenger er dô beit,
Nâch dem Bernære
gegen Berne er balde [dô] reit.
Heyâ! dâ vant er Dietrîchen:
er ſagt' im die hulde von Hiuniſch rîchen.

1134. Nâch grôzer herzen ſwære
wart [her] Dietrîch hôch gemuot.
Hie mit diſem mære
reit [gegen Hiunen] der rekke guot:
Hin z' Etzelburk ſicherlîchen
brâht' Ruedegêr den herren Dietrîchen.

1135. Hie kômen mit ſchalle,
bêde, jung und alt,
Die Etzeln rekken alle,
ſie enphiehen den helt balt,
Ûf den ſal gie [her] Dietrîche:
dô gruozt' in trâge Etzel der rîche.

1136. Dietrîch bôt sîn houpt nidere
Etzeln ûf den vuoz.
Daz erbarmte [vroun] Helken sidere.
in ir grôzen unmuoz'
Begunden si weinen sêre:
siu moht' die barmunge an gesehen niht mêre.

1137. Der herre Dietrîche
zuo Etzelen dô sprach:
„Edel künik rîche,
rich an mir dîn ungemach
Und dîn lieb' süne beide,
von mînem leben dû mich ie zuo scheide."

1138. Etzele in ûf zukte,
sprechen er began,
An sich er in drukte:
„swaz dû mir leides hâst getân,
Des solt dû haben hulde:
jâ gib' ich dir an mîn[en] kinden deheine schulde!" —

1139. „Genâde, lieber herre!"
sprach her Dietrîch
„Dîn triuwe sich ich [nû] verre,
dû tuost an mir küniglîch,
Nu geloube mir diu mære,
ich gelige [danne] tôt, oder ich gerich' dîn swære."

1140. Hie mit gewan hulde
der herre Dietrîch;
Sie vergâben im sîn schulde,
Etzel und diu künigin[ne] rîch.
Vrô wart der Bernære.
hie mit hât ein ende ditze mære.

A M E N.

Swem ditz pvch ſol.
Der iſt gantzer tvgent vol∾
Alſo jechent im dev weip∾
Saelich ſei ſein we(r)der leip.∾
An diſem ende ſei gelopt.
Maria mûter vnde got.



